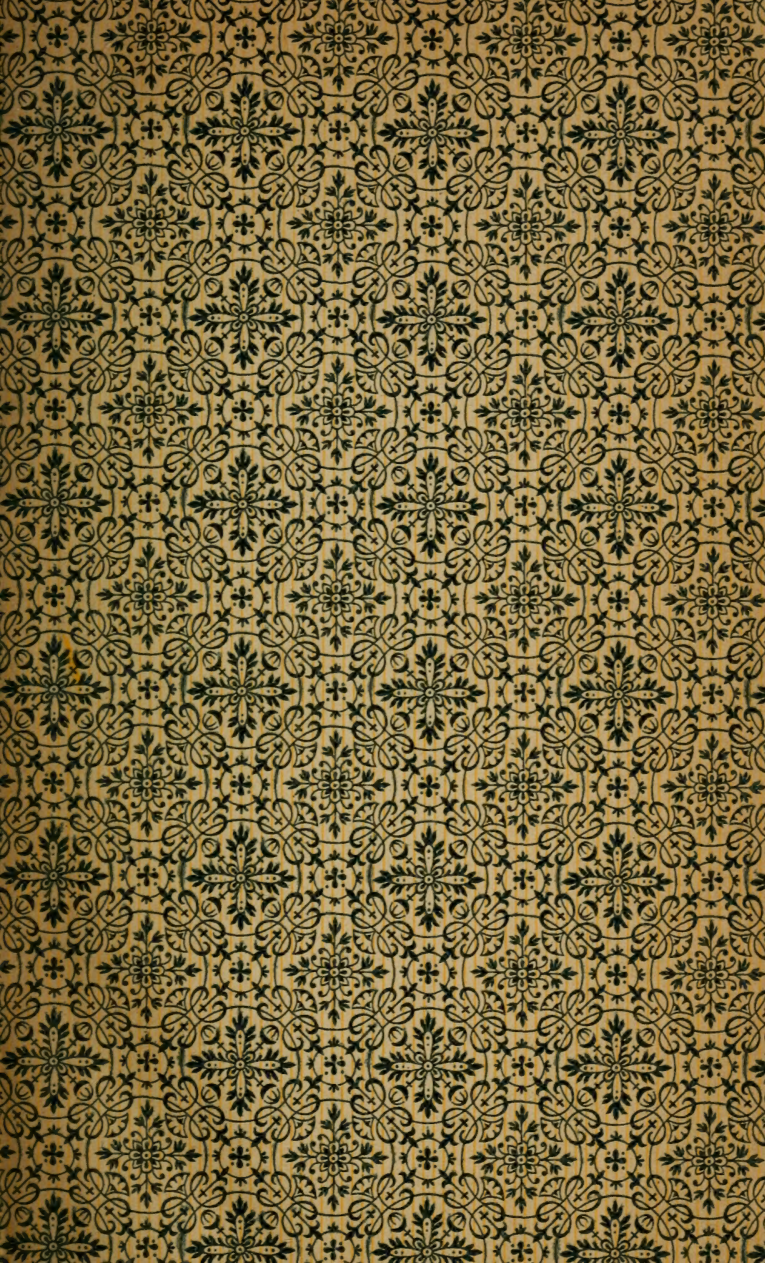
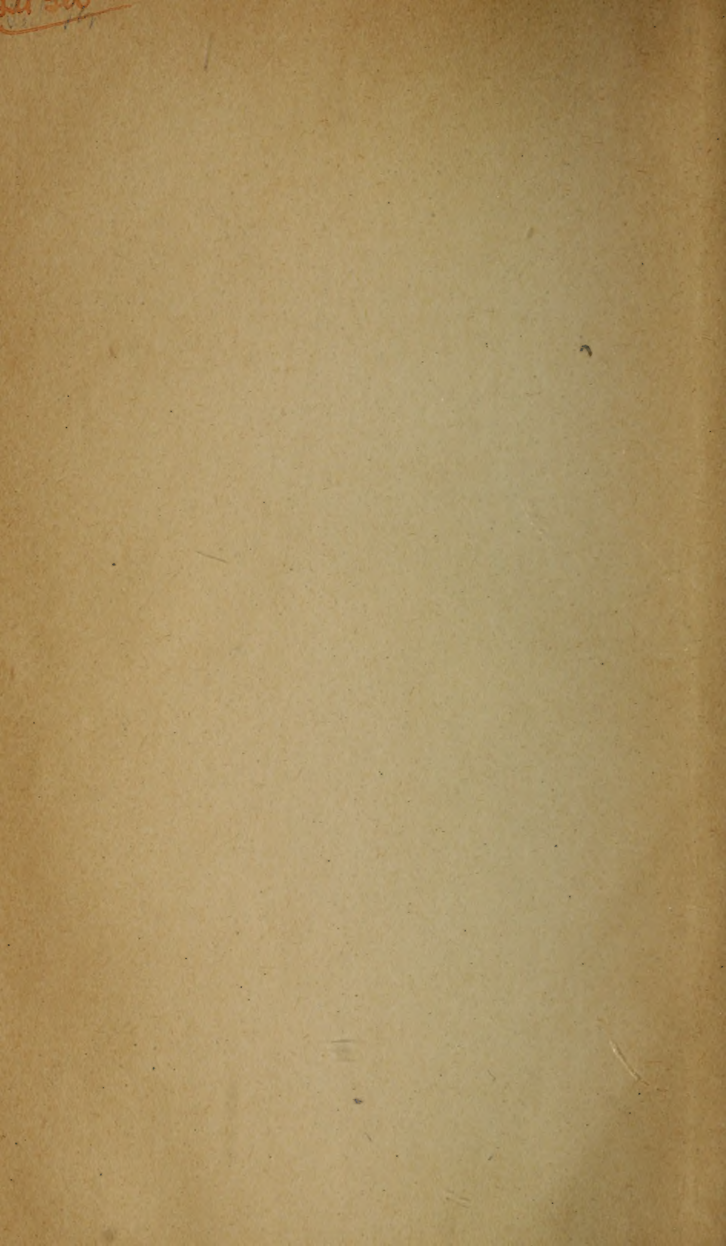
Rückert.







Friedrich Rückert's

gesammelte

Poetische Werke

in zwölf Bänden.

Neue Ausgabe.

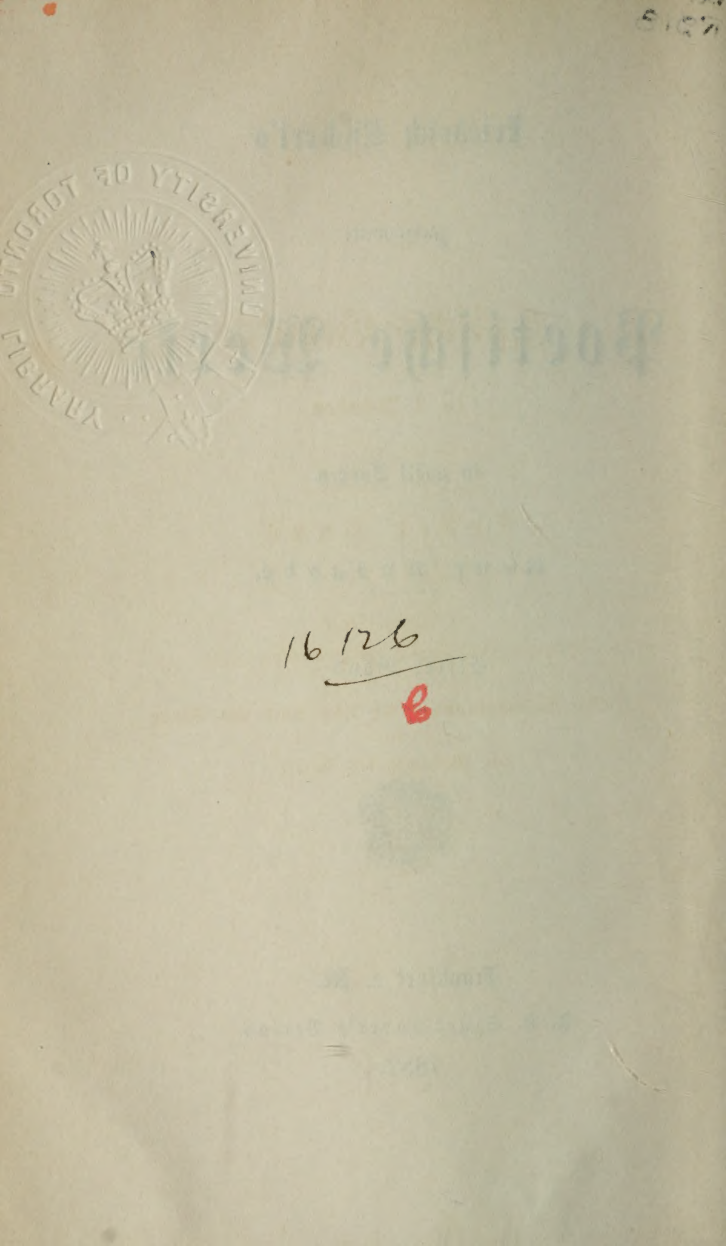
Elfter Band.



Frankfurt a. M.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1882.



Epische Gedichte

in 2 Bänden.

Erster Band.

1. Leben Jesu.

Evangelien-Harmonie in gebundener Rede.

2. Die Verwandlungen des Abu Said von Serug

oder

die Makamen des Hariri.

Leben Jesu.

Evangelien-Harmonie in gebundener Rede.

Erstes Hauptstück.

Geburt und Jugend.

I.

Im Anfang war das Wort, vom Anfang immerfort
War da bei Gott das Wort, und Gott war dieses Wort.

Nichts, was entstanden ist, ist ohne es entstanden,
Und was vorhanden ist, ist nur durch es vorhanden.

Das Leben war in ihm, das war der Menschen Licht,
Das in die Finstre schien, die Finstre faßt' es nicht.

Ein Mann, von Gott gesandt, Johannes zubenannt,
Der zeugte, daß die Welt dem Licht sei zugewandt.

Das Licht selbst war er nicht, er zeugte nur vom Licht;
Das Licht kam in die Welt, und sie erkannt' es nicht.

Der eigne Herr ist in sein Eigenthum gekommen,
Von seinem eignen Volk ward er nicht aufgenommen.

Doch die ihn nahmen auf, die hat er auserwählt,
Im Glauben sich vermählt, den Kindern zugezählt.

Das Wort ward Fleisch, wir sahn's, das unter uns gewohnt,
Und sehn die Herrlichkeit, in der es ewig thront.

II.

Als im Judäerland Herodes König war,
Erfüllte sich das Wort des Höchsten wunderbar.

Im jüdischen Gebirg da wohnte Zacharia
Genannt ein Priester von der Priesterzunft Abia.

Von Aarons Töchtern war sein Weib Elisabeth;
Die Beiden lebten fromm und eifrig im Gebet.

Vor'm Herren wandelten sie in Gerechtigkeit,
Gebot und Satzungen treu haltend alle Zeit.

Doch hatten sie kein Kind, unfruchtbar war das Weib,
Und beiden Gatten war gealtert schon der Leib.

Als nun auf eine Zeit des Opferdienstes Reihe
An Zacharia kam, begab er sich in Weihe

Zum Tempel hin, und dort nach priesterlichem Brauch
Ging er in's Heiligthum, zu streuen Opferrauch.

Den Weihrauch streut' er da, zum Rauchaltare tretend,
Und draußen wartete des Volkes Menge betend.

Da sah er und erschrak, er sah, wie an dem Rand
Des Altars rechter Hand ein Engel Gottes stand.

Der sprach: Nicht fürchte dich! erhört ist dein Gebet,
Und einen Sohn gebiert dein Weib Elisabeth.

Johannes, also sollst du nennen dessen Namen,
Dein Trost sei und dein Stolz der gottverliehne Samen.

Und viele werden einst sich des Gebornen freun,
Die er zur Buße ruft, die Sünden zu bereun.

Groß wird er sein vor'm Herrn, vom heil'gen Geist erfüllt,
Von Wein und Rauschtrank fern, in strenge Zucht gehüllt.

Der Söhne Israels bekehren wird er viele
Zum Herren ihrem Gott, und lenken zu dem Ziele.

Die Widerspenstigkeit der Herzen wird er schlichten,
Um ein bereites Volk dem Herren zuzurichten.

Im Geist und in der Kraft Eliä, des Propheten,
Wird er im Pfad des Heils einher ein Mahner treten.

Doch Zacharia sprach zum Engel unverzagt:
Woran erkenn' ich dies, was du mir vorgesagt?

Denn ich bin alt, und auch mein Weib ist wohlbetagt.

Da sprach der Engel: Ich bin Gabriel und stand
Vor'm Angesicht des Herrn, von dem ich bin gesandt.

Doch siehe, stumm wirst du der Rede sein beraubt,
Weil du der Botschaft, die ich brachte, nicht geglaubt.

Und erst wenn alles ist erfüllt, wirst du gewinnen
Die Rede wieder. So sprach er und schwand von hinnen.

Nun wartete das Volk auch draußen, und es nahm
Sie alle Wunder, daß nicht Zacharia kam.

Sie wußten nicht, warum er säumt' im Heiligthum,
Und als er kam heraus zu ihnen, war er stumm.

Er konnte zu dem Volk nicht sprechen einen Laut,
Da merkten sie, daß er drin ein Gesicht geschaut.

Doch mit Geberden hub er ihnen an zu deuten,
Zu winken, aber stumm verblieb er vor den Leuten.

Im Heiligthume ging er stumm nun ein und aus,
Und als des Dienstes Frist war um, ging er nach Haus.

Nach dieser Zeit empfing Elisabeth, sein Weib,
Vom fünften Monat an verbarg sie ihren Leib.

Sie sprach im Herzen: So hat mir der Herr gethan,
Da mit Barmherzigkeit er sah mein Alter an.

Gelobt sei seine Huld, die über mich gekommen,
Und hat vor meinem Volk von mir die Schmach genommen.

III.

Im sechsten Monde ward derselbe Bot' entsandt
Von Gott nach Nazareth im Galiläerland,

An eine Jungfrau, die verlobt war einem Manne,
Der Joseph hieß und war entstammt von Davids Stamme.

Maria aber war der Jungfrau Name, die
Aufsuchte Gabriel, und also grüßt' er sie:

Gegrüßet seist du Hochbegnadigte, vor allen
Gesegnete, mit dir ist Gottes Wohlgefallen.

Doch sie erschrak, da sie des Boten Gruß ermaß,
Und sprach in ihrem Sinn: Was für ein Gruß ist das?

Der Engel aber sprach: Maria, fürchte nicht!
Denn Gnade fandest du vor Gottes Angesicht.

Und sieh, du wirst empfahn in deinem Leib und tragen
Ein Kind, das Jesus wird genannt in seinen Tagen.

Groß wird derselbe sein und heißen Gottes Sohn,
Der Herr, der Höchste, wird ihm geben Davids Thron.

Dem Hause Jakobs wird er ihn zum König senden,
Es wird sein Königreich in Ewigkeit nicht enden.

Zum Engel sprach hierauf Maria: Wie doch kann
Geschehen solches, da ich weiß von keinem Mann?

Er sprach: Es wird der Geist der Heiligkeit sich gatten
Zu dir, und dich die Kraft des Höchsten überschatten.

Und der Geborene wird heilig sein davon,
Deswegen wird er auch genannt sein Gottes Sohn.

Und sieh, Elisabeth auch, deine Anverwandte,
Ist schwanger eines Sohns, die unfruchtbar genannte.

Dieß ist der sechste Mond, nachdem sie ihn empfing,
Im Alter; denn bei Gott unmöglich ist kein Ding.

Da sprach Maria: Sieh, ich bin des Herren Magd,
Geschehen möge mir, als wie du hast gesagt.

IV.

Der Engel ging von ihr, da stand Maria auf,
Das jüdische Gebirg zog sie in Eil hinauf.

Daselbst in eine Stadt von Juda kam Maria,
Da kehrete sie ein im Haus des Zacharia,

Und grüßt' Elisabeth. Als die den Gruß vernahm,
Empfand sie, wie das Kind in ihr zu hüpfen kam.

Da ward des Geistes voll Elisabeth, und laut
Rief sie: Gesegnete der Weiber, Gottes Braut!

Gesegnete du selbst und deines Leibes Frucht!
Die Mutter meines Herrn, wie hat sie mich besucht?

Denn siehe, wie dein Gruß zu meinen Ohren kam,
Da hüpft in mir vor Lust das Kind, das ihn vernahm.

Wohl dir auf immer, weil du hast geglaubt im Stillen,
Es wird an dir des Herrn Verheißung sich erfüllen.

Maria nun that auf den Mund: Mein Herze preist
Den Herrn, und es frohlockt dem Heil von Gott mein Geist,

Daß er die Niedrigkeit anblickte seiner Magd,
Von nun an wird mein Heil in aller Welt gesagt.

Denn Großes that er mir, der Heilige, es freuen
Sich ewig seiner Huld, die seinen Namen scheuen.

Stark macht er seinen Arm, Hochfärt'ge zu zerstreuen.

Er stößt den Stolz vom Thron, Demuth erhöhet er,
Die Armen werden satt, und ausgehn Reiche leer.

Er will sich Israels annehmen, seines Knechtes,
Wie er verheißen hat den Vätern des Geschlechtes,

Der Gnaden eingedenk, die er einst Abrahamen
Auf ewig zugesagt und allem seinen Samen.

Gelobt in Ewigkeit sei Gottes Namen! Amen!

Drei Monde weilte nun dort bei Elisabeth
Maria, dann zurück kam sie nach Nazareth.

V.

Nun für Elisabeth war an der Zeit es schon,
Daß sie gebären sollt', und sie gebar den Sohn.

Das höreten die Freund' und Nachbarn rings und priesen
Des Herren große Huld, die sich an ihr bewiesen.

Darauf am achten Tag, da sie zum Feste kamen
Des Kindes, nannten sie's nach seines Vaters Namen.

Da sprach die Mutter! Nein! Johannes sei's genannt.
Doch sie erwiederten: Es ist uns nicht bekannt,

Daß also Jemand heißt, der mit dir ist verwandt.

Sie aber sprach, daß er nicht anders heißen sollte.
Dem Vater winkten sie, wie er ihn nennen wollte?

Er nahm ein Täfelchen und schrieb zu jedermannes
Verwunderung darauf: Sein Name sei Johannes.

Da that alsbald sein Mund sich auf und seine Zunge,
Und Gott zu preisen hub er an mit hohem Schwunge,

Und alle stauneten, die's hörten, alt' und junge.

Rings im judäischen Gebirge ward es kund,
Wie Gott erst zu, dann auf that Zacharia's Mund.

Und alle fragten mit verwunderten Geberden,
Die's höreten: Was wird aus diesem Kinde werden?

Und sichtlich mit dem Kind, vom Tage da's gebar
Die Mutter, war die Hand des Herren wunderbar.

Doch Zacharia war des heil'gen Geistes voll,
Und prophezeiete vom Heil, das kommen soll:

Gepriesen sei der Herr, der Schirmer Israels,
Der uns von Davids Haus aufrichtet einen Fels,

Wie durch Prophetenmund vor Alters er versprach,
Indem er seinen Bund nicht unsern Vätern brach,

Den Schwur, den Abraham er schwor und hielt hernach,
Zu wenden unsre Noth, zu enden unsre Schmach;

Auf daß wir furchtlos aus der Feinde Hand gerettet,
Ihm dienen freudig, von der Knechtschaft Band entkettet,

Vor seinem Angesicht, in seiner Huld gebettet.

Du aber, Kindlein, wirst dem Höchsten ein Prophet
Genannt sein, der einher vor seinem Herren geht,

Zu bahnen ihm den Weg, und seinem Volk zu künden
Des Heils Erkenntniß zur Vergebung seiner Sünden,

Durch die Barmherzigkeit des Herrn, von dessen Gnade
Ein Aufgang aus der Höh bestrahlet unsre Pfade,

Der uns die finstre Nacht des Todesschattens lichtet,
Daß unser Fuß zum Weg des Friedens sei gerichtet!

Der Knabe aber wuchs und wurde stark im Geist,
Und in der Einsamkeit der Wüste war er meist,

Bis zu den Tagen, da hervor er sollte treten,
Berufen von dem Herrn zum Amte des Propheten.

VI.

Zur selben Zeit geschah's, daß ein Gebot erscholl,
Daß alles Volk im Land sich schätzen lassen soll.

Der Kaiser war August, da dies Gebot erschien,
Landpfleger aber war in Syrien Quirin.

Und also reisete, um schätzen sich zu lassen,
Jeder in seine Stadt, auch Joseph gleichermaßen.

Er kam aus Nazareth vom Lande Galiläa
Gen Bethlehem zur Stadt Davids im Land Judäa,

Weil er von Davids Haus und Stamm entsprossen war;
Da führt' er auch mit sich sein Weib Maria dar.

Daselbst erfüllete sich ihr die Zeit, da wollte
Der Herr, daß sie ihr Kind der Welt gebären sollte.

Und sie gebar ihr Kind, den erstgebornen Sohn,
Sie wickelt' ihn gelind, und legt' ihn nieder schon

In eine Kripp' im Stall, denn in der Herberg war
Daselbst kein andrer Raum, da sie das Kind gebar.

VII.

Doch Hirten waren auf dem Feld in jener Gegend,
Wach' haltend in der Nacht, der Hut der Herden pflegend.

Und sieh, ein Engel kam, und Himmelsglanz umher
Umleuchtete sie ganz, sie fürchteten sich sehr.

Der Engel aber sprach: Fürchtet euch nicht! ich deute
Die große, allem Volk nun widerfahrne Freude.

Ein Heil verkünd' ich euch, für alle Welt erkoren,
Daß heut in Davids Stadt der Heiland ist geboren.

Das Zeichen sei euch dies, daß in den Windelein
Ihr findet liegen in der Kripp' ein Kindelein.

Der Engel sprach's, und schnell um ihn war eine Menge
Von Himmlischen, die Gott' anstimmten Lobgesänge,

Und sprachen: Ehre sei Gott in der Höh allein,
Auf Erde Frieden, Huld den Menschen insgemein!

Und es geschah, als auf zur Himmelshöh entwich
Die Heerschaar, sprachen dort die Hirten unter sich:

Auf, lasset hin uns gehn gen Bethlehem und sehn
Das, was der Herr uns kund gethan hat, daß geschehn.

Und eilend kamen sie, und fanden dort geschwind
Die Mutter bei dem Mann, und in der Kripp' ihr Kind.

Und als sie es gesehn, erzähleten sie klar,
Was ihnen von dem Kind verkündet worden war.

Und es verwunderten sich ob den Reden alle,
Die von den Hirten sie vernommen in dem Stalle.

Maria aber nahm zu Herzen jedes Wort,
Und überlegt' es dort im Stillen fort und fort.

Die Hirten kehreten zu Feld und priesen laut
Gott über das, was sie gehöret und geschaut.

Darauf am achten Tag, als Namen sollt' empfahn
Das Kind, ward Jesus es genannt, wie kundgethan

Der Engel, eh es ward im Mutterschooß empfahn.

VIII.

Da nun in Bethlehem die Mutter ihn gebar,
Und in Jerusalem König Herodes war,

Da kamen Magier und fragten an den Thoren
Jerusalems: Wo ist das Kindelein geboren,

Das ist gesalbt vom Herrn zum König, dessen Stern
Uns aufgegangen ist im Morgenlande fern?

Und anzubeten ihn sind wir hieher gekommen.
Herodes ward bestürzt, als er dies Wort vernommen.

Und ganz Jerusalem kam mit ihm in Bewegung;
Doch er versammelte den Rath zur Ueberlegung.

Die Hohenpriester fragt' er und die Schriftgelehrten,
Wo der Gesalbte soll zur Welt geboren werden?

Und Antwort geben sie ihm all: In Bethlehem,
Denn so hat kundgethan Prophetenmund vordem:

Auch du, o Bethlehem Efrata, die du klein
Bei Juda's Fürsten bist, sollst nicht gering mir sein.

Denn einst aus dir hervor geht er, den längst zuvor
Zum Hirten meines Volks Israels ich erkor.

Als aus der Priester Mund Herodes dies vernommen,
Ließ er die Magier verborgen zu sich kommen.

„Die Zeit, da euch der Stern erschienen ist vom Herrn,
Verkündet mir genau! ich möcht' es wissen gern.

Nun aber zieht hinaus nach Bethlehem geschwind,
Und holet Kundschaft ein vom neugebornen Kind.

Und habt ihr es erforscht, so saget mir es an,
Damit ich auch hingehn und es anbeten kann."

Sie höreten das Wort des Königes und gingen;
Und sieh, der Stern, von dem sie erst die Kund' empfingen

Im Morgenlande, zog vor ihnen her und stand
Dort über'm Orte still, wo sich das Kind befand.

Groß war, als sie ihn sahn, die Lust, die sie empfanden;
Da gingen sie hinein, wo sie das Kindlein fanden.

Das Kindlein auf dem Schooß der Mutter, und der Stern
Stand über ihrem Haupt, und Joseph stand von fern.

Und nieder fielen sie vor'm Kindlein anzubeten,
Beeilten dann sich, daß sie ihre Schätz' aufthäten.

Die Gaben brachten sie auf kostbaren Geschirren
Dem neugebornen dar, Weihrauch und Gold und Myrrhen.

Das Gold bedeutet, daß ein König er allein,
Der Weihrauch, daß er wird ein Hoherpriester sein,

Die Myrrhen, daß er wird den Tod für alle leiden.
Die Gaben brachten sie und wollten wieder scheiden.

Dann wurden sie gemahnt von einem Traumgesicht,
Daß zu Herodes sie zurücke zögen nicht.

Sie fuhren andern Weg zurück in's Morgenland,
Und jener war ergrimmt, als er getäuscht sich fand.

IX.

Zu Joseph aber sprach ein Engel in der Nacht:
Steh auf, die Mutter mit dem Kindlein nimm in Acht!

Hin nach Aegypten fleuch mit ihnen! denn Herodes
Sucht nach dem Kindelein, begierig seines Todes.

Da stand er auf und nahm zu sich die zwei Geliebten,
Die Mutter und das Kind, und floh hin nach Aegypten.

Dort, bis Herodes starb, verweileten die drei,
Daß ein Prophetenwort vom Herrn erfüllet sei:

Vom Land Aegypten rief ich meinen Sohn herbei.

Herodes sendete im Grimme seine Horden
Nach Bethlehem und ließ die Kinder alle morden.

Da ward erfüllet auch, was Jeremia sagt:
In Rama tönt Geschrei und Wehruf; Rahel klagt

Um ihre Kinder, die sie sieht im Tod erblassen,
Sie klagt und jammert, und will sich nicht trösten lassen.

Herodes aber starb hinweg in seinem Grimme,
Und in Aegyptenland zu Joseph sprach die Stimme:

Steh auf und nimm das Kind und seine Mutter, kehr
In Israel! Die ihm nachstellten, sind nicht mehr.

Da brach er auf und kam zurück nach Bethlehem,
Worauf den Weg er nahm zur Stadt Jerusalem.

X.

Daselbst nun stellten sie den Sohn im Tempel dar,
Und opferten für ihn ein Turteltaubenpaar.

Im Tempel aber war mit Namen Simeon
Ein Mann, der harrete des Heilands lange schon.

Auf diesem war der Geist', der heil'ge, der ihm hatte
Geweissagt, hüllen werd' ihn nicht des Todes Schatte,

Eh am Gesalbeten des Herrn sein Aug' ersatte.

Zum Tempel kam er nun, vom selben Geist getrieben,
Als eben mit dem Kind darin die Eltern blieben.

Da hub er auf das Kind in seinen beiden Armen
Und rief: Nun wolltest du dich deines Knechts erbarmen,

O Herr, und lässest ihn in Frieden gehn zu Grabe,
Da ich mit Augen noch dein Heil gesehen habe,

Das du im Angesicht der Völker zubereitet,
Das Licht, das in die Welt soll werden ausgebreitet,

Und Israel, dein Volk, zur Herrlichkeit geleitet.

Die Eltern stauneten der hohen Rede nach,
Er aber segnete die Mutter auch und sprach:

Sieh, dieser stehet da zum Steigen und zum Falle
Vieler in Israel, ein Fels und Stein für alle,

Ein Zeichen in dem Kampf, um welches wird gestritten,
(Dir aber wird ein Schwert gehn durch der Seele Mitten)

Denn, was verborgen war, macht dieses Zeichen klar,
Und viel Gesinnungen der Herzen offenbar.

Da war im Tempel auch Hanna zur selben Stunde,
Die Tochter Fanuels, voll von prophet'scher Kunde,

Die sieben Jahr gelebt im Jugendehebunde,

Nun alt und hochbetagt, geprüft und vielerfahren,
Im Stand der Wittwenschaft seit vierundachzig Jahren.

Die hatte sich, nachdem den Gatten sie verloren,
Zum ew'gen Aufenthalt den Tempel auserkoren,

Von dem sie nimmer wich, und hatte Tag und Nacht
Mit Fasten und Gebet in Gottes Dienst verbracht.

Die trat nun auch hinzu, und als das Kind sie sah,
Lobpries sie Gott und sprach: Das Himmelreich ist nah.

Die Lösung Israels, auf die es hofft, ist da.

Nicht länger ist das Heil den jungen noch den alten,
Den Männern noch den Fraun, die's suchen, vorenthalten.

Die Eltern, als sie nun ihr Opfer dort gespendet
Nach dem Gesetz des Herrn, und alles wohl vollendet,

Da führten sie das Kind mit Dank und mit Gebet
Nach Galiläa heim zum Städtlein Nazareth.

Das Kindlein wuchs und ward an Geist und Gliedern grade.
Die Weisheit war in ihm' und auf ihm Gottes Gnade.

XI.

Die Eltern reiseten bei jedem Passafeste
Zum Tempel und zur Stadt Jerusalem als Gäste.

Und als der Knabe war gelangt ins zwölfte Jahr,
Da brachten sie ihn auch mit sich zum Feste dar.

Doch als sie zugebracht des Festes Tage dort,
Da blieb das Kind zurück, die Eltern zogen fort.

Sie wußten nicht, daß er zurückgeblieben war,
Und meineten, er sei vorn bei der andern Schaar;

Bis sie zurückgelegt die erste Tagereise;
Da suchten sie nach ihm in der Bekannten Kreise.

Und da er sich nicht fand, da kehrten sie geschwind
Um nach Jerusalem und suchten dort ihr Kind.

Doch nach drei Tagen, da sie ihn von Haus zu Haus
Gesuchet, fanden sie den Sohn im Gotteshaus.

Im Tempel fanden sie ihn bei den Lehrern sitzen,
Zuhörend ihnen und befragend sie mit Witzen.

Und es verwunderten die fernen und die nahen
Der hohen Reden sich, die da vom Kind geschahen;

Doch mehr noch stauneten die Eltern, die ihn sahen.

Die Mutter sprach zu ihm: Kind, meines Leibes Frucht,
Wie thatest du mir das, und nahmst vor uns die Flucht?

Mit Schmerzen haben wir, die Eltern, dich gesucht.

Zur Antwort aber gab er ihr: Was suchet ihr
Mich anderwärts? ich bin bei meinem Vater hier.

Doch sie verstanden nicht die Rede, die er sprach;
Sie nahmen ihn mit sich, und er folgt' ihnen nach

Gen Nazareth, und war dort unterthänig ihnen,
Gehorsam, wie ein Kind soll seinen Eltern dienen.

Die Mutter aber wußt' im Herzen zu bewahren
All' diese Dinge wohl, die sie vom Kind erfahren;

Doch er nahm zu und wuchs an Weisheit wie an Jahren,

An Huld bei Gott und bei den Menschen insgesammt,
Bis seine Stunde kam, die ihn berief ans Amt.

Zweites Hauptstück.

Das Lehramt.

Erster Abschnitt.

XII.

Und es geschah zur Zeit, als im fünfzehnten Jahr
Tiberius in Rom der Römer Kaiser war,

Landpfleger Pontius Pilatus in Judäa,
Herodes Antipas Vierfürst in Galiläa;

Da kam der Ruf des Herrn an Zachariä Sohn,
Johannes in der Wüst', und aufmacht' er sich schon,

Und zog im Land umher am Jordan, zu verkünden
Bußtaufe allem Volk zum Ablaß seiner Sünden,

Indem er rief und sprach: Bekehrt, bekehret euch!
Das Himmelreich ist nah, nah ist das Himmelreich,

Wovon geweissagt einst Jesaia der Prophet:
Stimm' eines Rufenden, die in der Wüst' ergeht:

Bereitet vor dem Herrn die Straßen und die Pfade!
Macht seine Steige recht, und seine Wege grade!

Erhöht soll jede Schlucht, und jeder Bühl auf Erden
Erniedrigt, glatt und schlicht jedwede Krümme werden,

Geebnet alles, was gewesen rauh und steil,
Und alles Fleisch der Welt soll schauen Gottes Heil.

Johannes aber trug am Leib ein rauh Gewand
Von Haaren des Kameels, und um die Hüfte wand

Er einen Ledergurt; so zog er um im Land,
Heuschrecken nährten ihn und Honig, den er fand.

Da kam zu ihm heraus Jerusalem und ganz
Judäa, sammt dem Volk von Jordans Uferkranz,

Und ließen unter ihm in Jordans Fluth sich taufen,
Bekennend ihre Schuld; er aber sah den Haufen,

Und sprach zu ihnen: wer hat euch, ihr Natterzucht
Und Otterbrut, gezeigt die Rettung, die ihr sucht,

Daß ihr vorm Zorne nehmt, dem kommenden, die Flucht?
So kommt denn her und tragt der Buße rechte Frucht!

Und bildet euch nicht ein im Herzen ohne Scham
Zu sprechen: Haben wir nicht Vater Abraham?

Denn wahrlich sag' ich euch, Gott kann in Furcht und Schrecken
Kinder dem Abraham aus diesen Steinen wecken.

Bedenkt euch, wie ihr schnell zu neuer Huld erwachst,
Denn an die Wurzel ist gelegt dem Baum die Axt.

Und welcher Baum nun Frucht nicht trägt auf seinem Stamme,
Wird umgehaun und wird geworfen in die Flamme.

Die Leute fragten ihn: Was heißest du uns thun?
O Meister, welchen Weg des Heiles zeigst du nun?

Und er antwortete: Wer Kleider mehr als eines
Am Leibe trägt, der geb' eins dem, der anhat keines.

Da kamen Zöllner auch und ließen taufen sich,
Die sagten: Meister, was wir sollen thun, o sprich!

Und er antwortete: Misbrauchet, die ihr führt,
Nicht die Gewalt, und nehmt nicht mehr, als euch gebührt.

Kriegsleute kamen auch und fragten gleichermaßen:
O Meister, sprich, was wir thun sollen oder lassen.

Und er antwortete: Giert nicht nach Blut und Gold,
Gebt Niemand an, und laßt euch gnügen euern Sold,

Seid treu in euerm Dienst und den Wehrlosen hold!

Doch in Erwartung war das Volk, und zweifelnd sann es
Im Herzen ob dem Amt und dem Beruf des Mannes,

Ob der Gesalbte wohl er sei? Da sprach Johannes:

Mit Wasser tauf' ich euch, ein Stärkrer aber kommt
Nach mir, mit welchem mich zu messen mir nicht frommt,

Dem ich das Schuhband nicht zu lösen mich erdreiste,
Der tauft mit Feuer euch und mit dem heil'gen Geiste.

Er, der in seiner Hand die Worfelschaufel trägt,
Womit er das Getraid auf seiner Tenne fegt;

Des Weizens Körner thut er ein in seine Scheuer,
Die Spreu verbrennet er mit unlöschbarem Feuer.

Der ists, der nach mir kommt und früher war als ich;
Und daß von ihm ich zeug', hat Gott gesendet mich.

XIII.

Zur selben Zeit geschahs, daß Jesus, da er kam
Von Galiläas Land, den Weg zum Jordan nahm,

Um dem Johannes dort, der taufete, zu nahn,
Und gehrte auch von ihm die Taufe zu empfahn.

Der wehrte ihm und sprach: Mir wäre noth, von dir
Getauft zu werden selbst, und du kommst her zu mir!

Doch ihm antwortete der Heiland: Laß geschehn,
Denn also ziemt es uns, was Recht ist, zu bestehn.

Johannes aber ließ ihn drauf zur Taufe gehn.

Alsbald er nun getauft stieg aus dem Wasser, da
That über ihm sich auf der Himmel, und er sah

Den Geist, den heiligen, auf glänzendem Gefieder
Gleich einer Taube nahn und auf ihn steigen nieder.

Und eine Stimme hört' er von dem Himmel schallen:
An dir, mein lieber Sohn, hab' ich mein Wohlgefallen.

XIV.

Vom Jordan ging er weg, der Täufer stand und sprach
Zum Volk, und deutete dem Weggegangnen nach:

Seht das Lamm Gottes, das die Sünde trägt der Welt!
Er ists, für welchen ich zu zeugen bin bestellt.

Er ists, von dem ich sprach, daß nach mir einer kommt,
Der vor mir war, und den mir anzubeten frommt.

Ich wußte nichts von ihm: der aber, der mich hier
Mit Wasser taufen heißt, derselbe sprach zu mir:

Auf welchen du wirst sehn den Geist hernieder steigen
Und auf ihm ruhn, der ists, dem da der Geist ist eigen,

Der mit dem Geiste tauft, das sollst du nicht verschweigen.

Ich aber sah den Geist sich über diesem zeigen
Als Taube von Gestalt, und auf ihn niedersteigen;

Der ists, von dem ich zeug', und darf es nicht verschweigen.

Ihr selbst bezeugt es mir, daß ich mich selbst nicht nannte
Den Künft'gen, sondern sprach: ich bin der Vorgesandte.

Der Freund des Bräutigams, der auf den Bräut'gam schaut
Und horcht, erfreuet sich an dessen Blick und Laut,

Allein der Bräutigam ist der, der hat die Braut.

So freu' ich jetzo mich, und darf mich des nicht schämen,
Denn er muß wachsen nun, ich aber muß abnehmen.

XV.

Doch Jesus ward vom Geist geführet in die Wüste,
Daß ihn der böse Geist daselbst verführen müßte.

Und als er vierzig Tag und vierzig Nächte da
Gefastet hatte, trat ihm der Versucher nah,

Und sprach zu ihm: Wenn du bist Gottes Sohn, so sprich
Zu diesem Steine, daß er werde Brod für dich.

Doch er antwortete und sprach: Geschrieben steht:
Der Mensch lebt nicht allein vom Brode früh und spät,

Sondern vom Worte, das aus Gottes Munde geht.

Doch der Versucher nahm und führet' ihn von hinnen,
Zur heil'gen Stadt, und stellt' ihn auf des Tempels Zinnen,

Sprach: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab!
Geschrieben steht, daß er Befehl den Engeln gab,

Und tragen werden sie auf ihren Händen dich,
Damit an einem Stein dein Fuß nicht stoße sich.

Doch er antwortete: Geschrieben steht auch: Fern
Sei das! Du sollst nicht Gott versuchen, deinen Herrn.

Und der Versucher nahm und führt' ihn weiter fort
Auf einen hohen Berg, und zeigte ihm von dort

Die Herrlichkeit der Welt mit ihren Reichen allen,
Und sprach: Dies geb' ich dir, dafern du niederfallen

Und mich anbeten willst; denn mein ist dieses Reich,
Ich geb' es, wem ich will. Doch Jesus sprach: Entweich,

O Satan! Denn es steht geschrieben: niederfallen
Sollst du vor Gott allein und dienen ihm vor allen.

Und der Versucher wich von ihm, und Engel traten
Herbei, die auf den Wink bereit ihm Dienste thaten.

XVI.

Der Heiland aber, als er aus der Wüste kam,
Wo die Versuchung er bestanden, und vernahm,

Daß überliefert sei der Täufer in die Haft,
Und daß der Vierfürst ihn halt' in Gefangenschaft,

Nach Galiläa kehrt' er in des Geistes Kraft,
Und in der Gegend ward er kund und namenhaft.

Doch Nazareth verließ er, seinen Vaterort,
Und in den Schulen lehrt' er wechselnd hier und dort.

Die Lehre streuend zog er rings im Land herum,
Doch seine Wohnung wählt' er in Kapernaum,

Im Grenzgebiet von Zabulon und Naftali;
Da ward erfüllt das Wort Jesaias über die:

Land Zabulon und Land von Naftali am See,
Der Heiden Grenze, Volk, das saß im dunkeln Weh,

Es sah ein Licht aufgehn, ein großes, daß nicht hatten
Gehofft die Sitzenden in Nacht und Todesschatten.

Doch Jesus hob nun an den Ruf: Bekehret euch!
Das Himmelreich ist nah, nah ist das Himmelreich.

Erfüllet ist die Zeit, die Thür ist aufgethan;
Bekehret euch und nehmt des Heiles Botschaft an!

Zweiter Abschnitt.

XVII.

Er wandelte umher am Galiläermeer;
Vier seiner Jünger dort, die ersten, wählet' er.

Er sah sich nun am Strand, wo er zwei Brüder fand,
Den Simon, der hernach ward Petrus zubenannt,

Und dessen Bruder auch, Andreas, abzufahren
Bereit mit Netz und Kahn, weil beide Fischer waren.

Doch Jesus rief sie an: Laßt fahren euern Nachen
Und folgt mir! ich will euch zu Menschenfischern machen.

Sie aber ließen schnell die Netz' in ihrem Kahn,
Und folgeten ihm nach, und hingen nun ihm an.

Dann als er weiter ging, fand er ein zweites Paar
Von Brüdern, denen auch gesellt ihr Vater war,

Der Zebedäus hieß; die Söhne dieses Mannes
Mit Namen hießen sie Jakobus und Johannes.

Im Nachen richtete das Netz der eine Bruder
Mit seinem Vater jetzt, der andre hielt das Ruder.

Doch Jesus rief sie an, da ließen sie den Kahn,
Den Vater und das Netz, und hingen Jesu an.

XVIII.

Darauf am dritten Tag war eine Gasterei
Im Galiläerland zu Kana, und dabei

War Jesu Mutter auch. Mit Jesu selber war
Geladen zu dem Fest auch seine Jüngerschaar.

Da mangelt' es am Wein, und Jesu Mutter spricht
Zu ihrem Sohn gewandt: Wein ist im Hause nicht.

Doch er antwortete: Was soll, o Weib, mir frommen
Die Rede? noch ist nicht für mich die Zeit gekommen.

Die Mutter aber sprach, bescheiden war ihr Muth,
Sie sprach zur Dienerschaar: Was er euch sagt, das thut!

Es waren aber dort sechs Wasserkrüg' aus Steine,
Und zwei bis drei Maaß hielt der andre wie der eine.

Doch zu den Dienern sprach der Heiland: Nehmt die Krüge
Und füllet alle sechs mit Wasser zur Genüge!

Da füllten sie die Krüg' an bis zum obern Rand.
Er sprach: Nun schöpft und bringt dem Schenken es zur Hand!

Dem Schenken brachten sie das, was sie aus den Krügen
Geschöpft; er kostete das Wasser mit Vergnügen,

Das Wein geworden war, und wußte nicht, woher
Der kam; die Diener, die ihn schöpften, wußtens eh'r.

Der Schenke rief darauf den Herrn des Festes an
Und sprach: Den guten Wein zuerst gibt jedermann,

Und den geringern dann, wenn trunken es die Gäste
Nicht merken; doch du kehrst die Ordnung um beim Feste.

Du hast erst aufgesetzt den schlechtern Wein, und jetzt
Den bessern, welchen du gesparet bis zuletzt.

Das war bei einem Fest in Galiläas Reichen
Das erste von dem Herrn gethane Wunderzeichen,

Daß seine Herrlichkeit zum Theil würd' offenbar,
Und fester glaubte seit an ihn die Jüngerschaar.

XIX.

Als nach Kapernaum er jetzo wiederkehrte,
Trat er dort in der Schul' am Sabath auf und lehrte.

Und sie erstauneten ob seiner Lehre sehr,
Denn stark war seine Red', und seine Worte schwer.

Daselbst war in der Schul' ein Mann, der manches Jahr
Von einem böſ' unreinen Geist besessen war.

Der schrie mit lauter Stimm': O laß! was haben wir
Zu schaffen, Jesu du von Nazareth, mit dir?

Du bist gekommen, uns zu fahen sonder Frist,
Ich kenne dich, daß du der Heil'ge Gottes bist.

Doch er bedräute ihn und sprach: Schweig und fahr aus!
Da warf der Unhold ihn zu Boden mit Gebraus,

Und ohne daß er ihn beschädigt, fuhr er aus.

Und alle überfiel, die dieses sahn, ein Staunen,
Und heimlich unter sich begannen sie zu raunen:

Was ist es, daß er so mit Macht und Kraft gebeut
Unreinen Geistern, die ausfahren, wann er dräut?

Und das Gerücht von dem, was er gethan, erscholl
Im Land, und alles Land war seines Ruhmes voll.

XX.

Mit seinen Jüngern stand er auf und schritt hinaus,
Am Abend kamen sie in Simon Petrus Haus.

Dem Simon aber lag im Hause krank danieder
Die Schwieger, Fiebergluth verzehrte ihr die Glieder.

Sie sagten ihm von ihr, er aber trat hinzu,
Dem Fieber dräuet' er, und es entwich im Nu.

Es wich im Nu, und sie gesund stand auf, um ihnen
Im Hause bei der Kost des Abendes zu dienen.

Doch als es späte ward, und Tag und Sonne sanken,
Da kam die ganze Stadt, und brachten ihre Kranken,

Und alle, die geplagt von bösen Geistern waren,
Die brachten sie ins Haus und vor die Thür in Schaaren.

Er aber ging und legt' auf jeden seine Hand,
Worauf von seinem Weh geheilt sich jeder fand;

Auf daß erfüllet sei, was einst Jesaia sprach:
Er nahm von uns das Weh und auf sich unsre Schmach.

XXI.

Am andern Morgen ging er mit den Jüngern fort
Hin vor die Stadt hinaus an menschenleeren Ort,

Doch alles Volk der Stadt kam nach und sucht' ihn dort.

Ihn halten wollten sie, und ließen nicht ihn ziehn:
Er aber sprach: Das Heil ist aller Welt verliehn.

Zu andern Städten auch und Dörfern muß ich bringen
Die Botschaft, denn gesandt bin ich zu diesen Dingen.

Da machte er sich los, und predigend umher
Zog er im Lande rings am Galiläermeer.

XXII.

Und es geschah, als er war in der Städte einer,
Da war ein Mann daselbst, von Aussatz ganz unreiner.

Wie der den Heiland sieht, fällt er aufs Angesicht
Ihm nieder vor die Füß', indem er flehend spricht:

O Herr, so du nur willst, kannst du mich machen rein.
Und wie ihn Jesus sah, erbarmet' er sich sein;

Er streckt die Hand und ruft ihn an: Ich will's, sei rein!

Und wie er sprach das Wort, da ging der Aussatz fort
Von ihm, und rein erhob er sich vom selben Ort.

Doch er bedrohte ihn, und schärfte sehr ihm ein:
Sags keinem, sondern zeig dem Priester dich allein!

Und trag den Opferdank für deine Reinung ab,
Nach dem Gesetz, das euch zum Zeugniß Moses gab.

Doch der Gereinte ging und sprach mit lautem Munde
Das Lob des Herrn, und weit erscholl im Land die Kunde.

Da sammelte das Volk sich her aus aller Runde,
Zu hören und geheilt zu sein von Weh und Wunde.

Nicht bleiben konnt' er in den Städten vor'm Gedränge,
Er blieb im freien Feld, und zu ihm kam die Menge.

Doch nun entzog er sich den Leuten und entwich
Zur Einsamkeit, um mit Gebet zu stärken sich.

Dritter Abschnitt.

XXIII.

Als nach Kapernaum er nun zurücke kam,
Und, daß er nahete, das Volk der Stadt vernahm,

Strömt' es entgegen ihm; ein Hauptmann aber trat,
Ein römischer, hinzu, der redt' ihn an und bat,

Er sprach: O Herr, mir liegt gichtbrüchig, sehr gequält
Mein liebster Knecht zu Haus, und ist schon halb entseelt.

Da sprachen die umher, die Aeltesten der Stadt:
Er ist ein Mann, der wohl um uns verdient es hat.

Er liebet unser Volk, und hat uns selbst das neue
Festbetehaus gebaut; drum thu, was ihn erfreue!

Der Heiland aber sprach zum Hauptmann ohne Weilen:
Geh hin! ich will zu dir hinkommen und ihn heilen.

Doch ihm antwortete der Hauptmann drauf und sprach:
Ich bin nicht werth, Herr, daß du kommest in mein Dach.

Vielmehr, sprich nur ein Wort, so ist mein Knecht geheilt.
Ich selber bin ein Mann im Dienst, und zugetheilt

Sind auch Kriegsknechte mir, gehorchend unverweilt.

Sag' ich zu diesem: geh! so geht er ohne Weile;
Sag' ich zu jenem: komm! so kommt er her in Eile.

Sag' ich zu ihm: thu das! so thut er's. Also laß
Geschehen, was du willst; befiehl! genug ist das.

Da Jesus dies vernahm, verwundert' er sich sehr
Und sprach zu allen, die ihm folgten rings umher:

In Wahrheit sag' ich euch, ich hab' in diesen Stunden
Selbst solchen Glauben nicht in Israel gefunden.

Drum, viele werden nun von Ost und Westen kommen,
Mit Abraham in's Reich des Himmels aufgenommen,

Und werden dort zu Tisch sich setzen mit den Frommen,

Indes die Söhne selbst des Reiches aus dem Haus
Gestoßen sind hinaus in Finsterniß und Graus.

Zum Hauptmann sprach er: Geh, und wie du hast geglaubt,
Geschehe dir! Er ging und fand des Weh's beraubt

Den Knecht daheim, gesund vom Fuße bis zum Haupt.

XXIV.

Als sie nun höreten, daß er zu Hause sei,
Da drängten sich die Heilsbedürftigen herbei,

Und bald war zu der Thür der Eingang nicht mehr frei.

Da brachten sie herbei auch Einen auf dem Schragen,
Gichtbrüchig und gelähmt, den mußten viere tragen.

Und da sie vor dem Volk nicht konnten ins Gemach,
So stiegen sie auf's Haus und deckten ab das Dach.

Da ließen sie das Bett, auf dem des Kranken Glieder
Dalagen, obenher zu Jesu Füßen nieder.

Der Heiland aber, als er ihren Glauben sah,
Sprach zu dem Kranken, der ihm lag zu Füßen da:

Sohn, sei getrost, dir sind vergeben deine Sünden!
Da murrten einige: Wie darf er das verkünden?

Denn Pharisäer auch und Schriftgelehrte waren
Gekommen, die im Land von seiner Lehr' erfahren;

Die sprachen unter sich: Was lästert dieser Mann?
Wer ist, der außer Gott Sünden vergeben kann?

Doch Jesus alsobald merkt' ihre Herzgedanken
Und sprach: Was denket ihr Arges, ihr Herzenskranken?

Was dünket leichter euch? zu sagen dies: vergeben
Sind deine Sünden dir? wie oder dieses eben:

Steh auf und wandele! du sollst dein Bett aufheben?

Damit ihr aber seht, es sei die Macht gegeben
Dem Menschensohn, die Sünd' auf Erden zu vergeben;

So sag' ich dir (indem er sich zum Kranken wendet)
Steh auf, trag heim dein Bett! dein Leiden ist geendet.

Und plötzlich stand er auf vor aller Augen, hob
Sein Bett auf und trugs heim, laut sprechend Gottes Lob.

Doch sie entsetzten sich, ihr Schreck war nicht geringe,
Und sprachen: Heute sahn wir seltsamliche Dinge.

XXV.

Nach diesem wieder ging er aus am Meeresstrand,
Und lehrte dort das Volk, das er versammelt fand.

Dann, als er weiter ging, da fand er einen Mann
Am Zolle sitzen, den zum Jünger er gewann.

Ein Zöllner war der Mann, Levi, der Sohn Alfäus,
Mit anderm Namen auch war er genannt Matthäus.

Der Heiland trat am Zoll zum Zöllner hin und sprach:
Folge mir nach! Und er stand auf und folgt' ihm nach.

Den Heiland führte dann der Zöllner in sein Haus,
Und richtete daselbst ihm einen großen Schmaus,

Und eine große Zahl der Zöllner und der Sünder
Lag da zu Tisch beim Mahl mit ihm, dem Heilverkünder.

Darüber murreten, die es von ferne sahen,
Die Pharisäer laut, wie er sich dürfte nahen

Den Sündern und das Mahl in ihrer Mitt' empfahen.

Den Jüngern sagten sie: Ei, sagt uns, was euch dünkt,
Daß mit den Zöllnern er und Sündern ißt und trinkt!

Doch Jesus hörte das und sprach: Nicht die Gesunden,
Des Arztes dürftig sind die Kranken und die Wunden;

Und die er heilet, die sind ihm mit Dank verbunden.

Geht hin und lernet, was die Schrift meint, da sie spricht:
Was fordert Gott von dir? Gehorsam! Opfer nicht.

Denn ein gehorsam Herz ist mehr als Opferrauch,
Ein aufmerksam Gemüth als Fett von Widdern auch.

Gekommen in die Welt bin ich, zu Gottes Knechten
Die Sünder einzuweihn, und nicht die Selbstgerechten.

XXVI.

Da traten Einige zu ihm, ihn zu befragen,
Wo seine Jünger dort mit ihm zu Tische lagen:

O Meister, fragten sie, sag uns: Warum belasten
Johannes Jünger sich mit Beten und mit Fasten?

Und so die Jünger auch der Pharisäer? indessen
Den deinen du erlaubst zu trinken und zu essen?

Darauf antwortet' er: Wer heißet, die da gasten
Im Hochzeithaus, so lang der Bräut'gam da ist, fasten?

Nicht fasten sollen sie fürwahr zu dieser Frist,
Da noch der Bräutigam in ihrer Mitten ist.

Einst, wann der Bräutigam von ihnen wird genommen,
Dann ist für sie die Zeit des Fastens auch gekommen.

XXVII.

Dies Gleichniß sprach er da: Man stückt auf's alte Kleid
Kein neues Stück, es wär' um's neue Schad' und Leid.

Die Bess'rung geht entzwei, und schlimmer wird der Riß.
Macht ganz ein neues euch! und besser hält's gewiß.

So füllt man neuen Wein auch nicht in alten Schlauch;
Die mürben Fesseln sprengt des jungen Mostes Hauch:

Der Schlauch verdarb, so ist der Wein verschüttet auch.

Darum, den neuen Wein gießt man in neue Schläuche.
Dem neuen Heile sind unbrauchbar alte Bräuche.

Wer aber ist gewohnt den Wein der alten Fässer,
Mag nicht den neuen gleich, er sagt, der alt' ist besser.

Vierter Abschnitt.

XXVIII.

An einem Sabbath ging er durch ein Saatgefild,
Zur Zeit, wenn auf dem Halm die reife Aehre schwillt.

Und Aehren rauften aus die Jünger und zerrieben
Sie in der Hand, daß ausgespelzt die Körnlein blieben.

Die aßen sie, dieweil sie eben Hunger hatten.
Ein Pharisäer sprach: Wie darfst du das gestatten,

Daß deine Jünger so entweihn die Sabbathruh?
Sie rupfen Aehren ab, und du siehst ihnen zu.

Da sprach er: Las't ihr nicht, was König David that,
Wie er in's Heiligthum des Gotteshauses trat

Und dort vom Altar nahm mit eigner Hand das Brot,
Das nur der Priester ißt, und selbst es in der Noth

Des Hungers aß, es auch zum Essen Andern bot?

Er sprach's und setzt' hinzu: Der Sabbath ist zum Segen
Des Menschen da, und nicht der Mensch des Sabbaths wegen.

Wie, oder laset ihr dies im Gesetze nicht,
Daß auch der Priester in des Tempeldienstes Pflicht

Den Sabbath, ohne doch sich zu versünd'gen, bricht?

Ein größrer Tempel, sag' ich euch, ist auf den Wegen,
Ein Hoherpriester ist, ein höherer, zugegen.

Damit ihr wissen mögt, es ist des Menschen Sohn
Ein Herr des Sabbaths auch! Er sprach's und ging davon.

XXIX.

Drauf, als er einen Mann am Sabbath sah arbeiten,
Sprach er, wohl hörten es die Jünger ihm zur Seiten:

Mensch, weißt du, was du thust, so bist du freigesprochen;
Doch weißt du's nicht, so hast du das Gesetz gebrochen.

Die Jünger fragten ihn: Wie ist das zu verstehn?
Er aber lächelte und sprach im Weitergehn:

Wer vom Gesetz sich fühlt gebunden, und es bricht,
Der bricht's; wer frei davon sich weiß, der bricht es nicht.

XXX.

Drauf in's Gebethaus ging er ein, und drinnen fand
Er einen Menschen, dem vertrocknet war die Hand.

Da sammelten um ihn als Lauerer und Späher
Die Schriftgelehrten sich und alle Pharisäer,

Die suchten einen Grund zu Anklag' und Beschwerde,
Und warteten, ob er am Sabbath heilen werde?

Er aber merkte, was sie dachten, und zum Mann
Mit der verdorrten Hand sprach er: Komm, tritt heran!

Dann sprach er: Euch auch will ich etwas fragen nun:
Darf man am Sabbath wohl Guts oder Böses thun?

Erretten aus Gefahr? Beschädigen ein Leben?
Sie aber wollten ihm darauf nicht Antwort geben.

Da sprach er zornig: Wer von euch ist wohl so blind,
Daß, wenn ihm fällt ein Schaf am Sabbath oder Rind

In eine Grub', er es nicht zieht heraus geschwind?
Ist mehr als Schaf und Rind nicht werth ein Menschenkind?

Da blickt' er über sie voll Unmuth hin, und Schmerzen
Erfüllten seinen Geist ob den verstockten Herzen;

Doch zu dem Manne dort sprach er: Streck aus die Hand!
Da streckt' er sie, daß sie grad' wie die andre stand.

Die Pharisäer sahn's und gingen fort und grollten,
Anschläge machend, wie sie ihn verderben wollten.

XXXI.

Doch Jesus merkte wohl die Anschläg' und entwich,
Und in die Einsamkeit zurücke zog er sich.

Allein es zog ihm nach das Volk in großem Schwalle,
Und wollten sein geheilt, er aber heilte Alle.

Doch Alle, die er da geheilt, hieß er den Mund
Verschließen, daß sie nicht der Welt ihn thäten kund.

Damit erfüllet sei, was der Prophet erzählt:
Sieh, mein geliebter Sohn, den ich hab' auserwählt!

Auf ihn gegeben hab' ich meines Geistes Licht,
Und zu den Völkern wird er bringen das Gericht.

Er aber schreiet nicht und hadert nicht im Grimme,
Und auf den Gassen laut hört man nicht seine Stimme.

Nicht das geknickte Rohr zerbricht er mit der Hand,
Und löscht nicht mit dem Hauch des Dochts verglommnen Brand:

Bis er wird das Gericht zur Welt ausbringen offen,
Weil alle Völker schon auf seinen Namen hoffen.

XXXII.

Da ging er auf den Berg zu beten in der Nacht;
Und als er im Gebet die Nacht dort zugebracht,

Berief er zu sich, als der Tag anbrechen sollte,
Von seinen Jüngern die, so er erwählen wollte.

Und zwölfe wählt' er da von seinen Jüngern allen,
Als Boten ausgesandt einst in die Welt zu wallen,

Zu kündigen das Reich des Himmels, das erschienen;
Zu predigen das Wort, und Vollmacht gab er ihnen,

Unsaubre Geister auszutreiben und zu heilen
Krankheit und jedes Weh, und Segen zu ertheilen;

Jetzt aber sollten sie noch bei dem Meister weilen.

Doch von den zwölfen war, die er als Boten sandte,
Der erste Simon, den er selber Petrus nannte;

Desselben Bruder dann, Andreas, und nicht minder
Ein andres Brüderpaar, des Zebedäus Kinder,

Johannes und Jakob, die nannt' er mit Getöne
Boanerges, das ist gedolmetscht Donnersöhne.

Dann ein Jakob noch, als Alfäus Sohn bekannt;
Ein andrer Simon auch, der Eiferer genannt.

Thomas der Zweifler dann, der Zöllner drauf Matthäus,
Lebbäus nun, der auch war zubenannt Thaddäus,

Sodann Philippus noch und dann Bartholomäus.

Der Zwölfe letzter war Judas Ischariot,
Der zum Verrath des Herrn hernach die Hände bot.

XXXIII.

Mit seinen Zwölfen drauf und aller Jünger Schaar
Trat er zum Volke, das am Berg versammelt war.

Groß war die Menge Volks, die sich versammelt fand
Aus Galiläa rings und von Judäas Land,

Aus der Dekapolis und übern Jordan her,
Aus Tyrus, Sidon auch, und allem Strich am Meer.

Die Alle kamen, ihn zu hören und zu sehen,
Und Heilung zu empfahn von ihm für ihre Wehen.

Sie drängten sich, ihn anzurühren, wo er weilte,
Weil eine Kraft von ihm ausging, die Alle heilte.

Er aber stand und hob die Augen auf im Kreise
Der Jüngerschaar, und sprach zum Volke solcherweise:

Glückselig sind, die arm im Geiste sich empfinden,
Sie werden reichen Schatz des Himmelreiches finden.

Glückselig Alle, die sanftmüthig von Geberde;
Denn ihnen ist bestimmt die Herrschaft dieser Erde.

Glückselig, deren Herz versenket ist in Trauer;
Sie werden einen Trost empfangen auf die Dauer.

Glückselig Hungernde nach der Gerechtigkeit
Und Durstende; für sie ist Sättigung bereit.

Glückselig, die ins Herz Barmherzigkeit empfangen;
Dieselben werden einst Barmherzigkeit erlangen.

Glückselig Alle, die von reinem Herzen sind;
Um Gott zu schauen, wird nicht sein ihr Auge blind.

Glückselig in Geduld Friedfert'ge. Ueberwinder
Der Erde werden sie und heißen Gottes Kinder.

Glückselig, die verfolgt um's Gute sind hienieden;
Denn ihnen wird zu Theil des Himmelreiches Frieden.

Glückselig ihr, wenn sie euch, meine Jünger, schmähn,
Um meinetwillen euch mit Groll und Falsch ansehn.

Frohlockt und freuet euch! denn euer Lohn ist groß;
Dasselbe war vor euch aller Propheten Loos.

Ihr seid der Erde Salz; doch wenn das Salz wird fade,
Womit dann salzt man es? Man wirft es aus der Lade,

Mit Füßen wird es da getreten auf dem Pfade.

Ihr seid das Licht der Welt; ihr seid die Stadt, gestellt
Auf hohem Berge, die sich nicht verborgen hält.

Die Leuchte, die man angezündet, stellet man
Nicht untern Scheffel, wo sie Niemand sehen kann.

Nein, auf den Leuchter stellt man sie, damit sie Allen
Im Hause leuchten mög' in Glanz und Wohlgefallen.

So lasset euer Licht auch leuchten vor den Leuten,
Daß euer gutes Werk sehn mögen die erfreuten

Und es zu eures Herrn und Vaters Preis ausdeuten.

XXXIV.

Des ganzen Leibes Licht, es ist das Auge dein;
Ist nun dein Auge rein, ganz lichthell wirst du sein.

Doch wenn es trüb ist, wirst du dunkel ganz gewiß;
Drum schaue, daß dein Licht nicht werde Finsterniß!

XXXV.

Glaubt nicht, daß dazu ich sei unter euch getreten,
Um aufzulösen das Gesetz und die Propheten!

Nicht aufzulösen kam ich, sondern zu erfüllen,
Das was verborgen im Gesetz ist, zu enthüllen.

Fürwahr, wenn euere Gerechtigkeit nicht mehr
Ist als der Pharisä'r und Schriftgelehrten Heer,

So geht ihr ein in's Reich des Himmels nimmermehr.

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist zu den Alten:
Du sollst nicht tödten! Wer da tödtet, ist gehalten

Von des Gesetzes Zwang, das über ihn wird walten.

Ich aber sag' euch: Wer in seinem Zorne spricht
Zu seinem Bruder: Wicht! deß waltet das Gericht.

Drum wenn die Gabe du zum Altar bringst und denkest
Daran, daß mit dir zürnt ein Bruder, den du kränkest;

So laß die Gabe vor'm Altar, geh' hin, versöhn'
Erst deinen Bruder dir und dann Gott in den Höh'n!

Auch habet ihr gehört, es ist gesagt: Nicht brechen
Sollst du die Ehe! Doch nun höret dieses sprechen:

Gebrochen hat die Eh' im Herzen, wer mit frechen,
Begier'gen Augen schaut nach eines Weibes Schwächen.

Drum, wenn dein Auge dich, dein rechtes, will verführen,
Reiß aus und wirf es weg! Es will dir eh'r gebühren,

Daß deiner Glieder eins verloren sei von allen,
Als mit dem ganzen Leib der Hölle zu verfallen.

Und wenn dein rechter Fuß dich will vom Weg verführen,
Hau ab und wirf ihn weg! Es will dir eh'r gebühren,

Mit einem Fuß allein auf Gottes Pfad zu wallen,
Als mit dem ganzen Leib der Hölle zu verfallen.

Und wenn dich deine Hand, die rechte, will verführen,
Hau ab und wirf sie weg! Es will dir eh'r gebühren,

Die linke Hand allein zu Gottes Dienst zu rühren.

Hinwieder hörtet ihr, es ist gesagt den Alten:
Du sollst nicht schwören falsch und deinen Schwur Gott halten.

Ich aber sage: Gar nicht schwören sollst du, Sohn!
Nicht bei dem Himmel dort, denn er ist Gottes Thron;

Noch bei der Erde hier, die er zum Schemel hat,
Noch bei Jerusalem, des großen Königs Stadt.

Bei deinem Haupt auch schwören sollst du nicht, weil, traun,
Kein Haar daran du kannst weiß machen oder braun.

Laßt eure Rede sein Ja, Ja und einfach Nein!
Was drüber ist, das ist vom Uebel nur allein.

Und wieder hörtet ihr, daß also kundgethan
War euren Vätern: Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Ich aber sag' euch dies: Ihr sollt nicht widerstehn
Dem Bösen, noch in Kampf mit Ungerechtem gehn.

Vielmehr, wer dir den Streich giebt auf die rechte Wange,
Biet' ihm die linke dar, daß sie ihn auch empfange.

Wer mit dir rechten will und dir den Mantel nehmen,
Dem gieb das Kleid dazu, so sollst du ihn beschämen.

Und wer als Bote dich auf eine Meile zwingt
Zu gehn, geh du mit ihm zwo Meilen ungedingt.

So habt ihr auch gehört: Du sollst den Nächsten lieben
Und hassen deinen Feind; doch euch sei dies geschrieben:

Ihr, liebet eure Feind' und segnet, die euch fluchen!
Thut allen denen wohl, die weh zu thun euch suchen.

Betet für deren Heil, die wünschen euer Leid,
Daß eures Vaters ihr im Himmel Söhne seid!

Denn seine Sonne läßt er aufgehn Bös' und Guten,
Und Regen auf Gerecht' und Ungerechte fluthen.

Liebt ihr nur, wer euch liebt, was wollet ihr für Lohn?
Das thun die Zöllner auch, die Heiden thun es schon.

Ihr aber, wollt ihr sein vom Vater angenommen,
Seid auch vollkommen, wie der Vater ist vollkommen!

XXXVI.

Gebt Acht und lasset, was ihr Gutes thut, geschehn
Nicht vor den Leuten, so daß es die Leute sehn!

Sonst wird euch keinen Lohn der Vater zugestehn.

Almosen, die du giebst, posaune sie nicht aus,
Als wie die Heuchler thun in dem Versammlungshaus;

Ich sag' euch, ihren Lohn, den haben sie voraus.

Wenn du Almosen giebst, so wisse deine Linke
Nicht, was die Rechte thut, daß dessen Werth nicht sinke.

Laß es verborgen sein, so wird dir der fürwahr,
Der das Verborgne sieht, vergelten offenbar.

Und wenn du betest, sei's nicht wie die Heuchler beten,
Die ins Gebethaus und an Straßenecken treten;

Zur Schau der Welt zu stehn, das achten sie Gewinn;
Ich sag' euch, ihren Lohn, den haben sie dahin.

Du, wenn du beten willst, in deine Kammer trete,
Schleuß hinter dir die Thür und zu dem Vater bete,

Der im Verborgnen ist, so wird er dir fürwahr,
Der das Verborgne sieht, vergelten offenbar.

Wenn ihr nun betet, sei's nicht, wie die Heiden plappern,
Erhörung hoffen sie durch vieler Worte Klappern.

Ihr, thut nicht ihnen gleich! denn euer Vater weiß,
Was ihr bedürft, noch eh' ihr bittet drum mit Fleiß.

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel du,
Geheiligt sei dein Name! dein Reich, es komm' uns zu!

Gescheh' auf Erden wie im Himmel, Herr, dein Willen!
Gieb unser täglich Brot! vergieb die Schuld im Stillen,

Wie wir vergeben gern auch unsern Schuldigern;
Führ' in Versuchung nicht und halt uns Böses fern!

Denn, so den Menschen ihr vergebt nicht ihren Fehl,
Wie soll der Vater euch vergeben euren Hehl?

Doch wo den Menschen ihr vergebt die Fehle gern,
So wird auch euch verziehn vom Vater, eurem Herrn.

Nicht Schätze sammelt euch auf Erden, da wo Motte
Und Wurm frißt und verderbt, und einbricht Diebesrotte.

Doch Schätze sammelt euch im Himmel, da wo nicht
Verderbet Mott' und Wurm, noch auch der Dieb einbricht.

Denn da, wo euer Schatz, da ist auch euer Herz,
Entweder erdwärts neigt sich's oder himmelwärts.

Dem Dienste zweier Herrn kann Niemand sein verschrieben;
Denn einen hassen würd' er und den andern lieben,

Des einen Arbeit thun, des andern Werk verschieben;
Ihr könnet nicht zugleich Gott und den Mammon lieben.

Drum sorget nicht, womit ihr tränket euch und weidet,
Und nicht bekümmert euch, wie ihr den Leib bekleidet.

Denn, der den Leib euch gab, der wird den Anzug auch,
Die Nahrung geben, der euch gab des Lebens Hauch.

O seht die Vögel an, die unterm Himmel wohnen,
Auf Bergen nisten sie und in des Waldes Kronen,

Sie sä'n und ärnten nicht, noch sammeln sie zur Scheuer,
Und euer Vater nährt sie doch! und wird nicht euer

Vater euch nähren auch? seid ihr ihm minder theuer?

Wer unter euch ist, der mit Sorgen eine Spann'
Und Elle seinem Leib und Leben zuthun kann?

Seht an die Lilien des Feldes, wie sie blühn
Und wachsen, ohne sich mit Sorgen zu bemühn!

Um ihren Unterhalt und Anzug zu gewinnen,
Seht ihr sie gleichwohl nicht arbeiten, näh'n und spinnen.

Ich sag' euch, Salomo, als auf dem Thron ihn sah'n
In seiner Herrlichkeit die Fernen und die Nah'n,

War reich wie eine nicht von diesen angethan.

Wenn nun des Feldes Gras, das heut in Blüthe steht,
Und morgen in der Gluth des Ofens untergeht,

Gott also kleidet, sollt' er's euch vielmehr nicht thun?
Kleingläubige! darum sorgt nicht und sprechet nun:

Was essen wir? was trinken wir? womit bekleiden
Wir unsern Leib? Das ist's, dem trachten nach die Heiden.

Ihr aber, trachtet nach am ersten Gottes Reich,
Und jenes Alles kommt damit euch allzugleich.

Drum sorgt an diesem Tag nicht für den andern Morgen!
Der Tag, der morgende, wird für das Seine sorgen.

Genug hat jeder Tag an seiner eignen Plage;
Wer aber Gott vertraut, hat Lust an jedem Tage.

XXXVII.

O richtet nicht, auf daß ihr dem Gericht entgehet!
Entschuldiget, damit ihr euch entschuldigt sehet!

Denn messen wird man euch, mit welchem Maß ihr habt
Gemessen, und zurück euch geben, was ihr gabt,

Euch gießen in den Schooß ein Maaß, das überläuft,
Ein Maaß gerüttelt und geschüttelt und gehäuft.

Was in des Bruders Aug' erblickest du den Splitter,
Und nicht im eigenen den Balken, strenger Ritter?

Und wie zum Bruder darfst du sagen: halte still,
Weil ich den Splitter aus dem Auge zieh'n dir will!

Und hast in deinem Aug' den Balken, Heuchler! thu
Erst deinen Balken weg, dann sieh dem Splitter zu!

Gebt euer Heiligthum doch nicht den Hunden preis,
Und eure Perlen werft nicht Säuen vor mit Fleiß!

Denn treten werden sie die Perlen mit den Füßen,
Und gegen euch gekehrt, mit Grunzen euch begrüßen.

Sucht nur, so findet ihr, und bittet, wenn empfahn
Ihr wollet; klopfet an, so wird euch aufgethan.

Denn, wer von euch ist wohl, der, wenn ihn um ein Brot
Sein Sohn gebeten hat, ihm einen Stein darbot?

Und wenn um einen Fisch, ihm eine Schlang' anböte,
Wenn aber um ein Ei, ihm hinlangt' eine Kröte?

Wenn ihr nun, böse, wie ihr seid, mit guten Gaben
Doch eure Kinder, die ihr liebet, wißt zu laben;

Um wieviel mehr wird euch der Vater, einzig gut,
Im Himmel alles das verleih'n, was noth euch thut!

Drum, Alles, was ihr wollt, daß euch die Andern thun,
Thut ihnen! dies ist des Gesetzes Fülle nun.

Geht ein zur engen Pfort'! es ist die Pforte weit,
Die zum Verderben führt, der Weg dazu ist breit,

Und Viele sind des Wegs gegangen allezeit.

Eng aber ist die Pfort', und der zum Heil führt schmal
Der Weg, es finden ihn nur Wenige zumal.

Doch vor Irrlehrern hütet euch und Lugpropheten,
Die Wölfe sind und im Gewand der Schaf' auftreten!

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Zeigen
Am Dorn sich Trauben wohl, und an der Distel Feigen?

Die guten Früchte sind den guten Bäumen eigen,
Und schlechte tragen nur die schlechten an den Zweigen.

Wer aber schlechte trägt, demselben wird man trennen
Die Wurzel von dem Stamm, im Feuer ihn verbrennen.

Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Nicht Jeder, der zu mir Herr, Herr gesagt, geht ein
Zum Himmel, sondern wer gethan den Willen mein.

Gar Viele werden mir an jenem Tage sagen:
Herr, Herr, o haben wir dein Wort nicht vorgetragen?

In deinem Namen prophezeit, gelehrt, geschrieben,
Wunder gethan mit Kraft und Geister ausgetrieben?

Denselben zeug' ich's dann: Nie hab' ich euch, Verräther,
Gekannt; entweichet von mir all ihr Uebelthäter!

Drum den, der hört mein Wort und meine Lehre thut,
Vergleich' ich einem Mann, der hat mit klugem Muth

Sein Haus auf Fels gebaut. Ein Regen kam mit Braus,
Und Winde weheten und stießen an das Haus;

Es aber fiel nicht ein, weil es auf Felsen stand.

Doch den, der hört mein Wort und thut es nicht zur Hand,
Vergleich' ich einem Mann, der thöricht baut auf Sand.

Der Regen kam mit Braus, da stießen an das Haus
Die Wind', und es fiel ein, sein Fall war stark und graus.

Doch Jesus, als er all die Reden so vollendet,
Da staunete das Volk, dem er das Wort gespendet;

Denn seines Mundes Wort schien ihnen nachdruckreich,
Gewaltig, nicht der Art der Schriftgelehrten gleich.

Fünfter Abschnitt.

XXXVIII.

Da kehrt' er in die Stadt vom Berge wiederum,
Und ihm gebracht ward ein Beseßner blind und stumm.

Den heilt' er, also, daß er reden konnt' und sehen;
Und es entsetzten sich, die dieses sahn geschehen.

Das Volk mit lautem Ton rief: Wer hat solches schon
Gesehen? Dieser ist der Heiland, David's Sohn.

Der Pharisäer Hohn sprach aber: Ohne Zweifel
Austreibt er Teufel durch den obersten der Teufel.

Da rief er sie und sprach das Gleichniß: Wenn ein Reich
Ist uneins in sich selbst, zerfällt es alsogleich.

Und also, wenn ein Haus ist in sich selbst entzweit,
Kann es nicht lang bestehn und fällt in kurzer Zeit.

Ist also gegen sich der Satan aufgestanden,
Wie kann sein Reich besteh'n? sein Ende ist vorhanden.

Doch, treib' ich Teufel aus mit Gottes Kraft und Finger,
So naht das Himmelreich und wird der Welt Bezwinger.

Wer kann dem Starken aus dem Haus die Waffen tragen,
Der nicht in Fesseln erst den Starken selbst geschlagen?

Geschlagen muß er erst in Fesseln haben ihn,
Dann plündert er sein Haus und giebt's dem Raube hin.

In Wahrheit sag' ich euch, daß jede Sünd' im Leben
Den Menschenkindern wird, nur eine nicht, vergeben,

Und jede Läst'rung, die sie lästern frech und dreist,
Nur die nicht, wenn ein Mensch lästert den heil'gen Geist.

Des Geistes Lästerung allein wird nicht vergeben,
Nicht hier im zeitlichen, noch dort im ewigen Leben.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer heut
In meinem Namen nicht hilft sammeln, der zerstreut.

Wird ein unreiner Geist dem Menschen ausgetrieben,
So fährt er in die Wüst' und holet andre sieben.

Mit denen kehrt er heim, und alle wohnen jetzt
Im Menschen; schlimmer als zuerst wird's da zuletzt.

Entweder seid gut Holz und traget gute Früchte!
Und seid ihr faul im Kern, was sucht ihr gut Gerüchte?

Vom Baum zeugt eure Frucht, von Ottern ihr Gezüchte!

Wie könnt ihr reden Gut's, da bös' ihr seid im Grund?
Denn aus des Herzens Füll' ergießet sich der Mund.

Ich aber sag' euch, daß, wer hier ein unnütz Wort
Gesprochen, Rechenschaft davon wird geben dort.

Dein Wort rechtfertigt dich, und dich verdammt dein Wort.

Indem er dieses sprach, erhob die Stimm' ein Weib
Im Volke laut und rief: Glückselig ist der Leib,

Der dich getragen hat, der Schooß, da du geruht,
Die Brüste, wo du hast gesogen Nahrungsfluth!

Er sprach: Glückselig, wer hört Gottes Wort und thut!

XXXIX.

Da traten wieder mit Frag' und Versuchung näher
Die Schriftgelehrten ihm und alle Pharisäer;

Die sprachen: Meister, gieb vom Himmel uns ein Zeichen,
Das zur Beglaubigung bei uns dir mag gereichen.

Doch er antwortete: Am Abend sprechet ihr:
Es wird gut Wetter sein, roth ist der Himmel hier.

Und morgens sprechet ihr: Schlecht Wetter wird es heute,
Der Himmel dort ist roth und trüb'. Ihr Heuchlermeute!

Des Himmels Angesicht versteht ihr, trüb' und licht,
Zu deuten, doch die Zeit und ihre Zeichen nicht.

Das schlimm entartete Geschlecht verlangt ein Zeichen,
Allein kein Zeichen wird man geben ihm und reichen,

Als das von Jonas, dem Propheten, nur das Zeichen.

Denn wie im Wallfischbauch drei Tag' und Nächte lang,
War Jonas, bis er sich hervor zum Lichte rang,

So wird des Menschen Sohn im Herzen sein der Erde
Drei Tag' und Nächte lang, daß er verherrlicht werde.

Die Stadt von Ninive an des Gerichtes Tage
Wird wider dieses Volk aufsteh'n, daß sie's verklage.

Denn Buß' hat sie gethan auf Jonas Predigt dort
Und sich bekehrt; und hier ist mehr als Jonas Wort.

Auch Saba's Königin an des Gerichtes Tage
Wird wider dieses Volk aufstehn, daß sie's verklage.

Denn sie kam her von fern und ward der Weisheit froh
Von Salomo, und hier ist mehr als Salomo.

Er sprach's und wendete sich ihnen ab und ging,
Nachdrängt' ihm alles Volk, das seiner Lehr' anhing,

In's Haus, wo er alsbald zu lehren neu anfing.

XL.

Die Seinen lehrt' er drin, als seine Anverwandten,
Die Mutter vor dem Haus und seine Brüder standen,

Und vor des Volks Gedräng zu ihm nicht Eingang fanden.

Da sagt' ihm Einer an: Sieh', deine Brüder stehn
Mit deiner Mutter dort und wünschen dich zu seh'n.

Doch er gab Antwort: Wer ist meine Mutter? wer
Sind meine Brüder? Dann wandt' er den Blick umher

Auf seine Jünger rings und sprach: Sieh', diese hier
Sind meine Mutter jetzt und meine Brüder mir.

Wer meines Vaters dort im Himmel Willen thut,
Ist Mutter, Bruder mir, verwandt mit mir im Blut.

XLI.

Desselben Tages ging er aus dem Hause wieder,
Und setzte sich am Rand des Seees draußen nieder.

Da drängte sich so sehr zu ihm das Volk heran,
Ihm auszuweichen, setzt' er sich in einen Kahn.

Und eine Streck' in's Meer fuhr er hinweg vom Lande,
Und alles Volk umher stand an des Ufers Rande.

Da redet' er zum Volk, das ihn zu hören gehrte,
Indem er vieles sprach in Gleichnissen und lehrte:

Vernehmt! ein Sämann ging, zu säen seine Saat;
Und als er säete, fiel ein'ges an den Pfad:

Da kam ein Wanderer, der es mit Füßen trat,

Und andres pickten auf die Vögel, die da kamen.
Auf stein'gen Boden fiel ein ander Theil vom Samen.

Das, weil die Erde tief nicht war, ging auf geschwind.
Doch als die Sonn' aufging, und kam ein heißer Wind,

Vertrocknet' es, weil Kraft nicht seine Wurzeln hatten,
Und ihm nicht Feuchtigkeit vom Boden kam zu Statten.

Auch in die Dörner fiel ein ander Theil der Körner,
Und als es aufgehn wollt', erstickten es die Dörner:

Das brachte keine Frucht. Doch endlich ein'ges fiel
Auf gutes Land, da bracht' es Früchte gut und viel.

Das eine dreißigfach, das andre sechzigfaltig,
Und das da hundert gab, deß Frucht war erst gewaltig.

Er rief: Wer Ohren hat zu hören, der soll hören.
Die Jünger fragten ihn fern von des Volkes Chören:

Warum hast du geredt in Gleichnissen zu diesen?
Und willst du uns den Sinn des Gleichnisses erschließen?

Er sprach: Euch ist's verliehn, die Heimlichkeit zu schaun,
Doch jene müssen sich an Gleichnissen erbau'n;

Daß sehend sie nicht seh'n, und hörend nicht versteh'n,
Auf daß durch Einsicht sie nicht dem Gericht entgeh'n.

Doch ihr, verstehet ihr dies Gleichniß nicht? wie wollet
Ihr andere versteh'n, die ihr noch hören sollet?

Der Sämann sät das Wort, das Wort ist Gottes Saat.
Was von der Saat nun ist gefallen an den Pfad,

Wo es der Vogel fraß, der Wandersmann zertrat,

Das ist, was Jene nicht verstehn, die es empfangen;
Sie hören es, da kommt alsbald der Feind gegangen

Und raubt das Wort, eh sie durch Glauben Heil erlangen.

Doch die auf stein'gen Grund gesäten, diese sind,
Die das gehörte Wort mit Lust empfahn geschwind,

Und weil in ihnen fehlt die Wurzel, frühreif sind.

Wenn dann Bedrängniß kommt, Anfechtung um das Wort,
So werden sie alsbald abwendig ihrem Hort.

Die aber ins Gedörn gesäten sind, die hören
Das Wort und lassen sich von ird'scher Lust bethören,

Und von den Sorgen sich der Zeitlichkeit verstören.

Des Reichthums Müh' und Noth und der Begierden Schwall
Ersticken da das Wort, es bleibt unfruchtbar all.

Doch die auf guten Grund gesät sind, die bewahren,
Was sie gehört, und es in feinem Herzen sparen,

Tragen des Glaubens Frucht für Alle vollgehaltig,
Der hundert-, jener sechzigfach, der dreißigfaltig.

XLII.

Dies Gleichniß sprach er auch: Es ist das Himmelreich
Dem Manne, der die Saat auf seinem Feld sät, gleich.

Er sät die Saat und geht nach Haus und schläft und wacht;
Es wächst, er merkt es nicht, die Saat bei Tag und Nacht

Fruchtbar freiwillig hat der Grund hervorgebracht

Erst Halme, Aehren dann und Weizen dann den reifen;
Dann für die Ernte läßt der Herr die Sichel schleifen.

XLIII.

Dies Gleichniß sprach er auch: Es ist das Himmelreich
Dem Mann, der gute Saat auf seinem Feld sät, gleich.

Dann kam sein Feind bei Nacht, als Alles schlafen lag,
Und säte Unkraut drein und ging davon vor Tag.

Als nun die Saat aufging und ihre Halme trug,
Da kam zum Vorschein auch das Unkraut schnell genug;

Da trat der Knechte Schaar zum Hausherrn hin und frug:

Herr, hast du auf dein Feld nicht gute Saat gesät?
Wo kommt das Unkraut her, das all dazwischen steht?

Der Hausherr sprach darauf: Es hat's der Feind gethan.
Sie sprachen: Sollen wir's ausreuten um und an?

Er aber sagte: Nein! ihr möchtet beim Ausjäten
Des Unkrauts schädigen den Weizen auf den Beeten.

Laßt Beides wachsen nur bis zu der Ernte Tagen,
Zur Zeit der Ernte dann werd' ich den Schnittern sagen:

Erst les't das Unkraut aus und werft es mir ins Feuer,
Den Weizen aber bringt mir ein in meine Scheuer.

XLIV.

Dies Gleichniß sprach er auch: Es ist das Himmelreich,
Klein anfangs, groß zuletzt, wohl einem Senfkorn gleich,

Das Jemand nimmt und sät's auf seinem Feld, es ist
Das allerkleinste Korn von allen, wie ihr wißt.

Doch wenn es wächst, wird es zu einem Baum aufsteigen,
Des Himmels Vögel bau'n ihr Nest in seinen Zweigen.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Dem Sauerteige, den ein Weib nahm, ist es gleich.

Es ist soviel sie mit der hohlen Hand bedeckt,
Doch in drei Metzen Mehl hat sie es eingesteckt;

Die Masse knetet sie, die sie im Ofen bäckt,
Da wird der Sauerteig durchs ganze Brot geschmeckt.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Dem Schatz, in einem Feld verborgen, ist es gleich.

Ein Mann entdeckt den Schatz, doch er verbirgt ihn fein,
Geht hin in seiner Freud', und Alles, was ist sein,

Verkauft er, und dafür kauft er das Feld dort ein.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Es ist dem Handelsmann, der Perlen suchet, gleich.

Wenn er die einzige kostbare Perle fand,
Giebt alles Geld dafür er hin aus seiner Hand.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Es ist dem Netze, das man in das Meer wirft, gleich,

Und das zusammenfaßt Fang aller Art zugleich.

Das, wenn es voll ist, ziehn's die Fischer an das Land,
Und lesen in Gefäß das Gute, was sich fand,

Das Schlechte werfen sie hinaus am Meeresstrand.

So wird es in der Zeit Erfüllung sein, es kommen
Die Engel, lesen aus die Bösen von den Frommen

Und werfen in den Ort des Feuers sie hinein,
Woselbst das Heulen wird und Zähneklappen sein.

All dies in Gleichnissen sprach Jesus zu den Leuten,
Und seinen Jüngern drauf begann er es zu deuten.

Dann fragt' er sie: Habt ihr verstanden Alles jetzt?
Sie sprachen Ja! Da sprach er dieses noch zuletzt:

So ist ein jeder Schriftgelehrter, der für's Reich
Des Himmels ist gelehrt, wohl einem Hausherrn gleich,

Der vor aus seinem Schatz bringt Alt und Neu zugleich.

Und als aus seinem Mund er hatte vorgebracht
All diese Gleichnisse, ging er hinweg bei Nacht.

Sechster Abschnitt.

XLV.

Der Heiland ging, und viel des Volkes ging ihm nach;
Ein Schriftgelehrter trat zu ihm heran und sprach:

O Meister, folgen will ich dir, wohin du gehst.
Doch Jesus sprach: Gieb acht, ob du der Prüfung stehst!

Der Fuchs hat seinen Bau, der Vogel sein Gehege;
Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

Ein Andrer sprach: laß, eh'r ich dich zum Meister habe,
Mich hingehn, daß ich erst den Vater mein begrabe!

Zu ihm sprach Jesus: Laß die Todten ihre Todten
Begraben, wenn ich dich gebrauchen soll als Boten.

Noch Einer sprach: O Herr, dir will ich mich gesellen,
Erlaube mir zuvor, mein Haus nur zu bestellen.

Zu dem sprach Jesus: Wer die Hand legt an den Pflug
Und dabei rückwärts schaut, hat Eifer nicht genug

Und taugt zum Dienste nicht, den ihm der Herr auftrug.

XLVI.

Zu ihm sprach Einer auch vom Volke: Meister, sprich
Zu meinem Bruder, daß er theile brüderlich,

Weil er das Erbtheil mir unbillig vorenthält.
Doch er antwortete: Mensch, wer hat mich bestellt

Zum Richter oder Erbvertheiler dieser Welt?

Zu seinen Jüngern dann wandt' er sein Angesicht:
Vor Habsucht hütet euch und ird'scher Zuversicht;

Im Ueberfluß besteht des Menschen Leben nicht.

Ein Gleichniß sagt' er auch: Ein Mann war reich genug
Und hatt' ein großes Feld, das viele Früchte trug.

Der dachte bei sich selbst und sprach: Was thu ich nun?
Ich habe keinen Raum, den Segen einzuthun.

Er sprach: das will ich thun, einreißen meine Scheuern
Und größere mir baun, dem Ueberfluß zu steuern.

Da will ich Alles, was mir meine Felder tragen,
Einsammeln und alsdann zu meiner Seele sagen:

Nun, Seele, Vorrath hast du liegen, der gewiß
Auf viele Jahre reicht, sei fröhlich, trink und iß!

Gott aber sprach zu ihm: du Thor, in dieser Nacht
Wird man die Seele dir abfordern; wen nun macht

Das glücklich, was du dir zusammen hast gebracht?

XLVII.

Doch Jesus machte los sich von des Volkes Schaaren,
Bestieg ein Schiff und hieß die Seinen überfahren.

Sie fuhren über'n See, er selbst und seine Jünger;
Da in der Mitte kam ein Sturm und kein geringer.

Das Schifflein auf der Fluth ging wechselnd hoch und tief
Und schöpfte Wasser schon; er aber lag und schlief.

Da traten hin zu ihm die Jünger, ihn zu wecken:
Herr, rett' uns! riefen sie, der Abgrund will uns decken.

Er aber sprach, als er die Augen aufgeschlagen:
O ihr Kleingläubigen, wie könnt ihr so verzagen!

Dann richtet' er sich auf und dräuete dem Wind,
Und sprach zum Meer: sei still! da schwiegen sie geschwind.

Windstille ward gelind und sanfte Meeresglätte.
Er aber sprach: O wenn eu'r Herz doch Glauben hätte!

Sie aber furchten sich und sprechen in der Forcht:
O wer ist dieser, dem so Wind als Meer gehorcht!

XLVIII.

Sie fuhren über'n See, in's Ostgebiet, wo Heiden,
Unreine wohnen, die unreine Thiere weiden.

Und als sie aus dem Schiff gestiegen dort in jener
Umgegend, die zur Stadt gehört der Gadarener,

Kam aus den Gräbern, die in Trümmern sind gelegen
Am Ufer, ihnen ein Besessener entgegen,

Der, von unreinem Geist bewohnt, seit Jahr und Tagen
Die Wohnung dort im Schutt der Gräber aufgeschlagen;

Der konnte Menschennäh' und Wohnung nicht ertragen

Und nicht an seinem Leib ein menschliches Gewand.
Gefesselt hatten sie ihn oft mit Kett' und Band

Und ihn bewacht; doch er riß Kett' und Band entzwei
Und floh, vom wüsten Geist gescheucht, zur Wüstenei.

Am Boden warf und wälzt' er dort sich mit Geschrei,
Und Niemand ging aus Furcht vor ihm des Wegs vorbei.

Denn in den Grüften Tag und Nacht und in den Klüften
Und Schlüften des Gebirgs erscholl sein Schrei'n in Lüften.

Der, als er Jesum sah von fern, lief er mit Grimme
Herbei, fiel ihm zu Fuß und schrie mit lauter Stimme:

Was willst du, Jesus, mir, des höchsten Gottes Sohn!
Bist du gekommen jetzt uns zu bedrängen schon?

Bei Gott beschwör' ich dich, du wollest uns nicht quälen!
Wer giebt dir solche Macht, den Geistern zu befehlen?

Der Heiland aber sah den Menschen mit Erbarmen;
Mitleidig fragt' er da: wie heißest du? den armen.

Doch er mit dumpfem Ton: Ich heiße Legion,
Denn viel sind unser. Treib, o treib uns nicht davon!

Doch wenn du hier uns willst austreiben, laß uns fahren —
Er deutete zu Berg — dort in der Säue Schaaren.

Denn eine Heerde war am Berg mit ihren Hirten.
Da sprach er und befahl den Geistern des Verwirrten:

Unsaubre, fahret aus! Ausfuhren sie mit Braus,
Und auf die Heerde kam Verwirrung, Schreck und Graus.

Die ganze Heerde stürzt' hernieder von der Steile
Des Ufers, und im See ertrank sie ohne Weile.

Die Hirten flohn zur Stadt und sagten, was geschehn;
Da kam die ganze Stadt heraus, es anzusehn.

Den Heiland sahen sie, und ihm zu Füßen sitzen
Nun den besessnen Mann, bekleidet, und mit Witzen.

Da überfiel sie Furcht, sie hoben an zu flehn
Den Heiland, daß er möcht' aus ihren Grenzen gehn.

Als er zu Schiff nun ging, erbat von ihm der Mann,
Der Heil von ihm gewann, mit ihm zu gehn fortan.

Doch er verbot's und sprach: Geh in dein Haus zurück,
Erzähle Gottes Preis den Deinen und dein Glück.

Und er ging heim, und laut erzählt' er Stück für Stück.

XLIX.

Als Jesus in dem Schiff nun wieder überfuhr,
Begegnet' ihm viel Volks, wo er betrat die Flur.

Und ein Vorsteher kam, den Heiland zu begrüßen,
Jairus zubenannt, der fiel ihm da zu Füßen

Und fleht' ihn an und sprach: Mein einzig Töchterlein,
O Meister, liegt am Tod; laß es gerettet sein!

O komm mit mir in's Haus! und wenn du ihm die Hände
Auflegtest, glaub' ich schon, daß es vom Tod erstände.

Da ging er hin mit ihm, und viel des Volkes hängte
Sich ihm nachfolgend an, das ihn gewaltig drängte.

Da war ein Weib, die schon zwölf Jahr am Blutfluß litt,
Die ihrer Heilung halb Ausgaben viel bestritt,

Und ward durch alle das nicht ihres Uebels quitt.

Viel ausgestanden hatt' sie von der Aerzte Orden;
Nicht besser war's dadurch mit ihr, nur schlimmer worden.

Von Jesus hörte die, da suchte sie sich Raum
Durch's Volk und rührete von hinten seinen Saum;

Indem sie sprach bei sich: darf ich sein Kleid berühren,
So werd' ich Linderung von meinem Uebel spüren.

Und wie sie sein Gewand berühret hatte, stand
Der Quell des Bluts, so daß sie sich geheilt empfand.

Doch er, der eine Kraft von sich ausgehen spürte,
Sah um und sprach: Wer ist, der mein Gewand berührte?

Die Jünger sprachen: Ei, du siehst, es drängt an dich
Sich alles Volk, und fragst: wer hat berühret mich!

Er aber blickt' umher, den Thäter zu entdecken;
Da nahte sich das Weib mit Zittern und mit Schrecken,

Weil sie sich war bewußt, was mit ihr war geschehn;
Zu Füßen fiel sie ihm und hub ihn an zu flehn,

Und laut vor allem Volk die Wahrheit zu gestehn.

Er aber sprach: Steh auf, o Tochter, geh in Frieden!
Dein Glauben heilte dich, du bist vom Weh geschieden.

Indem er so noch sprach, kam von Jairi Haus
Ein Diener, der dem Herrn die Botschaft richtet' aus:

Gestorben ist bereits daheim dein Töchterlein;
Bemüh den Meister nicht und komm allein nur heim!

Doch zu Jairus spricht der Heiland: Fürchte nicht!
Gerettet ist dein Kind, glaub nur mit Zuversicht!

Da ging er schnell zum Haus und ließ mit sich allein
Nur Petrus und Johann und dessen Bruder ein.

Das Haus fand er erfüllt von Wehklag' und Getön;
Zu ihnen sprach er: Geht und lasset eu'r Gedröhn!

Was lärmet ihr? das Kind schläft nur und ist nicht todt.
Sie aber lachten nur ihn aus in ihrer Noth.

Da trieb er all' hinaus und zog den Vater bei,
Des Kindes Mutter auch und seiner Jünger drei.

So ging er in's Gemach, in welchem lag das Kind,
Und faßte bei der Hand es an und sprach gelind:

Talitha kumi! das besagt: Steh auf, o Kind!

Da stand das Mägdlein auf, stand auf und ging einher
(Denn es war groß genug, zwölf Jahr alt ohngefähr),

Und alle, die es sahn, verwunderten sich sehr.

Die Eltern konnten nicht vor Freud' ihr Glück ermessen.
Er aber sprach: Nun gebt dem Töchterchen zu essen!

Und was bei euch geschah, das sagt den Leuten nicht!
Doch rings in's Land ging aus davon bald ein Bericht.

L.

Er aber ging hinweg von dieser Wunderthat
Und kam nach Nazareth, in seine Vaterstadt.

Und ihn begleitete von Jüngern eine Schaar;
Im Bethaus trat er auf, weil's eben Sabbath war,

Und lehrete; darob verwunderten sich Alle,
Die's hörten, wie sein Wort stark und gewichtig schalle,

Und sprachen: Wie ward dem die Macht, womit er spricht?
Ist das der Zimmermann, der Sohn des Joseph, nicht?

Und seine Mutter ist Maria hier genannt,
Und seine Brüder sind uns alle wohlbekannt,

Und seine Schwestern auch. Woher nun kommt ihm dies?
So nahmen sie im Geist an ihm ein Aergerniß.

Da sprach er: Ein Prophet gilt nicht im Vaterlande.
Und nicht ein Wunder war er dort zu thun im Stande.

Nur wen'gen Kranken legt' er auf die Hand und heilte
Dieselbigen; worauf er länger dort nicht weilte

Und durch die Flecken rings und Dörfer lehrend eilte.

LI.

Noch einmal kam er zur Geburtsstadt Nazareth
Und trat am Sabbath dort ins Bethaus zum Gebet.

Als er vor ihnen nun zum Lesen aufgetreten,
Ward ihm gereicht das Buch Jesaia's, des Propheten.

Da schlug er auf das Buch, von Gottes Geist getrieben,
Und fand die Stelle dort, wo also steht geschrieben:

Auf mir ist Gottes Geist, gesalbet hat er mich,
Gesandt, den Armen Heil zu künden freudiglich,

Gesicht den Blinden, Freiheit der gefangnen Schaar
Zu künden, und von Gott der Welt ein Gnadenjahr.

Da schlug er zu das Buch und gab's dem Diener wieder,
Es aufzuheben, dann setzt' er vor'm Volk sich nieder,

Und auf ihn richteten sich Aller Augenlieder.

Er aber redete zu ihnen: Heut enthüllt
Ist diese Schriftstell' euch, in eurem Ohr erfüllt.

Und als holdselig all aus seinem Munde gingen
Die Reden, wunderten sich, die den Gruß empfingen.

Da waren Einige, die seine Rede lobten,
Nur Wenige, doch mehr, die zürnten laut und tobten

Und sprachen: Ist das nicht des Zimmermannes Sohn?
Er sprach: Ihr mögt mir nun das Sprichwort sagen schon:

„Arzt, hilf dir selbst! Was wir gehört von deinem Ruhm,
Was Alles du gethan dort in Kapernaum,

Das thu nun selber hier in deiner Stadt!" Darum
Noch einmal sagen muß ich's euch zu eurer Schande:
Daß ein Prophet nicht gilt in seinem Vaterlande.

In Wahrheit sag' ich euch, zur Zeit Eliä waren
Viel Wittwen, als es nicht geregnet in drei Jahren,

Und große Hungersnoth kam über's ganze Land;
Elias aber ward an keine doch gesandt

In Israel; gesandt ward er an eine nur,
Die außer Israels saß auf Sarepta's Flur.

Nicht minder waren wohl mit Aussatz auch geschlagen
Viel Männer Israels in des Elisa Tagen;

Von ihnen aber ward durch den Propheten rein
Nicht einer, Naman ward, der Syrer, es allein.

Da wurden all voll Zorn im Bethaus, die es hörten,
Und aus der Stadt hinaus stießen ihn die Empörten.

Sie führten dort hinauf ihn an des Berges Wand,
Wo ihre Stadt am Rand von einem Abgrund stand,

Und wollten da hinab ihn stürzen, doch in Mitten
Von Allen ging er weg hindurch mit leichten Schritten.

LII.

Und wieder lehrend zog er nun durch Städt' und Flecken,
In Schulen predigend und an den Straßenecken,

Ausrufend Gottes Reich in alle Länderstrecken.

Die frohe Botschaft war willkommen, die er bot;
Er heilte jedes Weh und half jedweder Noth.

Da sah er all das Volk von Drang nach Heil beseelt,
Daß es ihn jammerte, verschmachtet und gequält,

Zerstreuten Schafen gleich, denen der Hirte fehlt.

Zu seinen Jüngern sprach er da: Die Ernt' ist groß,
Viel ist der Arbeit, doch Arbeiter wenig bloß.

Ihr alle bittet drum mit mir der Ernte Herrn,
Daß er Arbeiter send' in seine Ernte gern!

Dann rief er seine Zwölf zu sich und sprach zu ihnen:
Der Herr will euer als Arbeiter sich bedienen.

Geht hin! und geht zuerst nicht ins Gebiet der Heiden,
Auch mögt ihr jede Stadt der Samariter meiden;

Vor allen gehet mir zu den verlornen Schafen
Des Hauses Israel, daß sie entgehn den Strafen.

Geht hin, verkündet, sagt: das Himmelreich ist nahe!
Daß Jeder, der dazu sich kehrt, das Heil empfahe.

Heilt Kranke, Todte weckt und gebet Trost den Bangen,
Und die Aussätzigen laßt Reinigung erlangen;

Und gebet es umsonst! ihr habt's umsonst empfangen.

Kein Gold in euerm Gurt und auch kein Silber sei,
Und traget keine Tasch' und nicht der Röcke zwei,

Nicht Reisezehrung tragt, noch Waffen allerlei;

Nur Sohlen unterm Fuß gebunden, und zur Hand
Den Wanderstab, so zieht selbander durch das Land!

Und sorget nicht, wo euch die Nahrung sei beschert;
Denn seines Unterhalts ist ein Arbeiter werth.

Wo ihr in eine Stadt und in ein Dorf einkehrt,

Fragt einen Würd'gen aus und geht in dessen Haus,
Daselbst verweilt, bis ihr von neuem ziehet aus.

Und tretet ihr in's Haus, sollt ihr den Gruß ihm bieten
Und sprechen: Fried' im Herrn sei diesem Haus beschieden!

Wo nun im selben Haus ein Sohn des Friedens wohnt,
Komm' euer Friedensgruß auf ihn, er ist belohnt;

Wo aber nicht das Haus verdient des Friedens Glück,
So kehret auf euch selbst der Friedensgruß zurück.

Wer euch nicht aufnimmt, noch Gehör giebt euerm Wort,
Aus jenem Hause geht, aus jener Stadt sofort

Und schüttelt ab den Staub von euren Füßen dort,
Zum Zeugniß über sie; Weh über jenen Ort!

Ich sag' Euch, leichter wird ob Sodom das Gericht
Und ob Gemorra sein, als über sie einbricht.

Wohlan! ich sende euch wie Schafe in die Mitte
Von Wölfen, die Verderb euch droh'n auf jedem Schritte.

Drum seid wie Schlangen klug und ohne Falsch wie Tauben;
Wahrt vor den Menschen euch, bewahret euren Glauben!

Anklagen werden sie, euch schleppen vor Gericht;
Dann aber, was ihr sollt antworten, sorget nicht!

Denn ihr nicht seid's, es ist der Geist, der aus euch spricht.

Der wird zur Stund' euch, was ihr reden sollet, sagen;
Drum, wenn aus einer Stadt sie treiben euch und jagen,

Flieht einer andern zu! und wenn aus dieser wieder
Ihr weichen müßt, so laßt in jener dort euch nieder!

In Wahrheit sag' ich euch, ihr werdet nicht geflohn
Durch alle Städte sein, so kommt der Menschensohn.

Nicht über'm Meister ist der Schüler, noch der Knecht
Ob seinem Herrn; was dem, das ist auch jenem recht.

Wenn sie den Meister selbst Beelzebub gescholten,
So wird den Jüngern auch nicht besser sein vergolten.

Ihr aber fürchtet nicht! Was still der Meister spricht
In's Ohr, das sprechet laut der Welt in's Angesicht.

Denn was in Finsterniß verhüllt ist, kommt an's Licht.

Und was ihr heimlich habt gelehret in Gemächern,
Das wird einmal der Welt gepredigt von den Dächern.

Drum, wer vorm Angesicht der Welt mich wird bekennen,
Denselben werd' ich auch vor meinem Vater nennen;

Doch wer mir vor der Welt sein Zeugniß wird entzieh'n,
Verleugnen werd' ich auch vor meinem Vater ihn.

Wer aber euch aufnimmt, der hat mich aufgenommen,
Wer aber mich, auch den, von dem ich bin gekommen.

Und wer nur einen Trunk euch reicht in meinem Namen,
Sein Lohn entgeht ihm nicht, sag' ich in Wahrheit, Amen!

Siebenter Abschnitt.

LIII.

Der Heiland, während er die Zwölfe Paar und Paar
Entsendet, zog umher mit aller Jünger Schaar.

Da kam er hin zur Stadt, die Nain heißt mit Namen,
Wo ihm Leidtragende im Thor entgegen kamen.

Herausgetragen ward, gefolgt von großer Schaar,
Todt, der ein einz'ger Sohn von seiner Mutter war,

Und eine Wittwe die. Da sie der Heiland sahe,
Erbarmt' er ihrer sich und sprach, ihr tretend nahe:

Weib, weine nicht! Sodann berührt' er mit der Hand
Die Bahre, daß sie still mit ihren Trägern stand,

Und sprach: Ich sage dir, steh auf, o junger Mann!
Da richtet' er sich auf und fing zu reden an;

Der Heiland aber gab ihn seiner Mutter dann.

Da staunte, wer es sah, und rief: Gott sei gepriesen,
Der seine Wundermacht an seinem Volk bewiesen;

Ein mächtiger Prophet ist unter uns erstanden!
Und rings erscholl davon die Kund' in allen Landen.

LIV.

Der Täufer aber, der noch dort im Kerker saß,
Wo ihn gefangen hielt Herodes Antipas,

Mit zweifelhaftem Muth vernahm er Alles das.

Seit lange waren ihm der Kunden Ueberbringer,
Die im Gefängniß ihn besuchten, seine Jünger.

Von diesen rief er zween und sprach: Geht hin und fraget
In meinem Namen den, von welchem ihr mir saget,

Daß er bisher soviel gewirkt hat wundervoll;
Denselben fragt mir: bist du, der da kommen soll?

Der Heiland, welchen wir in Ungeduld erharrten?
Wie, oder sollen wir auf einen andern warten?

Vom Kerker gingen hin die zween Johannisjünger
An Jesus unverweilt der Anfrag' Ueberbringer.

Darauf zur Antwort gab der Heiland ihnen: geht
Und sagt dem Täufer an das, was ihr hört und seht:

Der Blinde sieht, es hört der Taub', ein Lahmer geht,
Ein Siecher wird geheilt, ein Todter aufersteht,

Der Arm' empfängt das Heil, das ihm gepredigt wird;
Glückselig aber ist, der nicht an mir sich irrt.

LV.

Als sie gegangen nun, hub Jesus an und sprach:
Wem ging't ihr denn zu seh'n dort in der Wüste nach?

War's wohl, vom Wind bewegt, ein Schilfrohr schwank und schwach?

Wen ging't ihr denn zu seh'n dort in die Wüst' hinaus?
Wohl einen Mann, am Leib mit Kleidern weich und kraus?

Die Kleider kraus und weich trägt man im Fürstenhaus.

Wen also ging't ihr aus zu sehen dort? Wohl einen
Propheten? Ja, fürwahr, ich sag' euch, keinen kleinen;

Nein, einen, sag' ich euch, der mehr als ein Prophet;
Denn der Vorläufer ist's, von dem geschrieben steht:

Von mir ist ausgesandt vor deinem Angesichte
Mein Bote, daß den Weg er richte dir und schlichte.

In Wahrheit sag' ich euch: von Allen, die geboren
Vom Weibe sind, ist nicht zu größer'm Amt erkoren

Ein And'rer als Johann der Täufer. Aber wer
Der kleinst' ist unter euch, soll größer sein als er.

Denn seit Johannes kam, wird nun das Himmelreich
Erobert mit Gewalt von Reich und Arm zugleich.

Was das Gesetz und die Propheten prophezeit,
Ging mit Johannes aus; und wenn ihr's fähig seid

Zu fassen: er ist selbst Elias, der da soll
Erscheinen, wenn von Gott die Zeit geworden voll.

Nun, wer da Ohren hat zu hören, höre wohl!

LVI.

Doch wem vergleich' ich dies Geschlecht von stumpfen Witzen?
Den Kindern sind sie gleich, die auf der Gasse sitzen

Und sprechen unter sich: Wir haben euch gegeigt
Ein Tanzlied, und zum Tanz habt ihr nicht Lust bezeigt.

Wir haben euch gespielt ein Trauerlied hinwieder,
Doch rühreten euch nicht zu Thränen uns're Lieder.

So, da Johannes kam, der nie vom Brot gegessen,
Getrunken nie vom Wein, spracht ihr: er ist besessen.

Doch als der Menschensohn nun kam und trank und aß,
Spracht ihr: „ein Fresser ist und ein Weinsäufer das,

Ein Freund insonderheit von Zöllnern und von Sündern."
Die Weisheit aber wird bezeugt von ihren Kindern!

Er sprach's und blickt' umher und sah vor sich im Geist
Die Städt', in denen er that seine Wunder meist,

Und rief: Weh Charizin, und weh Bethsaida dir!
Wenn Tyrus, Sidon einst hätten geseh'n, was ihr,

Die Wunder alle, die in euch gescheh'n sind nun;
Sie würden Buße längst in Sack und Asche thun.

Darum auch, sag' ich euch, wird leichter das Gericht
Für Tyrus, Sidon sein, als über euch einbricht.

Und du Kapernaum, die bis zum Himmel du
Dich hast erhöht, daß du dem Abgrund stürzest zu!

Wenn jedes Wunder wär' in Sodom einst gescheh'n,
In diesen Tagen das du hast in dir gesehn,

So würd' es unzerstört bis diese Stunde steh'n.

Darum auch, sag' ich euch, wird leichter das Gericht
Einst über Sodom sein, als über euch einbricht.

Darauf frohlockte er in seinem Geist und rief:
Dich preis' ich, Vater, Herr im Himmel hoch und tief,

Daß du verborgen dies hast vor den Weisheitsvollen,
Und den Einfältigen es offenbaren wollen.

Ja, Vater, also ist der Wille dein ergangen:
Von meinem Vater hab' ich Alles dies empfangen;

Und Niemand kennt den Sohn als nur der Vater sein,
Den Vater Niemand auch als nur der Sohn allein,

Und wem es offenbar der Sohn will lassen sein.

Glückselig, die das seh'n, die Augen, was ihr seht!
Denn manch ein König hat gewünscht, manch ein Prophet,

Zu sehen, was ihr seht, und hat es nicht erspäht;
Zu hören, was ihr hört, und hat es nicht erfleht.

Kommt zu mir All, die ihr mühselig und belastet
Auf euern Wegen geht! ich schaff' euch, wo ihr rastet.

Nehmt auf mein Joch und lernt von mir, seid was ich bin!
Sanftmüthig ist mein Herz, demüthig ist mein Sinn.

Kommt her, daß ihr die Ruh für eure Seel' erreicht!
Denn dies mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

LVII.

Doch es geschah, als er umherzog, kam er nah
Zur Stadt Jerusalem, ins Dorf Bethania.

Da nahm ihn auf ein Weib, die Martha war geheißen,
Und eilte sich der Gastbewirthung zu befleißen.

Derselben Schwester war Maria, welche dort
Zu Jesu Füßen saß und horchte seinem Wort,

Indeß sich Martha viel bemühte hier und dort.

Da trat sie hin und sprach: Herr, kümmert es dich nicht,
Daß mich die Schwester läßt allein thun meine Pflicht?

Heiß' ihr, daß sie mit mir dir dien' am Gastgebot!
Doch er antwortete: O Martha, Eins ist noth.

Viel Mühe hast du dir freiwillig zugezählt,
Maria aber hat das beste Theil erwählt.

Er sprachs, und Martha ging zu sorgen weiter fort,
Maria aber saß und horchte Jesu Wort.

LVIII.

In dieser Zeit vernahm Herodes Antipas
Von Jesu Alles, was er thät', und staunt' um das.

Zu seinen Dienern sprach der Vierfürst: Dieser Mann
Ist etwa der von mir getödtete Johann,

Der Täufer, wiederum von Todten auferstanden,
Daß diese Wunder all' gescheh'n von seinen Handen.

Denn er, Herodes, hielt erst in Gefangenschaft
Den Täufer lang, darauf entband er ihn der Haft,

Er ward auf sein Gebot daraus zum Tod entrafft.

Herodes hatte sich mit seines Bruders Weibe,
Herodias, vertraut zu üpp'gem Zeitvertreibe.

Das hatte scharf gerügt der Täufer und gesprochen:
Nicht haben darfst du sie. Das ward hernach gerochen.

Denn als Herodes einst ein Gastmahl gab, ein reiches,
Zur Feier der Geburt, den Großen seines Reiches,

Trat von Herodias die Tochter auf beim Feste
Und tanzte, daß der Fürst sie lobt' und alle Gäste.

Zum Mägdlein sprach der Fürst: Kind, fordere von mir,
Was dir beliebt, ich geb' es dir, ich schwör' es dir.

Da schwor er ihr: Was du begehrst, ich will sogleich es
Dir geben, wär' es auch die Hälfte meines Reiches.

Sie aber ging hinaus, zur Mutter hin, und sprach:
Was fordr' ich? Und nicht lang die Mutter dachte nach.

Sie hatte lang im Groll den Tod des Gottesmannes
Gesucht, der sie gekränkt, und sprach: Das Haupt Johannes!

Und eilend ging hinein das Kind, belehrt von ihr,
Zum König dort und sprach: Ich bitte dies von dir:

Gieb des Johannes Haupt auf goldner Schüssel mir.

Der König war betrübt, daß sie sich das erbeten;
Er ehrt' und fürchtete den Täufer als Propheten.

Doch wollt' er seinen Eid und feierlich Versprechen,
Das er vor'm Angesicht der Gäste that, nicht brechen,

Und sendet' alsobald der Wächter einen ab,
Dem er den Blutbefehl, das Haupt zu bringen, gab.

Der brachte schnell genug das Haupt, das er abschlug,
Auf einer Schüssel ihr, die es zur Mutter trug.

Des Täufers Jünger, da sie dieses hörten, kamen,
Und legten in ein Grab den Leichnam, den sie nahmen;

Worauf sie Jesu auch es anzusagen kamen.

LIX.

Der Heiland, als er dies vernommen hatt', entwich;
Da sammelten zu ihm die Ausgesandten sich,

Die Zwölfe, die er Paar und Paar durchs Land gesendet;
Zum Meister kehrten sie mit Freuden hergewendet,

Ihm meldend Alles, was sie in der Zeit vollendet,
In seinem Namen Lehr' und Heilung ausgespendet:

Herr, die Dämonen auch, die in den Kranken nahmen
Den Sitz, uns unterthan sind sie in deinem Namen.

Er aber sprach: Ich sah den Satan, der vom Sitze
Des Himmels niederfiel, geschleudert gleich dem Blitze.

Sieh, Vollmacht geb' ich euch, auf Skorpion und Schlangen
Zu treten und der Macht des Feindes nicht zu bangen.

Doch dessen freut euch nicht, daß euch sind unterthan
Die Geister, sondern freut euch deß vielmehr, daß an

Geschrieben euer Nam' im Himmel steht fortan.

Achter Abschnitt.

LX.

Zu Schiff der Heiland fuhr an einen öden Strand;
Als es das Volk erfuhr, ging es ihm nach zu Land,

Viel Volks von ringsumher aus Dörfern und aus Städten,
Der Heiland aber kam dort unter sie getreten.

Und ihn erbarmeten die Armen, die Verirrten,
Zerstreuten Schafen gleich, die haben keinen Hirten.

Der Lehre Wort begann er ihnen auszutheilen,
Und die mit einem Weh Behafteten zu heilen.

Als es nun Abend war, sprach seine Jüngerschaar:
Herr, öd' ist dieser Ort, und spät ist's schon fürwahr.

Darum entlaß das Volk, damit sie sich verlaufen
In Dörfer in der Näh und dort sich Essen kaufen.

Der Heiland aber sprach: Den Armen ist's nicht noth
Von hier zu geh'n; ihr selbst gebt ihnen Speis' und Brot!

Sie sprachen: Geh'n wir denn zum nächsten Dorf und kaufen
Für tausend Pfennig Brot und bringen's hier dem Haufen?

Er aber sprach: Wieviel habt ihr der Brote hier?
Und was noch etwa sonst? Seht nach und sagt es mir!

Sie gingen hin und sah'n und sagten: Herr, nicht mehr,
Fünf Brot' und Fische zween. Er sagte: Bringt es her!

Und lasset rings das Volk sich lagern fünfzigweise
Auf grünem Rasengrund, zu nehmen ihre Speise.

Und also lagerten sie sich in einzle Kreise,
Die einen fünfzigweis und andre hundertweise.

Der Heiland aber nahm die Fischlein und das Brot,
Zum Himmel blickt' er auf, brach's, segnet' es und bot

Das Brot den Jüngern dar, daß sie's den Leuten gäben;
Die aßen, wurden satt und hatten aufzuheben.

Zwölf Zainen füllten da die aufgehobnen Reste,
Fünftausend aber war die Zahl der satten Gäste.

LXI.

Die Jünger nöthigte der Heiland nun, zu gehn
Zu Schiff und ihm voraus zu fahren, er blieb stehn

Am Ufer, bis er dort das Volk entlassen hätte
Mit Segen, welches er gespeiset an der Stätte.

Nachdem er nun das Volk entließ beim letzten Schein
Des Abends, blieb er zum Gebet am Berg allein.

Und als es dunkelte, war mitten auf dem Meer
Das Schifflein schon, das warf der Winde Sturm umher.

Zur vierten Stunde nun der Nacht ist er erschienen,
Herwandelnd auf dem Meer, vorbeigehn wollt' er ihnen.

Sie aber, da sie sah'n ihn auf den Fluthen nah'n,
Vermeinten ein Gespenst zu seh'n in ihrem Wahn.

Und alle fingen an vor Furcht zu schrei'n. Da spricht
Der Heiland: Seid getrost! ich bin es, fürchtet nicht!

Doch Petrus rief ihn an: Bist du's, Herr, laß zu dir
Mich über's Wasser gehn! Er sprach: Geh her zu mir!

Und Petrus stieg herab vom Schiff, ohn' anzustehn,
Und trat auf's Wasser, um zum Heiland hinzugehn.

Doch wie er sah den Sturm, erschrack er und erblich,
Zu sinken fing er an und rief: Herr, rette mich!

Doch Jesus streckte aus die Hand, ergriff ihn, sprach:
Kleingläubiger, warum ist dein Vertraun so schwach?

Da stiegen sie ins Schiff, da legte sich der Wind,
Dem Heiland aber fiel zu Fuß das Schiffsgesind

Und rief: Du bist fürwahr des höchsten Gottes Kind.

Sie fuhren über'n See, von günst'gem Wind geweht,
Und morgens kamen sie in's Land Genezareth.

Und in der Gegend dort als ihn die Leut' erkannten,
Da schickten sie umher im ganzen Land und rannten

Und brachten Jeden ihm, der übel sich befand,
Und baten, daß er ließ' anrühren sein Gewand;

Und wer es angerührt, desselben Uebel schwand.

LXII.

Doch viele von der Schaar, die drüben er gespeiset,
Nachdem sie dort umher ihn suchend umgekreiset,

Sie kamen über See zu Schiff nun hergereiset.

Und als sie diesseits ihn am Ufer wahrgenommen,
O Meister, sprachen sie, wann bist du hergekommen?

Doch er antwortete: Fürwahr, nicht mein Gebot,
Euch bringet her zu mir nur mein gegessnes Brot.

Ihr aber solltet nicht nach ird'scher Speise streben,
Nach solcher Speise nur, die wirkt ins ew'ge Leben,

Die Speise kann allein der Menschensohn euch geben.

Sie sprachen: Moses hat gegeben in der Noth
Den Vätern in der Wüst' einst Manna, Himmelsbrot.

Er sprach: Nicht Moses hat euch Himmelsbrot gegeben,
Mein Vater giebt allein euch Himmelsbrot zum Leben.

Denn das ist Gottes Brot, was da vom Himmel kommt
Und dieser Welt, die es empfängt, zum Leben frommt.

Sie sprachen: Herr, so gieb uns solches Brot des Lebens!
Und er antwortete: Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir herkommt, der wird hungern nimmermehr;
Wer zu mir glaubend kommt, nie dürsten mehr wird er.

Doch ihr, wozu seid ihr zu mir gekommen her?
Die ihr nicht glaubt nach dem, was ihr geseh'n vorher!

Wen mir mein Vater giebt, kommt zu mir, um zu bleiben;
Und den, der zu mir kommt, werd' ich nicht von mir treiben,

Weil ich vom Himmel kam, nicht, was ich will, zu thun,
Sondern was Jener will, der mich gesendet nun.

Sein Willen aber ist, daß keiner sei verloren
Von Allen, die für mich der Vater auserkoren,

Und Jeder neu erweckt zum Leben sei geboren.

Die Juden murreten, daß er gesagt, das Brot
Vom Himmel bin ich, das zum Leben Gott euch bot.

Sie sprachen: Ist es nicht der Jesus, den wir nennen
Des Josephs Sohn, von dem wir auch die Mutter kennen?

Wie spricht er denn zu uns: Vom Himmel komm' ich her?
Doch er antwortete: Murrt nicht! ich sag' euch mehr.

Ich bin des Lebens Brot, durch mich wird Heil erworben.
Die Väter aßen Brot der Wüst' und sind gestorben;

Wer ißt des Lebens Brot, ist nimmermehr verdorben.

Ich bin des Lebens Brot und biet' euch Lebensbrot,
Das ist mein Fleisch, das ich der Welt zum Leben bot.

Sie zankten: Kann sein Fleisch zu essen geben der?
Doch er antwortete: Zankt nicht! ich sag' euch mehr.

Wenn ihr das Fleisch nicht eßt des Menschensohns und trinkt
Sein Blut, so lebt ihr nicht, wie lebend ihr euch dünkt.

Wer ißt mein Fleisch und trinkt mein Blut, der wird nicht schmecken
Den Tod; am jüngsten Tag werd' ich ihn auferwecken.

Von seinen Jüngern, die das hörten, mancher sprach:
Das ist ein hartes Wort, wer kann ihm kommen nach?

Er sprach: Und ärgert's euch? darum ja sagt' ich eben,
Daß zu mir kommt nur, wem der Vater es gegeben.

Und mancher Jünger ging von ihm nun abzusiehn;
Die Zwölfe fragt er da: Wollt ihr nicht auch weggehn?

Doch Simon Petrus sprach: Zu wem, o Herr und Hort,
Sollten wir gehn? Du hast des ew'gen Lebens Wort.

Wir haben es erkannt und glauben's, daß du bist
Der Sohn des Lebenden im Himmel, Jesus Christ.

Er sprach: Hab' ich nicht auserwählt euch Zwölfe mir?
Und doch ein Teufel ist unter euch Einer hier.

LXIII.

Dem Heiland traten da die Schriftgelehrten näher,
Die aus Jerusalem gereisten Pharisäer,

Und fragten ihn: Warum, o Meister, wird verletzt
Von deinen Jüngern, was der Brauch hat festgesetzt,

Die Satzung unserer Voreltern, daß vor'm Essen
Des Brotes wir die Hand zu waschen nicht vergessen?

Ihr aber esset Brot mit ungewaschner Hand!
Darauf antwortet' er: Vernehmet mit Verstand!

Mit ungewaschner Hand wenn ihr nicht esset Brot,
Verletzt ihr nicht dafür ein größeres Gebot?

Geboten hat der Herr, wie eure Bücher lehren:
Du sollst den Vater dein und deine Mutter ehren;

Sie haben dich genährt, so sollst du sie auch nähren.

Ihr aber lehret: Wer zu seinen Eltern spricht:
Zum Opfer weiht' ich dies, was ich euch nach der Pflicht

Zur Nahrung geben sollt', und geb' euch drum es nicht;

Der (also lehrt ihr) braucht die Eltern nicht zu ehren,
Und ihren Unterhalt darf er denselben wehren.

Und so entkräftet ihr manch göttliches Gebot,
Doch eßt, der Satzung treu, nicht ungewaschen Brot.

Ihr Heuchler! recht von euch hat der Prophet die Kunde
Gegeben: Dieses Volk ehrt mich mit seinem Munde,

Mit Lippen äußerlich, doch innerlich im Grunde

Ist fern von mir sein Herz. Umsonst mich ehren sie,
Sie setzen Satzungen und Lehren lehren sie.

Dann rief er rings dem Volk und sprach: Hört und versteht!
Den Menschen macht unrein nicht, was zum Mund eingeht.

Das machet unrein ihn, was ausgeht von dem Munde.
Und alsobald ging er hinweg aus ihrer Runde.

Da traten näher ihm die Jünger: Weißt du dies?
Den Pharisäern gab die Red' ein Aergerniß.

Doch er antwortete: Jedwede Pflanz' auf Erden,
Die nicht mein Vater pflanzt, wird ausgerottet werden.

Laßt sie, die Blinden, die Wegweiser sind der Blinden!
Kein Blinder wird den Weg, geführt vom Blinden, finden.

Da beid' in Finsterniß, Geführter, Führer, wallen,
Zusammen werden sie in eine Grube fallen.

Doch Petrus sprach: Deut' uns das Gleichniß von dem Munde!
Er aber sprach: Seid ihr noch immer ohne Kunde?

Wißt ihr noch nicht, daß, was in euren Mund eingeht,
Ausgeht durch euren Bauch und nicht in euch besteht?

Doch was vom Mund ausgeht, das wird hervorgebracht
Vom Herzen; das ist's, was den Menschen unrein macht.

Denn aus dem Herzen gehn Gedanken, arge g'nug,
Mord, Eh'bruch, Hurerei, Raub, Lästerung und Lug.

Das ist, was unrein macht, Brot aber, das man bricht
Mit ungewaschner Hand, macht einen unrein nicht.

LXIV.

Ein Pharisäer, der mit Namen Simon hieß,
Führt' ihn als Gast in's Haus, wo er sich niederließ.

Da kam ein Weib der Stadt mit einer Salbenflasche
Herein verlangenvoll, daß sie die Füß' ihm wasche.

Zu Füßen kniete sie und küßte die und mischte
Viel Thränen, die sie dann mit ihrem Haar abwischte.

Und als die Füße sie geküsset allethalben,
Belegte sie das Weib sorgfältig mit den Salben.

Das sah der stolze Mann, der ihn zu Gast gebeten,
Und sprach bei sich: Wenn der wär' einer der Propheten,

So würd' er wissen, wer die Füße ihm berührte,
Das Weib, die Sünderin, die schlechten Wandel führte.

Doch Jesus sprach zu ihm: Simon, ich hab' an dich
Ein Wort zu reden! Und er sagte: Meister, sprich!

Zween Schuldner hatte einst ein Gläub'ger mild und huldig;
Fünfhundert war ihm der, und jener fünfzig schuldig.

Weil beiden keine Macht zu zahlen war geblieben,
Erließ er beiden, was in's Schuldbuch war geschrieben;

Wer von den beiden, sprich, wird ihn am meisten lieben?

Ich denk', antwortet' er, dem er erließ das Meiste.
Und Jesus sprach: Du hast's getroffen mit dem Geiste.

Nun siehe dieses Weib, das eine Sünderin
Dir heißt, du aber bist gerecht in deinem Sinn.

Was kann man dir, was du nicht hättest schon, verleihen?
Ihr aber fehlet viel, ihr kann man viel verzeihen,

Und Liebe viel und groß wird sie zum Danke weihen.

Ich kam hier in dein Haus, zu nehmen Trank und Speise,
Und Wasser nicht einmal gabst du nach Gastherrnweise,

Vom Fuß zu spülen Staub und Müdigkeit der Reise.

Sie aber wusch den Fuß mit Thränen ab, und trocken
Hat den benetzten sie gemacht mit ihren Locken.

Du hast mir, wie die Sitt' erheischt bei'm Gastempfange,
Bei'm Eintritt keinen Kuß gegeben auf die Wange;

Sie aber küßt mir nun die Füße schon so lange.

Du gabst mir auch kein Oel, um nur das Haupt zu salben,
Sie aber salbte mir die Füße allethalben.

Deßwegen sag' ich dir, daß ihr der Herr vergiebt
Viel ihrer Sünden auch, weil sie hat viel geliebt.

Denn ihrer Liebe Drang hat sie zu mir getrieben;
Und daß sie Gnade fand, vermehrte noch ihr Lieben.

Doch dem, der wenig liebt, wird wenig auch verziehn;
Und wenig lieben wird, wem wenig wird verliehn.

Er sprach zu ihr: Steh auf! verziehn sind deine Sünden.
Da murrten alle Gäst' in ihrer Herzen Gründen:

Wer ist er denn, der Schuldvergebung darf verkünden?

Der Heiland aber sprach zum Weib: Es ist beschieden
Durch deinen Glauben dir das Heil, geh hin in Frieden!

LXV.

Und als er weiter zog, begleitete ihn Jene,
Die ihm die Füße wusch, Maria Magdalene.

Und ihn begleiteten noch andre Frauen mehr,
Die folgeten ihm nach von andern Orten her,

Die Heil und Trost bei ihm für Weh und Krankheit hatten
Gefunden, und den Dienst ihm kamen zu erstatten.

Von diesen eine war des Chusa Weib, Johanna,
Der bei Herodes war ein Dienstmann, dann Susanna,

Maria Kleophas und Salome und mehr;
Die folgten, wo er zog, durch Stadt und Dorf umher,

Und trugen auf dem Weg Vorsorge mannigfalt
Für seinen und der zwölf Gefährten Unterhalt.

LXVI.

Als er auf eine Weil' aus Galiläa schied,
Ging er durch Tyrus Grenz' und Sidons Landgebiet,

Indem er dort vom Volk erkannt zu sein vermied.

Doch sieh, es lief zu ihm dort von der Grenz' herbei
Ein kananäisch Weib und rief ihn an mit Schrei:

Erbarm dich mein, o Herr, Sohn Davids! übel plagen
Daheim mein Töchterlein Dämonen seit viel Tagen.

Doch er antwortete dem Weibe nicht und ging,
Worauf sie kläglicher noch an zu schreien fing.

Da naht' anfragend ihm die Jüngerschaar und sprach:
Herr, fertige sie ab! sie geht uns schreiend nach.

Er aber sprach: Ich bin gesendet, zu befrei'n
Des Hauses Israels bedrängte Schaf' allein.

Sie aber kam heran, fiel ihm zu Füßen nieder
Und rief: Hilf mir, o Herr! und rief es immer wieder.

Doch er antwortete: Laß erst die Kinder speisen;
Es ziemt sich nicht, das Brot den Kindern zu entreißen,

Um es den Hunden vorzuwerfen. Doch sie sprach:
Ja, Herr! Doch dürfen auch die Hündlein im Gemach

Die von des Herren Tisch gefallnen Brocken klauben.
Und Jesus sprach zu ihr: O Weib, groß ist dein Glauben.

Geh hin um dieses Wort! Es sei, wie du begehrt!
Und ihrer Tochter war zur Stunde Heil beschert.

LXVII.

Von dannen ging er, durch Samaria zu reisen,
Und kam zu einer Stadt, die Sichem war geheißen,

Zu einem Felde, wo der Jakobsbrunnen quoll,
Von Jakobs Tagen her des besten Wassers voll.

Da ruht' er, reisemüd', indeß der Jünger Schaar,
Um Brot zu kaufen, in die Stadt gegangen war.

Zur sechsten Stunde war's, da kam ein Weib und trug
Zum Schöpfen aus der Stadt zum Brunnen einen Krug,

Ein Samariterweib. Und Jesus sprach zu ihr,
Da sie zum Brunnen trat: Weib, gieb zu trinken mir!

Die Samariterin verwundert sich und spricht:
Das Volk der Juden trinkt aus unsern Krügen nicht.

Sie halten nicht mit uns gemeinschaftlichen Brauch,
Als ob nicht Jakob sei, ihr Vater, uns'rer auch.

Du bist von ihnen doch, so will es mich bedünken,
Und willst gleichwohl von mir, der Samarit'rin, trinken?

Doch ihr erwidert' er: Weib, wenn du wüßtest, wer
Zu dir gekommen ist, du kämest zu ihm her

Und bätest ihn, wenn du erkenntest Gottes Gabe,
Daß er mit einem Trunk lebend'ger Fluth dich labe.

Da sprach zu ihm das Weib: Du hast zu schöpfen eben
Doch kein Gefäß; woher willst du mir Wasser geben?

Wie? bist du etwa mehr als Jakob, unser Vater?
Er gab uns diesen Brunn, ihn selbst gegraben hat er,

Aus welchem er und all sein Haus und seine Kinder
Und seine Herden auch getrunken, Schaf' und Rinder.

Er aber sprach: Wer trinkt von dieses Brunnens Fluth,
Der dürstet wiederum bei Tages Hitz' und Gluth.

Doch wer vom Wasser trinkt, das ich ihm geben mag,
Der dürstet nimmermehr bis an den jüngsten Tag.

Vielmehr das Wasser wird, das er von mir gewann,
In ihm ein Springquell, der in's ew'ge Leben rann.

Da sprach zu ihm das Weib: Herr, gieb das Wasser mir,
Daß ich nicht dürste mehr, noch müsse schöpfen hier!

Und Jesus sprach zu ihr: Geh in die Stadt nach Haus,
Dort rufe deinen Mann und wieder komm heraus.

Doch sie antwortet' ihm: Ich habe keinen Mann.
Er sprach: Du sagest recht; du hast nicht einen Mann!

Fünf Männer hattest du; der aber, den seit Wochen
Du hast, ist nicht dein Mann; so hast du wahr gesprochen.

Da rief sie: Herr, ich seh, daß du bist ein Prophet!
Verkünde mir, wo ist die Stätte zum Gebet?

Denn unsre Väter sind auf diesen Berg getreten,
Doch nach Jerusalem geh'n Juden anzubeten.

Er sprach: Weib, glaube mir! es kommt und ist nicht fern
Die Zeit, wo man nicht hier anbeten wird den Herrn,

Noch in Jerusalem; die Zeit kommt, wo auf Erden
Zum Vater überall die Kinder beten werden.

Da sprach das Weib: Ich weiß, daß einst der Heiland kommt,
Der wird uns Alles dann verkünden, was uns frommt.

Desselben mit Begier schon lange warten wir.
Und Jesus sprach zu ihr: Ich bin's, der spricht mit dir.

Indem er redete, kam seine Jüngerschaar
Und staunte, daß ein Weib mit ihm in Zwiesprach war.

Doch keiner traute sich, den Meister zu befragen:
Was hast du ihr gesagt? Was hatte sie zu sagen?

Sie aber ließ den Krug am Brunnen steh'n und lief
Voll Freuden in die Stadt, wo sie den Leuten rief:

Kommt, sehet einen Mann, der das Verborgne kann
Erkunden; Alles sagt' er mir, was ich gethan.

Seht, ob der Heiland er, der uns verheißen, sei!
Da kamen groß und klein sie aus der Stadt herbei;

Viel' glaubten, und er blieb daselbst der Tage zwei.

LXVIII.

Als sie den Rückweg an nach Galiläa traten,
Sagt' er den Jüngern, als sie schritten durch die Saaten:

Werft eure Blick' umher und seht das Kornfeld an,
Wie schon zur Ernte weiß zu werden es begann!

Bald sammeln Schnitter Frucht und ernten ihren Lohn;
Der Sämann freuet sich, und auch der Schnitter schon.

Doch hier ist wahr der Spruch: Ein And'rer hat gesät,
Ein Anderer darauf geerntet und gemäht.

Zu ernten send' ich euch, wo ihr nicht Arbeit thatet;
Der that die Arbeit vor, in dessen Dienst ihr tratet.

LXIX.

Und als er wieder kam an's Galiläermeer,
Nach der Gewohnheit zog er heilend dort umher.

Viel Volkes lief ihm zu mit Krüppeln und mit Lahmen,
Mit Siechen aller Art und Kranken aller Namen.

Die tragend warfen sie zu seinen Füßen nieder,
Die heilt' er, daß gesund von ihm sie gingen wieder.

LXX.

Sie brachten Einen, taub, der schwer die Zunge regte,
Und baten Jesum, daß er ihm die Hand auflegte.

Den führte er beiseit vom Volke, legt' in's Ohr
Den Finger, Speichel flößt' er in des Mundes Thor,

Er seufzete und sah zum Himmel still empor,

Dann sagt' er Hephatha! das heißt eröffne dich!
Da öffnete sich ihm das Ohr, und löste sich

Der Zunge Band, er hört' und redet' ordentlich.

Doch er verbot, daß sie nicht sagten, was er that,
Da breiteten sie's aus, jemehr er es verbat,

Und riefen: Herrlich ist all seiner Thaten Summe,
Der Taube hört durch ihn, und reden kann der Stumme.

LXXI.

Da war des Volkes viel und hatte nicht zu essen;
Die Jünger rief er her und sprach: Mich jammert dessen.

Zum Abend neiget sich des dritten Tages Licht,
Seit sie verharreten bei mir und aßen nicht.

Wenn ungegessen wir sie nun nach Haus entließen,
Es würden auf dem Weg verschmachten viel von diesen,

Denn etliche davon sind her von fern gekommen.
Doch sie antworteten darauf: Was kann da frommen?

Wo würde so viel Brot für's Volk hier aufgetrieben?
Er fragte: Wieviel Brot' habt ihr? Sie sagten: sieben.

Darauf gebot er nun dem ganzen Volk zu ruhn,
Zusammen nieder an der Erde sich zu thun,

Und nahm die sieben Brot', brach sie und sprach den Segen
Und gab den Jüngern sie, dem Volke vorzulegen.

Da war ein Weniges von Fischen auch, und er
Es segnend, ließ auch das vorlegen ringsumher.

Sie aßen, wurden satt und hoben, daß verdörbe
Nichts Uebrig's, Alles auf und füllten sieben Körbe.

Viertausend aber war die Menge, die da speiste;
Worauf er sie entließ und mit den Jüngern reiste.

Da trat er in ein Schiff, befuhr des Seees Fluth
Und in die Gegend kam er hin von Delmanut.

Von Andern wird erzählt: Er kam nach Magdala;
Denn, ziehend durch das Land, war er bald hier bald da.

LXXII.

Da, wo an's Land er trat, da nahten ihm als Späher
Viel Schriftgelehrte sich und viele Pharisäer

Und forderten von ihm zu seh'n ein Himmelszeichen;
Er aber sprach: Dem Volk wird man kein Zeichen reichen.

Und alsobald zu Schiff begab er wieder sich,
Fuhr über'n See und kam in einen andern Strich.

Sie aber hatten mitzunehmen Brot vergessen,
Und hatten nur im Schiff ein einzig Brot zum Essen.

Da sprach er: Hütet euch vor'm Sauerteige zäher
Schriftlehrer und zumeist verstockter Pharisäer!

Da sprachen unter sich die Jünger: Sein Verbot,
Was meint es? Etwa, weil wir nahmen mit kein Brot?

Der Heiland merkte das und sprach zu ihnen: Was
Beredet ihr? Weil ihr kein Brot habt, ist's um das?

Als die fünf Brot' ich dort für die Fünftausend brach,
Wie viele Zainen voll Brosamen blieben nach?

Sie sprachen: Zwölf! Und als für die Viertausend sieben
Ich brach, wieviel sind da der Körbe voll geblieben?

Sie sprachen: Sieben Körb'. Er sprach: Ist nun das Licht
Euch aufgegangen? Wie? Versteht ihr noch es nicht?

Daß nicht mein Mund vom Brot der Pharisäer spricht!

Und nun verstanden sie's, nachdem er's legte näher,
Daß er gemeint die Lehr' und Art der Pharisäer.

Neunter Abschnitt.

LXXIII.

Als durch die Flecken er von Cäsarea zog
Und mit den Jüngern unterwegs Gespräche pflog,

Fragt' er, nachdem er sie gelehret Mancherlei,
Auch dies: Wer sagen denn die Leute, daß ich sei?

Sie sprachen: Einige: Johannes sei erstanden,
Der Täufer; Andere: Elias sei vorhanden;

Und And're wiederum: Ein anderer Prophet.
Er sprach: Was sagt denn ihr, wie ihr mich hört und seht?

Und Petrus trat hervor und sprach mit lautem Ton:
Du bist Christus, der Herr, der Heiland, Gottes Sohn.

Und er sprach: Selig bist du, Simon Bar Jona!
Weil dir nicht Fleisch und Blut dies offenbart hat ja,

Sondern der Vater mein, der in dem Himmel ist.
Darum auch sag' ich dir, daß du der Petrus bist,

Der Fels, auf welchen ich will meine Kirche bauen,
Die überwältigen nicht soll der Hölle Grauen;

Und will die Schlüssel dir des Himmelreichs verleih'n;
Und was du bindest hier, soll dort gebunden sein,

Und was du hier gelöst, das ist dort los allein.

Dann schärft' er ihnen ein, nicht, eh' die Zeit herbei
Gekommen, kund zu thun, daß er der Christus sei.

Und lehrte sie dabei, daß viel der Menschensohn
Zu leiden habe von der Schriftgelehrten Hohn

Und Hohenpriester Haß, daß er den Tod ertragen
Von ihnen müß' und auferstehn nach dreien Tagen;

Das Alles hub er frei nun ihnen an zu sagen.

———

LXXIV.

Doch auf die Seite nahm ihn Petrus und verwies
Die Todeskund' ihm, die er von sich selbst verhieß;

Und sprach: Behüte Gott! das möge nicht gescheh'n!
Der Heiland aber hob sein Aug', ihn anzuseh'n;

Zu Petrus sprach er: Weich von mir, o Satanas!
Versucher! nicht aus Gott, aus Menschensinn ist das.

Zu Allen sprach er dann: Wer da mir anhängt hier,
Verleugne sich, nehm' auf sein Kreuz und folge mir!

Denn wer da retten will sein Leben, hat's verloren,
Und wer's um mich verliert, dem ist es neu geboren.

Denn was dem Menschen hülf' es auch, ob er erwürbe
Die ganze Welt, und ihm die Seele drum verdürbe?

Welch Lösegeld könnt' er für seine Seele geben?
Und für den Tod, womit erkaufen ew'ges Leben?

Denn wer sich meiner schämt und meiner Red' aus Ruhm,
Deß wird der Menschensohn sich schämen wiederum.

Denn kommen wird der Sohn einst in der Herrlichkeit
Des Vaters, auf dem Thron, im Engelheergeleit.

Dann schlichtet sich der Streit, der nun die Welt entzweit,
Und seiner Thaten Lohn ist Jeglichem bereit.

Ich aber sag' euch, traun, von diesen, die hier stehn,
Sind einige, die nicht den Tod zu schmecken gehn,

Eh' sie den Menschensohn zur Herrschaft kommen sehn.

LXXV.

Mit seinen Jüngern streift' er in Judäa nieder
Nah bis Jerusalem, dort aber kehrt' er wieder.

Da war ein Lazarus, der Bruder von Maria
Und Martha, der da wohnt' im Flecken Bethania,

Nah bei Jerusalem, der war dem Heiland werth,
Und mehr als einmal schon war er dort eingekehrt.

Da sendeten, als er in eine Krankheit sank,
Die Schwestern Botschaft ihm: Dein lieber Freund ist krank.

Als Jesus das vernahm, sprach er im Jüngerkreise:
Dies Weh ist nicht zum Tod, es ist zu Gottes Preise,

Daß seine Macht daran der Menschensohn erweise.

Wie sehr er Lazarus nun liebte, blieb er dort,
Nachdem er dies vernahm, drei Tage noch am Ort;

Am dritten sprach er: Geh'n wir nach Judäa fort!

Sie gingen, und er sprach auf einer Wegesstrecke:
Lazarus schläft, ich geh, daß ich ihn auferwecke.

Die Jünger sprachen: Herr, schläft er, so laß ihn ruhn,
An seiner Krankheit wird der Schlaf das Beste thun.

Doch er hatt' auf den Tod des Lazarus gezielt,
Was seiner Jünger Sinn vom Schlaf gesprochen hielt.

Da sagt' er's frei heraus: Er starb, sein Leben floh;
Doch eurethalb, auf daß ihr glaubet, bin ich froh.

Auf, laßt uns zu ihm gehn! Und Thomas sprach das Wort:
Auf, gehn wir Alle hin und sterben mit ihm dort!

Als Jesus hinkam, lag am vierten Tage schon
Im Grabe Lazarus, das Leben war entfloh'n.

Und aus Jerusalem, weil es so nah lag, waren
Zum Trost der Schwestern hergekommen Judenschaaren.

Als Martha nun vernahm, daß her der Heiland kam,
Lief sie entgegen, doch Maria blieb im Gram.

Und Martha sprach zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen,
Wär' unser Bruder von der Krankheit wohl genesen.

Doch weiß ich, was du Gott magst bitten, wird gescheh'n.
Der Heiland sprach: Es wird dein Bruder aufersteh'n.

Sie sprach: Ich weiß es wohl, daß er wird aufersteh'n
Am jüngsten Tag, wo in's Gericht die Todten geh'n.

Er sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben;
Wer an mich glaubet, wird, ob er auch stirbet, leben.

Nicht stirbt, wer glaubt an mich; glaubst du das, Martha? Sprich!
Sie sprach: Ich glaub', o Herr, Gott hat gesendet dich!

Und da sie das gesagt, da lief sie ihm voraus
Und kam zur Schwester dort, Maria, schnell in's Haus.

Ihr heimlich sagte sie: Der Meister ist gekommen
Und wünschet dich zu sehn. Da sie das Wort vernommen,

Da stand sie eilig auf und ging, von Weh beklommen.

Die Juden aber, die bei ihr im Hause waren
Zum Trösten, als sie sah'n Maria so gebaren,

Daß sie in Eil' aufstand und wegging, gingen nach,
Indem der eine da zum andern also sprach:

Zum Grabe geht sie hin des Bruders, um zu weinen!
Doch als sie kam, wo er noch stand im Kreis der Seinen,

Zu Füßen fiel sie ihm: Herr, wärst du hier gewesen,
Vom Tode, sprach sie, wär' er sicher uns genesen.

Der Heiland, als er da Maria weinen sah,
Und weinen Alle mit, die standen fern und nah,

Ward er in seinem Geist erschüttert und bewegt
Und sprach zu ihnen: Wo habt ihr ihn hingelegt?

Sie sprachen: Komm und sieh's! Er aber stand und weint';
Die Juden sprachen: Seht, wie liebt' er seinen Freund!

Doch ein'ge sprachen auch: Konnt' er nicht, der gebot
Zu geh'n dem Lahmen, auch verhindern dieses Tod?

Doch Jesus kam zur Gruft, noch mehr im Geist bewegt;
Von Felsen war die Kluft, davor ein Stein gelegt.

Er sprach: Hebt ab den Stein! Doch Martha sprach: Er modert
Bereits, sein Leben ist drei Tage schon verlodert.

Er sprach: Hab' ich dich nicht zu glauben aufgefodert?

Da hoben sie den Stein, der Heiland aber hob
Die Augen auf und sprach: Dir, Vater, Preis und Lob,

Daß du mich hast erhört! Zwar weiß ich, allezeit
Erhörst du mich, doch sag' ich für dies Volk es heut,

Damit es glauben mag, daß du mich hast gesendet.
Mit lauter Stimme dann rief er, zum Grab gewendet:

Lazarus, komm heraus! Und der Gestorb'ne ging
Heraus im Grabtuch, das ihm Händ' und Füß umfing,

Indeß vor seinem Angesicht ein Schweißtuch hing.

Der Heiland aber sprach zu ihnen: Löset ihn
Aus seinen Tüchern los und laßt ihn gehen hin!

Viel von den Juden nun, die zu den Schwestern kamen
Und sah'n, was Jesus that, glaubten an seinen Namen.

Doch and're gingen hin und sagten in der Stadt
Den Pharisäern dort und Priestern, was er that;

Die hielten alsbald Rath, zu fah'n ihn mit Verrath.

Doch den erweckten Freund ließ er beim Schwesterpaar
Und wanderte zurück mit seiner Jüngerschaar.

LXXVI.

Darauf am sechsten Tag, als Jesus diese drei,
Johannes, Petrus und Jakobus rief herbei,

Nahm er und führte fern vom übrigen Verein
Auf einen hohen Berg die Drei mit sich allein.

Mit ihnen betet' er, und als er aufgestanden,
Sah'n sie ihn angethan mit glänzenden Gewanden,

Die leuchteten wie Schnee und wie der Sonne Licht,
Verwandelt aber war, verklärt, sein Angesicht.

Und ihm zur Seite selbst, im glänzenden Gewand,
Stand Moses rechter Hand, Elias linker Hand;

Die redeten mit ihm von Allem, was erfüllen
Sich in Jerusalem sollt' und der Welt enthüllen.

Doch Petrus und die Zwei, hin lagen sie gesunken
Und staunten wie im Traum, anhub da Petrus trunken:

Herr, hier ist gut sein; laß uns bauen im Vereine
Drei Hütten, eine dir und dem Elias eine

Und eine Mosen auch. Nicht wußt' er, was er sprach;
Denn staunend waren sie und nicht an Sinnen wach.

Indem er aber sprach, kam einer Wolke Glanz
Und überschattete die drei Gestalten ganz;

Und aus der Wolke brach die Stimme, welche sprach:
Dies ist mein lieber Sohn, demselben wandelt nach!

Und als sie wurden wach, da blickten sie umher,
Und sahen Jesum nur und keinen Andern mehr;

Doch von dem Berge stieg herab mit ihnen er.

Da schärft' er ihnen ein, Niemandem das zu sagen,
Was auf dem Berg mit ihm sich hatte zugetragen.

Was ihr gesehen habt, sagt Keinem vor der Frist,
Bis daß der Menschensohn vom Tod erstanden ist.

Sie aber schwiegen still und suchten zu versteh'n,
Was meinete das Wort: von Todten aufersteh'n.

Sie fragten ihn darauf: Was haben Schriftgelehrte
Gesagt, daß vor dem End' Elias kommen werde?

Und er antwortete: Ja freilich soll vorher
Elias kommen, der soll Alles stellen her.

Ich aber sag euch dies: Es ist gekommen schon
Elias, und an ihm verübten sie den Hohn,

Und also werden sie auch thun am Menschensohn.

So sprach er, und es war den Jüngern klar erschienen,
Daß von Johannes er, dem Täufer, sprach zu ihnen.

LXXVII.

Doch Jesus kam zurück zu seiner Jüngerschaar
Und sahe, daß um sie viel Volks versammelt war.

Wortwechseln hört er sie und mit einander streiten;
Doch all sobald das Volk ihn sah von fern herschreiten,

Empfing's ihn ehrfurchtsvoll mit Gruß von allen Seiten;
Er aber fragte sie: Was hattet ihr zu streiten?

Sie schwiegen; doch ein Mann vom Volke rief mit Macht:
O Meister, meinen Sohn hab' ich hieher gebracht;

Der ist von Kindheit auf mondsüchtig und besessen;
Der Geist ist taub und stumm, der sich bemächtigt dessen.

Der quält und peinigt ihn und plagt ihn ungeheuer
Und wirft in's Wasser bald und wirft ihn bald in's Feuer.

Und wo es ihn ergreift, da wirft's ihn, reißt und zerrt,
So daß er zuckt und schäumt, die Zähne knirscht und sperrt.

Und wenn es ihn verläßt, nachdem es ihn gequält,
Dann liegt er regungslos, ermattet, wie entseelt.

So sucht von Zeit zu Zeit ihn heim das böse Wesen
Und nichts ist auf der Welt, wodurch er kann genesen.

Da bracht' ich ihn hieher den Jüngern zu Gesicht,
Daß sie ihn heileten, doch sie vermochten's nicht.

Da seufzte laut und sprach der Heiland: O verkehrtes,
Ungläubiges Geschlecht, vom Geiste nicht belehrtes!

Bei euch wie lange soll ich bleiben und euch noch
Ertragen? Bringet mir den kranken Knaben doch!

Da brachten sie ihn her, da faßt' ihn eben wieder,
Wie er den Heiland sah, der Geist und warf ihn nieder;

Am Boden wälzt' er sich und zuckte seine Glieder.

Der Vater rief: Hilf, Herr, wenn du die Macht gewannst,
Erbarm dich! Und er sprach: Mann, wenn du glauben kannst;

Nichts ist unmöglich dem, der glaubt. Da rief des Tauben
Und Stummen Vater laut, mit Thränen in den Augen:

Ich glaube, hilf, o Herr, hilf meinem schwachen Glauben!

Da rief dem stummen Geist und tauben Jesus zu:
Geist, ich befehl' es dir, geh aus von ihm im Nu

Und nie in ihn zurück in Zukunft kehre du!

Mit Schrei und Zuckung ging er aus auf das Gebot,
Da lag der Knabe starr, sie sprachen: Er ist todt.

Da richtet' er ihn auf, indem er ihn berührte,
Und gab dem Vater ihn, daß er nach Haus ihn führte.

Die Jünger traten nun heran, ihn zu befragen:
Warum vermochten wir den Geist nicht auszujagen?

Doch er antwortend sprach: Weil euer Glaub' ist schwach;
Wär' euer Glaube stark, nichts wär' euch ungemach.

Ja, hättet Glauben ihr nur eines Senfkorns groß
Und sagtet dort dem Berg: Berg, reiße dort dich los

Und wandle, komm hieher! ich sag' euch, daß er's thät';
Allein ich sag' euch auch: Mit diesem Volk geräth

Kampf und Austreibung nur bei Fasten und Gebet.

LXXVIII.

Als er den Heimweg nun nach Galiläa ging,
Mit seiner Jüngerschaar er ein Gespräch anfing,

Den Schleier lüpfend, der vor ihren Augen hing:

Nehmt das in euer Ohr und saget nichts davon!
Die Stunde rückt heran, der Tag ist nahe schon,

Da überliefert werden soll der Menschensohn

Der Hand der Menschen, die den Tod ihn lassen tragen,
Und auferweckt wird er erstehn nach dreien Tagen.

Sie höreten das Wort und dachten viel dabei,
Doch ihrem Sinne blieb's verhüllet, was es sei.

Sie hatten nicht den Muth, den Meister d'rum zu fragen,
Und von Bekümmerniß nur war ihr Geist geschlagen.

LXXIX.

Als nach Kapernaum er nun zurückekam,
Geschah's, daß man vom Volk den Tempelgroschen nahm.

Und der Einnehmer tritt zu Petrus hin und spricht:
Dein Meister zahlet er den Tempelgroschen nicht?

Schnell sagte Petrus Ja! Und als er nun in's Thor
Des Hauses einging, kam der Heiland ihm zuvor

Und sprach: Was dünket dich? Von wem, o Simon, wohl
Nehmen die Könige der Erde Schatz und Zoll?

Von Fremden oder von den eignen Söhnen? sprich!
Und er antwortete: Von Fremden, dünket mich.

Der Meister sprach: So sind wir denn als Söhne frei;
Doch, daß kein Aergerniß der Welt gegeben sei,

Geh an den See und wirf die Angel in den Grund;
Dem ersten Fische, den du fängst, thu' auf den Mund.

In seinem Mund wirst du den Doppelgroschen finden,
Mit dem du von der Schuld sollst mich und dich entbinden.

LXXX.

Mit seinen Jüngern ging der Heiland über Land,
Da merkt' er, daß ein Streit in ihrer Mitt' entstand.

Sie stritten, während sie ihm gingen hinterdrein,
Im künft'gen Gottesreich wer wird der größte sein?

Er that, als hab' er nichts von ihrem Streit vernommen,
Bis sie am Abend nun zur Herberg hingekommen;

Da setzten sie sich hin, er saß in ihrer Mitten
Und fragte sie: Was habt ihr unterwegs gestritten?

Sie aber schwiegen still. Da winket' er gelind
Und rief zu sich heran ein klein' unschuldig' Kind.

Das stellt' er vor sich hin in ihre Mitt' und sprach:
Fürwahr, wenn euer Sinn nicht artet diesem nach,

Nicht eingehn werdet ihr in's neue Gottesreich,
Wenn ihr nicht kehret um und werdet Kindern gleich.

Der kleinste sei, wer will der größte sein von Allen,
Der kleinste ist der größt' in Gottes Wohlgefallen.

Dann schlang um's Kindelein er seiner Arme einen
Und sprach: Wer einen wird aufnehmen dieser Kleinen,

Der wird aufnehmen mich; wer aber mich aufnahm,
Hat aufgenommen den, von dem ich selber kam.

LXXXI.

Johannes sprach zu ihm: O Meister, wo wir kamen
Vorüber, war ein Mann, der wirkt in deinem Namen.

In deinem Namen heilt' er Kranke wunderbar;
Wir aber wehrten's ihm, weil er von uns nicht war.

Der Heiland sprach darauf: Ei, wehret ihm es nicht!
Nicht meinen Namen schmäht, wer ihn zum Segen spricht.

Wer wider uns nicht ist, ist für uns; aufgethan
Ist zum Empfang sein Herz und wird uns einst empfahn.

LXXXII.

Wie oft, sprach Petrus, soll, wenn gegen mich er fehlt,
Dem Bruder ich verzeih'n? sei's siebenmal gezählt?

Der Heiland aber sprach: Ich setze keine Zahl;
Statt siebenmal vergieb siebzigmal siebenmal!

LXXXIII.

Der Heiland sprach: Vergebt! so wird man euch vergeben
Von seinen Dienern wollt' ein König Rechnung heben.

Gebracht ward einer ihm, der schuldet tausend Pfunde,
Bezahlen konnt' er's nicht, der Herr befahl zur Stunde:

Mit Weib und Kind, mit Haus und Hof und allem Gut
Verkaufet ihn, bis er der Schuld Genüge thut!

Da fiel er ihm zu Fuß und sprach: O Herr voll Huld,
Hab' Nachsicht! und ich will bezahlen meine Schuld.

Der Herr erbarmte sich des Knechtes, gab ihn frei,
Entließ ihn und erließ ihm auch die Schuld dabei.

Da ging derselbe Knecht und fand da von der Schaar
Der Mitknecht' einen, der ihm hundert schuldig war;

Den packt' er, würgt' ihn, sprach: Zahl', was du schuldest, baar!

Da fiel der Mitknecht ihm zu Fuß und sprach voll Huld:
Hab' Nachsicht! und ich will bezahlen meine Schuld.

Er aber, ohne sich mit Nachsicht zu gedulden,
Warf in's Gefängniß ihn, bis er bezahlt die Schulden.

Da der Mitknechte Schaar, was da geschah, nun sah,
Ward sie betrübt und trug dem Herrn vor, was geschah.

Da rief der Herr dem Knecht und sprach: Du böser Mann!
Die Schuld erließ ich dir, weil du mich flehtest an.

Und hättest du dich nicht auch deines Mitknechts sollen
Erbarmen, wie ich dein mich hab' erbarmen wollen?

Ihn übergab im Zorn der Herr den Kerkerknechten,
Daß sie, bis Alles er bezahlt, in Haft ihn brächten.

Und so im Himmel wird an dem mein Vater thun,
Der seinem Bruder nicht vergiebt von Herzen nun.

LXXXIV.

Und wenn sich gegen dich dein Bruder hat vergangen,
Geh zu ihm hin, statt ihn vorm Richter zu belangen,

Und red' ihn an! vielleicht kannst du dein Recht erlangen.

Wo nicht, so ziehe bei noch einen oder zwei
Von Freunden, daß dein Streit mit ihm geschlichtet sei.

Doch hört er nicht, so sollst du nicht mit ihm dich raufen;
Verfolge weiter nicht dein Recht und laß ihn laufen.

Zähl' ihn den Fremden zu und zu der Heiden Haufen;
Und andre Brüder magst du dir durch Lieb' erkaufen.

LXXXV.

In Wahrheit sag ich euch, wo auf der Erde Zween
Von euch einstimmig sind, um etwas zu erflehn,

Von meinem Vater wird im Himmel das geschehn.

Und wo Zwei oder Drei, die meinem Namen dienen,
Versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Drittes Hauptstück.

Der Zug nach Jerusalem.

Erster Abschnitt.

LXXXVI.

Er wendete nunmehr sein Angesicht, um gegen
Jerusalem zu ziehn auf seinen letzten Wegen.

Und Boten sendet' er von denen, die zur Seiten
Ihm gingen, vor sich her, ihm Herberg zu bereiten.

Ein samaritisch Dorf war's da, in das sie kamen,
Wo die Bewohnenden die Boten nicht aufnahmen,

Aus Glaubenseifersucht, nach Samariter Art,
Weil nach Jerusalem sie waren auf der Fahrt.

Als seine Jünger nun, die zweie, dies gewahrt,

Jakobus und Johann, die beiden Donnersöhne,
Begannen sie: O Herr, willst du, daß mit Gedröhne

Wir Feuer alsobald vom Himmel lassen fallen,
Zu fressen dieses Dorf mit den Bewohnern allen,

Wie einst Elias that? Doch er, mit sanften Mienen
Den Beiden zugewandt, verbot es ernstlich ihnen

Und schalt sie: Wißt ihr nicht, weß Geistes Kind ihr seid?
Laßt dieses Dorf und sucht ein andres, wo bereit

Uns Herberg ist; es giebt viel Dörfer weit und breit.

LXXXVII.

Doch sieh, es stand im Ort, in dem sie nun einkehrten,
Versuchend einer auf von den Gesetzgelehrten

Und sagte: Meister, sprich, was muß ich thun und werben,
Damit ich sicher mag das ew'ge Leben erben?

Der Heiland sprach: Wie steht denn im Gesetz geschrieben?
Wie liesest du? — „Du sollst Gott, deinen Herren, lieben

Aus ganzem Herzen und mit ganzer Seel', und dann
Den Nächsten wie dich selbst," antwortete der Mann.

Der Heiland sprach: Du hast die Antwort recht gegeben,
Es fehlet nichts daran, thu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich ein Ansehn geben, fragte:
Wer ist mein Nächster denn? Darauf der Heiland sagte:

Als von Jerusalem nach Jericho ein Mann
Hinabzog, fielen ihn der Straße Räuber an;

Die nahmen ihm sein Geld und Kleid und was sie funden,
Und ließen ihn halbtodt am Weg in seinen Wunden.

Da kam von ohngefähr des Wegs ein Priester, der
Den Mann da liegen sah; vorüber ging ihm der.

So kam auch ein Levit, und als er kam zum Ort,
Sah er ihn liegen dort und ging des Weges fort.

Ein Samariter kam nach diesem, der den Armen
Am Wege liegen sah, und ließ sich sein erbarmen.

Er trat hinzu, verband die Wunden, die er fand,
Goß Wein und Oel hinein und gab ihm ein Gewand;

Und auf sein Reitthier hob er ihn und führt' ihn fort
An einen Herbergsort, und ihn verpflegt' er dort.

Am Morgen drauf, als er zur Weiterfahrt aufbrach,
Gab er dem Herbergswirth zwei Silberling' und sprach

Verpflege den und was du mehres wirst aufwenden,
Das will ich, wann zurück ich komme, nach dir spenden.

Wer von den Dreien hat als Nächster gegen diesen,
Der unter Räuber fiel, das sag' mir, sich erwiesen?

Er sprach: Der sich erzeigt als den Erbarmungsreichen.
Und Jesus sprach zu ihm: Geh' hin und thu desgleichen!

LXXXVIII.

Da kamen Einige herbei zur selben Stunde,
In Jesu Gegenwart berichtend jene Kunde

Von einer Männerzahl aus Galiläa's Land,
Die ihren Untergang beim Tempel Gottes fand,

Wo auf ihr Opfer war ihr eignes Blut geflossen,
Das durch Pilatus Hand zur Strafe ward vergossen.

Da sprach er: Meinet ihr, daß dieses Häuflein eher
Verschuldete den Tod als alle Galiläer?

Nein, sag' ich Allen euch, wenn ihr nicht Buße thut,
Auf gleiche Art wird sein vergossen euer Blut.

Wie? oder meinet ihr, die achtzehn, die der Thurm
Siloah's dort erschlug, als um ihn warf der Sturm,

Daß eher sie den Tod verschuldeten als Alle,
Die in Jerusalem bewohnen Haus und Halle?

Nein, sag' ich Allen euch, wenn ihr nicht Buße thut,
Auf gleiche Art wird sein vergossen euer Blut.

Nur vorbehalten ist auf eine nahe Frist
Für Alle, was vollstreckt an ein'gen Wen'gen ist.

Dies Gleichniß sprach er da: In eines Gartens Raum
Von einem Manne war gepflanzt ein Feigenbaum.

Und als der Mann nun kam, zu suchen seine Frucht,
Fand er an seinem Baum niemals, was er gesucht.

Zum Gärtner sprach er da: Drei Jahre komm' ich schon,
Frucht suchend an dem Baum, und finde keinen Lohn.

Hau ihn mir um! er macht das Land nur unfruchtbar.
Da sprach der Gärtner: Herr, laß ihn noch dieses Jahr!

Umgraben will ich ihn und Dünger legen dran;
Trägt er nun Frucht, wohlan! wo nicht, umhau ihn dann!

LXXXIX.

Als er an einem Ort nun auf der Reis' einkehrte,
Trat er am Sabbath dort im Bethaus auf und lehrte.

Da war ein Weib, bedrückt von Krankheit achtzehn Jahr,
Das krumm und ganz gebückt, nie aufgerichtet war.

Da sie der Heiland sah, da rief er sie herbei
Und sprach zu ihr: Weib, sei von deiner Bürde frei!

Er legt' ihr auf die Hand, da richtete sie sich
Empor alsbald und stand, Gott preisend freudiglich.

Entrüstet aber hob der Bethausvorstand an
Zum Volk: Sechs Tage sind, da man arbeiten kann.

An diesen Tagen geht und laßt euch heilen auch,
Am Sabbath nicht! das ist in Israel nicht Brauch.

Doch ihm antwortete der Herr: O Heuchler du!
Wer von euch Allen hat Ochs, Esel oder Kuh,

Der nicht am Sabbath auch sie von dem Band entschnürt
An ihrer Kripp' und hin zur Brunnentränke führt?

Und diese Tochter auch von Abraham, gebunden
Vom Bösen achtzehn Jahr, sie sollte nicht, entbunden

Am Tag des Sabbaths, auch von ihrer Noth gesunden?

Er sprach's, da schämten sich die Widersacher alle,
Und seine Thaten pries das Volk mit lautem Schalle.

LXXXX.

Des Tages trat zu ihm ein Haufen Pharisäer
Und sprach: Geh' weg von hier! Der Vierfürst sendet Späher;

Umbringen will er dich. Doch er antwortet' ihnen:
Geht, saget diesem Fuchs mit seinen Löwenmienen:

Noch ist die Stunde, da ich hingeh', nicht erschienen.

Ich treibe Teufel aus, heil' Uebel aller Art,
In meinem Werkberuf vollbring' ich meine Fahrt.

So werd' ich noch im Land umherziehn heut und morgen,
Dann übermorgen gehn, es sei euch nicht verborgen,

Nach eurer Stadt; denn nicht geziemt's, daß ein Prophet
Außer Jerusalem zu seinem Tode geht.

LXXXXI.

Da naheten zu ihm die Zöllner und die Sünder
Und hörten mit Begier das Wort vom Heilverkünder.

Als das die Pharisä'r und Schriftgelehrten sah'n,
Murrten und sprachen sie: Er nimmt die Sünder an.

Doch er antwortete mit einem Gleichniß gleich:
Was dünkt euch? welcher Mann ist unter euch so reich,

Der hundert Schafe hat und eins verliert davon?
Läßt er im Felde nicht die neun und neunzig schon

Und geht dem einen nach, bis das verlorn' er fand?
Und wenn er's fand, nimmt er's mit Lust in seine Hand,

Legt's auf die Schultern, trägt's nach Haus und rufet laut
Dem Freund und Nachbarn zu: Ihr Freunde, kommt und schaut

Und freuet euch mit mir! denn mein verlornes Schaf
Hab' ich gefunden, das ich in der Irre traf.

Ich sag' euch, also wird im Himmel Freude sein
Ob einem Sünder, der zur Buße gehet ein.

Mit größ'rer Freude wird er werden aufgenommen
Als neun und neunzig, die gerecht sind und vollkommen.

Oder was dünket euch? Ein Weib, das hätte schon
Zehn Groschenstück' und eins verlöre nun davon;

Wird sie nicht eine Leucht' anzünden und umwenden
Das ganze Haus, mit Fleiß durchsuchend aller Enden,

Bis sie den Groschen fand? Und fand sie ihn nun drinnen,
Ruft sie den Freundinnen und ruft den Nachbarinnen:

Kommt her, ihr Freundinnen, und freuet euch mit mir!
Den Groschen, welchen ich verloren, fand ich hier.

Ich sag' euch, also wird den Engeln sein zu Muth,
Wenn hier ein Sünder sich bekehrt und Buße thut.

Gekommen aber ist der Menschensohn zur Frist,
Zu suchen auf der Welt, was da verloren ist.

LXXXII.

Dies Gleichniß sprach er auch: Zween Söhne hatt' ein Mann,
Wovon der jüngste dann zum Vater so begann:

Gieb, Vater, mir mein Theil, das ich zu erben habe!
Und Jener theilete den beiden gleich die Habe.

Da nahm der jüngste Sohn sein ganzes Gut und ging
In fremdes Land, wo er's an zu verprassen fing.

Und als er es verpraßt, kam eine Hungersnoth
In jenes Land, da litt er Mangel selbst an Brot.

Da ging er, einem Mann' im Land sich zu vermiethen;
Der sandt' ihn auf sein Feld, die Schweine dort zu hüten.

Da wünscht' er, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten,
Die wurden dort zur Mast den Schweinen dargeboten;

Und Niemand gab sie ihm. Da sprach er, in sich gehend:
Wie Viele, dort im Dienst bei meinem Vater stehend,

Die Fülle haben sie des Brotes, während ich
Hier um durch Hunger komm'; aufmachen will ich mich,

Zu meinem Vater gehn und sprechen: Vater! ich

Versündigt hab' ich mich im Himmel und vor dir;
Ich bin nicht werth, dein Sohn fortan zu heißen hier.

Wie einen deiner Lohnarbeiter halt mich nur!
Und stracks macht' er sich auf und ging zur Vaterflur.

Er war noch weit entfernt, der Vater sah ihn schon,
Erbarmte sich und lief entgegen seinem Sohn,

Und fiel ihm um den Hals und küßt' ihn väterlich.
Da sprach zu ihm der Sohn: Vater! ich habe mich,

Versündigt hab' ich mich im Himmel und an dir
Und bin nicht werth, dein Sohn fortan zu heißen hier.

Der Vater aber sprach zu seinem Knechte: Bring
Das beste Kleid und leg's ihm an, und einen Ring

Gebt ihm an seine Hand und Schuhe seinen Füßen;
Dann bringt das Mastkalb her und schlachtet es! Wir müssen

Mit einem Freudenschmaus den Gast im Haus begrüßen.

Denn der, mein Sohn, war todt, der lebend nun erstand;
Verloren war er mir, den ich von neuem fand.

Und fröhlich saßen sie beim Fest und Schmause schon,
Doch auf dem Felde war des Vaters ält'ster Sohn;

Als er nun heim kam, hört' er Tanz und Saitenton.

Da rief er einen Knecht und fragte, was es deute?
Der sprach: Dein Bruder ist zurückgekommen heute.

Das Mastkalb schlachtete der Vater ihm zum Schmause,
Weil er gesund den Sohn empfing in seinem Hause.

Er aber zürnt' und wollt' hinein nicht gehn in's Haus;
Da trat der Vater, ihn begütigend, heraus.

Doch er antwortete und sprach zum Vater: Sieh,
So lange Jahre dien' ich dir im Hause hie

Und habe dein Gebot noch übertreten nie.

Nie aber hast du mir ein Böcklein nur gegeben,
Um einen frohen Tag mit Freunden zu verleben.

Nun dieser kommt, dein Sohn, der dein Gebot verachtet,
Und Alles durchgebracht, hast du das Kalb geschlachtet.

Der Vater aber sprach: Mein Sohn! du bist bei mir
Zu aller Zeit, und all mein Gut gehöret dir.

Doch sollt' ich mich nicht freu'n an deinem Nachgebornen,
Daß der Gestorbne lebt, und ich fand den Verlornen?

LXXXIII.

Dies Gleichniß sprach er dann: Ein Mann war mannigfalter
Besitzung Herr, bei dem im Dienst war ein Verwalter.

Der ward bei ihm verklagt, und er berief ihn ein:
Leg Rechnung ab! du kannst nicht mehr Verwalter sein.

Da sprach der kluge Mann bei sich: Was thu' ich nun?
Zu betteln schäm' ich mich und mag nicht Arbeit thun.

Ich weiß, was ich will thun den Schuldnern meines Herrn,
Daß, wenn er mich verstößt, sie mich aufnehmen gern.

Da rief er zu sich her die Schuldner nah und fern.

Zum ersten sprach er: Freund, wie groß ist deine Schuld?
„Einhundert Tonnen Oel.“ Und Jener sprach voll Huld:

Hier ist dein Schuldbrief, nimm, und statt der hundert Tonnen
Schreib fünfzig! denk' es mir, was du durch mich gewonnen.

Und Jener schrieb vergnügt statt hundert fünfzig auf.
Zum andern sprach er drauf: Was ist dein Schuldbelauf?

Und als ihm der gesagt: einhundert Scheffel Weizen;
Sprach er: Mein Herr ist reich, ich will mit dir nicht geizen.

Hier ist dein Schuldbrief, nimm, und flugs statt hundert Metzen
Schreib achtzig, und mit Dank kannst du es mir ersetzen.

Und als er aus dem Haus nun mußte seines Herrn,
Da nahmen sie ihn auf in ihre Hütten gern;

Und seine Klugheit ward belobt von seinem Herrn.

Denn, wahrlich, sag' ich euch, bei weitem klüger sind
Die Kinder dieser Welt als jedes Gotteskind.

Doch dies sag' ich euch auch, mißdeutet nicht das Wort!
Macht hier euch Freunde mit der ird'schen Güter Hort,

Damit euch nehmen auf die ew'gen Lauben dort!

LXXXXIV.

Dies Gleichniß sprach er dann: Es war ein reicher Mann,
Der legte jeden Tag Purpur und Seiden an

Und lebte jeden Tag in Freuden und Genuß;
Da war ein armer auch, geheißen Lazarus,

Der vor der Pforte lag des Reichen, voller Schwären,
Und wünschte, von des Mahls Brosamen sich zu nähren.

Da kamen aus dem Haus des Reichen auch die Hunde
Hervor und lecketen des armen Mannes Wunde.

Und es geschah, da starb der Arm' und ward zur Stunde

Zum Schooße Abrahams von Engeln aufgehaben;
Und auch der Reiche starb hernach und ward begraben.

Als in der Unterwelt er nun war in der Qual
Und seine Augen hob, erblickt' er auf einmal

Von ferne Abraham und Lazarus im Schooß
Und rief: Erbarme dich, o Vater, sende bloß

Den Lazarus, daß er tauch' ein die Fingerspitze
In Wasser, mir die Zung' abkühl' in dieser Hitze!

Mein Sohn, sprach Abraham, bedenk', du hast empfangen
Dein Gutes, als es schlimm dem Lazarus ergangen;

Nun hast du hier die Pein, und er den Trost empfangen.

Und über dieses ist auch zwischen dort und hier
Befestigt eine Kluft, daß nicht von hinnen wir

Zu euch hin mögen, noch zu uns von dannen ihr.

Er sprach: So bitt' ich dich, o Vater, ihn zu senden
In meines Vaters Haus, die Brüder dort zu wenden,

Daß sie an diesem Ort der Qual mit mir nicht enden!

Sprach Abraham zu ihm: Sie haben Moses schon
Und die Propheten auch, belehrt sind sie davon.

Er sprach: Nein, Vater! wenn ein Todter wär' erschienen,
Würd' es denselben eh'r zu einer Lehre dienen.

Doch er antwortete: Mag ihnen das nicht frommen,
Was von Propheten und von Moses sie vernommen,

So glauben sie auch nicht, daß Todte wiederkommen.

LXXXXV.

Rühmt euch des Werkes nicht, das ihr dem Herrn gethan,
Und sprecht als eigenen Verdienst den Lohn nicht an:

Wer von euch selber hat wohl einen Knecht im Haus,
Den er zum Pflügen schickt, zur Hut der Heerden aus;

Und kehrt der Knecht nach Haus vom Acker, von der Heerde,
Sagt er ihm gleich: nun ruh dich aus von der Beschwerde?

Hier setz dich, iß und trink? Sagt er ihm nicht vielmehr:
Bereite mir das Mahl und wart' mir auf vorher?

Weiß er dem Knechte Dank, daß dieser seine Pflicht,
Was ihm befohlen war, gethan? ich meine nicht.

So ihr denn auch, wenn ihr habt eure Pflicht gethan,
Was euch geheißen ist, sprecht ohne stolzen Wahn:

Wir sind unnütze Knecht' und vom Verdienste weit
Entfernt, wir thaten nichts als unsre Schuldigkeit.

LXXXXVI.

Meint ihr, daß Friede sei von mir der Welt gebracht?
Nicht Friede, sag' ich euch, Entzweiung, Kampf und Schlacht.

Zu werfen kam ich in die Welt des Feuers Macht;
Und wie verlanget mich, es wäre schon entfacht!

Von nun an werden, die in einem Haus geweilt,
Fünf, dreie gegen zwei, zwei gegen drei, getheilt;

Der Vater mit dem Sohn entzweit in Zwist und Streit,
Die Schwieger mit der Schnur in Zwist und Streitigkeit.

Die Mutter haßt ihr Kind, und Eines Feinde sind
In seinem eignen Haus Hausfreund und Hausgesind.

Wer aber Vater liebt und Mutter mehr als mich,
Der ist nicht meiner werth, und ihn verleugne ich.

Wer Sohn und Tochter ehrt vor mir, ist mein nicht werth,
Wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir zu folgen gehrt.

Wer mir nachfolgen will, sein Leben muß er lassen;
Und wer mich lieb hat, muß die eigne Seele hassen.

Wer es bewahren will, verlieret nur sein Leben;
Und wer's um mich verliert, dem ist es neu gegeben.

LXXXXVII.

O fürchtet euch nur nicht vor denen, welche tödten
Den Leib, und machtlos sind, die Seele selbst zu nöthen!

Vor dem nur fürchtet euch, was Leib und Seele kann
Zugleich verderben, wenn es Macht an euch gewann.

LXXXVIII.

Sind für zwei Schillinge nicht fünf Sperlinge feil?
Doch jedem ist von Gott beschieden auch sein Theil;

Und keiner kann vom Dach ohn' euren Vater fallen;
Drum laßt in Ungemach nicht eure Seele wallen!

Denn auch die Haare sind auf eurem Haupt gezählt;
Getrost! ihr seid vor viel Sperlingen auserwählt.

LXXXIX.

Als fort des Weges nach Jerusalem der Heiler
Der Menschheit zog, kam er des Tags in einen Weiler.

Am Wege standen zehn Aussätzige von fern,
Die flehend ihren Ruf erhoben zu dem Herrn:

Erbarm dich unser, Herr und Heiland, Davids Sohn!
Er sprach: Heil sei mit euch! Heil gingen sie davon.

Doch einer von den zehn, wie er sich sah geheilet,
Umwendet' er und kam dem Heiland nachgeeilet.

Zu Füßen fiel er ihm und sprach des Dankes Wort.
Der war ein fremder Mann, die andern heimisch dort.

Da sprach der Heiland: Sind nicht zehen heil gegangen?
Wo sind die neune hin, als ob sie's nicht empfangen?

Hat unter allen sich, die Ehre Gott zu geben,
Gefunden keiner sonst als dieser Fremdling eben?

Ich aber sage dir (sprach er zu ihm gewendet):
Geh hin, das wahre Heil ist dir allein gespendet.

Doch zu den Jüngern wandt' er sich: dankt euch von zehn
Die Wohlthat einer, ist sie nicht umsonst geschehn.

C.

Wann kommt das Himmelreich und wie? ward er gefragt
Von Pharisäern einst; darauf hat er gesagt:

Das Himmelreich kommt nicht auf Erden irgend so,
Daß man's bemerken könnt' und schauen irgendwo.

Man kann nicht sagen: Sieh, hier ist es oder dort,
Denn sieh, das Himmelreich ist da an jedem Ort,

In Mitten unter euch und in euch fort und fort.

CI.

Er sprach zur Jüngerschaar: Es werden Tage kommen,
Da wird der Menschensohn weg von euch sein genommen,

Und wünschen werdet ihr, nur einen Tag zu sehn
Des Menschensohns alsdann, und werdet's nicht erflehn.

Dann, wenn euch Jemand sagt: Sieh, er ist hier, ist dort;
So gehet nicht hinaus und sucht ihn nicht am Ort.

Sagt man: er ist im Feld; so geht nicht d'rum hinaus.
Und sagt man: im Gemach; so geht nicht d'rum in's Haus.

Denn wie ein Blitz, der aus vom Aufgang geht und fährt
Zum Niedergang und ganz des Himmels Raum verklärt,

So wird die Gegenwart des Menschensohnes sein;
Wann er erscheint, ist er erschienen allgemein:

Doch nun muß er zuvor erst leiden Schmach und Pein.

Wie's in den Tagen war von Noah, da sie aßen,
Und tranken, frevelten und unbekümmert saßen,

Bis auf den Tag, wo in den Kasten Noah ging,
Da kam die Fluth, die mit Verderben All' umfing;

Und wie's in Tagen war von Lot; sie tranken, aßen,
Pflanzten und baueten, erwarben und besaßen,

Bis zu dem Tage, wo von Sodom Lot ausging,
Und Feuer fiel, das mit Verderben All' umfing:

Deßgleichen wird es sein und ist deßgleichen schon,
Bis zu dem Tag, wo sich enthüllt der Menschensohn.

An diesem Tage, wer ist draußen auf dem Dach
Und drin ließ sein Gewand, der geh nicht in's Gemach

Zu holen sein Gewand; und wer ist auf dem Feld,
Der kehre nicht zum Haus und hole dort sein Geld!

Gedenkt an's Weib von Lot! Wer fleht, der wird entrinnen;
Verlieren aber wird, wer etwas will gewinnen.

In dieser Nacht sind Zwei auf einem Bett gebettet;
Verloren ist der Ein', und Jener ist gerettet.

Zwo Mägde sind, die da an einer Mühle drehn:
Die eine wird erhascht, die andre wird entgehn.

Zween Hirten auf dem Feld, die einer Heerde walten;
Der eine ist entwischt, der andre festgehalten.

Sie sprachen: Wo denn, Herr, wird dieses Abenteuer
Geschehn? Er sprach: Wo's Aas ist, sammeln sich die Geier.

CII.

Ein Gleichniß sprach er auch darüber, daß man beten
Müß' allezeit und nicht zurück kleinmüthig treten.

Es war in einer Stadt ein Richter ungerecht,
Der scheute weder Gott noch menschliches Geschlecht.

Auch eine Wittwe war in jener Stadt; die flehte
Denselben täglich an, daß er ihr Recht vertrete.

Das wollt' er lange nicht, sie aber ließ nicht nach
Ihm anzuliegen, bis zuletzt er zu sich sprach:

Wenn ich auch nicht um Gott und um die Menschen frage
So will ich's thun, damit die Wittwe mich nicht plage!

Der Heiland sprach: Habt ihr gehört, was er gesagt
Der Richter ungerecht? Was zweifelt ihr und zagt?

Wie sollte Gott, der ein gerechter Richter ist,
Nicht helfen denen, die ihn anflehn jeder Frist?

CIII.

Dies Gleichniß sprach er auch: Wer bittet, wird empfahn;
Und wenn ihr klopfet an, so wird euch aufgethan.

Was dünkt euch? wer von euch kennt in der Nachbarschaft
Wohl eines Freundes Haus, der Rath und Hülfe schafft?

Zu dem um Mitternacht er hingeht unbeklommen:
Freund, leih drei Brote mir! mir ist ein Gast gekommen.

Was meint ihr? ruft der Freund von innen wohl hervor:
Was pochst du? Störe nicht! Verschlossen ist das Thor.

Die Knecht' und Mägd' im Haus sind auch zu Bett gegangen;
Nicht aufstehn kann ich selbst und geben dein Verlangen.

Nein, sag' ich, sondern er wird aufstehn und ihm geben,
Was er verlangt, wenn auch nicht um die Freundschaft eben,

Doch um sein dringend Flehn und eifriges Bestreben.

CIV.

Ein Gleichniß sprach er auch von denen, die sich setzen
Hoch in Gerechtigkeit und Andre niedrig schätzen.

Ein Pharisäer ging, es ging ein Zöllner auch
Zum Tempel, um daselbst zu beten nach Gebrauch.

Der Pharisäer trat zuerst zum Beten hin:
Dir dank' ich, Herr, daß ich nicht wie die Andern bin,

Kein Räuber, Bösewicht, noch der die Ehe bricht,
Kein Trunkenbold und auch wie dieser Zöllner nicht.

Zwier fast' ich in der Woch' und leb' in tadellosen
Gesetzen, geb' auch stets von allem Gut Almosen.

Der Zöllner aber blieb von ferne stehn, und wagte
Die Augen nicht empor zu heben, sondern sagte,

Indem er schlug die Brust: Gott sei mir Sünder gnädig!
Ich sag' euch: Dieser ging vor Jenem sündenledig.

Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden;
Und wer erniedert sich, der sei erhöht auf Erden.

Zweiter Abschnitt.

CV.

Nun von Judäas Grenz' am Jordan zog er nieder:
Gesammelt war um ihn viel Volk; das heilt' er wieder.

Doch in Versuchung ihn zu führen, traten näher
Und fragten vor dem Volk ihn so die Pharisäer:

Darf scheiden sich ein Mann vom Weib aus einem Grund?
Dagegen fragt' er sie: Was that euch Moses kund?

Sie sprachen: Er erlaubt dem Manne, daß er schreibe
Den Scheidebrief und so sich scheide von dem Weibe.

Doch er antwortete: Für euren harten Sinn
Hat er's erlaubt; doch so war's nicht im Anbeginn.

Wie? laset ihr es nicht, daß, als des Schöpfers Ruf
Den Menschen schaffen wollt', er Mann und Weib ihn schuf?

Und sprach, als Mann und Weib er sie geschaffen hatte:
Deßwegen gatten wird der Gattin sich der Gatte;

Vater und Mutter wird er lassen und dem Weib
Anhangen, und es sind geworden Zwei ein Leib.

Zwei Leiber nicht, es sind ein einz'ger Leib die Beiden;
Darum, was Gott gefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.

Doch wer sein Weib verstößt, das nicht die Treu gebrochen,
Und eine Andre nimmt, der hat die Eh' gebrochen.

Wer aber Eine nimmt, die von dem Manne sich
Geschieden, hat die Eh' gebrochen wissentlich.

Die Jünger sprachen: Wenn es also ist bewandt,
Ist's besser, daß man nicht tret' in den Ehestand.

Doch er antwortete: Nicht fassen werden eben
Dies Alle, sondern wem vom Geist es ist gegeben:

Eunuchen giebt es, die es wurden von Natur,
Doch Andre wurden es durch Menschenhände nur;

Noch Andre wurden es des Himmelreiches wegen:
Wer Ohren hat und hört, der mög' es wohl erwägen.

CVI.

Da brachte man zu ihm die Kindelein herbei,
Daß aufgelegt die Hand von ihm jedwedem sei.

Die Jünger aber sah'n unwillig das Gedränge
Und wollten Einhalt thun der ungestümen Menge.

Der Heiland aber spricht mit mildem Angesicht:
O laßt die Kindelein und wehret ihnen nicht!

O wehret ihnen nicht, zu nahen mir in Frieden;
Denn Diesen ist von Gott das Himmelreich beschieden.

In Wahrheit sag' ich euch, daß, wer nicht hat empfangen
Das Himmelreich als Kind, wird nicht darein gelangen.

Er sprach's, indem er legt' auf jedes Haupt mit Segen
Die Hand, und weiter dann zog er auf seinen Wegen.

CVII.

Er sprach, indem er ging: Seht zu, daß ihr nicht einen
Durch Aergernisse kränkt der an mich gläub'gen Kleinen!

Wer giebt solch Aergerniß, ein Mühlstein besser hinge
Am Nacken ihm, daß er im Meer zu Grunde ginge.

Nothwendig allerdings sind Aergerniss' im Leben,
Doch weh' dem Menschen, der das Aergerniß gegeben!

Ihr aber sehet zu, daß ihr ja nicht verachtet
Die Kleinen, deren Herz nach mir im Glauben trachtet.

Denn ihre Engel stehn dort in des Himmels Licht,
Wo sie beständig sehn des Vaters Angesicht.

Und so im Himmel ist das Wort des Vaters mein,
Daß dieser Kleinen soll verloren keines sein.

Ich aber kam zur Welt, zu suchen, was verloren
Auf Erden war, daß es zum Himmel sei erkoren.

CVIII.

Er sprach: Es ist die Thür, die in den Schafstall führt;
Und wer zur Thür eingeht, der thut, was sich gebührt.

Wer nicht zur Thür eingeht und anderswo einsteiget,
Der ist ein Dieb und ist zu Raub und Mord geneiget.

Der Hirt ist's, der sich durch die Thür eingehend zeiget.

Dem thut die Thür sich auf, er geht vertraut hinein;
Es hören seinen Ruf die Schafe groß und klein;

Mit Namen ruft er sie und treibt sie aus und ein.

Er geht vor ihnen her, wenn er sie führt zum Bach;
Sie kennen seine Stimm' und folgen gern ihm nach.

Sie folgen aber nicht dem Fremden, sondern fliehn,
Dieweil sie kennen nicht des Fremden Stimm' und ihn.

In Wahrheit sag' ich euch: Ich bin die rechte Thüre;
Und eingehn muß durch mich, wer meine Schafe führe.

Und wer durch mich eingeht, der wird entfernt vom Leide
Beim Ein- und Ausgang sein und finden gute Weide.

Zu stehlen kommt der Dieb, der Mörder zu erwürgen,
Ich aber kam, um Heil und Leben zu verbürgen.

Ich bin der gute Hirt; der gute Hirte läßt
Sein Leben für die Schaf', eh' eines er verläßt.

Doch wer ein Miethling ist und nicht der Hirt zumal,
Deß Eigenthum nicht ist der Schafe große Zahl,

Derselbe, wenn von fern den Wolf er kommen siehet,
So läßet er im Stich die Schaf' alsbald und fliehet,

So daß zerstreuen sie der Wolf und rauben kann;
Denn weil er Miethling ist, was gehn die Schaf' ihn an?

Ich aber bin der Hirt und kenne wohl die Meinen;
Die Meinen kennen mich, die sich um mich vereinen.

Sie kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ihn
Ich kenne, welcher mir die Heerde hat verliehn;

Und für die Heerde geb' ich gern mein Leben hin.

Auch Schafe hab' ich noch, die nicht aus diesem Stalle,
Die werden, ruf' ich sie, auch horchen meinem Schalle.

Herführen werd' ich sie, auf daß zusammen werde
Ein Stall und eine Trift, ein Hirt und eine Heerde.

CIX.

Mein Vater liebet mich, weil ich mein Leben gebe;
Ich leg' es hin, auf daß ich's wiederum erhebe.

Mir raubet Niemand es, ich gebe gern mein Leben,
Es steht in meiner Macht, mein Leben hinzugeben,

Und steht in meiner Macht, es wieder anzuziehn;
Und dieser Auftrag ward vom Vater mir verliehn.

CX.

Da trat zu ihm heran mit dünkelhaftem Muth
Ein junger edler Mann und sagte: Meister gut!

Laß eine Kunde mich aus deinem Mund erwerben:
Was soll ich Gutes thun, das Himmelreich zu erben?

Der Heiland sprach zu ihm: Was nennest du mich gut?
Niemand ist gut als Gott, der alles Gute thut.

Doch wenn du eingehn willst zum ew'gen Morgenrothe
Des Himmelreichs, so halt' auf Erden die Gebote.

Kennst du sie nicht? Du sollst nicht tödten, sollst nicht brechen
Die Ehe, stehlen nicht, noch falsches Zeugniß sprechen.

Die Eltern ehr' und hab' wie dich den Nächsten lieb!
Er sprach: Das that ich längst; sprich, was zu thun mir blieb?

Der Heiland blickt' ihn an: Eins fehlet deinem Sinn:
Verkaufe, was du hast, und gieb's den Armen hin!

So wirst du einen Schatz im Himmel dir anlegen;
Dann nimm das Kreuz auf dich und geh auf meinen Wegen!

Der Jüngling, als dies Wort er hörte, ging er fort
Bekümmert; denn es hing sein Herz an seinem Hort.

Der Heiland aber sprach zu seinen Jüngern: Traun,
Den Reichen ist es schwer, das Himmelreich zu schaun.

Ich sag': In's Nadelöhr wird leichter ein Kameel,
Als in das Himmelreich gehn eines Reichen Seel'.

Die Jünger hörten es, da sank ihr Muth zur Erden,
Erschrocken sprachen sie: Wer kann da selig werden!

Der Heiland aber sah sie an und sprach: Gering
Ist Menschenmacht, doch Gott' unmöglich ist kein Ding.

Doch Petrus trat hervor und sprach: Sieh, Alles gaben
Wir hin und folgten dir; was werden wir einst haben?

Da sprach er: Wann der Sohn des Menschen auf den Thron
Der Herrlichkeit sich setzt, seid ihr nicht weit davon.

Ihr werdet sitzen auf zwölf Thronen rings im Kreise
Und richten Israels zwölf Stämme Gott zum Preise.

Wer aber Haus und Hof, Gut, Acker und Gesind
Um meinetwillen läßt und Eltern, Weib und Kind,

Ich sag' euch: Hundertfach empfängt er es hernach
Und dort in Gottes Reich das ewige Gemach.

Viel aber werden dort von den Zuerstgesetzten
Die Letzten sein, und viel die Ersten von den Letzten.

CXI.

Fürwahr, das Himmelreich ist einem Hausherrn gleich,
Der morgens aufstand, als die Sterne wurden bleich.

Er trat aus seinem Haus und miethete zur Hand
Für seines Weinbergs Pfleg' Arbeiter, die er fand.

Er dingte für den Tag auf einen Silberling
Und in den Weinberg sandt' er sie auf den Beding.

Dann ging er auf den Markt zur dritten Stund' und sah,
Daß müßig andere Arbeiter standen da.

Zu ihnen sprach er: Geht nur auch zum Weinberg, wißt,
Ich werde geben euch, was recht und billig ist.

Sie gingen; und er ging zum Markt zur sechsten Stunde,
Und Andern, die er fand, gab er dieselbe Kunde.

Zur neunten Stunde ging zum Markt er noch einmal,
Und Andern, die er fand, bot er die gleiche Wahl.

Zuletzt zur elften Stund', als er sah Ein'ge stehn,
Sprach er: Warum wollt ihr den Tag lang müßig gehn?

Sie sprachen: Weil Niemand uns hat gedingt nach Brauch.
Er sprach zu ihnen: Geht in meinen Weinberg auch!

Und haben sollet ihr, was recht und billig ist.
Dann, als es Abend ward nach einer kleinen Frist,

Da sprach des Weinbergs Herr zum Schaffner: Gieb nun allen
Arbeitern ihren Lohn nach meinem Wohlgefallen!

Da kam, wer erst an's Werk zur elften Stunde ging,
Und Mann für Mann empfing zu Lohn den Silberling.

Dann kamen die zuerst Gedungenen gegangen
Und hofften größern Lohn als Jene zu empfangen.

Doch Mann für Mann empfing zu Lohn den Silberling;
Da murrten sie, der Lohn war ihnen zu gering.

Zum Herren sprachen sie mit unzufriednem Munde:
Die Letzten haben, Herr, geschafft nur eine Stunde;

Doch gleichgesetzet hast du sie mit uns an Gaben,
Die wir des Tages Last und Hitz' ertragen haben.

Der Herr antwortete: Freund, thu' ich Unrecht dir?
Um einen Silberling verdingtest du dich mir.

So nimm das Dein' und geh! Aus Gnade will ich eben
Dem Letzten minder auch, als dir ich gab, nicht geben.

Ist zu verschenken mir, was mein ist, nicht erlaubt?
Glaubst du, was Andern wird geschenkt, sei dir geraubt?

Thut dir's im Auge weh, zu sehn, daß wohl ich thu'?
Die Letzten also sind die Ersten, wisse du!

Die Ersten aber sind den Letzten zugezählt;
Viel' sind berufen, doch Wenig' sind auserwählt.

CXII.

Als nach Jerusalem er auf dem Weg nun war,
Nahm er die Zwölf allein und sprach zu ihnen klar:

Seht, nach Jerusalem sind wir nun auf der Reise,
Daß der Propheten Wort als Wahrheit sich erweise.

Denn überliefert wird daselbst der Menschensohn
Der Hohenpriester Haß und Schriftgelehrten Hohn.

Zusprechen werden sie dem Tode dann sein Leben
Und ihn dazu der Hand der Heiden übergeben

Zu Spott und Geißelung, zu Marter, Qual und Schlag;
Und auferſteh'n sodann wird er am dritten Tag.

So sprach er, und der Sinn war ihnen noch verschlossen;
Nachdenklich folgten ihm voll Staunen die Genossen.

Doch von Jakobus und Johannes trat herbei
Die Mutter, führend an der Hand der Söhne zwei.

Dem Heiland neigte sie mit Beiden sich zu Füßen.
Er sprach: Was kommet ihr mich also zu begrüßen?

Sie sprach: Verheiß uns, wenn du sitzest auf dem Thron,
Daß rechts von dir und links mir sitze jeder Sohn!

Zur Antwort gab er: Wißt ihr auch, was ihr begehrt?
Trinkt ihr den Kelch auch, den der Sohn des Menschen leert?

Sie sprachen ja: Er sprach: Nun ja, ihr möget trinken
Den Kelch; jedoch den Sitz zur Rechten und zur Linken

Zu geben, stehet nicht bei mir, wie ihr begehrt;
Das steht beim Vater, wem er solches hat bescheert.

Da von Jakobus und Johannes dies die Zehn
Vernahmen, waren sie unwillig auf die Zween.

Der Heiland aber rief sie all' und sprach: Ihr wißt,
Gewalt hat übers Volk, wer dessen Herrscher ist,

Und Macht übt an der Welt, wer deren Zepter hält;
Doch nicht auf solche Art ist es mit euch bestellt.

Wer unter euch will sein ein Herr, der sei ein Knecht,
Wer ein Gebieter, sei ein Diener, so ist's recht,

Denn, euch zu dienen, nicht zu herrschen, ist gekommen
Der Menschensohn und hat den Tod auf sich genommen,

Der wird als Lösegeld Vielen zu Statten kommen.

CXIII.

Sie waren auf der Fahrt von Jericho nicht fern,
Und eine Menge Volks begleitete den Herrn.

Ein Blinder saß am Weg, Timäi Sohn, und nahm
Almosen von dem Volk, das da vorüber kam.

Der hörte das Geräusch und merkte, daß herbei
Ein großer Haufen kam, und fragte, was es sei?

Sie sprachen: Jesus zieht von Nazareth vorbei.

Da hob er seine Stimm' und rief mit lautem Ton:
Erbarme meiner dich, o Jesu, Davids Sohn!

Doch sie verboten's ihm und sprachen: Schweige doch!
Er aber nur erhob die Stimme lauter noch:

O Jesu, Davids Sohn, erbarm' dich meiner hier!
Doch Jesus stand und sprach: Bringt ihn heran zu mir.

Zum Blinden sprachen sie: Nun sei getrost, sei still
Und komm! Er rufet dich, weil er dir wohlthun will.

Da stand er eilig auf und ließ den Mantel fallen,
Und schritt zu Jesu hin; der fragt' ihn laut vor Allen:

Was wünschest du, mein Sohn, daß dir von mir geschehe?
Herr, rief er, daß mein Aug' sich aufthu', und ich sehe!

Und sein erbarmte sich der Heiland; unverweilt
Sprach er zu ihm: Blick auf! Dein Glaub' hat dich geheilt.

Da blickt' er auf und sah den Heiland stehn und sprach:
Gelobt sei Gott! Und zog mit allem Volk ihm nach.

CXIV.

Er zog durch Jericho. Zachäus hieß ein Mann,
Der ein Hauptzöllner war und großes Gut gewann.

Der wollte Jesum sehn und war nicht dessen mächtig
Vorm großen Volksgedräng, denn er war klein und schmächtig.

Da lief er vor und stieg auf eine Maulbeerfeige,
Daß im Vorüberziehn der Heiland ihm sich zeige.

Und als der Heiland nun betreten jenen Raum,
Blickt' er empor und sah den Zöllner auf dem Baum

Und rief zu ihm hinauf: Zachäe, steig' in Eile
Hernieder, daß als Gast in deinem Haus ich weile.

Er stieg in Eil' herab und nahm ihn freudig auf;
Da murrten, die es sahn, der ganze Volkeshauf'.

Beim Zöllner, riefen sie, beim Sünder kehrt er ein!
Zachäus stand und sprach: O Herr, vom Gute mein

Geb' Armen ich die Hälft', und hab' ich wen verletzt,
So hab ich nach Gebühr es vierfach ihm ersetzt.

Da sprach der Heiland: Heut zu diesem Hause kam
Das Heil; auch Dieser ist ein Sohn von Abraham.

Gekommen ist der Sohn des Menschen, das Verlorne
Zu suchen und an sich zu nehmen das Erkorne.

CXV.

Als nun Jerusalem nah war auf kurzen Strecken,
Wo an des Oelbergs Fuß lag Bethphage, der Flecken,

Sandt' er der Jünger zween und sprach zu ihnen: Geht
Hinab zum Flecken, den ihr vor euch liegen seht.

Dort finden werdet ihr, gebunden an ein Thor,
Ein Eselfüllen, das noch Keiner ritt zuvor.

Das löst und bringt es mir; und wenn euch Jemand fragt,
Warum ihr dieses thut, antwortet ihm und sagt:

Weil es der Herr bedarf! So läßt man euch es nach.
Da gingen sie hinab und fanden's, wie er sprach.

Das Füllen lösten sie, wo's angebunden stand;
Da fragte dessen Herr: Was löset ihr sein Band?

Und sie antworteten: Weil es der Herr bedarf;
Und brachten's, wo das Volk darauf Gewande warf.

Gewande warfen sie ihm auf, da saß er dort
Auf's Füllen, daß erfüllt sei des Propheten Wort,

Der also sprach: O sagt der Tochter Zion an,
Daß sie in Freud' erwach', ihr König kommt heran;

Er reitet auf dem Sohn der lastbar'n Eselin;
Demüthig ist sein Geist, und freundlich ist sein Sinn.

— - -

CXVI.

Da breitete das Volk die Kleider auf den Weg
Und streuten Zweige, die sie schnitten im Geheg,

Und riefen ihm voran und nach im Jubelton:
Gepriesen sei, der kommt, der König, Davids Sohn!

Gepriesen sei er, der im Namen kommt des Herrn!
Lob sei Gott in der Höh, und Friede nah und fern!

Sie sprachen: Er ist's, der erweckt hat von den Todten
Den Lazarus und ihm hervorzugeh'n geboten.

Ein Pharisäer sprach zum andern: Seht die Schmach!
Nicht hindern können wir's, es läuft die Welt ihm nach.

Ein Pharisäer sprach zu ihm: O Meister, wehre
Doch deinen Jüngern, die dir anthun solche Ehre!

Doch er antwortete: Laßt dies gesagt euch sein:
Und schwiegen diese still, die Steine würden schrei'n.

Die Augen hob er auf und sah vor sich die Stadt
Jerusalem, die er mit seinem Fuß betrat;

Und weinte über sie und rief: O wenn du wüßtest,
Was dir zum Frieden dient, daß du ihn suchen müßtest!

An diesem Tage nur o wenn du dein Geschick
Erkenntest! doch verhüllt ist es vor deinem Blick.

Die Tage kommen, da den Wall um dich aufschütten
Die Feind', umzingeln dich, einnehmen und zerütten,

Dich niederwerfen und ins Elend heißen wandern,
Und lassen keinen Stein dir bleiben auf dem andern,

Weil du die letzte Frist, die du bekommen hast,
Das Heil, das noth dir ist, nicht angenommen hast!

Viertes Hauptstück.

Tod und Auferstehung.

Erster Abschnitt.

CXVII.

Der Heiland aber ging zum Tempel Gottes hin
Und warf hinaus, was er Unheilig's fand darin.

Er fand ihn angefüllt von Käufern und Verkäufern,
Von Wechslern an dem Tisch und müß'gen Zwischenläufern.

Doch er alsbald im Zorn die Wechseltisch' umwarf,
Aus Stricken aber macht' er eine Geißel scharf,

Die Käufer trieb er, die Verkäufer und nicht minder,
Was sie verkauften, aus, die Ziegen, Schaf' und Rinder.

Auch denen, die daselbst in ihren Buden Tauben
Zum Opfer hielten feil, wollt' er nicht Rast erlauben.

Als wie geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus
Hat mich verzehrt. Und so ließ sich sein Eifer aus;

Er sprach: Geschrieben steht: Mein Haus mit seinen Hallen
Als Bethaus aufgethan sei es den Völkern allen.

Ihr aber habt's gemacht zu einer Räuberschluft,
Des Lebens Feierort zu einer Todtengruft.

Die Juden fragten ihn: Durch welches Wunderzeichen
Beglaubigest du dich, daß du darfst thun dergleichen?

Und er antwortete: Reißt diesen Tempel nieder,
Und in drei Tagen werd' ich ihn aufrichten wieder!

Da sprachen sie darauf: Es wissen diese Schaaren,
Daß dieser Tempel ward gebaut in vierzig Jahren;

Und in drei Tagen will ihn bau'n ein Sohn des Weibes!
Er aber redete vom Tempel seines Leibes.

Das ward verstanden klar von seiner Jüngerschaar
Des Tages erst, da er vom Tod erstanden war.

CXVIII.

Da sammelten zu ihm die Blinden und die Lahmen
Im Tempel sich und er heilt' alle, die da kamen.

Die Priester und die Schriftgelehrten, die das sah'n,
Und hörten, wie zu schrei'n die Kinder huben an:

Hosanna, Davids Sohn, der Heiland sei gepriesen!
Sie fragten ihn voll Groll: Hörst du das Schrei'n von Diesen

Und wehrest ihnen nicht? Doch er antwortend spricht:
Habt ihr gelesen nicht die Schrift, die also spricht:

Ich habe meinen Ruhm, den diese Welt bestreitet,
Im Mund der Säuglinge und Kinder zubereitet!

Die Priester und die Schriftgelehrten, die das Wort
Vernahmen, waren stumm und trachteten hinfort,

Zu fahn, zu tödten ihn; doch sahen sie, es ging
Nicht an, weil alles Volk an seinen Lippen hing.

CXIX.

Er brach sein Lehren ab, da war der Abend nah,
Und er zur Stadt hinaus ging nach Bethania,

Um dort zu ruh'n die Nacht; er ging und fühlte Hunger;
Da stand an seinem Weg ein Feigenbaum, ein junger.

Er trat hinan zum Baum und suchte im Gezweige,
Viel Blätter fand er da und keine einz'ge Feige.

Da sprach er: Weil ich hab' umsonst an dir gesucht
Die Frucht, wird nie an dir gefunden sein die Frucht.

Da war der Baum verdorrt, wie ihm der Herr geflucht.

Und als er morgens drauf kam von Bethania,
Da stand der Feigenbaum verdorrt am Wege da;

Da staunete die Schaar der Jünger, die es sah.

Der Heiland aber sprach: Was staunt ihr an den Baum?
Wenn ihr den Glauben habt und gebt nicht Zweifeln Raum,

So könnt ihr Größer's thun als das am Feigenbaum.

Wenn ihr zum Berge sprecht: Erhebe dich und stürze
Dich in das Meer! so wird's geschehen in der Kürze.

Und Alles, was ihr im Gebete sprechet an,
Wo ihr den Glauben habt, so werdet ihr's empfahn.

CXX.

Zum Tempel ging er ein und lehrete; da traten
Die Schriftgelehrten auf, die ihm die Frage thaten:

Sag' uns, in welcher Macht wird dies von dir vollbracht?
Von wem empfangen hast du selbst hiezu die Macht?

Er aber sprach, weil sie verfänglich ihn gefragt:
Ich frag' euch Eines erst, und wenn ihr das mir sagt,

So sag' ich selber euch, in welcher Macht ich thu'
Dergleichen und von wem ich sie empfing dazu.

Johannis Täuferamt, das saget mir, von wannen,
Ob es vom Himmel, ob von Menschen war? — Sie sannen

Und sprachen bei sich selbst: Wenn wir „vom Himmel“ sagen,
Wird er: „warum habt ihr ihm nicht geglaubt?“ uns fragen.

Und wenn „von Menschen“, wird uns steinigen die Schaar,
Die an Johannes glaubt, daß ein Prophet er war.

Darum antworteten sie ihm: Wir wissen's nicht.
Und er dagegen spricht: So sag' ich euch auch nicht,

Ungläubige, in welcher Macht ich solches thu',
Noch euch, von wem ich selbst empfing die Macht dazu.

CXXI.

Was aber dünket euch? Ein Mann hat Söhne zween.
Zum ersten sprach er: Sohn, du sollst zum Weinberg gehn

Und drin arbeiten heut. Der sprach: Ich mag's nicht thun.
Doch drauf besann er sich und ging zum Weinberg nun.

Zum andern Sohne sprach der Vater auch dies Wort.
Der sagte: Ja, ich geh; — und ging zum Spiele fort.

Von beiden welcher that des Vaters Willen? Sprecht!
Der erste, sprachen sie. Er sprach: Ihr saget recht.

In Wahrheit, sag' ich euch, ihr heuchlerisch' Geschlecht,

Daß euch die Zöllner weit, daß euch die Sünderinnen
Im Weg zum Himmelreich den Vorsprung abgewinnen.

Johannes kam zu euch und predigte Bekehrung;
Ihr glaubtet nicht an ihn und nahmt nicht an Belehrung.

Die Zöllner glauben und die Sünderinnen heut;
Ihr saht und bleibt verstockt und habet nicht bereut.

CXXII.

Ein ander Gleichniß hört! Es war ein reicher Mann,
Ein Grundbesitzer, der legt' einen Weinberg an,

Zog einen Zaun umher, grub eine Kelter drin,
Baut' eine Hütt' und gab den Weinberg Winzern hin.

Dann zog er weit hinweg in seine Stadt nach Haus;
Doch als die Zeit kam, sandt' er einen Knecht hinaus,

Der von den Winzern ihm die Frucht des Weinbergs brächte;
Sie aber schlugen ihn und thaten Schmach am Knechte.

Da sendete der Herr noch seiner Diener einen;
Denselben schimpften sie und warfen ihn mit Steinen.

Noch Einen sendet' er, den um die Winzer brachten;
Noch Manchen sendet' er, dem sie's nicht besser machten.

Da sprach der Weinbergsherr bei sich: Was soll ich thun?
Hinsenden meinen Sohn, den lieben, will ich nun.

Vielleicht daß sie sich doch vor meinem Sohne scheuen
Und, was den Knechten sie zu Leid gethan, bereuen!

Sie aber sah'n den Sohn und sprachen: Seht den Erben!
Auf, bringen wir ihn um, daß wir das Erb' erwerben!

Da nahmen sie den Sohn des Herrn und stießen fern
Ihn weg und tödteten mit Schmach den Sohn des Herrn.

Was wird der Herr nun thun? Ich sag' euch, er wird kommen
Und rotten aus im Zorn die Winzer, die unfrommen.

Den Weinberg aber, den er ihnen abgenommen,

Giebt andern Winzern er, die geben Frucht dem Herrn.
Da sprachen, die das Wort gehöret: Das sei fern!

Er sah sie an und sprach: Nicht lange wird geblieben
Bei euch der Weinberg sein. Was aber steht geschrieben?

Der Stein, verworfen von Bauleuten, ist gebracht
Zu Ehren, ist zum Grund des neuen Bau's gemacht.

Ein Wunder von dem Herrn erscheint es unsern Augen,
Wie wichtig ist der Stein, der uns nicht schien zu taugen!

Wer fällt auf diesen Stein, zerschmettert sein Gebein;
Der aber wird zerquetscht, auf welchen fällt der Stein.

Die Priester und die Schriftgelehrten, da sie sahn,
Daß er das sprach auf sie, versuchten ihn zu fahn,

Doch nicht getrauten sie vor'm Volk sich ihm zu nahn.

CXXIII.

Er sprach: Das Himmelreich ist einem König gleich,
Der macht' ein Hochzeitmahl für seinen Sohn im Reich.

Da sandt' er Boten aus, zu laden seine Gäste;
Die aber wollten nicht herkommen zu dem Feste.

Noch andre sendet' er von seinen Dienern aus:
Sagt den Geladenen: Bereitet ist der Schmaus;

Die Hochzeit wartet, kommt geschwind in's Hochzeithaus!

Sie aber achteten die Ladung nicht und gingen,
Der auf den Markt, und der auf's Feld nach ihren Dingen;

Ja, Ein'ge tödteten die Boten, die sie fingen.

Der König ward voll Zorns, als er das hört', und sandte
Ein Heer, das Alle schlug und ihre Stadt verbrannte.

Den Dienern sagt' er drauf: Bereit ist unser Mahl;
Unwürdig waren die Geladnen unsrer Wahl.

Nun an den Scheideweg der Straßen geht hinaus
Und ladet Alle, die ihr findet, ein zum Schmaus!

Da gingen sie hinaus und luden ein zum Schmaus
Gut und gering, und voll von Gästen ward das Haus.

CXXIV.

Der Heiland aber fuhr in diesem Gleichniß fort:
Eintrat der König nun zu seinen Gästen dort,

Um sie sich anzusehn; da sah er einen Mann
Bei ihnen, der kein hochzeitliches Kleid hatt' an.

Zu diesem sprach er: Freund, wie bist du hergekommen?
Und kein hochzeitlich Kleid hast du an dich genommen?

Gelt' ich so wenig dir? Da schwieg der Mann beklommen.

Der König aber rief die Diener her und sprach:
Werft Diesen aus dem Haus hinaus in Graus und Schmach!

Kein Hochzeitgast ist, wem der Hochzeitanzug fehlt;
Viel' sind berufen, doch Wenig' sind auserwählt.

CXXV.

Nun hielten Alle, die dem Heiland heimlich grollten,
Die Pharisäer Rath, wie sie ihn fangen wollten.

Sie sandten Laurer, die mit Reden ehrlich thaten,
Daß an die Obrigkeit sie möchten ihn verrathen;

Und also sprachen, die zu ihm gesendet traten:

Wir wissen, Meister, daß du wahrhaft bist in Allem,
Gradsinnig lehrest du, im Wege Gottes wallen,

Und redest nie ein Wort, den Menschen zu gefallen.

Sag' uns, ob es ist recht, und ob mit Gottes Satzung
Es sich verträgt, daß wir dem Kaiser geben Schatzung?

Die Arglist merkt' er wohl und sprach: Ei, Heuchler ihr!
Warum versucht ihr mich? Gebt eine Münze mir!

Sie gaben ihm die Münz', und aber fragt' er sie:
Sagt, wessen ist das Bild und diese Aufschrift hie?

Des Kaisers, sprachen sie.

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers, aber Gotte,
Was Gottes ist! sprach er; da wich von ihm die Rotte.

CXXVI.

Der Heiland hatte so beschämt der Pharisäer
Herrsucht und Heuchelei; da nah'n die Sadducäer,

Die Sadducäer, die nur glauben, was sie sehn,
Und läugnen, daß in Gott die Todten auferstehn.

Die sprachen: Moses hat, o Meister, vorgeschrieben:
Wenn Einer stirbt, so daß von ihm nicht Kinder blieben,

So soll der Bruder des Gestorbnen Wittwe freien,
Damit vom Bruder ihm erweckt Nachkommen seien,

Weil nur Nachkommenschaft Fortdauer kann verleihen.

Nun waren unter uns einmal der Brüder sieben;
Der erste freit' und starb, und keine Kinder blieben.

Der andre nahm das Weib des Bruders nun und starb,
Bevor er ihm und sich Nachkommenschaft erwarb.

Der dritte nahm das Weib, der vierte, fünfte dann,
Der sechste, siebente, bis auf den letzten Mann,

Und jeder starb, eh' er Nachkommenschaft gewann.

Zuletzt starb auch das Weib den Männern allen nach;
Nun, wessen Weib wird sie im Himmel sein? Er sprach:

Schwachgläubige, ihr habt die Rede schlecht bedacht;
Ihr kennet nicht die Schrift und kennt nicht Gottes Macht.

Man freit und läßt sich frei'n in dieser Zeitlichkeit,
Im ew'gen Leben freit man nicht, noch wird gefreit.

Sie sind im Himmelreich den Engeln Gottes gleich,
Nicht sterblich Mann und Weib, unsterblich wonnereich.

Dies aber, daß in Gott die Todten wirklich leben,
Davon hat Moses selbst euch den Beweis gegeben.

Gott sprach, als er die Stimm' im Feuerbusch erhob:
Ich, Gott von Abraham, von Isaak und Jakob.

Gott aber ist, und das hat er euch auch entboten,
Ein Gott der Lebenden und nicht ein Gott der Todten.

Denn Alle leben, die in ihm gestorben sind;
Sein Antlitz schaut, wer ist der Auferstehung Kind;

Doch ihr, lebendig todt, seid seh'nden Auges blind.

Da wichen sie von ihm, die sich nicht mehr getrauten,
Ihn zu versuchen, weil sie seine Weisheit schauten;

Doch seine Lehre pries das Volk mit Beifallslauten.

CXXVII.

Versammelt stand von fern der Pharisäer Chor;
Ein Schriftgelehrter sprach, indem er trat hervor:

O Meister, welch' Gebot ist im Gesetz von allen
Das größte, das, gethan, bringt Gottes Wohlgefallen?

Der Heiland sah ihn an und sprach: Hör', Israel!
Einer ist Gott der Herr, und vor ihm ist kein Hehl.

Den Herren deinen Gott sollst du mit allen Trieben,
Aus ganzer Herzenskraft, und voller Seele lieben.

Das ist das erste, das das größeste Gebot;
Dies aber ist ihm gleich und dir nicht minder noth:

Alswie dich selber sollst du deinen Nächsten lieben;
Kein heiliger Gebot als dieses ist geschrieben.

Der Schriftgelehrte sprach: Meister, du sagest recht.
Einer ist Gott der Herr, und Jeder Gottes Knecht.

Und ihn mit aller Kraft des Herzens, allen Trieben
Der Seel', und wie dich selbst den Nächsten auch zu lieben,

Ist mehr als Weiheduft, ist mehr als Opferbrand.
Der Heiland, der ihn so verständig reden fand,

Sagt' ihm: Du bist nicht weit von Gottes Reich entfernt:
Um einzugehn, geh' hin und thu', was du gelernt!

CXXVIII.

Der Heiland aber sprach zu seinen eignen Jüngern,
Vor allem Volk zugleich, Vornehmen und Geringern:

Die Pharisäer und Gesetzgelehrten ruhn
Auf Mosis Stuhl; was sie euch lehren, sollt ihr thun.

Doch was sie selber thun, das thut nicht ihnen nach;
Denn stark ist ihre Lehr', allein ihr Werk ist schwach.

Sie schnüren schwere Bürd' und harte Last und legen
Sie andern Schultern auf, die kaum sie tragen mögen.

Sie selber rühren sie mit keinem Finger an;
Und was sie thun, ist um gesehn zu sein gethan.

Sie machen vor dem Volk sich breit mit ihren Kragen
Und lieben, am Gewand die Säume weit zu tragen.

Den Vortritt lieben sie und Vorsitz überall,
Den obern Platz beim Mahl und im Versammlungssaal,

Begrüßungen auf Markt und Straß' und Tempelstufen,
Und hören gerne sich Meister und Vater rufen.

Ihr aber sollet euch nicht lassen Meister nennen;
Ihr seid die Jünger, die den rechten Meister kennen.

Und Keinen sollt ihr auch auf Erden nennen Vater;
Im Himmel Einer ist euch Vater und Berather.

Von euch der größte sei ein Diener von Geberden;
Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden.

Ihr Schriftgelehrten, weh euch, weh, ihr Pharisä'r!
Ihr Heuchler, ihr verschlingt der Wittwen Häuser eh'r,

Wenn ihr Gebete dehnt und thut scheinheilig sehr;
Drum werdet ihr die Straf' empfangen doppelt schwer.

Ihr Schriftgelehrten, weh euch, weh, ihr Pharisä'r!
Ihr Heuchler, die ihr zieht umher zu Land und Meer

Und Proselyten sucht; und ward euch einer, der
Ward schlimmer, als ihr seid, und als er war vorher.

Ihr Heuchler, die ihr habt den Schlüssel, wie ihr lehret,
Zum Himmelreich und einzugehn den Menschen wehret!

Ihr selber wollet nicht hineingehn, und beschweret
Den Eingang Jedem, der hineinzugehn begehret.

Ihr Heuchler, die ihr Raut' und Münz' und jedes Kraut
Verzehntet, doch nicht Recht und Huld und Liebe baut,

Das Große übersieht und auf das Kleine schaut;

Ihr solltet dieses thun, doch jen's nicht unterlassen;
Drum wird euch das Gericht mit seinen Schrecken fassen.

Ihr Heuchler, scheu geduckt vorm Schwert, auf euch gezuckt;
Die ihr die Mück' ausspuckt und das Kameel verschluckt;

Den Becher reinigt ihr von außen und den Krug,
Doch innen voll genug seid ihr von Lug und Trug.

Ei, Blinder, reinig' erst von innen dein Gefäß',
Dann sei das Aeußere dem Innern auch gemäß!

Ihr Heuchler, die den übertünchten Gräbern gleichen,
Von außen schön geschmückt und innen voll von Leichen!

So geht ihr scheingerecht und werft euch in die Brust,
Und traget Sündenwust in euch und böse Lust.

Ihr Heuchler, weh, die ihr den Heil'gen Gräber baut,
Den Gottesmännern Grüft' und sprechet überlaut:

O hätten wir gelebt zu unsrer Väter Tagen,
Wir hätten nicht wie sie die Heiligen erschlagen!

So zeugt ihr, daß ihr seid Prophetenmörderkinder,
Und gehn wird das Gericht nicht über euch gelinder.

Denn eurer Väter Maß nur habet ihr erfüllt;
Sie schlugen die mit Schmach, die ihr mit Prunk verhüllt.

Ich sag' euch, daß gerächt wird sein an dem Geschlecht
Aller Gerechten Blut, vergossen ungerecht,

Von Abels Blut an, das der Welt Fluch eingetragen,
Bis zu Zacharja's Blut in Königs Joas Tagen,

Den zwischen Heiligthum und Altar ihr erschlagen.

Jerusalem, die du die Boten steinigest,
Die ich gesandt an dich, die Lehrer peinigest,

Und dich zum Untergang der Frommen einigest!

Wie oft, Jerusalem, Jerusalem, wie oft
Hab' ich zu mir zurück zu bringen dich gehofft!

Wie oft versammeln wollt' ich dich in meine Hut,
Wie unter'm Flügelschirm die Gluckhenn' ihre Brut,

Und ihr habt nicht gewollt in hart verstocktem Muth!

Darum wird euer Haus gelegt sein wüst und leer.
In Wahrheit sag' ich euch, daß ihr mich seht nicht mehr,

Nicht mehr mich seht, bis daß ihr ruft: Gesegnet Er,
Der uns im Namen kommt des Herrn von obenher!

CXXIX.

Als er vom Lehreramt ein wenig wollte rasten,
Setzt' er genüber sich und schwieg am Gotteskasten.

Stillschweigend sah er zu, wie da vorübergingen
Die Leute reich und arm, ihr Opfer darzubringen.

Die Reichen gingen hoch vorbei in stolzem Gang
Und warfen ein ihr Gold und Silber, daß es klang.

Die arme Wittwe kam zuletzt herbei und legte
Ein einzig Scherflein ein, das keinen Klang erregte.

Sie wagt', indem sie's gab, den Kopf nicht zu erheben,
Als schämete sie sich, daß sie nicht mehr gegeben.

Doch Er blickt' auf und rief die Jünger zu sich her:
Wer, meint ihr, opferte von diesen Allen mehr?

Die Arme, sag' ich, gab am meisten unter Allen,
Und vor den Reichen hat ihr Opfer Gott gefallen.

Denn Jene gaben nur von ihrem Ueberfluß;
Sie aber gab, was sie sich selbst abdarben muß.

Sie gaben wenig, das sie hoch in Anschlag brachten;
Sie gab ihr Alles her und scheint's gering zu achten.

Drum preiset sie mit mir, doch ohne daß sie's hört,
Damit nicht euer Lob sie in der Demuth stört!

CXXX.

Der Heiland ging hinaus zum Tempel im Vereine
Der Jünger, die erstaunt hinwiesen auf die Steine:

Sieh, Meister, welche Stein' und welche starke Mauern!
Sie sind gefügt, um für die Ewigkeit zu dauern.

Er aber sprach: Seht ihr die Mauern? Bald ist voll
Die Zeit, wo hier kein Stein beim andern bleiben soll.

Dann als er draußen sich dem Tempel gegenüber
Am Oelberg niederließ, befragten ihn darüber

Die Jünger: Meister, sprich, wann dieses wird geschehn,
Und welches Zeichen wir von deiner Zukunft sehn

Und von dem End' der Welt? Er sprach zu ihnen: Seht
Euch vor in Zeiten, daß der Irrung ihr entgeht!

Denn Viele werden da in meinem Namen kommen,
Sagend: „Ich bin der Christ", und irren viele Frommen.

Doch wenn ihr höret Kriegsgeschrei und Kriegsbericht,
Zagt nicht! Es muß geschehn, doch ist's das Ende nicht.

Denn gegen ein Volk wird das andre Volk aufstehn,
Mit einem Königreich zum Kampf das andre gehn.

Dann werden Hungersnoth und Seuchen hier und da,
Erdschütterungen sein, dann sind die Wehen nah,

Wenn man am Himmel auch furchtbare Zeichen sah.

Doch sehet auf euch selbst! man wird euch dann ergreifen,
Euch in Versammlungen, Gericht und Kerker schleifen,

Euch vor die Obrigkeit, vor Fürst und König stellen,
Auf daß ihr zeugt von mir: das Zeugniß wird sie fällen.

Euch schleppen werden sie zu Tod und Todespein,
Um meinen Namen wird euch hassen Groß und Klein.

Dann werden Viele irr und unter sich Verräther;
Verrathen werden euch Verwandte, Brüder, Väter.

Dann wird man in der Noth der Lieb' Erkaltung spüren,
Und Lugpropheten nahn, um Viele zu verführen;

Doch wer zum End' ausharrt, den wird die Krone zieren.

Dann wird gepredigt das Evangelium werden
Vom Reiche Gottes rings auf der bewohnten Erden,

Zum Zeugniß aller Welt; dann wird das Ende nahn.
Wenn eure Augen nun den Wüstungsgräuel sahn,

Von welchem Daniel gesprochen, der Prophet,
Daß in der Mitten er des Heiligthumes steht;

Dann, wer in Juda ist, flieh' auf die Berge jach!
Wer außen auf dem Dach, geh' nicht erst in's Gemach,

Wer auf dem Feld ist, geh' nicht heim den Kleidern nach!

Der Schwangern weh und der, die säugt, und dem, der schwach
Und krank ist zu der Zeit! Denn sein wird Ungemach,

Wie nie vom Anfang war, und nie wird sein hernach.

Und würden nicht gekürzt dieselben Tage werden,
So würde nicht ein Mensch gerettet sein auf Erden:

Doch werden sie gekürzt für die erkornen Heerden.

Nach dieser Drangsal wird der Himmel finster sein,
Die Sonn' ihr Licht, der Mond verlieren seinen Schein,

Die Sterne werden von des Himmels Zinnen fallen,
Und in Erschütterung das Heer des Himmels wallen.

Dann in der Luft erscheint des Menschensohnes Zeichen:
Und die's auf Erden seh'n, erzittern und erbleichen,

Wenn sie den Menschensohn nun zum Gericht bereit
Auf Wolken kommen sehn in seiner Herrlichkeit,

Und seine Engel er schickt mit Posaunenschalle,
Zu sammeln zu ihm her die Auserwählten alle

Von den vier Winden her, so weit des Himmels Halle.

Vom Feigenbaume lernt! Wenn seine Zweig' empfahn
Den Saft, und sproßt sein Laub, merkt ihr des Sommers Nahn.

Und so, wenn das geschieht, kommt jener Tag heran.

Doch Niemand weiß den Tag, und Niemand weiß die Stunde,
Kein Engel selbst, und nur der Vater hat die Kunde.

Doch dies bedenkt, daß wenn der Hausherr wissen sollte,
Um welche Nachtwach' ihm der Dieb einbrechen wollte:

Er bliebe wach und ihn einbrechen ließ er nicht.
Drum wacht, weil ihr nicht wißt, wann jener Tag einbricht!

Seid allezeit bereit! denn kommend wird erscheinen
Der Menschensohn zur Zeit, da ihr's nicht werdet meinen.

CXXXI.

Euch Allen sag' ich's: Wacht und betet! denn ihr wißt
Nicht, wann des Tages Frist euch anberaumet ist.

Alswie ein Mann verreist und hat des Hauses Halt
Den Dienern anvertraut mit Vollmacht und Gewalt;

Und jedem wies er an, was thun er sollt' und machen,
Doch dem Thürhüter trug er auf, getreu zu wachen.

So wachet! denn er wißt nicht, wann der Hausherr naht,
Spät Abends, Mitternachts, früh um den Hahnenkraht.

Daß euch nicht unversehn's er kommend find' im Schlafe!
Drum sag' ich's Allen: Wacht, daß ihr entgeht der Strafe!

CXXXII.

Wacht, hütet euch und nicht belastet die Gemüther
Mit Rausch und Trunkenheit und Sorgen ird'scher Güter!

Damit nicht jener Tag euch plötzlich überfalle,
Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle,

Die rings auf Erden sind. Drum wacht zu jeder Zeit
Und ringet im Gebet, daß ihr gewürdigt sei't,

Dem Allen zu entgeh'n, was soll des Tags geschehn,
Und vor dem Menschensohn, dem nah'nden, zu bestehn!

CXXXIII.

O Heil dem treuen Knecht und klugen, der im Stand
Den Haushalt hält, den ihm vertraut des Herren Hand,

Daß, wenn der Herr kommt heim, er Alles richtig fand.

Mag er zur ersten nun, zur zweiten Wache kommen,
Zur dritten; lohnen wird er's seinem Knecht, dem frommen.

Doch wenn der faule Knecht in seinem Herzen spricht:
„Mein Herr bleibt aus, und ob er heimkommt, weiß ich nicht;"

Und seinen Dienst vergißt, versäumet seine Pflicht,
Die Untergebnen schlägt und Zucht und Ordnung bricht,

Und ißt und trinkt und schlemmt — da kommt bei Tageslicht
Oder bei Nacht der Herr und züchtiget den Wicht.

Wer nun den Willen weiß des Herren und ihn träge
Nicht thut, empfangen wird der Knecht zwiefaltig Schläge.

Der aber nicht ihn weiß und etwas hat begangen,
Was Schläge wohl verdient, wird minder Schläg' empfangen.

Denn geben kann nicht viel, wer wenig hat empfangen;
Doch wo man viel gab, da wird man noch mehr verlangen.

CXXXIV.

Drum ist das Himmelreich den zehn Jungfrauen gleich,
Von denen thöricht fünf, fünf waren witzereich.

Zusammen gingen die dem Bräutigam entgegen,
Zu leuchten ihm, wann er heimkehrt' auf nächt'gen Wegen

Vom Hochzeitfeste, das er feiert' in der Ferne;
Mit Lampen wollten sie ihm leuchten wie die Sterne.

Allein die thörichten, die Lampen nahmen sie,
Doch ohne Oel im Krug entgegen kamen sie.

Die andern fünfe klug, von ihnen jede trug
Zu ihrer Lampe gnug des Oeles auch im Krug.

Als nun der Bräutigam verzog und ausblieb lange,
Da schliefen ein die Zehn, die harrten dem Empfange.

Doch um die Mitternacht ward ein Geschrei vor'm Haus:
Es kommt der Bräutigam; geht ihm entgegen aus!

Da wachten auf die Zehn, die ihre Lampen trugen;
Die thörichten darauf begannen zu den klugen:

Gebt uns von eurem Oel! denn auszugehen drohn
Die Lampen, die wir angezündet lange schon.

Doch die antworteten: Es reichte nicht zugleich
Für uns und euch; geht hin und kauft vom Krämer euch!

Zu kaufen gingen sie; da kam der Bräutigam,
Der die bereiten Fünf mit ihren Lampen nahm,

Und führte sie mit sich in's Haus und schloß das Thor;
Da kamen jene nach und riefen laut davor:

Thu auf! Wir kommen auch, o Herr, mit unserm Licht.
Doch er antwortete: Geht weg! ich kenn' euch nicht.

Warum versäumtet ihr zur rechten Zeit die Pflicht?

Drum, sag' ich, wacht! denn ihr kennt Zeit und Stunde nicht,
Wo einst der Menschensohn in seinem Haus einspricht.

CXXXV.

Denn wie ein Mann auftrug den Knechten, Haus zu halten,
Und jedem gab ein Theil der Güter zu verwalten;

Dem einen gab er fünf, dem zwei und dem ein Pfund,
Jedem nach dessen Kraft und eigenem Befund;

Darauf verreist' er schnell. Der nun die fünf empfangen,
Wirthschaftete damit, fünf andre zu erlangen.

Und der die zwei empfing, gewann zwei andre auch;
Doch dem das eine ward, der that nach anderm Brauch:

Des Herren Geld vergrub er in der Erde Bauch.

Darauf nach einer Zeit, da kam der Herr zurück,
Und Rechnung fordert' er von ihnen Stück für Stück.

Da kam der Eine, der die fünfe dort empfangen,
Mit ihnen und dazu fünf anderen gegangen

Und sprach: Gegeben hast du mir, o Herr, fünf Pfunde,
Und diese fünf dazu gewann ich seit der Stunde.

Zu diesem sprach der Herr: Ei du getreuer Knecht,
Im Kleinen hast du dich bewiesen treu und recht,

Drum über Größer's nun werd' ich dich setzen gern,
Das sei dein Lohn! Geh ein zur Freude deines Herrn!

Da kam der Andre auch, der dort die zwei empfangen,
Mit ihnen und dazu zwei anderen gegangen,

Und sprach: Gegeben hast du mir, o Herr, zwei Pfunde,
Und diese zwei dazu gewann ich bis zur Stunde.

Zu dem sprach auch der Herr: Ei du getreuer Knecht,
Befunden hab' ich dich im Kleinen treu und recht,

Drum über Größer's werd' ich setzen dich mit Recht;

Geh ein zu mir und sei nicht meiner Freude fern!
Da trat der Letzte nun heran und sprach zum Herrn:

Ich wußte, daß du bist ein Herr, der streng gebeut,
Den da zu ernten, wo du nicht gesät hast, freut,

Und einzusammeln, wo du nicht hast ausgestreut;
Zu handeln hab' ich mich vor deinem Zorn gescheut.

Drum ging ich und vergrub es in der Erde Grund,
Hier hast du es zurück, das anvertraute Pfund!

Da sprach der Herr zu ihm: Du fauler Knecht und träger!
Das Wort aus deinem Mund wird vor mir dein Verkläger.

Ich selber richte dich nach deinen Worten heut:
Hast du als harten Herrn und strengen mich gescheut,

Den es zu ernten da, wo er nicht säte, freut,
Und einzusammeln dort, wo er nicht ausgestreut?

Warum nun gabst du nicht mein Geld dem Wechsler hin,
Bei meiner Wiederkunft mit Zins es einzuziehn?

Drum nehmet ihm das Pfund, das er von mir empfangen,
Und laßt es Jenen, der die zehn hat, miterlangen!

Sie sprachen: Herr, er hat ja schon die zehen eben.
Da sprach der Herr, dem, der da hat, dem wird gegeben,

Und mehr noch als er hat; dem aber, der nicht hat,
Wird auch das Wenige genommen, was er hat.

Doch ihr, werft aus dem Haus hier den unnützen Knappen,
Wo Finsterniß und Graus, Frost ist und Zähneklappen!

CXXXVI.

Doch wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit
Erscheinen wird mit all der Engel Heergeleit,

Dann wird er auf den Thron sich setzen seiner Macht,
Und alle Völker sind vor seinen Thron gebracht;

Und scheiden wird er sie, alswie ein Hirte scheidet
Die Böcke von der Trift und Lämmer, die er weidet.

Und stellen wird er da die Böcke sich zur Linken,
Die Lämmer rechter Hand; dann wird der König winken

Und sagen denen rechts: Kommt, ihr Gesegneten
Von meinem Vater, die mir hold begegneten:

Kommt, nehmet zum Gewinn für euch die Herrschaft hin,
Die euch bereitet ist von der Welt Anbeginn.

Denn als ich hungrig war, habt ihr mir Brot geschenkt,
Und als ich durstete, mit Wasser mich getränkt.

Als ich ein Fremdling war, habt ihr mich aufgenommen,
Und mich bekleidet, als ich nackt zu euch gekommen.

Als krank ich niederlag, kamt ihr mir zu Besuch,
Und als gefangen, kamt ihr mir mit Trostzuspruch.

Antworten werden da und sprechen die Gerechten:
Wann sahn wir hungrig dich, Herr, daß wir Brot dir brächten?

Und durstig, daß wir Trank dir reichten? oder krank,
Daß wir dich pflegeten, und du uns sagtest Dank?

Nackt, daß wir kleideten, fremd, daß wir auf dich nähmen?
Gefangen, daß wir dich zu sehn im Kerker kämen?

Der König aber wird antwortend ihnen sagen:
In Wahrheit sag' ich euch, was ihr in euren Tagen

An meinen Brüdern dort, den kleinsten, habt gethan,
Das habt ihr mir gethan und sollt den Lohn empfahn.

Zu denen aber links sagt er das strenge Wort:
Verfluchte, weg von mir, in's ew'ge Feuer fort,

Da wo des Satans ist und seiner Engel Ort!

Denn als ich hungrig war, habt ihr mich nicht gespeiset,
Als durstig, nicht getränkt, beherbergt, als verreiset,

Bekleidet nicht, als nackt, gepflegt nicht, als ermattet,
Und als gefangen, mir Zuspruch nicht abgestattet.

Dann werden Jene auch antworten: Herr, wann sahn
Wir hungrig, durstig dich, fremd oder krank dich nahn,

Nackt oder in der Haft und nahmen's uns nicht an?

Er aber spricht: Was ihr nicht Diesen habt gethan,
Ihr thatet's mir auch nicht und sollt den Lohn empfahn.

Und also werden sie zur ew'gen Strafe gehn,
Und die Gerechten sich im ew'gen Leben sehn.

Zweiter Abschnitt.

CXXXVII.

Und Jesus blieb des Tags dem Tempel immer nah
Und lehrete; doch wenn die Nacht er kommen sah,

Ruht' er am Oelberg bald, bald in Bethania.

Früh morgens kam das Volk zum Tempel, um ihn wieder
Zu hören, und er ließ vor'm Volk sich lehrend nieder.

Die Pharisäer nun und Schriftgelehrten brachten
Ein Weib, im Ehebruch ergriffen, her und machten

Die Frag' an ihn, womit sie ihn zu fangen dachten:

Ergriffen, Meister, ist das Weib auf frischer That,
Für welche, wie du weißt, Moses verordnet hat

Zur Strafe Steinigung; was aber ist dein Rath?

Da bückte Jesus sich nachdenkender Geberde,
Und mit dem Finger schrieb er schweigend an die Erde.

Sie aber fuhren fort zu fragen, streng von Mienen;
Da richtet' er sich auf und ernst sprach er zu ihnen:

Wer unter euch ist hier von aller Sünde rein?
Der hebe auf und werf' auf sie den ersten Stein!

Und wieder bückt' er sich nachdenkender Geberde
Und mit dem Finger schrieb er schweigend an die Erde.

Sie aber fingen an, da der Bescheid geschehn,
Vom Ältsten still bis auf den Jüngsten fortzugehn,

Und Jesus sah das Weib allein gelassen stehn.

Er sprach zu ihr: O Weib, wo sind denn insgesammt
Die dich verklagten hin? Hat Keiner dich verdammt?

„Herr, Keiner!" So verdamm' auch ich dich nicht, sprach Er;
Du aber gehe hin und sündige nicht mehr!

CXXXVIII.

Zu den Feindseligen und Widersachern nun,
Die kamen, hub er so den Mund an aufzuthun:

Wenn ihr den Glauben habt, wird eurem Sinn erwachen
Die Wahrheit, und dann wird die Wahrheit frei euch machen.

Doch sie erwiderten: Von Abrahams Geschlechte
Sind wir, und nie sind wir gewesen Jemands Knechte;

Wie also darfst du erst die Freiheit uns verkünden?
Er sprach: Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden.

Der Knecht bleibt aber nicht im Hause stets, man treibt
Den Knecht hinaus, indeß der Sohn im Hause bleibt.

Der Sohn im Hause bleibt dem Vater ewig bei;
Und nur, wenn euch der Sohn frei machet, seid ihr frei.

Seid ihr von Abrahams Geschlechte, warum wollet
Ihr tödten den, der lehrt die Wahrheit, der ihr grollet?

Ich rede das, was ich von meinem Vater sah;
Ihr aber thut das, was von eurem stets geschah.

Sie sprachen: Abraham ist unser Vater, ja.

Doch er sprach: Wäret ihr in Wahrheit seine Kinder,
So thätet ihr sein Werk und hassetet mich minder.

Sie sprachen: Doch wir sind unehlich nicht geboren;
Ein Vater, Gott, hat uns zu Kindern auserkoren.

Er sprach: Wärt ihr von Gott, ihr würdet lieben mich;
Denn Gott hat mich gesandt, nicht von mir selbst kam ich.

Warum nicht kennet ihr die Sprache, die ich rede?
Wenn ihr vom Vater seid, was führt ihr mit mir Fehde?

Vom Teufel stammet ihr, der euer Vater ist,
Und darum wollt ihr thun des Vaters Lust und List.

Der war von Anbeginn ein Lügner und ein Mörder,
Nicht Wahrheit war in ihm, er log und lüget förder.

Drum glaubet ihr mir nicht, weil ich die Wahrheit künde;
Doch wer kann unter euch mich zeihen einer Sünde?

Da schrie'n sie lästernd: Schweig! wir wissen, wer du bist;
Du bist ein Samarit, in dem der Teufel ist.

Er sprach: Was schmäht ihr mich? nicht such' ich meine Ehre,
Doch Einer suchet sie, von dem ich zeug' und lehre.

Der suchet meine Ehr', und seine suche ich,
Durch meine Lehre such' ich sie; was schmäht ihr mich?

In Wahrheit sag' ich euch, wer meine Lehre hält,
Der wird den Tod nicht seh'n in Ewigkeit der Welt.

Sie schrie'n: Nun sehen wir, du hast den bösen Geist,
Denn todt ist Abraham, du aber prophezeist:

Wer Gottes Lehre hält, der wird den Tod nicht schmecken!
Kannst du vom Tode dich und Andere erwecken?

Bist mehr als Abraham, der doch gestorben ist?
Bei unserm Gott, der lebt! wer sagst du, daß du bist?

Er sprach: Ehrt' ich mich selbst, die Ehre wäre nichtig;
Mich aber ehrt, den ihr nennt euren Gott unrichtig,

Und kennet doch ihn nicht, den ihr den euren nennet,
Ich aber nenn' ihn mein und kenn' ihn, der mich kennet.

Und sagt' ich, daß ich ihn nicht kennt' und nennte mein,
Würd' ich ein Leugner und wie ihr ein Lügner sein.

Eu'r Vater Abraham ward froh, als ihm geschehen
Verheißung meines Tags, daß er ihn sollte sehen;

Und er hat ihn geseh'n und sich gefreut in Höhen.

Da riefen sie: Du bist noch alt nicht fünfzig Jahr,
Und sahest Abraham, der tausend vor dir war?

Er sprach: Fürwahr, fürwahr, eh' Abraham, war ich.
Doch Steine hoben sie vom Boden grimmiglich,

Um ihn zu steinigen; da barg er ihnen sich,
Indem vom Tempel er durch ihre Mitt' entwich.

CXXXIX.

Dort im Vorübergeh'n sah Jesus einen Mann,
Der blind geboren war; die Jünger fragten dann:

O Meister, sag' uns, wer verschuldete, daß der
Hier blind geboren ist? die Eltern oder er?

Er sprach: Der Eltern nicht, noch sein auch ist die Sünde;
Blind ist er, daß an ihm sich Gottes Macht verkünde.

Deß Werk, der mich gesandt, muß ich, so lang es Tag
Ist, wirken; es wird Nacht, da Niemand wirken mag.

So lang in dieser Welt ich bin, bin ich bestellt,
Das Licht der Welt zu sein, von dem sie ist erhellt.

So sprach er, bückete sich hin und spückete,
Macht' einen Teig, den er auf's Aug' ihm drückete,

Und sprach zu ihm: Geh hin zum Quell Siloh' und bade!
Er ging und kam zurück und sah durch Gottes Gnade.

Die Nachbarn, die sonst blind geseh'n ihn hatten, fragten:
Ist das, der sonst hier saß und bettelt'? Ein'ge sagten:

Er ist es! Andere: Er ist demselben gleich.
Da sprach er selbst: Ich bin's! Da fragten sie zugleich:

Wie wurden also dir die Augen aufgethan?
Er sprach: Es kam ein Mensch, der Jesus heißt, heran,

Macht' einen Teig und strich mir beide Augen an,

Indem er sprach: Geh hin zum Quell Siloh' und bade!
Ich ging und kam zurück und seh' durch Gottes Gnade.

Da sprachen sie zu ihm: Wo ist er hingegangen?
Er sprach: Ich weiß es nicht! Da führten sie gefangen

Den blindgewes'nen Mann den Pharisäern zu,
(Es war desselben Tags ein Tag der Sabbathruh)

Die fragten wieder ihn: Wie wurdest sehend du?

Er sprach: Mit Teige strich er mir die Augen an,
Dann wusch ich sie, und nun sind sie mir aufgethan.

Da sprachen etliche der Pharisäer: Nicht
Von Gott ist dieser Mann, weil er den Sabbath bricht.

Doch sprachen andere hinwiederum: Wie kann
Ein Wunderzeichen thun der Art ein sünd'ger Mann?

Und eine Trennung war entstanden in der Schaar.
Da sprachen sie zu dem, der blind gewesen war:

Was sagst du selbst von ihm, der dir das Aug' aufthät?
Er sprach: Ich weiß es nicht; er ist wohl ein Prophet.

Nun glaubten sie's nicht mehr, daß er sei blind gewesen
Und durch die Wunderkraft des Heilandes genesen;

Die Eltern riefen sie des Seh'ndgewordnen bei.
Ist dieses euer Sohn? befragten sie die zwei,

Von dem ihr saget, daß er blind geboren sei?

Und wie nun sieht er jetzt? Daß dieser, sprachen sie,
Ist unser Sohn und daß er sah das Tagslicht nie,

Seit er geboren ist, das wissen wir; doch wie

Er jetzo sehend ward, wir wissen solches nicht,
Noch dieses auch, wer ihm geschenkt das Augenlicht.

Fragt, er ist groß genug, ihn selber um Bericht!

So sprachen sie, weil sie den Zorn der Priester scheuten,
Die Bann Jedwedem, der ihn ehrt' als Heiland, dräuten;

Drum sagten sie: Befragt ihn selber! zu den Leuten.

Da riefen sie den Blindgebornen neu herbei:
Gib Gott die Ehr'! und was du weißt, gestehe frei!

Wir wissen Alle, daß der Mensch ein Sünder sei.

Er aber sprach: Ob er ein Sünder, weiß ich nicht;
Eins weiß ich: ich war blind und sehe nun das Licht.

Und wieder sprachen sie: Was nahm er mit dir vor?
Wie aufgeschlossen hat er deines Auges Thor?

Doch er antwortete: Ich hab's euch schon gesagt,
Habt ihr es nicht gehört, daß ihr mich wieder fragt?

Wollt ihr vielleicht hingeh'n und werden seine Jünger?
Sie riefen: Das bist du! doch wir sind Mosis Jünger.

Das wissen wir, daß Gott uns Mosen hat gesandt;
Doch wannen Dieser sei, das ist uns unbekannt.

Da sprach er: Wunderbar! daß ihr nicht wißt, von wannen
Der sei, von dem ihr Licht die Augen mein gewannen!

Wir aber wissen doch, daß Gott, gerecht und gut,
Den Frommen nur erhört, der Gottes Willen thut.

Und wäre nicht von Gott, der dieses mir gethan;
Von wannen konnt' er wohl dazu die Macht empfahn?

Da riefen sie im Zorn: Du ganz in Sündengraus
Geborner lehrest uns? und stießen ihn hinaus.

Da Jesus hörte, daß verstoßen ihn ihr Hohn,
Trat er zu ihm und sprach: Glaubst du an Gottes Sohn?

Er sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube?
Er sprach: Der mit dir spricht! Und Jener rief: Ich glaube!

Und fiel zu Füßen ihm und lag vor ihm im Staube.

Doch Jesus sprach: Ich bin gekommen zum Gericht
In diese Welt, daß Blindgeborne das Gesicht

Erlangen, Sehende verlier'n das Augenlicht.

Da sprachen, die's gehört, die Pharisäer: Sind
Nach deiner Meinung wir nun sehend oder blind?

Der Heiland aber sprach: Fürwahr, ich sag' euch, fünde
Ich blindgeboren euch, so wär't ihr ohne Sünde.

Nun aber saget ihr: wir sehn! und sehet nicht;
Darum bleibt euch die Sünd', und fehlet euch das Licht.

CXL.

Doch in Jerusalem am Schafthor ist ein Teich,
Bethesda zubenannt, das heißet gnadenreich.

Da sind der Hallen fünf; da lagen in den Hallen
Viel Kranke rings umher, von jedem Weh befallen,

Die warteten, bis würd' im Teich das Wasser wallen.

Denn zur gemessnen Zeit des Tages kam herab
Ein Engel, der im Teich dem Wasser Wallung gab.

Wer nach der Wallung nun zuerst in's Wasser sprang,
Der war gesund, mit was für Weh er immer rang;

Keins war so stark, das nicht des Wassers Kraft bezwang.

Nun aber war ein Mensch, der achtunddreißig Jahr
In seiner Krankheit schon daselbst gelegen war;

Den sah der Heiland dort in kläglichen Geberden
Auf seinem Bett und sprach: Willst du gesund nicht werden?

Der Kranke sprach: O ja, doch find' ich keinen Mann,
Der, wenn das Wasser wallt, hinein mich bring', und wann

Ich hinkomm', hat es mir ein Andrer vorgethan.

Der Heiland sprach: Steh auf und nimm dein Bett und gehe!
Aufstand er, nahm sein Bett und ging geheilt vom Wehe.

Ihn sah'n die Juden gehn und fingen an zu sagen
(Denn Sabbath war es noch): Du darfst dein Bett nicht tragen!

Doch er antwortete: Der mich gesund gemacht,
Sprach: Nimm dein Bett und geh! Wie hätt' ich mich bedacht?

Da fragten sie: Wer ist der Mensch, der das gesprochen?
Er hab' uns ungestraft den Sabbath nicht gebrochen!

Doch Jener wußte nicht zu sagen, wer er war;
Denn Jesus hatte sich verloren in der Schaar

Des Volkes an dem Ort. Nach diesem aber fand
Im Tempel Jesus ihn und sprach, zu ihm gewandt:

Sieh, Mensch, du bist gesund; nun sündige nicht mehr,
Daß nicht ein Anderes dich treffe doppelt schwer!

Da ging der Mensch und that den Juden dieses kund:
Er ist's, der Jesus heißt, durch den ich ward gesund.

Da strebten sie ihm nach, weil er den Sabbath brach;
Doch er antwortete den Juden so und sprach:

Mein Vater ist's, der wirkt in jedes Raums Bezirken,
In aller Zeiten Raum und heißt mich also wirken.

Da trachteten noch mehr die Juden, ihn zu fah'n,
Nicht darum, weil sie ihn den Sabbath brechen sah'n,

Nein, weil er selbst sich kund als Gottes Sohn gethan.

Der Heiland aber sprach: Gäb' ich mir selber hier
Das Zeugniß, gölt' es nichts; ein Andrer gibt es mir.

Zum Täufer sandtet ihr, da legt' er Zeugniß ab;
Ihr aber glaubtet nicht dem Zeugniß, das er gab.

Kein Zeugniß brauch' ich auch von irgendwem auf Erden;
Ich sag' es nur, damit ihr mögt gerettet werden.

Ein höh'res Zeugniß hab' ich, als Johannes gab,
Dies Zeugniß legen selbst von mir die Werke ab.

Sucht in der Schrift, weil ihr doch meinet, daß in ihr
Für euch das Leben sei! Sie ist's, die zeugt von mir.

Darum, verklagen werd' ich euch vor'm Vater nicht,
Denn das wird Moses thun; ich bin's, von dem er spricht.

Doch ihr glaubt nicht der Schrift und glaubt nicht meinem Wort.
Er sprach's und ging vom Volk zu seinen Jüngern fort.

CXLI.

Doch heimlich in der Nacht kam von den Pharisäern
Ein Oberer zu ihm, halbgläubig sich zu nähern,

Der Nikodemus hieß, der sprach, zu ihm gewandt:
Wir wissen, Meister, daß du bist von Gott gesandt.

Welch Andrer könnte wohl die Wunderzeichen thun,
Mit dem nicht wäre Gott, wie er mit dir ist nun!

Es ärgert sich an dir der Schriftgelehrten Orden,
Ich aber bin bekehrt von deinen Werken worden.

Drum heimlich in der Nacht bin ich zu dir gekommen,
Daß du mich lehrest, was zum Heil mir möge frommen.

Der Heiland sprach: Fürwahr, zu Gottes Reich erkoren
Ist Keiner, der zuvor nicht werde neu geboren.

Doch Nikodemus spricht: Wie könnte das geschehn?
Kann in der Mutter Leib zurück ein Alter gehn?

Der Heiland sprach: Es kann zu Gottes Kind ein Mann
Nicht werden, der Geburt nicht aus dem Geist gewann.

Vom Himmel ist der Geist, das Fleisch ist von der Erden;
Dich wundr' es nicht, daß ihr müßt neu geboren werden!

Der Wind weht, wo er will; sein Sausen hörest du,
Doch weißt du nicht, woher, wohin er fähret zu.

So ist's mit denen, die vom Geist geboren sind;
Der Geist kommt über sie gefahren wie der Wind.

Doch Nikodemus spricht: Wie mag wohl das angehn?
Wer faßt des Windes Hauch, und wer des Geistes Wehn?

Der Heiland sprach: Bist du in Israel ein Meister,
Und kennst die Wege nicht der Lebenshauch' und Geister!

In Wahrheit sag' ich dir: Wir lehren, was wir wissen;
Und das, was wir gesehn, bezeugen wir geflissen;

Wie nehmet ihr's nicht an und könnt es doch nicht missen!

Doch ihr begreift nicht, was wir euch vom Ird'schen sagen:
Wie könntet ihr ein Wort vom Himmlischen ertragen!

Denn Niemand steigt hinauf zum Himmel, als wer nieder
Auch stieg; der Menschensohn, der steigt zum Himmel wieder.

Wie Moses in der Wüst' einst eine Schlang' erhöhte,
Daß den Gebissenen das Zeichen Heilung böte,

So muß der Menschensohn erhöht desgleichen werden,
Daß ew'ges Leben hab', wer an ihn glaubt auf Erden.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er gegeben
Den Sohn zum Tode, daß, die an ihn glauben, leben.

Nicht gab er seinen Sohn der Welt, sie zu verdammen,
Zur Seligkeit vielmehr zu rufen sie zusammen.

Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt; doch wer nicht glaubt,
Ist schon verdammt, weil er das Licht sich selber raubt;

Weil, als das Licht herkam, die Menschen selbst es trübten,
Indem die Finsterniß mehr als das Licht sie liebten.

Wer nicht das Rechte thut, der scheut das Licht und nicht
Kommt er, damit sein Thun bekannt nicht sei, an's Licht.

Doch wer die Wahrheit liebt, der kommt an's Licht heran,
Damit sein Thun erschein', es sei in Gott gethan. —

Und Nikodemus nahm des Heilands Wort zu Sinnen,
Doch konnt' er nicht das Licht in seinem Geist gewinnen

Und ging bei Nacht, wie er gekommen war, von hinnen.

CXLII.

Zu seinen Jüngern sprach der Heiland nun allein:
Ihr wißt, daß Ostern wird nach zweien Tagen sein;

Da steht dem Menschensohn bevor die Kreuzespein.

Und sich versammelten die Schriftgelehrten alle,
Priester und Aeltesten des Volkes in der Halle

Des Hohenpriesters, der war Kaiphas genannt;
Und Häscher hatten sie, um ihn zu fah'n, gesandt.

Die Häscher kehrten leer zurück; da sprach die Macht
Der Priesterschaft: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?

Doch sie antworteten: Nie hat ein Mensch gesprochen
Wie dieser Mensch; das hat uns Herz und Muth gebrochen.

Die Pharisäer all' und Schriftgelehrten sprachen:
Hat er euch auch verführt gleich soviel andern Schwachen?

Seht ihr denn, daß an ihn ein Pharisäer glaubt,
Ein schriftgelehrter Mann und Volkesoberhaupt?

Nur das gemeine Volk, das von Gesetz und Spruch
Nichts weiß, das glaubt an ihn; sei über ihm der Fluch!

Hier spricht der Nikodem, der in der Nacht gekommen:
Doch Keinen richtet man, bevor man ihn vernommen!

Sie aber riefen: Bist du auch ein Galiläer?
Such' in der Schrift! Aus Galiläa kommt kein Seher.

Und Nikodemus schwieg im Rath der Pharisäer.

CXLIII.

Doch Jesus auf die Nacht ging nach Bethania;
In eines Mannes Haus war er zu Gaste da,

Der Simon Aussatz hieß; und mit zu Tische streckte
Sich dort auch Lazarus, den er vom Tod erweckte.

Die Schwester Martha ging, die Gäste zu bedienen,
Maria aber dient' nur einem unter ihnen.

Sie kam und in der Hand trug sie ein Prachtgefäß,
Köstlicher Narde voll, die Fürsten ist gemäß;

Das brach sie da entzwei ob Jesus Haupt und goß
Die Salbe, daß sie ihm vom Haupte niederfloß.

Das ganze Zimmer ward des Wohlgeruches voll;
Doch von den Jüngern sprach Ischarioth mit Groll:

(Derselbe, der alsbald den Herrn verrathen soll)

Warum ist soviel Oel umsonst hier ausgelaufen?
Dreihundert Silberling, so konnte man's verkaufen

Und geben dieses Geld dem armen Bettlerhaufen.

Ihm waren nicht so sehr die armen Bettler lieb;
Er sprach nur so, weil er im Herzen war ein Dieb.

Die andern Jünger auch begannen drum zu schelten;
Doch Jesus sprach: Laßt sie! Was sie gethan, soll gelten.

Sie that ein gutes Werk und eine schöne That.
Die Bettler habet ihr noch bei euch früh und spat

Und könnet, wann ihr wollt, sie laben und begaben,
Mich aber werdet ihr nicht allzeit bei euch haben;

Sie hat mich balsamirt, bevor ich ward begraben.

In Wahrheit sag' ich euch: wo künftig auf der Erden
Dies Evangelium geprediget wird werden,

Da wird auch dies, was sie zu dieser Stund' gethan,
Ihr zum Gedächtniß sein auf ewig kund gethan.

CXLIV.

Und von den Zwölfen ging hinweg Ischarioth,
Der zum Verrath des Herrn sich an den Priestern bot:

Was gebet ihr, daß ich in eure Macht ihn bringe?
Da setzten sie den Preis auf dreißig Silberlinge.

Denselben nahm er an und suchte, wo er fände
Gelegenheit, daß er ihn brächt' in ihre Hände.

Dritter Abschnitt.

CXLV.

Am ersten Tage nun der ungesäu'rten Brote
Die Jünger stellten sich zu ihres Herrn Gebote

Und sprachen: Meister, wo befiehlst du, daß wir schreiten
Und nun das Osterlamm zu essen dir bereiten?

Zu zweien sprach er da, zu Petrus und Johannes:
Geht in die Stadt hinein zur Wohnung eines Mannes.

Begegnen auf dem Weg wird euch ein Mensch und tragen
Voll Wasser einen Krug; dem folgt, ohn' ihn zu fragen,

Und wo er geht in's Haus, sollt ihr dem Hausherrn sagen:

Der Meister saget dir: Genaht ist meine Stunde,
Daß ich mein Ostermahl halt' in der Jünger Runde.

In deinem Haus, zeig' an, wo ist der Raum dazu?
Und zeigen wird er euch ein groß Gemach im Nu,

Wo Polster sind gelegt, und Teppiche gebreitet;
Daselbst will ich, daß ihr das Ostermahl bereitet.

Die Jünger gingen fort und fanden bald den Ort,
Und richteten das Mahl nach seinem Auftrag dort.

CXLVI.

Und als es Abend war, da kam er selbst gegangen,
Lag hin mit seiner Schaar und sprach: Ich trug Verlangen,

Mit euch das Ostermahl zu essen allzumal,
Bevor zu leiden mir bevorsteht Todesqual.

Denn, wahrlich sag' ich euch, ich werd' es nie zugleich
Mit euch mehr essen bis in meines Vaters Reich.

Und nie mehr tränken wird mich dies Gewächs vom Weine,
Bevor die Herrlichkeit von Gottes Reich erscheine.

Darauf erhob er sich, indeß sie liegen blieben,
Und seine Liebe wollt' er zeigen seinen Lieben.

Vom Mahl erhob er sich, ablegt' er sein Gewand,
Nahm um den Leib ein Tuch, ein Becken auch zur Hand,

Darein er Wasser goß, und in die Runde ging er
Und wusch und trocknet' ab die Füße seiner Jünger.

Als er zu Petrus kam, sprach dieser: Sollst du mir
Die Füße waschen, Herr? geziemet dieses dir?

Doch er antwortete: Jetzt magst du nicht verstehen
Das, was ich thue, doch hernach wirst du es sehen.

Spricht Petrus: Nimmermehr geschehe das von dir!
Doch Jesus sprach: So hast du keinen Theil an mir.

Spricht Petrus: Herr, du sollst mir nicht die Füß' allein,
Die Hände waschen auch mitsammt dem Haupte mein.

Doch Jesus sprach: Wer rein schon ist, der braucht allein
Zu waschen noch die Füß', und er ist völlig rein;

Denn mit dem Fuß berührt ein Mensch die Erd' allein.

Und also, sprach er, seid ihr rein, doch alle nicht;
Nicht alle! denn ihm war bekannt der Bösewicht.

Und so — indem er Tuch und Becken legte nieder
Und zu den Liegenden am Tisch sich legte wieder,

Begann er: Wisset ihr, was ich an euch gethan?
Ihr nennet Meister mich und redet Herr mich an.

Und ihr thut recht daran; denn ich bin Herr und Meister.
Wenn euch die Füße nun wusch euer Herr und Meister,

So nehmt ein Beispiel dran und thut, wie ich gethan,
Thut auch der Demuth Dienst einander selber an!

Nicht größer ist der Knecht als seines Lohnes Spender,
Und der Gesendete nicht größer als der Sender.

Wenn dieses ihr versteht, o selig, wenn ihr's thut!
Nicht alle sag' ich; denn die Meinen kenn' ich gut.

Erfüllet wird die Schrift: Dem ich mein Brot gegeben
Zu essen, wird zum Tritt nach mir die Ferse heben.

Der Menschensohn geht hin, wozu er ist erkoren;
Doch Weh dem Menschen, der sich zum Verrath verschworen!

Demselben besser wär's, er wäre nicht geboren.

Ich sag's euch, eh's geschieht, damit ihr, wann's geschah,
Glaubt, daß ich's bin. Im Geist erschüttert ward er da

Und sprach: Fürwahr von euch wird einer mich verrathen!
Da blickten sie sich an und suchten's zu errathen.

Bin ich's, Herr? fragte leis' ihn jeder Tiefbetrübte.
Da lag an Jesu Brust der Jünger, den er liebte;

Dem winkte Petrus zu, daß er ihn fragen sollte,
Wer unter ihnen sei, der ihn verrathen wollte?

Der Jünger neigt sich hin: Wer wär's, der dich verriethe?
Der, spricht der Heiland, ist's, dem ich den Bissen biete.

Und alsobald taucht' er den Bissen ein und bot,
Hinreichend über'n Tisch, ihn dem Ischarioth.

Da fuhr der böse Geist in Judas, als er nahm
Den Bissen, und er stand vom Tisch auf ohne Scham;

Und Jesus rief ihm zu: Das, was du thun willst, thu'
Beizeiten! Und er ging vom Saal hinaus im Nu;

Die Andern wußten nicht, warum das und wozu.

Sie redeten: vielleicht, weil er den Beutel führt,
Trug er ihm auf, zum Fest zu kaufen, was gebührt.

Vielleicht gebot er auch, den Armen auszutheilen
Almosen auf das Fest, und hieß ihn darum eilen.

Er aber eilt' hinaus, und draußen war es Nacht.
Doch Jesus sprach: Nun ist zur Herrlichkeit gebracht

Der Menschensohn und er verherrlicht Gottes Macht.

Ja, wenn den Vater er verherrlicht, wird ihn der
Verherrlichen, ihn bald verherrlichen wird er.

Der Heiland nahm das Brot und segnet' es und brach,
Und seinen Jüngern bot er's hin, indem er sprach:

Nehmt hin und eßt! dies ist mein Leib, für euch gegeben.
Desselben gleichen nahm er auch den Kelch nun eben,

Erhob und segnet' ihn, reicht' ihn den Jüngern hin,
Sprach: trinket alle draus! Und alle tranken ihn.

Denn dieses ist mein Blut, das Blut zum neuen Bunde
Für euch vergossen und für Viel' im Erdenrunde.

Das ist auch eingesetzt zu ewiger Vermächtniß;
So oft ihr's trinkt wie jetzt, thut es mir zum Gedächtniß.

CXLVII.

Kinder, ein neu Gebot geb' ich euch, die ihr bliebet,
Wenn ich gegangen bin: daß ihr einander liebet!

Daß ihr einander liebt, wie ich geliebt euch habe,
Ja, so wie ich geliebt euch habe bis zum Grabe;

Damit die Welt erkennt, daß ihr von mir euch nennt,
Wenn diese Lieb' in euch, wie in mir selbst, entbrennt.

Unruhig werdet nicht, daß ich muß von euch gehn!
Im Glauben bleibt an Gott, an mich im Glauben stehn!

Viel sind der Wohnungen in meines Vaters Haus;
Ich geh', euch Wohnung dort zu machen, euch voraus.

Drum, daß ich gehe hin, gereicht euch zum Gewinn;
Denn wieder komm' ich dann und nehm' euch mit mir hin,

Und ihr sollt alle sein, da wo ich selber bin.

Wohin ich aber geh', den Weg, den wisset ihr;
Doch Thomas sprach zu ihm: O Herr, nicht wissen wir

Den Weg, noch wo des Wegs du dich willst hin begeben.
Er sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Zum Vater kommt man nicht als nur durch mich allein,
Und wenn ihr kennet mich, kennt ihr den Vater mein.

Glaubt, daß in ihm ich bin! Er ist in mir zugegen;
Und glaubt ihr nicht dem Wort, so glaubt der Werke wegen!

Denn auch die Werke thut der Vater, der in mir.
Glaubt! und die Werke, die ich thue, thut auch ihr,

Und größre thut ihr noch, weil ich zum Vater gehe,
Daß einen Beistand euch vom Vater ich erflehe.

Ich lass' euch nicht verwaist; es wird der Wahrheit Geist
Euch kommen, welcher euch in Allem unterweist.

Den Frieden lass' ich euch, ich geb' euch meinen Frieden,
Den Frieden, den die Welt nicht geben kann hienieden.

Drum seid unruhig nicht und fürchtet nicht fortan,
Nein, freut euch, daß ich euch zum Vater ging voran!

Zwar kommt der Fürst der Welt, doch hat er mir nichts an.

CXLVIII.

Ich bin der Weinstock, und der Winzer ist mein Vater;
Die Rebe, die nicht trug, von mir genommen hat er,

Und jede, die nicht trägt, wird er noch von mir nehmen;
Die aber trägt, die wird er reinigen und zähmen,

Daß sie noch trage mehr und bessre Frucht als eh'r.
Doch ihr, gereinigt seid ihr schon durch meine Lehr'.

Bleibt in mir, wie ich bleib' in euch; die Rebe treibt
Nicht Früchte, wenn sie nicht an ihrem Weinstock bleibt;

So ihr auch, wenn ihr mir nicht bleibet einverleibt.

Es wird euch eure Frucht zu tragen nicht gelingen;
Denn ohne mich vermögt ihr selbst nichts zu vollbringen.

Denn wie die Rebe nimmt vom Weinstock ihren Saft,
So nehmet ihr aus mir in euch des Guten Kraft.

Wer nicht in mir bleibt, und ich in ihm fort und fort,
Der wird wie Reben weggeschnitten und verdorrt;

Zusammenliest und wirft man sie in's Feuer dort.

Wenn ihr in mir bleibt, und mein Wort in eurer Mitten,
So werdet ihr verdorrt nicht werden weggeschnitten,

Und euch wird sein gewährt, um was ihr möget bitten.

Denn meines Vaters Ruhm ist dies, daß ihr gedeihet
Und bringet gute Frucht und meine Jünger seiet.

Mein Vater liebet euch, wie ich euch selber liebe;
Wie bliebet ihr in mir, wenn ich in euch nicht bliebe?

Drum haltet mein Gebot und bleibt in meiner Liebe!

Daß meine Freud' an euch mir unbenommen sei,
Und eure Freude auch in mir vollkommen sei.

CXLIX.

Doch dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,
Wie ich euch lieb', und stets in dieser Lieb' euch übet!

Nicht größre Liebe kann beweisen, wer da liebt,
Als wenn sein Leben er für die Geliebten giebt.

Geliebten Freunde, mir geliebt bis in den Tod!
Ihr seid mir Freunde; denn ihr thut, was ich gebot.

Nicht Diener nenn' ich euch, wie ihr mir dientet eh'r;
Ich nenn' euch Freunde jetzt, ihr seid nicht Diener mehr.

Ein Diener weiß nicht, was sein Herr thut; aber was
Ich und mein Vater thun, kund thu' ich all euch das.

Erwählt nicht habt ihr mich, erwählet euch hab' ich
Und euch bestimmt, mir Frucht zu tragen freudiglich.

Und dieses sei die Frucht, und dies ist mein Gebot,
Daß ihr einander liebt und fürchtet nicht den Tod!

Wenn diese Welt euch haßt, so wißt, daß diese Welt
Mich hat vor euch gehaßt, und bleibet mir gesellt!

Wär't ihr von dieser Welt und nicht in mir geblieben,
So würd' euch diese Welt als ihre Eignen lieben.

Euch hab' ich von der Welt als Eigne mir verschrieben,
Drum hasset euch die Welt, wie sollte sie euch lieben?

Denkt an das Wort, das ich gesagt, der Diener sei
Nicht größer als sein Herr, und tröstet euch dabei.

Sie haben mich verfolgt und werden euch es thun;
Sie hörten nicht mein Wort und auch nicht eures nun.

Doch wenn der Beistand kommt, den ich vom Vater sende,
Der Geist der Wahrheit, der bleibt bei euch bis zum Ende.

Derselbe zeugt von mir, und also zeuget ihr
Von mir, dieweil ihr war't vom Anfang an bei mir!

CL.

Vom Anfang an, so lang ich selber bei euch war,
Sagt' ich euch dieses nicht, nun sag' ich euch es klar.

Ich gehe hin zu dem, der mich hat hergesendet;
Ihr aber fragt mich nicht: Wo gehst du hingewendet?

Doch Traurigkeit darob füllt euer Herz und Wehe;
Ich aber sag' euch, gut für euch ist's, daß ich gehe.

Denn, ging ich nicht, würd' euch der Beistand nicht gespendet;
Nun aber geh' ich hin, von mir wird er gesendet.

Er kommt und mit der Welt wird in's Gericht er schreiten,
Den Fürsten dieser Welt durch seine Macht bestreiten,

Der Wahrheit Geist wird euch zur vollen Wahrheit leiten.

Noch Vieles hätt' ich euch zu sagen, das ihr nicht
Könnt fassen; wenn er kommt, so bringt er euch das Licht.

In Wahrheit sag' ich euch, ihr werdet weinen, klagen,
Und spotten wird die Welt; ihr werdet trauern, zagen,

Und jubeln wird die Welt; doch eure Klag' und Trauer,
Verwandelt wird sie sein in Freuden ew'ger Dauer.

Das Weib, wenn sie gebiert, hat Wehen zu bestehen;
Wann sie geboren hat, denkt sie nicht mehr der Wehen

In ihrer Freude, daß ein Mensch das Licht gesehen.

So ist auch jetzt euch weh, und euer Herz beklommen,
Da ihr mich gehen seht, doch ich will wiederkommen.

Die Freud' in eurer Brust soll dann vollkommen werden,
Und diese Freudenlust euch nie genommen werden.

Ich sag' euch, bittet nur den Vater, wann ihr bittet
In meinem Namen und für meinen Namen strittet,

Und er giebt euch, was ihr in meinem Namen bittet.

Dies sag' ich euch, damit ihr habt Beruhigung
In mir, wenn in der Welt ihr habet Angst genung.

Seid nur getrost! ihr habt in mir den Trost gefunden;
Die Welt hab' ich, ihr habt in mir sie überwunden.

CLI.

Als alles Dieses er geredt und sich erhoben
In seiner Jünger Kreis, hob er den Blick nach oben

Und sprach das Dankgebet mit feierlichem Munde:
Ich dank', o Vater, dir! gekommen ist die Stunde!

Verherrliche den Sohn, damit auch dich der Sohn
Verherrliche! Du gabst ihm alle Herrschaft schon,

Daß Jedem, welchen du ihm gabst, er gebe Lohn.

Des ew'gen Lebens Lohn ist, daß sie dich erkannt,
Den einzig wahren Gott, und den du hast gesandt.

Verherrlicht hab' ich dich auf Erden und vollendet
Das Werk, zu welchem du zur Erde mich gesendet.

Und nun verherrlich' ich, o Vater, mich bei dir,
Zur Herrlichkeit, die vor der Welt hatt' ich bei dir.

Den Menschen offenbart hab' ich hier deinen Namen;
Die von der Welt zu mir in deinem Namen kamen,

Sie waren dein, und du hast sie gegeben mir;
Sie nahmen an von mir, was du gegeben mir,

Und wissen nun, was du mir gabest, sei von dir.

Empfangen haben sie, was ich von dir empfangen,
Und dies erkannt, daß ich von dir bin ausgegangen.

Und daß du mich gesandt, dies haben sie erkannt
Und haben es geglaubt, drum sind sie dein genannt.

Ich bitte dich für sie, ich bitte für die Welt,
Für sie bitt' ich, die du mir gabest von der Welt;

Für sie, weil dein sie sind. Was mein ist, das ist dein;
Was dein ist, das ist mein; lass' dein und mein sie sein!

Ich bleibe länger nun nicht in der Welt, doch hier
Bleiben sie in der Welt, indeß ich geh' zu dir.

Erhalt', die du mir gabst, o heil'ger Vater, mir,
Damit sie seien eins hier, wie dort eins sind wir.

Weil ich bei ihnen war, hielt ich sie unverloren,
Bis auf den Einen, zum Verderben auserkoren.

Doch nun geh' ich zu dir und rede dies noch hier,
Daß ihre Freud' hinfort vollkommen sei in mir.

Dein Wort lass' ihnen ich, so sind sie nicht verlassen;
Doch lass' ich sie der Welt, es wird die Welt sie hassen.

Sie sind nicht von der Welt, wie ich von ihr nicht bin;
Wie du mich hast zur Welt gesandt, send' ich sie hin.

Ich weihe mich für sie, daß sie geweihet werden,
Doch nicht für sie allein, für Alle, die auf Erden

Durch ihre Lehre mir geweiht in Zukunft werden;

Daß Alle seien eins, wie, Vater, du in mir
Und in dir, Vater, ich, so All' in mir und dir

Vollkommen eins, daran sei von der Welt erkannt,
Daß sie mir sind verwandt, und du mich hast gesandt,

Und du sie liebst, die sind in deiner Lieb' entbrannt.

CLII.

Da brach er auf und sprach zu Petrus: Simon Peter!
Gesucht hat Satanas, der alte Uebertreter,

An euch Erlaubniß, euch dem Weizen gleich zu sichten;
Doch ich bat Gott, in dir den Glauben aufzurichten.

Drum, wann du dich erhobst von deinem Straucheln wieder,
So steh' dann selber fest und stütze deine Brüder!

Doch Petrus sprach: O Herr, mit dir bin ich bereit
In Bann und Haft zu gehn, in Tod und Todesstreit.

Darauf der Heiland: Was zu euch vorhin ich sprach,
Wohin ich geh', dahin könnt ihr mir gehn nicht nach.

Und Petrus: Herr, wo gehst du hin? Der Heiland spricht:
Wohin ich gehe, kannst du jetzt mir folgen nicht,

Doch später sollst auch du mir folgen! Petrus sprach:
Warum nicht gleich, o Herr, könnt' ich dir folgen nach?

Mein Leben setz' ich ein für deines tausendfach!

Darauf erwiderte der Heiland ihm: Gieb Acht!
Eh' dreimal kräht der Hahn, wirst du in dieser Nacht

Dreimal verleugnen mich, bevor der Tag erwacht.

Er schwor: Dein Leben, Herr, will ich mit meinem eignen
Vertheidigen, doch nie, nie werd' ich dich verleugnen!

Und also sprachen auch die Andern insgesammt.
Der Heiland sprach: Als ihr antratet euer Amt

Als Boten, die ich sandt', hieß ich euch tragen blos
Den Stab in eurer Hand; gepäck- und waffenlos

Vermißtet ihr da was? Sie sprachen: Meister, nein!
Nun aber sag' ich euch, daß es wird anders sein.

Wer Sack und Tasche hat, der thue Vorrath drein,
Und wer kein Schwert hat, kauf' um sein Gewand eins ein!

Denn heute wird's erfüllt: Den Hirten werd' ich schlagen,
Und seine Schafe wird Furcht aus einander jagen.

Sprach Petrus, der ein Schwert an seiner Hüfte trug:
Ist eins genug, o Herr? Er sprach: Es ist genug.

CLIII.

Mit seinen Jüngern ging der Heiland und verließ
Die Stadt, und übern Bach ging er, der Kedron hieß,

Da wo ein Garten war am Oelberg, wo die Nacht
Er mit den Seinigen schon öfter zugebracht;

Das wußte Judas auch und nahm es jetzt in Acht.

Er ging, um Priesterknecht' und Söldner zu vereinen.
Doch in Gethsemane sprach Jesus zu den Seinen:

Hier betet, daß ihr mögt nicht in Versuchung fallen!
Mich aber laßt hinweg von euch zu beten wallen.

Den Petrus nahm er drauf, Jakobus und Johann,
Und führte sie hinweg und fing zu trauern an.

Zu ihnen sprach er: Meine Seel' ist bis zum Tode
Betrübet; wachet hier mit mir zum Morgenrothe!

Dann ging er weiter weg von ihnen, fiel zur Erde
Auf's Angesicht und sprach mit ringender Geberde:

Ist's möglich, Vater, lass' vor mir vorübergehn
Den Kelch! Doch meiner nicht, dein Wille soll geschehn!

Und ihm vom Angesicht rannen die Tropfen nieder
Des Schweißes, blutgefärbt, und netzten seine Glieder.

Aufstand er vom Gebet und trat zu jenen dreien
Erwählten hin und fand, daß sie entschlafen seien.

Zu Petrus sprach er da: O Simon, schlafet ihr,
Und könnt ihr eine Stund' auch wachen nicht mit mir?

Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallt! seid wach!
Denn willig ist der Geist, allein das Fleisch ist schwach.

Und wieder ging er hin und betet' in der Stille:
Kann, Vater, mir der Kelch vorbeigehn, sei's dein Wille!

Und wieder kam er her und fand die Drei im Schlummer,
Auf ihren Augen schwer lag Mattigkeit und Kummer.

Da ließ er schlafen sie und ging dahin zum dritten
Und letzten Mal und that dieselben Herzensbitten.

Zu ihnen trat er dann: Wollt ihr noch lange ruhn
Und schlafen? Wachet auf! da ist die Stunde nun,

Da sie dem Menschensohn nach ihrem Willen thun,

Der überliefert wird der Hand der Uebelthäter.
Steht auf und laßt uns gehn! Sieh, da ist mein Verräther!

Indem dies Wort er sprach, kam Judas und die ganze
Schaar der Gewaffneten mit Licht und Fackelglanze.

Und Judas gab der Schaar so das Erkennungszeichen:
Zu dem ich treten werd', um ihm den Kuß zu reichen,

Der ist es, greifet ihn und laßt ihn nicht entweichen!

Doch Jesus trat hervor aus seiner Jünger Chor,
Und zu der Knechte Schaar sprach er am Gartenthor:

Wen suchet ihr? Und sie: Jesus, den Nazaräer.
Und Jesus sprach: Ich bin's. Da trat ihm Judas näher.

Doch wie er sprach: Ich bin's! da wichen sie und nieder
Zu Boden stürzten sie; er aber fragte wieder:

Wen suchet ihr? Und sie: Jesus von Nazareth.
Er sprach: Schon sagt' ich's euch; wenn ihr mich suchen geht,

So laßt hier Diese gehn! — Alswie geschrieben steht:

Ich habe derer, die du mir gegeben, keinen
Verloren. — Doch dort sah er den verlornen Einen,

Judas Ischarioth, der nahte sich und bot
Ihm Gruß und Kuß, wie ihm der böse Geist gebot.

Und Jesus sprach: Mit einem Kuß verräthest du,
Judas, den Menschensohn? Da drang die Schaar herzu.

Doch Petrus, der das Schwert an seiner Hüfte trug,
Zog es und einem Knecht damit das Ohr abschlug,

Der Malchus war genannt, dem Hohenpriesterknechte,
Dem schlug mit seinem Schwert er ab das Ohr, das rechte.

Doch Jesus sprach zu ihm: Petrus, dein Schwert steck' ein!
Denn wer das Schwert zieht, wird vom Schwert getroffen sein.

Meinst du, ich könnte nicht vom Vater mir erbitten
Zwölf Legionen jetzt von Engeln, daß sie stritten?

Wie aber sollte dann die Schrift erfüllt sein heut?
Und sollt' ich trinken nicht den Kelch, den er mir beut?

Der Heiland nahm das Ohr und heilt' es wieder an.
Dann sprach er zu der Schaar, die herkam, ihn zu fahn:

Wie einem Räuber nach, mit Schwertern und mit Stangen
Kommt ihr gegangen in der Nacht, mich einzufangen.

Bin ich am Tage nicht gesessen unbewehrt
Im Tempel unter euch, da ich das Volk gelehrt?

Hat Keiner Hand an mich zu legen da begehrt?

Doch also mußte nach der Schrift es sein vollbracht,
Und eure Stund' ist das, der Finsternisse Macht.

Doch sie ergriffen ihn und führten ihn davon;
Und alle Jünger, als er ward ergriffen, flohn.

Ein Jüngling ging ihm nach, der anhatt' ein Gewand
Von Linnen; daran faßt' ihn eines Knechtes Hand,

Da floh er nackt und ließ im Stiche sein Gewand.

CLIV.

Den Heiland führten sie zum Haus des Kaiphas,
Des Hohenpriesters, hin, wo die Versammlung saß

Der Aeltesten des Volks und Schriftgelehrten alle;
Und Petrus ging ihm nach von weitem bis zur Halle.

Der andre Jünger auch, den Jesus hatte lieb,
Der ging mit in das Haus, da Petrus außen blieb.

Er kannte das Gesind im Hohenpriesterhaus,
Darum er eingehn durft', und nun kam er heraus,

Sprach zur Thürhüterin und führte Petrus ein;
Den aber sah die Magd da bei des Lichtes Schein

Und sprach zu ihm: Bist du nicht auch der Jünger einer
Von jenem Mann? Er sprach: Ich bin derselben keiner.

Da hatten drinnen nun die Knecht' und Diener alle
Ein Feuer angemacht, weil's kalt war in der Halle,

Und wärmten sich daran, doch Petrus unter ihnen
Stand auch und wärmte sich, er war betrübt von Mienen,

Bekümmernd wartend, bis der Ausgang wär' erschienen.

Die Priester drinnen nun und der gesammte Rath
Der Aeltesten und Schriftgelehrten hielten Rath,

Wie Jesus ihrem Spruch zu unterwerfen wäre;
Der Hohepriester fragt' ihn da nach seiner Lehre.

Doch er antwortete: Ich habe offenbar
Gelehrt vor aller Welt, in Schulen immerdar

Und auch im Tempel, wo das Volk versammelt war;
Warum befragst du mich? Frag' meiner Hörer Schaar!

Er sprach's, da gab ein Knecht, der ihm zur Seite stand,
Dem Heiland einen Schlag in's Antlitz mit der Hand

Und sprach: Antwortest du dem Hohenpriester so?
Da sprach der Heiland: Wo ich Unrecht rede, so

Beweis das Unrecht mir; doch wenn ich rede recht,
Was schlägst du mich? Und nichts erwiderte der Knecht.

Doch die Versammelten, die Priester und der Rath,
Sie suchten Zeugen nun von Jesu Wort und That,

Daß er den Tod verdient', und Zeug' um Zeug' auftrat.

Und alle zeugten falsch, und alle widersprachen
Sich selbst im Zeugnisse, das wider ihn sie sprachen.

Zween traten auf zuletzt: Dies hörten wir ihn sprechen,
Den Tempel Gottes will er mit der Hand abbrechen

Und einen neuen baun am dritten Tag darnach.
Da stand vom Sitz der Hohepriester auf und sprach:

Hast du zur Antwort nichts auf dieses, was sie zeugen,
Und fährst zu schweigen fort? Und er fuhr fort zu schweigen.

Der Hohepriester rief: Bei Gottes höchstem Thron
Beschwör' ich dich! Sprich, bist du Christus, Gottes Sohn?

Er sprach: Du sagest es! Ich aber sag' euch jetzt:
Ihr werdet sehn den Sohn des Menschen hochgesetzt

Zur Rechten der Gewalt auf Himmelswolken nahn.
Und Jener riß sein Kleid entzwei von oben an

Und rief: Er lästerte; was brauchen Zeugen wir?
Ihr habt die Lästerung gehört; was meinet ihr?

Da riefen männiglich: Er ist des Todes schuldig!
Und waren, ihn zum Tod zu liefern, ungeduldig;

Da gaben sie ihn hin der Knechteschaar unhuldig.

Sie spie'n in's Antlitz ihm und gaben Backenstreich',
Und deckten sein Gesicht mit einem Tuch zugleich,

Indem sie schlugen ihn, und huben an zu fragen:
Rath', o Messias, wer es ist, der dich geschlagen?

Doch in der Halle stand noch Petrus, der sich wärmte
Am Feuer, während er sich um den Meister härmte.

Und von den Mägden trat ihm wieder eine näher
Und sprach: Du warst gewiß mit jenem Galiläer!

Doch er verleugnete: Ich kenne nicht den Mann.
Da ging er vor die Thür, da krähete der Hahn.

Er ging herein, da trat zu ihm ein andrer Späher:
Gewiß, du warest auch mit jenem Nazaräer!

Selbst deine Sprache sagt's, du bist ein Galiläer.

Doch er verleugnete, ich kenne nicht den Mann,
Und hab' ihn nie gesehn! zu schwören er begann,

Und plötzlich hob der Hahn zu krähn zum andern an.

Da wandte sich nach ihm der Heiland um und sah
Ihn an (sie führten ihn vorbei so eben da).

Da fiel ihm ein das Wort: eh' diese Nacht verstrich,
Eh' dreimal kräht der Hahn, verräthst du dreimal mich.

Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

CLV.

Da brach der Morgen an, und alle Schriftgelehrten,
Priester und Aeltesten, die Jesu Tod begehrten,

Von Knechten ließen sie ihn binden nun und schnüren,
Um ihn zu Pontius Pilatus hinzuführen.

Als Judas, welcher ihn verrathen in der Nacht,
Nun sah, daß er durch ihn soll werden umgebracht,

Bereut' er seine That zu spät und den Verrath,
Und zu den Aeltesten und Priestern hin er trat

Mit einem Beutel, drin die dreißig Silberlinge
Er trug, die er empfing, daß er zurück sie bringe;

Und sprach zu ihnen: Da nehmt wieder euer Gut!
Ich sündigte, daß ich verrieth unschuldig Blut.

Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Was du
Gethan hast, das hast du gethan, da siehe zu!

Da warf die Silberling' er ihnen hin, entwich
Im selben Augenblick, ging und erhenkte sich.

Da hielten Rath die schriftgelehrten Priester nun:
Wir dürfen's Blutgeld nicht in Gottes Kasten thun.

Da kauften nach der Hand sie von demselben Geld
Des Blutes, Fremden zum Begräbnißplatz, ein Feld,

Des Töpfers Acker, der davon aus diesem Grunde
Blutacker zubenannt ist bis zu dieser Stunde.

So ward das Wort erfüllt, das Zacharia sprach:
Zum Töpferacker ward verwandt das Geld der Schmach,

Der Preis, der herrliche, deß sie mich werth geschätzt,
Die dreißig Silberling', auf's Blut des Herrn gesetzt.

CLVI.

Der Heiland aber ward, gebunden und geschnürt,
Von Priesterknechteschaar zum Richthaus hingeführt.

Die Priester aber selbst und alle Schriftgelehrten
Und Aeltesten des Volks, die seinen Tod begehrten,

Sie gingen, um zum Fest verunreint nicht zu werden,

In's Richthaus nicht hinein, sie standen vor dem Haus;
Zu ihnen Pontius Pilatus trat heraus

Und sprach: Um welche Schuld verklagt ihr Diesen hier
Und bringt zu mir ihn her? Sie riefen: Hätten wir

Ihn schuldig nicht erkannt, wie brächten wir ihn dir?

Er sprach: So nehmet ihn und richtet ihn nach euern
Gesetzen! Könnet ihr nicht selbst dem Frevel steuern?

Doch sie antworteten: Es ist uns nicht erlaubt,
Zu tödten einen Mann, wenn schuldig ist sein Haupt.

Auf daß erfüllet sei das Wort von seinem Leiden:
Sie haben hin ihr Heil gegeben an die Heiden.

Er sprach: So klagt ihr ihn auf Tod und Leben an?
Und richten soll ich ihn? Was hat er denn gethan?

Sie sprachen: Aufgerührt hat er das Volk, verführt,
Dem Kaiser Schatzung nicht zu geben, wie's gebührt,

Auch selber sich als Gottgesalbten eingeführt.

Pilatus ging mit ihm zum Richthaus ein von ihnen,
Den Heiland fragt' er mit geheimnißvollen Mienen:

Bist du der König, der den Juden ist erschienen?

Der Heiland sprach: Hast du das aus dir selbst gefragt?
Wie, oder sagst du, was die Juden dir gesagt?

Er sprach: Bin ich ein Jud'? Es klagt dein Volk dich an
Und seine Priesterschaft; was hast du, sprich, gethan?

Der Heiland sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt;
Sonst hätten Diener sich für mich zum Kampf gestellt,

Die würden nicht mich hin der Macht der Juden geben.
Pilatus sprach: So bist du doch ein König eben?

Der Heiland sprach: Ich bin ein König in der Wahrheit;
Dazu kam ich zur Welt, zu zeugen von der Wahrheit,

Und meine Stimme hört, wer aus der Wahrheit ist.
Pilatus sprach zu ihm: Sag' mir, was Wahrheit ist!

Und als er das gesagt, zum Volk aus ging er dann:
Ich finde keine Schuld, sprach er, an diesem Mann.

Doch es bestanden drauf die Priester, Schriftgelehrten
Und Aeltesten des Volks, die seinen Tod begehrten:

Er wiegelt auf das Volk und predigt in Judäa
Den Aufruhr jetzt wie längst vorher in Galiläa.

Und als Pilatus dies vernommen, fiel ihm bei,
Zu fragen, ob der Mann ein Galiläer sei.

Und als er dies erfuhr, daß er aus dem Gebiet
Dort des Herodes sei, und sich mit sich berieth,

Was er ihm sollte thun, den sie verklagt des Todes,
Beschloß er, lieber ihn zu senden an Herodes.

Denn der Herodes war, der Vierfürst Galiläas,
Grad' in Jerusalem zum großen Fest Judäas.

Herodes freute sich, da er den Jesus sah,
Von dessen Wundern er gehöret fern und nah,

Und hatte längst gewünscht, er möchte vor ihm stehen;
Ein Zeichen hoffte er nun von ihm selbst zu sehen.

Herodes fragt' ihn viel, er aber schwieg und sagte
Zur Antwort nicht ein Wort auf Alles, was er fragte.

Darum verachtet' ihn Herodes und die Schaar
Der Waffenknechte, die zum Dienst des Fürsten war.

Da ward ihm angelegt zum Spott ein weiß Gewand,
Und so zu Pontius ward er zurück gesandt.

Seit diesem Tage ward befreundet mit Herodes
Pilatus, welcher ihm zuwies die Schuld des Todes,

Die Jener wies an ihn zurück mit Höflichkeit;
Denn Feinde waren sie gewesen vor der Zeit.

CLVII.

Pilatus, als er nun des Heilands Nahn vernahm,
Der von Herodes ihm zurückgesendet kam,

Und wünschte, wie er ihn, den angeklagt von bösen
Verläumdungen er sah, möcht' unter Vorwand lösen,

Da ward ihm, als er auf dem Richtstuhl saß, gebracht
Ein Gruß von seinem Weib, die ihm entbot: Hab Acht,

Daß der Gerechte nicht von dir sei umgebracht!
Im Traum gelitten hab' ich viel um ihn bei Nacht. —

Nun pflegte sonst dem Volk, dem jüdischen, ein Leben
Am Fest der römische Statthalter freizugeben,

Von einem derer, die er hielt zum Tod gefangen,
Das Leben dessen, den sie mochten selbst verlangen.

Da sprach er zu dem Volk: Wer wollet ihr, daß frei
Zu diesem Osterfest von mir gegeben sei?

Der Jesus, den man Christ nennt, oder Barabas?
(Der war ein Räuber, der um Mord im Kerker saß).

Geb' ich euch Jesus frei, den man den Christus nennt,
Oder den Barabas, den Mörder, den ihr kennt?

Da trieben alles Volk die Priester an, zu schreien,
Den Mörder sollte er, den Heiland nicht, befreien.

Und wiederum das Volk befragt' er laut um das:
Wollt ihr den Jesus frei oder den Barabas?

Sie schrie'n: Den Barabas! Da fragt' er: Aber was
Soll ich mit Jesus thun? Da schrieen sie voll Haß:

Er sei gekreuziget! Er sprach: Was Böses thät
Er euch? Sie schrie'n noch mehr: Er sei gekreuziget!

Pilatus, als er sah, daß nichts sein Reden fruchte,
Und nur der Lärmen wuchs, den er zu stillen suchte,

Da nahm er ein Gefäß mit Wasser vor und stand
Im Angesicht des Volks, sich waschend Hand in Hand,

Indem er also sprach: So sehet, was ihr thut!
Ich wasche rein die Hand von des Gerechten Blut.

Da schrie'n sie, alles Volk, noch lauter, ungelinder:
Sein Blut komm' über uns und über unsre Kinder!

CLVIII.

Er gab auf ihr Geschrei den Mörder ihnen frei
Und führte Jesum hin, daß er gegeißelt sei.

In's Richthaus führt' er ihn hinein zur Geißelung,
Kriegsknechte prüfeten an ihm der Geißel Schwung.

Dann aber flochten sie aus Dornen eine Krone
Und setzten auf das Haupt dem Heiland sie zum Hohne,

Und gaben ihm ein Rohr als Zepter in die Hand
Und um die Schultern ihm ein purpurnes Gewand.

Dann fielen sie auf's Knie und spottend riefen sie
Vor ihm: Sei uns gegrüßt, der Juden König, hie!

Dann spieen sie empor und nahmen ihm das Rohr
Und schlugen ihm damit auf Antlitz, Wang' und Ohr.

Pilatus führt' ihn so zum Volk hinaus und sprach:
Seht, welch ein Mensch! Laßt euch genügen seine Schmach!

Ich finde nichts an ihm, was er zum Tod verbrach.

Doch als erblickten ihn die Hohenpriester, schrie'n
Sie und ihr Haufen laut: Kreuzige, kreuzig' ihn!

Da sprach er: Nehmt ihn hin und kreuzigt selber ihn!
Sie sprachen: Uns ist nicht dazu die Macht verliehn.

Nach unserem Gesetz ist er gerichtet schon,
Weil er sich selber hat gemacht zu Gottes Sohn.

Pilatus, als er dies vernahm, erschrak noch mehr;
In's Richthaus führt' er ihn und sprach: Wo bist du her?

Doch keine Antwort gab ihm nun der Heiland mehr.

Pilatus sprach zu ihm: Du schweigst? Hast du bedacht,
Daß Tod und Leben steht von dir in meiner Macht?

Er sprach: Du würdest nicht Macht haben an mein Leben,
Wenn sie von obenher nicht wäre dir gegeben.

Doch haben, die mich hin dir gaben, größre Schuld.
Da suchte Jener nochmals ihm des Volkes Huld.

Sie aber schrieen: Wenn du Diesen vom Gericht
Freigiebst, so bist du selbst der Freund des Kaisers nicht,

Weil, wer sich König nennt, dem Kaiser thut zuwider.
Da setzt' er vor dem Volk sich auf den Richtstuhl nieder

Und sprach zu ihnen: Seht hier euren König stehn!
Sie schrie'n: Hinweg mit ihm! Lass' ihn zum Kreuze gehn!

Er sprach: Soll ich an's Kreuz denn schlagen euren König?
Die Hohenpriester schrie'n: Wir haben keinen König;

Der Kaiser nur allein soll unser König sein!
Da gab er ihn dahin; sie führten ihn zur Pein.

CLIX.

Er ging und trug sein Kreuz hinaus nach Golgatha;
Da kam vom Feld herein ein Mann des Weges da,

Der Simon war genannt, der Simon von Cyrene;
Den zwangen da das Kreuz auf sich zu nehmen Jene,

Die Jesum führeten, die Kriegsknecht' aus dem Heer
Der Römer, welche sahn, das Kreuz ward Jesu schwer;

Und also trug das Kreuz er hinter Jesu her.

Da führte man mit ihm zwei andre Uebelthäter
Zur Kreuzigung. So ward erfüllt die Schrift der Väter:

Gerechnet ward er selbst unter die Uebertreter.

Nun folgten von dem Volk ihm viele Weiber nach,
Die klageten um ihn und riefen Weh und Ach;

Doch Jesus wandte sich zu ihnen um und sprach:

Töchter Jerusalems, um mich wehklaget minder!
Wehklaget über euch vielmehr und eure Kinder!

Denn Tage kommen, da man spricht: Glückselig sind
Der Schooß, die Brust, so nie trug oder säugt' ein Kind.

Man wird die Berg' anflehn: fallt auf uns! und die Höhn:
Bedeckt uns! denn, muß das am grünen Holz geschehn,

Wie wird's dem dürren gehn!

Doch als nunmehr die Schaar hinaus nach Golgatha
Mit ihm gekommen war, hieß man ihn trinken da

Gewürzten Wein, daß der die Schmerzen ihm betäubte;
Den, als er kostet', er sich anzunehmen sträubte.

Sie schlugen ihn an's Kreuz und theilten sein Gewand
Verloosend unter sich, wie es geschrieben stand:

Geworfen haben sie das Loos um mein Gewand.

Zween Schächer hingen ihm zur recht- und linken Hand;
Dies aber war die Schrift, die ihm zu Häupten stand:

Jesus von Nazareth, der Juden König. Da
Kam Mancher aus der Stadt, der das geschrieben sah,

Geschrieben aber stand's in dreien Sprachen da,

In Griechisch und Latein und in Hebräisch auch,
Daß Jeder lesen könnt' in seinem Landesbrauch.

Die Priester gingen da vor Pontius, zu klagen:
Du sollst nicht in der Schrift „der Juden König“ sagen!

Verändere die Schrift und schreibe dieses bei,
Daß er gesagt, daß er der Juden König sei!

Pilatus aber sprach darauf: Was ich geschrieben,
Hab' ich geschrieben. Und so ist die Schrift geblieben.

CLX.

Doch unterm Kreuze stand die Mutter Jesu da,
Der ging das Schwert durch's Herz, als ihren Sohn sie sah;

Mariä standen da die zwo Marien nah,

Maria Kleophas, Maria Magdalene.
Und Jesus, als er sah in ihrer Mitte Jene,

Wandt' er sich gegen sie und sprach mit sanftem Ton
Zum Jünger, den er liebt' (er stand nicht weit davon):

Sieh deine Mutter! und zu ihr: Sieh deinen Sohn!

Von dieser Stund' an nahm zu sich der Jünger sie.
Da standen auch von fern die andern Frauen, die

Von Galiläa her den Herrn verließen nie,

Ihm dienend überall; die standen dort von fern
Und sahen an das Kreuz geschlagen ihren Herrn.

CLXI.

Ihn aber lästerten, die da vorübergingen,
Und schüttelten das Haupt, indem sie laut anfingen:

Der du den Tempel brichst und in drei Tagen wieder
Erbauest, hilf dir selbst und steig vom Kreuze nieder!

Die Schriftgelehrten auch und Hohenpriester rümpften
Einander zu mit Hohn und sprachen so und schimpften:

Der Andern helfen will, kann selbst sich helfen nicht;
Nun helf' ihm der, auf den stand seine Zuversicht!

Gott wird ihm helfen schon, weil er ist Gottes Sohn.
Der König Israels bestieg nun seinen Thron.

Vom Holz, auf dem er thront, mög' er vor unsern Augen
Herniedersteigen nun, damit wir sehn und glauben!

Desgleichen ihn zu schmähn auch von den Schächern fing
Der eine an, der ihm zur linken Seite hing:

Wenn du der Heiland bist, so eile dich und weile
Nicht länger, heil' uns hier und auch dich selber heile!

Doch ihm antwortet der zur rechten Hand und spricht:
O fürchtest Gott du nicht und bist hier im Gericht!

Und wir zwar sind darin mit Recht und müssen dulden
Die Strafen unsrer That und büßen unsre Schulden,

Doch Dieser brachte nichts der Welt als Gottes Hulden.

Zu Jesu drauf gewandt, sprach er: Herr, denke mein,
Wann in dein Reich du dort wirst eingegangen sein!

Und Jesus sprach zu ihm: Fürwahr, ich sage dir,
Noch heute wirst du sein im Paradies mit mir.

CLXII.

Es war zur sechsten Stund' am Tag, und Finsterheit
Kam über's Erdenrund bis gegen Abendzeit.

Es war zur neunten Stund', als Jesus rief und schrie:
Elohi Elohi lamma sabaktani!

Das heißt: Mein Gott, mein Gott, was hast du mich verlassen!
Da sprachen Einige: Was rufet er dermaßen?

Und Andere: Er ruft Elias an; gebt Acht,
Ob von Elias ihm nun Hilfe wird gebracht!

Doch Jesus rief am Kreuz: Mich dürstet! Und es stand
Dort ein Gefäß gefüllt mit Essig bis zum Rand;

Darein taucht' einen Schwamm ein Krieger ein und steckte
Am Isopstengel ihn, den in die Höh' er streckte,

Bis er den feuchten Schwamm an Jesu Mund gebracht;
Und Jesus, als er trank, rief aus: Es ist vollbracht!

Vater, in deine Hand befehl' ich meinen Geist!
Und hinneigt' er sein Haupt, ausathmend seinen Geist.

CLXIII.

Der Vorhang, welcher hing im Tempel Gottes an
Dem Allerheiligsten, zerriß von oben an.

Die Erde schütterte, in Felsen rissen Klüfte,
Der Abgrund bebt', und sich eröffneten die Grüfte.

Der Hauptmann von der Schaar, die bei dem Kreuze war,
Als er die Zeichen, die geschahen, ward gewahr,

Erschrak er sammt der Schaar und rief mit lautem Ton:
In Wahrheit, Dieser ist gewesen Gottes Sohn!

Brustschlagend aber ging der Juden Volk davon.

CLXIV.

Die Juden nun, daß nicht am Kreuz die Leiber hingen
Am Sabbath (Freitag war's), hin zu Pilatus gingen

Und baten ihn, Befehl zu geben, daß zerbrochen
Würden, um sie vom Kreuz zu nehmen, ihre Knochen.

Kriegsknechte gingen hin, die Knochen brachen sie
Des einen Schächers dort und die des andern hie.

Doch als zu Jesus sie nun kamen in der Mitten
Und sahen, daß bereits er hatte ausgelitten,

Zerbrachen sie ihm selbst die Knochen nicht, doch stach
Ein Kriegsknecht mit der Lanz' in seine Seit', es brach

Alsbald daraus hervor ein Blut- und Wasserbach.

Das zeuget, der's gesehn, der Jünger, welcher weiß,
Daß wahr sein Zeugniß ist, auf daß ihr glaubt mit Fleiß.

Denn dies geschah, damit erfüllt sei, was gesprochen:
Die Schrift: Sie werden ihm zerbrechen keinen Knochen;

Und weiter, was die Schrift an anderm Ort gesprochen:
Sie werden einmal sehn, in welchen sie gestochen!

Darauf am Abend spat hin zu Pilatus trat
Ein angesehner Mann, der saß im jüd'schen Rath,

Doch nicht an Jesu mit verübte den Verrath;

Der Joseph zubenannt war von Arimathäa,
Von einem Nachbarort im Lande von Judäa.

Derselbe hatte auch aufs Himmelreich gehofft,
Und Jesu Lehren auch hatt' er gehöret oft.

Der zu Pilatus trat und um den Leichnam bat,
Daß er abnehmen ihn dürf', eh' die Nacht genaht;

Und seine Bitte ward gewähret von Pilat.

Er nahm den Leichnam ab; da kam auch Nikodem,
Der heimlich in der Nacht den Herrn besucht vordem,

Der brachte ein Gemisch, bewahret in Geschirren,
An hundert Pfunde wohl, von Aloen und Myrrhen.

Den Leichnam nahmen sie und wickelten ihn ein
In Leinwand, nach Gebrauch, zusammt den Spezerein.

Da war dem Orte nah, wo er den Geist aufgab,
Ein Garten und darin im Fels ein neues Grab,

In dem man Platz zuvor noch keinem Todten gab.

Das hatte Joseph sich gehaun in Felsgestein.
Da legten sie geschwind, denn spät war's, ihn hinein,

Und legten vor das Grab beim Weggehn einen Stein.

Die Weiber aber, die gefolgt aus Galiläa,
Sahn von der Ferne zu dem von Arimathäa;

Dann kamen sie heran und sich das Grab besahn
Und gingen heim zu ruhn, da fing der Sabbath an.

Vierter Abschnitt.

CLXV.

Am Sabbath traten früh die Priester, Schriftgelehrten
Und Pharisäer zu Pilatus und begehrten:

Herr, wir erinnern uns, daß der Verführer pflag
Zu sagen: Auferstehn werd' ich am dritten Tag.

Drum mögest du der Gruft Bewachung nun befehlen,
Daß seine Jünger nicht herkommen und ihn stehlen,

Und sagen: Er ist auferstanden von dem Grabe;
Daß nicht der schlimme Trug nach sich den schlimmern habe.

Pilatus sprach: So nehmt die Wach' und gehet hin,
Verwahrt mit Fleiß das Grab und den Begrabnen drin!

Sie gingen mit der Wach' und wahreten es fein,
Indem sie vor dem Grab versiegelten den Stein.

CLXVI.

Noch Sabbaths in der Nacht, noch vor des Morgens Grauen,
Da gingen einige der Galiläerfrauen,

Um nach dem Grabe dort, wo Jesus lag, zu schauen.

Sieh, ein Erdbeben ward gewaltig rings und mächtig,
Und her vom Himmel fuhr in weißen Kleidern prächtig

Ein Engel, der den Stein vom Thor des Grabes warf,
Wie Schneeglanz anzusehn und wie ein Blitzstrahl scharf.

Da zitterten hinweg im Schrecken allzugleich
Des Grabes Wächter, bleich, den Todten selber gleich.

Der Engel aber naht den Galiläerfrauen
Und spricht: Seid ohne Furcht und lasset euch nicht grauen!

Den Heiland suchet ihr hier in des Todes Banden,
Er aber ist nicht hier, denn er ist auferstanden;

Erstanden, wie ers vorgesagt, am dritten Tag.
Kommt und beseht den Ort, wo er begraben lag!

Dann gehet schnell und sagt's den Jüngern: Er erstand
Und gehet euch voran in Galiläa's Land;

Dort werdet ihr ihn sehn! Das hab' ich euch verkündet.
Da eilten heim die Fraun, von großer Freud' entzündet,

Bewegt von großer Furcht, und zitterten und zagten,
So daß sie, was sie sahn, zu sagen Keinem wagten.

CLXVII.

Da kamen schnellen Laufs die Wächter in die Stadt,
Den Priestern sagten sie, was sich begeben hat.

Und sich versammelten die Hohenpriester alle
Und Aeltesten zum Rath in der Berathungshalle.

Sie gaben Geld genug den Kriegern von der Wacht:
Sagt: „Seine Jünger sind gekommen in der Nacht,

Die stahlen ihn, indeß wir lagen dort im Schlafe."
Wir machen schon, daß euch der Landvogt drum nicht strafe.

Da nahmen sie das Geld, um, wie gesagt, zu sagen;
Und viel verbreitet ward die Red' in jenen Tagen,

Mit welcher Rede sich bis heut die Juden tragen.

CLXVIII.

Am frühen Morgen ging Maria Magdalene,
Zwo andre Frau'n mit ihr, mit Spezerein verseh'ne,

Daß sie ihn salbeten, den dort das Grab umfing,
Und kamen zu dem Grab, grad' als die Sonn' aufging.

Da sprachen unter sich die Frauen: Wer wird wälzen
Den Stein uns von der Thür des Grabs, gehaun in Felsen?

Und als sie blickten auf, war weggewälzt der Stein,
Der groß vorm Grabe lag; da gingen sie hinein,

Und einen Jüngling sah'n sie glänzend angethan
Sitzen und stauneten, er aber sprach sie an:

Was staunet ihr? ihr sucht Jesus von Nazareth,
Der auferstand, und hier nicht ist er, wie ihr seht.

Geht und den Jüngern sagt's, dem Petrus an und allen:
In Galiläa's Land wird er voran euch wallen!

Da eilten sie davon, es anzusagen Allen.

Doch denen sie's gesagt, kam es unglaublich vor,
Und wie ein Mährchen klang das Wort in ihrem Ohr.

CLXIX.

Zu Simon Petrus kam Maria Magdalene
Und zu Johannes hin und sagte das Geseh'ne:

Sie haben aus dem Grab den Herren weggenommen,
Wir wissen aber nicht, wo er ist hingekommen.

Und Petrus lief, es lief der andre Jünger auch,
Sie liefen hin zum Grab im frischen Morgenhauch.

Der jüng're Jünger lief dem älteren zuvor;
Johannes kam zum Grab, da stand er still davor.

Er bückte sich und blickt' ins offene Grab hinein,
Die Leinwand sah er drin, doch ging er nicht hinein.

Doch Petrus kam ihm nach und ging hinein ins Grab;
Die Leinwand sah er dort, die man dem Todten gab.

Die Leinwand von dem Leib des Todten sah er dort,
Das Schweißtuch vom Gesicht beiseits am andern Ort.

Nun ging der andre auch, der erst ans Grab gekommen,
Hinein und glaubte, was sein Auge wahrgenommen.

Die Jünger gingen weg, Maria stand beklommen.

CLXX.

Sie stand am Grab und blickt' hinein und sahe sitzen
Zween Engel im Gewand hellleuchtend gleich den Blitzen,

Zu Häupten einer, und der andre dort zu Füßen,
Wo erst der Leichnam lag, die huben an zu grüßen:

O Weib, was weinest du und blickst ins Grab beklommen?
Sie sprach: weil meinen Herrn sie haben weggenommen

Und ich nicht weiß, wohin er selber ist gekommen.

Sie sprach's und wandte sich zurück, und stehen sah
Sie ihn und wußte nicht, daß er ihr selbst sei nah.

Er sprach: Was weinst du, Weib? wen suchst du voll Erwarten?
Da meinte sie, daß es der Gärtner sei vom Garten,

Und sprach: Herr, wenn du ihn von hier hast weggetragen,
So wollest du, wohin du ihn gelegt, mir sagen!

Doch Jesus sprach zu ihr: Maria! Und sie wandte
Sich hin zu ihm, den sie am Ton der Stimm' erkannte.

Mein Meister! rief sie aus und eilt', ihm zu umfangen
Die Füße; doch er sprach: Bezähme dein Verlangen!

Denn zu dem Vater bin ich noch nicht aufgegangen.

Zu meinen Brüdern geh' und sag', ich geh' zu meinem
Und eurem Vater auf, zu meinem Gott und deinem.

Und Magdalene kam vom Grab her ohne Gram
Und sagt' es Jenen, was sie sah und was vernahm.

CLXXI.

Sieh, von den Jüngern zwei, die gingen jenen Tag
Zu einem Dorfe, das der Stadt unferne lag,

Auf sechszig Stadien, Emmaus war sein Name,
Des Weges gingen sie bekümmert und im Grame

Und sprachen unter sich von den vergangnen Dingen;
Und es geschah, als sie so im Gespräche gingen,

Trat Jesus ihnen nah und ging mit ihnen hin,
Gehalten aber ward ihr Auge, daß sie ihn

Nicht kannten, und er sprach, indem er ging, zu ihnen:
Was sprecht ihr da und geht mit so betrübten Mienen?

Darauf antwortete der eine, Kleophas:
Bist du der einz'ge Gast Jerusalems, der das

Nicht weiß, was dort geschah? Er aber fragte: Was?

Sie sprachen: Das von ihm, Jesus, dem Nazaräer,
Der da gewesen ist ein Weiser und ein Seher,

Ein mächtiger Prophet im Wort und in der That
Gewaltig, der vor Gott und allem Volk auftrat;

Wie unsre Obern ihn und Hohenpriester gaben
Zur Todesstraf', und wie sie ihn gekreuzigt haben;

Wir aber hoffeten, daß er als König würde
Erlösen Israel von seiner Knechtschaft Bürde.

Und heute ist bereits der dritte Tag vergangen,
Nun haben ein'ge Fraun erneuet unser Bangen,

Die in der Frühe sind zu seinem Grab gegangen,

Die fanden nicht den Leib und brachten uns Bericht,
Er lebe, weil sie sahn von Engeln ein Gesicht.

Da gingen einige der Unsern auch zum Grab
Und fanden Alles dort, wie der Bericht ergab,

Ihn aber sahn sie nicht. Und er zu ihnen spricht:
O ihr Trägsinnigen von blöder Zuversicht!

Was die Propheten selbst euch sagten, glaubt ihr nicht?

Wie? mußte Christus denn dies Leiden nicht bestehn,
Um in die Herrlichkeit des Vaters einzugehn?

Und so von Moses an begann er auszulegen,
Was in Propheten steht geschrieben seinetwegen;

Das macht' er ihnen klar im Wandern auf den Strecken
Des Weges, bis sie nun sich nahten jenem Flecken.

Da stellet' er sich an, als woll' er fürder gehn;
Sie aber nöthigten und drangen ihn mit Flehn:

O bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden,
Es neigt sich schon der Tag zum Abschied von der Erden.

Und er ging ein und blieb bei ihnen. Da geschah's,
Als er zu Tische nun dort mit den Beiden saß,

Nahm er das Brot und brach's und gab es ihnen hin;
Da that sich auf ihr Aug', und sie erkannten ihn.

Doch er unsichtbar schwand, nachdem sie ihn erkannt;
Da sprachen sie: Hat nicht das Herz in uns gebrannt,

Als seine Red' an uns er unterwegs gewandt,

Und uns den Sinn der Schrift erschloß mit seinem Munde?
Da machten sie sich auf noch in der späten Stunde,

Und nach Jerusalem umkehrten sie und fanden
Die Elf und Andre, die mit ihnen sich verbanden,

Die sagten all: Der Herr ist wirklich auferstanden;

Er ist den Fraun und ist dem Petrus auch erschienen.
Die Zween hinwiederum erzählten Alles ihnen,

Was auf dem Weg geschah, was er zu ihnen sprach,
Und wie sie ihn erkannt am Brote, das er brach.

CLXXII.

Versammelt waren sie dort bei verschlossnen Thüren,
Aus Furcht, es kämen sie die Juden auszuspüren.

Und Jesus trat herein und stand in ihrer Mitte,
Und: Friede sei mit euch! sprach er nach seiner Sitte.

Sie aber zitterten und zagten, Furcht und Grauen
Befiel sie, einen Geist vermeinten sie zu schauen.

Zu ihnen sprach er da: Warum seid ihr bestürzt,
Und von Unglauben noch ist eure Lust verkürzt,

Und von dem Glauben noch nicht euer Sinn gewürzt?
Kommt und die Zweifel löst, die ihr im Herzen schürzt!

Seht meine Hände an und meine Füße; seht,
Daß ich es bin; fühlt her und sehet und versteht,

Daß nicht wie ich mit Fleisch und Bein ein Geist umgeht!

Er sprach's und ihnen zeigt' er Füße, Händ' und Seite;
Doch mit dem Glauben war noch ihre Freud' im Streite.

Vor Freude konnten sie und vor Verwunderung
Nicht glauben; doch er sprach zu ihnen: Nun genung!

Habt ihr was Eßbares, so laßt es mich versuchen!
Da gaben sie ihm hin von Honig einen Kuchen.

Und als er ihnen da vor Augen den verspeist,
Blies er sie an und sprach: Empfangt den heil'gen Geist!

Friede mit euch! Wie mich mein Vater hat gesendet,
So send' ich euch, daß ihr, was ich begann, vollendet,

In meinem Namen Heil und Zucht und Gnade spendet.

Wo ihr erlasset sie, erlassen sind die Sünden,
Behalten, wo ihr nicht Erlassung werdet künden.

Indem er dieses sprach, ging er aus dem Gemach,
Und glaubensfreudig sah'n ihm die Erstaunten nach.

CLXXIII.

Doch Thomas, welcher von den Zwölfen einer war,
Befand, als Jesus kam, sich nicht in jener Schaar.

Am andern Tage nun, da ihm die Jünger sagten:
Wir sah'n den Herrn! sprach er, den noch die Zweifel nagten:

Wenn ich an seiner Hand nicht seh' die Wundenmale
Und meinen Finger nicht leg' in die Wundenmale,

Und lege meine Hand in seiner Seite Kluft,
So glaub' ich nicht, daß er erstanden von der Gruft.

Als nach acht Tagen nun versammelt wieder war
Die Schaar, und Thomas auch, der Zweifler, bei der Schaar,

Ging Jesus wieder bei verschloßnen Thüren ein,
Trat unter sie und sprach: Friede soll mit euch sein!

Zu Thomas sprach er dann: Thu' deinen Finger her
Und fühl' an meine Hand! Und deine Hand thu' her,

Leg' sie in meine Seit' und sei nicht sträubig mehr!

Nicht sträubig mehr, sei nicht ungläubig, sondern gläubig!
Und Thomas rief: Mein Herr und Gott, nun bin ich gläubig!

Spricht Jesus: Weil du siehst, kannst du dich nicht mehr sträuben;
Glückselig aber sind, die nicht sehn und doch gläuben.

CLXXIV.

Er sprach zu ihnen: Nun ist Alles das enthüllt,
Was ich euch einst gesagt, und das Gesetz erfüllt,

Daß Christus mußte selbst für euch zum Tode gehn,
Und von den Todten nach drei Tagen auferstehn,

Damit geprediget dies Evangelium werde
An von Jerusalem hin über alle Erde.

Geh't hin und prediget es aller Kreatur!
Ihr seid die Zeugen deß; so zeuget davon nur!

Wer glaubt und wird getauft, dem wird errichtet sein
Das Heil; doch wer nicht glaubt, der wird gerichtet sein.

Begleiten werden den, der glaubet, solche Zeichen:
Dämonen werden ihm in meinem Namen weichen;

In Zungen redet er, er rühret Schlangen an;
Und trinkt er tödtlich' Gift, so hat's ihm nichts gethan.

Auf Kranke leget er die Hand, sie sind gesund;
Und Alles ist erhört, was bitten mag sein Mund.

CLXXV.

Nach Galiläa ging er ihnen nun voran
Zu dem bestimmten Berg, wo sie ihn wieder sah'n.

Dort sprach er: Mir ist nun, der Welt soll kund es werden,
Gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.

Geh't hin in alle Welt und lehret allen Samen
Des menschlichen Geschlechts und taufet sie im Namen

Des Vaters und des Sohns und heil'gen Geist's, und lehrt
Sie halten Alles das, was ich hab' euch erklärt!

Ich aber werde sein mit euch und eurer Sendung
Von nun an alle Zeit bis zu der Zeit Vollendung.

Aus Galiläa nach Jerusalem gekehrt,
Dort harret, bis euch Kraft von oben wird beschert!

So redet' er und ging vor ihren Augen itzt
Zum Himmel auf, wo er zur Rechten Gottes sitzt.

CLXXVI.

Nach diesem noch einmal erschien den Jüngern er
Am See Tiberias, am Galiläermeer.

Denn Simon Petrus war mit Zwilling Thomas dort,
Johannes und noch vier, vereint an einem Ort.

Sprach Simon Petrus: Ich will fischen gehn. Sie sprachen:
Wir wollen gehn mit dir. Worauf sie All' aufbrachen

Und stiegen in den Kahn — um Abend war's — und gingen
In See, zu fischen, doch in dieser Nacht nichts fingen.

Früh, als es tagte, stand Jesus am Uferrand;
Doch daß er's wäre, war den Jüngern unbekannt.

Er rief: Ihr Kinder, hat ein Frühstück euch gebracht
Der Fang? Sie sprachen: Nein! wir fingen nichts die Nacht.

Er rief: Werft rechts vom Kahn das Netz! Dort mögt ihr fahn.
Da warfen sie's, und schwer von Fischen kam's heran.

Zu Petrus sprach Johann: Es ist der Herr! Behende
Schürzt Petrus, wie er hört, es ist der Herr, die Lende

Und wirft sich in das Meer; die andern, die es sah'n,
Ruderten mit dem Kahn zum Lande schnell hinan,

(Denn unfern war das Land, etwa zweihundert Ellen)
Und zogen hinter sich das Netz her in den Wellen.

Und als sie Netz und Kahn an's Land herangebracht,
Ein Kohlenfeuer sah'n am Land sie angemacht;

Auf diesem briet ein Fisch, daneben lag das Brot,
Und Jesus rief: Heran zu meinem Gastgebot!

Da aßen sie mit ihm, und keiner durfte wagen,
(Doch wußten sie, er sei's) ihn, wer er sei, zu fragen.

Als sie gefrühstückt nun, hub Jesus an zu sagen

Zu Petrus: Simon Bar Jona, liebst du mich mehr
Als diese? Herr, sprach er, du weißt, dich lieb' ich sehr.

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh', weide meine Lämmer!
Und nie verleugne mich hinfort im Morgendämmer!

Und wieder sprach er: Bar Jona, liebst du mich mehr?
Und Petrus wieder sprach: Du weißt, dich lieb' ich sehr.

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh', weide meine Schafe!
Und fortan nimmer, wo du wachen solltest, schlafe!

Und wieder sprach er: Bar Jona, liebst du mich mehr?
Und Petrus ward betrübt, daß nun zum dritten er

Ihn fragte: liebst du mich? und sprach: Du weißt's vorher,
Denn Alles weißt du ja, daß ich dich lieb', o Herr!

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh', weide meine Heerde
Und fürchte nicht Gefahr und scheue nicht Beschwerde!

Ich sage dir, so lang' du jung warst, bandest du
Dein Fußwerk selbst und gingst, wohin du wolltest zu.

Doch wenn du alt wirst, wird man Hand und Fuß dir schnüren
Und dich dahin, wohin du gehn nicht wolltest, führen.

(Er sagte das, um anzudeuten, welche Weise
Des Todes einst verhängt ihm sei zu Gottes Preise.)

Nun aber folge mir! Und Petrus folgt' ihm nach;
Dann wandt' er sich und sah Johannes stehn und sprach:

Herr, was soll der? Er sprach: Will ich, daß er soll bleiben
Hier, bis ich komme selbst, wer kann es hintertreiben?

Daher entstand das Wort der Brüder, welches spricht
Von diesem Jünger: Dieser Jünger stirbet nicht.

Doch Jesus sprach nur: Wenn ich will, daß er soll bleiben
Hier, bis ich komme selbst; kannst du es hintertreiben?

Fünftes Hauptstück.

Die erste Gemeinde.

CLXXVII.

Doch in Jerusalem, wo sie zusammen kamen,
Trat Petrus unter sie und sprach in Aller Namen:

Ihr Brüder, weil erfüllt hat müssen sein das Wort
Der Schrift, daß Judas ging aus unsrer Mitte fort,

Und zum Wegweiser dort sich jener Schaar anbot,
Die Jesum drauf ergriff und führete zum Tod;

Er war uns zugezählt, und ausgestoßen ist
Er nun und seine Straf' erlitt er, wie ihr wißt.

Geschrieben steht von ihm: Sein Haus war wüst und leer,
Und seine Stell' und Amt empfang' ein Anderer.

Nun von den Männern, die mit uns zusammen waren
Die Zeit, vom Anfang an, wo er mit seinen Schaaren

Gewandelt, bis zum Tag, wo er ist aufgefahren,

Von diesen einer nun muß werden neu erwählt,
Als Auferstehungszeug' uns Elfen zugezählt.

Zween stelleten sie dar und hießen vor sie treten,
Darauf sie huben an zu sprechen und zu beten:

Herr, Herzenskündiger, zeig' an, von diesen zweien
Wen du erwählet hast, dies Amt ihm zu verleihen,

Ihn zur Apostelschaft an Judä Statt zu weihen,

Der ausgetreten ist und ging an seinen Ort.
Da warfen sie das Loos über die Beiden dort,

Und auf Matthias fiel das Loos; der ward erwählt
Und als der Zwölfte neu den Elfen zugezählt.

CLXXVIII.

Als Pfingsten kam heran, wo sie versammelt waren,
Da kam vom Himmel her ein Windesbraus gefahren,

Das Haus erfüllend, wo das Häuflein war beisammen,
Und Zungen zeigten sich, getheilt wie Feuerflammen,

Die setzten sich allda auf Jeden in der Halle,
Und plötzlich wurden voll des heil'gen Geistes Alle,

Und an zu reden fingen sie mit fremden Zungen.

Nun waren Fremde viel, die noch vom Osterfeste
Dort in Jerusalem verweileten als Gäste;

Die waren, als sie das Getöse wahrgenommen,
Von allen Seiten her in großer Zahl gekommen,

Und hörend staunten sie; denn sie vernahmen All'
Sie reden, jeglicher in seiner Sprache Schall.

Verwundert sprachen sie: Wer sind denn diese Seher?
Sind, die da reden hier, nicht alle Galiläer?

Wie hören wir sie denn in eigner Sprache Jeder,
Wie wir geboren sind, als Parther, Perser, Meder,

Mesopotamier, Assyrier und Syrer,
Auch Kappadocier, Sidonier und Tyrer,

Kreter und Araber, Aegypter, Cyrenäer,
Griechen und Römer all' und allerlei Judäer;

Wie reden hören wir nun diese Männer alle
Von Gottes Herrlichkeit in unsrer Sprachen Schalle!

Und sie entsetzten sich und waren selbst nicht eins,
Und Andre spotteten: Sie sind voll süßen Weins.

Doch Simon Petrus sammt den Elfen trat hervor,
Und so vor ihnen hob er seine Stimm' empor:

Männer Jerusalems und aller Land' umher,
Aus allen Gegenden vom festen Land und Meer,

Vernehmet meine Wort' und höret diese Kunde:
Nicht trunken nennet die zu dieser frühen Stunde!

Vielmehr, wie Joel einst sprach mit Prophetenmunde:

Und in der Folgezeit, spricht Gott, werd' ich's beschließen,
Da werd' ich meinen Geist auf alles Fleisch ausgießen,

Daß eure Töchter dann weissagen, eure Fraun
Und eure Jünglinge werden Gesichte schaun,

Und eure Aeltesten Traumbilder wunderbar;
Und über meiner Knecht' und meiner Mägde Schaar

Ausgießen werd' ich, spricht der Herr, in jenen Tagen
Den Geist auch über sie, daß sie von mir weissagen.

Und Zeichen geb' ich dann am Himmel oben auch
Und unten auf der Erd', in Flammen, Dampf und Rauch;

Die Sonne wandelt sich in Blut, der Mond in Nacht,
Bevor der Tag des Herrn, der große, kommt mit Macht.

Dann wird gerettet, wer zum Namen ruft des Herrn.
Ihr Männer Israels, vernehmt von nah und fern!

Den Mann von Gottes Rath, der unter euch auftrat,
Vor euch von Gott bewährt mit Wunder, Wort und That,

Von dem ihr selber wißt und habt ihn selber näher
Gesehen und gehört, Jesus, den Nazaräer;

Denselben, da zu euch er kam durch Gottes Macht,
Habt durch gottlose Händ' am Kreuz ihr umgebracht.

Doch ihn hat Gott erweckt, gelöst aus Todes Banden,
Die ihn nicht fesselten, und er ist auferstanden;

Von welchem David spricht: Herr, meine Zuversicht,
Du lässest meine Seel' im Reich des Todes nicht!

Du lässest deinen Knecht und deinen Sohn nicht schauen
Die Nacht der Unterwelt, noch der Verwesung Grauen!

Doch David, wie ihr wißt, er starb und ward begraben,
Da unter uns sein Grab wir bis zur Stunde haben.

Doch wissend und vertrau'nd auf das, was Gott geschworen,
Daß seiner Lenden Frucht, zur Herrschaft auserkoren,

Sitzen würd' auf dem Thron, ein Sohn von ihm geboren,

Hat er dies prophezeit von dessen Auferstehn,
Deß' Leben nicht im Reich des Todes untergehn,

Und dessen Fleisch dort nicht Verwesung sollte sehn.

Derselbe Christus, den Gott von des Todes Banden
Gelöst und auferweckt, ist hier vor uns erstanden,

Die dessen Zeugen sind; und nach der Himmelfahrt,
Nachdem er dort erhöht zur Rechten Gottes ward,

Hat er den heil'gen Geist vom Vater uns erflehet
Und ausgegossen ihn, wie ihr nun hört und sehet.

Denn auch zum Himmel ist gestiegen David nicht,
Der gleichwohl sagt: Der Herr zu meinem Herren spricht:

Sitze zur Rechten mir, bis deine Feinde dir
Zum Schemel deiner Füß' ich werde machen hier!

Das sprach er von dem Herrn, den seinen Herrn er nennt,
Den Gott zu eurem Herrn gemacht hat; ihn erkennt!

Den Christus, welchen ihr hingabt in Todesschmerz.
Da sie das höreten, ging's ihnen durch das Herz;

Und, Brüder, sprachen sie, was sollen wir nun thun?
Sprach Petrus: Thuet Buß' und laßt euch taufen nun,

In Christi Namen, und der Geist wird auf euch ruhn.

Sie nahmen an sein Wort und ließen sich, ein Haufen
Dreitausend Seelen stark, an jenem Tage taufen.

CLXXIX.

So viele nun vom Volk zum Glauben gingen ein,
Zusammen hielten die, und Alles war gemein.

Ihr Gut verkauften sie und theilten Alles gleich,
Und unter ihnen war arm keiner oder reich.

Im Tempel hielten sie einmüthig betend aus,
Und fröhlich brachen sie mit Dank das Brot zu Haus.

Auch Freunde fanden sie beim Volk und keine Feinde,
Und täglich retteten sich Seelen zur Gemeinde.

CLXXX.

Zum Tempel eines Tags ging Petrus mit Johann,
Und an der Pforte sah er sitzen einen Mann,

Von Mutterleib an lahm, der ward an allen Tagen
Von den Verwandten hier zur Pforte hergetragen

Und hingesetzt, damit Almosen er empfinge,
Anbettelnd Jeden, der da in den Tempel ginge.

Als in den Tempel da ging Petrus und Johann,
Bat von den Beiden ein Almosen auch der Mann;

Doch Petrus blickt' auf ihn und sagte: Schau uns an!

Da hob er, eine Gab' erwartend, sein Gesicht;
Doch Petrus sagte: Gold und Silber hab' ich nicht;

Doch was ich habe, geb' ich dir: ich sage dir
Im Namen Christi, Mann, steh' auf und wandle hier!

Und bei der rechten Hand anfassend hob er ihn,
Und seinen Knöcheln war zum Stehen Kraft verliehn.

Er stand und wandelte und ging zum Tempel ein
Mit ihnen, preisend Gott; da staunten Groß und Klein.

Denn Alle kannten ihn, daß er Almosens wegen
Lahm an der Pforte saß und konnte sich nicht regen.

Da lief zusammen rings um Petrus und Johannes
Das Volk, wo im Geleit sie gingen jenes Mannes.

Versammelt waren sie in Salomonis Halle;
Und da sie Petrus sah, sprach er mit lautem Schalle:

Ihr Männer Israels, was sehet ihr uns an,
Verwundert über das, was vor euch ist gethan,

Und heftet euren Blick auf uns, als ob vollbracht
Durch unsre Frömmigkeit dies sei und unsre Macht!

Der Gott von Abraham, von Isaak und Jakob,
Er, eurer Väter Gott, der seinen Sohn erhob,

Den Jesus, den ihr vor Pilatus Angesichte
Verleugnetet, als er ihn freisprach vom Gerichte,

Ihr aber fordertet, daß er den Mörder schenkte
Und euch den Heiligen an's Kreuz des Todes henkte;

Des Lebens Urquell gabt ihr hin dem Tode blind,
Doch Gott hat ihn erweckt, davon wir Zeugen sind;

Und durch des Glaubens Kraft an seinen Namen fand
Nun Dieser, den ihr kennt, das Heil durch unsre Hand.

Ihr Brüder, die ihr seht den Lahmen, der da wandelt,
Wohl freilich habt ihr aus Unwissenheit gehandelt,

Und eure Obern auch, und so hat Gott erfüllt
Den Rathschluß, den er durch Propheten längst enthüllt,

Daß Christus leiden müss', und er gewähret euch
Durch ihn die Umkehr itzt, zu ihm bekehret euch!

Thut Buß', und Gnade sei von Gott bescheret euch!

CLXXXI.

Da das sie redeten vor'm Volke, traten näher
Des Tempels Priesterschaft, dazu die Sadducäer,

Die es zumeist verdroß, daß sie das Volk bekehrten
Zu Jesus und an ihm die Auferstehung lehrten.

Sie legten Hand an sie und legten in Gewahr
Sie bis zum andern Tag, weil es schon Abend war.

Inzwischen aus dem Volk glaubt' eine große Schaar.

Am andern Morgen nun versammelten sich alle
Priester in Kaiphas, des Hohenpriesters, Halle.

Da wurden vorgeführt die Beiden und gefragt,
In wessen Namens Macht sie das zu thun gewagt.

Und Petrus hat, erfüllt vom heil'gen Geist, gesagt:

Ihr Obern, denen ist des Volkes Hut ertheilt;
Weil ihr uns fragt, wodurch ein Kranker ward geheilt,

So sei euch allen kund und allem Volk, es ist
Geschehn durch ihn, den ihr gekreuzigt, Jesus Christ,

Den Gott hat auferweckt vom Tod; es sei euch kund,
Durch Diesen stehet hier der kranke Mann gesund.

Und dieser ist der Stein, den ihr verwarft, Bauleute,
Der nun geworden ist zum Eckstein am Gebäude,

Und ist kein ander Heil und auch kein andrer Namen,
In dem die Seligkeit uns ist gegeben, Amen!

Da sie den Freimuth sahn von Petrus und Johann
Und sahn bei ihnen stehn den lahmgewesnen Mann,

Befahlen sie alsbald den Beiden abzutreten
Und hielten drinnen Rath, was sie denselben thäten.

Sie sprachen: Menschen sind's vom Volk und ungelehrt,
Doch, wunderbar! woher ist ihnen das beschert?

Dieselben sind's, die sonst mit Jesus hier verkehrt.

Ein kundbar Zeichen ist durch ihre Hand geschehen,
Und von Jerusalem hat's alles Volk gesehen.

Daß dies sich unter'm Volk nicht möge weiter breiten,
Bedrohen laßt uns sie und ihnen das bedeuten,

In diesem Namen nicht zu lehren vor den Leuten.

Sie riefen sie herein, geboten und begehrten,
Daß sie hinfort nicht mehr in Jesu Namen lehrten.

Sie aber huben an und sprachen frei zu ihnen:
Ob recht vor Gott es sei, euch mehr als ihm zu dienen,

Davon urtheilet selbst! Wir können uns nicht beugen,
Von jenem, was wir sahn und hörten, nicht zu zeugen.

Sie aber wußten nicht, wie sie sie strafen sollten,
Und fürchteten das Volk, wenn sie sie strafen wollten.

Denn Alle priesen Gott und redeten davon;
Denn der geheilte Mann war vierzig Jahr' alt schon.

Und es entließ der Rath sie mit verstärktem Drohn.

Sie aber gingen frei zu ihrer Brüder Halle
Und sagten, was geschehn, mit lautem Freudenschalle;

Da hoben ihre Stimm' einmüthig dankend Alle:

Allmächtiger, der du den Himmel hast gemacht,
Die Erd' und Alles, was in ihr, hervorgebracht;

Der du durch David hast gesprochen, deinen Knecht:
Was tobet alles Volk, empört sich das Geschlecht

Der Menschen, lehnt sich auf der Fürsten Bund im Land,
Rathschlagend wider Gott und den er hat gesandt!

Denn es rathschlagten ja fürwahr in dieser Stadt
Die Häupter und das Volk, Herodes und Pilat,

Und thaten, was von dir beschlossen war im Rath.

Und nun blick' her, o Herr, auf dieses, wie sie drohn,
Und gieb den Deinen Kraft, wie du gegeben schon

Zu Wort und Wunderwerk, durch Jesus, deinen Sohn!

Indem sie beteten, erbebete der Ort,
Und Alle wurden voll des heil'gen Geistes dort

Und fuhren Gottes Wort zu pred'gen muthig fort.

CLXXXII.

Sie Alle waren nun ein Herz und eine Seele;
Und Keiner hatt' ein Gut, daß es dem Andern fehle.

Es war, wie Gottes Geist und Gnad' an Groß und Klein
Vertheilt, das ird'sche Gut auch Allen so gemein.

Es war kein Dürftiger und Armer unter Allen;
Denn denen Haus und Hof zum Erbe zugefallen,

Verkaufend legten sie das Geld zu Füßen nieder
Der Zwölf, die den Bedarf austheilten an die Brüder.

Doch Ananias hieß mit Namen da ein Mann,
Sapphira dessen Weib, der einen Trug ersann.

Mit Wissen seines Weibs verkaufte er ein Gut
Und hielt ein Theil des Gelds zurück in seiner Hut;

Das andre Theil legt' er dort zu den Füßen nieder
Der Zwölf und dachte nicht, daß es gemerkt die Brüder;

Doch Petrus sprach zu ihm: Wie, Ananias, hat
Der Satan in dein Herz gesät des Bösen Saat,

Daß du am heil'gen Geist verübtest den Verrath!

Was mußtest du vom Preis des Felds ein Theil entwenden?
War es nicht unverkauft ganz eigen deinen Händen?

Behalten konntest du dein unverkauftes Feld,
Behalten konntest du auch des verkauften Geld.

Warum beschlossest du im Herzen diesen Rath,
Zu glänzen vor der Welt mit heuchlerischer That?

Doch Menschen hast du nicht betrogen, sondern Gott,
Den Menschen hast du nicht gelogen, sondern Gott.

Und als er hörte: Gott, nicht uns hast du gelogen,
Stürzt' er zu Boden todt, es war sein Geist entflogen.

Da stunden zitternd auf die Jüngeren und huben
Ihn auf und trugen ihn hinaus und ihn begruben.

Drei Stunden mochten kaum, als dies geschah, vergehn;
Da kam des Mannes Weib, unwissend, was geschehn.

Und Petrus sprach zu ihr: Verkauftet ihr das Feld
Um so viel Geld? Sie sprach: Ja wohl, um so viel Geld.

Und Petrus sprach: Warum habt ihr den Rath gewonnen,
Und zu versuchen so den Geist des Herrn gesonnen?

Die Füße derer, sieh, die deinen Mann begruben,
Sind vor der Thür, auch dich zu tragen aus der Stuben.

Da sank das Weib hin todt zu seinen Füßen nieder;
Und als die Jünglinge herein nun kamen wieder,

Fanden sie selbe todt und trugen sie hiedann,
Alsbald begruben sie das Weib zu ihrem Mann;

Und die es höreten, kam Furcht und Zittern an.

Nachweisungen

der

Evangelien-Harmonie des Lebens Jesu.

Erstes Hauptstück.

Geburt und Jugend.

I. Joh. 1, 1—14.
II. Luc. 1, 5—25.
III. Luc. 1, 26—38.
IV. Luc. 1, 38—56.
V. Luc. 1, 57—80.
VI. Luc. 2, 1—7.
VII. Luc. 2, 8—21.
VIII. Matth. 2, 1—12.
IX. Matth. 2, 13—20.
X. Luc. 2, 22—40.
XI. Luc. 2, 41—52.

Zweites Hauptstück.

Das Lehramt.

Erster Abschnitt.

XII. Matth. 3, 1—12.
Marc. 1, 1—8.
Luc. 3, 1—17.
Joh. 1, 15.
XIII. Matth. 3, 13—17.
Luc. 3, 21. 22.
XIV. Joh. 1, 28—34. 3, 28—3
XV. Matth. 4, 1—11.
Marc. 1, 12. 13.
Luc. 4, 1—13.
XVI. Matth. 4, 12—17.
Marc. 1, 14. 15.
Luc. 4, 14. 15.

Zweiter Abschnitt.

XVII. Matth. 4, 18—22.
Marc. 1, 16—20.
(Luc. 5, 1—11.)
XVIII. Joh. 2, 1—11.
XIX. Marc. 1, 21—28.
Luc. 4, 31—37.
XX. Matth. 8, 14—17.
Marc. 1, 29—34.
Luc. 4, 38—41.
XXI. Marc. 1, 35—39.
Luc. 4, 42—44.
XXII. Matth. 8, 1—4.
Marc. 1, 40—45.
Luc. 5, 12—16.

Dritter Abschnitt.

XXIII. Matth. 8, 5—13.
Luc. 7, 1—10.
(Joh. 4, 43—54.)
XXIV. Matth. 9, 1—8.
Marc. 2, 1—12.
Luc. 5, 17—26.
XXV. Matth. 9, 9—13.
Marc. 2, 13—17.
Luc. 5, 27—32.
XXVI. Matth. 9, 14. 15.
Marc. 2, 18—20.
Luc. 5, 33—35.
XXVII. Matth. 9, 16. 17.
Marc. 2, 21. 22.
Luc. 5, 36—39.

Vierter Abschnitt.

XXVIII. Matth. 12, 1—8.
Marc. 2, 23—28.
Luc. 6, 1—5.
XXIX. Cod. Cantabr. zu Luc. 6, 4.
XXX. Matth. 12, 9—14.
Marc. 3, 1—6.
Luc. 6, 6—11.
XXXI. Matth. 12, 15—21.
Marc. 3, 7—12.
XXXII. Matth. 10, 1—5.
Marc. 3, 13—19.
Luc. 6, 12—16.
XXXIII. Matth. 4, 23—25.
Matth. 5, 1—16.
Luc. 6. 20—23.
XXXIV. Matth. 6, 22. 23.
Luc. 11, 34—36.
XXXV. Matth. 5, 17—48.
Luc. 6, 24—37.
XXXVI. Matth. 6.
Luc. 11, 1—4.
Luc. 12, 22—31.
XXXVII. Matth. 7.
Luc. 6, 31—49.
Luc. 11, 9—13.

Fünfter Abschnitt.

XXXVIII. Matth. 12, 22—37.
Matth. 12, 43—45.
Marc. 3, 20—30.
Luc. 11, 14—28.
XXXIX. Matth. 12, 38—42
Matth. 16, 1—4.
Marc. 8, 11. 12.
Luc. 11, 29—32.
XL. Matth. 12, 46—50.
Marc. 3, 31—35.
Luc. 8, 19—21.
XLI. Matth. 13, 1—23.
Marc. 4, 1—20.
Luc. 8, 4—15.
XLII. Marc. 4, 26—29.
XLIII. Matth. 13, 24—3
XLIV. Matth. 13, 31—53.
Marc. 4, 30—32.
Luc. 13, 18—20.

Sechster Abschnitt.

XLV. Matth. 8, 18—21.
Luc. 9, 57—62.
XLVI. Luc. 12. 13—20.
XLVII. Matth. 8, 23—27.
Marc. 4, 35—41.
Luc. 8, 22—25.
XLVIII. Matth. 8, 28—34.
Marc. 8, 1—20.
Luc. 8, 26—39.
XLIX. Matth. 9, 18—26.
Marc. 5, 21—43.
Luc. 8, 40—56.
L. Matth. 13, 54—58.
Marc. 6, 1—6.
LI. Luc. 4, 15—30.
LII. Matth. 9, 35—38, u. 10.
Marc. 6, 7—13.
Luc. 9, 1—6.

Siebenter Abschnitt.

LIII. Matth. 11, 1.
Luc. 7, 11—17.
LIV. Matth. 11, 2—7.
Luc. 7, 18—23.
LV. Matth. 11, 7—15.
Luc. 7, 24—30.
LVI. Matth. 11, 16—30.
Luc. 7, 31—35.
Luc. 10, 17—20.
Luc. 10, 13—15. 21—24.
LVII. Luc. 10, 38—42.
LVIII. Matth. 14, 1—12.
Marc. 6, 14—29.
Luc. 9, 7—9.
LIX. Matth. 14, 13.
Marc. 6, 30. 31.
Luc. 9, 10.

Achter Abschnitt.

LX. Matth. 14, 13—21.
Marc. 6, 31—44.
Luc. 9, 10—17.
Joh. 6, 1—15.
LXI. Matth. 14, 22—36.
Marc. 6, 45—56.
Joh. 6, 16—21.
LXII. Joh. 6, 22—71.
LXIII. Matth. 15, 1—20.
Marc. 7, 1—23.
LXIV. Luc. 7, 36—50.
LXV. Marc. 16, 1.
Marc. 8, 14—21.
Luc. 8, 1—3. 24, 10.
Joh. 19, 25.
LXVI. Matth. 15, 21—28.
Marc. 7, 24—31.
LXVII. Joh. 4, 4—34.
Joh. 4, 39—42.
LXVIII. Joh. 4, 35—38.
LXIX. Matth. 15, 29—31.
LXX. Marc. 7, 32—37.
LXXI. Matth. 15, 32—39.
Marc. 8, 1—10.
LXXII. Matth. 16, 5—12.

Neunter Abschnitt.

LXXIII. Matth. 16, 13—21.
Marc. 8, 27—32.
Luc. 9, 18—22.
LXXIV. Matth. 16, 22—28.
Marc. 8, 32—38. 9, 1.
Luc. 9, 23—27.
LXXV. Joh. 11.
LXXVI. Matth. 17, 1—13.
Marc. 1, 2—13.
Luc. 9, 28—36.
LXXVII. Matth. 17, 14—21.
Marc. 9, 14—29.

Luc. 9, 37—43.
LXXVIII. Matth. 17, 22. 23.
Marc. 9, 30—32.
Luc. 9, 43—45.
LXXIX. Matth. 17, 24—27.
LXXX. Matth. 18, 1—5.
Marc. 9, 33—37.
LXXXI. Marc. 9, 38—40.
Luc. 9, 49—50.
LXXXII. Matth. 18, 21. 22.
LXXXIII. Matth. 18, 23—35.
LXXXIV. Matth. 18, 15—17.
LXXXV. Matth. 18, 19. 20.

Drittes Hauptstück.

Der Zug nach Jerusalem.

Erster Abschnitt.

LXXXVI. Luc. 9, 51—56.
LXXXVII. Luc. 10, 25—37.
LXXXVIII. Luc. 13, 1—9.
LXXXIX. Luc. 13, 10—17.
LXXXX. Luc. 13, 31—33.
LXXXXI. Matth. 18, 11—14.
Luc. 15, 1—10.
LXXXXII. Luc. 15, 11—31.
LXXXXIII. Luc. 16, 1—9.
LXXXXIV. Luc. 16, 19—31.
LXXXXV. Luc. 17, 7.
LXXXXVI. Matth. 10, 34—39.
Luc. 12, 49—53.
LXXXXVII. Matth. 10, 28.
Luc. 12, 2—5.
LXXXXVIII. Matth. 10, 29—31.
Luc. 12, 6. 7.
LXXXIX. Luc. 17, 11—19.
C. Luc. 17, 20. 21.
CI. Luc. 17, 22—37.
CII. Luc. 18, 1—7.
CIII. Luc. 11, 5—13.

Zweiter Abschnitt.

CIV. Luc. 18, 9—14.
CV. Matth. 19, 1—12.
Marc. 10, 1—12.
CVI. Matth. 19, 13—15.
Marc. 10, 13—16.
Luc. 18, 15—17.
CVII. Matth. 18, 6. 7. 10. 11. 14.
Marc. 9, 42.
Luc. 17, 2.
CVIII. Joh. 10, 11—16.
CIX. Joh. 10, 17.
CX. Matth. 19, 16—30.
Marc. 10, 17—31.
Luc. 18, 18—30.
CXI. Matth. 20, 1—16.
CXII. Matth. 20, 17—28.
Marc. 10, 32—45.
Luc. 18, 31—34.
CXIII. Matth. 20, 29—34.
Marc. 10, 46—52.
Luc. 18, 35—43.
CXIV. Luc. 19, 1—10.
CXV. Matth. 21, 1—7.
Marc. 11, 1—7.
Luc. 19, 29—35.
Joh. 12, 14—16.
CXVI. Matth. 21, 8—11
Marc. 11, 8—10.
Luc. 19, 36—44.
Joh. 12, 17—19.

Viertes Hauptstück.

Tod und Auferstehung.

Erster Abschnitt.

CXVII. Matth. 21, 12. 13.
Marc. 11, 15. 16.
Luc. 19, 45. 46.
Joh. 2. 14—22.
CXVIII. Matth. 21, 14—16.
Marc. 11, 17. 18.
Luc. 19, 47. 48.
CXIX. Matth. 21, 17—22.
Marc. 11, 11—14.
19—24.
CXX. Matth. 21. 23—27.
Marc. 11, 27—33.
Luc. 20, 1—8.
CXXI. Matth. 21, 28—32.
CXXII. Matth. 21, 33—46.
Marc. 12, 1—12.
Luc. 20, 9—19.
CXXIII. Matth. 22, 1—10.
(Luc. 14, 16.)
CXXIV. Matth. 22, 11—14.
CXXV. Matth. 22, 15—22.
Marc. 12, 13—17.
Luc. 20, 20—26.
CXXVI. Matth. 22, 23—33.
Marc. 12, 18—27.
Luc. 20, 27—40.
CXXVII. Matth. 22, 34—40.
Marc. 12, 28—34.
CXXVIII. Matth. 23.
Marc. 12, 38—40.
Luc. 20, 45—47.
(Luc. 11, 39—52.)
(Luc. 13, 34. 35.)
CXXIX. Marc. 12, 41—44.
Luc. 21, 1—4.
CXXX. Matth. 24, 1—44.
Marc. 13, 1—32.
Luc. 21, 5—33.
CXXXI. Marc. 13, 33—37.
CXXXII. Luc. 21, 34—36.
CXXXIII. Matth. 24, 45—51.
Luc. 12, 35—48.
CXXXIV. Matth. 25, 1—13.
Luc. 12, 36.
CXXXV. Matth. 25, 14—30.
Luc. 19, 11—28.
CXXXVI. Matth. 25, 31—46.

Zweiter Abschnitt.

CXXXVII. Luc. 21, 37. 38.
Joh. 8, 1—11.
CXXXVIII. Joh. 8, 31—59.
CXXXIX. Joh. 9.
CXL. Joh. 5.
CXLI. Joh. 3, 1—12.
CXLII. Matth. 26, 1—5.
Marc. 14, 1. 2.
Luc. 22, 1. 2.
Joh. 7, 45—53
CXLIII. Matth. 26, 6—13.
Marc. 14, 3—9.
Joh. 12, 1—8.
CXLIV. Matth. 26, 14—16.
Marc. 14, 10. 11.
Luc. 22, 3—6.

Dritter Abschnitt.

CXLV. Matth. 26, 17—19.
Marc. 14, 12—15.
Luc. 22, 7—13.
CXLVI. Matth. 26, 20—29.
Marc. 14, 16—25.
Luc. 22, 14—30.
Joh. 13, 1—32.
CXLVII. Joh. 13, 34—35 u. 14.

CXLVIII. Joh. 15, 1—11.
CXLIX. Joh. 15, 12—26.
CL. Joh. 16.
CLI. Joh. 17.
CLII. Matth. 26, 30—35.
Marc. 14, 26—31.
Luc. 22, 31—38.
Joh. 13, 36—38 und 16, 32.
CLIII. Matth. 26, 36—56.
Marc. 14, 32—52.
Luc. 22, 40—53.
Joh. 18, 1—11.
CLIV. Matth. 26, 57—75.
Marc. 14, 53—72.
Luc. 22, 54—71.
Joh. 18, 12—27.
CLV. Matth. 27, 1—10.
Marc. 15, 1.
Luc. 23, 1.
Joh. 18, 28.
CLVI. Matth. 27, 11—14.
Marc. 15, 2—5.
Luc. 23, 2—12.
Joh. 18, 29—39.
CLVII. Matth. 27, 15—25.
Marc. 15, 6—14.
Luc. 23, 13—24.
Joh. 18, 39. 40.
CLVIII. Matth. 27, 26—31.
Marc. 15, 15—20.
Luc. 23, 24. 25.
Joh. 19, 1—16.
CLIX. Matth. 27, 32—38.
Marc. 15, 21—28.
Luc. 23, 25—34.
Joh. 19, 17—24.
CLX. — CLXIII.
Matth. 27, 39—56.
Marc. 15, 29—41.
Luc. 23, 35—49.
Joh. 19, 25—30.
CLXIV. Matth. 27, 57—61.
Marc. 15, 42—47.
Luc. 23, 50—56.
Joh. 19, 31—42.

Vierter Abschnitt.

CLXV. Matth. 27, 62—66.
CLXVI. Matth. 28, 1—8.
Marc. 16, 8.
CLXVII. Matth. 28, 11—15.
CLXVIII. Marc. 16, 1—7.
Luc. 24, 1—11.
Joh. 20, 1. 2.
CLXIX. Luc. 24, 12.
Joh. 20, 3—11.
CLXX. Matth. 28, 9.
Marc. 16, 9.
Joh. 20, 12—18.
CLXXI. Marc. 16, 12.
Luc. 24, 13—35.
CLXXII. CLXXIII.
Marc. 16, 14.
Luc. 24, 36—43.
Joh. 20, 19—29.
CLXXIV. Marc. 16, 15—18.
Luc. 24, 44—49.
CLXXV. Matth. 28, 16—19.
Luc. 24, 49—51.
CLXXVI. Joh. 21.

Fünftes Hauptstück.

Die erste Gemeinde.

CLXXVII. Apostelg. 1, 15—26.
CLXXVIII. 2, 1—41.
CLXXIX. 2, 42—47.
CLXXX. 3.
CLXXXI. 4, 1—31.
CLXXXII. 4, 32—37. 5, 1—11.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri.



An die Leser.

Aus dem Vorwort zur ersten Ausgabe 1826.

Der Gesetzgeber der arabischen Sprachlehre, Baron Silvestre de Sacy, hat im Jahr 1822 ein in der orientalischen Literatur Europa's Epoche machendes Buch herausgegeben, das, außer einer französischen Zugabe von 19 Seiten, auf 660 Folioseiten keinen andern als arabischen Buchstaben enthält. Es sind die Makamen des Hariri. Makame bedeutet einen Ort, wo man sich aufhält und sich unterhält, dann eine Unterhaltung selbst, einen unterhaltenden Vortrag oder Aufsatz, nach unserer Art eine Erzählung oder Novelle. Mehrere dergleichen, über einen gemeinsamen Gegenstand und locker zu einem Ganzen zusammengereiht, bilden alsdann, was wir einen Roman nennen könnten, wie eben das genannte Werk einer ist. Dessen Verfasser, Hariri, ein Gelehrter aus Basra, ist geboren 446 und gestorben 515 oder 516 der mohammedanischen Zeitrechnung. Seine Lebensumstände sind unbedeutend, sein Werk aber im ganzen Orient höchst berühmt, seiner Schwierigkeit wegen von Vielen glossirt und commentirt; auch unter unsern Gelehrten bisher vielfach genannt und besprochen, theilweise philologisch bearbeitet und übersetzt, doch nur wenig in seinem Zusammenhang aufgefaßt und nach seiner künstlerischen Bedeutung gewürdigt. In der reichen Ausstattung nun, die ihm durch den französischen Herausgeber zu Theil geworden, begleitet von einem arabisch geschriebenen Commentar, der, über zwei Dritttheile vom

Umfang des Ganzen einnehmend, die gesichtete Ausbeute enthält von allen wichtigsten Originalcommentaren, sowie von der Benutzung soviel anderer, nur einem Pariser Gelehrten zu Gebote stehenden Hülfsmittel, wird dieses Werk als ein unvergleichliches Denkmal des Fleißes und der Aufopferung für einen begeisternden Zweck auch in Deutschland nicht verfehlen, zu rühmlicher Nacheiferung aufzufordern, damit wir, zwar äußerlich gegen die orientalischen Literaturen weit ungünstiger gestellt, uns innerlich desto mehr zusammen nehmen, um auch in diesem Felde nicht so weit, als es bis jetzt der Fall sein mußte, hinter unsern Nachbarn zurückzubleiben.

Ich selbst, in meiner bisherigen Vereinzelung, der Entfernung von allen Märkten orientalischer Gelehrsamkeit, habe die Arbeit, die ich hier der Lesewelt vorlege, nur einzig auf jenes de Sacy'sche Werk, das freilich viele andere entbehrlich macht, gründen können. Als ich dieses nicht ohne Anstrengung durcharbeitete und oft in den Irrgängen der sprach- und sachgelehrten Scholien den poetischen Faden des Textes aus den Augen verlor, versuchte ich, zur Sammlung und Erholung, zwischendurch einzelne Makamen, die mir dazu am tauglichsten schienen, deutsch nachzubilden, mit Hauptrücksicht auf die eigenthümliche, uns völlig neue Form und mit Unterdrückung aller in der Uebertragung störenden Einzelheiten; und ich kann sagen, daß erst durch diese Ausscheidung das Kunstgebilde des arabischen Dichters sich vor meinen Blicken abklärte, indem ich es frei von der Umhüllung des gelehrten Dunstkreises betrachtete. Der wunderliche Held der Makamen, Abu Seid von Serug, fing an, mir immer lebendiger zu werden, und ich dachte bald, wenn ich ihn nur in einer hinlänglichen Anzahl von einzelnen Lagen, in eben so viel nachzubildenden Makamen, auf seine charakteristische Art sich zeigen lassen könnte, daß er gar wohl auch die flüchtige Aufmerksamkeit deutscher Unterhaltungsleser auf sich zu ziehen verdiente, so gut als irgend einer der vielen andern wildfremden Helden, die bei uns von einer Messe zur andern

laufen. Doch unmerklich veränderte sich mir die Art der Auffassung. Nachdem ich bei den zuerst bearbeiteten Stücken alles Fremdartige, alle unverständlichen Anspielungen, wovon der Text wimmelt, wegzuschneiden suchte, damit nichts bliebe, als was ohne gelehrte Auslegung lesbar wäre, fand ich bald bei andern Stücken, denen ich nun auch eine Seite der Darstellbarkeit abgewonnen zu haben glaubte, daß diese der Erklärungen doch nicht ganz entbehren könnten; so kamen denn kleine Anmerkungen, ja kleine Excurse hinzu, die dann bald zu einer gewissen Unabhängigkeit vom Texte erwuchsen, auch dieses nach dem Vorbilde des de Sacy'schen Werkes, das aus seinen reichen Füllen meist allein allen Stoff dazu hergegeben hat. Es sollte hier allerlei gelegentlich beigebracht werden, was den deutschen Leser über den Orient belehren und unterhalten könnte. Ja hin und wieder, besonders in den die Anmerkungen begleitenden Noten, ist flüchtig selbst in's Feld der Gelehrsamkeit gestreift worden. Dergleichen wird dann freilich weder für den Gelehrten, noch für den Unterhaltungslustigen ganz gerecht sein. Das Schicksal jedes Buches, das, wie dieses, ein vermittelndes sein will; die Mißwollenden werden es leicht für ein zwitterhaftes erklären können.

Meine Arbeit giebt sich für keine Uebersetzung, sondern für eine Nachbildung. Die Grundsätze, nach denen man Homer und Shakespeare verdeutscht, sind, wie jetzt noch die Sachen stehn, auf einen arabischen Dichter kaum anwendbar. Dazu gehört eine nähere Verwandtschaft oder eine innigere Aneignung eines fremden Bildungskreises, als deren wir bis jetzt uns in Bezug auf den Orient rühmen können. Hoffentlich wird auch für die größeren orientalischen Kunstwerke einmal die Zeit kommen, wo sie in treuer Uebertragung in unsere, jeder Erweiterung empfängliche Sprache aufgenommen werden können, ob aber sobald oder überhaupt jemals für Hariri, zweifle ich. Ich denke, er wird immer, wie jetzt, unübersetzbar bleiben, nicht wegen der Schwierigkeiten der Form, zu deren Ueberwindung eben hier ein Anfang gemacht ist,

noch auch wegen mancher Einzelheit des Inhalts, die vom jetzigen Bearbeiter unterdrückt oder verändert, gar wohl einmal einem zugewöhnteren Publikum ohne Anstoß würde geboten werden können, sondern weil der Kern selbst, der Mittelpunkt vieler seiner Makamen etwas ist, das an der Originalsprache haftet und mit dieser wegfällt. In solchen Fällen habe ich mir mit allerlei Stellvertretungen zu helfen gesucht, worüber man die Nachweisung in den Anmerkungen zu den einzelnen Makamen finden wird. Dasjenige aber, dem von keiner Seite beizukommen war, habe ich weggelassen. Doch ist des Weggebliebenen verhältnißmäßig nur wenig, wie man aus der vergleichenden Tafel am Ende dieser Vorerinnerung ersehen kann.

Ueber den Geist des Buches sage ich nichts; wenn es einen hat, wird er sich dem Leser am Ende von selbst darstellen. Vielleicht aber sollte ich noch ein Wort sagen zur Entschuldigung der unendlichen Wort- und Klangspiele, der gereimten Prosa, der übertriebenen Bilder, des spitzfindigen, überkünstlichen Ausdrucks, kurz Alles dessen, was man den falschen orientalischen Geschmack nennen kann. Doch deutsche Leser sind schon an so viele Geschmäcke gewöhnt, daß ich ihnen auch diesen bieten zu dürfen glaubte, und zwar in seiner ganzen Schärfe, ohne Milderung und Abstumpfung. Die Aufgabe war, zu zeigen, daß auch in dieser ausschweifenden Form ein Geist wohne, und zwar ein solcher, der eben nur in dieser Form sichtbar werden konnte. Am wenigsten ist zu befürchten, daß das hier gegebene Beispiel dem herrschenden guten Geschmack verderblich werde. Unsere Roman- und Novellenschreiber werden sich nicht einfallen lassen, ihre für sie und ihre Leser so bequeme Weise gegen die Harirische, die ihre Schwierigkeiten hat, vertauschen zu wollen.

Zum neu erscheinenden Hariri 1837.

Indem ich endlich nach zehn Jahren und darüber zur solange vergebens gewünschten Vervollständigung dieses Buches durch einen großmüthigen Entschluß der Verlagshandlung gelange, habe ich dazu nur Weniges zu bemerken. Ich habe nunmehr weder Lust noch Muße, mich von neuem in jenes Meer arabischer Sprachkünste zu stürzen, sondern begnüge mich dankbar mit der damaligen hinlänglich gründlichen Ausschöpfung desselben, indem ich den vorgefundenen Vorrath zu einem zweiten Theile, der damals dem ersten auf dem Fuße nachfolgen sollte, nur im deutschen Ausdruck, ganz abgesehen vom Arabischen, durchgehe und verbessere. Auch waren aus diesem zweiten Theile in der Zwischenzeit acht einzelne Makamen, zu einem kleinen Ganzen zusammengestellt, in einer Frankfurter Zeitschrift erschienen, die ich hier nur an ihren Stellen einzureihen brauchte. Von den Erläuterungen aber zum ersten Theile, die dort eine gewisse Selbstständigkeit erlangt hatten und, den einzelnen Makamen anhangsweise beigegeben, oft diese selbst an Umfang übertrafen, habe ich für diese Ausgabe das Allermeiste weggelassen, nämlich einmal alles mehr bloß den Sprachgelehrten Angehende, sodann manches andere, gelegentlich Mittheilende und Erörternde über den Orient, und indem ich nur das für den deutschen Leser unentbehrlich Scheinende beibehielt, habe ich dieses als bescheidene Note unter den Text gestellt. Hin und wieder ist wohl selbst eine Stelle des Textes, bloß weil die darin enthaltenen Anspielungen zu viel Erklärungen

gefordert hätten, weggestrichen worden; manches Andere glaubte ich unerklärt mitlaufen lassen zu dürfen. Auch eine ganze Makame ist als zu unanständig weggeblieben, obgleich in andern einzelnen Stellen nicht alles Zweideutige vermieden werden konnte, was man wie alles andere, unserer Bildung Fremdartige dem Sohne der Wüste zu gut halten muß. Durch Alles dieses, der Geduld des Lesers zu Liebe, hier nun Fehlende mag der ersten Ausgabe ein eigner Werth für sich geblieben sein, weshalb sie denn, da sie noch keineswegs ganz vergriffen ist, dem Sprachliebhaber besonders empfohlen sei.

Aus der Einleitung zu den acht besonders erschienenen Makamen.

Ueber die Form der Dichtung.

Die Oekonomie der Makamen ist die allereinfachste: jede ist ein für sich bestehender und in sich abgerundeter poetischer Haushalt, ohne Wechselbeziehung mit den übrigen, ohne Einwirkung auf sie und von ihnen. In jeder geht ein Abenteuer an und zu Ende, und das nächstfolgende entspringt nicht aus dem vorhergehenden, sondern mit diesem zugleich aus dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, dem Charakter des Helden, der dann im vollen Kreis der Makamen seine volle Entwickelung gefunden hat. Man sieht die Handlung nicht fortschreiten, und doch ist zuletzt das Ziel erreicht; die Darstellung geht nicht vorwärts, sondern dreht sich im Kreise. Die Anordnung ist also planetarisch oder auch ausstrahlend wie die Blätter einer Palme. Und wie nicht jedes Palmblatt einen vollen Fruchtbüschel unter sich hat, so ist auch nicht jede einzelne Makame gleichwichtig für die Entwicklung des Ganzen; einige sind wesentliche Momente, andere Zugaben und Füllungen. Alle Makamen aber haben die gleiche Einkleidung: jede wird vorgetragen von einem Erzähler, Hareth Ben Hemmam, der zum Eingang be-

richtet, wie er von Reiselust, von Verlangen nach Bildung oder auch von Geschäften da oder dorthin geführt, diesen oder jenen Vorgang gesehn; wobei dann immer Abu Seid so oder so handelnd eingreift und auf eine oder die andere Art thätig erscheint, meist Anfangs vom Erzähler selbst unbemerkt oder unerkannt und erst zum Schlusse seiner Vorstellung hinter der Maske hervortretend, doch manchmal auch schon in der Mitte der Handlung oder gleich am Anfang. In Abwechslung dieses gleichförmigen Zuschnittes ist der Dichter unerschöpflich, immer neu, überraschend und unterhaltend. Es ist aber leicht zu erkennen, daß der Erzähler Hareth Ben Hemmam Niemand anders als der Dichter ist, der in dieser Gestalt sich selbst außer sich und in sein Kunstwerk hineinstellt, gleichsam als Chorus, in welcher Bedeutung er sich besonders dadurch zeigt, daß er keinen eigenen Charakter entwickelt, sondern nur durch seine Zwischenreden dem Helden Gelegenheit zur Entwickelung des seinigen giebt, übrigens in die Handlung nicht eingreift und nur eine stete, unwandelbare Theilnahme an den Schicksalen und an der Person des Helden zu Tage legt, eine schrankenlose Zuneigung wie durch Bezauberung, wodurch er, von jenem so oft geneckt, getäuscht, betrogen und in Verlegenheit gebracht, sich immer wieder zu ihm hingezogen fühlt, ihm überall hinfolgt und dem Verschwundenen nachspürt, dabei sich Vieles von ihm gefallen läßt und Alles, was er thut, gern entschuldigt und nur, wo er es zu arg macht, eine sittliche Mißbilligung ausspricht.

Aus den Makamen der letzten Hälfte bezeichnen wir hier nun drei vorzugsweise als solche wesentliche Momente, wie wir im Obigen meinten:

1) Die vierundzwanzigste: Abu Seid auf dem Gipfel seines Wanderlebens, als sichtbares Oberhaupt eines Weltbürgervolkes von Bettlern und Landstreichern. Er blickt aus seiner lumpigen Majestät mit Wehmuth auf einen früheren besseren Zustand zurück, auf ein stilles behagliches Leben, dem er gewaltsam entrissen worden.

2) Die zweiundvierzigste: Abu Seid's Testament. Des Landstreicherlebens für seine eigne Person überdrüssig, überliefert er dessen Grundsätze, ihre Befolgung einschärfend, seinem Sohne, den er zu seinem Nachfolger auf dem Throne der Bettler weihet.

3) Die Schlußmakame: Abu Seid's Bekehrung. Eben im Begriff, die Religion, mit der er so oft sein Spiel getrieben, zu einem letzten Hauptstreich zu mißbrauchen, kommt das Heilige, mitten indem er es verspottet, über ihn, ergreift ihn und führt ihn zurück in das Land seiner Jugend, nach dessen verlorenen Genüssen er sein ganzes Wanderleben hindurch geseufzt hat und das er jetzt als ein allen Genüssen entsagender, frommer Büßer betritt. Seine Bekehtung und die Abbüßung seines vorigen Lebens ist so gewaltsam, als dieses selbst war, und zu vergleichen mit der des Reinhold von Montalban im Volksbuch von den Heymonskindern, nur mit Erwägung des Unterschiedes zwischen Christenthum und Islam.

Die Form der Rede in allen Makamen ist gereimte Prosa, bei welcher im Deutschen zur Abtheilung der Reimglieder die sonst ziemlich unnützen Gedankenstriche sind verwendet worden; eingeflochten sind zahlreiche Gedichte, wenigstens eins in jeder Makame, alle in der einförmigen orientalischen Reimweise, die unsere Leser vielleicht schon unter dem Namen Gaselen kennen: jedes Gedicht, wie kurz oder wie lang es sei, ist auf einen einzigen Reim gebaut, der am Ende jeder aus zwei Zeilen bestehenden Strophe zum Vorschein kommt. Diesen Grundcharakter trägt auch das Schlußgedicht der letzten Makame, ob es gleich auf den ersten Blick in Strophen nach unserer Art zu zerfallen scheint; auch es hat den einen durch das Ganze gehenden Grundreim, dazwischen aber in jeder Strophe hat sich ein eigener dreimaliger Zwischenreim angesetzt, wodurch die zwei Zeilen der Strophe als vier erscheinen. Ebenso verhält es sich mit den Gedichten in Makame neun und zehn. Nur einigemal, wie im langen Gedichte der ehevorletzten Makame, habe

ich mir erlauben müssen, den Einen Reim, der so vielfach nicht aufzubringen war, mit einer Reihe von Reimen, die Eine Assonanz bilden, zu vertauschen.

Der Ausdruck Hariri's ist überkünstlich, voller Wortspiele und Anspielungen, übertrieben, abenteuerlich, ausschweifend, kurz Alles, was man da, wo es unbewußt ist und sich selber für die reine Schönheit hält, falschen oder verderbten Geschmack nennen kann. Hariri aber ist humoristisch und steht frei über dem, was er darstellt; und so wird man ihm die Schnörkel seiner Makamen für nichts anders als wie die des Don Quixote dem Cervantes, anrechnen dürfen, nämlich für beabsichtigte und zweckgemäße Charakteristik. Von diesem Humor oder, wenn man will, Ironie in Hariri hat man vor der deutschen Bearbeitung in Europa nichts gewußt; und man könnte fragen, ob Beides wirklich im arabischen Dichter liege oder nicht erst durch seinen deutschen Umdichter in ihn hineingetragen sei? Doch das wäre dann die erste Parodie, die man zu Wege gebracht hätte durch eine bloße Umfärbung des Ausdrucks, ohne Umsetzung der Motive; denn diese sind im Deutschen ziemlich unverändert geblieben. Und so wird doch wohl der Humor ursprünglich vorhanden sein, wenngleich vielleicht nur mehr unbewußt und erst durch die Uebertragung zum Bewußtsein gebracht; mögen sich nun die Leser von ihm erfreuen lassen!

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen mit denen der arabischen.

Seite

Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige, Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mohammed Ben Othman, Hariri von Basra:

(Gott kühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang und Eingang — so für des Geistes Ausklang und Einklang, — und wie für des Kleides An= und Ablegung, — so für des Sinnes Ein= und Auslegung. — Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung, — so für Lenkung und Unterweisung — zu Zweck=Bedenkung und Kunst=Befleißung. — Wir flüchten zu dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem Wucher — und dem Witz, dem Versucher, — wie vor dem Mangel an Sammlung — und der Zunge schmählicher Stammlung — in erleuchteter Versammlung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit — und unbesonnener Unbündigkeit — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weitschweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibekieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns über's Ziel nicht ausschreiten — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen — und durch Länge

unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh' sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh' sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueberschätzung — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gieb uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gieb, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotzen den Vorurtheilen — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen. — Laß uns treiben mit Verstand — Prosaspiel und Versstand — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichtung Schmuck sei die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Treibefeder — unserer Schreibefeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen — und bei allen Boten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und größten, — dessen Vertretung wir uns getrösten, — der mit deinem Wort zum Welt-Heile — ist gesandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und seiner Flucht Gefährten — und seine Helfer, die bewährten, — seinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muselmanen, — und Alle, die gehn auf den rechten Bahnen. — Denn du bist der Allwaltende, — Uralte, niemals Altende, — Allschaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' Umfaltende, — und Alles dir zum Preis Gestaltende.

Nun denn! In vormaligen geselligen Zünften — und gebildeten Zusammenkünften, — deren Leuchte jetzt verglommen ist, — und deren Welle den Strom hinabgeschwommen ist — hörte man sonst den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedielseman,[1] — der Ausgezeichnete von Hamedan[2] — (ihm gnade Gott!) worin er die Geschichte des Ebulfeth Iskenderi[3] zum Grund gelegt, — und die Erzählung davon dem Isa Ben Hescham[4] in den Mund gelegt; — zwei Personen, die nunmehr sind unbekannt — und ungenannt. — Mir aber winkte Einer, dessen Wink Befehl ist[5] — und dem zu gehorchen, die Wohlthat der Seel' ist, — Makamen zu verfassen nach dem Vorbild des Bedi, — wenn auch ein Flinker von einem Hinker erreicht wird nie. — Da wandt' ich ein, was man sagt von der Gefahr des Schreibens — und dem Vortheil des Zuhausebleibens; — daß, wer einen Vers will dichten, — sich von Tausenden muß lassen richten, — und daß, wer viel bringt, nicht Alles kann sichten; — daß er nicht immer den Honig von Wachs kann läutern, — noch die Nessel sondern von den Würzekräutern; — gleich dem Viehhirten, der melkt aus kleinen und aus großen Eutern, — gleich dem Heerführer, der kommt mit Fußgängern und Reutern. — Wer sich auf den Markt stellt, der sei gefaßt, daß man prüfe — seines Wuchses Gradheit und Schiefe, —

---

[1] D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

[2] Der Dichter Abulfadhl Ahmed, Hamedani, d. i. aus der Stadt Hamedan, gestorben ungefähr hundert Jahre eher als Hariri, der Vorgänger Hariri's und Erfinder oder Ausbilder dieser Dichtungsart.

[3] Der Held der Hamedanischen Makamen, wie Abu Seid der Haririschen.

[4] Der Erzähler der Geschichten, wie bei Hariri der Hareth Ben Hemmam. Man sieht hieraus, wie der äußere Zuschnitt beider Werke vollkommen derselbe ist.

[5] Es soll der Wesir eines abbasidischen Chalifen gewesen sein.

seines Wassers Seichtheit und Tiefe. — So lange man schweigt, kann man für weise gelten, — aber wenn man spricht, ist's lauter Weisheit selten. — Unter vielen Worten ist manch vergebliches, — unter vielen Gestirnen manch nebliges. — — Doch Jener wollte der Einwendung nicht nachgeben, — noch des Unternehmens mich überheben. — Da stand ich, zu seiner Huldigung, — ab von meiner Entschuldigung, — und zum starken Geschäfte — bot ich auf meine schwachen Kräfte, — entwerfend, nach meiner Quelladern Sprödigkeit — und meiner Einsichten Blödigkeit, — nach meines geistigen Vermögens Beschränktheit, — und meiner von Sorgen Gekränktheit, — einige und vierzig Makamen, gewebt aus Ernst und Scherz, — gegossen aus Gold und anderem Erz, — gedichtet aus dünnen Fäden und dichten, — geschichtet aus bunten und lockern Geschichten, — voll mannigfaltiger Ereignisse — und unvergleichlicher Gleichnisse; — versehn mit Anspielungen und Beispielen, — die überall herbeispielen, — und geschmückt mit Spielwörtern und Wortspielen, — die in einem fortspielen; — besetzt mit den Edelsteinen des Ausdrucks, — gestickt mit den Perlen des Gedankenausschmucks, — bereichert mit Räthseln und Sprichwörtern, — Redespitzen und Stichwörtern, — Schriftstellen und Gemeinplätzen — und besondern Sprachschätzen, — abwechselnd mit muntern Ausbrüchen — und feierlichen Aussprüchen, — mit Possen der Vertraulichkeit — und Glossen der Erbaulichkeit, — mit Witzreden, welche lachen, — und Strafreden, die weinen machen. — All' das hab' ich auf die Person des Abu Seid von Serug gedichtet — und es durch den Mund des Hareth Ben Hemmam von Basra berichtet; — und habe mich unterzogen all' dieser Mühe, — nur daß daraus dem Leser Lust und Belehrung erblühe — und daß es dem Hörer diene zur Erheiterung — und zu seiner Kenntniß Erweiterung. — Ich habe mich in den Versen, den beigegebnen, — nicht halten wollen auf dem Weg, dem gar zu ebnen; — habe nicht wollen von fremdem Schatze borgen, — sondern meinen ganzen Haushalt

selbst versorgen. — So sind denn alle Lieder, Mageres und Feistes, — die eingefleischten Kinder meines Geistes; — und ich tische hier nichts auf als — mein eigenes Salz — und mein eigenes Schmalz, — mein Süßes und mein Saueres ebenfalls. — Bei dem Allen bekenn' ich, daß der von Hamedan — bleibt mein Vortreter auf der Bahn, — der den Vorsprung gewonnen habende Reiter, — dem nicht nach und nicht nah kommt sein Nachschreiter; — und daß, wer nach ihm noch was thun will im Feld der Makame, — und hätt' er auch die Beredsamkeit des Kodame,[6] — immer nur wird schöpfen von seiner Neige — und sich halten müssen auf seinem Steige. — Göttlich hat der Dichter gesagt:

◡ – ◡̲ ◡ – – – ◡ – ◡̲ ◡ – ◡ –

Und was mich betrübt, ist, daß ich tief Schlummer athmend lag,
Als hold ihr Geseufz anhob die Turtel im Laube.
Denn hätt' ich geseufzt vor ihr um Soda,[7] so hätt' ich wohl
Geheilt diesen Gram, dem jetzt mein Herz bleibt zum Raube.
Doch erst seufzte sie, dann ich, und ihr Seufzen weckte mein's;
Ich sprech': O der Nachahmung! der Preis bleibt der Taube.

Nun hoffe ich, daß ich mit den Scherzen, die ich ersonnen, — und mit den Fäden der Unterhaltung, die ich gesponnen, — nicht sein möge wie der Hörnerträger auf der Aue, — der seinen Tod aufscharrte mit seiner Klaue;[8] — noch den Verlorenen beigezählt, — denen die Gnade Gottes fehlt, — deren Mühe vergebens ist und eitel ihr Fleiß — und umsonst ihr Schweiß; — sie glauben, es wohl gemacht

---

[6] Der Name eines berühmten Redners.

[7] Ein weiblicher Name, die Geliebte.

[8] Ein Sprichwort, das folgende Erklärung hat: Ein Feldaraber fand einen Widder in der Wüste, den nahm er und hatte Lust, ihn zu schlachten; aber er hatte kein Messer bei sich. Da wühlte der Widder, sich sträubend, mit seinen Füßen den Boden auf, und es kam ein Messer hervor, damit schlachtete ihn der Araber.

zu haben, — doch ihre Arbeit wird mit ihnen begraben. — Aber wenn auch die Verständigen nicht erbarmlos — richten werden, was ich gedichtet harmlos — und die Günstigen werden lieben und loben, — was ich geschrieben und gewoben; — so werden doch die Mißwollenden, Grollenden, — die nicht Sehenden und die nicht sehen Wollenden — geringschätzig blicken auf diese Sachen — und sich zwingen, an keiner Stelle zu lachen. — Ihr sei der Schaden, den sie sich selbst zufügen, — daß sie sich um ihren Part betrügen — an dem von uns aller Welt zugedachten Vergnügen.

Erste Makame.

Die Bibliothek von Basra.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Es trieb mich, seit ich die Kinder-Amulete abgebunden — und den männlichen Turban umgewunden, — ein Verlangen nach Bildung und Sitte, — die ich mit scharfem Ritte — ging suchen durch aller Länder Mitte, — daß sie mir würde zu einem Schmuck vor dem Volke, — vor Mittagsbrand zu einer Schattenwolke; — und so begierig war ich, auf ihrer Trift zu weiden — und mich in ihr Gewand zu kleiden, — daß ich fragte bei Hohen und Niedrigen, — Befreundeten und Widrigen, — wo ihre Spur mir möchte begegnen, — wo ihre Milde mich möchte segnen — mit Tröpfeln oder mit Regnen. — Und als ich nun kam nach Holwan — und hatte mich schon unter Menschen umgethan, — hatte gelernt, ihren Werth zu wägen — und sie zu erkennen nach ihren Geprägen; — fand ich daselbst den Abu Seid von Serug, der sich allerlei Stammbäume machte — und sich vielerlei Gewerbzweige erdachte, — bald sich gab für einen Sprößling von Saßan,[1] — bald für einen Schößling

---

[1] Saßan der ältere, der Ahnherr Saßan's des jüngeren, und somit der vierten persischen Dynastie, der Saßaniden, ist in der Volkssage zum Stammvater und Oberhaupt der Bettler und Landstreicher geworden, die davon Saßan's Kinder heißen, weil er in

der Königswurzel von Ghassan,[2] — heut im Gewand eines Poeten auftrat, — morgen den Mund eines Propheten aufthat, — hier erschien mit der Würde des Emirs — und dort mit der Bürde des Fakirs; — nur daß immer — in seinem wechselnden Farbenschimmer, — in seiner Verwandlungen Truggeflimmer — er sich zeigte sagenmundig, — redekundig, — witzig und bündig, — spitzig und fündig; — den nimmer ein Unfall brachte in Noth, — dem immer ein Einfall stand zu Gebot; — der mit Reden Jeden beschämte — und sich nach Gefallen Allen bequemte. — Wegen seiner artigen Sitten — war er mit seinen Unarten wohl gelitten, — mit Eifer und mit Eifersucht — von Allen gesucht, — die seine Frucht einmal versucht; — und es scheute — jeder Gescheute — seines Blitzes Schläge — und kreuzte ihm nicht die Wege. — Ich hing an seines Mantels Saum, — berauscht von seiner Lippen süßem Schaum; — durch seine zauberhaften Eigenschaften — mußt' ich an ihm wie leibeigen haften.

Daß er lachte, war mein Licht, mir Aussicht war sein Angesicht;
Weggehaucht mein Unmuth, wo ich taucht' in seiner Anmuth Thau.
Lautenspiel sein Laut, Geselligkeit mit ihm Glückseligkeit,
Seine Stirne mein Gestirn, sein fröhlich's Auge Frühlingsau.

So blieben wir zusammen eine Frist — und er schuf jeden Tag eine neue Lust und eine neue List; — seine Bekanntschaft — war mir mehr als eine ganze Verwandtschaft; — so ward ich durch seinen Umgang belehrt, — meiner Kenntnisse Umfang vermehrt — und der Zweifel

---

der Jugend von seinem Vater Bahman (aus der zweiten persischen Dynastie, der Keianier) verstoßen, in die Gebirge zu den Kurden ging und mit einem Anhang von heimatlosem Gesindel, das sich um ihn versammelte, ein unstetes, abenteuerliches Leben führte.

[2] Eine Stadt in Syrien, von der ein volksberühmtes arabisches Königsgeschlecht den Namen trägt, das daselbst über vierhundert Jahre bis zum Anfang des Islams regierte.

dunkler Umhang aufgeklärt. — Da fing er an, hier des Erwerbs zu mangeln, — er mußte gehn, an andern Wassern zu angeln, — es trieb ihn der Ausgang der Nahrung — zu Auszug und Straßenbefahrung, — zu streichen in andern Strichen, — weil hier die Jagdzeit verstrichen — und sein Glücksstern erblichen; — er förderte die Abfahrt und entwich, — ließ mich und nahm mein Herz mit sich.

Mir gefiel, seit er mir fehlte, nichts, worauf mein Auge fiel;
Seit es litt, daß er entglitten, floß von Leid mein Augenlied.
Wer zur Lust mich laden wollte, lud nur eine Last mir auf;
O! von denen, die ich fand, wie unterschied sich Er, der schied!

So war er mir eine Zeitlang verschwunden, — ich hatte von ihm keine Kunden — und keine Bekannten gefunden. — Doch nach Jahren, als ich nun wandersatt — heimkehrte zu meiner Vaterstadt,[3] — besuchte ich ihre Bibliothek, den Weisheitschatz, — den Sammel- und Tummelplatz — gebildeter Männer, auserkorner, — fremder und eingeborner. — Da trat ein Mann ein, dessen Bart gesträubt war, — und dessen Kleid bestäubt war; — der grüßte mit blitzenden — Augen die Sitzenden — und setzte munterst — sich ganz zu unterst. — Dann fing er an herauszurücken — und die Versammelten zu entzücken — durch Redeschmuck — und Gewandtheit im Ausdruck. — Er begann, seinen Nachbar zu fragen: — Welches Buch hast du da aufgeschlagen? — Dieser sprach: den Diwan[4] des Abu Obade,[5] — der jetzt berühmt ist in hohem Grade. — Jener sprach: Und stießest du, so weit du lasest, auf etwas Rühmliches, — Neues, Blümliches? — Er sprach Ja! — der Vers da:

---

[3] Basra. — [4] Diwan, Gedichtsammlung.

[5] Ein älterer arabischer Dichter, geboren 206 der Hedschra, der, wie es scheint, durch einen weichlichen, mehr persischen als arabischen Geschmack, und besonders durch blumige, weitgesuchte Schönheitsvergleichungen (erotische Kenningar) berühmt war, welche Liebhaberei hier Hariri gelinde verspottet.

Gereihte Perlen decket auf dein Lächeln;
Aus Würzeblumen kommt des Odems Fächeln.

Denn das ist neu gedacht — und schön gemacht. — Da rief Jener: O Wunder! — so liegt die Kunst unter! — Siehest du Geschwulst an für Fettigkeit? — oder Abzehrung für Nettigkeit? — Hast du deinen Athem gestohlen, — daß du bläsest in todte Kohlen? — Wo ist deine Belesenheit, — daß du nicht kennst das berühmte Beit,[6] — das alle Gleichnisse von Mund und Zahn zusammen reiht? — Worauf er hersagte:

Ich bin das Opfer eines Zahns, der duftig glänzt,
Der Klippe gleich, in Morgenthau getauchet.
Die Perlenreihe lächelt, vom Rubin umgränzt,
Der frischen Ruch von Würzeblumen hauchet.

Da lobten sie bis zur Uebertreibung, — baten um Wiederholung und Niederschreibung, — fragten: Lebt oder ist erblaßt, — der das hat verfaßt? — Bescheiden sprach darauf der Gast: — „Die Wahrheit soll man bezeugen — und vom Rechte nicht beugen; — es ist der Mann, der mit euch spricht." — Doch, als glaubten sie ihm die Vaterschaft nicht — und als müss' er sich wahren vor Gefährde — und abwälzen des Argwohns Beschwerde, — ließ er den Koranspruch los: — „Mancher Verdacht ist ruchlos." — Dann sprach er: O ihr edlen Lichter! — Dichterverdienstes Richter, — des Aechten und Falschen Sichter! — Der Schmelztiegel bringt dem Gold nur Gewinnst, — die Hand der Wahrheit zerreißt des Irrthums Gespinnst. — Uns ist von den Alten — der Spruch aufbehalten: — des Mannes Werth — wird durch Prüfung bewährt. — Ich geb' euch mein Reisebündel zur Schätzung, — mein Verborgnes zur Auseinandersetzung. — Da trat hervor — Einer aus dem Chor — und sprach: Ich weiß ein Beit, so feines ward nicht gesponnen, — so reines geschöpft aus keinem Bronnen, —

[6] Distichon, Vers.

so ungemeines nie ersonnen. — Vermagst du, von Vergleichungen gleiche Fäden zu spinnen — und sinnreiche Sinnbilder zu ersinnen, — so magst du hier den Preis gewinnen. — Und er sagte her:

Aus der Narzisse [7] Perlen regnend, nässet sie
Die Ros', [8] und Traubenbeer' [9] am Demant [10] presset sie.

Da währte es keinen Augenwink — und vortrug Jener flink — und sein Vortrag war nicht link:

Sie stand verhüllt vom Schleier feuerfarb'nen Flor's;
Ich sprach: Du sperrst den Zugang meines Lebensthors.
Sie nahm die Abendröth' hinweg vom Mond, und leis
Als Perle kam ihr Wort zur Muschel meines Ohrs.

Da staunten die Versammelten — und zu seinem Lobe sie stammelten. — Doch als er sah, daß er ihr Herz getroffen — und von ihnen könnte Ehre hoffen, — blickte er zu Boden und rief im Nu: — Da habt ihr noch zwei Verse dazu:

Der Abschied kam; sie stand im Schleier schwarzen Flor's,
Mit Perlenspitzen [11] nagend Spitzen Zuckerrohrs. [12]
Die Nacht [13] lag glänzend über'm Tag, [14] und beide trug
Ein schlankes Schilf [15] und nicht das Gleichgewicht verlor's.

Da erkannten sie an ohne Hadern — die Fülle seiner Quelladern; — ihre Zweifel waren entkräftigt — und nur ihn zu ehren, waren sie jetzt beschäftigt. — Sie wußten nicht seinen Ruhm genug zu verbrämen; — er mußte sich schon bequemen, — ein Ehrenkleid von ihnen anzunehmen.

Der Berichter dieser Geschichte spricht: Wie ich sah seines Feuers Funken, — seiner Glanzlichter Prunken; — sucht' ich seine Mienen zu unterscheiden — und ließ meinen Blick

---

[7] Dem Auge. [8] Die Wange. [9] Die Fingerspitze. [10] Der Zahnspitze. [11] Zähnen. [12] Fingerspitzen. [13] Des Haares. [14] Des Angesichts. [15] Des Wuchses.

auf seinem Antlitz weiden. — Und siehe, es war von Serug unser Scheich, — den ich nicht hatte erkannt sogleich, — weil in der dunkeln Nacht von seinem Haar — inzwischen Mondlicht geworden war. — Da wünscht' ich mir Glück, daß ich ihn fand — und reicht' ihm die Hand; — sprechend: Beim Herrn der Unendlichkeit! — Was hat dich so verwandelt bis zur Unkenntlichkeit? — Was hat deines Hauptes Wälder gelichtet — und deine Wangen in Felder geschichtet? — Hätt' ich dich nicht erkannt an der schlauen Art, — nimmer hätt' ich dich erkannt am grauen Bart. — Da hub er an:

Grau macht die Zeit, die greuliche;
Trau nicht auf die untreuliche!
Sie lacht dir einen Augenblick
Und grins't dann, die abscheuliche.
Die Jahre führen über's Haupt
Dir manches Unerfreuliche.
Die Stürme rütteln dir am Haus,
Baufällig wird das Bäuliche.
Dein Auge trübt sich, ungetrübt
Blickt droben nur das Bläuliche.

Da hemmt' er sein Wort — und räumte den Ort — und nahm die Herzen mit sich fort.

Zweite Makame.

Die beiden Gulden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich hielt mit frohen Genossen — ein trauter Kreis umschlossen, — von welchem eingeschlossen war Geselligkeit — und Gefälligkeit — und ausgeschlossen Mißhelligkeit. — Und während wir nun die Fäden der Reden hin und wieder spielten — und im Schwanken der Gedanken uns unterhielten — mit Geschichten — und Berichten — und Gedichten; trat herein ein Mann mit gebrechlichem Mantel — und schwächlichem Wandel, — der den einen Fuß schleifte — und auf einen Stab sich steifte; — der sprach: O ihr köstlichen Steine der Schreine! — o ihr tröstlichen Scheine der Reine! — Froh gehen euch auf die Tage — und unter ohne Klage! — Freundlich weck' euch der Frühschein, — und lieblich schmeck' euch der Frühwein! — Seht einen Mann, der einst besessen — Haus und Hof, Esser und Essen, — Weiden und Weidende, — Kleider und zu Kleidende; — Gabe, zu schenken, — Labe, zu tränken, — Aecker und Aeste, — Feste und Gäste. — Doch es schnob der Sturm des Leides — und es grub der Wurm des Neides — und der Einfall der Unfälle — brach über des Glückes Schwelle; — bis mein Hof leer ward — und dünne mein Heer ward, — mein Brunnen erschöpft, — mein Wipfel geköpft, — mein Lager staubig, — mein Barthaar straubig, — mein Gesinde murrend, — meine Hunde knurrend; — im Stalle kein Rossegestampf, — in der Halle kein Feuerdampf; — daß mir der Neider — ward zum Mitleider — und der Schadenfroh — vor meinem Schaden floh. — In

des Unglücks Klammer, — in der Armuth Jammer, — ward unser Schuh die Schwiel' am Fuß — und unsre Speise der Verdruß. — Wir schnürten knapp den Leib zusammen, — um zu ersticken des Hungers Flammen. — Ausging uns des Stolzes Befiederung — und wir wohnten in der Niederung. — Statt Rosse blutig zu spornen, — gingen wir uns wund auf Dornen. — Der Tod bleibt unsere Zuflucht vor Bedrängniß; — wir klagen an das säumende Verhängniß. — Oder ist hier ein Beiräthiger, — Menschenfreundlicher, Gutthätiger, — der einen Kraftlosen, Haftlosen stütze, — ein Tröpflein der Milde auf einen Saftlosen sprütze? — Bei dem, der mich hat entsprossen lassen von Kaile![1] — der den Mangel mir gab zu Theile! — ich habe nicht, wo ich die Nacht verweile.

Hareth Ben Hemmam spricht: Um seine Nothdurft zu letzen — und zugleich seinen Witz auf eine Probe zu setzen, — nahm ich ein Goldstück und wies es — und sagte: Dein ist dieses, — wenn du uns in Versen sein Lob lässest hören. — Und auf der Stelle ließ er sprudeln seine Brunnenröhren:

Gesegnet sei der Gelbe mit dem lichten Rand,
Der wie die Sonne wandelt über Meer und Land,
In jeder Stadt daheim, zu Haus an jedem Strand,
Gegrüßt mit Ehrfurcht, wo sein Name wird genannt.
Er geht alswie ein edler Gast von Hand zu Hand,
Empfangen überall mit Lust, mit Leid entsandt.
Er schlichtet jedes menschliche Geschäft gewandt,
In jeder Schwierigkeit ist ihm ein Rath bekannt.
Er pocht umsonst nicht an die taube Felsenwand,
Und etwas fühlt für ihn ein Herz, das nichts empfand.
Er ist der Zaub'rer, dem sich keine Schlang' entwand,
Der Schöne, welchem keine Schönheit widerstand,
Der Held, der ohne Schwertstreich Helden überwand;

---

[1] Ein arabischer Stammname, dessen sich hier Abu Seid gelegentlich bedient.

Der Schwachen Kräfte giebt und Thörichten Verstand,
Und Selbstvertrau'n einflößet, das mit Stolz ermannt.
Wer ihn zum Freund hat, ist den Fürsten anverwandt,
Wenngleich sein Stammbaum auf gemeinem Boden stand.
Der trifft des Wunsches Ziel, dem er den Bogen spannt.
Er ist des Königs Kron' und seiner Herrschaft Pfand,
Er ist der Erde Kern, und Alles sonst ist Tand.

Und wie er war am Ende, — streckte er seine Hand nach der Spende — und rief: Wer verspricht, muß segnen; — die Wolke, die donnert, muß regnen. — Da gab ich ihm das Goldstück hin — und sprach: Sei es dir zum Gewinn! — Er schob es in seinen Mund — und sprach: Gott erhalte mir's gesund! — Dann macht' er sich auf, von dannen zu wanken, — mit Grüßen und Danken. — Doch der Duft des Geistes, den er verstreute, — berauschte mich so, daß ich nicht Aufwand scheute. — Ein zweites Goldstück nahm ich aus der Tasche — und sprach: da hasche! — Dieses ist dein, wenn du nach seinem Adel — uns nun auch hören lässest seinen Tadel. — Da ließ er auf der Stelle — noch einmal rauschen die Welle:

Verflucht der Heuchler mit dem doppelten Gesicht,
Dem kalten Herzen und dem Lächeln, das besticht.
Er ziert sich wie ein Liebchen, und wer liebt es nicht?
Und wie Verliebte schmachtet er, der Bösewicht.
Er stammt vom Abgrund, aus den Finsternissen dicht,
Doch überstrahlt sein falscher Schein der Sonne Licht;
Die Wahrheit dringt nicht durch das Trugnetz, das er flicht.
Er giebt der Welt in allem Bösen Unterricht,
Lehrt, wie man falsche Eide schwört und Treue bricht.
Er ist's, um den man streitet, tobt und kämpft und ficht,
Er ist's, der aus des Richters Mund dein Urtheil spricht,
Um den der Dieb die Hand verliert am Hochgericht.
Für ihn verkauft man seinen Glauben, seine Pflicht,
Für ihn erkauft der Schlechte sich ein Lobgedicht.
Er ist's, um den das Herz aus Furcht dem Geiz'gen bricht;

Er ist's, um den des Neides Blick den Reichen sticht.
Das Schlimmste ist: Wer ihn bewahrt, dem nutzt er nicht;
Und wer ihn nutzt, der thut dadurch auf ihn Verzicht.
Darum verachtet ihn ein edler Mann und spricht:
Du Taugenichts, hinweg von meinem Angesicht!

Ich rief: Gott müsse deinen edlen Mund vergulden! — Doch er rief: Versprechen macht Schulden; — und ich gab ihm den zweiten Gulden — und sprach: Verwend' ihn zum Erwerb von Gottes Hulden! — Er schob ihn mit Dankgeflister — in den Mund zu seinem Geschwister — und hinkte ab am Stabe, — preisend Geber und Gabe.

Hareth Ben Hemmam spricht: Mir sagte das Herz, es sei Abu Seid — und seine Lahmheit ein angelegtes Kleid. — Ich hielt ihn an und rief: Bei Gottes Gnade! — dein Witz verrieth dich; warum gehst du nicht grade? — Er sprach: Und bist du der Hareth? — so bleibe mir ewig schwarz gehaaret, — der Lust gepaaret, — den Frohen und Edlen geschaaret! — Ich sprach: Ich bin der Hareth Ben Hemmam; — wie geht es mit dir und deinem Kram? — Er sprach: Bald frisch, bald lahm; — ich segle mit zweierlei Winden, — gelinden und ungelinden. — Ich sprach: Du solltest dich schämen, — Zuflucht zu einem Gebrechen zu nehmen. — Da verfinsterten sich seine Mienen — und er sprach: Laß dir dienen!

Ich hinke, doch nicht aus Vergnügen am Hinken,
Ich hink', um zu essen, ich hink', um zu trinken.
Ich hinke, wo Sterne der Hoffnung mir winken,
Ich hinke, wo Gulden entgegen mir blinken.
Was man nicht erfliegen kann, muß man erhinken.
Viel besser ist hinken, als völlig zu sinken.
Die Schrift sagt: Es ist keine Sünde zu hinken. [2]

---

[2] Der Koran sagt bei Gelegenheit einer Aufmahnung zum heiligen Kampfe: Doch wer hinkt, für den ist's keine Sünde (nämlich vom Kampfe zu Haus zu bleiben).

Dritte Makame.

Der gefundene Sohn.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich brachte in Kufa ohne Nachtruh' — eine schöne Nacht zu, — deren Farbe ein Dunkelklar, — und deren Mond wie eine Silberspange war; — in Gesellschaft anmuthig rührender — geistesflammenschürender, — mit Redezauber umschnürender, — Nachtgesprächeführender — Männer, aus deren Mund — kam, was in keinem Buche stund, — deren Wort man bewahrte wie das Herz inwendig — und es lernte wie den Koran auswendig. — Sprech- und Hörlust hielt uns munter, — bis der Mond ging unter, — ohne daß der Mund versiegte, — oder Schlaf das Auge besiegte. — Als nun die große Lampe war ausgegangen — im Zelt der Nacht, und nur die kleineren blieben hangen, — die auch zu verlöschen zitterten, — weil sie das Nahen des Frühhauchs witterten; — als die eilende Nacht zuwinkte den müden Blicken, — sich nun zu schicken, — wenn sie wollten vor Tags noch ein Stündlein nicken; — hörten wir draußen im Finstern einen Andern, der wachte, — der erst von weitem ein Hundegebell nachmachte, [1] — dann, genaht, an unsere Pforten krachte. — Wir riefen: Wer ist der

[1] Der Mustanbih, d. h. der zum Bellen reizt, ist der verirrte Nachtreisende, der sich bequemt, wie ein Hund zu bellen, damit ihm die Hunde des Stammes antworten, dessen Sitz er in der Nähe vermuthet, und ihm so durch ihren Laut zum Führer dahin dienen.

Lärmer — in der dunklen Nacht, der Schwärmer? — Da rief es:

> Volk dieses Hauses! sei vor'm Leid verstecket,
> Vor'm Schaden stets beschattet und bedecket!
> Es trieb die Finsterniß, die schauernd schrecket,
> Zu euerm Hof, das Haar vom Thau belecket,
> 'nen Mann der Reise, die sich weit erstrecket,
> Davon er ward gekrümmt und fahl geflecket,
> Dem Halmond gleich, wenn er im Osten blecket.[2]
> Er hat sich nun zu eurer Hall' erkecket,
> Insonderheit nach euch die Hand gerecket,
> Ruh' suchend vor der Unruh', die ihn necket.
> Da habt ihr einen Gast, dem Alles klecket,
> Der nimmt, was süß und auch was bitter schmecket,
> Und, scheidend, seinem Wirthe Wohlduft wecket,
> Weil er den Dank nicht in die Tasche stecket.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als seine tönenden Glocken — uns so begannen zu locken — und wir merkten, welch erquicklicher Regen — sei hinter seinen Donnerschlägen; — eilten wir, die Pforten aufzureißen — und ihn bei uns willkommen zu heißen, — dem Sklaven zurufend: Schnelle! schnelle! — bestelle! — und schaffe, was im Haus ist, zur Stelle! — Doch der Gast sprach: Bei dem, der mich geführt zu eurem Hause! — ich rühre nichts an von eurem Schmause, — ihr versprechet mir denn, euch für mich nicht in Ungemach zu setzen, — noch um meinetwillen eure Ruh' zu verletzen. — Eßgier schadet dem Esser; — zu scharf wird schartig das Messer. — Der Gast ist lieb, — der nimmt vorlieb, — und nicht Ungelegenheit — im Hause macht zur ungelegenen Zeit. — Ein schlimmer Gast wird — genannt, wer zur Last wird seinem Gastwirth; — zumal zu solcher Stund' und Nachtzeit, — wo nicht Eßzeit, kaum

---

[2] D. i. er macht blicken, zeigt die Zähne beim Lachen, arabisch istarra.

noch Wachzeit. — Wenn Schlaf will bethauen — die Augenbrauen, — ist für die Zähne keine Zeit zu kauen. — Das Sprichwort sagt: Das beste Abendmahl — ist das vor dem letzten Abendstrahl; — und Nachtessen schadet den Augen, — wenn es auch dem Magen mag taugen. — Ach Gott! nur daß das Feuer des Hungers brennt, — das nicht den Thau des Schlummers kennt! — Sprach's, und mit seinen Entschuldigungen — war ihm der Sieg über uns gelungen; — wir bezeugten seinem holden Mund unsre Huldigungen — und wünschten alles Süßes und Feistes — dem trocknen Gaumen eines so schönen Geistes. — Als nun der Diener herbei geschafft, — was in der Eile war zusammengerafft, — und vor uns angezündet das Licht, — schaute ich und schaute Abu Seid's Gesicht. — Da sprach ich zu den Freunden: Glück zur guten Stunde — und zum guten Funde, — zum seltenen Gast in eurer Runde! — Der Wind des Glücks hat zum Platz — euch hergewehet einen mühlosen Schatz, — der für alles Andere beut Ersatz. — Wenn der Mond des Gesichtskreises ist untergegangen, — so ist der Mond des Gesichtskreises nun aufgegangen; — und wenn der himmlische Leitstern im Dunst ist geschwunden, — so ist der irdische Zeitstern der Kunst uns gefunden. — Da durchdrang sie der Most der Freude — und Schläfrigkeit verließ das gewölbte Augengebäude; — sie verabschiedeten wieder die Stille, — zu der sich hatte geneigt ihr Wille, — und entfalteten neu den Scherz und die Lust, — die sie hatten zusammengefaltet in der Brust. — Doch Abu Seid war mit Seel' und Leib — bei dem Werke, das er nicht trieb zum Zeitvertreib; — der Wetteifer seiner Händ' und Zähne — war thätig auf der dampfenden Scene, — bis der Inhalt der Schüsseln war geschwunden — und seinen Platz hatte in ihm gefunden. — Da sprach ich: Nun tisch' uns zum Nachtisch und Nachttisch auf — einen Abschnitt und Aufschnitt aus deinem Lebenslauf, — eine Neuigkeit aus deinem alten Sack, — eine Wahrheit und Dichtung nach deinem Geschmack. — Er sprach: Von Seltsamkeiten hab' ich erlebt

und gethan — mehr als Augen sahn, — oder als Lippen kund gethan. — Doch das Seltsamste begegnete mir diese Nacht, — kurz vor dem, als das Glück mich hier zu euch gebracht. — Da forderten wir von ihm die Wunderkunde — von dem Begegniß seiner nächtlichen Runde. — Er sprach: Ein Pfeil, geschleudert von des Wanderlebens Bogen, — kam ich verirrt hier in die Stadt geflogen — und ging, als die Dunkelheit einbrach, — ob mir gleich vor Ermattung das Bein brach, — eine gastfreie Küche zu suchen, — einen Koch und einen Kuchen. — Und der Hunger, als ein guter Treiber bekannt — und das Geschick, ein Vater der Wunder genannt, — führten mich vor eines Hauses Thor, — da trug ich mein Anliegen aus dem Stegreif vor:

Gegrüßt, Bewohner des Gehöfts, groß oder klein!
Und lebet lang' in Wohlstand und in Wohlgedeih'n!
Was giebt's bei euch für einen Mann der Wüstenei'n,
Für einen Sohn des Weges mit erlahmtem Bein,
Deß Eingeweide brennend nach Erquickung schrei'n,
Der nichts gegessen seit zwei Tagen oder drei'n
Und keinen Freund hier hat, ihm Gastrecht zu verleih'n,
Indeß die finst're Nacht schon bricht mit Schauern ein?
Vom Leben blieb Verdruß am Leben ihm allein.
Wohnt etwa nun in diesem Haus ein Freudenschein,
Ein Herz, das spreche: Wirf den Stab hin, tritt herein,
Und was im Haus sich findet, soll gegönnt dir sein?

Sprach's; da sprang hervor ein junges Füllen, — ein Knab' in flatternden Hüllen — und sang:

Bei'm Preis des Alten, [3] der das Gastrecht eingesetzt
Und Mekka's Sand mit Opferthierblut hat genetzt!

---

[3] Abraham, der Patriarch. Er gilt als der Begründer ältester Gesittung und Einsetzer der Opfergebräuche in Mekka, veranlaßt durch sein beabsichtigtes Opfer Ismaels, den, als ihren Ahnherrn, die Araber billig an Isaaks Stelle setzen.

Nichts giebt's bei uns für einen Gast, der Zähne wetzt,
Als „Gott zum Gruß!“ und eine Streu, die nicht verletzt.
Wie soll gastiren, wer wie ich noch wacht und schwätzt,
Nur weil der Hunger seinem Schlaf sich widersetzt?
Du hörst; bedenk' nun, was du thust, bedenk' es jetzt.

Ich sprach: Was soll ich mit einer leeren Herberge thun — und mit einem Wirthe, den der Hunger selber nicht läßt ruhn? — Aber, wenn mir auch mißfällt dein Quartier, — Knabe, so gefällst du mir. — Sage mir deinen Namen, — da deine Worte das Herz mir nahmen. — Er sprach: mein Name ist Seid, — und mein Geburtsort ist Feid;[4] — ich kam in diese Stadt erst gestern, — zu meinen Mutterbrüdern und Schwestern. — Ich sprach: Sage mir Alles ohne Heuchelei, — so erhalte dich Gott von Straucheln frei! — Er sprach: Mir hat erzählt meine Mutter Liebhold,[5] — die wie ihr Name ist lieb und hold, — daß im Jahre der großen Plünderung — sie geheirathet, zu ihres Jammers Minderung, — einen Edlen, der ihrer schien würdig, — von Ghassan stammend und von Serug gebürtig. — Doch wie sie ward gesegneten Leibes, — hat er von der Seite seines Weibes — im Stillen seinen Weg genommen — und soll noch wiederkommen. — Er war nach Allem, was ich gehört, ein Durchtriebener — und ich bin sein Nachgebliebener. — Wir wissen nicht, ob er noch lebt, und wir auf ihn sollen warten, — oder ob er bestattet ist auf dem Pfühl, dem harten. — Da erkannte ich, sprach Abu Seid, an jedem Zug — und jedem Zeichen ohne Trug, — daß dieses mein Sohn sei, mein Samen, — von dem ich nichts an mich genommen als den Namen.[6] — Und ich konnte der Natur kaum widerstreben, — die mich drang, ihm seinen Vater zurück

[4] Ein Einkehrort auf dem Wege nach Mekka.
[5] Arabisch Berret, d. i. pietas.
[6] Nämlich den Zunamen Abu Seid, d. i. Vater des Seid.

zu geben. — Doch die Scham der leeren Hand — und des schlechten Kleides, in dem ich vor ihm stand, — hielt den väterlichen Trieb in Band; — und ich riß mich von ihm mit einem Herzen, das gepreßt war — und einem Auge, das genäßt war. — Habt ihr nun, o ihr Männer von Herz und Geist, — ein Wunder wie dieses gehört von Allem, was Wunder heißt? — Wir sprachen: Nein, bei dem, den Mond und Sonne preist! — Er sprach: Ja, verzeichnet es nur unter des Zufalls Wundergeschichten — und verewigt es auf Blättern mit wahrhaften Berichten; — denn dergleichen läßt sich nicht erdichten. — Und wir brachten die weiße Fläche und die schwarze Fluth — und schrieben aus seinem Mund die Geschichte wohlgemuth. — Dann erforschten wir ihn, was er nun habe beschlossen, — um an sich zu nehmen seinen Sprossen. — Er sprach: Wenn mein Beutel schwerer wöge, — wär' es mir leicht, daß ich meines Jungen pflöge. — Wir sprachen: Wenn mit einigen Pfunden dir ist zu dienen, — so stehen wir dir zu Diensten mit ihnen. — Er sprach mit verklärten Mienen: — Wie dienten mir Pfunde in der Noth nicht? — Ein Weiser verschmäht ein Loth nicht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Da trugen wir auf der Stelle unsre kleinen Späne zusammen, — um zu schüren seiner Vaterliebe Flammen; — dann bestimmten wir noch eine Summ', eine runde — und theilten sie auf uns aus in die Runde — und jeder schrieb auf seinen Antheil eine Verschreibung, [7] — die er jenem übergab zur Betreibung. — Er zeigte sich über die Wohlthat gerührt und erkenntlich, — ergoß sich in Dank und erschöpfte sich in Preis unendlich; — bis das Lob uns zu hoch zu steigen schien, — und wir uns mühten, unser Verdienst herabzuziehn. — Dann entfaltete er Nachtgespräche, witzverbrämt, — von denen Damast und Brokat ward beschämt, — und durchwürzte die letzten Hauche der Nachtluft — mit der Poesie Nachtblumenduft, — bis das Licht im Osten

[7] Eine Anweisung auf einen Wechsler.

emporbrach, — das Goldgeweih des Sonnenhirsches hervorstach; — da sprang er wie ein Hirsch auf und sprach zu mir: — Komm, laß uns an Ort und Stelle passiren, — die Verschreibungen einzukassiren, — die Körnlein zusammen zu lesen — und die Tröpflein zu schlürfen zum Genesen. — Denn mir schlägt das Herz in hörbarem Tone — vor Verlangen nach meinem Sohne. — Da ging ich mit ihm Hand in Hand, — bis das Geldgeschäft war zu Rand; — und als er eingethan im Sack das blanke, — blinkte er und blühte wie eine Ranke, — dann sprach er: Vergüte dir Gott die Bemühung der Sohlen! — du bleibst von mir dem Schutze des Höchsten befohlen. — Ich sprach: Ich wünsche dich zu begleiten, — um deinen edlen Sohn zu sehn an deiner Seiten. — Da blickte er mich an wie ein Preller den Geprellten — und lachte, bis seinen Augapfel Thränen schwellten, — indem er sang:

◡ – ◡ – ⏓ ◡ – ◡ – ⏓

O der du ansiehst den Dunst[8] für Wasser,
Und Worten glaubest, die von mir kamen!
Ich hoffte nicht, daß so wahre Früchte
Mir tragen sollte der Lügensamen.
Vielleicht, ich habe wohl einen Sohn, und
Vielleicht, ich hab' auch von ihm den Namen;
Doch heut die Nacht sah ich keinen außer
Nur in Erinn'rungen, die mir kamen.
Kein Weib auch hab' ich, das Liebhold heißet;
Nur Kunst und List hab' ich zu meinen Damen;
Die so viel Streiche mich täglich lehren,
Als Raum nicht haben in Buches Rahmen,
Als Asma'i[9] selbst, der Sagenkrämer,

---

[8] Der Dunst der Wüste, Luftspiegelung, Wasserschein.

[9] Ein berühmter Schriftsteller, Dichter und Erzähler, der eine glänzende Rolle am Hofe des Chalifen Harun Alraschid gespielt, und auf den sich die spätern vorzugsweise als auf einen Gewährsmann arabischer Stammsagen berufen.

Vermöcht' in Worten nicht auszukramen.
Sie sind die Bürgschaft des Unterhalts mir,
Der ohne sie bald mir würd' erlahmen.
Wie sollt' ich leben — und leben soll ich —
Wenn ich nicht täglich zög' einen Hamen?
So nimm's nicht übel, daß ich dich heut fing;
Es ist mein Handwerk; Gott segn' es, Amen!

Vierte Makame.

Die Morgenrast.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte nach Dimjat eine Reise, — wohl versehen mit Trank und Speise, — wohl aufgeräumt — und aufgezäumt, — mit Genossen geschaart — von gleicher Art, — von denen die Eintracht nicht beeinträchtigt ward; — die das Band der Freundschaft nicht abbrachen — und aller Feindschaft den Stab brachen; — gleich als ob sie getrunken die Milch von Einer Amme, — oder wären die Funken von Einer Flamme, — oder die Zinken an Einem Kamme. — Wir ritten nur den scharfen Ritt — und litten nur Thiere von starkem Tritt; — und wenn wir zur Herberge lenkten — oder zur Tränk' uns senkten, — ruhten wir nur im Flug — ohne langen Verzug. — Einst hielten wir unsere Thier' im Trabe, — in einer Nacht, die von Alter ein mädchenhafter Knabe — und von Locken war ein Rabe; — wir spornten, bis die Dämmerung graute — und die dunkle Schminke der Luft zerthaute; — da ward uns der Nachtritt beschwerlich — und der Schlummer unentbehrlich.[1] — Wir hielten den Zügel — an einem Hügel, — wo weich und grasreich war der Ranft, — und die Luft gelind und sanft. — Da stiegen ab die Reiter — von dem Rücken der Schreiter; — und als diese waren gestellt — und jene ruhten ihren

---

[1] Die hier geschilderte Art zu reisen, ist eine sehr gewöhnliche, nämlich die Nacht durch bis gegen Tagesanbruch, wo dann auf kurze Zeit gerastet wird.

Waaren gesellt, — als das Gebrülle verstummt war, — das Geschrille versummt war — und Alles stille von des Schlummers Hülle vermummt war; — hörte ich einen Sprechenden, — die Frühruh' Unterbrechenden — der an Einen, der mit ihm wachte, — mit heller Stimme die Frage machte: — Wie ist dein Verfahren — gegen die, die mit dir fahren? — Jener sprach: Den Ungütigen — such' ich durch Güte zu begütigen; — ich bin gefällig dem Ungefälligen, — gesellig dem Ungeselligen; — ich vertrage mich mit dem, der mich betrügt, — und sage Wahrheit dem, der lügt. — Mein Herz bleibt zugewandt den Verwandten, — wenn gleich sie mir den Rücken wandten; — und ich bin erkenntlich meinen Bekannten, — wenn schon sie mich verkannten. — Ich fliehe nicht vor dem Flehenden, — ich entziehe mich nicht dem Zehenten; — feil ist mir meine Fülle — zu des Kranken Heil und zu des Nackten Hülle. — Ich schenke meinen Trank — und denke nicht an Dank; — ich berathe den, der mich verrieth, — ich schade nicht dem, der mich übel beschied. — Ich füge mich bescheiden — auch ungefügen Bescheiden; — ich habe nicht Wohlgefallen, — daß meine Feinde fallen; — ich reiche heilendes Wundkraut — dem, dessen Nagel mich wund kraut — und entziehe nicht meine Haut — dem, der sie haut. — Mich tröstet ein Koran-Abschnitt, — wenn man mir die Ehre abschnitt; — und ich lasse den guten Namen — denen, die mir ihn nahmen. — Ich heuchle mit keinem Hauch, — ich täusche in keinem Tausch; — übervortheilen mag ich nicht — und über Nachtheile klag' ich nicht; — ich suche nicht Händel im Handel — und bin in meinem Wandel ohne Wandel. — Lieber ungerächt — als ungerecht; — lieber dem Feind erlegen — als den Feind erlegen! — Ich klage nicht, wenn man mich verklagt; — ich entsage, wo man mir versagt. — Was versucht, — lass' ich unversucht; — wo man flucht — nehm' ich die Flucht. — Wo man spricht, will ich nicht widersprechen; — wo man sticht, will ich nicht wieder stechen, — und sollte

mich die Hyder stechen, — so wollt' ich mich an ihr nicht rächen. — — Darauf sprach der Andere: O weh mein Sohn! — wer wird Frohn thun ohne Lohn? — Man muß kargen gegen den Kargen, — arg thun gegen den Argen, — gegen den Schnarcher muß man schnarchen. — Den will ich nicht letzen, — der mich will verletzen; — ich will nur netzen den, der mir nützt, — und nur schätzen den, der mich schützt. — Dem sei Meines nicht gewährt, — der Seines mir — wehrt; — wer mir sich nicht paart, — den lass' ich apart; — der mich verschmäht, nach dem schmacht' ich nicht; — der mich ächtet, den acht' ich nicht. — Ich wünsche die Plage meinem Placker — und pflanze nicht Friedensbäume auf Feindesacker. — Ich gebe nicht mein Korn für deine Spreue — und nehme nicht deinen Zorn für meine Treue. — Lieber ungerecht — als ungerächt; — lieber schinden als geschunden — und lieber den Schmerz verwinden, als klagen über Wunden. — Ich will nicht streicheln, wo man mit Ruthen streicht; — ich will nicht weich sein, wo man mir nicht weicht, — nicht liebreich sein, wo man mir nicht reicht. — Dem ist mein Herz zugethan, — dessen Hand mir ist aufgethan. — Wer mich schiert, ist nicht mein Hirt; — wer mich nicht werth hält, ist nicht mein Wirth. — Den will ich nicht leiten und nicht geleiten, — der mich selber gern sähe gleiten; — dem will ich im Himmel keinen Stuhl bereiten, — der ein Pfühl zu der Hölle Pfuhl mir möchte breiten. — Oder wer hat geboten, daß ich soll dienen und du dich dehnen, — ich mit Demuthsmienen und du mit Löwenmähnen? — daß ich säe und du speicherst, — daß ich flehe und du weigerst? — daß ich schmelze und du gefrierst? — daß ich in Staub mich wälze und du dich vornehm zierst? — Nein, sondern bei Gott, Gericht für Gericht — und Gewicht für Gewicht, — ein Schuh nach dem Maaß des Fußes, — ein Dank nach der Art des Grußes; — daß Niemand uns einen Vorwurf mache, — noch Jemand über uns lache. — Und o wie herrlich hat dein Vater gesagt:

Ich schätze Jeden, wie er mich wird schätzen,
Und schütze mich vor dem, der mich will schatzen.
Zumess' ich Jedem, was ihm angemessen,
Und zeige Krallen dem, der mich will kratzen.
Ich kränke nicht und mag auch nicht erkranken;
Ich hetze nicht und diene nicht zu Hatzen.
Ich bin nicht dessen Narr, der aus den Kohlen
Den Braten holen will mit meinen Tatzen.
Mein Freund ist, wer mir zeigt ein freundlich Antlitz;
Wer stolz sich bläht, dem sag' ich: Magst du platzen!
Den lieb' ich, der sich läßt von meinen Scherzen
Berücken und nicht zürnet meinen Fratzen.
Der Jugend steht es an, gefoppt zu werden,
Doch traurig ist ein Tölpel mit der Glatzen.
Mein Sohn! Geh' hungrig auf die Jagd mit Füchsen,
Wenn du nicht satt vom Schlafen wirst wie Ratzen.
Und wenn du deine Beute hast, so gehe
Geschwind als wie vom Taubenschlag die Katzen.
Und glaube nicht, daß der sein Herz dir schenke,
Der dich verlangen sieht nach seinen Batzen.

Hareth Ben Hemman spricht: Als ich so ihr Gespräch belauscht, — hätt' ich gern Worte mit ihnen getauscht. — Als nun der Morgen anglomm, — das Frühroth im Glanz heranschwomm, — ging ich aus in des Frühlichts Glimmen — auf die Spur meiner Nachtstimmen; — da sah ich Abu Seid mit seinem Sohn im Gespräche — und ihre Mäntel trugen der Armuth Gepräge. — Ich erkannte, daß meine Nachtkunde — gekommen war aus ihrem Munde — und wandte mich zu ihnen, voll Lust über ihre Geistesfülle — und voll Mitleid über ihre zerrissene Hülle. — Ich lud sie ein, zu theilen mein Zelt — und zu gebieten über Gut und Geld. — Dann streute ich ihren Ruhm aus unter der reisenden Gilde — und schüttelte für sie die Bäume der Milde, — bis sie waren zu Gut und Ehren gekommmen, — von Allen zu Brüdern aufgenommen. —

Unser Lager aber war an einer Stätte, — von wo sich zeigte die Hügelkette, — an der sich ließen die Dörfer erkennen — und ihrer wirthlichen Feuer Brennen. — Als Abu Seid nun seinen Sack gefüllt — und seine Blöße gehüllt, — sprach er zu mir: Ich bin mit Schmutz beladen; — laß mich gehn, im nächsten Dorf ihn abzubaden. — Ich sprach: Wenn du gehn willst, so eile — und kehre zurück ohne Weile. — Er sprach: Du siehst mich wieder, — eh' du einmal senkest die Augenlieder. — Dann schlug er aus wie ein Hengst auf der Weide, — rief seinem Sohne: Scheide! scheide! — und weg waren sie beide. — Wir dachten nicht, daß er Reißaus genommen, — und harrten auf sein Wiederkommen — wie auf das neue Licht, — das die Fasten bricht. [2] — Wir sandten aus nach ihm Führer, — Späher und Spürer, bis der junge Tag ward alt — und unser Eifer kalt. — Da, als wir waren des Wartens satt — und die Sonne schon strahlte matt, — sprach ich zur Gesellschaft: Wir sind betrogen, — und der Mann hat gelogen; — ein Sumpf war diese Grüne; — laßt uns räumen die Bühne! — Ich ging und zog mein

---

[2] Die Fasten des Monats Ramadhan endigen sich, wie sie anfangen, mit der Sichtbarwerdung des neuen Mondes. Dieses neue Licht, das die Fasten bricht und das Fest bringt, wird auf's begierigste erspäht und von den zuerst Entdeckenden mit größtem Jubel verkündigt; wie sich denken läßt, da dadurch achtundzwanzig sehr streng gehaltene Fasttage beschlossen werden, die, zumal wenn der Monat Ramadhan auf seinem Kreislaufe durch's Sonnenjahr, gerade in die heiße Jahreszeit fällt, durch die völlige Enthaltung von Trank und Speise den langen Tag, da nur eine kurze Nacht zur Erquickung bleibt, höchst lästig werden müssen. Kein Wunder also, wenn dieses neue Licht für einen moslemischen Dichter noch einen ganz anderen Zauber hat als für uns, die wir nur seine natürliche Schönheit bewundern, aber keine so wichtigen Epochen an dasselbe knüpfen. Jenes sehnsuchtsvolle Ihmentgegenharren und seine wunschbefriedigende Erscheinung sind daher die Lieblingsbilder, besonders der Erotiker. Hier aber ist Abu Seid der ersehnte Geliebte.

Kameel beim Nacken — und fing an zu satteln und aufzupacken; — da fand ich von Abu Seid's Stift — auf meinem Sattelknopfe die Schrift:

Der du heute dich mir hold erwiesest,
Mein dich nahmest an vor allen Mannen;
Glaube nicht, daß Laun' und Uebereilung,
Oder Ueberdruß von dir mich bannen;
Sondern weil im Koran steht geschrieben:
Wann ihr habt gegessen, geht von dannen. [3]

Da las ich ihnen die Sattelschrift — um niederzuschlagen ihres Zornes Gift; — — sie bewunderten seine Schwänke — und baten Gott um Schutz gegen seine Ränke; — worauf wir weiterfuhren — und von ihm nichts weiter erfuhren.

---

[3] Worte aus einer in Medina gegebenen Sure des Korans, wodurch sich der Prophet sehr ungezwungen gegen die Lästigkeit der bei ihm speisenden Gäste zu verwahren sucht.

Fünfte Makame.

Die Bittschrift.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich besuchte in Meraghet die Staatskanzlei; — zwar war ich in Staatsgeschäften ganz Lai, — doch fand sich dort immer eine Confession — von Leuten von allerlei Confession — und Profession, — die sich besprachen über allerhand, — was ich verstand und nicht verstand. — Heute nun ergoß sich der Rede Brunst — über die Redekunst; — und einmüthig, einmündig, stammelten — alle die hier versammelten — Ritter des Schreibekieles — und Meister des Zungenspieles — zum Lobe der Zeit, der vergangenen — und zur Schmach der neuangefangenen: — daß der alten Meister scharfem Witze — kein neuer dürfe bieten die Spitze, — und keiner jetzt im Ost und West — sei so zügel- und bügelfest, — dem sein Roß nie bäume, — und der den Sattel nie räume. — Wer breche noch neue Bahnen — und steche nach neuen Fahnen? — Wer könne sich mit eigenen Federn schmücken — und brauche nicht fremde auszupflücken? — Jeder, und ob er ein Goldkleid hab' an, — stelle sich nur wie ein Bettelknab' an — gegen den Redner Sahban, — der, mit der Wortkraft Rüstigkeit — einst scheidend zweier Stämme Zwistigkeit, — stand und sprach, seit der Morgen hauchte, — bis die Sonne gen Abend tauchte, — und dabei ein Wort nicht zweimal brauchte. — — Es hatte sich aber unserm Kreis — angeschlossen ein Greis, der an der Reihen

äußerstem Anfang — dasaß als wie ein Anhang; — und wie nun die Reden sprudelten, — die Kugeln trafen und pudelten, — wie Jeder seine Münzen gelten machte — und seine Waaren zu Markte brachte, — Trauben und Herlinge, — Tauben und Sperlinge; — zeigte Jener mit einem Blinzen, — oder einem Grinsen, — einem Nasenrümpfen — oder Lippenstümpfen, — daß er einer sei, der da hält hinterm Busch, — bis er versieht seinen Husch; — der den Bogen schnitzt — und Pfeile spitzt, — bis das Glück ihm zuruft: Itzt! — Und als nun Jene verschossen ihre Bolzen — und ihr Vermögen eingeschmolzen, — als die Wogen sich geglättet, — und die Stürme sich gebettet; — wendete er mit Sammlung — sich zur Versammlung — und sprach: Ihr spinnet wirren Faden — und rennet auf irren Pfaden; — die ihr Todtengebeine — stellet in Heiligenschreine — und sie umgebt mit Heiligenscheine, — verachtend eure Lebendigen, — näher euch Zuständigen, — mit denen ihr doch allein euch könnt verständigen! — O ihr Präger und Wäger ächter Gewichte, — o ihr Heger und Pfleger gerechter Gerichte! — vergesset ihr über das Hadern — um alt vernutzte Hadern — die frische Lebensfülle junger Adern? — daraus jetzt zu Tage wird gefördert, — was nie vor diesem ward erörtert: — Gedanken stark — und Worte voll Mark, — hochfarbige Schilderei, — tiefe Sinnbilderei, — Reime wie Blüthenkeime — und Prosa wie Honigseime! — Was findet ihr bei den Alten, — wenn ihr es an's Licht wollt halten, — als erloschene Farben — und ausgedroschene Garben? — Sie haben der Zeit nach den Vorgang, — nicht der Trefflichkeit nach den Vorrang. — Und ich weiß noch jetzt den Mann; was er macht, das lacht; — was er schmückt, das glückt; — was er beginnt, das gewinnt; — wo er haucht, das raucht; — wo er spricht, das bricht; — was er schafft, das rafft; — was er dichtet, das vernichtet: — der, wo er rühmet, blümet — und wo er tadelt, entadelt; — der, wo er lang ist, — wie eines Stromes Gang ist, — und wo kurz, — wie ein Wassersturz. — Da sprach der Kanzlei=

vorstand, — der als Wortführer im Chor stand: — Und wer ist der so schwer Gerüstete, — hehr Gebrüstete? — Jener sprach: Hier dein Gespann, — dein Gegenmann. — Frag', ich stehe zur Rede; — fordere nur, ich stehe zur Fehde. — Da sprach Jener: Höre du! Bei uns zu Lande verkauft der Habicht sich nicht für einen Falken, — noch der Rohrstab für einen Balken; — wir unterscheiden Spelt von Spelzen, — hohe Beine von Stelzen. — Wer sich unnütz macht, macht sich Verdruß; — wer zur Scheibe sich aufstellt, den trifft der Schuß. — Rege den Staub nicht im Feld, — oder klage nicht, wenn er dir in's Auge fällt. — Wo man früh nicht nimmt Freundesrath an, — da kommt Feindesspott spat an. — Doch Jener sprach: Ein Mann kennt sein Hemde — besser als jeder Fremde. — — Da berathschlagten sie sich untereinander, — in welches Feuer der Prüfung man solle bringen den Salamander. — Einer von ihnen sprach: Gebt mir ihn her! — ich roll' einen Stein in den Weg ihm quer; — ich habe für seine Backen — eine derbe Nuß zu knacken. — Da übertrug die gesammte Mannschaft — für diesen Krieg ihm die Oberkommandantschaft; — und, sich wendend zum muntern Alten, — sprach er: Laß meine Geschichte dir entfalten! — Ich lebte von hier in ferner Gegend, — frisch und wacker mich regend — und fand, weil klein war meine Schaar, — daß groß genug mein Einkommen war. — Doch als sich mir mehrten die Zehrer, — und des Haushalts Bürde ward schwerer, — blieb ich kein träger Lastträger, — sondern wandte als ein rascher Hoffnungsjäger — meinen Blick hieher auf den Landpfleger; — und durch meiner Redegaben Nützung — fand ich bei ihm Beschützung und Unterstützung. — Auch konnte meinen Muth nicht beugen, — noch mir meines Gönners Ungunst erzeugen, — ein Fehler in meinen Sprachwerkzeugen, — den mir deine Ohren bezeugen, — daß das R ist eine Klippe, — an der sich brechen die Ströme meiner Lippe. — Nun, satt getränkt von seinem Gnadenregen — und bekümmert der Meinigen wegen, — bin ich bittend ihm angelegen, — mich

zu den heimathlichen Gehegen — zu entlassen mit seinem Segen; — doch er sprach dagegen: — Versagt ist deine Bitte; — dir wird kein Roß zum Ritte, — zum Abschied keine Verehrung — und zur Reise keine Zehrung, — bis du schriftlich mir vorlegst — und mündlich selbst mir vorträgst — ein Bittgesuch, wohlgestellt, — das an Sinn und Spruch sich wohlverhält — und an Wohlgeruch mir wohlgefällt, — und in welchem ganz der Buchstab ist vermieden, — den auszusprechen dir nicht ist beschieden. — — Nun hab' ich mich gemüht ein Jahr lang, — und das Werk ist gerückt kein Haar lang; — ich rüttle meine Gedanken aus dem Schlummer, — und sie werden nur immer dummer. — Und auch die Gelehrten, — die hochverehrten, — die ich anruf' um Hülfe, ducken — sich alle mit Achselzucken. — Nun, wenn du der Mann bist, der du dich rühmest, — und dein Garten, wie du ihn blümest, — wenn dein Schimmer ist keine Blendung, — so bekräftige durch ein Zeichen deine Sendung! — Jener sprach: Zum Brunnen ist gekommen dein Schlauch — und zur frischen Kohle dein Hauch, dein Pferd zu seinem Beschläger — und dein Schwert zu seinem Feger. — Drauf sann er ein Weilchen verschlossen, — bis die Wasser zusammengeflossen, — die Milch in's Euter eingeschossen; — dann rief er: Rüttle am Tintenfasse — und die Feder fasse, — daß sie bringe das schwarze Nasse — auf das trockne Blasse, — und schreib' also:

Milde ist eine Tugend, — ewig jung sei deine Jugend! — Geiz ist ein Schandflecken; — deines Neidenden Auge müsse Nacht decken! — Edle Hand giebt Spenden, — unedle läßt abziehen mit hohlen Händen. — Den Gebenden schmückt, — was den Empfangenden beglückt; — und das Gold, das Dank aufwägt, — ist wohl an= und ausgelegt. — Zufließt's von innen dem Quelle, — wenn außen abfließt die Welle; — und Ausfluß des Sonnenlichts — giebt uns und benimmt dem Himmel nichts. — Wessen Gemüth ist aus edlen Stoffen, — hält sein Haus dem Gaste offen, — seinen Schutz dem Flehenden — und seinen Schatz dem Gehen=

den. — So lange dein Gast weilt, heiß' ihn nicht eilen, — noch weilen, wenn du ihn siehest eilen; — und laß ihn ziehn mit Tasch' und Stabe — nicht ohne Lab' und nicht ohne Gabe. — So sei von Lust dein Palast bewohnt, — mit des Glückes Besuch bewohnt, — von des Unglücks Fuß gemieden, — vom anklopfenden Leid geschieden! — Dein Dach sei luftig, — dein Gemach sei duftig, — deine Matten weich, — deine Schatten denen von Eden gleich! — Dein Wipfel sei vom entlaubenden Hauch geschont, — und ewig sei im Wachsen dein Mond! — Dein Lampendocht sei gesättigt vom Oele, — und von Wunschfülle deine Augenhöhle! — Was du beschauest, das lenz' und maie; — was du bethauest, — das glänz' und gedeihe! — Was du stützest, schwanke nie — und wen du beschützest, wanke nie! — Sei geliebt von den Gemeinden — und gelobt von den Feinden; — schaltend mit Macht, — waltend mit Bedacht, — Unmilde zähmend, — Unbilde lähmend! — Dein Stab sei weidend, — deine Klinge schneidend — und dein Wille entscheidend! — — Dich flehet an dessen Mund, — dessen Odem schloß mit deinem Befehl einen Bund; — dessen Fuß steht, wo du ihn stellest, — dessen Stolz fällt, wo du ihn fällest. — Deine Huld hat ihn satt gemacht, — deine Sonne hat bezwungen seine Nacht. — Du nahmest an seines Lobes Huldigung — mit seines Fehls Entschuldigung. — Deine Begleitung blieb sein Gnadenkleid — und die Geschmeidigkeit sein Halsgeschmeid; — deine Befehle — seine Seele, — und dein Gebot — sein Leben und Tod. — In deinem Dienst ist beschneit sein Haupt, — seines Kinnes Wald ist dünn gelaubt; — und ihn ziehet ein Gelüste — aus deinem Lustgeheg in seine Wüste, — aus dem Gnadenlicht, das ihn umflammt, — in das Dunkel, das ihm ist angestammt; — von wo eine Heimathluft ihn anweht, — von wo ein Sehnsuchtsduft ihn angeht; — wo jetzt sein Haus steht ungebaut, — und sein Feld liegt unbethaut, — wo sein Hauswesen öd' ist, — das Loos seines Häufleins schnöd' ist, — ohne Halt und Haupt sein Gesind', — und

ohne Heil und Hülfe sein Weib und Kind. — So entlasse du den Dankenden, — seinem Glück Entwankenden! — Halte die fliehende Seele nicht — und mit Wohlthaten quäle nicht! — Laß mich auf meines Stammes Hütten — den Abglanz deines Palastes schütten, — daß dein Lob, wie in diesen Hallen, — mög' in den einsamen Wüsten schallen. — Dein eigen sei Gottes Wohlgefallen, — und sein Segen gemeinsam uns allen!

So schloß er den Brief, — und das Wort im Munde seiner Tadler schlief; — seines Beifalls Gemurmel lief — durch die Versammlung, und sie rief: — Auf welchen Bergen ist dein Stamm entsprossen? — Aus welchem Thal kommt dein Strom geflossen? — Aus welchem Köcher ist dein Pfeil geschossen? — Da hub er an: [1]

Von Ghassan's [2] Wurzeln bin ich geboren,
Mir war zur Wohnung Serug erkoren.
Ein Haus an Schimmer der Sonne gleich,
Ein Erdenhimmel mit goldnen Thoren.
O welches Leben, das ich gelebt,
O welches Eden, das ich verloren!
Wo ich gewandelt in Füll' und Lust,

---

[1] Dieser Ton, den Abu Seid öfter und nie, ohne zu rühren, anstimmt, ist gleichsam der zurückgedrängte reine Grundton seines Innern, der von Zeit zu Zeit aus den moralischen Dissonanzen hervorbricht und sie in sich aufzulösen strebt. Ohne diese einzige Wahrheit in seinem aus Lug und Trug gewebten Leben könnte er gar keine poetische Person vorstellen. Diese elegische Klage um ein verlorenes Jugendparadies, und diese Sehnsucht nach einem theueren Vaterland, sind nicht erdichtet. Man fühlt das überall, wo dieser Ton anhebt, aber vollständigen Aufschluß darüber giebt der Dichter sehr kunstgerecht erst in der ehvorletzten Makame. Man kann sagen: Dieses gute Härchen am grauen Sünderkopf ist es, woran der Himmel ihn hält, um ihn zuletzt aus der Irre zur Heimath zurückzuführen.

[2] Siehe erste Makame, Note 2.

Vom Most der Jugend und Rausch durchgohren,
Des Wohlbehagens Gewand geschleift
Durch Gärten, dicht wie das Haar des Mohren,
Bereit, zu duften auf meinen Wink
Und auf mein Lächeln sich zu befloren.
Wenn Kummer hätte zu tödten Macht,
Er müßte tödtlich dies Herz durchbohren.
Und ließ ein Glück sich zurückbeschwören,
Mein Seufzen hätt' es zurückbeschworen.
Der Tod ist besser für einen Mann,
Als so zu leben, wie Vieh geschoren,
Vom Nasenringe der Schmach geführt,
In wunder Seite des Schicksals Sporen.
Den edlen Löwen (verkehrte Welt)
Zaus't die Hyäne bei Mähn' und Ohren.
Wenn eine Thörin das Glück nicht wäre,
Würd' es mit Huld nicht beglücken Thoren;
Und wenn's die Kleider nach Manneswerth
Vertheilte, hätt' ich nie nackt gefroren.

Nun ward der Ruhm von seinen Proben — vor des Landpflegers Ohren erhoben; — der gebot, ihm den Mund zu füllen mit Gold, — und bot ihm an, zu treten in seinen Sold. — Doch er ließ sich am Geschenke genügen — und wollte sich nicht zu dem Amte fügen. — Der Erzähler spricht: — Ich, aus alter Freundespflicht, — da ich also sah leuchten seines Glückes Licht — und ihn stehn vor der hehren Stufe, — wollt' ihm rathen, zu folgen dem Ehrenrufe. — Laut wollt' ich verkünden seine Würdigkeit, — seines Geistes Ebenbürtigkeit. — Doch er gab mir einen Wink, mich zu bescheiden — und das Schwert zu lassen in der Scheiden. — Und als er mit der Beute nun abgezogen, — mit dem Fang zufrieden abgeflogen, folgt' ich ihm nach, um ihn zu verklagen, — daß er die Bestallung ausgeschlagen. — Doch er lächelte stiller, — dann stimmte er an mit Getriller:

Eine Stell' in dem Stall ist besser
Als Bestallung zur Ehrenstelle.
So unsicher ist dieser Boden
Als beweglichen Sandes Welle.
Knecht zu sein bei'm Herrn, ist beschwerlich,
Und gefährlicher, sein Geselle.
Wankelmüthig ist stets ein Herr,
Schnell Ergriffenes läßt er schnelle;
Bäume pflanzt er und schält den Stamm,
Baut ein Haus und zerbricht die Schwelle.
Besser, daß du durch Wüsten fahrest
Oder flüchtest in eine Zelle,
Als zu träumen von Hoheit, daß
Nackt dich wecke des Morgens Helle.

Sechste Makame.

Zahnstocher und Seife.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Seitdem die Luft der Reiselust — mir hatte geschwellt das Herz in der Brust, — daß ich, wie der Wind des Zufalls hauchte, — hier auf und dort untertauchte — und that, als ob ich nie mehr die Heimath brauchte; — jedes fremden Stromes Wasser trinkend, — mit jeder fernen Steppe Staub mich schminkend — und in jedem Welttheil — spannend mein Zeltseil, — so weit als wächst die Dattel — und man kennt den arabischen Sattel, — von Ferghane [1] bis Ghane, [2] — von dem Tiger bis zum Niger: — da legt' ich einst, wie es das Glück beschied, — meine Barke an zu Barka'id. [3] — Es war eben die schöne Jahrzeit, — der Vögel Sing- und Paarzeit, — des kahlgeschornen Haines Wiederbehaarzeit. — Doch die Gärten mit den grünen Aesten — und die Straßen mit den schönen Palästen, — die Plätze mit den springenden Bronnen — und der Lenz mit den umringenden Wonnen — hatten für Augen und für Ohren — ihres Zaubers einen Theil verloren, — weil eben mit dem Frühlingsfestmond — war

[1] Hauptstadt und Provinz von Mawera'ilnehr oder Transoxanien.

[2] Hauptstadt des Negerlandes Sudan.

[3] Ein Ort oberhalb Mosul.

zusammengefallen der Fastenmond,[4] — und ich unterwarf als ein Gläubiger, — frommstrebender, nicht sträubiger, — mich den heiligen Beschwerungen, — den gesetzlichen Entbehrungen, — nicht benutzend den Vorwand des Reisestandes — zur Lockerung des strengen Bandes; — so daß ich entrichtete mit trocknem Munde — die Gebetspflichten jeder Tagesstunde, — selbst den Duft der Salben mir hielt vom Haupte, — daß er mir nicht den Stand der Nüchternheit raubte — und mir nur den Geruch der Blumen erlaubte.[5] — Ich machte mich nicht, ungeduldig, — der Sünde schuldig, — die Stunden des Tages zu zählen — und zu rechnen, wie viel Tag' am Monat fehlen. — Als ich nun so hatte verbracht — mehrere Tage, als ich selbst gedacht, — zwischen Andachtsübung und Reisegeschäftebeschickung — und einen Theil der Nächte mir zur Erquickung; — wollt' ich, da ich keinen Grund hatte, länger zu säumen, — mein Reisethier säumen; — da erscholl die Kunde vom gesehenen Neumond, — der schließt den Reumond — und bringt den Freumond. — Da wollt' ich doch diese Stadt nicht verlassen, — ohne das Festlicht zu sehn in ihren Gassen. — Und als der Tag nun angezogen kam mit Roß und Mann, — mit Troß und Gespann, — mit seinem Gefolge von frommen Gebräuchen — und seinem Geleite von Freudenzeichen, — legt' ich gesetzmäßig an ein neues Gewand — und ging, wo sich die Gemeinde versammelt fand, — wo sich die Bekannten, die Begegnenden — Glück wünschten zum Feste, dem segnenden, — dann die Reihen sich dichteten — und die Glieder sich schlichteten — derer, die das Gebet verrichteten. — Als nun am vollsten der Drang war, — und

---

[4] Da die Araber bekanntlich Mondjahre haben, so kann jeder Monat wechselnd in jede Jahreszeit fallen. Ueber den Fastenmonat Ramadhan siehe vierte Makame, Note 2.

[5] Ueberstrenge Muselmanen sollen sich auch daraus ein Gewissen machen, in den Fasten den Geruch der Blumen einzuziehn, gleichsam als sei diese Erquickung ein feineres Nahrungsmittel.

am schmalsten der Gang war, — erschien ein Alter mit Lumpen an den Gliedern — und mit eingedrückten Augenliedern, — dem das Licht der Augen ersetzte — eine Führerin, eine alte, gesetzte, — die die Zucht der Versammlung nicht verletzte,[6] — da der Blick an ihrem Anblick sich nicht letzte, — sondern sich davor entsetzte. — Als es ihm nun mit ihrer Hülfe geglückt, — daß er sich zu einem Platze hindurchgedrückt; — grüßt' er rechts und links mit stillem Zagen — und stand wie Einer, dem die Lebensgeister versagen. — Es war, ohne daß er kreischte, — zu verstehn, was er schweigend heischte. — Aber um den schrecklichen Fluch zu vermeiden, — den nach des Propheten Spruch sollen leiden — Alle, die in den Moskeen betteln,[7] — bettelt' er nicht mit dem Munde, sondern mit Zetteln, — die er aus einem Kober langte, — der ihm an Riemen um den Nacken schwankte; — Blätter, die von ferne gesehn, schon Beifall erwarben, — weil sie glänzten beschrieben mit bunten Farben. — Der Alten er die einhändigte — und sie des Botengeschäfts verständigte; — die darauf durch die Reihen schlotterte — und, die Zettel vertheilend, stotterte, — daß die Empfänger, die huldigen, — möchten die Mängel entschuldigen — der Schrift, die ein Blinder geschrieben, — dem aus der Zeit seines Sehens die Uebung geblieben. — Er wünschet Glück mit einem Lied — jedem Gläubigen, der den Tag des Festes sieht. — So vertheilte sie die stummen Zungen, groß' und kleine, — nach wohl geprüftem Augenscheine, — je nachdem sie Gebluft auf einem Antlitz

---

[6] In den Moskeen dürfen gewöhnlich keine Frauen erscheinen; nur die Alten sind ausgenommen. Sonst beten die Frauen zu Hause.

[7] Nach der Ueberlieferung: Es wird ausgerufen werden am Tag der Auferstehung: Es sollen auferstehn die Zornbeladenen Gottes des Höchsten! und es werden aufstehn die Bettler des Mesgid (der Moskee). — Aber Almosen zu geben in den Moskeen ist nicht verboten.

schaute — oder Gebkraft einer Hand zutraute. — Und ich schien ihr wohl von den Kunden der beste, — denn mir ward von den Zetteln der größte. — Darauf fand ich geschrieben:

Wohl dem, der unterm Fittige des Glückes weilt,
Und in dem Schooß der Heimathruh' darf rasten!
Wohl dem auch, der auf raschem Thier durch Länder eilt,
Mit Füll' im Sack, um, wo er will, zu gasten.
Doch wehe dem, dem Gott die Armuth zugetheilt;
Zu Haus und in der Fremde trägt er Lasten.
Der Neumond hat, wie eine Spang' aus Gold gefeilt,
Geblickt aus Abendwolken=Purpurquasten;
Sein Anblick hat die Sehnsucht aller Welt geheilt;
Was hilft es dem, der noch am Fest muß fasten?
Die lichte Scheib' ist mir zu schauen nicht ertheilt;
O daß ich dürft' ein Scheibchen Brot betasten!
Ist hier nicht Einer, reich an Heerden, welchem geilt
Der wohlgenährte Hengst auf fetten Masten,
Und sieht hier Einen, der den Bauch hat eingekeilt,
Den Hunger zu ersticken, den verhaßten?
Ist hier nicht Einer, reich an Waaren, dem gezeilt
Die Kleiderstoffe liegen in den Kasten,
Und sieht hier Einen, der zum Fest hat angekeilt
Am Leib die Lumpen, die zu fallen hasten?
Der gebe zeitig, eh' er dort mit denen heult,
Die hier, weil ihre Brüder darbten, praßten.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Die Verse, die mir so die Hölle heizten, — verfehlten nicht, daß sie meine Neu=gier reizten, — indeß ein kleiner Schauder meine Hand durchbebte, — daß sie, die von Natur nicht zusammen klebte, — noch freigebiger auseinander strebte. — Ich fragte mich selbst: wer ist der Mann, vom Glück verkürzt, — der so bündig den Knoten schürzt — und so derb den Ausdruck würzt? — und ich hoffte, den Aufschluß zu erhalten — von der Alten, — wenn ich ihre Verschwiegenheit — bekämpfte

mit Goldes Gediegenheit; — ich rechnete auf die weibliche Gebrechlichkeit — und die weltliche Bestechlichkeit. — Da lief sie wieder — Reih' auf und nieder, — um die Blätter zurück zu empfangen, — sammt dem, was etwa daran blieb hangen — von den reichen Händen, durch die sie gegangen. — Doch ihre Miene war mißliebig, — weil die Ernte war unergiebig; — sie nahm den Rückzug in Verstörung — und vergaß in der Gottesbethörung — das Blatt, das ihr am besten sollte tragen, — das in meine Hand war verschlagen. — Sie kehrte zum Alten voll Bekümmerung, — ihm klagend der Hoffnung Zertrümmerung, — der Zeiten und Menschen Verschlimmerung. — Doch er sprach: Wir sind in Gott! — und kommen her von Gott! — und kehren zurück zu Gott! — Dann hub er an:

Es blieb kein Retter und kein Berather,
Es lebt kein Freier und kein Freigeb'ger;
Kein Herzenswarmer und kein Erbarmer,
Kein Tröster Armer als du o Ew'ger!

Drauf sprach er: Gieb dein Herz zur Ruhe, — zähle die Blätter und thue — sie zurück in die Truhe. — Sie sprach: Ich habe sie schon gezählt, doch das größte fehlt. — Da rief er: Weh' dir, Unsaubere! — so verhudelst du, was ich zaubere? — Schöpfest kein Wasser und zerbrichst den Henkel? — Fängst nicht den Vogel und verlierst die Sprenkel? — Der Köder ist hin und fort der Lachs; — das ist zum Mißwachs der Zuwachs. — Gleich, eh' ich dir fluche, — geh' und noch einmal suche! — Da kehrte sie zurück und lief — her und hin und quer und schief, — suchend in nicht kleiner Noth — das verlorene Kleinod. — Und als sie auf ihrer Spähe — nun kam in meine Nähe, — legt' ich aufs weiße Blatt ein falbes — Goldstück und ein Groschenstück, ein halbes — und sprach: Willst du auf dieses Ganze hoffen, — so sei ganz offen! — Doch willst du halb bekennen, halb lügen, — so laß dir an diesem halben genügen! — Sie verschlang den goldenen Voll-

mond — mit Blicken, des Glanzes ungewohnt, — und sprach: Wozu die Umschweife? — Zieh! mein Geheimniß ist eine lockere Schleife. — Ich sprach: Nimm mir vom Auge die Binde! — Wer ist der alte Blinde? — Und ist dies Gedicht Faden von seiner Spule — oder Gewirk von fremdem Webestuhle? — Sie sprach: Der Scheich ist von Serug, — und diese Kunst ist sein Acker und Pflug, — der aber jetzt geht schlecht genug; — Gott verleihe diesem spröden Boden — einen lockernden Frühlingsodem! — Dann stürzte sie auf den Gulden wie ein Geier — und schwang sich davon wie ein Reiher. — Doch ich sprach zu mir mit trübem Blick: — O Weltgeschick! — So hat diese Glanzsonne des Gedichts — beraubt müssen werden des Augenlichts! — Und ich brannte vor Verlangen, beim Süßmundigen, — mich über seinen Unfall zu erkundigen. — Doch mir war zu ihm der Zugang — gesperrt durch der Betenden Zudrang, — und ich bedachte, daß es nicht mag vorm Gesetz bestehn, — über die Nacken der Leute zu gehn.[8] — So behauptet' ich denn meinen Platz und schwieg, — während der Festredner die Kanzel bestieg — und nach dem Lobe Gottes und dem Preis des Propheten, — für das Wohl des Fürsten begann zu beten, — dann die Hörer mit frommer Betrachtung — bestärkte zu Weltverachtung — und ewiger Güter Ertrachtung. — Als nun der Gottesdienst geschlossen war, — und die Beterfluth auseinander geflossen war, — säumt' ich nicht, nach Abu Seid zu rennen; — und mit meines Namens Nennen — gab ich mich ihm zu erkennen. — Ich legt' ihm aus Liebe mein Kleid an, — und er nahm es ohne Leid an. — Dann

---

[8] D. i. zwischen dem Erzähler und Abu Seid sind Reihen von betend Liegenden, über die jener schreiten müßte, um zu diesem zu gelangen, was unanständig und vom Religionsgesetz gemißbilligt ist. Mohammed sagt zufolge der Ueberlieferung: Wer auf die Nacken der Leute tritt beim Freitagsgottesdienst, der macht sich eine Brücke zur Hölle.

lud ich ihn auf mein Brot und Salz, — und zusagte er ebenfalls. — Dann machte ich ihm meinen Arm zum Stabe — und führt' ihn davon wie einen Schatz im Trabe, — und die Alte ging drein als Zugabe. — Als ich so ihn gebracht in mein Quartier mit der Eilepost — und dort ihm vorgesetzt eine Eilekost, — sprach er: O Hareth! — sind wir vor Zeugen bewahret? — Ich sprach: Niemand ist hier als die alte Frau. — Er sprach: Vor ihr ist mein Geheimes zur Schau. — Dann that er auf seine beiden Sterne — und blitzte mit ihrem leuchtenden Kerne, — daß die Aepfel wie zwei feurige Kugeln rollten, — als ob sie die Zwilling' am Himmel beschämen wollten. — Erst wünscht' ich ihm Glück zu den gesunden Sinnen, — dann zeigt' ich mich ihm erstaunt über sein Beginnen — und fragt' ihn, warum er so entstellt und verstellt — umzieh' in der Welt? — Doch er stellte sich stumm — und verschlang das Frühstück mit hum und mum, bis daß er sein Geschäft vollendet; — da hub er an, zu mir gewendet:

Da blind ist die Mutter der Menschen, die Welt,
Zudrückend ihr Auge vor'm Guten geschwind,
So drückt' ich vor'm Bösen das meinige zu,
Damit seiner Mutter auch gliche das Kind.
Doch hab' ich geschlossenen Auges gesehn,
Daß Andere blind mit geöffneten sind.
Die Einen verblendet der Haß und der Neid,
Und dich macht die Liebe zum Seltsamen blind.

Dann sprach er: Nun ich gespeist habe — und Mund und Hand noch feist habe, — regt sich in mir ein andrer Gelust, — den du als mein Wirth befriedigen mußt. — Geh' und bringe mir dar — ein schönes Paar, — eines davon ein schlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geschnitztes Stäbchen, — glatt und fest, geschmeidig, süße, — der den Mund mir küsse — und es sich lasse munden, — wenn die Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen

und weich, — den himmlischen Nymphen gleich, — leicht von Gewicht und luftig, — wohlriechend von Athem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugethan mir bleibe, — wenn ich's mit der Hand zerreibe. — Da sprach ich erstaunt: — wie scherzest du wunderbar gelaunt! — Glaubst du, daß ich ein Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirthschaft vergraben? — Er sprach: Hast du so wenig mir abgelernt — oder so viel vergessen, von mir entfernt? — Geh' und begreife, — ich meine Zahnstocher und Seife. — Da sprach ich: Gott sei gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweisest — und dich der Reinlichkeit befleißest. — Dann ging ich eilends in die Kammer — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräthe — und kehrte zurück zur Stätte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid zu sehn noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen — oder in die Wolken empor geflogen.

Siebente Makame.

Nadel und Kamm.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Das Seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobalane. — Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt' und erhalte den Kadhi, — daß er recht walte — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine, — allerliebste kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitzige, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — behend, hantirlich, — aus und einschlüpfend, — hin und her hüpfend, — Alles mit Fleiß verknüpfend; — die überall säumte, — doch nichts versäumte, — die überall steckte und stickte — und der Alles fleckte, was sie flickte. — Daß ihr Herz war stählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß sie liebte Fehden — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegsam, — war sie mir doch schmiegsam; — spitzzüngig wie ein Schlängelchen, — doch still und fromm wie ein Engelchen. — Sie hätte nur wandeln sollen auf Seiden — und an geblümten Borten weiden; — doch sie erging sich, vergnügt und bescheiden, — auf meiner Armuth kahlen Heiden. — Nackt blieb sie, um Nacktheit zu bekleiden; —

doch wo sie zog durch die Steppe, — da zog sie hinter sich her eine lange Schleppe. — Dieser Jüngling nun hat sich nach ihr gesehnt, — und ich habe sie ihm gelehnt, — sie sich zu Nutz zu machen, — doch zu schonen der schwachen — und keine Unbilligkeit — zuzumuthen ihrer Willigkeit, — sie nicht anzustrengen über ihre Kräfte — und sie nicht zu mißbrauchen im Geschäfte. — Da bringt er sie zurück mir itzt, — und sie ist geschlitzt; — und vom Ersatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling sprach: Es ist gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch schlecht hat sie sich aufgeführt; — ich hatte nur schief sie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß sie mich drein und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Versatz — einen Schatz, — ein barsches Bürschchen, — als wie ein Hirschchen, — mit Zinken und Zacken — und elfenbeinblinkendem Nacken; — muthwillig und eitel, — will Jedem über die Scheitel, — Jungen die Locken krausen, — Alten die Borsten zausen. — Er liebt Putzen und Zieren, — durch Wälder zu spazieren, — und fürchtet nicht, den Weg zu verlieren, — bricht durch dünn und dicht — und was sich sträubt, das macht er schlicht. — Den gab ich zum Unterpfande dem Alten, — doch der hat ihn nicht wohl gehalten; — ich weiß nicht, was mein Bürschchen hat verbrochen, — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da sprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr Streiter — oder scheret euch weiter! — Und der Jüngling sprang auf und sang:[1]

---

[1] Es verdient bemerkt zu werden, daß Hairiri hier und in ähnlichen Fällen gerade da mit den Versen anhebt, wo die Poesie des Gegenstandes zu Ende geht, gleichsam um durch die neue und höhere Form der Darstellung einen neuen und höheren Schwung zu geben. Ohne diesen Kunstgriff würde die folgende Auflösung des Räthselstreites höchst langweilig geworden sein, statt daß sie uns jetzt durch das komische Pathos, womit die Bettlerlumpen aufgestutzt werden, gar anmuthig vorkommt.

Eine Nadel, abgestumpft und abgenutzt,
Schwarz gerostet und von keinem Nutze,
Lieh er mir zu übler Kleider Besserung,
Daß sie alte Lappen neu aufstutze.
Brach sie aus Gebrechlichkeit, so ist kein Grund,
Daß er ein Verbrechen mir aufmutze.
Doch er hält dafür in seiner Haft zurück
Meinen Kamm,[2] der mir gedient zum Putze.
Sieh des Alten schmutz'gen Geiz, durch dessen Schuld
Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!
Und daraus schließ' auf den großen Druck der Noth,
Die Erleicht'rung hofft von deinem Schutze.

Da sprach der Kadhi zum Alten: — Rück' heraus ohne Umschweif' und Falten! — Und er hob an:

Bei der Wallfahrt und der Anhöh' Cheif Mina,[3]
Wo der Frommen Heer den Satan steinigt!

---

[2] Statt des Kammes ist im Orginal ein Gegenstand, dem die erforderliche doppelsinnige Beschreibung auf eine für uns anschauliche Weise nicht abzugewinnen war, nämlich der Augensalbestift, Mil genannt, d. i. dasjenige Instrument, womit die im Orient gebräuchliche schwarze Schminke an die Wimpern und Augenränder gebracht wird; ein eben so nöthiges Toilettenstück jener Gegenden als der Kamm bei uns. Der Kamm ist nun freilich nicht ganz im Kostüm, wenigstens der Männer, die dort glatt geschoren sind und nichts zu kämmen haben. Doch bliebe auch bei diesen etwa noch eine Zuflucht für den Kamm der Bart. Aber unser Kamm gehört einem jungen Bürschchen zu, und diese tragen dort allerdings auch langes Haar wie die Mädchen; zumal die von der Klasse der verrufenen Lieblinge halten ganz besonders auf diese weibliche Zierde.

[3] Nichts ist häufiger bei unserem Dichter als Betheuerungen bei irgend einem einzelnen Gegenstand, der mit Gebräuchen der Wallfahrt oder mit den heiligen Wallfahrtsorten in Verbindung steht. Freilich ist der Mißbrauch des Heiligen überhaupt zu Schwüren und Bekräftigungen, oft bei den unwürdigsten Anläßen, im arabischen

Wäre nicht das Glück mir karg, ich hätte wohl
Meine Großmuth an dem Feind bescheinigt,
Hätt', ohn' auf Ersatz der Nadel zu bestehn,
Seines Kamms Herausgab' ihm beschleunigt.

Sprachgebrauch aufs äußerste getrieben und, obgleich vom Gesetz gemißbilligt, doch um so unvertilglicher, da der Koran selbst sich dieser Sünde in hohem Grade schuldig macht. Besonders die letzten kleineren Suren, die eigentlich poetischen, sind ganz voll davon; Gott selbst oder sein Prophet, die beide nicht immer leicht von einander zu unterscheiden sind, schwören da immerfort, oft wirklich bei recht seltsamen Dingen. Daß aber diese Schwörlust sich besonders an die Wallfahrt hält, ist natürlich, da in der farblosen, durch keine Mannigfaltigkeit bunter Feste unterbrochenen Einförmigkeit des mohammedanischen Religionslebens diese Wallfahrt allein, aber auch um so bedeutender, als Jahresepoche im Ganzen, wie als Lebensepoche für den Einzelnen hervortritt. Jeder, den nicht Unvermögen oder sein Geschäft verhindert, ist gehalten, einmal in seinem Leben die heilige Reise zu thun. Auch die verheiratheten Frauen sollen es, und ihre Männer dürfen es ihnen nicht wehren. Wer selbst nicht kommen kann, muß einen Stellvertreter schicken, und ein solcher muß auch für jeden Gestorbenen, der diese Pflicht so lange verschoben, bis er sie nicht mehr erfüllen konnte, von dem Erben bestellt werden. Die Reise aber mehr als einmal zu machen, ist verdienstlich. Denkt man nun dazu den ungeheuren Umfang des vom Islam beherrschten Ländergebietes, die umständliche Art zu reisen, mit Karawanen, die pomphaften Anstalten, die zu diesem Zwecke die Regierungen machen, und die mannigfaltigen Privatinteressen, die sich in dieses große öffentliche verflechten, die Benutzung der solennen Gelegenheit zu Handelschaft, Geschäftsreisen und müßiger Landstreicherei — so wird man die Versicherung gültiger Zeugen nicht unglaublich finden, daß vier Monate lang im Jahr, zwei vor und zwei nach dem Besuche der heiligen Oerter, die ganze mohammedanische Welt durch dieses große Institut in Bewegung gesetzt sei. Was nun bei dem Besuch dieser heiligen Oerter selbst der einzelne Pilger sowohl als die ganze Gemeinschaft derselben Alles zu thun und zu beobachten hat, ist ein so wohl geordnetes, vielgegliedertes System von eigenthümlichen, auffallenden, auch sinnreichen Gebräuchen, die selbst auf den unbetheiligten fremden Betrachter einen

Doch vom Bogen des Geschicks fliegt Pfeil um Pfeil,
Einer trifft, die Furcht des andern peinigt.
Beide, die wir hier als Widersacher stehn,
Durch der Armuth Band sind wir vereinigt:

---

starken Eindruck zu machen nicht verfehlen. Wieviel lebhafter werden sie die Einbildungskraft des einheimischen Dichters beschäftigen.

Die Anhöhe Mina (Chaif selbst heißt Anhöhe*) und unser Ausdruck: Anhöhe Chaif Mina enthält eine unschädliche Tautologie). Diese Anhöhe Mina unweit Mekka, worauf ein Bethaus oder Mesgid errichtet ist, nimmt auf der Wallfahrtsscene eine Hauptstelle ein. Hier wird der Teufel gesteinigt, das Opfer geschlachtet, und zuletzt das Haar geschoren, das während der Wallfahrt hat wachsen müssen. Doch wir haben es hier nur mit dem ersten Gebrauch zu thun. Nachdem das Pilgerheer zwei Tage vor dem Opferfeste feierlich aus Mekka ausgezogen ist, die erste folgende Nacht schon in Mina zugebracht hat, sodann nach dem Betstand auf Arafat die zweite Nacht in Musdelife, zieht es am dritten Tag, am ersten selbst des Festes, wieder nach Mina, und hier dann, beim Weggehen von der Station, ist es, wo jeder Pilger gegen eine Stelle hin, die Gemret elakaba, d. i. der kleine Kiesel des beschwerlichen Aufstieges, heißt, sieben Steine wirft mit den Worten: Im Namen Gottes! Gott ist groß! Zum Verdruß des Teufels und seiner Engel! u. s. w. Dieser Gebrauch ist eingesetzt zum Gedächtniß an den Stifter der Wallfahrt, Abraham, der, als er über diese Oerter ging, um seinen Sohn zu opfern, den Teufel, der ihm eingab, Gott nicht zu gehorchen, mit Steinwürfen abtrieb. Die Steine aber, die der Pilger wirft, sollen nicht größer als eine Bohne sein, um durch das schwache Geschoß mehr Verachtung gegen den Feind zu bezeigen, und auch um den Schaden zu verhüten, der bei der großen Menge Pilgrime entstehen könnte. Man legt den Stein auf die innere Fläche des Daumens und schleudert ihn mit dem kleinen Finger. Man darf statt der Steine nichts Anderes werfen, nicht etwa goldene oder silberne Münzen, um nicht die Gläubigen zu versuchen, sie aufzulesen. Nach diesem Steinwerfen kann der Pilger sein Opfer schlachten, sich scheeren lassen und nach

*) Andere sagen Thal. Beides widerspricht sich nicht, sondern gehört zusammen. Die Scholien erklären es: Was abwärts vom Berg und aufwärts steigt vom Thal oder Flußbett.

Er, aus Dürftigkeit, kann nicht befrei'n sein Pfand,
Ich, aus Mangel, kann es lassen frei nicht.
Dieser Schicksalsknoten ist dir vorgelegt;
Löse mild und hau' ihn streng entzwei nicht.

Als der Kadhi das angehört, — ward er ganz verstört — und, alswie bethört, — warf er ihnen hin einen Dinar.[1] — Den erschnappte der Alte wie ein Aar; — und als er seinen Raub verschlungen, — sprach er zum Jungen: — Die eine Hälfte ist mein Antheil am Schatz, — die andere Hälfte nehm' ich an deinem Platz — als Schadenersatz — für die zerbrochene Nadel, — so behalt' ich das Ganze ohne Tadel; — komm nun und nimm in Empfang deinen Kamm, — auf daß bestehe des Rechtes Stamm. — Da stand der Junge wie ein verkauftes Lamm. — Doch der Kadhi, den sein Thaler verdroß, — gab seinem Mitleid noch einen Stoß — und warf, um den Jungen zu trösten, — ihm ein paar Münzen hin, nicht von den größten. — Dann sprach er: Nun geht und vertraget euch — und solcher Fehden entschlaget euch! — Ein Richter hat nicht dazu die

---

Mekka zurückkehren, um dort andere Gebräuche zu verrichten. Aber am folgenden Tage, dem zweiten des Festes, muß er wieder nach Mina gehn und, wann sich die Sonne geneigt hat, das Steinwerfen erneuern, und zwar muß er dann dreimal sieben Steine werfen, je sieben an jeder der drei Stellen, die den gemeinschaftlichen Namen Gemret führen, zuletzt bei der Hauptstelle Gemret elakaba. Am dritten Tage wird dies wiederholt und eben so am vierten, dem letzten des Festes, nur diesmal früher, eh' der Tag sich neigt. An diesen vier Tagen wirft also jeder Pilgrim siebzig Steine, nämlich sieben am ersten Tag und an jedem folgenden ein und zwanzig. Man glaubt, daß alle Steinchen, die ein Gläubiger, der seine Wallfahrt würdig vollbringt, geworfen hat, sogleich von Engeln aufgehoben werden; und ohne dieses beständige Wunder wäre auf den Gemren gar nicht mehr fortzukommen vor der Menge von Steinen, von den Pilgern seit so vielen Jahrhunderten dahin geworfen.

[1] Ein Goldstück.

Kassen, — um von den Parteien sie leeren zu lassen. — Darauf gingen sie bedächtiglich, — miteinander einträchtiglich, — laut preisend des Richters Gütigkeit, — Großmuth und Edelmüthigkeit. — Er aber konnte noch nicht verschmerzen — den Thaler, der ihm gerissen war von dem Herzen; — er ächzte beweglich — und krächzte kläglich, — als steck' ihm die Brust voll Dolche, — und sprach zu seinem Gefolge: — Es ahnet mir — und gemahnet mir, — daß die Beiden nicht zwei Parteien, — sondern eine, und zwei Betrüger seien. — Wer kann ein Licht mir zünden, — ihre Heimlichkeit zu ergründen? — Da sprach sein Hauptspürer — und Obermeuteführer: — Es giebt kein besseres Verständniß — als ihr eigenes Geständniß, — und kein sichreres Erkenntniß — als ihr eigenes Bekenntniß. — Da ward ein Häscher, einer von den raschen, — gesandt, sie einzuhaschen. — Und als sie wieder vor dem Kadhi erschienen, — sprach er zu ihnen mit ernsten Mienen: — Nun schenket mir reinen Wein aus dem Krug ein, — und geschenkt soll euch euer Betrug sein! — Da prallte zurück der Junge, — doch der Alte trat vor mit kühner Zunge:

Ich bin der Seruger, und das ist mein Sohn.
Es artet in Zeiten der Welf [5] nach dem Leuen.
In unserem Schatz ist nicht Nadel noch Kamm,
In unserem Haus nichts zu kau'n noch zu käuen.
Den Kummer der Armuth, der Dürftigkeit Schutt,
Verwenden wir kunstreich zu Dichtungsgebäuen.
Wir locken die Gab' aus geschlossener Hand,
So gut wie aus offner, die Geben mag freuen.
Wir tauschen Geschenk' ein für Täuschung mit Lust,
Daß selbst nicht den Tausch die Getäuschten bereuen.
Und wen, so wie uns, Noth im Rücken bedroht,
Der scheut nicht Gefahr, die in's Antlitz mag dräuen.
Der Tod ist das Ende der Mühsal, und wen
Er heut trifft, der braucht ihn nicht morgen zu scheuen.

---

[5] Das Junge vom Löwen (sonst auch vom Hunde).

Da rief der Kadhi: Gottes Segen dem Wohlduft, den deine Rede haucht, — und Heil dir, wäre dein Sinn nicht in Trug getaucht! — Doch ich werde vor dir mich wahren — und warne dich selber vor Gefahren. — Laß künftig die Richter ohne Beschwerden; — Mancher verträgt es nicht, gefoppt zu werden. — Denke des zeitlichen und des ewigen Verderbes — und befleißige dich redlichen Gewerbes! — Das versprach ihm der Alte und schied, — und die Tücke saß ihm auf dem Augenlied.

Achte Makame.

Das Eidformular.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Nach Rahba, der Frühlingsros' an des Euphrats Wogen — ward ich von einem Verlangen gezogen, — dem ich folgte mit schnellem Thier — und rascher Begier. — Und als nun mein Landschiff, gerudert von den Sporen, — war eingelaufen zu den Thoren; — als ich Anker- und Zeltplatz mir hatt' erkoren — und trat aus einem Bade gesalbt und geschoren: — sah ich einen Jüngling, gegossen in der Schönheit Form, — gegliedert nach der Vollkommenheit Norm, — gehalten an seines Mantels Falten — von einem Alten, — der ihn beschuldigte mit Wuth, — er habe vergossen seines Sohnes Blut. — Der Jüngling aber, standhaft, — läugnete ab die Bekanntschaft — und führte muthig seine Vertheidigung — gegen solchen Vorwurfs Beleidigung. — Ihres Streitfeuers Funken stoben, — und es hatte sich um des Kampfplatzes Toben — das Gedränge der Menge zusammengeschoben; — bis Beide zuletzt sich verständigten, — daß sie ihren Streit, den sie nicht beendigten, — zur Entscheidung dem Wali[1] des Orts behändigten. — Der war aber Einer, von dem man sagte, — daß Knabenschönheit ihm mehr als andere behagte. — Und als sie nun mit beflügelten Hanken — waren gerannt in die Schranken, — brachte der Greis an die Sache — und beschwor des Richters

[1] Statthalter, Oberamtmann.

Rache. — Dieser gebot dem Jüngling, zu sprechen, — und schon hatten begonnen, ihn zu bestechen — die dunklen Locken um die hellen Flächen. — Der sprach: Es ist eines Lügners Lug — gegen Einen, der Keinen erschlug, — eine meuchlerische Hinterlist — gegen Einen, der kein Meuchler ist. — Der Wali sprach zum Alten, — ungehalten: — Hast du zur Thatbescheinigung — zweier rechtgläubigen Zeugen Vereinigung? — Wo nicht, so begnüge dich ohne weitere Peinigung — vom Beklagten mit dem Eide der Reinigung. — Der Alte sprach: Er hat schnöde — ihn erschlagen in der Oede, — wo ihm Niemand hat zugesehn; — wer soll mir Zeugniß zugestehn? — Die stumme Wüste hat getrunken das Blut, — die es zu verrathen nicht den Mund aufthut; — und nun birgt er Sinnes Unhuld — hinter der Mienen Unschuld. — Doch laß mir nur die Wahl des Eidformulares — und du sollst sehn, ob ich Falsches red' oder Wahres. — Der Wali sprach: Das steht dir zu Gebot — zum Trost um deines Sohnes Tod. — Da sprach der Alte zum Jüngling: Sprich:

Bei dem, der die Stirne geschmückt mit dem Lockenkranz — und die Augen mit dem dunklen Glanz, — die Augenbraunen mit der leisen Scheidung — und die Wimpern mit der Saumbekleidung, — die Augenlieder mit der Schwere, — die Nasenwölbung mit der Hehre, — die Wangen mit dem Tagesanbruch — und das Kinn mit dem Jugendanflug, — die Knospe des Mundes mit dem Aufsprung, — die Säule des Halses mit dem Aufschwung, — die Haltung des Hauptes mit dem Sinken — und das Lächeln mit dem Zahnblinken! — ich habe deinem Sohn nichts gethan zu Leide, — noch seinen Busen gemacht zu meines Schwertes Scheide. — Wo nicht, so schlage Gott mein Auge mit Decken — und meine Wange mit Flecken, — meine Schläfe mit der Kahlheit, — meine Rose mit der Fahlheit, — meine süße Frucht mit der Schaalheit, — meine Stirne mit den Falten, — meine Zähne mit den Spalten, — meinen Odem mit dem Dampfe, — meine

Lippen mit dem Krampfe, — mein Feuer mit dem Froste, — meinen Spiegel mit dem Roste, — meinen Mond mit dem Schwinden, — meine Sonne mit dem Erblinden, — das Silber meines Kinns mit der Schwärze, [2] — und das Elfenbein meiner Hüfte mit dem Schmerze!

Da sprach der Jüngling: Eh'r alles Leid — als diesen Eid! — Eh'r das Leben verloren, — als schwören, wie noch kein Mensch geschworen! — Doch der Alte bestand darauf, um seine Unschuld zu verbürgen, — müss' er den Eid hinunter würgen. — Das Ende des Streites war unabsehbar, — der Weg der Vereinigung ward ungehbar. — Doch des Jünglings edle Weigerung — diente seiner Schönheit zur Steigerung — und zur Schürung von des Richters Brunst, — der eine Rührung spürte ihm zu Gunst. — Sein Ohr war erfüllt vom Eidformular, — das ein Verzeichniß der Reize war, — und mit des Auges Geize — verschlang er noch einmal die Reize; — bis daß ihm der Empfindung Flammen — schlugen über die Besinnung zusammen, — und die Thorheit ihm den Rath einflößte, — den Jüngling zu gewinnen, indem er ihn löste. — Wenn er dem Alten ihn risse aus den Krallen, — würde er ihm in die Hände fallen. — Und er sprach: Willst du hören, was die Menschenliebe räth, — und thun, was der Frömmigkeit wohl ansteht? — Der Alte sprach: Und was riethest du? — Ich gehorche, was gebietest du? — Der Wali sprach: Mein Bescheid ist, daß du diesen Jüngling scheidest von der Qual — und dich bescheidest mit hundert Miskal, [3] — die ich zum Theil werd' aus Eignem erschwingen, — zum Theil von da und dort aufbringen. — Der Alte sprach: Du hast nur zu walten — und Wort zu halten. — Da zählte der Wali zwanzig baar auf — und wandte sich zu seiner dienenden Schaar drauf, — von welcher er noch zusammen brachte, — was voll das halbe

---

[2] Das Silber des Kinnes ist dessen jugendliche Glätte, und die Schwärze, womit es geschlagen werden soll, der gefürchtete Bart.

[3] Pfund (wie im Englischen).

Hundert machte. — Da hatte die Sonne sich verkrochen, — das Abendgebet sollte sein gesprochen — und die Geldernte ward unterbrochen. — Der Wali sprach: Nimm, was da ist, — und erwarte, was nah ist; — morgen früh wollen wir zusehn, — daß dir zukomme, was dir mag zustehn. — Der Alte sprach: Auf den Beding, daß diese Nacht — dieser Jüngling bleib' in meiner Macht, — nur vom Manne meines Auges [4] bewacht; — und wenn ich morgen bin entschädigt, — sei er der Haft entledigt, — frei — wie der junge Vogel vom Ei, — und für mich unschuldig an Bös und Gut — wie der Wolf an Josephs Blut. [5] — Der Wali sprach: Du forderst Billiges, — und ich bewillig' es.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als ich sah des Alten Gewandtheit, — ging mir im Geist auf seine Bekanntheit. — Und als nun die Nacht die Sterne geboren, — und das Geräusch sich hatte verloren, — durchschritt ich die Höfe des Wali und fand den Alten — Wache über den Jungen halten. — Ich beschwor ihn bei Gott: Bist du nicht Abu Seid? — Er sprach: Ja! beim Ordner der Jagdzeit! — beim hellsehenden Wächter der Nachtzeit! — Ich sprach: Und wer ist der Junge da, — dessen Locken ich heut im Schwunge sah? — Er sprach: Er dient mir dem Geschlechte nach zum Sohne — und dem Geschäfte nach zur Dohne. — Heute halfen mir seine Locken, — diese fünfzig in's Garn zu locken. — Ich sprach: Und willst du nun den Morgen erpassen, — um die übrigen fünfzig zu fassen? — Er sprach: Nein, ehe die Vögel singen, — will ich mit Diesem mich von hinnen schwingen. — Doch nun laß uns kosen bei der Sterne Kerzen, — um zu verscherzen des Abschieds Schmerzen. — Da verbracht' ich die Nacht mit ihm unter Reden, — köstlicher als Gewebe goldener Fäden, — blühen-

---

[4] Der Mann des Auges, bei uns die Pupille, das Kindchen des Auges.

[5] Sprichwörtlich der Wolf, der den von seinen Brüdern verkauften Joseph zerrissen haben sollte.

der als die Gartenhaine von Eden, — bis daß nun der Wolfschweif [6] über den Himmel strich: — da erhob er sich zum Strich — nach einem andern Himmelsstrich — und ließ an Abschiedsgeschenkes Statt — in meiner Hand ein versiegeltes Blatt, — sprechend: Das stelle du, — wenn es tagt, dem Wali zu, — daß es ihm zum Trost möge frommen, — wenn unsere Flucht ihm die Ruh' genommen. — Das sagt' ich ihm zu zum Abschied, — doch er ging mit einem Blick, der mir's abrieth. — Da achtet' ich es kein Verbrechen, — den Mutelemmis-Brief [7] zu erbrechen, — und darin stand:

So sprich zum Wali, welchen mein Verschwinden
Geworfen in der Reue Feuerpein:
Der Alte nahm dein Geld, dein Herz der Junge,
Den doppelten Verlust, o streich' ihn ein!
Du hast den Beutel aufgethan, weil Liebe
Dir zugehalten hat der Augen Schein.
O lauf' nicht dem nach, was du laufen ließest;
Schleuß deinen Kummer in den leeren Schrein!
Und wardst du heute durch der Liebe Großmuth
Ein größrer Märtyrer als einst Hoßein, [8]

---

[6] Der Wolfschweif heißt der den Himmel überfahrende erste falbe Morgenschimmer, der wieder verschwindet und eine tiefere Finsterniß hinterläßt, aus welcher dann erst der zweite oder der wahrhafte Morgen hervorgeht, im Gegensatz zu welchem jener erste Schimmer auch der lügende Morgen heißt.

[7] Der Brief des Mutelemmis ist, wie man ohne Noth und Note erräth, ein Uriasbrief. Die Geschichte davon ist zu weitläufig.

[8] Das Martyrthum des Hoßein, des jüngeren Sohnes des Ali und der Fatime, der tragische Tod des Verdurstens, den er mit seinen Waffengefährten bei Kerbela gefunden, steht zwar, wie wir eben hier ein Beispiel sehen, auch bei den Sunniten in gutem Andenken, doch lange nicht in so lebhaftem, wie bei den Schi'iten, die diesem ihren Lieblingsheiligen ein jährliches Todenfest feiern, das mit seinen öffentlichen Wehklagen und ekstatischen Ausbrüchen der

Belehrung kauftest du dafür, die gerne
Der Weise kauft um Gold und Edelstein.
So stelle künftig ein die Jagd! Oft locket
Das Reh den Jäger in des Löwen Hain.
Ausritt schon mancher auf Erwerb und kehrte
Nach Hause mit den Schuhen des Honein.[9]

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da zerriß ich das Blatt in tausend Bitzchen und Fetzchen — und stellt' es dem Schicksal heim, ob ein Spätzchen oder Mätzchen — dem Wali zutrüge das Lied vom verlorenen Schätzchen.

Trauer, mit der mimisch dramatischen Darstellung des Kampfes, Leidens und Todes, im offenen Widerstreit mit dem Geiste des Islams, einem heidnischen Mysterium viel ähnlicher sieht.

[9] Geschichte des Sprichworts: Er kommt nach Hause mit den Schuhen des Honein:

„Honein war der Name eines Schusters; zu dem kam ein Araber aus der Wüste, um von ihm ein Paar Schuhe zu kaufen. Doch sie wurden über den Handel uneins; der Araber schimpfte den Honein und kaufte die Schuhe nicht. Als er nun wieder heim reiten wollte, lief Honein ihm voraus auf den Weg, warf einen Schuh hin, ging dann eine weite Strecke und warf den andern Schuh hin; worauf er sich an der Stelle hinter einen Strauch verbarg. Als nun der Araber an dem ersten Schuh vorüber kam, sprach er: Wie sieht doch dieser Schuh den Schuhen des Honein gleich! Wäre sein Kamerad auch dabei, so höbe ich ihn auf. So ritt er weiter und kam zu der Stelle, wo der andere Schuh lag. Da bereute er's, daß er den ersten nicht aufgehoben; ließ sein Pferd bei dem zweiten stehen und kehrte um, den ersten zu holen. Doch Honein kam hervor und ritt auf dem Thiere des Arabers davon; und als dieser zurück kam, sah er den Schuh, aber sein Thier nicht. Er nahm denn das Paar Schuhe und ging zu Fuß nach Hause. Da fragte man ihn: Was bringst du heim von deiner Reise? Er sprach: Die Schuhe des Honein; und das ward zum Sprichwort."

Neunte Makame.

Die Grabrede.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich spürte, da ich am Wanderstabe — kam nach Sawe [1] — an mir Herzenshärtigkeit — und Unbußfertigkeit; — und ich befolgte den Rath des besten der Rathgeber, — der den Gläubigen dagegen empfahl den Besuch der Gräber. [2] — Als ich nun gekommen war zur Einkehr der Särge — und der Todtengebeine Herberge, — um mein Herz zu heilen von der Verstockung — und meine Sinne von der weltlichen Lockung, — sah ich eine Versammlung um ein Grab, das man grub — und einen Aufgebahrten, den man begrub. — Und ich gesellte mich zu ihnen, der Heimkehr denkend — und Thränen den Heimgegangenen meines Stammes schenkend. — Als nun der Todte bestattet war, — und die Klag' um ihn ermattet war, — bestieg eine Erhöhung am Grab — ein Scheich mit Pilgertasch' und Stab, — sein Haupt mit dem Mantel verhüllend, — und sprach mit Eifer erfüllt und mit Andacht erfüllend:

Sehet und handelt danach, o ihr Handelnden! — und wendet euch, o ihr sorglos Wandelnden! — Raffet euch auf, o ihr Vergessenen — und ermesset recht, o ihr Vermessenen! — Was ist euch? Fühlet ihr keine Betrübniß — bei Freundes-

[1] Eine Stadt zwischen Rei und Hamedan.

[2] Der Prophet sprach: Die Herzen rosten wie das Eisen. Man fragte ihn: Und womit kann man sie scheuern? Er sprach: Mit dem Lesen des Korans und dem Besuch der Gräber.

begräbniß? — Könnet ihr sehn ohne hellen Jammer — euern Kameraden eingehn in die dunkle Kammer? — Und erwachet euch im Herzen kein kurzer Kummer, — wenn ihr euern Freund übergebt dem langen Schlummer? — Athmet ihr ohne Schaudern die Moderlüfte — und schaut ohne Furcht die Furchen der Grüfte? — Vergesset ihr eurer Vorfahren — oder denket nicht, daß ihr ihnen müsset nachfahren? — Lasset ihr nicht die Schicksale eurer Gespielen — euch geschickt sein zu Beispielen? — und gewahret nicht das Loos eurer Gefährten, — um euch zu wahren vor Gefährden? — Doch weinende Augen mögt ihr nicht schauen, — und euer Ohr mag nicht hören die Klagefrauen.[3] — Ihr geleitet die Bahre — und denkt dabei an das Baare; — ihr legt den Todten zur Ruhe, — und im Sinne liegt euch die Truhe; — ihr senkt ins Grab sein Gedächtniß — und denkt nur an sein Vermächtniß. — Euren Gesellen gesellt

[3] Die Klagefrauen gehören nicht zu den gesetzlichen Stücken eines moslemischen Leichenbegängnisses. Diese Stücke sind die Leichenwaschungen und Anlegung der Leichentücher; das Leichengebet vor dem Wegtragen der Leiche, gehalten unter dem Vorstand des Kadhi oder des Imam; sodann das eilfertige Begräbniß. Und zwar eilfertig in doppelter Rücksicht, erstens ohne Aufschub der Zeit, am Sterbetag selbst, zweitens mit Davontragung des Todten in schnellem Schritt. Zufolge der Ueberlieferung: Beeilet euren Todten! denn wenn er zum Heil ist, so bringt ihn dazu; und wenn zum Bösen, fort mit ihm zu den Genossen des Feuers! Oder auch so: Wenn er zum Heil ist, so befördert ihr ihn, und wenn zum Bösen, so schaffet ihr ihn euch vom Nacken. — Ja, man soll nicht einmal Thränen vergießen, noch Seufzen und Wehklagen hören lassen, geschweige denn nach heidnischer Sitte sich das Gesicht zerschlagen oder die Kleider zerreißen. Und eine Frau darf überhaupt nicht in der Begleitung sein. — Aber die Klagefrauen, die lange vor dem Islam in Arabien da waren, haben sich durch seine Strenge nicht so ganz ausrotten lassen, daß sie nicht wenigstens als poetisches Bild fortlebten. Es ist mit dem verbotenen Weinen wie mit dem verbotenen Wein, den sich auch die Poesie nicht hat nehmen lassen können.

ihr dem stummen Wurme zum Schmaus — und schmauset bei Lautenklang in eurem Haus. — Ihr verschmerzt den Verlust eines Genossen — leichter als den Verlust eines Groschen — und beklagt einen zerbrochenen Hausscherben — schwerer als eurer Verwandtschaft Aussterben. — Ihr fürchtet eurer Gewerbe Fall, — aber keinen Erb- und Sterbefall. — Ihr schreitet zwischen Gräberreihen — wie zum Reihen — und wandelt auf den harten Betten — wie in Gartenbeeten; lacht auf Schädel und Leichensteine, — als lachten euch an reiche Edelsteine, — und denkt bei einem Todtenbein — nicht an die Todespein, — noch an die Todtenpein; [4] — gleich als hättet ihr einen Gewährmann — gegen des Grabes Fährmann, — oder eine Sicherschreibung — gegen des Schicksals Schuldeintreibung. — Habt ihr etwa gestellt einen Bürgen, — der sich für euch läßt würgen, — oder gedungen einen Beschwörer — gegen den alten Zerstörer? — Nein, sondern Thorheit ist euer Wahn, — und die Augen werden euch aufgethan — einst, wann ihr die Augen zugethan. — Drauf hub er an:

Der du dich nennst verständig,
Wie lange rennst unbändig
Und deinem Herrn abwendig
Du deinen Thorenlauf?
Verachtest die Belehrung,
Verweigerst die Bekehrung
Und scheuest die Beschwerung

---

[4] Ein eigener Glaubensartikel befiehlt dem Moslem, die Wirklichkeit (nicht Bildlichkeit) der Grabespein zu glauben, d. i. des peinlichen Verhörs, das die beiden Engel Munkir und Nekir mit allen Gestorbenen ohne Unterschied unmittelbar nach dem Tod anstellen. Doch der fromme Gläubige kommt dabei ziemlich leicht durch: Die beiden Engel gehn in sein Grab und fragen ihn, wer sein Herr sei, welches seine Religion, und wer sein Prophet, und er hat nur zu antworten: Gott ist mein Herr, der Islam meine Religion, und Mohammed ist mein Prophet.

Der Pflicht, die dir liegt auf.
Und mahnt dich nicht die Bahre,
Und nicht die grauen Haare,
Und nicht die Flucht der Jahre?
Ist denn dein Ohr schon taub?
Du stehst vor deiner Krippe
Und siehst, wie das Gerippe
Schwingt hinter dir die Hippe,
Und zitterst nicht wie Laub?
Gesäugt an Thorheits Brüsten,
Gegängelt von den Lüsten,
Irrgehend in den Wüsten,
Wirst du des Todes Raub.
O horch, der Löwe brüllet,
Der seinen Schlund nie füllet!
Doch du, von Wahn umhüllet,
Willst füllen deinen Bauch.
Wie lange willst du irren,
Wie wilde Tauben girren,
Wie Nachtgevögel schwirren
In jedem dunklen Strauch?
Wie lang in Frevel scherzen
Und nicht bereu'n von Herzen?
Wie lang dein Antlitz schwärzen
Mit eklem Sündenrauch?
Vor deines Herren Strafen
Willst du nur sorglos schlafen;
Und dann, wann sie dich trafen,
Wachst du mit Winseln auf.
Der Wahrheit ein Empörer,
Der Mahnung trotz'ger Hörer,
Bereit, mit dem Bethörer
Zu schließen jeden Kauf;
Wie lange wirst du schnaufen
Und Herzeleid dir kaufen?
Zusammen scharren Haufen,

Bis man dich scharrt zu Hauf!
Wie lange wird es währen,
So wird es dir sich klären;
Dann weinst du blut'ge Zähren
Und seufzest Flammenrauch.
Mir ist, als ob ich sähe,
Wie ein dich schlingt die Jähe
Des Grabs, und deine Zähe
Wird mürb' an seinem Hauch.
Da muß der Leib sich strecken,
Daß ihn die Würmer schmecken;
Dann wird man dich erwecken
Und sammeln deinen Staub.
O schaue nicht zurücke!
Vor dir steht dort die Brücke, [5]
Als ob ein Schwert sich zücke;
Darüber geht dein Lauf.
Und hier ist das Gefilde,
Wo Gilde nicht der Gilde,
Und Blutsfreund nicht zum Schilde
Dem Blutsfreund dienet auch.
O, rüste dich bei Zeiten!
Dort werden für dich streiten
Nur deine Frömmigkeiten
Und der Gebete Hauch.
Verwende du, zum Frommen
Dir selbst und allen Frommen,
Das Gut, das zugekommen
Von Gott dir zum Gebrauch.
Sei aller Schwachen Steuer
Und aller Armen Scheuer
Und aller Kalten Feuer
Und aller Durst'gen Schlauch.

---

[5] Die Brücke Sirat, feiner als ein Haar und schärfer als ein Schwert, worüber man zum jüngsten Gericht geht.

Sei gegen Güt'ge gütig,
Nicht gegen Wüth'ge wüthig,
Und wiege übermüthig
Im Glücke nicht dein Haupt.
Nicht fahre hoch in Lüften
Und schwelge nicht in Düften,
Bedenke, daß in Grüften
Der Erde Lust verstaubt.
Gieb, was du hast, zum Troste
Und sammle nicht dem Roste.
Schatte, bevor vom Froste
Wird dein Gezweig entlaubt!
O, staple nicht und speichre,
Versage nicht, noch weigre,
O, gieb und dich bereichre
Mit Segen, den nichts raubt.
Gewöhne deine Hände,
Zu geben Spend' um Spende,
So giebst du leicht am Ende
Dein Leben selber auf.
Dies sind, die ich dir gebe,
Die Lehren, darnach lebe,
Und dann vor'm Tod nicht bebe;
Heil dem, der hört und glaubt!

Dann streckte er aus seine Hände — und empfing der Gläubigen Spende; — und als die milden Gaben nicht mehr rannen, — begnügte er sich und zog von dannen.

Der Erzähler spricht: Seines Vortrags reiche Zierde — erweckte in mir neben der Andacht die Neugierde, — daß ich ihm nachfolgte auf den Fuß — bis außer der Menschen Zusammenfluß; — da zog ich, um ihn anzuhalten, — von hinten an seines Mantels Falten. — Er wandte sich um dienstfertig — und grüßte, wie eines Geschenks gewärtig; — ich aber sah, es war Abu Seid, — und es that mir leid. — Ich sprach:

O Abu Seid, wie lange
Willst du noch sein die Schlange,
Stets lauernd neuem Fange
Und wechselnd Haut um Haut?

Er aber antwortete ohne Bangen — und unbefangen:

Mach' dir mit Gottes Schutze
Des Pred'gers Wort zu Nutze;
Ihm unter die Kapuze
Zu schau'n, ist unerlaubt.

So ließ er mich stehn betroffen — und ging, wo ihm die Welt stand offen.

Zehnte Makame.

Der Geleitsmann.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich zog von Irak [1] nach Elghute, [2] — wohl versehn mit Geld und Gute, — mit Allem, worauf man sich etwas zu gut — und womit man sich gütlich thut. — Ich willfahrete meinem Arme, dem ungebundenen, — und vertraute meinem Quelle, dem ungeschwundenen; — denn meines Lebens Rößlein war vollmähnig — und seine Jugend vollzähnig. — Als ich jenen Ort nun erreicht mit Anstrengung der Seele — und Abmagerung der Reisekameele, — fand ich ihn entsprechend der Beschreibung — und sein Lob als keine Uebertreibung; — Alles vereint, was Herzen erquickt — und Sinne bestrickt — und den bezaubert, der hört und blickt. — Da segnete ich des Schicksals Hand, die mich gewiesen — aus dem Vaterland zu dem schönsten von den vier Paradiesen. — Und ich fing an, meiner Lust nachzugehn — und mich nach Wunschbefriedigung umzusehn; — ich löste die Siegel des Genusses — und leerte die Schalen des Ueberflusses — bis an die Hefen des Ueberdrusses. — Da wars, als eben ein Reisetrupp nach Irak abzugehn gedachte, — daß ich aus meinem Taumel erwachte, — mein

[1] Die Provinz, wozu des Dichters Vaterstadt Basra gehört.

[2] Bei Damask in Syrien, als eine der reizendsten Gegenden berühmt, und den vier irdischen Paradiesen zugezählt. Die drei übrigen sind Schib von Bawwan, Ubulle von Basra und Soghd von Samarkand.

Verlangen den Flügel dehnte, — und mein Herz sich nach der Heimath sehnte. — Da brach ich ab mein Reisezelt — und rückte den Reisezelter ins Feld. — Doch als nun unsere Reisezunft — sich eingefunden am Ort der Zusammenkunft, — ergab sich eine Verlegenheit, — die hemmte die Angelegenheit: — denn wir hatten nicht die Verwegenheit, — zu wagen des Weges Entlegenheit — ohne eines Geleitsmanns Zugegenheit. — Den suchten wir nun unter den Arabern aller Stämme, — aber keiner fand sich, uns zu ziehn aus der Klemme; — es schien, daß keiner von ihnen — diesmal wolle einen Geleitszoll verdienen. — Wir hatten gesucht bis zur vollen Wochen — und zuletzt gesprochen: — Sie haben sich in den Boden verkrochen. — Doch da wir nicht konnten dabei ruhn, — hielten wir Rath am Thore von Geirun.[3] — Da gab Jeder einen Vorschlag und einen Anschlag ab, — von denen keiner den Ausschlag gab; — und unserer Beschlüsse Endschluß — war Unschlüssigkeit im Entschluß. — Aber gegen uns über saß ein Verkappter, — von seltsamen Fetzen Umlappter, — der die Augen niederschlug wie ein Ertappter, — während sein Mund murmelte Gebete, — und seine Hand die Kügelchen eines Rosenkranzes[4] drehte; — doch sein Ohr war dabei auf der Lauer ohne Säumniß, — bis es hatte erschnappt der Rathsversammlung Geheimniß. — Und als diese nun aus Rathlosigkeit — wollt' auseinander gehn zu Thatlosigkeit, — abstehend von des Wegs Pfadlosigkeit, — that Jener sich

---

[3] Der Name eines Thors von Damask.

[4] Eine Art von Rosenkranz oder Betschnur, gewöhnlich mit 99 Kügelchen, nach der Zahl der Eigenschaften oder Namen Gottes, führen nicht nur die Derwische nach den Regeln ihrer Orden, sondern auch gemeine und vornehme Leute, Männer und Frauen, zur Andacht oder zum Schmuck und zu einer Art von Zeitvertreib. Die Kügelchen sind oft aus heiliger Erde oder heiligem Holz von Mekka, Medine oder Jerusalem. Die Schi'iten haben auch welche von dem mit Martyrblut geweihten Boden Kerbela's, die zu Meschhed Hoßein verfertigt werden. Vergl. Makame 8, Note 8.

auf wie ein Gnadenbrief, — indem er rief: — Mein Volk! lasset euch Bescheid geben! — ich werd' euch ein sicheres Geleit geben, — das euch soll Schutz vor jedem Leid geben. — Der Erzähler spricht: Da erkundigten wir uns mit Fleiße — nach des Geleites Art und Weise — und verhießen dafür großes Geld zum Preise. — Doch er behauptete von seinem Horte, — es seien Worte, — die ihm gegeben worden im Traume, — zum Schutz zu dienen in jedem Raume. — Da blinzten wir Einer gegen den Andern, — doch er ließ seine spähenden Blicke wandern, — und da er merkte, wie wenig wir draus machten — und daß wir seine Weisheit auslachten, — rief er: Was ist euch? Seht ihr meinen Ernst an für Scherz, — oder für Schlacken mein Erz? — Doch wie oft, bei Gott, hab' ich durchzogen die öden Strecken — und durchflogen die Oerter der Schrecken, — allein in meines Hortes Geleite, — ohn' einen Mann oder eine Waff' an der Seite. — Und kurz, ich wende, was ihr scheut, — und wehre, was euch dräut, — daß ihr gelangt durch die Wüste Semawe, — ungehinderter als der Rabe, — unangefochtener als im Grabe. — Und halt' ich euch Wort, — so bezahlt meinen Hort; — und wenn ich euch berücke, — so bezahlt meine Tücke — und haut mich in Stücke! — Hareth Ben Hemmam erzählt: Da ward es uns vom Himmel eingegeben, — daß wir ihm glaubten ohne Widerstreben — und uns seinem Schutz vertrauten ohne Beben, — loosend, wer von unserm Truppe — ihn nehmen sollt' auf die Kruppe. — Dann brachen wir auf seinen Wink die Rast — und luden auf die Thiere die Last; — und als nun der Zug im Gang war, — und die Kameelglock' im Klang war, — baten wir ihn, uns zu lehren die Worte, — die uns dienen sollten zum Reisehorte. — Er sprach: Beim Morgen- und beim Abendfutter — bete jeder von euch die Koransmutter;[5] — dann sprech' er mit Ehrfurcht im Munde — und mit Andacht im Herzensgrunde:

---

[5] Das Eingangskapitel des Korans, oder Fathia.

Gott, du Gnadenspender, — du Schadenwender! — du Rathgeber und du Geber, — du Beleber der Gräber! — Dessen Wort Gebot und Verbot schafft, — dessen Geheiß Bitt' und Gebet schafft! — Segne den Mohammed, den Mund der Botschaft — und das Petschaft der Prophetschaft! — ihn sammt allen Ranken von seinem Stamme — und allen Funken von seiner Flamme! — Dann, o Gott, behüte mich vor Berückung der Satane — und vor Bedrückung der Sultane! — vor dem Besuch der Versucher — und vor dem Gesuch der Besucher! — Beschirme mich vor den Haufen, — die da rauben und raufen, — die da schnauben und schnaufen! — Bewahre mich vor der Gemeinschaft der Feinde — und vor der Feindschaft der Gemeinde! — vor dem Zwist der Zwistigen — und vor der List der Listigen! — vor der Hoffahrt der Hoffährtigen — und vor der Gegenwart der Widerwärtigen! — vor der Uebermacht der Mächtigen — und vor dem Trachten der Niederträchtigen! — Gott, erhöre mein Gebet, mein dir anständiges, mein inständiges! — Behüte mein Auswendiges und mein Inwendiges, — meinen Mantel und mein Hemde, — meinen Wandel daheim und in der Fremde! — mein Stehn und mein Liegen, — mein Gehn und mein Schmiegen, — mein Drehn und mein Biegen, — mein Sehn, mein Hören, mein Schmecken und mein Riechen! — meinen Ausgang — und meinen Nachhausgang! — meinen Ab- und Zugang — und meinen letzten Ruhgang! — Beschirme mir Kehle, Kohl und Kohle, — Leib nnd Seele, Scheitel und Sohle, — Herd und Herde, — Ehre, Aehre und Erde! — Gott, lenke mein Geschick — mit deinem Blick, — und meine That — nach deinem Rath — und gieb meiner Leitung Band — nicht in fremde Hand! — Die Wüste, die ich durchwandre, benetze, — daß sie mich letze, nicht verletze, — und zerbrich die mir gestellten Netze! — Dem Löwen, der brüllt, halte zu den Rachen — und den Mund dem giftathmenden Drachen! — brich der Otter den Zahn und den Stachel dem Skorpion — und die Lanze dem Wüstensohn! —

Gott, laß mich nicht fallen — in Feindeskrallen und Freundesfallen! — Laß Schatten aus deiner Wolke fallen, — und mich wallen in deinem Wohlgefallen!

Drauf starrt' er, Aug' und Mund weit offen, — daß wir dachten, es hab' ihn was getroffen. — Doch dann zuckt' er das Haupt auf, — und sein Athemzug schnaubt' auf, — indem er rief: Beim Himmel, dem kreisenden, — und bei der Erde, der speisenden, — bei dem Wasser, dem reisenden, — bei den Lüften, den verheißenden — und den Lichtern, den beweisenden! — Ich schwör' es, das ist der Talisman — für den Muselmann, — der besser schützt als ein gewappneter Mann. — Wer ihn hersagt beim Morgenbrot, — dem begegnet kein Leid bis zum Abendroth; — und wer ihn ausspricht beim Abendmahl, — den trifft kein Schaden bis zum Morgenstrahl. — Der Erzähler spricht: Da lernten wir, bis wir ihn besaßen, — und wiederholten, daß wir ihn nicht vergaßen; — dann zogen wir, die Thiere treibend mit dem Hort statt mit der Gerte — und die Ladung schirmend mit dem Wort statt mit dem Schwerte. — Und unser Geleitsmann hielt sich still an unserer Seite, — ohne je den Lohn zu begehren fürs Geleite; — bis nun sich zeigten die Häuser von Ane,[6] — da war's, als ob ihm was ahne; — er rief, wie von Wein berückt, aus: — Nun, eh' ihr einrückt, rückt heraus! — Da thaten wir vor ihm auf unser Versiegeltes — und Verriegeltes — und legten vor ihm aus unser Geprägtes — und Gewägtes, — sprechend: Greife drein nach Begehren, — wir sind nicht da, dir zu wehren. — Doch ihn zog nur an das Vorzüglichste, — und er fügte zusammen das Füglichste, — auswählend im Wenigsten das Mehrste, — das Leichteste von Gewicht und von Gehalt das Schwerste. — So als er geladen seine Saumlast, — hatte er drauf noch kaum Rast, —

---

[6] Ein Ort, der durch seinen Wein berühmt ist, am Ausgang der Wüste, durch die das Geleite ging.

er lief mit seinem Gold und Silber — uns aus der Hand wie Quecksilber.

Als wir nun die Herberge gesucht, — kränkte uns doch des Gefährten Flucht; — und wir spürten nach ihm und fragten, — wir streiften nach ihm und jagten, — bis zuletzt die Leute uns sagten rein aus: — Er ist, seit er hier ist, nicht gekommen aus dem Weinhaus. Doch die unwürdige Verläumdung verdroß mich, — und ich entschloß mich, — um zu widerlegen den bösen Ruf des Alten, — auf meinen guten nicht zu streng zu halten; — ich wagt' es, als blind die Nacht und verstummt war, — und ich selbst hinlänglich vermummt war, — ob mich auch das Gewissen kneipe, — ich wagt' es, zu gehn in die Kneipe. — Da sah ich ein Zimmer — voll Blumenschimmer — und Kerzenflimmer, — wo duftete Ros' und Myrte, — wo Laut' und Flöte girrte, — und rauschten zwischen den Chören — des Weines Brunnenröhren. — Die Schenken, die silberschenkeligen, — kredenzten die Schalen, die silberhenkeligen. — Und zwischen darunter — saß ein Alter munter, — im Seidengewand wie ein Lenz ein bunter, — der, gestreckt auf den schwellenden Polstern, — blickte nach der Tonne wie nach der Sonne, und nach dem Glas wie nach dem Polstern. — Bald den Schenken herzte er, — bald mit der Flasche scherzte er; — roch jetzt den Duft der Viole, — sog nun das Naß der Fiole — und horchte dann dem Lied der Viole;[7] — von der Lust Gesellen umrungen, — von den Gasellen umsprungen, — und von den Ghaselen umklungen. — Ich sprach: Den ich hier sehe so sorgenfrei ruhn, — ist unmöglich der Mann vom Thore Geirun; — dessen Haupt hier schwimmt im Rosenglanz, — ist nicht der, dessen Hand trug den Rosenkranz. — Da rief er: Warum nicht? — Merk' und sei dumm nicht! — Worauf er lachte, als woll' er platzen, — und dann sang mit Fratzen:

---

[7] Violine.

Auf Reisen mich wagt' ich,
Der Heimath entsagt' ich
Und Länder durchjagt' ich
Ergötzungen nach.
Und Rosse beschritt ich
Und Flüsse durchritt ich
Und Thäler durchschnitt ich
Nach Labsalen jach.
Nicht ließ ich mich's kränken,
Durch Wüsten zu lenken,
Um hier mich zu tränken
Am schäumenden Bach.
Und wäre der Wein nicht,
So hätt' ich so frei nicht
Mit euch mich vereinigt
Zum Reis'ungemach.
Und wäre der Hort nicht,
So hätt' ich mein Wort nicht
Gelös't und zum Ort nicht
Hieher euch gebracht.
Wo dieser auf's traute
Gemüth mir nicht thaute,
So lag dies gebaute
Gefilde mir brach.
Drum sei nur nicht böse
Und lass' das Getöse,
Schweig', daß ich dir löse
Die Räthsel gemach.
Nicht schelt' einen Alten,
Der glätten will Falten
Und füllen die Spalten
Und stützen sein Dach.
Denn Wein ist der Glättstein
Des Trübsinns, der Wetzstein
Des Stumpfsinns, der Brettstein
Des Sieges im Schach.

Ja, Wein ist der Meister
Der Menschen und Geister,
Der Feige macht dreister
Und stärket, was schwach;
Der Krankes gesund macht,
Hohlwangiges rund macht,
Verborgenes kund macht
Und Morgen aus Nacht.
Sprich, weißt du, was besser
Als Schenkengewässer
Und brausende Fässer
Und Taumelgelag?
O süßeste Feier,
Wann Anstand, sich freier
Geberdend, die Schleier
Der Sitte durchbrach.
Erst wo die Tapeten
Des Zimmers sich drehten
Wie Sonn' und Planeten,
Ist Himmel erwacht.
Drum höre mich immer
Und schelte mich nimmer
Und denke nicht schlimmer
Von meinem Geschmack.
Lass' Labe dir schenken,
Vom lieblichen Schenken,
Dem Liebe zu schenken,
Das Herz ist gemacht.
Und schmilz ohn' Erröthen
Bei'm Tone der Flöten,
Der Felsen kann nöthen
Zu springen mit Ach.
Und trotze dem Rather,
Dem murrenden Kater,
Und trotze dem Vater,
Der das untersagt.

Gieb, daß dich nicht irre
Das Thorengeschwirre,
Dein Ohr dem Geklirre
Der Gläser in Pacht!
Geh', thue, was Lust macht,
Was lebensbewußt macht,
Was kühl dir die Brust macht,
Die Wunsch hat entfacht.
Geh', stelle die Netze
Und fang', was ergötze,
Was lieblich ist, hetze,
Was schön, nimm in Acht.
Dabei sei gesellig,
Den Freunden gefällig,
Mit Guten einhellig,
Freigebig nach Macht.
Und gehst du vom Orte,
So traue dem Worte:
Wer klopft an die Pforte,
Dem wird aufgemacht.

Da rief ich: Hei, hei, wie fündig! — aber hui und pfui, wie sündig! — Doch um Gott, sprich, welchem Stamm bist du entstammt? — Deine Verse haben mich ganz entflammt. — Er sprach: Meinen Namen mag ich nicht nennen, — aber du sollst mich kennen:

Ich bin der alte Wunderreich,
Der Ueberall und Nirgendwo.
Der Araber und Perser ruft
Ob meinen Streichen ha und ho!
Ich aber ruf' an jedem Tag
Ob meinem Jammer ah und oh!
Denn ach die Hand des Schicksals liegt
Auf meinem Nacken rauh und roh.
O! in des Unglücks Flammenbrunst
Bin ich die Hand voll dürres Stroh.

Was ist es, wenn mit kühler Fluth
Ich dämpf' einmal die heiße Loh'?
Was ist's, wenn ich, so oft betrübt,
Bin auch einmal mitunter froh?
Da früh genug die herbe Hand
Mich wieder packt, der ich entfloh!
Nun, Hareth, kennst du so mich nicht?
Sprich, Ben Hemmam, kennst du mich so?

Der Erzähler spricht: Da lös'te seine Züge das Leid, — und ich erkannte den Abu Seid. — Ich sprach staunvoll: — O wie ist deine Sünde graunvoll! — Doch er versetzte wein- und launvoll: — Ich hoff' auf Gottes Gnade vertraunvoll. — Was willst du hier wie die Sündfluth schnarchen, — wo ich geborgen sitz' in der Archen? — Hier gilt nicht Jammer noch Griesgram, — zwischen Geruch von Amber und Bisam; — denn der Tod ist unentfliehsam. — Geh', das Gasthaus — ist ein Lusthaus, nicht ein Lasthaus, — und der Schenkort — ist ein Tränkort, nicht ein Kränkort. — Mein Wein ist unverwässerlich — und ich bin unverbesserlich. — Nicht krächzen sollen die Raben, — wo mein Lechzen die Reben laben. — Geh'! der Lust ist diese Nacht heilig, — dein Besuch ist ihr nachtheilig. — Dann streckt' er sich auf dem Seidenpfühl — und trank die Becher unter Saitenspiel, — bis er trunken auf die Seiten fiel. — Ich aber entfernte mich mit schnellen Schritten, — um Gott meine Nacht durch um Verzeihung zu bitten, — daß mein Fuß eine Schenkenschwelle beschritten. — Dann reisten wir ab mit der Morgenhelle — und ließen unsern Scheich bei dem Scheich der Hölle.

Elfte Makame.

Das alte Weib.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich weilte in Baghdad in einem dichten Kreise — edler Dichtergreise, — die, wo sie mit ihrer Kunst hervortraten, — es den Kunstreichsten zuvorthaten, — so daß kein Gegner ihnen den Vortritt abstritt, — und kein Ueberlegener auf der Bahn den Vorritt abritt. — Wir ergingen uns, sitzend in der Morgenluft, — unter Redeblüthen und Geistesduft, — in des Gespräches verschlungener Windung, — Ernstes und Scherzes Verbindung, — bis daß der Tag, der sich halbete, [1] — das frische Laub der Unterredung falbete — und die muntern Augen mit Schläfrigkeit salbete. — Da sahn wir ein altes Weib heranwanken wie im Schwindel, — hinter ihr ein Kindergesindel, — jedes dünn wie eine Spinne und schmächtig wie eine Spindel, — armselig wie ein unflückes Täubchen, — verlassen wie auf dem dürren Zweig ein Räupchen. — Und kaum ward sie uns ansichtig, — so war es richtig, — daß sie uns anlief — und anrief: — Gottes Gunst den Gönnern! — eine Kunde sei den Kennern, — eine Mahnung der Menschlichkeit euch Männern! — O ihr, landflüchtiger Hoffnungen Zuflucht, — schiffbrüchiger Wünsche Ruhebucht, — ihr, dem Troste der Wittwen und Waisen — gewidmeten Weisen! — wisset, daß der, die hier sich beugt, — sich einst jedes Haupt und Knie gebeugt, —

[1] Zu seiner Hälfte, dem Mittag, gelangte.

eh' das Unglück sie gebeugt; — daß sie war vom Reichthum gezeugt, — von der Fülle gesäugt, — vom Ueberfluß ausgestattet, — nie vom Verdruß überschattet; — des Hauses Schlüssel führend, — des Herdes Flammen schürend, — in Wohlhäbigkeit — und Freigebigkeit — vertrauend auf des Glückes Ewigkeit, — schaltend und waltend über die Frauen, — wie der Mann in der Männer Gauen. — Denn mein einmal — war ein Gemahl, — der den Vorsitz führte beim Mahl — und in der Schlacht sich thürmte ein Ehrenmaal, — bis das Geschick uns ergriff bei den Armen — und uns schleuderte zu den Armen, — uns trieb aus den offenen Thoren, — zum offenen Spotte der Thoren, — daß künftig im heimischen Hause — das Unheimliche hause. — Es zerbrach den Schlüssel und das Schlüsselbein — und wies uns von der Schüssel zum Schüsselein; — es stieß um des Herdes Kessel, — es stürzte um der Herrschaft Sessel, — es zerbrach des Dienstes Fessel — und warf die edle Rose unter die Nessel. — Es blies uns den Span aus — und zog uns den Zahn aus, — es fegte die Bahn aus — und trieb uns den Wahn aus. — Es brach die Krone dem Stamm ab — und nahm dem Huhne den Kamm ab, — die Satteldecke dem Zelter, — den Inhalt aus dem Hälter — und den Strom von der Kelter. — Es drängte und trieb, — es hetzte und hieb, — es raffte und rieb, — bis nichts uns blieb, — keine Au und keine Zeder, — keine Klau' und keine Feder, — kein Schloß und kein Riegel, — kein Roß und keine Striegel, — kein Dach und keine Ziegel, — kein Gemach und kein Spiegel; — kein Halm und keine Tenne, — kein Bogen und keine Senne, — kein Riemen und kein Pfriemen, — kein Hammer und keine Klammer, — kein Haken und kein Laken; — kein Stahl und kein Stein, — kein Strahl und kein Schein, — keine Schaal' und kein Schrein, — kein Thal und kein Hain, — kein Mahl und kein Wein — als nur Qual und Pein. — Leer ist die

Hand,[2] — und unstät der Fuß, — gebeugt das Haupt, — und gekrümmt der Rücken. — Verdorrt ist die Lust, die grüne,[3] — und fort ist das Gold, das gelbe; — geschwärzt ist der Tag, der weiße, — und geweißt das Haar, das schwarze; — für das Auge, das rothe, — ist willkommen der Tod, der blasse. — Doch hier das verlassene Trüppchen, wie zitternde Flämmchen am trockenen Lampenschnüppchen, — der Umfang ihres Wunsches ist ein Süppchen, — der Gipfel ihrer Sehnsucht ein altes Jüppchen; — etwas leicht Entbehrtes, — halb Verzehrtes, — etwas Abgelegtes, — aus dem Hause Gefegtes! — Man hält auf des Bräutigams Gruft — nicht zu Rathe Salbenduft;[4] — meiner armen Brut Entfiederung — zwingt mich zu der Erniederung. — Doch ich habe geschworen — bei dem Adel, der mit uns ist geboren, — bei der Ehre, die uns nie ging verloren, — eh'r zu sterben mit ihnen, — als mit demüthigen Mienen — Ungroßmüthigen zum Spott zu dienen. — Aber mir sagte das Herz, — eueres sei nicht von Erz, — und mir flüsterte die Seele, daß euch eine nicht fehle. — Gott schenke dem Manne seine Schuld, — der mir Glauben schenkt und Huld! — — Und sie wandte zu mir sich mit einer Geberde, — als ob Gewährung sie aufrichten werde, — und Weigerung sie niederschlagen zur Erde. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir raunten — unsere Verwunderung uns zu und staunten — über ihres Ausdrucks Blümlichkeit, — ihres Vortrags Eigenthümlichkeit — und sprachen: Wenn du also die Rede stickest, — wie erst wenn du Verse strickest? — Sie sprach dreister: — Ja, es beschämt die Meister. — Wir sprachen: Mach' uns zu deinen Lehrlingen, — so wollen wir dich sammt deinen Zehrlingen —

---

[2] u. [3] Zwei Reihen von Sachreimen statt der sonstigen Klangreime, im Prinzip zu vergleichen mit der Sestine. Vergl. Mak. 15, Note 3, und Mak. 21, Note 11.

[4] Sprichwörtlich für: Zur Unzeit oder in der Noth soll man sich nicht zieren oder schämen.

dafür machen zu unsern Nährlingen. — Sie sprach: Seht erst meines Gewandes Undichten — und dann meine Gewandtheit im Dichten! — Worauf sie uns ihre Lumpen hinhielt, — nun einen Augenblick schweigend inn'hielt — und dann vortrug, was sie im Sinn hielt:

Ich klag' es Gott, des Schicksals falsche Kerze
Versengt zum Scherz die Flügel armer Motten.
Mein Volk! Ich war einst zugezählt den Reichen
Des Lands und schöpfte Füll' aus vollen Botten;[5]
Im Wege stand nichts unserm Stolz auf Erden,
Kein Fels im Meer entgegen unsern Flotten;
Im dürren Hungerjahre grün der Garten
Und unter'm Sonnenbrande kühl die Grotten;
Am Herde, dessen Flammen fröhlich blühten,
War frisches Fleisch den Gästen stets gesotten.
Da kam das Unglück und verschlang die Füllen
Des Meers, das der Versiegung schien zu spotten.
Die erzbeherzten Leu'n des Kampfs, die Aerzte
Der Kranken, sind ein Raub der Würm' und Motten.
Der rauhe Boden ist nun meine Sänfte,
Da schreit' ich, wo ich sonst mein Thier ließ trotten.
Und meine Kleinen, im Gedräng' des Elends,
Von dem ein jeder Tag führt neue Rotten,
Fleh'n in der Stunde, wo nur Andacht wachet,[6]
Indeß die Thränen fließen, fluthen, flotten:
Herr, der du nährst im Nest die Brut der Raben,[7]
Wehr' auch den Mangel, der uns aus will rotten,

[5] Bottich oder Bütte.

[6] In der Mitternacht.

[7] Die hungrigen und von Gott gespeisten Raben kennt der Araber so gut wie wir. Er hat aber dazu folgende Mythe: Wenn der junge Rabe, der Na'ab, d. i. der Kreischer, heißt, aus dem Ei kriecht, und ihn seine Eltern sehn wie ein Fleisch (d. i. nackt und unbefiedert), so fliehen sie vor ihm aus Furcht, denn der Rabe ist der vorsichtigste Vogel. Da sendet nun Gott dem Jungen die

Weis' einen Milden uns, der unsre Blöße
Verhüll', und sei es auch mit rauhen Zotten,
Und der das Feuer unsres Hungers dämpfe,
Und sei es nur mit saurer Milch und Schotten.

Der Erzähler spricht: Und bei Gott! sie sprengte mit ihren Versen der Herzen Deckel — und zog die Verborgenheiten aus Sack und Seckel, — so zwar, daß nicht nur gab, wer seines Glaubens ein Geber war, — sondern auch der sich mild bezeigte, der sonst spröder Leber war. — Und als ihr das Gefäß nun überschwoll, — und Jeder ihr hatte gemessen übervoll, — zog sie ab mit ihrem Geleit, — und von Dank war der Mund ihr weit. — Doch es fühlte nach ihrer Flucht — die Gesellschaft sich, sie zu versuchen, versucht, — um zu wissen, in welche Hände gefallen sei der Wohlthat Frucht. Und ich verbürgte mich ihnen, es auszuforschen, — und schritt von ferne nach der Altermorschen; — bis sie nun kam in die Straßen voll Menschenmenge — und in die Enggassen voll Gedränge, — da tauchte sie in den Strudel — und machte sich los von ihrem Kinderrudel. — Dann hüpfte sie froh wie ein Reh — und schlüpfte in eine leere Moskee. — Ich blickte durch der Thüre Spalten — und sah sie sich wickeln aus ihren Falten — und, o Wunder, sich umgestalten — aus einer Alten in unsern Alten. — Da überlegt' ich, ob ich sollt' auf ihn einbrechen — und ihn züchtigen für sein Erfrechen. — Doch er streckte sich nieder und reckte den Nacken — und weckte den Widerhall mit vollen Backen, — singend:

O daß ich wüßt', ob auch die Welt
Nach meiner Müh', so tausendfacher,

Fliege, die stürzt auf ihn, öffnet ihm den Mund und kriecht hinein, daß er sie verschlucke. Und in diesem Zustand bleibt er vierzig Tage, bis ihm die Federn wachsen, und er schwarz wird, dann kehren die Alten zu ihm zurück. — Sie haben sich also nur vor ihm gefürchtet, weil er nicht schwarz war wie sie.

Mich nun nach meinem Werth erkennt
Als Haupt der Ränk- und Schwänkemacher!
Wie manchen Streich hab' ich geführt,
Und unter allen war kein flacher.
In welchem Forst ich je gejagt,
Entging kein Raub, kein stark' noch schwacher.
Bald rüttl' ich Schläfer wach und bald
Umnebl' ich die Besinnung Wacher;
Bald für die Weiner predigend,
Bald Lieder singend für die Lacher:
Im Weiberrock und Manneskleid,
Jetzt Chansa, dann ihr Bruder Sacher. [8]
Wenn ich bedenklich wollte sein,
So stockte bald mein Lebensschacher.
Was immer sei das Baugeräth,
Besser: Bebauter Grund als bracher.
Ein Jeder treibt, was er versteht;
Das sage meinem Widersacher!

---

[8] Elchansa, d. i. die Stumpfnasige, eine Dichterin aus den letzten Zeiten des Heidenthums, die noch den Islam erlebte, berühmt durch ihre zahlreichen Trauergedichte auf den Tod ihres Bruders Sachr, der an einer im Kampf empfangenen Wunde starb. Eine Probe von ihr:

Mich mahnt die Sonne, wann sie steigt, an Sacher.
An Sacher mich, wann sie den Abend röthet.
Und wären Viele nicht um mich, die weinen
Um Brüder auch, so hätt' ich mich getödtet.
Sie weinen nicht wie ich um solchen Bruder,
Doch fühl' ich mich durch ihren Schmerz getröstet.

Damit wir hier bei Sonnenauf- und Untergang nicht etwas zu Empfindsames denken, mahnen uns die Scholien, daß die Dichterin sich deßwegen ihres Bruders besonders am Morgen und Abend erinnere, weil jener die Zeit des Streif- und Raubzuges, dieser der Gastbewirthung sei. Sie sieht also ihren Helden im Doppellichte der arabischen Stammtugenden.

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich also hörte sein edles Selbstgeständniß — und vernahm sein offenes Glaubensbekenntniß, — sah ich, daß in ihm ein Teufel steckte, — den keine Beschwörung schreckte. — So zog ich ab, ohne ihn zu stören, — und gab, was ich gesehn, der Gesellschaft zu hören. — Sie bereuten, was sie ausgegeben vergebens — und vermaßen sich, nie mehr Zeitlebens — mit alten Weibern zu machen so viel Aufhebens.

Zwölfte Makame.

Die Pilger.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich fuhr von Medinet Isselam,[1] — um zu begehn die Wallfahrt des Islam. — Als nun, nach Ertragung der heiligen Beschwernisse — und Unterziehung der gesetzlichen Entbehrnisse, — wieder erlaubt waren die sinnlichen Begehrnisse, — traf der Rückzug der Pilger zusammen — mit des Sommers Entflammen. — Da gebraucht' ich die Mittel in meinem Besitze, — um mich zu schützen gegen die Mittagshitze. — Und als ich nun war unter dem Zelt von Fellen — mit einer Gesellschaft seltener Gesellen; — als der Gluthofen der Sandwüste sprühte, — und das Auge des Chamäleons glühte;[2] — da überfiel uns ein Alter in der abnehmenden Kraft, — gefolgt von einem Jungen im zunehmenden Saft. — Und der Alte that seinen Gruß wie ein gewandter Gesandter — und begann sein Gespräch wie ein alter Bekannter, — nicht wie ein fremd Hergeranter. —

---

[1] D. i. Stadt des Friedens oder Heiles, ein Ehrenname Baghdad's, die arabische Uebersetzung des persischen Namens Baghdad, der Garten der Gerechtigkeit oder des Heils bedeutet.

[2] Vom Chamäleon wird gesagt, daß es, beständig mit der Sonne sich herumdrehend, ihr Licht mit seinem Auge auffange, das gleichwohl immer kalt bleibt nach dem Sprichwort: Kälter als das Auge des Chamäleons. Daß es also hier glüht, kann die äußerste Sonnenhitze bezeichnen. Eigentlich steht aber im Text: Die Mittagsgluth hatte das Auge des Chamäleons blind gemacht.

Uns gab Vergnügen, wie er auslegte seinen Kram, — und nahm Wunder die Freiheit, die er ungegeben nahm; — wir sprachen: Wer bist du, und was ist, das du bringst? — Und woher dein Eintritt, eh' du Einlaß empfingst? — Er sprach: Was ich bin, ist ein Besuch, — und was ich bring', ist ein Gesuch; — das Geheimniß meines Nothstandes ist offen — und darf auf des Blickes Fürsprache hoffen. — Daß ich aber hereingetreten, — eh' ich ward hereingebeten, — das geschah nach des Sprichworts Vorgang: — daß die Thüre der Großmuth ist ohne Vorhang. [3] — Wir fragten weiter, wie er zu uns gefunden den Weg, — und was ihn gewiesen zu unserem Geheg? — Er sprach: Freigebigkeit hat einen Odem, der sich verbreitet, — einen Blumenhauch, der zu ihrem Garten leitet; — mich führte die Spur eurer Gerüche — zur Flur eurer Küche, — und der stäubende Duft eurer Balsamstaude — meldete mir die Milde, die von euch thaute. — Da erkundigten wir uns nach seinem Anliegen, — dem unsere Bereitwilligkeit sich möchte anschmiegen; — er sprach: Ich komme mit einem Anspruche, — und mein Sohn mit einem Ansuchen. — Wir sprachen: Beide Forderungen sollen sein berichtigt, — und beide Parteien beschwichtigt; — doch dem Alter gebührt der Vortritt. — Er sprach: ja! bei dem, auf dessen Wink die Sonn' emportritt! — Dann nahm er seinen Anlauf zum Sprechen, — wie ein Hengst, dem die Koppelstricke brechen — und trug vor:

Ich bin ein Pilger, dessen Thier
Erlegen ist den Wegbeschweren;
Zum ferngesteckten Reiseziel
Muß ich des Trabes hart entbehren.
Und zum Ersatz ist mir von Gold
Kein Senfkorn groß im Sack, dem leeren.
Mein spottet die Verlegenheit,
Der sich mein Rath nicht kann erwehren.

---

[3] Nach unserer Art: ohne Schloß.

Fahr' ich zu Fuß, so schreckt der Tod
Mich zwischen den berittnen Heeren;
Und lass' ich die Gefährten ziehn,
Wird mich der Weg allein verzehren.
Im Steigen ist mein Seufzen, und
Im Niederströmen meine Zähren.
Ihr aber seid ein Weideplatz
Dem Hoffen und ein Ziel dem Gehren.
Der Aufguß eurer Mühle rinnt,
Beschämend Wolken im Gewähren.
Asyl ist eure Nachbarschaft,
Und eure Füll' ist ohne Wehren.
Noch kein Gescheuchter floh zu euch
Und bebte vor des Unglücks Speeren;
Noch lockt' ein Wünscher euere
Geschenke, dem versagt sie wären.
So neigt euch meinen Kunden zu
Und kehrt zum Besten meine Mähren.
Versuchtet ihr mein Leben nur
In Speis' und Trank, wie mich muß nähren,
Verdrießen würd' euch mein Geschick,
Wie es mich schlug mit Kummerschwären.
Und wenn ihr kenntet mein Geschlecht
Und Recht, mein Sein und meine Ehren;
Was meine Kenntniß hält umfaßt
Von Wissenschaften, tiefen, hehren;
Kein Zweifel blieb' euch, nur die Kunst
Für meine Krankheit zu erklären.
O hätte nie mich diese Kunst
Gesäugt aus ihrer Brüste Meeren,
Die jetzt mit Gunst mir kargt! Ja, that
Mein Vater schlimm, mich das zu lehren.

Da sprachen wir: Nun, was dich betrifft, deine Verse haben's uns erläutert, — daß dein Kameel gefallen, und dein Glück gescheitert; — und du sollst uns beritten gelangen zu

deinen Genossen. — Doch was ist nun das Gewerb deines Sprossen? — Da rief er: Auf, Söhnchen! steh', wie dein Vater stund, — und thu deines Herzens Begehren kund, — kein Schloß sei an deinem Mund! — Da sprang der Junge, als ob ein Vorkämpfer ins Treffen springe, — und zückte eine Zunge wie eine scharfe Klinge; — so stimmt' er an:

Ihr hohen Herrn auf den Höhen,
Die in Gebäuden gebieten,
Und die in Krieges Gefahren
Mit starkem Arme befrieden;
Ihr, denen Schätzeverschwendung
Wie Staubverstreun gilt hienieden!
Ich wünschte etwas des Guten
Aus eurer Küche Gebieten,
Ein Küchlein, das sie gebacken,
Sammt einem Lamm, das sie brieten;
Und ist es das nicht, ein Süpplein
Sammt einem Stück, das sie sieden.
Und wo nicht dieses, so sei mir
Ein Brei, der sättigt, beschieden;
Und fehlt's an Allem, so bin ich
Mit Rahm und Datteln zufrieden.
Laßt mir nur reichen, was da ist,
Und seien's Schnitzel und Schnieden,[1]
Die Futtersäcke zu füllen,
Die längst des Inhalts entriethen,

---

[1] Wir hätten hier dem Leser gar leicht mit einer Anzahl sich reimender Originalgerichte, die der Text darbietet, aufwarten können, als da sind: Asiden, Schehiden, Theriden, Rehiden und Kadiden; doch sie würden ihm auch mit aller Zuthat von Noten ungenießbar geblieben sein, und er wird sich dafür mit unsern Surrogaten begnügen, mit dem, was sie brieten, mit dem, was sie sieden, und mit den provinziellen Schnieden statt Schnittchen oder Schnitzeln.

Weil ohne Zehrung die Weisen
Die weite Fahrt mir verbieten.
O ihr, die besten Beschützer,
Davor je Schützlinge knieten,
Die vollsten Hände der Wohlthat,
Die je den Mangel beriethen,
Nie von des Gebens Gewohnheit
Sei eure Rechte gemieden!
Was ich erbitt', ist ein Kleines
In eurer Milde Gebieten.
Und Lohn auch hab' ich für Edle,
Wo sie von Kummer mich schieden:
Erles'ne Keime der Reime,
Beschämend alle Kaßiden.[5]

Hareth Ben Hemmam spricht: Da wir also gewahrten die gleiche Art — an des Jungen Locken und des Alten Bart, — gaben wir dem Vater das Reitthier schon — und die Reisezehrung dem Sohn. — Worauf sie die Gutthat nicht um den Dank verkürzten, — den sie mit dem Dufte des Lobes würzten — und sodann sich zur Abfahrt schürzten. — Doch ich sprach zum Alten: War unser Versprechen wohl ein Versprechen Orkobs',[6] — oder ist ein Wunsch noch zurück in der Seele Jakob's?[7] — Er sprach: Verhüt' es Gott! nein und mitnichten, — sondern euer Edelmuth gehört zu den Wundergeschichten. — Ich sprach: So gieb zur Belohnung — nun Kunde von deiner Wohnung. — Da seufzt' er wie ein Kranker in der Fremde — und hub an, indem ihn Schluchzen beklemmte:

---

[5] Lobgedichte.

[6] Orkob war ein Mann, der nicht hielt, was er versprach, und versprach, was er nicht halten wollte.

[7] Die Anspielung auf den Patriarchen ist für uns deutlich genug: Es ist kein Wunsch mehr in der Seele Jakobs, nachdem er seinen geliebten Sohn wiedergefunden.

Serug ist meine Heimath, doch wie
Soll ich gelangen dahin?
Zum Lager hat sie genommen der Feind,
Es ist ihr Prangen dahin.
Bei'm heil'gen Haus! (die Bürde der Schuld
Trug ich mit Bangen dahin)
Mein Leben ist, seit ich schied von dort,
In Schmerz gegangen dahin.

Aber seine Augen quollen — und ließen die Thränen rollen; — er wollte die Wellen hemmen — und konnte den Strom nicht dämmen. — Da brach er seinen süßen Gesang ab — und ging mit beeiltem Gang ab.

Dreizehnte Makame.

Dattel und Rahm, oder: Der Erbfall.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich war besucht vom Kummer — und verlassen vom Schlummer — in einer Nacht, die sich schwarz verhängte — und Wolken über ihre Stirne drängte; — mir war zu Muth — wie einem Verliebten in seiner Gluth, — wenn ihm die Thür nicht auf sich thut. — Und in meiner Sinne Umdüsterung, — in meiner Gedanken Umflüsterung, — wünscht' ich mir zu des Grams Befehdung — einen Genossen der Nachtunterredung, — der das öde Wachen mir würzte — und die Längen der Nacht mir kürzte. [1] — Ich hatte den Wunsch

[1] Das Nacht- oder Mondscheingespräch, Semer, ist ein Hauptstück des geselligen Lebens der Araber, insbesondere der Zeltbewohner. Mit seiner stillen Gleichförmigkeit muß es ihnen die ganze Mannigfaltigkeit von lauten Vergnügungen ersetzen, die in unsern Städten die Nacht zum Tage machen. Aus der eigensten Natur des Bodens hervorgegangen, — indem die am Tage in der Wüste Weidenden oder auf dem Raubzuge Begriffenen sich am Abend und im Mondschein um ihre Zelte sammeln, und die Hitze des Klimas, die einen Theil des Tages zu verschlafen einlädt, dafür einen Theil der Nacht zu durchwachen auffordert — geht diese volksthümliche Sitte aus dem Naturstand in den Kulturstand, aus den Zelten in die Städte und aus dem arabischen Heidenthum ungestört in den Islam herüber, von dessen Strenge sogar, die andere Volksgebräuche so feindlich angreift, sie gleichsam erst ihre Hauptnahrung erhält. Denn das Verbot von Wein und Spiel, Musik und Tanz, läßt der

kaum ausgesprochen, — so hört' ich's an meiner Thüre pochen. — Ich sprach: Wie? soll der Baum des Wunsches mir Frucht tragen? — Will Mondesglanz die Finsterniß mir in die Flucht schlagen? — Ich sprang auf und säumte nicht länger, — rief: Wer ist draußen der Nachtgänger? — Es rief: Ein Fremder, den die Nacht überfallen, — den die Ströme des Himmels überwallen, — und der ein Obdach sucht, sonst nichts, — um wieder aufzubrechen mit Anbruch des Lichts. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Mir versprach die Lieblichkeit des Spruchs — den Zuspruch angenehmen Besuchs, — wie eine Aufschrift den Inhalt des Buchs; — auf that ich die Pforten, die nicht sträubigen, — wie Riswan [2] das Paradies den Gläubigen, — und sprach zum Durchregneten: — Gehet ein im Herrn, ihr Gesegneten! — Und einging Einer, dem über die Haare — war gegangen der Regen vieler Jahre, — dem abgewelkt der Jugend Kraut war, — ob er gleich jetzt frisch bethaut war. — Er grüßte mit Redegewandtheit — und sprach wie mit alter Bekanntheit, — dankend meiner Willfährlichkeit — und entschuldigend seine Beschwerlichkeit, — sein Kommen zur Unzeit und Nachtzeit. — Doch als ich die Leuchte ihm näher hielt — und spähend ihm in's Antlitz gezielt, — wie ein Wechsler prüfend

---

Geselligkeit nichts als das Gespräch, das sie denn ganz besonders hegen und pflegen muß, um sich daran für alles Andere schadlos zu halten. Da der Stoff dieses Gespräches schon in der ursprünglichen Wüste nur ein sehr beschränkter ist und dieses immer mehr wird, jemehr die eigenen Volks- und Stammsinteressen erlöschen, so gewinnt bei Zeiten die Form die Oberhand; die Sprache fängt an, über sich selbst zu sprechen, und für Spiel, Schauspiel und Saitenspiel stellt sich das Wortspiel ein. — Auch in unsern Makamen sehen wir einige Male ganze Nächte so hinweg geplaudert, und hier ist es, wo Abu Seid als Repräsentant arabischer Bildung die Unerschöpflichkeit seines Sprachwitzes aufwendet, um irgend eine Kleinigkeit durch seinen Vortrag zum Gegenstand lebhafter Theilnahme zu machen.

[2] Der Hüter des Paradieses.

ein Goldstück beschielt, — sah ich betroffen mein Hoffen — nicht eingetroffen, sondern übertroffen: — denn es war unser Alter mit Leib und Seel', — ohne Hehl und ohne Fehl. — Aufnahm ich ihn mit meines Herzens Ueberdrang, — als meines Wunsches Ueberschwang, — als Uebergang aus der Nacht der Sorgen — zum Freudenmorgen. — Ich sprach: Sag' an! wie? und von wannen? — Doch er sprach: Von dort und von dannen. — Erst laß mich Speichel sammeln, — eh' ich kann stammeln — und zu Athem kommen, — denn ich bin von Müdigkeit beklommen. — Da glaubt' ich, daß unterm Mantel der Mattheit — sich nur verberge die Lust nach Sattheit, — und stellte ihm vor, was man eben vorstellt — einem Gaste, der übernachts in's Thor fällt. — Doch er wandte sich blöde — und that, als sei der Magen ihm öde, — daß schier seine Sprödigkeit mich verdroß, — und ob seiner Schnödheit das Blatt mir schoß. — Ich war im Begriff, ein scharfes Wort zu ergreifen, — um des Gastes Ungeschliffenheit abzuschleifen. — Doch er las in meinen Kerzen, [3] — was mir wurmte im Herzen, — und sprach: O welch ein Mißlaut, — wo Freund dem Freunde mißtraut! — Laß dein Mißtrauen und deine Mißlaun' — und höre mich, du Gefundener hinter'm Zaun! — Ich sprach: Nun so führe das Ruder, — du Lügenbruder! — Er sprach: So wisse, ich hatte die vorige Nacht — im Gespräch mit meinen Sorgen verwacht, — bis mich der Morgen ausgelacht. — Da führte die Hoffnung, die neu mich stärkte, — mich hier auf einen der Märkte, — um irgend etwas einzufangen des Wilden, — oder etwas zu erlangen des Milden. — Da sah ich, auf's schönste vom Korb umzäunt, — Datteln, vom reifsten Sommer gebräunt, — in deren Farbe verschmolzen war Licht und Dunkel, — wie Purpurweinsgefunkel oder Karfunkel; — und aufgestellt war über denselben — ein Rahm, dessen Weißes eingekocht war zum Gelben, [4] —

---

[3] Augen.

[4] Eine italienische Ricotta oder süßer Käse.

der mit dreister und feister — Zunge lobte seinen Meister — und den Käufer verständig pries, — der dafür ein Stück von seinem Herzen ließ. — Dieser beiden verschiedene Zierde — erweckte mir eine gemischte Begierde, — und ich war bezwungen von ihren Reizen, — nach ihrem vereinten Besitz zu geizen. — Es war, als ob mich der Anblick behexe, — daß ich irre ward wie die Eidechse, [5] — und verfiel in Selbstvergessenheit, — wie ein Verliebter in seiner Besessenheit. — Ich sah keinen Weg zur Lust des Erringens — und zur Wollust des Verschlingens, — und die Füße weigerten sich zu gehn — und ließen mich in den Flammen stehn. — Doch der Stachel, wider welchen hilft kein Lecken, — der Hunger, den allein ich hatte zu schmecken, — trieb mich endlich, auf andern Fluren — zu suchen meiner Nahrung Spuren; — und ich strich — umher auf den Strich, — bis drüber der lange Tag verstrich. — Ich hängte meinen Eimer in jeden Bronnen, — doch nicht ein Tröpflein ward meinem Durste gewonnen. — Als die Sonne nun war am Niedergang, — und verloren mein Hin- und Wiedergang; — als ich müssig, — meines Dings unschlüssig — und meines Lebens überdrüssig, — einen Schritt mich vorwärts regte — und einen Tritt mich rückwärts bewegte, — mich, wechselnd wie ein Wind, bald erhob, bald legte; — da erschien mir ein Greis, der ächzte mit Gestöhne, — wie eine Wittwe um den letzten ihrer Söhne; — sein Odem war in der Klemme, — und seine Augen in der Schwemme. — Doch die Wolfskrankheit, [6] die mich plagte, — und der Wurm, der mir am Herzen nagte, — hielten mich nicht ab, meinen Witz zu schärfen — und meine Angel auszuwerfen. — Ich sprach: O du! dein Weinen hat Wohl seinen Grund, — denn Niemand verzieht umsonst den Mund; — welcher Fleck am Herzen ist dir wund? — Zeige mir deinen Schaden — und vertrau auf

---

[5] Sprichwörtlich: das hastig-irre Umherfahren der Eidechse ist auch uns in die Augen fallend.

[6] Sprichwörtlich arabisch für Hunger.

Gottes Gnaden! — Vielleicht kann mein Rath dir nützen, — oder doch mein Trost dich unterstützen. — Er sprach: bei Gott! ich klage nicht um Geld und Gut, — noch um des Glückes Wankelmuth, — sondern um das Verfallen — der Gelehrsamkeit und ihrer Hallen, — um das Verfinstern ihrer Monde und Sonnen — und das Versiegen ihrer Quellen und Bronnen. — Ich sprach: Und welch Gesicht hat dich geneckt, — daß dein Seufzen ward erweckt — nach der Weisheit, die der Grabschutt deckt? — Da zog er ein Blatt aus seinem Aermelfutter — und schwor bei seinem Vater und seiner Mutter, — er hab' es gezeigt den Lehrern jeder Schule, — doch leer gelaufen sei ihrer Gelehrsamkeit die Spule, — er hab' um Auskunft gebeten bei jedem Katheder, — doch die Weisheit sei vertrocknet in jeder Feder. — Ich sprach: Reiche es und zeige mir's, — vielleicht lese ich und löse dir's. — Er sprach: du vertraust dir viel, — doch wer weiß! mancher Schütze traf blind an's Ziel. — Da gab er mir das Blatt in die Hand, — darauf geschrieben stand:

Der du dir auf Weisheit etwas thust zu gut
Und dein Licht vor Leuten lässest scheinen!
Gieb uns Aufschluß auf die Frag', auf welche wir
Noch bei den Gelehrten fanden keinen.
Einer starb, der einen Bruder nach sich ließ,
Einen gläub'gen, freien, fehlerreinen.
Und des Mannes Weib, das schon gestorben war,
Hinterließ von Brüdern gleichfalls einen.
Doch nach Erbrecht fällt des Mannes Erbschaft nun
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen.
Sprich, warum nicht dieser, sondern jener erbt?
Dunkel ist's, doch ist das Recht im Reinen.

Als ich nun vom Blatte — das Geheimniß gelesen hatte, — sprach ich: Du hast dich um Vormundschaft gewandt an keinen Unmündigen — und um Kundschaft an einen Landeskundigen; — nur daß mir brennen die Eingeweide, — und mir Noth thut eine Abendweide. — Tische

mir auf etwas — und sei zum Nachtisch gewärtig meines Fetwa's.[7] — Er sprach: du machst billige Bedingung — und forderst nichts über die Erschwingung. — Komm mit mir, daß dir werde Gewährung — und ziemliche Gastverehrung. — Da folgt' ich ihm und meinem Magen — und dem, was uns Gott ließ durch den Koran sagen: — „Wer euch einlädt, dem sollt ihr's nicht ausschlagen.“ — Und wir traten in ein Haus, von Grund und Zinne — schwächer als das Haus der Spinne[8] — und so karg — an Raum wie ein Sarg; — doch ich vergaß des Hauses Gebrechlichkeit — über des Haushalts Gemächlichkeit. — Er gab mir die Wahl, — was ich wünschte zum Mahl — von des Marktes Leckerbissen. — Da sprach ich: Ich will nicht missen — den Herrn vom Euter, — den gelbweißen Reuter — auf dem braunrothen Sattel — (ich meinte den Rahm auf der Dattel). — Ich will die Süße, die mit dem Fetten im Magen kämpft — und heilsam seine schädlichen Dämpfe dämpft. — Er besann sich ein Geraumes, — dann sprach er: Du meinst wohl die Tochter des Palmbaumes — und den Sohn des Milchschaumes? — Ich sprach: Ja, ich meine diese beiden, — von denen mein Verlangen sich nicht kann scheiden. — Und er stand auf rührig, — doch dann hockt' er sich nieder schwürig — und sprach: Wisse! (Gott sei dein Hort!) daß die Wahrheit ist eine Gnade, — und die Lüge ein Schade; — und laß dich von dem Hunger, der

---

[7] Fetwa, die gutachtliche Entscheidung des Mufti in vorgelegten Rechtsfällen.

[8] Schwächer als das Haus der Spinne. Scholien: „Einige behaupten, diese Uebertreibung trete dem Koran zu nahe, der sagt: Das schwächste der Häuser ist das Haus der Spinne (Sure 29): woraus folge, daß kein anderes Haus schwächer sein könne, Hariri aber mache dieses zu einem schwächern. Doch man darf ihm das nicht zur Sünde anrechnen; denn durch die Uebertreibungen in Versen und Prosa ist keine Wahrheit gemeint, und nur derjenige sündigt, der so etwas glaubt.“

ein Schmuck ist der Gottbeseelten — und ein Halsband der Auserwählten, — nicht verführen zu den meineidigen Rotten — und zu denen, die des Glaubens spotten. — Eine Freigeborne hungert, eh' sie isset von ihren Brüsten, [9] — und ein Edler gehorcht nicht unedlen Lüsten. — Dann bin ich auch der Mann nicht, der sich Sprenkel stellen läßt — oder im Handel sich prellen läßt. — Ich habe nun gewarnt, du magst dich wahren, — denn der Betrug ist einträglich, doch mit Gefahren. — Ich sprach: Bei dem, der verpönt hat, sich vom Wucher zu nähren, — aber vergönnt hat, Rahm und Datteln zu verzehren! — ich spinne keinen Lug — und sinne keinen Trug; — du wirst die Wahrheit erfahren mit Scham — und segnen den Aufwand von Datteln und Rahm. — Da war sein Glauben erstarkt — und er rannte auf den Markt. — Und nichts war schneller als er wieder da mit der Bürde der süßen Gerichte — und einem saueren Gesichte; — er setzte sie mir vor mit einem Wesen, — darin ein Vorwurf der Wohlthat war zu lesen, — und sprach: Da schling um die Wette — des Lebens Süße und Fette! — Doch ich streifte den Aermel zurück und schritt — an's Werk mit Elephantenappetit; — und er sah mir zu mit Blicken, — die mir wünschten, zu ersticken, — bis ich nun verschlungen die beiden Fuhren, — und von ihrem Dasein nur zeugten die Spuren, — da ward ich stumm wie die Nacht, die eben hereinbrach, — und sann auf meines Fetwa's Zettel und Einschlag. — Er aber säumte nicht, aufzuspringen, — Feder und Tintenfaß herbei zu bringen, — sprechend: Du hast nun gefüllt den Schlauch, — erfülle nun das Versprechen auch; — oder du sollst mir nicht vom Platz — ohne des angerichteten Schadens Ersatz. — Ich sprach: Nur auf die Wahrheit steht mein Blick; — schreib! und in Gottes Hand steht unser Geschick:

---

[9] D. i. eh' sie als Säugamme auf eine unedle Art sich ernährt. Ein Sprichwort.

Sage dem, der uns mit Räthseln necken will,
Hier bin ich, der stutzt vor keinem feinen.
Der Gestorbne, dessen Gut fällt nach dem Recht
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen,
War ein Mann mit einem Sohn aus früh'rer Eh',
Der schon längst nicht mehr war von den Kleinen.
Als der Vater nun das Weib nahm, nahm der Sohn
Deren Mutter, seltsam darf's nicht scheinen.
Dieser Sohn nun hinterließ aus dieser Eh'
Einen Sohn und ging nach Edens Hainen.
Dieser letzte, jenes Mannes Enkel, ist
Dessen Weibes Bruder, wie wir meinen.
Da nun Bruder nicht vom Bruder erbt, so lang
Sohn ist oder Enkel auf den Beinen,
Hat der Bruder jenes Mannes, welcher starb,
Keinen Anspruch, als um ihn zu weinen:
Und der Bruder jenes Weibes, der des Manns
Enkel ist, greift zu den vollen Schreinen.
Dies der Ausspruch, über dessen Richtigkeit
Alle Richter werden sich vereinen.

Als er so nun aufgeschrieben und gutgeheißen den Ausspruch, — rief er mit plötzlichem Ausbruch: — Zum Aufbruch! zum Aufbruch! — eh' der Finsterniß Einbruch — thut deiner Reise den Einspruch. — Ich rief: die Finsterniß ist schon eingebrochen, — und ich bin hier in Freundeshaus eingesprochen; — ich bin ein Mann in fremdem Land: — weise nicht das verdienstliche Werk von der Hand! — Die Nacht hat ihren dunkeln Mantel um, — und der Donner in den Wolken feiert Gottes Ruhm.[10] — Doch er sprach: In Gottes Namen, geh, wohin du's erachtest, — nur hoffe nicht, daß du bei mir übernachtest! — Ich sprach: Und warum giebst du keine Frist, — da doch dein Haus so geräumig ist? — Er sprach: weil ich sah, wie du schlucktest, — bis

[10] Sure, 13, 14.

du Alles niederdrucktest, — und merkte, daß du dein Heil nicht wahrest, — noch deine Gesundheit sparest. — Wer so sich stopft, wie du dich gestopft, — und den Magen pfropft, wie du ihn gepfropft, — der kann nicht entgehn dem Leibschneiden, — er trägt den Tod in seinen Eingeweiden. — Darum verschone mich mit deinem platzenden Wanst — und trag' ihn von hinnen, weil du noch kannst. — Denn bei dem Gott der Lebendigen und der Todten! — dir wird bei mir kein Nachtquartier geboten. — Als ich nun vernommen seinen Eid — und bekommen meinen Bescheid, — ging ich hinaus — von seinem Haus, — nicht so voll — von Speis' als von Groll; — vom Himmel draußen begossen, — von der Nacht umher gestoßen, — von den Hunden angebellt, — von den Hausthüren abgeprellt, — bis mich das freundliche Glück zu deiner Schwelle gewiesen, — seine weiße Hand [11] sei gepriesen! — Ich sprach: Gesegnet dein Anblick, der gottbeschiedene; — für mein Auge, das schlafgemiedene, — und für mein Herz, das nun zufriedene! — Dann hub er an aufzutischen — seine Geschichten, die immer frischen, — und mit Anmuth, was Lachen erregt und was zu Thränen bewegt, zu mischen. — Die Lieblichkeit der Nachtgespräche sprießte, — bis daß der Morgen nieste, [12] — seine Odemzüge

---

[11] Weiße, nicht etwa weise, wie der Freund, der mir die Druckfehler des Buches wegschaffen sollte, hier allzu weise für seinen Stand (er ist hoffentlich bald Rittmeister) und aus zu geringer Achtung für die weißen Glückshände der Schönen, corrigirte.

[12] Zu sagen: der Morgen nies't, möchte in unsern abstrakten Sprachen kaum anders erträglich sein, als nur in einer solchen Verbindung wie hier, in der schwankenden Haltung der Rede zwischen Ernst und Scherz, wo dann jeder Leser nach den Schranken seiner Vorstellungen sich den Ausdruck, ohne weitere Störung, mehr oder minder lächerlich vorkommen lassen darf. Aber im Arabischen ist er aufrichtig objektiv gemeint, und gewiß liegt ihm ein tiefes Naturgefühl zu Grunde, das allein den gährenden Prozeß und die erheiternde Explosion des Niesens so auf den Kampf in der Atmosphäre und den hervorbrechenden Sonnenstrahl an-

sich anfachten, — und der Rufer [13] rief zu den Andachten. — Da leisteten wir dem Ruf Folge nach Moslemenweise, — dann schickte sich Abu Seid zur Reise. — Ich hielt ihn und sprach: Drei Nächte, — so lauten die Gastrechte. — Doch er riß sich los und gewann den Ausgang — und sang, indem er hinaussprang:

Besuche deinen Freund in jedem Monat
Auf einen Tag, so wirst du theuer sein.
Nur einen Tag im Monat ist der Aufgang
Des neuen Monds ein Fest für Groß und Klein.
Dann scheint er, unbemerkt von Menschenaugen,
Und von den Hunden angebellt allein.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wie erst sein Anblick mich hatte gelabt, — so ward ich von seinem Abschied mit Schmerz begabt, — und ich wünschte, meine Nacht hätte keinen Morgen gehabt.

---

wenden konnte. — In der persischen Religion wird das Niesen ausdrücklich als ein Sieg des Lichts über die Finsterniß bezeichnet.

[13] Der Gebetrufer, Mu'eddhin.

Vierzehnte Makame.

Die Unterhaltung in der Moskee.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich verrichtete das Gebet Maghreb[1] — in einer der Moskeen von Maghreb.[2] — Als ich nun abgethan die gesetzlichen Verbeugungen — und hinzugethan die freiwilligen Andachtsbezeugungen,[3] — fiel mein Blick auf eine kleine Gruppe, — lauter reine Sterne und keine Schnuppe, — die sich im Dunkel, doch nicht im Dünkel, — gesondert hatten in einem Winkel, — wo sie kreisen ließen die Trink-

---

[1] Das Abendgebet nach Sonnenuntergang.

[2] Der Westen oder das Abendland, gemeiniglich das westliche Nord-Afrika.

[3] Treuer übersetzt, aber weniger anschaulich, wäre: Als ich nun seinem (des Abendgebetes) Gesetzlichen genügt — und sein Freiwilliges hinzugefügt. —

Jede der fünf täglichen Andachten (Morgens, Mittags, Nachmittags, Abends und in der Nacht) besteht aus gewissen Cyklen ceremoniöser Verrichtungen, wo zwischen Aufrechtstehen, Vorwärtsbeugen, Niederwerfen auf's Angesicht und knieendem Sitzen die vorschriftsmäßigen Gebete hergesagt werden. Ein solcher Cyklus heißt Rikat. Jede der fünf Andachten erfordert ihre eigene Anzahl von Rikats, zu deren einigen die Verbindlichkeit sich auf göttlichen Befehl gründet, zu den andern auf einer löblichen Nachahmung des Propheten beruht. Das Abendgebet nun enthält drei Rikats von der ersten Art und zwei von der letzten. Das also ist in der obigen Stelle mit dem Gesetzlichen und dem Freiwilligen gemeint.

schale der Unterhaltung — und sich gefielen in gefälligen Gesprächs Entfaltung. — Da trug ich Begehr — nach ihrem Verkehr, — um ein Wort der Nutzbarkeit zu erlauschen, — oder eine Reisezehrung der Bildung mir einzutauschen; — und ich steuerte nach dem, was sie hatten feil, — so begierig, wie nach einem Gastmahl Tofeil.[4] — Ich redete sie an: Seid ihr nicht ungehalten, — einen ungeladenen Gast zu erhalten? — der nicht verlangt nach Krütz' im Topf, — sondern nach Krütz' im Kopf, — und nicht sucht ein Hauptstück beim Thorenschmaus, — sondern ein Hauptstück zum Ohrenschmaus. — Sie riefen: Glück zu! — und: Rück zu! — Du bist vollkommen willkommen. — Doch ich saß nicht länger, als eine Leuchtung blinkt, — oder ein Vogel im Fluge trinkt, — als herantrat ein Waller mit dem Stabe, — der bei sich führte keine Habe — als einen Quersack, gleich einem leeren Grabe; — der erst seine Andacht verrichtete, — dann seine Anred' an uns richtete: — O ihr Blüthe der Verständigkeit, — die Gott behüte vor des Glücks Unbeständigkeit! — Ihr wißt, daß die beste Gutthat — ist, gut zu machen des Schicksals Unthat, — und daß die Seel' ihre Uebelthaten — tilgt durch Ertheilung von Wohlthaten. — Ich aber, bei dem, der mich geführt hat zu eurem Rund — und mir Trost verheißt aus eurem Mund! — bin von fernen Meilen eine Eilepost — nach Heilekost, — ein Trabebote — nach Labebrote, — den zur Nacht ausgesendet haben — meines Nestes hungrige Raben. — Ist nun Einer in eurem Kreise, — der das Fieber unsers Hungers dämpfe mit Speise? — Sie sprachen: Mann Gottes, deine Wallzeit — fiel später als unsere Mahlzeit; — und ein Gast, der kommt nach dem Feste, — muß vorliebnehmen mit dem Reste. — Er sprach: Gott! wer wie ich es bedarf, — nimmt wohl an, was man vom Tische warf. — Da gebot Jeder seinem Diener,

---

[4] Tofeil ist die arabische Personifizirung des ungebetenen Gastes oder Schmarotzers.

herbeizuschaffen, — was sei beizuraffen; — Jener dankte laut für die Willfahrung, setzte sich dann sacht — und erwartete, was ihm ward gebracht; — wir aber hatten auf ihn nicht weiter Acht. — Wir wandten uns wieder zur Aufregung geistiger Düfte — und zur Durchforschung verborgener Redeschlüfte, — bis wir zuletzt geriethen auf die sich haschenden Doppelreime, — die sich überraschenden Doppelkeime, — wie wenn man sagt: der thut gut, — der sich etwas zu Gut thut. — Und wir beschlossen, von unseres Geistes Zeugkraft — in dieser Weise abzulegen eine Zeugschaft, — daß mit dem Pflug der Gedanken wir machten urbar — dieses Feld der Kunst, das ohne Bebauungsspur war; — so zwar, daß der von uns, der anfinge, — mit drei Jochreimen voranginge, — dann der Nachmann dem Dreifachen — nachstrebte mit einem Doppelt-Zweifachen, — und so in der Runde weiter — stets eine Reimspitze mehr aufböte jeder folgende Streiter. — Der Erzähler spricht: Wir waren aber, wie an Einverstand, — so auch an Zahl gleich den Fingern Einer Hand. — Da that mir zum Verdruß — sogleich mein Nachbar rechts den ersten Schuß:

Wer eine Zung' hat und spricht nicht,
Wer eine Kling' hat und ficht nicht,
Was ist der wohl, wenn ein Wicht nicht?

Worauf sein Nebenmann — so losrannte mit dem Viergespann:

Halt' vor'm Diebe deine Truh' zu,
Vor der Liebe deine Ruh' zu.
Binde, schlottert er, den Schuh zu,
Und den Mund, der stottert, thu' zu.

Worauf dessen Nebensaß — nach dem Ziel hielt und nicht traf neben das:

Sei huldig, wenn du einen Gast hast,
Geduldig, wenn du eine Last hast,
Sei rastig nie, auch wo du Rast hast,

Und hastig nie, auch wo du Hast hast;
Denn seine Ruhe liebt, wer Hast haßt.

Worauf mein Anstößer linker Hand — seinen Streich führte mit flinker Hand:

Die Ernt' ist wie die Saat; drum, was ihr sä't, seht!
Ein Thor, wer früh versäumt hat und zu spät späht,
Wie wer den Braten wegwirft und das Bret brät.
Wer nie dem Rather folgt, der, was mißräth, räth,
Und nie, was er gebaut, zerstört, der steht stät
Auf dieser ird'schen Welt, die selbst nicht stät steht.

Da war nun die Reih' an mir, zu schlingen das Siebengestirn; — aber ich hatte mir lange gerieben die Stirn, — und es wollte kein Funken entstieben dem Hirn. — Sie hatten mir, wo ich angelte, schon vorgefischt, — und was ich zurüstete, schon aufgetischt. — Ich sah mich um nach einem Retter, — doch da war meiner Noth kein Entketter. — Ich rief: O wäre mein Seruger hier am Orte, — der würde mir aufriegeln die verschlossene Pforte. — Doch die Gesellen sprachen: Und wäre hier Koß, der Weisheit Orakel, — er würde zu einem Stammler wie Bakel.[5] — Dann fuhren sie weiter fort, zur Verbrä-

[5] Der Bischof Koß ist aus der vorislamischen Zeit als ein unübertroffenes Muster von Weisheit und Beredtsamkeit bei den Arabern im Andenken geblieben. — Vom Bakel ist nicht viel mehr zu sagen, als was sein Zuname, der Stammler, besagt. Es scheint, daß er eine ganz ausnehmende Faulheit, mehr als Schwerfälligkeit, der Sprachwerkzeuge gehabt und sich in allen Fällen am liebsten ganz ohne den lästigen Gebrauch der Worte beholfen habe. Er kaufte einst auf dem Markte eine lebendige junge Gazelle um 11 Drachmen. Als er sie nun nach Hause tragen wollte, begegnete er Leuten, die fragten, wie viel sie koste. Da reckte er statt der Antwort die zehn Finger seiner Hände aus und als den Elfer die Zunge aus dem Munde. Aber über diesem rednerischen Geberdespiel ging ihm der Arm los, worunter er das Thier hielt, und es entwischte.

mung — meiner Beschämung, — zu sprechen von der Schwierigkeit Uebermaß — und dann über dies und über das. — Aber unser Gast, der aß im Dunkeln, — ließ dabei seine Augen funkeln, — und indeß seine Zähne werkten, — bohrte sein Geist Perlen, ohne daß wir es merkten. — Als er nun sein Mahl verschlungen — und seiner Perlen Zahl geschlungen, — rückte er zu mir heran plötzlich — und sprach: Aus der Noth helfen, ist ergötzlich. — Erlaube, daß ich an diesem Orte — für dich und deinen Mann von Serug antworte:

Mach' nicht sorgenblaß das
Antlitz, reuenaß das
Auge, sondern laß das!
Was du hassest, hass' das;
Was du liebest, fass' das;
Was du brauchst, erpass' das;
Was du hast, verprass' das!

Sprach's, und die Gesellschaft lobte seine Aushülfe, — und er erprobte dafür ihre Aufhülfe. — Sie träuften auf ihn die labenden Sprüche — und häuften um ihn die Gaben der Küche. — Doch er bat um Einhalt seine Lober — und füllte mit Inhalt seinen Kober. — Dann, ohne weitern Anhalt, — macht' er zum Abmarsch Anstalt; — doch mit dem Fuß auf dem Sprunge — hob er zum Abschiedsgruß die Zunge:

Zum Kreise dieser Edlen sei
Dem Ruhme fern und nah' Bahn!
Sie sind die Speiser, deren Mild'
Umsonst nicht ruft der Rab' an.
Und als die Redner fand ich sie,
Vor denen stumm wird Sahban.[6]

---

[6] Ueber Sahban siehe den Eingang der fünften Makame.

Sie sehn sich als Verwalter nur
Der gottverlieh'nen Hab' an
Und nehmen selbst mit Dankbarkeit
Den Dank für ihre Lab' an.

So schritt er hinaus, zwei Lanzenwürfe weit, — dann kehrt' er um, Schutz anflehend gegen Fährlichkeit, — sprechend: O Trost der Heimathberaubten — und o Hort der vom Mangel Entlaubten! — Das Haar der Nacht ist kohlschwarz losgegangen, — und das Antlitz des Pfades ist verhangen. — Zwischen mir und meinem Nest ist Finsterniß — und der Klüfte weiter Riß. — Ist keine Fackel da, die vor Straucheln meinen Fußtritt wahre — und mir die Spur zeige, die ich fahre? — Sprach es; und als nun das Verlangte war gebracht, — und das Licht die Gesichter hell gemacht, — sah ich meinen Mann an, und, bei meinem Eid! — es war mein Abu Seid. — Da rief ich den Genossen: Das ist der, den ich vorhin anrief in der Gefahr — und wußte nicht, wie nah er war; — das ist die Wolke, die Weisheit regnet — und den Durstigen, der sie anfleht, segnet. — Da reckten sich nach ihm die Nacken, — und die Blicke suchten ihn zu packen. — Sie baten ihn, das Nachtgespräch mit ihnen zu theilen, — daß sie morgen möchten seine Armuth theilen. — Er sprach: Ehre dem, den ihr ehrt! — ich begehre, was ihr begehrt; — nur daß zu Haus meine Kleinen — vor Hunger nach mir weinen — und kaum erwarten können mein Erscheinen. — Bleib' ich aus, und sie verzagen, — so ist mein Leben geschlagen. — Drum laßt mich gehn, daß ich ihren Kummer stopfe — und Futter bring' ihrem hungrigen Kropfe, — sodann umkehre — auf der Stelle, — euer bereiter Nachtsprachgeselle — bis zu des Morgens Helle. — Da befahlen wir einem der Diener: Begleit' ihn zu den Seinen, — daß er desto schneller wieder möge hier erscheinen. — Der machte sich auf, ihm das Bündel zu tragen — und zur Rückfahrt ihn anzujagen. — Dann blieben sie aus über die Zeit; — drauf

erschien der Diener ohne den Abu Seid. — Wir riefen: Was bringst du für Kunden? — wo ist dir jenes Irrlicht geschwunden? — Er sprach: Er schleppte mich auf ungebahnten Wegen — und unbekannten Stegen, — bis wir kamen vor ein Geklüfte, — da sagt' er, da drinnen sei sein Gehöfte — mit den Sprößlingen seiner Hüfte. — Er huckte mir ab den Ranzen — und ruckte ihn hinter seine Schanzen, — guckte dann munter — von oben herunter — und rief: Wahrlich, du hast mir eine Erleichterung gemacht, — und meine Dankbarkeit ist erwacht; — empfange diese Verse und nimm sie in Acht; — sie sind die Blüthen meiner Erfahrung — und verdienen Bewahrung:

Den Vogel, den du aus der Hand
Gelassen, fängst du wieder hart.
Verdenk' ihm nicht die Flucht, den Flug,
Weil ihm dazu Gefieder ward.
O, kluger Vogel, trink' im Flug,
Weil dein im Schilf die Hyder harrt.
Wo einmal Heil dir widerfuhr,
Dahin nimm nie die Wiederfahrt:
Nie wieder wird, was war, und leicht
Begegnet dort dir Widerwart.
Du nimm die Gegenwart und laß
Die Zukunft deinem Widerpart.
Bescheide mit Bescheid'nem dich;
Die Hochfahrt führt zur Niederfahrt.
Heil dem, der gehn darf, wo er will,
Weil seiner kein Gebieter harrt,
Und bleib' als Gast bei keinem Wirth
So lang, bis er zuwider ward.

Du aber, im Schutz des Herrn, — kehre zurück zu deinen Herrn, — bring' ihnen mein Lied und meld' ihnen meinen Gruß! — Was mir lieb ist, sei ihnen kein Verdruß. — Sag' ihnen, ich sei verdrossen, — die Nacht zu verwachen mit Possen; — ich hüte mich und sei kein Tropf, —

mir durch Schlaflosigkeit wüste zu machen den Kopf. — Hareth Ben Hemmam spricht: Als wir erhielten diese Kunde, — war die Gesprächlust verschwunden aus unserm Bunde; — aber es reute mich über die Maßen, — daß wir ihn hatten entschlüpfen lassen, — mehr als es den Feresdak gereut, als da war — von ihm geschieden Nawar, — oder den Kußa'i, als der Tag nah war. [7]

---

[7] Aus den Scholien: Feresdak, der Dichter, gab seiner Gattin Nawar die Ehescheidung, die sie verlangte. Dann reute es ihn und er sang:

> Mich reut es, wie den Kußa'i es reute,
> Als früh von mir geschieden war Nawar.
> Sie war mein Paradies, und ich verließ es
> Wie Adam, als er ausgetrieben war.
> Ich war, wie wer mit Fleiß das Aug' sich ausriß;
> Da tagt' es, und ihm war der Tag nicht klar.

Kußa'i weidete seine Kameele in einem grasreichen Thale; da sah er auf einem Felsen ein Neba-Stämmchen, das gefiel ihm besonders, und er sprach: Das soll ein Bogen werden. Drauf besuchte er es oft und hütete es, bis es groß und stark genug war; da schnitt er es ab und trocknete es, worauf er den Bogen schnitzte und sang:

> O Herr, laß den Bogen recht mich schnitzen,
> Denn er ist die Wonne des Schützen
> Und soll meinem Weib und meinen Kindern nützen.

Dann nahm er die Abfälle des Holzes und schnitzte fünf Pfeile daraus, drehte sie in den Händen um und sang:

> Bei'm Herrn! So schöne Pfeile gab es nimmer,
> Sie erfreu'n dem Schützen die Finger.
> Nun freu't euch der Atzung, meine Kinder,
> Wenn mich das Mißgeschick nicht hindert.

Drauf ging er hinaus zu einer Jagdhütte an den Ort, wo die Waldesel zur Tränke kamen, und stellte sich da Nachts auf die Lauer. Da kam ein Rudel, und er schoß ein Füllen, so daß der

Pfeil mitten hindurch fuhr und drauf an dem Gestein Funken schlug. Da glaubte er, er habe gefehlt, und sang:

> Ich flüchte zu Gott, dem Ueberwinder,
> Gegen das Unglück, das mich hindert.
> Sah ich nicht den Pfeil, wie er flog dahinter
> Und Funken schlug wie goldne Flinder?
> Heut' verdirbt die Hoffnung meiner Kinder.

So stand er, bis ein zweiter Rudel kam; da schoß er ein Füllen, und der Pfeil fuhr hindurch wie das erste Mal. Er sang:

> Gott verdamme den Unglücksschuß!
> Ich flüchte zu Gott vor dem Verdruß.
> Schieß' ich Pfeile, daß ich Steine treffen muß?
> Hilft denn kein Rath gegen Schicksalsbeschluß?

So stand er, bis ein dritter Rudel kam: er schoß ein Füllen, und der Pfeil fuhr durch wie das zweite Mal. Da sang er:

> Was denkt mein Pfeil, Feuer zu schlagen am Stein?
> Ich dachte diesmal zu treffen fein.
> Er konnte das Füllen treffen und traf den Stein.
> Meine Hoffnung soll betrogen sein.

So stand er, bis ein vierter Rudel kam; da schoß er und traf wie das dritte Mal. Er sang:

> Mein Unglück hat kein Ende heute,
> Fleiß und Mühe bringt mir keine Freude.
> Ich bringe nach Hause keine Beute,
> Getäuscht ist die Hoffnung meiner Leute.

Da kam noch ein fünfter Rudel; er schoß ein Füllen, und es war wie das vierte Mal; er sang:

> Soll ich wohl nach fünfen, ich weiß die Zahl,
> Meinen Bogen spannen noch einmal?
> Gott schände sein Schneidiges und sein Straffes zumal!
> Er soll mir nicht gesund bleiben all!
> Denn ich erlebe von ihm nur Qual.

Da nahm er seinen Bogen, schlug ihn gegen einen Stein und zerbrach ihn. Dann übernachtete er; und als es tagte, sah er — und

siehe, da lagen die Waldesel um ihn hergestreckt und seine Pfeile vom Blut befleckt. Da reute ihn der zerbrochene Bogen, er biß sich den Daumen ab und sang:

> Mich reu't eine Reue, die ist nicht schwach;
> Gäbe mir meine Seele nach,
> Abriss' ich meine Fünfe der Reihe nach.
> Denn meine Thorheit liegt am Tag,
> Als ich meinen Bogen zerbrach.

Fünfzehnte Makame.

Die Base.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich zog ohne Gram — mit der Karawane von Scham [1] — gegen die Stadt des Heils am großen Tiger, [2] — unterm Geleite der Söhne vom kleinen Panther, [3] — in Gesellschaft guter, begüterter, — durch Eintracht in der Fremde Verbrüderter. — Und unser Trost im Leid, — unser Lustgeschmeid, — unser gemeinschaftliches Ehrenkleid, — unser wechselseitiger Neid — war der Seruger Abu Seid. — Als nun der Zug in Singar rastete, — traf es sich, daß ein Kaufherr des Ortes gastete, — der zu seinem Salz und Brot — ergehn ließ ein allgemeines Aufgebot — ohn' Unterschied des Standes — an das Volk der Stadt und des Landes; — so daß sein Ruf auch an die Karawane kam — und sie mit Haupt und Gliedern in Anspruch nahm. — Als wir nun gefolgt seinen Boten — und betreten seinen gastlichen Boden, — ließ er auftragen Gerichte mancherhand, — wozu man langt mit einer Hand, [4] — und wozu mit beiden, [5] — was Gaumen zu laben dient

---

[1] Syrien.

[2] Baghdad am Tigris, wie Makame 12, Note 1.

[3] Des Stamms Benu Numeïr. Vergl. Makame 11, Note 2 und 3.

[4] Z. B. die Suppe. [5] Z. B. der Braten.

und Augen zu weiden. — Dann ließ er bringen eine Vase, wie aus Luft gesponnen — oder aus Licht geronnen, — die, mit ihrem Geheimniß nicht karg, — durchsichtig, den Schatz im Innern nicht verbarg, — zeigend eine Fülle nasser — Konfekte, mit Zucker bestäubt und beträuft mit Rosenwasser. — Und als nun vom Anblick die Gaumen zu wässern — begannen den Süßessern; — als die Augen der Erwartung starrten, — und die Zähne der Ungeduld knarrten — und harreten wie kampflustige Leute — des Losungsworts: Zum Angriff und zur Beute! — da ergriff den Abu Seid ein Koller, — daß er aufsprang wie ein Toller — und, als ob ihm ein Unheil träumte, — vor der Vase rückwärts bäumte — und weit das Feld vor ihr räumte. — Wir ermahnten ihn zur Vernunft — und baten ihn um Wiederkunft, — ihn beschwörend, er möge doch unter den Gläubigen — nicht allein vorstellen den Sträubigen. — Doch er vermaß sich: Bei dem, der das Gebein belebt, das verdorrt ist! — ich kehre nicht eh'r, bis die gläserne Vase fort ist. — Und wir mußten schon, um ihn zu stillen, — und um seines Schwures willen — den schönen Krystall wegräumen — sammt allen unsern süßen Träumen. — Und als er nun, seines Eids entledigt — und eingethätigt, — zurückgekehrt war zu seiner Stelle, — befragten wir ihn in der Schnelle: — warum er denn also aufgesprungen — und auf die Hinwegnahme des Glases gedrungen? — Er sprach: Weil Glas ein Verräther ist, — obgleich sein Kleid von Aether ist, — ein Alleszeiger, — Nichtsverschweiger, — Allesoffenbarer, — Nichtsbewahrer, — dessen Schwatzsüchtigkeit — ist seine Durchsichtigkeit, — und dessen Untüchtigkeit — ist seine Undichtigkeit; — und ich habe mich vor Jahren vermessen, — mit keinem Ausschwätzer zu sitzen noch zu essen, — weil ich es noch nicht vergessen, — daß ich einst mit einem gesessen. — Wir sprachen: Berichte, — wie war die Geschichte? — Er sprach: Ich hatte einst einen Nachbar, — den ich achtete, weil er schien achtbar; — mit dem ich sorglos und arglos umging — und nicht dachte,

daß er mit Arg bloß umging; — den ich erkies'te und mit ihm kos'te, — und dachte nicht, daß es mich meine Ruhe koste. — Ich vertraute auf seine Treue — und glaubte nicht, daß er mir Verderben dräue. — Ich wähnte nicht, noch argwohnte, — als ich mich an ihn gewöhnte und mit ihm wohnte. — Seine Mienen schienen mir zu verbürgen, — daß unter ihnen sich keine Minen verbürgen; — sein Lächeln war eine Himmelsmitgift, — doch sein Herz war geschwängert mit Gift; — sein Aeußres war gar nicht arm an Anmuth, — doch nur zum Bösen war sein Innres reich an Muth. — Sein Gefäß klang mit reinstem Tone, — doch war es geformt aus unreinem Thone. — Ich hielt sein Herz für einen lautern Palast, — doch es war ein Schiff mit lauter Ballast; — ich hielt seinen Sinn für eine Säule, — um die ich vertrauend schlang meines Zeltes Seile, — doch was ich mir dachte zum Heile, — schlug mir aus zum Geheule. — Aber in meinem Hause, — in meiner innersten Klause, — zu meiner Augen geheimstem Schmause, — hatte ich eine Dirne, — die mit dem Glanz ihrer Stirne — beschämte des Himmels Gestirne; — deren Augen Schwärzen — alle brennenden Herzen — füllten mit dunklen Schmerzen; — deren wallende Locken — dienten, die Morgenwinde zum Spiel zu locken. — Sie thaute, wo sie lächelte, — und zerthaute, wo ihr Odem fächelte. — Ihrer Zähne Blinken — und ihrer Lippen Winken, — machte Milchperlen vor Scham Blutröthe trinken — und Rubinen im Preise sinken. — Ihr Auge machte Sonn' und Mond zur Fabel — und zur Wahrheit die Sage vom Zauberbronnen zu Babel.[6] — Wenn sie rührte das Tambur — oder führte das Sambur,[7] —

---

[6] Der Zauberbronnen zu Babel, mit dem die dunkle Tiefe des Auges schön verglichen wird, ist der, worin die beiden gefallenen Engel Harut und Marut wohnen und diejenigen, die sie dort befragen, Zauberei lehren.

[7] Zwei musikalische Instrumente.

war es wie das Lautenspiel Anahid's[8] — und wie das Saiten=
spiel David's. — Sie war Nachtigall, wenn sie flötete, — und
Rose, wenn sie erröthete. — Wenn sie tanzte, zog sie Seelen
in den Wirbel — und riß dem Ernste den Turban des
Anstands vom Wirbel; — und über ihren Tanz vergaß
der Zecher — selbst den Tanz der Perlen im Becher. —
Sie beseelte mich — und entseelte mich, — sie beseligte
mich — und befehligte mich; — ich achtete zu ihrem Be=
fehle — gering, wie meine Seele, — mein rothes Gold
und meine rothen Kameele. — Ich verschleierte sie vor Mond
und Sonne; — ich mißgönnte der Welt ihres Anblicks
Wonne, — ja die Lust, ihren Namen zu hören, — oder
sie zu ahnen hinter ihren Flören. — Nicht der Traum
eines Wahrsagers — lüpfte den Vorhang ihres Lagers, —
noch ein verrätherischer Blitz — erspähte sie durch einen
Ritz. — Doch an einem Tag, als mein Heil am Versiegen
war, — als mein Glückstern vom Himmel gestiegen war, —
machte Rausch mich zu meines Schweigens Verletzer — gegen
meinen Nachbar, den Schwätzer. — Und als der Pfeil vom
Bogen war, — das Wort dem Käfich entflogen war, —
kam die Besinnung nach dem Wahn — und ließ mich sehn,
wie übel ich gethan, — die Heimlichkeit meiner Liebe —
einzugießen einem Siebe. — Doch ich nahm vom Nachbar
ein heiliges Versprechen, — an meinem Vertrauen nicht zu
verbrechen; — und er gelobte, mein Geheimniß so zu sparen, —
wie Geizige ihren Schatz verwahren. — So ging vorbei —
ein Tag oder zwei; — da ward der Emir jener Gegend, —
der Fürst, jenes Landes pflegend, — Sinnes, zur Pforte
des Königes — zu führen sein Heervolk, sein fröhniges, —
um zu gehorchen des Gebieters Winken — und seiner Gnade
Regen zu trinken; — und er sah sich um nach rarem, —
ausgesucht klarem — Geschenk für dessen Harem, — Lohn
verheißend dem, der ihm könne deuten, — wo er ein solches
möcht' erbeuten. — Da spitzte mein schlechter Nachbar die

[8] Anahid oder Sore, der weibliche Genius des Abendsterns.

Ohren, — die Lohnverheißung gab seiner Gier die Sporen, — daß sie, von der Scham umsonst beschworen, — mit ihm rannte davon zu der Schande Thoren. — Er veruntreute, weh mir, — mein anvertrautes Geheimniß an den Emir. — Und als ich umsah, war der Harm mir da, — des Emirs Dienerschwarm mir nah. — Ich war betreten, — wie ich mich von ihm sah angetreten, — ihm mein Kleinod abzutreten. — Ich sollte das Unschätzbare schätzen, — einen Preis auf das Unersetzbare setzen. — Da bedeckte mich soviel Gram, als Meer — einst bedeckte Pharaon und sein Heer. — Ich bat vor, und es nützte nicht; — ich schützte vor, und es schützte nicht. — Doch wie er sah meine Beharrlichkeit, — meiner Weigerung Halsstarrigkeit, — loderte er und brauste, — knirschte[9] er und kraus'te.[10] — Aber ich wollte meinen Mund von meinem Mond nicht scheiden — und nicht mein Herz aus meinem Busen schneiden, — bis endlich niederschmetterte, — was lange mich umwetterte, — und ein Schlag den Ausschlag gab: — da zog ich mit dem Leben ab — und gab meines Auges Schwärze — hin für seine gelben Erze. — Doch ich gelobte des Tags beim Hochgelobten, — nach meinem Schaden, dem erprobten, — nie künftig mit einem Verschwätzer mich einzulassen, — noch mit einem Geheimnißverletzer mich zu befassen. — Das Glas ist aber als solcher bekannt — und sprichwörtlich so genannt; — und weil eben seine Treue so schwächlich, — ist sein Glück so zerbrechlich. —

Nun verzeiht, daß euch mein Schwur entzieht, worauf
Stand gerichtet eures Appetits Affekt.
Was ihr hört, entschuldigt mich; und gerne soll
Euch mein ganz Vermögen decken den Defekt.
Doch ich gab dafür zum Besten euch den Scherz,
Der Verständ'gen süßer mundet als Konfekt.

---

[9] Die Zähne.
[10] Die Augenbrauen.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir verziehn ihm aus Herzensgrund — und küßten seinen süßredenden Mund, — sprechend: Litt doch der Beste der Sterblichen[11] — auch von der Verschwätzerei, der verderblichen; — daher ihn Gott in seinem heiligen Buch — hat aussprechen lassen den Fluch — gegen die falsche Klägerin, — die Höllenbrennholzzuträgerin.[12] — Dann fragten wir ihn: Und was that nun dein Nachbar, die Schlange? — Er sprach: Er wand sich in Demuth und Wehmuth lange, — versuchte mich mit Windung und Wendung — und nachgesuchter Freundesverwendung; — doch ich war geheilt von meiner Verblendung. — Ich beharrte bei meiner Spröde — und wies den Schnöden von mir schnöde. — Doch seine Entblödung war nicht zu beschämen, — seine Erdreistung nicht zu lähmen. — Und nichts befreite mich von seinem Zudrang — und sperrte zu mir ihm endlich den Zugang — als einige Verse, die mein Unmuth hauchte — und mein Schmerz in Bitterkeit tauchte; — die zwangen ihn, sich zu verbergen vor seiner Schmach, — seufzend weh und ach, — verzweifelnd an meiner Liebe Zurückerflehung, — wie Gottesläugner an

---

[11] Mohammed.

[12] Gegen Abuleheb, Mohammed's heftigsten Widersacher und nächsten Verwandten (er war sein väterlicher Oheim, einer von den zwölf Söhnen des Abd Elmutallib), und gegen dessen Weib, Mohammed's Verläumderin, ist eine eigene von den letzten kleinen Suren des Korans gerichtet; sie lautet:

> Verdorben Abuleheb's Hand, und er verdorben!
> Nicht hilft ihm sein Gut und was er erworben.
> Hinab in die Flamme des Feuers geht sein Stolz,
> Und sein Weib ihm nach mit dem Holz,
> Einen Strick von Palmenbast um den Hals.

Sie trägt hier das Holzbündel, um die Hölle für ihren Mann zu heizen, weil sie dessen Haß gegen Mohammed gehetzt, oder auch: Sie trägt ein Bündel Dörner, weil sie ein solches einst nächtlicher Weile dem Propheten soll in den Weg gelegt haben.

Todtenauferstehung.[13] — Da bestürmten wir ihn, daß er ohne Weile — uns mit dem Genuß der Verse heile; — doch er sprach mit Lächeln: „Ja! der Mensch ist erschaffen aus Eile.“[14] — Dann trug er vor Zeil' um Zeile:

Auch einen Nachbar hatt' ich, den mit Stätigkeit
Ich liebt' als Freund, weil er mir schien ein stäter.
Doch abgesattelt jetzo steht und abgedankt
Der Gaul der Freundschaft, denn es war ein stäter.
Ich war ihm zugethan mit Treue spät und früh;
Es war zu früh, drum kam die Reue später.
Ich spähte nur nach seines Auges Wunsch, das büßt
Mein Schatz nun, mein vom Diebesaug' erspähter.
Er war mir Auf- und Aushub aller Trefflichkeit,
Jetzt ist er mir ein Auswurf, ein verschmähter.
Was ich für einen Acker guter Saat ansprach,
War ein von Satans Unkraut angesä'ter.
Ein Vetter, der von fetter Weide mich vertreibt
Und mir das Haus verödet meiner Väter;
Ein Unheilbrüter unter Brüdern, der mein Brot
Vergiftet und mir bohnt die schwarzen Breter;
Der Bett und Bäder mir verleidet, gegen den
Geboten sei zu beten jedem Beter.
Er hat des Morgens Aufgang mir verhaßt gemacht,
Weil ein Verräther ist der klare Aether;
Und hat die Nacht mir lieb gemacht, weil sie verschweigt,
Weil selbst ihr Dunkel nicht verräth Verräther.
Nicht wohl thut, wer auch den verräth, der übel thut;
Doch Unschuld nur verräth ein Uebelthäter.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als nun der Herr des Hauses — und der Wirth unseres Schmauses — erkannte seines Gastes verborgenen Adel, — die Feinheit und die Spitze seiner Nadel; — ließ er den Schöpfer vom nie leeren

---

[13] Sure 60, 13.
[14] Sure 21, 38.

Witze — sitzen zu oberst auf dem Ehrensitze. — Dann ließ er, gefüllt mit süßen Dingen, — vor ihn eine silberne Vase bringen — und sprach: Nicht gleich ist das Loos der Seligen und der Verdammten, — der treuen und der ungetreuen Beamten. — Dieses Gefäßes verschwiegnes Metall — ist nicht wie der verräth'rische Kristall; — du wirst dich nicht seines Umgangs schämen — und gern aus seiner Fülle nehmen. — Da hielt Jener das Silber mit dem süßen Kern — empor und zeigt' es uns von fern, — sprechend: Aller Augen warten auf den Stern! — Danket Gott, der euch vor Schaden behütet — und euch jeden Verlust vergütet; — der eurer Sehnsucht Wunde heilet — und eurem Munde die Füll' ertheilet. — Der Mensch klagt über ein Uebel so leicht — und denkt nicht, daß es ihm zum Besten gereicht. — Doch schnell dachte er sich ein andres aus — und sprach zum Herrn vom Haus: — Gepriesen ist der Wirth, von dessen Schmause — der satte Gast trägt sein Gefäß mit nach Hause. — Der Herr sprach: Nimm und frage nicht! — Geh' in Gottes Namen und klage nicht. — Und Abu Seid zog ab mit seinem Volke, — stumm dankend, wie ein Garten der Regenwolke. — Dann versammelte er uns ohne Verweilen — und sprach: Nun lasset uns wie Brüder theilen. — Und dem gemäß — langt' er in's Gefäß — und vertheilte den Inhalt, Stück für Stück; — das Gefäß behielt er für sich zurück. — Dann sprach er: Kein Unfall mög' eure Weiterfahrt hindern! — Ich kehre jetzt um und sehe nach meinen Kindern. — Er bestieg sein Thier und verschwand, — die Silbervas' in der Hand, — und wir blieben zurück erblindet, — wie eine Nacht, deren Mond verschwindet.

Sechzehnte Makame.

Der Krankenbesuch.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

In Irak war — ein Mangeljahr, — weil die Regengestirne ihre Zeit nicht einhielten, — und die Segengestirne zurück ihren Schein hielten. — Doch es meldeten die Reuter, — in Neßibin sei volles Euter — und saftige Weidekräuter — zur freien Beute für jeden Beuter. — Da zäumte ich eine mehrische[1] — und bäumte eine semherische,[2] — räumend das Strüppige[3] — und mich träumend ins Ueppige; — indeß mich Meile zuwarf der Meile — und Niederung mich abnahm der Steile, — bis ich matt auf einem Matten[4] — gelangte zu den frischen Matten. — Da ließ ich mein Thier sich lagern, — um auf der fetten Trift sich zu entmagern, — und beschloß, zu essen des Landes Futter — und zu vergessen das Land meiner Mutter, — bis dort sich wieder einstellte Früh- und Spatregen, — und wieder herstellte Blüh- und Saatsegen. — Wahrhaftig, da ward nie mein Auge von seinem Schlaf gefunden, — und nie meine Nacht von ihrem Tag entbunden,[5] — ohne daß ich begegnete meinem Seruger, der sich umtrieb in — den Gassen von Neßibin, —

---

[1] Kameelin, d. i. eine von der edelsten Rasse.

[2] Lanze, d. i. eine vom besten Meister.

[3] Land.

[4] Reitthier.

[5] Die Mutter Nacht gebiert den Tag.

Vögel lockend mit seiner Pfeife — und spähend, wo sein Weizen reife. — Er bezauberte mit seinem Mundwerk das Volk, — indeß er mit beiden Händen molk; — doch mein Vergnügen ward zum unbeschreiblichen, — weil ich den geistigen Genuß fand zum leiblichen. — Ich verfolgte seinen Schatten, wo er strich, — und wo ein Wörtchen ihm entfiel, das sammelte ich. — Das währte, bis das Unmaß — des Segens ihn machte unpaß, — eine Krankheit ihn mit dem Lager vermählte — und ihm das Fleisch von den Knochen schälte. — Schwer entbehrte ich seines Umgangs Lust, — wie ein entwöhntes Kind der Mutterbrust. — Dann erscholl das Gerücht, sein Pfand sei verfallen, — und sein Leben in des Todes Krallen. — Da gerieth in Bewegung seiner Freunde Chor, — und sie strömten voll Bestürzung zu seinem Thor.

> Ergriffen von der Schreckenspost,
> Wir wankten wie berauscht von Most;
> Es war, als ob mit seinem Leben
> Ein Jeder ein's hätt' aufzugeben;
> Als ob, was ihm, uns Allen fehlte,
> Was ihn entleibte, uns entseelte.

Der Erzähler spricht: Als wir nun waren vor den Schranken — und Nachricht wünschten vom Befinden des Kranken, — trat aus der Thüre Spalten — sein Junge, die Lippen von Lächeln gespalten; — und wir fragten, wie geht's dem Alten? — Er sprach: Gott sei Dank, besser; — versiegt ist nicht das Gewässer. — Sein Leben war in der Schwebe, — und ich bebe noch wie die Rebe, — an deren Stamm gelegt ward das Beil, — doch Gott hat es gewendet zum Heil. — Es war die entscheidende Krise, — und überstanden ist diese, — der Kampf des Todesengels und der Lebensgeister, — doch diese blieben über jenen Meister. — Der Funken ist gerettet in den Kohlen, — und er braucht nur Zeit, sich zu erholen; — so gehet heim, und er sei eurem Gebet empfohlen! — Bald, wenn die

Sterne Gedeihen schenken, — wird er euch wieder Wein schenken. — Wir riefen: Gesegnet sei die Botschaft, — die ein Ende unserer Noth schafft; — doch die Liebe erlaubt uns nicht, zu gehn, — ohne sein Angesicht zu sehn. — Worauf er, uns anzumelden, hineinschritt, — dann heraus-trat, uns zu verkünden den Eintritt. — Da empfing uns Jener sitzend, — auf die Polster sich stützend, — doch mit muntern Augen blitzend — und den schlaffen Mund zur Rede spitzend. — Wir setzten uns ihm entgegen — und begannen, ihn mit Gespräch zu pflegen. — Doch er drehte seine Blicke in die Runde — und sprach: Seht mir den Brautschmuck der Stunde! —

Gelös't hat Gott mich (und mein Dank sei ihm gezollt)
Vom Zoll des Todes, den ich sollte lösen.
Doch einen Freibrief gab mir die Genesung nicht,
Nur eine Frist zum Guten und zum Bösen.
Vorbeigegangen diesmal ist der Becher mir,
Den einmal mir der Schenke wird einflößen.
Der Schütze des Geschickes trifft sein Wild, es schützt
Kein Schutz Kuleib's vor seines Speeres Stößen.
Ob lang, ob kurz das Leben sei, was kümmert mich's?
Es schwinden in der Nacht des Schattens Größen.
Ob ich bekleidet sei, ob nackt, was geht mich's an?
Der Tod deckt auf die Hüllen, zu die Blößen.
Das Leben ist, zu tosen mit der Welt, die tos't,
Und endlich stumm zu gehn aus den Getösen.

So sprach er, doch wir wünschten ihm Vertagung des Lebens — und Entschlagung des Bebens. — Dann machten wir Anstalt zum Aufbruch, — um nicht beschwerlich zu werden mit dem Zuspruch; — doch er that den Einspruch: — Nein, bleibt nur zu guter Stunde! — denn ich bedarf jetzt guter Kunde — aus Brudermunde. — Der Alte hat euch oft genug unterhalten, — nun unterhaltet einmal den Alten. — Eure Worte sind Heilmittel, — meiner Schmerzen Zertheilmittel, — mir eine geistige Nährung — für der

leiblichen jetzige Entbehrung. — Da begannen wir, ihm den Becher der Unterhaltung zu würzen — und unser Gespräch zu verlängen, um seine Zeit zu kürzen: — bis daß nun der Mittag heranrückte, — der schwer auf Aug' und Zunge drückte. — Es war ein Tag, der im Garten das Obst reifet — und das Laub von den Zweigen abstreifet, — da sprach er: der Schlummer bestrickt die Glieder — und buhlt um die Augenlieder. — Er ist ein Forderer, den man nicht abspeiset, — und ein Werber, den man nicht abweiset. — Um seinen Ungestüm zu stillen, — thut ihm seinen Willen, — um eurer Ruh und des Propheten willen! [6] — Der Erzähler spricht: Da gehorchten wir ihm, wie dem Hirten die Schäfchen, — machten und ließen ihn machen ein Mittagschläfchen. — Und Gott schlang die Schleife des Schlafs um unsere Schläf' her, — daß wir schliefen wie die Siebenschläfer, — vergessend, was fern mocht' oder nah sein, — entrückt dem Bewußtsein und dem Dasein. — Und die Verlängung der Bettstunden — gereichte zur Verengung der Betstunden. — Denn als der Schlummer war zerthaut, — war die Hitze schon erlau't, — und die Jugend des Tages ergraut. — Da wuschen wir uns einhellig — und trugen ab gesellig, was von Andachtspflichten war fällig. — Dann holten wir hervor des Abschieds Sprüche — und wollten gehn, um zu Hause zu sehn nach der Küche. — Doch der Alte sprach zu seinem Sohne, — seines Alters Ehrenkrone: — Haben wir nur auf Schlafen und Beten — Gäste gebeten? — Höre, mein

---

[6] Man hat mehrere Ueberlieferungen vom Propheten, daß er den Gläubigen empfohlen habe, am Mittag zu schlafen, nämlich um dafür Nachts im Gebete wachen zu können. Eine solche lautet: Nehmet für das Aufstehen in der Nacht den Schlaf am Mittag zu Hülfe, und nehmet für das Fasten am Tage das Frühstück vor Tags zu Hülfe, und nehmet für den Frost des Winters zu Hülfe das Essen von Datteln und Rosinen. Eine andere: Haltet Mittagsschlaf, denn der Satan hält keinen Mittagsschlaf.

Koch, mein junger, — ich denke, sie haben Hunger. — Laß es nicht länger anstehn, zu bringen, was ihnen mag anstehn, — und wovon mir soll zustehn — das Zureden und das Zusehn. — Erstlich bringe den Tisch, — dessen Anblick das Herz macht frisch, — und darauf die Teller, — deren Klang die Seele macht heller. — Dann tische auf das Brot, — der Erwartung Morgenroth; — dann stelle auf die Suppe, — des Heeres leichte Truppe; — dann führe vor das Fleisch, — des gesunden Magens Geheisch. — Bring' ein gebratenes Böcklein — mit feuergebräuntem Röcklein, — davon eß' ich ein Bröcklein. — Dann rücke nach mit dem Kohl, — damit er fülle, was noch ist hohl, — und mit dem andern Zugemüße, — das die übrigen Lücken büße. — Dann rufe herbei den Auflauf, — der die Eßlust rufe zu neuem Lauf auf; — und dann erscheine das Backwerk, — das befriedigende Geschmackwerk, — und zum Schluß, was man mit Honig anmacht und mit Zucker einmacht, — was das Thor zumacht, und den Markt rein macht. — Doch hüte dich, durch den Ruf des Schreckens, — den Aufbruchklang des Waschbeckens,[7] — zu früh zu stören das Werk des Schmeckens. — Aber wenn die Satten nun widert Speisegeruch, — dann bringe Seif' und Tuch — und zünde zur Fei'r auch — an den Weihrauch, — diesen Duft der Freigebigkeit, — der sich erstreckt in die Ewigkeit. — Sprach's, und der Koch war flink, — und die Tafel besetzt im Wink. — Da bezeigte sich unser Appetit dem Mahl geneigt, — bis er zum Untergang zugleich sich mit des Tages Strahl geneigt. — Dann sprachen wir beim Abschied zum Alten mit Händedrucken: — Siehe nun diesen Tag, den schmucken! — So trüb er hat angefangen, — so hell ist er ausgegangen. — Da warf er sich nieder und betete, — richtete dann sich auf und redete:

---

[7] Waschbecken und Gießkanne, die am Ende der Mahlzeit herumgeboten werden, heißen Elmurgifan, die beiden Rumormacher, weil sie gleichsam durch ihr Klappern das Signal zum Aufbruch geben.

Verzweifle nicht im Schmerzensthal,
Wo manche Wonne quillt aus Qual.
Oft weht Samum, und hinter ihm
Ein Säuseln Gottes allzumal.
Die Wolke droht, da fällt aus ihr
Ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.
Viel Winter sind dir über's Haupt
Gegangen, und noch ist's nicht kahl.
Viel Stürme haben dir das Laub
Gerüttelt, und noch ist's nicht fahl.
Die Zeit hat dir so manche Lust
Geschenkt, die dir so manche stahl;
Und hat den Kelch mit Bitterkeit
Gewürzt, daß er nicht werde schal.
Vertrau' du der verhüllten Hand,
Die Keinen führt nach seiner Wahl;
Und sei auf Wechsel stets gefaßt,
Denn Wechsel heißt das Weltschicksal.
Harr' aus im Leid, bis weichen es
Der heißt, der ihm zu nah'n befahl;
Und hoffe Gut's vom Hauch des Herrn,
Der Gnaden spendet ohne Zahl,
Und Freuden ohne Zahl läßt blüh'n
Im Streifchen Leben eng und schmal.

So sprach er, und sein Hauch befriedete uns, — und sein Blick verabschiedete uns; — worauf wir heimgingen doppelt gutes Muthes — über sein Befinden und sein uns erzeigtes Gutes.

Siebzehnte Makame.

Der Strafprediger.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit ich lernte unterscheiden auf meinen Pfaden — das Licht vom Schatten und den Schatz vom Schaden, — suchte ich stets, zu horchen guten Lehren — und bösen Reden mich abzukehren, — um angenehme Sitten anzunehmen — und mich zu entnehmen allem Ungenehmen. — Ich hörte nicht auf, mich selbst zu bekämpfen — und das Feuer der Wildheit zu dämpfen, — bis die Gewöhnung mir ward zur Natur, — und die Last eine Lust nur. — Als ich nun gelangt war nach Rei — und zählte schon weiter als zwei und drei, — wußte schon zu trennen Schaale und Ei: — da stellte sich eines Morgens meinen Blicken dar — Schaar drängend auf Schaar, — die sich vertheilten wie ein Heuschreckenflug — und wetteilten wie ein Rennpferdezug, — und untereinander einen Prediger lobten, nach welchem sie rannten, — dem sie den Preis vor Ben Semum[1] zuerkannten. — Ich ließ es mich nun nie ver-

[1] Ein berühmter Prediger, geboren im Jahre 300 und gestorben 387 der Hedschra. — Einst ward zu ihm gesagt: O Scheich, du ladest die Menschen ein zu Lustentäußerung und Weltentsagung, und kleidest dich dabei in die schönsten Gewande und issest die besten Speisen. Wie reimt sich das? Er antwortete: Alles, was dich vertragen läßt mit Gott, das thue. Wenn du dich gut stehest mit Gott bei Anlegung weicher Kleider und Genießung wohlschmeckender Speisen, so schadet es dir nichts.

drießen, — um eine Predigt mitzugenießen, — die zu ertragen, die lärmten und stießen. — Drum war ich bald mit Willfährigkeit — dem ziehenden Faden angereiht — und gezogen mit fort — zum Versammlungsort, — wo gedrängt war Groß und Klein, — und gemengt Vornehm und Gemein. — Aber nach Mondes Sitte — in seines Hofes Mitte — stand, von der Menge umfluthet, — ein Scheich, bemantelt und behutet, — der schon begonnen hatte, den Redestrom zu wälzen — und mit Begeistrungshauch zu schmelzen — Herzen und Felsen. — Da hörte ich, wie er sprach — und die Seelen der Hörer brach: — O Menschensohn, was bethört dich? — Was dir frommte, das verstört dich, — und was du suchest, das zerstört dich. — Du schmachtest nur nach dem, was dir schmeichelt; — du streckest die Hand nur nach der, die dich streichelt. — Du kürzest dir die Zeit mit dem, was dein Heil verkürzet; — du stürzest mit Gier auf das, was dich ins Verderben stürzet. — Nicht mit dem Genug begnügest du dich — und nicht dem Fug fügest du dich; — sinnend auf Trug, betrügest du dich. — In der Predigt plauderst du, — zu guten Werken zauderst du, — und vor gedrohter Strafe nicht schauderst du. — Du rottest dich mit den Spottenden — und spottest dem dich Ausrottenden; — als hielte dich nicht beim Schopf dein Schöpfer, — und als könnte nicht zerschlagen den Topf sein Töpfer. — Du zäumest dich nicht und zähmest dich nicht, — du schäumest wie ein Roß und schämest dich nicht. — Du gehst irr in deinen Lüsten — wie ein blindes Kameel in den Wüsten. — Du denkest, dein Schifflein kummerfrei zu steuern, — ohne dein Scherflein der Armuth beizusteuern; — und bist beflissen, deine Ernten einzuscheuern, — ohne dein Gewissen mit Almosen rein zu scheuern. — Du weisest den ab, der vor deinem Thor steht, — und bedenkest nicht, was dir bevorsteht — dort, wo jedes Auge und jedes Haar emporsteht.[2] — Beschäftigt

[2] Das Emporschauen der zum jüngsten Gericht Kommenden ist ein oft wiederholter Zug im Koran.

mit deiner Güter Verwesung, — denkst du nicht an die Verwesung; — und berechnend Einbuße und Zubuße, — findest du keine Zeit zu Buße. — Meinst du, daß du wirst dein Ohr verstopfen, — wann die Stunde ans Thor wird klopfen?[3] — Oder hoffest du, mit deinem leidigen Gut dich ledig und los zu kaufen, — oder dich zu vertheidigen mit deinem thätigen Troß und Haufen? — Du strebest nur, daß du erwerbest, — sterbest und hier vererbest — und dort drüben verderbest. — Du stopfest deinen Bauch — und beschwerest deinen Hauch, — du schleppest deinen Schlauch, — nicht daß er dich und Andere tränke, — sondern das Schulterblatt dir verrenke. — Du sammelst Gut, — und weißt nicht, ob es dir ist gut, — und thust dir etwas darauf zu gut, — daß es Niemand kommt zu gut. — Du suchest auf deiner Weide — nur deine Augenweide, benagest das Laub der Weide — und vergällest dein Eingeweide. — Meinst du, daß du wirst haußen bleiben, — wann der Hirt wird die Heerd' eintreiben? — Oder denkst du, daß dein Getriebenes nicht werd' eingeschrieben? — oder daß dein Geschriebenes von deinen Thränen werd' ausgerieben? — Glaubest du an des Todes Bestechbarkeit? — oder an des Richterspruches Widersprechbarkeit? — Nein! sondern bei Gott! kein Vertreter — ist für die Uebertreter; — es finden nicht Fürbeter — an ihren Söhnen die Väter; — jede That schlägt ihren Thäter, — und jeden Verrath trägt sein Verräther.[4] — Dann hub er an zu dröhnen — mit zitternden Tönen:

Schooßkind des Glücks! Was nützt dein luft'ger Lustpalast,
Wann dich umfängt der klaffend enge Schooß?
Wo Schutz und Rückhalt? Ueberall im Rücken hält
Der Schütze mit dem raffenden Geschoß.

---

[3] Der jüngste Tag heißt im Koran schlechtweg die Anklopferin, Elkaria.

[4] Nach verschiedenen Koranstellen.

O rüste dich nur ritterlich zum Sturm des Walls!
Am Graben strauchelt dein gepanzert Roß.
Und tröste dich nur deiner Schaar und trotz' auf Macht!
Im Kampf verläßt den Herrn sein ganzer Troß.
Nur wer die Gottesfurcht zu seinem Schilde hat,
Mag furchtlos wandeln durch der Speere Stoß,
Der Stab der Frömmigkeit nur frommt auf diesem Gang,
Des Glaubens Schiff in dieses Meeres Toß.
Nur der genoß, deß Lust es war, wenn seines Guts
Genuß mit ihm getheilet sein Genoß.
Und von des Todes bitterm Kelch genas allein,
Wer oft im Geist verkostend sein genoß.
Heil, wer freiwillig von der Welt sich losgesagt,
Eh' sie von ihm sich reißt verräth'risch los!
O hol' dein Böses ein mit deiner Buß' und such'
Der Gnade Pforten, eh' der Tod sie schloß.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da wogt das Volk in Reu=Ergüssen — und frommen Entschlüssen. — Doch als sich nun gelegt das Stöhnen, — die Thränen und das Dröhnen, — stellte mit Geschrei ein Mann sich dar — dem Emir, der gegenwärtig war, — laut anflehend seinen Schutz — gegen eines Beamten Eigennutz. — Doch der Herr legte seinem Diener nicht ab, — so daß er kein Gehör dem Unterdrückten gab. — Als dieser nun an ihm fand keinen Erlediger, — wandte er sich um Beistand an den Prediger. — Der erhob sich mit Kampfbegier, — und hub an, zielend auf den Emir:

O Wunder, wie ein Mann nach Ehrenwürde strebt
Und sie erlangt, daß er ihr Schande mache;
Wie nach der hohen Stell' empor er trachtet erst,
Darauf gestellt, sich dann beträgt als Drache.
Er giebt den Zettel zum Geweb des Frevels her,
Der Einschlag aber ist der Diener Sache.
Und wie er schluckt und schlucken läßt, bedenkt er nicht,
Daß Gottes Himmel über seinem Dache.

Und wie er seinen Lüsten nachgeht, fragt er nicht,
Ob auch ein Recht sei oder eine Rache.
Weh'! wenn er wüßte, wie dem ungestümen Stolz
Folgt jäher Sturz, nicht jagte so der Jache.
Doch du gehorche dem, der deine Zügel hält,
Ob zum Gemach dir oder Ungemache.
Und weide, wo er dir's befiehlt, den bittern Klee;
Und wehrt er dir den Bach, so trink' die Lache.
Trag' es gefaßt, wenn er dich hart hält angefaßt,
Und schweige, wenn dein Aug' er macht zum Bache.
Doch einst, wenn ihn der Wechsel des Geschicks ergreift,
Dann kommt die Zeit, daß, der geweinet, lache.
Dann, wie er liegt gestürzt im Staube, mag er sehn,
Wie über ihm die Schadenfreude wache.
Soviel nun hier;[5] doch dort[6] wird er gestellt sich sehn
Vor Orts, wo großen Sprechern fällt die Sprache.
Staub auf sein Haupt wird, was ihm Staub war unter'm Fuß,
Dort wo kein Starker stärker als der Schwache.
Und die Register seiner Sünden schlägt man auf
Und zieht sein Hehl aus dem verborg'nen Fache,
Verhöret ihn genauer, als er hier verhört,
Und er antwortet laut mit einem Ache.

Dann rief er: O du mit Herrschaft Geschmückter, — zur Obergewalt Emporgerückter! — laß den Trotz auf deine Macht — und den Stolz auf deine Pracht! — Denn die Macht ist ein Wind, der sich wendet, — und der Glanz ein Blitz, der blendet. — Der Hirte ist, der die Heerde hütet, — nicht der Wolf, der unter ihr wüthet. — O siehe von deiner Höhe nicht schräg — über dieses und das andere Leben hinweg! — sondern sei die Stütze Gebückter — und der Hort Unterdrückter; — und thue nicht hehr mit deinen Heeren, — um die Welt zu verheeren! — Denn ein Herr hält die Diener in Pflichten, — und Gott vergißt die

---

[5] Auf Erden. [6] Jenseits.

Menschen mitnichten, — sondern seine Waage wird es schlichten, — und wie du gerichtet, wird man dich richten.

Sprach's, da schwieg verstört — der Emir, wie er solches gehört; — und seines Gesichtes Farben — schossen wechselnd auf und starben. — Er verwünschte die Emirschaft — und stöhnete wie preßhaft. — Dann wandte er sich zum Klagenden und beschwichtigte ihn, — und zum Verklagten und züchtigte ihn, — dann mit gnädiger Miene zum Prediger, — den er beschenkte und begnadete — und ihn zum Besuch einladete. — Der Bedrückte nun ging von dannen froh, — und der Bedrücker mit Ach und O. — Doch der Prediger schritt siegbeglänzt — dahin, von seinem Geleit umkränzt; — und ich folgte ihm nach mit zögerndem Schritt, — während mein Auge nicht von ihm glitt: — bis sich meines Herzens Vermuthung bestärkte; — da rief er, als er mein Merken bemerkte: — Gott ist die Klarheit, — was der Geist dir sagt, ist die Wahrheit. — Und ich rief: O Heil dir, Abu Seid! — Du überstrahlst an Heiligkeit den Ben Obeid;[7] — ja, du hast

[7] Amru Ben Obeid Abu Othman, gestorben im Jahr der Hedschra 144, ein berühmter Sittenprediger, der zu Basra gelebt, wo er Anfangs den Haßan hörte, den wir an einem andern Orte werden kennen lernen. Einst begegnete ihm Mensur, der Chalife, und sagte zu ihm: O Abu Othman, predige mir! Da sprach er: Die Herrschaft, die jetzt in deiner Hand, wenn sie Bestand gehabt hätte in der Hand Anderer, die vor dir gewesen sind, so wäre sie nicht zu dir gelangt. Darum verwarne ich dich einer Nacht, die entbunden wird eines Tages, der keine Nacht nach sich hat.

Drauf als Mensur seinen Tod erfuhr, sprach er: Nun ist auf Erden Niemand übrig, vor dem man sich schämen müsse. Und er besuchte sein Grab zu Murran und begrüßte ihn mit der Todtenklage:

O Gottes Segen über dir, dem Ruhenden
Im Grabe, welches ich besucht zu Morran;
Ein Grab, umfassend einen Gläub'gen, Fürchtenden,

dich gewandt zum besten Theil, — wie einst Fudhail.[3] — Er aber lächelte heiter — und sprach, indem er schritt weiter:

Sei du kühn bereit, die Wahrheit und das Recht
Mit Gefahr des Lebens zu vertheidigen.
So gefällst du Gott; ein Thor ist, wer dem Knecht
Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Ich erstaunte ob seiner Heiligkeit, — er aber entfernte sich mit Eiligkeit. — Drauf suchte ich ihn am Abend und Morgen, — doch er blieb mir verborgen, — und Niemand in Rei — wußte Bescheid, wohin er gekommen sei. — Ich erkundigte mich auf ferne Landesstrecken, — doch er war weggeweht mit den Heuschrecken.

Der, Gott getreu, gerichtet nach dem Koran.
Fürwahr, wenn einen Frommen ließe das Geschick,
Gelassen hätt' es uns den Abu Othman.

[3] Fudhail Ben Ijadh, ein berühmter Heiliger von Chorasan, oder von Samarkand, war ein Straßenräuber gewesen, der sein Handwerk zwischen Ebiwerd und Serchas trieb. Die erste Veranlassung zu seiner Bekehrung war, daß er bei einem Nachtbesuch, den er einem Mädchen machen wollte, eben als er die Wand erstieg, die Stimme von Jemand hörte, der aus dem Koran las: Ist es nicht Zeit für die da glauben, daß ihre Herzen sich demüthigen der Erinnerung Gottes? (Sure 57, 15.) Wie er dieses hörte, rief er aus: Ja wohl, Herr, ist es Zeit! und kehrte um. Und es führte ihn die Nacht zu einer wüsten Stätte, um da zu bleiben. Da war ein Reisetrupp angelangt, und Einer davon sprach zum Andern: Wir wollen weiter ziehn! Doch ein Anderer sprach: Nein, nicht eh'r, als bis es Tag wird; denn Fudhail ist auf dem Weg und wird uns überfallen. — Da dachte ich nach, spricht Fudhail, und sagte zu mir selbst: Ich renne durch die Nacht umher auf Verbrechen, und Leute von den Gläubigen hier fürchten sich vor mir. Ich sehe, daß Gott aus keiner andern Ursache mich zu ihnen geführt hat, als um mich abzuschrecken. Mein Gott, ich bekehre mich zu dir, und meine Buße soll sein beständiger Aufenthalt bei deinem heiligen Hause zu Mekka. Und dieses führte er aus.

Achtzehnte Makame.

Das gestohlne Gedicht.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich war noch ins Gewand meiner Jugend gekleidet, — als mir der Aufenthalt in der Heimat ward verleidet — durch einen Handel, der mich schreckte, — und eine Furcht, die mich bedeckte; — so daß ich die Schaale des Schlummers ausgoß — und zum Nacht-Ritt spornte mein Grauroß. — Ich drang darauf durch ein wüstes Moor, — das kein Fußtritt hatte bezeichnet zuvor, — worin selbst der Kibitz den Weg verlor; — bis daß ich nun gelangte zu der Glaubensherrschaft Pforte, — Baghdad, dem Friedensporte, — aller Bedrängten Zufluchtsorte. — Da legt' ich ab der Bekümmerniß Schleier — und nahm das Gewand der Ruh und Feier, — indem ich der Lust des Herzens nachhing — und dem Pfade des Scherzens nachging. — Da sah ich nun eines Tags auf dem Walle Reiter, die sprengten, — und Fußgänger, die sich drängten — um einen Scheich, der im Getümmel — sich zerrte mit einem jungen Lümmel, — den er am zerrissenen Kragen packte — und ihn scharf mit Worten zwackte. — Doch ich folgte dem Zuschauertrosse, — bis wir gelangten zu des Stadtpflegers Schlosse. — Da saß der Schirmherr breit auf seinem Sitze — mit ehrfurchtgebietendem Antlitze; — und der Scheich trat auf in der Rolle des Klägers — und sprach: Gott erhöhe den Knöchel des Landpflegers! — Hier dieser Jüngling, den ich erzog, — weil meine Zärtlichkeit mich betrog; — der von der Mutter Schooß zu mir kam, —

den ich als vaterlos zu mir nahm, — den ich gut hielt und ihn zum Bessern anhielt — und ihm mein Bestes nicht vorenthielt; — er nun, nachdem die Federn ihm gekielt, — ist's, der gegen mich den Meister spielt, — der nach mir mit meinen eigenen Waffen zielt, — mein Brot und meine Kunst mir stiehlt. — Ich hoffte nicht, daß es so mir fruchtete, — als ich mit meiner Weisheit ihn befruchtete. — Der Jüngling sprach: Was that ich, woran du dich stießest, — daß du solche Schmach über mich ausgießest? — Bei Gottes Wissen und meinem Gewissen! — nie hab' ich den Vorhang der Ehrfurcht zerrissen, — noch das Antlitz der Dankbarkeit verhüllt — und dein Gebot gelassen unerfüllt. — Wann hab' ich das Siegel deines Hehls erbrochen — oder den Stab deines Befehls zerbrochen? — Der Alte sprach: Weh dir! Welches Vergehn ist häßlicher, — welches Versehn ist gräßlicher, — welche Sünd' ist unerläßlicher, — als daß du mir tratest auf die Ferse, — daß du mir stahlest meine Verse? — Wer Einem einen Gedanken stiehlt, stiehlt ihm die Seele; — das ist ärger als ob man Gold und Silber stehle. — Ein Dichter hegt auf seine Frucht — eine noch stärkere Eifersucht — als ein Mann auf seines Weibes Zucht. — Der Landpfleger sprach: Wie hat er gestohlen? — verhohlen oder unverhohlen? — die Blüthen oder die Pflanze, — das Halbe oder das Ganze? — Der Alte sprach: Bei dem, der Liedesruhm — gemacht hat zu Arabereigenthum! — er hat ein Drittel weggestutzt — und das Uebrige für sich genutzt. — Der Landpfleger sprach: Sag' deine Verse her mit Stumpf und Stiel, — daß wir sehn, wie er stahl und wieviel. — Und der Alte hub an:

O Welt, du böser Zauberwald, wo jedes Wild
Ein Netz umgarnt; weh' dem, der dich berühret!
O Antlitz, das mit Lächeln heut, und morgen an
Mit Weinen schaut, und dessen Herz nichts rühret.
O Truggewölk, das Sommerau'n nur überfliegt
Und nicht erlabt, nur Durstes Flammen schüret;

O Kerker, deß Gefangener viel tausendmal
Vor'm Tod erschrack, eh' man zum Tod ihn führet.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil ihm deine Gunst
Das Kleid gewirkt, und that, was nicht gebühret.
Dann wandtest du den Spieß im Nu, und plötzlich lag
Sein Stolz gefällt und seine Kraft geschnüret.
Schad' um dein bess'res Leben, Herz, wenn es im Dampf
Der Wüst' erliegt, wo keine Spur man spüret.
O geh' nicht diesem Irrschein nach! Der Herr hat dir
Geleit gesandt; wohl dem, der es erküret.
Und traue doch dem Feinde nicht; er wacht, ob auch
Sein Auge zwinkt, bis er den Streich dir führet.
Du bist das außen grüne Holz, in dem der Wurm
Von innen nagt; und bleibst du ungerühret?

Darauf sprach der Landpfleger: Her da! — was that nun der da? — Der Scheich sprach: Er hat ungeschliffen — meine sechstaktigen Verse angegriffen — und jedem einen Doppeltakt — abgezwackt, — daß meine Ehre ward fasernackt. — Der Landpfleger sprach: Erkläre dich deutlicher, was hast du gelitten? — und was hat er dir abgeschnitten? — Er sprach: Neige mir dein Ohr — und verschließe nicht deiner Aufmerksamkeit Thor; — ich trage dir nun sein Machwerk vor, — daß du sehest, wie er mit mir gewandelt, — und ermessest, wie er an mir gehandelt! — Worauf er anhob, — indeß sein Seufzer himmelan schnob:

O Welt, du arger Zauberwald,
Wo jedes Wild ein Netz umstrickt.
O Antlitz, das mit Lächeln heut
Und morgen an mit Weinen blickt.
O Truggewölk, das Sommerau'n
Nur überfliegt und nicht erquickt.
O Kerker, deß Gefangener
Viel tausendmal vor'm Tod erschrickt.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil
Ihm deine Gunst das Kleid gestickt.

Dann wandtest du den Spieß im Nu,
Und plötzlich lag sein Stolz geknickt.
Schad' um dein beſſ'res Leben, Herz,
Wenn es im Dampf der Wüſt' erſtickt.
O geh' nicht dieſem Irrſchein nach;
Der Herr hat dir Geleit geſchickt.
Und traue doch dem Feinde nicht;
Er wacht, ob auch ſein Auge nickt.
Du biſt das außen grüne Holz,
In dem der Wurm des Todes pickt.

Da ſprach der Landpfleger zum Knaben: — Du undankbarſter der Raben! — beſtiehlſt du die Hände, die dir Futter gaben? — Der Jüngling ſprach: Sei ich ausgeſtoßen — vom Schooß der Kunſt und ihren Genoſſen — und gezählt zu den Rotten, — die des Heiligthums ſpotten, — wenn ſein Gedicht mir bekannt war, — eh' mein eigenes Licht entbrannt war: — ſondern durch Zufall trafen die Geiſter zuſammen, — wie zwei Roſſe auf einer Bahn, die aus verſchiedenen Ställen ſtammen, — oder wie zwei wandernde Stämme — zu einer Tränke und Schwemme. — Er ſprach es, und der Landpfleger, — der Gegenbehauptungen Abwäger, — ſann, wie er zur Klarheit — möchte bringen Falſchheit und Wahrheit. — Da wußt' er keinen Rath, als beide Reimer — wettziehen zu laſſen an Einem Eimer; — er ſprach: Wenn ihr wollt, daß der Würdige ſei gekrönt — und der Unebenbürtige verhöhnt, — ſo bereitet euch zu einem Wechſelkampf, — auf der Taktbahn des Gedichts zu einem Wettgeſtampf, — daß, wer unterliege, lieg' offen dar, — und wer obſiege, ſieg' offenbar. — Da ſprachen ſie mit Einer Zunge, — der Alte und der Junge: — Wir ſind die Probe zufrieden, — ſei dein Befehl uns beſchieden! — Er ſprach: Ich halte das Wortſpiel — für den Gipfel der Kunſt und ihr höchſtes Ziel; — daran mögt ihr euch mir in zehn Doppelzeilen erproben, — ganz mit ſolchem Schmucke der Rede durchwoben, — und in anmuthigen Bildern —

sollet ihr darin schildern — die feurige Liebe, die ich trage — zu Einer, die meine Lust und Plage, — dunkelroth von Lippe, — hart wie eine Klippe, — gerade wie ein Bolz, — überschwenglich an Stolz, — im Versprechen vergeßlich, — im Gehorchen läßlich, — und ich ihr ergeben unermeßlich. — Er sprach's, und hervor der Alte brach, — und der Junge drängte ihm nach; — so wettrannten sie in Eile, — Zeile um Zeile:

Das Haar um ihre Schläfe nahm den Schlaf von meinem Auge;
Ich schmachte, weil sie mich verließ, in dem Verließ des Leides.
Aus ihrem Wuchs erwächst mein Tod, mein Blut fließt um die Blüthe
Der Wang', ihr Auge weidet sich am Brand des Eingeweides.
Mein Loos ist hoffnungslos, bis mich die Mängellose löset;
Doch ist mein hoffnungsloser Stand ein Gegenstand des Neides.
Dem Gleichgewicht der Glieder war mein Auge gleich gewogen,
Doch eben maß das Ebenmaß des Leibs mein Herz voll Leides.
Es bindet sie kein Bund noch Band, doch soll mich nichts entbinden,
Geschmeidig zu umschmiegen sie statt eines Halsgeschmeides.
Sie schmäht den, der sie lobt, und sie verschmäht den, der sie liebet;
Ich bitte und ich bet' um sie, doch sie verbeut mir Beides.
Ihr weih' ich mich, wie sich dem Weih' die Taube, zum Zerfleischen;
Und wenn sie mir mit Hohn vergilt, gilt mir für Gold und Seid' es.
Sie meinet, einen Meineid wohl beschönige die Schönheit;
Nicht bricht, was treulos sie verbricht, die Treue meines Eides.
Und winde sie sich wie der Wind und schlinge sich wie Schlangen;
Doch sie umwind', umschling' ich, sie verleid' es oder leid' es.
Bescheidentlich bescheid' ich mich mit dem, was sie beschieden;
Von ihr nicht scheid' ich; ob ich soll verscheiden, sie entscheid' es!

Wie die Beiden dieses vorgetragen mit Brunst, — staunte der Landpfleger ob ihrer Kunst — und sprach: Ich bezeug'

es bei Gott, ihr seid des Himmels Zwillinge — und gleichet Einer dem Andern als wie ein Schilling dem Schillinge. — Der Jüngling hier giebt aus, was Gott ihm gegeben; — sollt' er betteln oder stehlen, da er hat zu leben? — Drum du, o Scheich, schlage deinen Argwohn nieder — und nimm ihn auf in deine Liebe wieder. — Der Alte sprach: Wie könnt' ich ihm noch trauen, — oder auf ihn mein Zutrauen bauen, — da ich erfahren mußte seine Treulosigkeit — und gewahren seine sündliche Scheulosigkeit? — Der Jüngling entgegnete ihm und sprach: O du! ist nicht Schmollen schimpflich, — und Grollen unglimpflich? — nicht Argwohnhegen ungerecht, — und Unschuld verläumden schlecht? — Und gesetzt, ich habe mich vergangen — und ein Verbrechen gegen dich begangen; — erinnere dich, was du damals sprachst an dein eignes Gemüthe, — als unsere Freundschaft stand in Blüthe:

Sei gegen deinen Bruder mild,
Wenn gegen dich er selbst ist wild.
Und dämpf' in Demuth deinen Sinn,
Wenn ihm die Brust von Hochmuth schwillt.
Thu' Gutes ihm und frage nicht,
Ob er's mit Bösem dir vergilt.
Und ward er gegen dich ein Schwert,
Doch bleibe du für ihn ein Schild.
Wer nicht, geschlagen, wieder schlägt,
Und nicht, gescholten, wieder schilt;
Wer seine Macht nicht geltend macht,
Gilt einst, wo keine Macht mehr gilt.
Sieh' deine Fehl'! Und deine Klag'
Um fremde Fehler ist gestillt.
Wenn du Vollkommnes suchen willst,
Was such'st du es im Staubgefild?
Kein Mensch ist, und du selber nicht,
Ein reinbewahrtes Gottesbild.

Du siehst, wie trüb im Tümpfel wird
Die Fluth, die rein dem Fels entquillt;
Und am Gedörne stichst du dich,
Wenn du die Datteln sammeln willt.

So sprach er, und der Alte züngelte wie eine Schlange — und äugelte wie ein Falk zum Fange; — dann sprach er: Bei dem, der den Himmel besetzt mit Gestirnen — und den Thau läßt träufen von Wolkenstirnen! — ich neige mich nicht ab der Versöhnung — als nur aus Furcht der Verhöhnung. — Denn diesem Knaben gab ich sonst die Kost, — er fand bei mir seinen Rath und Trost; — damals floß bei mir reichlich die Nahrung, — und ich dachte nicht an Sparung. — Jetzt aber sind die Zeiten arg, — und die Fülle des Lebens karg; — mein Kleid hier ist aus fremdem Schatze, — und in meinem Haus blieb weder Maus noch Katze. — So sprach er, und die Rede der Beiden — rührte des Landpflegers Mitleiden; — er wollt' ihrer Armuth greifen unter die Arme, — und sich zu entfernen gebot er dem Zuschauerschwarme. — Es spricht der Berichter dieser Geschichte: — Ich spähte schon längst nach des Alten Gesichte, — ob ich ihn nicht erkennte bei näherem Lichte? — doch er war mir durch das Gedräng' entnommen, — und ich fand nicht Raum, an ihn zu kommen. — Als sich nun getrennt die Haufen, — und das Volk sich hatte verlaufen, — faßte ich ihn ins Aug', und sieh', es war Abu Seid und sein Knabe; — da merkte ich wohl, was er im Schilde habe. — Fast wollt' ich an ihn rennen — und mich ihm geben zu erkennen; — doch er wehrte mir mit einem Augenblink — und wies mich zur Ruhe mit einem Wink. — Da sprach der Landpfleger zu mir: Was ist dein Begehr, — daß du allein noch dich stellest hieher? — Schnell sprach der Alte: „Er ist mein Freund seit Langem, — und er ist es, von dem ich dieses Kleid empfangen.“ — Da wollte Jener mich nicht beschämen — und erlaubte mir, Platz zu nehmen. — Dann gab er jedem der Beiden ein Ehrenge=

wand, — drückte jedem ein Stück Geld in die Hand — und vermahnte sie, friedlich sich zu vertragen — bis zu dem jüngsten von den Tagen. — Da verließen sie die Sitzung eilig — und priesen ihren Wohlthäter heilig. — Ich folgte, denn ich wollte gern ihre Wohnung wissen, — um mich zu nähren von ihrer Gespräche Leckerbissen. — Doch als wir nun aus dem Schloßgeheg — gekommen waren auf den freien Weg, — kam ein dienstbarer Geist des Landpflegers nach, — der mich zurückrief in des Herrn Gemach. — Ich sprach zu Abu Seid: Er läßt gewiß mich holen, — um über dich mich auszuholen; — auf welche Seite soll ich mich neigen? — was soll ich zeigen und was verschweigen? — Er sprach: Sag' es ihm, wie seiner Weisheit ward mitgespielt, — und was seine Gutmüthigkeit für eine Schlapp' erhielt; — daß er merke, sein Wind sei in des Sturmes Krallen, — und sein Bächlein ins Meer gefallen. — Ich sprach: Ich fürchte, Feuer fängt sein Stroh, — und dich erreicht die Loh', — oder sein Zorn zerreißt das Band, — und dich trifft die schwere Hand. — Er sprach: Stehenden Fußes geh' ich ab nach Ruha,[1] — und wie kämen zusammen Suheil und Suha?[2] — Ein gespielter Betrug ist wenig werth, — wenn ihn nicht der Betrogne erfährt; — ich mag, wo es geht ohne Schaden, — nicht am Braten der Würz' entrathen. — Als ich nun vor dem Landpfleger erschienen, — der allein war und abgelegt hatte die Amtesmienen, — fing er an, zu rühmen des Scheiches Kunst — und zu schelten seines Schicksals Mißgunst. — Er sprach: Sage, bist du's, der ihn versorgt, — der ihm jenes Kleid hat geborgt? — Ich sprach: Bei deines Thronsitzes Prangen! — Er hat keinen Fetzen von mir empfangen; — du hast dich in einer Schlinge gefangen. — Da begann sein Auge zu funkeln, — seine Wange vor Zorn zu dunkeln; — er rief:

---

[1] Ruha, eine Stadt in Mesopotamien.

[2] Suheil, ein südlicher großer Stern (der Kanopus); Suha, ein sehr kleiner nördlicher (im großen Bären).

Bei Gott! mir blieb noch kein Schelm versteckt, — und noch kein Bösewicht unentdeckt; — doch nie hört' ich, daß betrüg' im Handel — ein Scheich in seinem Ordensmantel. — Weißt du, in welche Schluft — sich verkrochen hat der Schuft? — Ich sprach: Besorgt um seinen Unfug, — entwich er aus Baghdad ohne Verzug. — Er sprach: Gott gebe ihm keine gute Statt — und, wo er weidet, kein grünes Blatt! — Doch ich will nicht, daß hier es werde ruchtbar; — die Welt ist an übler Nachrede fruchtbar; — daß mirs nicht schade beim geistlichen Oberhaupt, [3] — und ich werd' ein Gelächter überhaupt. — Er forderte mir ab ein Versprechen, — davon, so lang ich in Baghdad sei, nicht zu sprechen; — das sagt' ich ihm zu mit gutem Muthe — und hielt ihm Wort wie Samel der Jude. [4]

---

[3] Dem Chalifen.

[4] Man sagt: Treuer, oder worthaltender als Samel. Diesem Samel Ben Adija, dem Juden, hatte Emru'ulkais Ben Hagr, als er zum griechischen Kaiser ziehen wollte, Panzer in Verwahrung gegeben. Als nun Emru'ulkais gestorben war, überzog einer von den syrischen Königen den Samel mit Krieg; Dieser hielt sich in seinem festen Schlosse, doch Jener fing einen Sohn von ihm, der mit seiner Amme aus der Festung gegangen war, dann schrie er dem Samel. Der erschien auf den Mauern, und Jener sprach zu ihm: Dieser dein Sohn ist in meinen Händen, und du weißt, daß Emru'ulkais mein Vetter und Stammgenosse war, und ich das beste Recht auf seine Erbschaft habe. Lieferst du mir nun die Panzer aus; wo nicht, so schlachte ich deinen Sohn. Da sprach Jener: Gib mir eine Frist! Und er gab ihm eine. Da versammelte er sein Hausgesinde und seine Weiber und fragte sie um Rath; und Alle riethen ihm, die Panzer auszuliefern und seinen Sohn zu retten. Als es nun Morgen ward, erschien er auf der Mauer und sprach zu Jenem: Die Panzer auszuliefern, finde ich keinen Weg; ich bin nicht der Mann, eine Zusage zu brechen. Thue du, was du willst! Wahrlich, die Treulosigkeit ist ein Halsband, das sich nicht abnutzt (immer drückt); und dieser mein Sohn hat Brüder. Da schlachtete der König seinen Sohn, daß er zusah, und zog ab

unverrichteter Sache. Als nun die Tage des großen Marktes kamen, stellte sich Samel daselbst mit den Panzern ein und überlieferte sie den Erben Emru'ulkais. Dabei sprach er:

Bewahrt hab' ich des kendischen Mannes Panzer;
Denn wenn das Volk sie bricht, wahr' ich die Treue.
Gebaut hat Adija ein festes Schloß mir,
Wo ich mich wehre, ob ein Feind mir dräue.

Neunzehnte Makame.

Das Frühlingsgelage.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich lebte in Kati'at Elrebi, — als der Frühling der Welt neuen Glanz verlieh, — mit einer Gesellschaft von Jünglingen, deren Angesichter — heller waren als seine Lichter, und deren Sinn und Gemüthe — holder als seine Blum' und Blüte; — deren Anmuth süßer als der Morgen thaute, — und deren Gespräch entbehrlich machte Flöt' und Laute. — Wir hatten aber geschworen, in treuer Gemeinschaft zu weiden, — jede Trennung zu meiden — und keine Sonderung zu leiden, — so daß keiner ein Körnlein des Genusses für sich genösse, — noch die andern von einem Tröpflein der Lust ausschlösse. — Da beschlossen wir an einem Tage, dessen Jugend loderte, — und dessen Frühglanz zum Frühtrunk auffoderte, — auszuwandeln auf der Freude Spuren — zu einer der grünen Fluren, — daß wir unsere Blicke klärten — an den verklärten Gärten, — und glätteten der Gemüther Falt' und Bruch — durch Regenduft und Blumenruch. — Wir zogen, den Monden gleich an Zahl, — den Trinkgenossen des Gadhime[1] gleich an

[1] Die beiden Trinkgenossen des Gadhime, ein Bild der Eintracht und Unzertrennlichkeit. Gadhimet Elebresch, der König von Hira, verschmähte aus Stolz jede Trinkgenossenschaft und pflegte zu sagen: Ich bin zu groß, um andere Trinkgenossen zu haben als die Ferkadan (die beiden Kälber, zwei Sterne im kleinen Bären). So trank er denn eine Schale, und zwei Schalen goß

Wahl, — zu einem Geheg, das seinen Schmuck hatte angelegt — und den Glanz seiner Farben angeregt! — Und mit uns zog der Kastanienbraune, [2] — geführt von Schenken guter Laune, — sammt dem Sänger, der erweitert des Hörers Brust — und jedes Ohr bewirthet mit Lust. — Als sich mit uns nun niedergelassen die Wonnen, — und die Schalen hatten ihren Kreislauf begonnen, — kam uns ein Gast, ein ungebetner, — unumwundner, unbetretner, — vor dessen bejahrtem Mantel wir empfanden ein Grauen, — wie schwarzgelockte Mädchen vor einem Grauen, — und fanden getrübt die Lauterkeit unseres Tags — durch die Einmischung dieses Schattenschlags. — Doch er grüßte mit Annehmlichkeit — und setzte sich mit Bequemlichkeit, — öffnete

---

er jenen beiden aus. Dies währte so, bis sein Schwestersohn (und künftiger Nachfolger), Amru Ben Adi, genannt der Träger der Halskette, verloren ging (ihn hatten die Dschinnen entführt), und die beiden Männer Malik und Akil ihn wiederfanden. Als sie ihn nun zu dem König brachten, stellte er ihnen freie Wahl der Belohnung; und sie wählten seine Trinkgenossenschaft, so lange er und sie leben würden. Es wird gesagt, daß sie seine Gesellschaft vierzig Jahre lang theilten, bis der Tod sie schied. Andere setzen hinzu: sie waren so unerschöpflich an Unterhaltung, daß sie in der langen Zeit nie eine Geschichte wiederholten.

Die Dichter berufen sich auf diesen Namen, wenn sie den Unbestand aller irdischen Verbindungen beklagen. Denn auch diese vierzigjährigen Trinkgenossen des Gadhime wurden zuletzt vom Tode getrennt, und nur jene beiden verabschiedeten, die Ferkadan am Himmel, sind noch beisammen; wo sie es denn jedem neuen Gadhime erlauben, der ihnen eine Schale zutrinken will: denn sie sind ihrer Sache gewiß, jeden Trinkgenossen niederzutrinken.

[2] Der Wein, genannt Kumeit, das kastanienrothe Roß, der Fuchs. Im Texte führt er noch das Beiwort Schemus, der bäumende oder abwerfende. — Ein lustiger Geselle mit einer Brausche am Kopf ward gefragt, woher er diese habe. Er versetzte: Der Fuchs ist mit mir durchgegangen. Darauf ward ihm gesagt: Du hättest den Schimmel dazu spannen sollen. Der Schimmel ist natürlich das Wasser.

lächelnden Gesichts — Würzeschachteln der Red' und des Gedichts, — und that nicht, als ob es ihm nicht behagte, — daß Niemand Rede stand, wo er fragte, — und wo er nieste, Niemand „Gott helf" sagte.[3] — Doch wir kamen seiner Freimüthigkeit nicht entgegen — und gedachten schon, seiner Freiheit das Handwerk zu legen, — als unser Sänger den Laut aufschlug — und mit Gesang die Laute schlug:

Wie lang' verschmähst du meinen Bund, So'ad?[4]
Und achtest nicht dies Herz, für dich im Blut?
Geduldet hab' ich, bis Geduld erlag,
Mein Muth verzagt vor deinem Uebermuth.
Nun gelte das Gesetz der Billigkeit,
Daß Eines thue, wie ihm Eines thut:
Und dünkt es dir, daß ich zu schlecht dir sei,
So dünkt es mich, ich sei für dich zu gut.

Da ward von uns der Zitherschläger gefragt, — warum er erst „dünkt es dir", dann „dünkt es mich" gesagt. — Doch er schwor bei seinen Eltern im Grabe, — daß er es so von seinem Lehrmeister habe. — Da theilten sich die Stimmen der Gemeinde — und stritten für die zwei Casus wie Feinde; — die Einen behaupteten in beiden Fällen den Dativ, — die Andern erlaubten an beiden Stellen nur

---

[3] Teschmit oder Teßmit heißt: Einen beim Niesen begrüßen. Die Ueberlieferungen vom Propheten sagen: Wer nies't oder räuspert, und sagt: Lob sei Gott in jedem Zustand! dadurch werden abgewendet 70 Uebel, deren das geringste der Aussatz ist. (Solche unverhältnißmäßige Prämien, auf kleinliche Ceremonien gesetzt, sind ein stehender Artikel der Ueberlieferungen.) Ferner: Wenn Einer von euch nies't, sage er: Gott sei Lob! und wer ihn beglückwünscht, der sage: Dein erbarme sich Gott! und Jener erwidere: Gott lenke euch und bestelle wohl euer Herz! (Scholien S. 217.) Es ist also noch eine Umständlichkeit mehr als bei uns, und eine nicht so leicht abzuschaffende, weil dort der Religionsstifter selbst sich damit befaßt hat, dergleichen Gebräuche zu heiligen.

[4] Ein Name für die Geliebte.

den Accusativ. — Und es erhitzte sich die Kampflust der Streiter; — da lächelte unser Eingedrungener wie ein Eingeweihter, — ohne daß er die Lippe machte zur Rede weiter; — bis daß nun das Kampfgetöne des kriegerischen Geschlechts verstummt war — und das Waffengedröhne des Wortgefechts versummt war: — da sprach er: Mein Volk, laß dir verkündigen — die Regeln, die bindenden, bündigen, — gegen welche die Sinnigen nicht sündigen! — Der Dativ ist hier statuirt, — und der Accusativ sanctionirt; — beide stehn in voller Eintracht und vollkommener Einheit — mit der grammatischen Reinheit; — doch zwischen beiden ist eines Unterschiedes Feinheit, — die sich nicht läßt erfassen von eines Gesetzes Allgemeinheit. — Sprach's, da wurden eins die Entzweiten, — um in Masse gegen ihn zu streiten; — da rief er, bedrängt von allen Seiten: — Heran! wenn ihr im Schilde führet Witze, — denn ich führ' in der Rechten Blitze; — wer löst die grammatischen Räthsel, die ich besitze? — Zuerst, hört, und wenn ihr's wißt, — laßt mich hören, was das ist:

1) Das gestern war und heut gewesen,
Und morgen wird zuerst es sein,
Und merkt, gemeinschaftlichen Namen
Mit einem trägt's von diesen Drei'n.

Nun rathet vereint, — was dieses meint:

2) Weil es Eins ist, das zerfällt in Vieles,
Sagt man's billig in der Vielzahl aus;
Die die Vielzahl dann für Einzahl halten,
Bilden eine neue Vielzahl draus.
Sag' es, wenn du's weißt, so gehe nie dein
Glück dazu, noch falle drein dein Haus.

Nun saget genau, — was ist das für ein Bau:

3) Höher wird's nicht, aber edler,
Wenn ihr setzet Ho davor.

Doch das Ho war d'ran von Ursprung,
Bis sich's durch Gebrauch verlor.

Nun erkläret geschwind, — was die zwei Worte sind:

4) Wo die Lüfte des Frühlings hauchen,
Um dich schlüpfen Vogel und Reh,
Kannst du Eines zum Pfühl dir machen
Und ein Andres zum Dach, versteh'!
Jenes hat R oder W zum Anfang,
Dieses zum Anfang G oder W.

Nun zeiget an, — wo man das finden kann:

5) Es verändert die Farbe nicht,
Auch wenn man ihm vorn ein L abbricht.
Mit dem L war es irdisch noch,
Ohne das L ist es himmlisch Licht.

Nun suchet gelinde, — wo sich dieses finde:

6) Es ist der Name einer Frucht,
Die zwar dem Gaumen wohl behagt;
Doch wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur geklagt;
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist das, was der Name sagt.

Nun versuchet kecke, — wie dieses schmecke:

7) Wenn's in einer Schale ist,
Sind's der Theile zweie;
Wenn's auf einem Haufen liegt,
Sind es zwölf und dreie.

Nun sprechet meisterhaft, — was ist das für eine Eigenschaft:

8) Vom Roß und sich rühmt's der Araber,
Denn es ist rüstig und bequem;

Doch ist am Boden und am Weibe
Das Gegentheil ihm angenehm.
Ein M hat's oder H zum Anfang,
Dasselbe ist's mit dem und dem;
Doch wenn du es vom Boden brauchest,
Gieb ihm zum Anfang nur das M.

Nun fasset weise — und löset leise:

9) Welch' Wort verliert, wenn ihm ein Un
Wird vorgesetzt, nicht die Bedeutung?
Doch der verliert, der von ihm, mit
Oder ohne Un, hat die Bestreitung.

Nun Alle herbei, — sinnet, was dieses sei:

10) Da meist es ist dem Fuß verbunden,
So weiß, wenn man den Fuß ihm raubt,
Fast Niemand recht, wie er's soll brauchen,
Mit oder ohne S am Haupt;
Da Einer das ihm zugehörige
S ihm vom Fuß entzogen glaubt,
Ein Andrer meint, es sei vom Fuße
Das fremde S ihm angestaubt.

Nun wer ergründet, — was das verkündet:

11) Mit Einer Silb' ist's abgethan;
Was ist es? Flügel hat's am Leib.
Mit einem A ist es ein Mann,
Mit einem U desselben Weib.

Doch wer dieses weiß, — dem geb' ich den Preis:

12) Zwei Wörter weiß ich, in jedem Worte
Verschmolzen sind der Begriffe zwei.
Im ersten Wort gilt eine Sache
Mit ihrer Zeit dir für einerlei;
Im andern eine Person zugleich mit
Dem Raum, als ob sie nichts Eignes sei.

So seltsam sind in ihrer Bedeutung
Die beiden Wörter: es steht dir frei,
Zu sagen, daß das Erste im Andern,
Und daß das Andre bei'm Ersten sei.

Hier hab' ich euch nun gegeben zwölf Räthsel nach eurer Zahl, — zu eurer Qual; — und wollt ihr mehr, so steht's in eurer Wahl. — Der Erzähler spricht: Unser Scharfsinn stand stutzend — vor seinem Räthseldutzend; — wir wußten seine Hehre nicht zu erklimmen — und in seinem Meere nicht zu schwimmen. — Statt der früheren Beschwerung über seinen Besuch — beschworen wir nun ihn um Belehrung über seinen Spruch; — und, der vorigen Verunehrung zum Widerspruch, — unterstützten wir mit Verehrung unser Gesuch. — Und endlich war geschlossen der Kauf, — wir thaten die Hand, und er den Sinn uns auf.[5] — Als er nun, was er wollte, erbeutet — und, was er sollte, uns gedeutet, — da bereuten wir vor seines Geistes Glanz — erst unsres Sinnes Verblendung ganz; —

---

[5] Wir fügen hier die Auflösung unserer zwölf Räthsel bei, so wie Hariri die Erklärung der seinigen auch in einem Anhang zur Makame giebt:

1) Der Morgen.
2) Die Trümmer, als Plural vom Singular: das Trumm; als weiblicher Singular aber macht es den neuen Plural: die Trümmern.
3) Spital, Hospital.
4) Rasen, Wasen. Gipfel, Wipfel.
5) Lazur, Azur.
6) Die Feige, die Ohrfeige; feige, das Adjektiv.
7) Mandel.
8) Mager, hager.
9) Kosten, Unkosten.
10) (Fuß-) Tapfe oder Stapfe.
11) Hahn, Huhn.
12) Mahlzeit, Frauenzimmer.

wir reichten ihm zur Versöhnung ob unserer Verhöhnung die Schale — und räumten für unseren Vorwitz ihm den Vorsitz bei'm Mahle. — Doch er bog sich zurück — und zog sich zurück, — wog das Haupt und zog den Athem lang, — schnob einen Seufzer und erhob den Gesang:

Das Alter hat mich abgemahnt, daß ich mich zugeselle
Der Lust, und mich gemahnt, daß ich mit Ernst mein Haus bestelle.
Wie dürfte sich der Morgentrank des Weines der erlauben,
Dem aufgegangen in der Nacht des Haars des Morgens Helle? [6]
Geschworen hab' ich, daß mich nie das geist'ge Naß soll netzen,
So lange wohnen wird der Geist in seines Leibes Zelle;
Daß nie die Hand mir halten soll den schaumgekrönten Becher,
Und nie bewandeln Mostesduft der Lippen trockne Schwelle;
Daß ich nie scheuchen meinen Gram will mit dem Gramverscheucher,
Und nie versenken meine Qual im süßen Schlummerquelle:
Nie mit dem rauschenden Gewand des Rausches mich bekleiden,
Und aus dem Born der Nüchternheit nur schöpfen meine Welle.
Das Alter hat mit blasser Schrift auf meinem Haupt geschrieben
Das Weinverbot, dagegen nun der Trieb nicht widerbelle.
Es hat im Meer der Sinnlichkeit erhöht die kahle Klippe,
Daran der Nachen böser Lust, der gläserne, zerschelle.
Und thörte ich mit greisem Haupt, verlieren würde unter
Den Ehrenlichtern von Ghassan [7] das mein'ge seine Stelle.
Sie sind ein Volk, die machen sich's zur Pflicht, den Gast zu ehren;
Das Alter ist ein schlimmer Gast, doch ehr' ihn, o Geselle!

---

[6] Das Ergrauen des Haares ist ein Morgengrauen, das die Nacht des Sinnenrausches vertreibt und die Tagesklarheit der Besinnung herbeiführt.

[7] Siehe erste Makame, Note 2.

So sprach er, dann entwand er sich, wie sich eine Schlang' entwindet, — und verschwand wie eine Sommerwolke verschwindet; — ich aber wußte, daß es war der serugische Ehrenpreis, — der poetische Mond, der durchwandelt den Sphärenkreis. — Und unseres Mahles letzte Frucht — war Betrübniß über seine Flucht; — worauf unsere Lust sich zerstreute, — indem unser Verlust uns reute.

Zwanzigste Makame.

Der Deckmantel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Eine Schuld, die ich hatte einzutreiben, — zwang mich, über den Winter in Kereg[1] zu bleiben, — wo ich von der Jahrszeit schneidendem Ost — und des Landstrichs zähneklappendem Frost — Ungemach litt, zu dessen Steuerung — kaum hinreichte die Feuerung. — Und ich verließ meinen Hinterhalt — mit seiner Wärmanstalt — nur, wenn ich ein Bedürfniß mußte beschwichten, — oder eine Andacht wollte verrichten. — So war ich an einem Tage von scharfer Luft — und rauhem Duft — hervorgekommen aus meiner Schluft. — Siehe da einen Alten, wie ihn Gott erschaffen, — der mit dem Frost kämpfte ohne Waffen, — nackt an jeder Faser — und bloß an jeder Zaser, — nur um die Schläfe gewunden ein kahles Schleifchen, — und um die Hüfte gebunden ein schmales Streifchen; — um ihn ein dichter Kreis von Leuten geschlossen, — er aber trug vor unverdrossen:

Mein Volk! Die Nacktheit in der kalten Stunde
Giebt von der Armuth euch die beste Kunde.
Zu schließen auf die innerste Empfindung,
Vermögt ihr aus dem äußeren Befunde.
Dies äußre Leid ist nur ein äußerst kleines
Vor'm äußersten in meines Herzens Grunde.

---

[1] Zwischen Aserbeidschan und Hamedan.

O seht und führt euch zu Gemüth den Wechsel
Des Glücks! Denn es war einst mit mir im Bunde,
Als ich die Hülle und die Fülle hatte,
Und meine Feuer wärmten in die Runde;
Die Lanzen scharf, die Messer blank geschliffen
Zum Schmaus, zum Trunk die Schläuche ohne Spunde.
Fraß meiner Heerden waren alle Triften,
Und alles Wild die Beute meiner Hunde.
Da ließ auf mich die Meute los das Unglück,
Als zu verdrießen es mein Glück begunde.
Er setzte mir das Messer an die Kehle
Und ließ mich gehn verblutend an der Wunde.
Mein Haus zerrüttet, und mein Brunn' verschüttet,
Mein Schatz geschatzt, gepfändet meine Pfunde;
Mein Preis gefallen auf dem Markt der Menschen,
Befallen meine Füllen mit dem Schwunde,
Der nackte Nacken, den der Mangel magert,
Ist hart gelagert auf gefrornem Schrunde.
Mein Wärmestoff die Sonne, wenn nicht Wolken
Mißgönnen, daß mein Fieberfrost gesunde.
Wohlan! Wer giebt ein Kleid für einen Segen
Von Gott und einen Dank aus Bettlermunde?

Dann rief er: O ihr Herrn, die ihr wandelt, — vom behaglichen Wohlstand ummantelt! — Ist hier Einer, der ein Wohlthatenmeer — trägt im weiten Aermel umher, — so gieß' er aus seinen reichen Falten — ein armes Tröpflein auf einen armen Alten! — Denn, wer hat, soll geben; — wer in Freuden lebt, soll mit Trost beleben, — weil die Welt ist vergänglich, — und das Glück verfänglich, — der Besitz ein Morgentraum, — und der Genuß ein zerrinnender Schaum. — Denn ich auch habe mich einst gebrüstet — und war mit Geräth auf den Winter gerüstet, — und jetzt bin ich verwes't und verwais't und verwüstet: — mein Kleid das Leid, — meine Kammer der Jammer, — mein Schlummer der Kummer, — meine Kost der Frost, — mein Feuer und

Rauch — mein Seufzerhauch. — Beglückt aber ist, wer fremdes Unglück sich lässet warnen — und zeitig sein Herz zieht aus der Weltlust Garnen. — Da ward ihm gesagt: Deines Wortes Art — hat deinen Werth uns offenbart; — nun ist es recht, — daß du uns auch sagest dein Geschlecht. — Da rief er: Wehe dem Stolze, der zur Stütz' erfordert — Gebein, das vermodert; — des Mannes Stolz ist in seines Herzens Mitte, — seine Frömmigkeit und edle Sitte. — Dann sagte er her:

Wer du immer seist, o Mensch, du bist das Kind
Deines Heut allein, nicht deines Gestern.
Warum bist du lüstern nach erlauchtem Stamm,
Deß Verdienst nur deine Laster lästern?
Hochgeboren ist, wer auch sein Vater sei,
Wer der Tugend Töchter hat zu Schwestern.

Dann duckte er sich kauernd — und druckte sich schauernd, — rufend: O Gott, der du die Nahrung beschereſt — und bitten heißest, auf daß du gewährest, — segne Mohammed — und Alle, die ihm entstammet, — und gieb, daß ein Herz sich entflammet — mir zum Trost — gegen den tödtlichen Frost; — dessen Milde stumpfe meines Mangels Schärfe, — und sei es nur mit einem Scherfe. — Als er so nun gemacht seinen Stolz und seinen Mangel — zu der Herzen Doppel-Angel, — suchte ich mit meiner Blicke Pfeilen — die umgebende Menge zu theilen. — Und meine ausgesandten Kundschafter — kamen mir zurück mit grundhafter — Kunde, daß es sei Abu Seid, — und seine Nacktheit ein Verstellungskleid. — Als mein fester Blick es ihm nun bestärkte, — daß er nicht unbemerkt wirkte und werkte, — rief er: Beim Feuerschürer des Firmaments! — beim Steuerführer des Regiments! — dem Erleuchter des Orients — und Befeuchter des Occidents! — des Menschen Seelengröße — ist, daß er zudecke die Blöße — und nicht aufdecke das Böse. — Da verstand ich, worauf er deute, — obgleich es nicht verstanden die Leute. — Mich dauerte, —

wie er schauerte; — und ich gab ihm, worauf er lauerte: — einen Mantel, der am Tage mein Putz — und zu Nacht war mein Schutz, — warf ich ihm hin — und sprach: Nimm hin, — daß du nicht erfrierest die Glieder; — bist du warm, so gieb mir ihn wieder! — Da säumte er nicht, ihn umzuschlagen — und in Versen Dank zu sagen:

Der die Hüll' um meine Lenden mir verliehn,
Die ihr Zittern hemmt; Gott mög' ihm lohnen!
Wie mein Leben er gesichert, sicher sei
Seines vor dem Bösen aller Zonen.
Hier bekleidet ihn mein Ruhm und drüben das
Kleid der Sel'gen, die in Gärten wohnen.

Als die Herzen nun hatte angestochen — die Kunst, mit der er sie angesprochen, — und auch mein Beispiel die Bahn gebrochen, — da war sein Erntetag angebrochen. — Sie warfen ihm zu, von Mantel und Kragen, — mehr als seine Schultern konnten tragen; — und unter seiner Bürde wankend, — schritt er von dannen, dankend, — empfehlend dem ewigen Belohner — Kereg und dessen Bewohner. — Ich folgt' ihm, bis wo das Feld von Spähern rein war, — und nicht länger zu wahren der Schein war; — da sprach ich, als ich mit ihm allein war: — Der Frost hat dich hart gezwackt, — stelle dich künftig lieber nicht mehr nackt! — Er sprach: Wen beschirmen Gottes Gnaden, — dem kann die Hitz' und der Frost nicht schaden. — Fastet man doch zu Gottes Preise, — daß einem besser munde die Speise; — so verlohnt es sich wohl auch, nackt zu gehn, — um sich so mit Kleidern bepackt zu sehn. — Dann erhob er zur Flucht den Fuß — und rief mit Verdruß: — Du weißt, meine Art ist, zu wandern — aus einem Jagdrevier zum andern; — was hältst du mich auf — und stellst meinen Lauf — und vergällst meinen Kauf? — Du thust meinem Handel mehr Abbruch, — als dein Mantel mir eintrug. — Doch ich hielt ihn herzhaft — und versetzte scherzhaft: — Hab' ich dir nicht gedeckt den Rücken —

und gedient zum Deckmantel deinen Tücken? — Und wäre nicht mein Mantel vorangeschwommen, — was wäre dir wohl in's Netz gekommen? — Du wärest noch nackter als eine Spindel [2] — und bist jetzt reicher an Häuten als eine Zwiebel. — Weil ich denn so edel an dir gehandelt, — dich bemäntelt und dich bemantelt; — so gieb als entbehrliches Stück von deinem Gefieder — und höchste Nothdurft meiner Glieder — mir meinen geliehenen Mantel wieder. — Doch er blickte mit Staunen — und sprach mit gefurchten Augenbraunen: — Was man dem Grab — und was man in fromme Stiftung gab, — nimmt man beiden nicht wieder ab. — Schlage dir den Mantel aus dem Sinn; — er ist wie das Gestern, das heute ist dahin. — Ich sprach: Und soll ich leer gehn vom Feste? — Er sprach: Nein, ich gebe dir zum Besten das Beste, — die Verse berühmt im Ost und Weste, — von den Winterwehn und Winterwonnen; — daran mögest du dich diesen Winter sonnen:

Wenn die wüsten Winterwinde wüthend wehn,
Weißt du, was zur Wehre wählt ein Weiser?
Warme Wohnung, weiche Watt' und woll'nes Wamms,
Weiter: Würz'gen Wein und will'ge Weiber.

Dann sprach er: Vier Verse für einen Mantel, — ist ein guter Handel; — geh' mit Gott und dein Glück sei ohne Wandel. — Drauf ging er mit meinem Mantel ohne Bedauern, — und ich hatte dafür den ganzen Winter zu schauern.

---

[2] Die Spindel spinnt immer Kleider, und hat immer selber keines, weil man ihr alle, die sie sich anlegt, wieder abnimmt, um für Andere welche daraus zu machen. Diesen Gedanken wird man in der 35sten Makame als Räthsel verarbeitet wieder finden.

Einundzwanzigste Makame.

Der Bettelbrief.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mir fehlte in der Heimath etwas, — das ich suchen gieng in Ehwas.[1] — Doch ich ward dort kein Schlecker, sondern blieb ein Schlucker, — ich bekam nicht zu schmecken des Landes Zucker, — sondern es schüttelte an jeder Fiber — mich der Armuth Fieber. — Nachdem ich nun dort, als Niemands Gast, — nur mir selbst gelegen zur Last — und ohne Ruhe gehalten Rast, — verdroß mich zuletzt das Aufliegen — und ich entschloß mich zum Auffliegen. — Ich nahm mit dem frostigen Blick des Hassers — Abschied von dem Brunnen seichten Wassers — und verließ ohne Dank die trocknen Tränke=Rinnen, — durstend nach milderen Tränkern oder Tränkerinnen. — Als ich nun zwei Tagereisen gemacht — und zwei Nachtfahrten hatte vollbracht,[2] — erschien mir ein Zelt, ein blinkendes, — und ein Feuer, ein winkendes, — und ich sprach wie Mose, da er sah den Strauch — brennen ohne Rauch: — Ich will hingehn, ob man mir meine Fackel zünde — oder den Weg mir künde.[3] — Als ich nun erreichte das Zelt, das gespannte, —

[1] Eine Landschaft zwischen Basra und Persien; ihr wird der Zucker und das Fieber sprichwörtlich zugeschrieben.

[2] D. i. nachdem ich den Raum von zwei Tagreisen in zwei Nachtfahrten zurückgelegt.

[3] Sure 20, 9. Desgleichen 27, 6.

erblickte ich Diener, geschickte, gewandte — und gestickte Gewande, — dann einen Alten, mit kostbarem Stoff geschmückt, — vor ihm eine Tafel mit Früchten, frischgepflückt. — Es war wie eine Zaubererscheinung, — in der Wüste der Paradieseswonnen Vereinung. — Ich bot erst meinen Gruß — und zog dann scheu zurück meinen Fuß; — doch er, indem er nickend sein Haupt erniederte — und meinen Gruß mit einem schönern erwiederte,[4] — sprach: Willst du nicht den Saft meiner Früchte schmecken — oder hier den Duft der Unterhaltung wecken? — Da ließ ich mich nieder, daß ich koste, — nicht seine Kost, sondern was er kos'te. — Und wie nun das Gespräch seinen Geist entfaltete, — und seinen Mund das Lächeln spaltete, — erkannte ich den Abu Seid an seinem Witze, dem feinen — und an seinen Zähnen, den unreinen. — Da holt' ich vor Ueberraschung tief Ach, — und meine Freude war zwiefach, — einmal, daß ich ihn wiedergefunden, — dessen Spur mir lange war geschwunden, — dann, daß ich ihn wiedersah als reich, — den ich verlassen hatte einem Bettler gleich. — Ich vergaß, wie das Glück mich selber bedrückte, — und dankte ihm, daß es ihn beglückte. — Dann fragte ich: Von wannen des Weges? — und wohinaus des Steges? — und woher die Auffrischung deines Gepräges, — die Anfrischung deines Weidegeheges? — Er sprach: Mein Kommen ist von Tus, — und mein Gang nach Sus; — die Herrlichkeit aber, in der du mich siehest thronen, — kommt von den Geistern, die in der Oede wohnen. — Sie haben mich gewiesen zum Platz, — wo ich gehoben den Schatz. — Ich rief: Bei Gott, dem Schatzgeber! — bist du geworden ein Schatzgräber und Schatzheber? — Willst du mich nicht

---

[4] Sure 4, 48. Wenn ihr gegrüßt werdet mit einem Gruße, so grüßet mit einem schönern oder gebet denselben zurück. — Ein solcher schönerer Gruß ist nach den Auslegern, daß man z. B. auf die Worte: Friede sei über dir! dieselben erwidere und hinzusetze: Und die Gnade Gottes sammt seinem Segen.

führen zu deinen Dschinnen?[5] — denn mir thäte Noth, auch einen Schatz zu gewinnen. — Doch er sprach: Das schlage dir aus den Sinnen! — Die Geister sind alle verreist, — und es blieb nur zurück der Geist. — Ich sprach: So ist es wohl dein Geist, der gewandte, — der der Kunst Netze spannte, — in die des Glückes Beute rannte? — Er sprach lächelnd: Ja, das war das Mittel. — Ich sprach: Doch welches war sein Titel? — Er sprach: Der Mund, der stumme, rief — diesmal zu Hülfe einen Bettelbrief. — Da beschwor ich ihn mit Entzücken, — mit dem Brief heraus zu rücken. — Doch er sprach: Ich kann dich nicht beglücken, — wenn du nicht auf den Fuß — mir folgen willst nach Sus. — Da mußt' ich mich wohl entschließen, ihn zu begleiten; — und ich weilte dort einen Monat an seiner Seiten, — während er mein Herz mit Versprechungen — und mein Ohr mit Bestechungen — von einem Tage zum andern hinhielt, — Alles auskramend, was er im Sinn hielt, — und nur mit seinem Bettelbrief innhielt; — bis die Brust mir ward zu enge, — und die Geduld mir kam in's Gedränge, — daß ich ausrief: Nun bleibt dir nichts mehr zu plaudern — und mir nichts mehr zu zaudern. — Morgen, nach deines Truges Erkennung, — will ich krächzen lassen zwischen uns den Raben der Trennung[6] —

---

[5] Dschinnen, Geister.

[6] Der Rabe gilt, wie anderwärts, für einen Unglücksboten, insonderheit der bei den Dichtern berühmte Rabe des Abschieds oder des Aufbruchs. Dieses soll ursprünglich derjenige sein, der, wenn die Zeltbewohner nach einem andern Weideplatz aufbrechen, auf die verlassene Wohnstelle niederfällt, um zu suchen und zu scharren. Sie halten ihn deßwegen für eine üble Vorbedeutung, weil er ihre Wohnungen nicht besucht, außer wenn sie dieselben verlassen haben. Gleich als ob sein Zuspruch an ihrem Aufbruch Schuld sei, da umgekehrt dieser nur jenen veranlaßt. Doch vielleicht glaubte man, daß er den bevorstehenden Aufbruch wittere und die ihm bald anheimfallende Wohnstätte umkreise und umkreische. Wodurch er dann

und abziehn mit den Schuhen des Honein.[7] — Doch er sprach: O nein! — Stelle deinen Argwohn ein! — Ich habe dich nicht zurückgehalten, — um dir vorzuenthalten, — sondern um dich zu erhalten und zu unterhalten. — Ist denn bei mir so arg wohnen? — warum willst du so argwohnen? — Doch daß du meine Lügenscheue schauest — und künftig meiner Treue trauest — und auf mein Versprechen dein Gebäue bauest; — so laß dir nun den Vorhang — lüpfen von jenem Vorgang — und laß dich in die Vorhalle — führen von jenem Vorfalle. — Er dient als ein Elixier zu des Gemüthes Erweiterungen — und verdient einen Platz im Buche der Erheiterungen.[8] — Ich sprach: Gott! wie bist du so verschieden gefunden, — bald so kurz angebunden, — bald so lang gewunden! — Wie unendlich sind deine Umstände, — und wie umständlich kommst du zum Ende! — Da erzählte er: Wisse, daß das bittere Muß — mich zwang, meine Nahrung zu suchen in Tus: — meine Flügel waren damals von knappem Kiel — und schlappem Spiel, — ich hatte keinen Besenstiel und keinen Pappenstiel. — Da trieb mich die Leere im Kasten — zur Schwere von Schuldenlasten, — und es führte mich das harte Geschick — zu einem Gläubiger von hartem Genick. — Ich hoffte inzwischen auf Absatz meiner Waaren[9] — und machte keinen Ansatz, zu sparen; — ich träumte, durch meiner Künste Aufwand — noch zu decken meinen Aufwand: — bis sich zerstreute die Verblendung, — und ich bereute die

---

bei den Dichtern zum Herold des Abschieds und der Trennung überhaupt geworden. So sagt Elbareti.

[7] Die Schuhe des Honein, siehe Makame 8, Note 9.

[8] Elferag bade-lschiddet, d. i. die Erheiterung (Erweiterung) nach der Bedrängniß, ist der Titel eines Buches voll unterhaltender Geschichten in vierundzwanzig Kapiteln, verfaßt von Abu Ali Elmohsin Ben Ali Eltenuchi; wonach dann Meda'ini ein ähnliches mit gleichem Namen geschrieben.

[9] Der Poesie und Redekunst.

Verschwendung. — Die Schuld war fällig, — und ihr Forderer war ungefällig; — er wollte nicht hören Beschwichtigung, — sondern drang auf Berichtigung; — er nahm nicht vorlieb mit Abspeisung, — sondern bestand auf Anweisung; — und wenn ich sprach von Stündung und Vertagung, — sprach er nur von Aufkündung und Abtragung: — er spottete meiner Klage — und drohte mit einer Klage. — Ich wußte aber, daß keine Gnad' hie — sei zu finden vor'm Kadhi, — daß hingegen der Chef der Polizei — ganz polit sei; — um nun den Handel aus der Hand zu spielen einem leidigen — und vor einem leidlichen mich zu vertheidigen, — fand ich es räthlich, — mich an meinem Dränger zu vergreifen thätlich. — Als er nun, gestoßen mit Hand und Fuß, — mich schleppte vor den Befehlshaber von Tus; — las ich auf den ersten Blick — in dessen Mienen mein gutes Geschick. — Doch fürchtete ich, mir möchten Worte nicht helfen — gegen des Gegners Gelfen;[10] — und um sichrer meines Richters Herz zu rühren, — wollt' ich meinen Streich mit der Feder führen. — Drum, als mein Feind tobte wie ein Ungethüm, — blieb ich stumm vor seinem Ungestüm, — deutend mit Geberden und Zeichen, — mir Tintenfaß und Papier zu reichen. — Da dachte wohl der Herr bei meinem Lallen, — mir sei vor Schrecken die Sprache verfallen, — und er rief: Vertheidigen muß sich Jeder; — wenn ihm die Zunge versagt, so gebt ihm die Feder. — Als ich nun war des Gerätheș Meister, — schrieb ich, was mir eingaben meine Geister:

Stumm ist die Treue, — stumm die Ehrfurcht und die Scheue; — stumm macht die Armuth, die die Seele engt — und die Kehle zwängt, — die Brust beklemmt — und den Odem hemmt, — im Munde den Speichel macht trocken — und den Zug in der Lunge stocken. — Aber die milde Hand — löſ't der Zunge Band; — sie mache stumm meinen Tober, — und nie sei stumm ihr Lober!

---

[10] Belfern, Bellen.

Herr des Glückes! deines Neiders Auge müsse Blindheit decken,
Und das Ohr, das du bedräuest, Mächtiger, sei taub vor Schrecken!
Dessen Hand sei lahm, der gegen dich sie waget auszustrecken,
Und der Mund stumm, der sich dir zu widersprechen will erkecken.

Das Auge der Welt ist gegen Verdienste blind, — ihr Ohr ist gegen Bitten taub, — ihre Hand ist zu geben lahm, — und ihr Mund ist zuzusagen stumm. — Aber der Reichthum ist ein Licht, das sehen die Blinden, — ein Himmelsgruß, den hören die Tauben, — eine Stütze, an der sich aufrichten die Lahmen, — ein Zauber, der reden macht die Stummen. [11]

Blind ist das Auge, das nicht schaut der Sonne Glanz;
Doch das nicht glänzen sieht das Gold, ist blind vor Scham.
Taub ist das Ohr, das nicht den Gruß des Liebsten merkt;
Doch das nicht hört des Silbers Klang, ist taub vor Gram.
Lahm ist die Hand, die nach dem Freunde sich nicht streckt;
Doch die den Thaler nicht befühlt, ist kummerlahm.
Stumm sei der Mund, der nicht des Edlen Lob erhebt,
Das zu erheben selbst ein Stummer unternahm.

Doch um den zu loben, den keine Gunst des Zufalls blendet, — und keine Macht des Unfalls lähmet, — den kein Ruf des Beifalls täubet, — und kein Ungestüm des Abfalls stümmet; — dazu ist des Geistes Sehkraft erblindet, — und der Feder Schnellkraft erlahmet, — der Vorstellung Fassungskraft ertaubet, — und der Dichtung Schöpfungskraft erstummet. [12]

Stumm ward in meiner Väter Haus die Freude,
Und ich begab mich auf die Reise stumm.
Das Glück, wo ich und wie ich es beschworen,
Blieb, ob ich laut rief oder leise, stumm;

---

[11] u. [12] Vergl. über die Sachreime Makame 11, Note 2 und 3.

Bis es zuletzt mir deutet' auf den Hohen,
Vor dessen Antlitz wird der Weise stumm.
Die Kunst, die zu Unwürd'ger Lobe laut ist,
Wird billig zu des Würd'gen Preise stumm.
Doch den zu rühmen, der ein Frühlingsregen
An Mild' ist, sei kein Blatt am Reise stumm;
Und dem zu danken, dessen Sonnenblick ist
Sein Lächeln, sei kein Aug' im Kreise stumm.
Auf unzählbaren Tugendspuren wandelt
Der Griffel im beredten Gleise stumm;
Anflehend Einen, der erhört das Schweigen,
Daß er den Stummen ab nicht weise stumm,
Der, wenn den Mund ihm Wohlthat wird erschließen,
Nicht wird verzehren seine Speise stumm.

Als der Emir nun empfing den Bettelbrief, — und sein Blick wohlgefällig über den Zettel lief, — säumte er nicht, meine Schuld abzutragen — und die Klage meines Gegners niederzuschlagen. — Dann mußt' ich in seine Dienste treten — und mich beizählen lassen seinen Prunkgeräthen; — und ich lebte ein Stück, ein geraumes, — von den Früchten seines milden Baumes, — kleidete mich in Gold und weichliche Seide — und hatte reichliche Weide: — ich sang dazwischen meine Danklieder, — bis mir gewachsen war das Gefieder; — da ward mir zuwider der Ruhstand — und ich zog ab, wie du siehst, in diesem Zustand. — So sprach er; ich rief: Gott gebe dem nun Bestand! — Er sprach: diese Welt besteht aus Unbestand. — Doch was wählest du dir zur Gabe, — den Brief oder den Zehnten meiner Habe? — Ich sprach: die Abschrift des Briefes ist mir begehrlicher. — Er sprach: Und bei Gott, mir ist sie entbehrlicher; — denn leichter giebt sich, was eingeht in's Ohr, — als was geht aus dem Beutel hervor. — Doch dann war's, als ob er sich schämte, — wenn er den nackten Brief nicht verbrämte; — und er ließ mich ziehn mit einem doppelten Maße von Wonnen, — mit dem Brief und

einem vollen Eimer aus seinem Bronnen. — Da sprach ich zum Abschied: Gott behüte deinen Athem! — in ihm ist die Seele von Hatem.[13] — Du bist ein besserer Tränker im Durst als Kab Ben Mame;[14] — sei nie getränkt

---

[13] Hatem Ta'i, der Freigebige.

[14] Kaab Ben Mame war ein Mann vom Stamme Benu Eja Ben Ma'add. Einst reiste er mit einer Truppe, worunter sich ein Mann vom Stamme Nemir Ben Kaßet befand, in einem heißen Monate; sie verloren den Weg und theilten ihr Wasser nach dem Kiesel. Dieses war nämlich eine Gewohnheit der durch die Wüste Reisenden, wenn das Wasser, das sie mit sich führten, auszugehen anfing; dann warf man einen Kiesel in das große Trinkgefäß und goß so viel Wasser darüber, daß es gerade den Kiesel bedeckte, so bekam Jeder das gleiche Maß zu trinken. Als nun das Gefäß in der Reihe an Kaab kam, blickte der Mann von Nemir mit geschärften Blicken auf ihn; da dachte er ihm seinen Trunk zu und sprach zum Tränkenden: Tränke deinen Bruder, den von Nemir! So trank der von Nemir den Antheil Kaab's an diesem Tag. Und als sie am folgenden Tag wieder Rast hielten und den Rest ihres Wassers nach dem Kiesel theilten, blickte der von Nemir wie gestern, und Kaab sprach auch wie gestern. Dann brachen die Leute auf und sprachen: Brich auf, o Kaab! Doch er hatte keine Kraft mehr, sich aufzumachen. Und sie waren schon in die Nähe eines Wassers gekommen, da sprachen sie zu ihm: Steig' ein zum Wasser, o Kaab! denn du bist ein Einsteiger. Doch er war zu schwach, um zu antworten. Da sie nun sein Leben aufgaben, deckten sie ein Tuch über ihn, um die wilden Thiere von ihm abzuwehren, daß sie ihn fräßen, und ließen ihn an seinem Orte, da verkam er. — Drauf sprach sein Vater Mame über ihn in der Todtenklage:

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ ⏑ –

Von allen Marktgehern war kein bess'rer Tränker im Durst
Mit Wasser und Weine, der im Kühlgefäße geruht,
Als Mame's Sohn Kaab. Alsdann verlegen war das Geschick,
Wie es ihn sollt' anders fahn als mit verlechzender Gluth.
Am Wasser war Kaab, man sprach: Steig' ein zum Schöpfen, o Kaab,
Du bist der Einsteiger! Doch er stieg nicht ein zu der Fluth.

noch bedrängt von Grame! — Du warst mir ein besserer Umgang als Kaka Ben Schaur;[15] — Gott bewahre dich vor der Schur und vor dem Schau'r! — Er rief: Gott mehre deines Geistes und deines Leibes Vorrath, — daß du seiest wie die Benu Forat[16] — und wie das Wasser Forat![17] — Worauf ich abzog mit Freuden, — und er blieb, um zu vergeuden.

---

[15] Ueber ihn ist das Sprichwort geblieben: Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht. Denn wenn Jemand sich zur Unterredung zu ihm setzte, und er merkte dessen Absicht auf ihn, so gab er ihm einen Antheil von seinem Gute, leistete ihm Beistand gegen seinen Feind und vertrat ihn in seiner Angelegenheit. Dann kam er des andern Morgens zu dem Mann und dankte ihm (statt sich danken zu lassen). Auf ihn hat man die Verse gemacht:

> Mir ward der Umgang auch von Kaka Iben Schaur;
> Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht,
> Der lächelnd zeigt die Zähne, wo man Gutes spricht,
> Und, wo man Böses sagt, sich finster umdreht.

[16] Vier edle Brüder, von denen die beiden ältesten die Wesirstelle beim abassidischen Chalifen Moktadir-billah bekleideten.

[17] Der Name des Euphrats, auch überhaupt bedeutend: süßes Wasser.

Zweiundzwanzigste Makame.

Die Bedewinen.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mich trieb in meiner Jugend ein Gelüste — aus den Städten in die Wüste, — zum Umgang mit den freien Leuten, — welche wohnen unter den Häuten,[1] — um zu lernen ihre Sitten, die ungefärbten — und ihren trotzigen Stolz, den angeerbten, — sammt ihrer Zunge Reinheit, — der arabischen Rede Feinheit.[2] — So zog ich entschlossen — und unverdrossen, — hinauf und hinunter, — rüstig und munter, — durch Heideland — und Weideland, — gebirgiges und niedriges, — erfahrend Frohes und Widriges; — bis ich durch Glück und durch Beschwerde — mir erworben hatte zwei Schätz' auf der Erde, — von Kameelen einen Trieb und von Schafen eine Heerde. — Dann wandte ich mich zu einem Stamme, — bei dem am reinsten blühte die Flamme, — dessen Verein, der Keinem fröhnige, — war eine Gemeinde kleiner Könige, — in welcher als Ehrenlichter — strahlten Redner und Dichter. — Und ich lebte bei ihnen wohl eingethan; — sie schirmten mich, daß Nie-

---

[1] Zelten von Fellen.

[2] Deswegen haben arabische Grammatiker und Lexikographen, oft aus entfernten Gegenden gebürtig, sich längere Zeit unter den Bedewinen aufgehalten, um die Reinheit der Sprache aus der Quelle zu schöpfen und das dem Hirtenmund Abgelauschte in ihre gelehrten Werke niederzulegen, wo es dann zur Sprachautorität geworden ist.

mand einen Zahn — gegen mich durfte wetzen — oder mir ein Haar verletzen. — Und meine Haut war immer heil, — geritzt von keinem Unglückspfeil, — bis in einer Nacht, die im Glanze des Vollmonds ruhte, — mir ausriß eine Kameelstute, — eine nutzbare, milchreiche, — unversieglichem Brunnen gleiche. — Doch ich ergab mich nicht in das Geschick, — das ihr Genick — wollte befrein von meinem Strick, — sondern schwang mich auf ein Roß von frischer Kraft, — einlegend [3] den zitternden Lanzenschaft, — und ritt in Gesellschaft des Mondenstrahles, — durchstöbernd buschiges Land und kahles, — bis, eh' mein Eifer erkaltete, — der Morgen seine Fahnen entfaltete, — und der Frühruf zum Gebet — mir kam zugeweht. — Da stieg ich vom Rücken des Rosses nieder — und beugte der Satzung gemäß die Glieder, — dann saß ich eiligst wieder oben — und ließ mein edles Thier nun erst seine Kraft erproben. — Ich sah keine Spur, ohne sie zu begleiten, — und keine Anhöh', ohne hinan zu reiten, — keine Thalbucht, ohne hindurch zu jagen, — und keinen Reiter, ohne ihn auszufragen. — Doch verloren war meine Müh' und mein Fleiß, — und umsonst vergossen meines Rosses Schweiß: — bis nun nahte die Stunde, wo, blind von Gluth, — das Reh den Weg nicht findet zur Fluth, — wo im Dampfe sich Erd' und Himmel vermischt, — und im Menschen das Bewußtsein erlischt, — so daß selbst Medschnun nicht mehr denkt an Leila'n, — und seiner geliebten Mejja vergisset Ghailan. [4] — Es war ein Tag länger als der Lanze Schatten [5] — und heißer als Wittwenthränen um Sohn und Gatten. [6] — Da sah ich, daß, wenn ich nicht sucht' eine Kühle — und Erholung auf des Schlummers Pfühle, — ich der Schwüle müßte erliegen, — und mein Blut in der Mittagsgluth versiegen. — So flüchtet' ich vor der gänzlichen Ermattung —

---

[3] Zwischen das Schienbein und das Reitthier.

[4] Ein bekannter Liebesdichter.

[5] u. [6] Sprichwörtlich.

zu einem Serha-Strauch von dichter Beschattung, — um, unter seinem Laube mich vergrabend, — die Hitze zu verschlafen bis auf den Abend. — Doch kaum war ich und mein Roß im Dunkel aufgehoben, — ich hatte noch nicht verschnauft, und es noch nicht verschnoben; — da sah ich herankommen von links — mit der Schnelligkeit eines Winks — einen Mann im Pilgeraufzug, — der die Augen begierig aufschlug, — suchend meine Schattenbucht — und flüchtend zur Stätte meiner Flucht. — Ich sah es an mit unwill'ger — Bewegung, mit unbill'ger — Ungastlichkeit gegen den Pilger, — und betete laut zu dem, der ist überall, — um Schutz gegen lästigen Ueberfall. — Doch bald legte sich meines Unmuths Ueberwall; — denn der da kam, war unser alter Ueberall. — Erst hielt ich sein Bild für eine Lufterscheinung, — für eine Mittagsdunstvereinung; — doch bald ward mir der Wahrheit Besiegelung, — daß dieses Wasser sei keine Wasserspiegelung. — Her schritt er, den Stab in den Lüften — und die Tasch' an den Hüften. — Ich fragte: Wie geht's und wie steht's? — Doch er sagte: Immer wie stets.

Sage dem, der fragt, wie geht es?
Immer munter bis zum Grabe.
Jeder Weg ist mir der rechte,
Ob er aufe, ob er abe.
Und mein Ziel ist stets das gleiche,
Ob ich laufe, ob ich trabe.
Meine Schuhsohl ist das Reitpferd,
Das ich tummle mit dem Stabe.
Zwischen Wüst' und Wüste streich' ich
Auf den Raub als wie der Rabe;
Niste dann mich ein in Städten
Wie im Schaubenkleid die Schabe,
Am gewärmten Heerd des Reichen
Lustig zirpend wie die Schwabe.[7]

---

[7] So heißt im Fränkischen eine lästige Art von Hausgrillen.

Meine Kunst zu Markte trag' ich,
Daß sie ihre Käufer labe;
Nehme, was man giebt, und geb' es
Aus, wie ich's empfangen habe;
Und erspare meinen Dank,
Wo man mir versagt die Gabe.
Nicht der Biene Stachel scheu' ich
Um die volle Honigwabe;
Winf'le, wenn die Hoffnung fehlschlug,
Nicht wie ein geschlag'ner Knabe.
Wenn ein Pfeil mir stumpf abprallte,
Spornt mich's, daß ich beff're schabe.
Bei dem Allen bleibt die Ehre
Auch ein Stück von meiner Habe;
Ja sich dreht um sie mein Streben
Wie das Rad um seine Nabe;
Und mein Spruch ist: Vor der Schande
Gruben rette dich zum Grabe.

Dann sprach er, indem seine Blicke über mich glitten: — Nicht um nichts hat Koßair sich die Nas' abgeschnitten,[8] — und du bist wohl nicht umsonst durch die Hitze geritten. — Da gab ich ihm von meinem Kameel Bericht; — doch er

---

[8] Koßair war Freigelassener des Gadhimet Elebresch, des Königs von Irak, von welchem in Makame 19, Note 1 geredet ist. Als Gadhime von der Königin Zabba, um die er geworben hatte, getödtet worden war, verabredete sich Koßair zur Rache seines Herrn mit dessen Schwestersohn und Erben, Amru; er schnitt sich die Nase ab und ging zur Zabba, der er sagte, Amru habe ihn so verstümmelt, weil er ihn im Verdacht habe, den Gadhime aus Arglist zu dem Zuge zur Zabba, wobei er seinen Tod fand, verleitet zu haben. Er machte sein Glück bei ihr mit diesem Vorgeben, und sie schickte ihn mehrmals auf Handelsreisen nach Irak, von wo er ihr Kostbarkeiten zurückbrachte, bis er zuletzt bewaffnete Männer in Kisten in ihr Schloß führte, die heraus stiegen und sie tödteten.

sprach mit wichtigem Gesicht: — Jage nicht, was dich flieht, — und klage nicht um was dir Gott entzieht. — Suche Keinen, der dich meidet, — und halte Keinen, der von dir scheidet; — und sei es dein Herzblatt und dein halbes Ich: — laß es fahren und fasse dich. — Dann sprach er: Wollen wir jetzt nicht den Mund zuhalten — und Mittagsruh halten? — denn die Leiber sind ermattet, — die Hitze des Jahrs ist der Hitze des Tags gegattet, — und dieser Platz ist kühl beschattet, — mit aller Nothdurft genugsam für Genügsame ausgestattet. — Nichts aber dient, des Gemüthes Falten zu glätten — und den gefesselten Geist sanft zu entketten, — so sehr als Mittagsruh auf luftigen Betten, — zumal in den zwei Monaten der Aengsten, — wo die Tage sind am längsten. — Ich sprach: Was dir lieb ist, das pflege; — ich stehe dir nicht im Wege. — Da macht' er den Boden sich zum Kissen — und schien alsbald des Schlafs beflissen. — Aber ich, um mich wach zu halten — und Wache zu halten, — stützte mich auf den Ellbogen; — doch bald hatte der Schlummer mein Auge betrogen — und meine Besinnung in's Netz gezogen: — und ich kam nicht eh'r zu mir, als da der Nachtthau feuchtete, — und der Sternhimmel leuchtete. — Da war ich allein auf Gottes Erde, — keine Spur vom Seruger und keine vom Pferde! — Da ward eine kurze Sommernacht — ohne Schlummer vom Kummer lang gemacht. — Ich wachte alle Sterne nieder; — bald macht' ich mich auf, dann blieb ich wieder: — bis endlich, da der Morgenduft ward heiter, — ich vor mir gewahrte in weiter — Entfernung ein Kameel mit seinem Reiter. — Ich winkte ihm zu mit meinem Kleide, — daß er sich meiner annähm' in meinem Leide; — er aber ritt fort mit Gelassenheit, — nicht achtend meiner Verlassenheit. — Doch mir verbot die Noth, mich zu schämen; — ich rannte ihm nach, ob er sich möchte bequemen, — mich hinter sich auf sein Thier zu nehmen. — Als ich ihn keuchend erreichte nun — und begann die Augen aufzuthun, — siehe, da fand sich mein Verlust als sein Fund, — sein Kameel

that sich mir als meines kund. — Stracks riß ich ihn von des Rückens Hügel — und zerrte mich mit ihm um den Zügel, — sprechend: Ich bin sein Herr, der's verloren; — das Thier ist mein mit Haut und Ohren. — Nimm meinem Haupte des Kummers Asch' ab! — und sei nicht begehrlicher als Aschab! [9] — Aber er hielt und klammerte, — schalt zugleich und jammerte, — flehte und drohte, — bald weisend die Tigertatze und bald die Katzenpfote. — Während so nun der Eine zerrte, — und der Andere sich sperrte, — kam geflogen gleich einem Geschosse — Abu Seid auf dem Rosse, — indem ihm der Unverschämtheit Gewand — wohl zu Leib, wie sein Fell dem Panther, stand. — Da fürchtete ich wahrlich, daß Zwillingsschwestern — möchten sein sein Heut und sein Gestern, — und Roß und Kameel anheim gefallen dem Verderber, — verschollen wie die beiden Gerber. [10] — Und ich wußte nichts, als ihn bei Gott zu beschwören, — ob, nicht genug, mich gestern zu bethören, — er heute gekommen sei, mich zu zerstören? — Doch er rief: Gott soll mich bewahren, — daß, den ich am Bart gerupft, ich auch noch zaus' an den Haaren! — Ich will nicht mein Saueres dem Bittern paaren, — sondern du sollst nun mein Süßes erfahren. — Da ward meine Sorge niedergeschlagen, — und aufgerichtet mein Verzagen, — daß ich wagte, seinen Beistand anzusprechen — gegen meines Gegners Erfrechen. — Doch er blickte ihn an, wie der wilde Leue — das Wild, das scheue, — und indem er gegen ihn senkte die Spitze der Lanze, — schwur er bei dem, der den Morgen schmückt mit Glanze: — wenn er sich nicht lasse wie die Fliege jagen, — so werde er ihn todt wie die Mücke schlagen; — und wenn er sich nicht statt aller Beute — begnüge heute —

---

[9] Aschab, ein Mann von Medina, dessen Begehrlichkeit zum Sprichwort ward.

[10] Sprichwörtlich: Es waren zwei Männer, so und so von Namen und Stamm, die ausgingen in die Wüste, das Laub des Gerberbaumes zu sammeln, und nicht wieder kamen.

abzuziehen mit dem heilen Felle, — so woll' er das Fell ihm abziehn auf der Stelle! — Er woll', um ihm zu schlichten der Lebensgeister Hader, — mit seiner Lanzett' ihm öffnen am Hals eine Ader, — daß winseln sollten sein Bruder und sein Vater. — Da ließ Jener fahren die Zäume — und suchte die weiten Räume; — doch Abu Seid sprach zu mir: Da nimm hin ohne Gefährde — und sitz' auf ohne Beschwerde! — Du kannst zugleich nicht sitzen auf dem Kameel und auf dem Pferde. — Kein Unglück ist ohne ein Glück dabei; — besser ein Auge verloren als zwei. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da begann das Herz mir zu schwanken — zwischen Lust zu schelten und zu danken, — in Erwägung des Heils und des Unheils — und Abwägung des Vortheils und Nachtheils. — Er aber, als ob er mein Geist gewesen — und in meinem versiegelten Buche gelesen, — blickte mich an mit Offenheit — und sagte her ohne Betroffenheit:

Lieber Freund, dem ich unfreundlich
Zugebracht den bittern Trank!
Heute hab' ich dich geheilet,
Den ich gestern machte krank.
Rechne Nutzen gegen Schaden
Und heb' auf so Klag' als Dank.

Dann rief er: Ich bin ein Jäger, — und du bist ein Träger, — wir geben zusammen keine Schwäger. — Lenke du links deine fette Stute, — ich schwenke rechts mein Roß, das wohlgemuthe. — Da spreißelte er, daß es Funken stob, — und mir blieb nichts, als daß ich mich erhob, — um heimzukehren gleich einem Thoren, — der, um ein Kameel zu finden, ein Roß verloren.

Dreiundzwanzigste Makame.

Die Hochzeit im Wirthshaus.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Weil ich in der Heimath war schlecht begraset, — und mein Weideland dünne beraset, — zog ich nach Waßet, — ohne doch zu kennen eine Seele, — der ich das Heil der meinigen dort empfehle. — Als ich nun hineinfiel, wie der Fisch aufs Trocken', — oder wie ein weißes Haar in schwarze Locken, — steuerte das Unglück meinen Kahn — in einen Chan, — wo einzukehren pflegten die Zerstreuten des Landes, — die gemischten Brüder des Fremdlingstandes; — doch wo Reinlichkeit und Zierlichkeit, — und der Leute Manierlichkeit — dienten, das Herz des Gastes zu gewinnen — und die Heimath zu entrücken seinen Sinnen. — Als ich nun, allein zu sein mit meinem Jammer, — mir hatte gemiethet eine eigne Kammer, — die nicht größer war als das Nest einer Ammer, — stand es an nicht länger, als man sagt „Amen," oder „in Gottes Namen," — daß ich hörte, wie im nächsten Gemach — mein Wandnachbar zu Einem, der bei ihm war, sprach: — Auf! mein Sohn; auf den Beinen sei dein Heil, — und Sitzen sei deiner Feinde Theil! — Geh hier mit dem Vollmondrundlichen, — Fettlichen, Mundlichen, — der auf der Welt nichts verschuldet hat, — aber vieles geduldet hat; — der eingesenkt ward, um aufzustehn, — und eingetränkt ward, um aufzugehn; — der sich mußte lassen schneiden und treten, — malmen und kneten, — und ins Feuer schieben, bis er war erstarkt; —

mit ihm geh' auf den Markt — und hole von dort den Schmächtigen, — Schwängernden, Trächtigen, — Nutzens und Schadens Mächtigen, — Gluthenschwitzenden, — Funkenspritzenden, — Donnernden, Blitzenden, — Geschlagnen, Schlagenden, — nicht Versagenden, — Lust zu Lumpen Tragenden, — Knatternden, Knitternden, — nicht unnütz auf dem Felde Verwitternden, — sondern in seinem Beruf Zersplitternden. — Als nun verstummt war des Sprechens Gedröhne, — hört' ich noch des Fortgehens Getöne; — dann sah ich aus dem Hause schreiten — einen Jüngling, doch ohne Zweiten.[1] — Da fand ich es ein Räthsel, den Verstand zu äffen, — zu Vermuthungen einladend, um fehl zu treffen; — und ich ging den Schritten des Gesendeten nach, — um zu erfahren, wovon sein Sender sprach. — Doch er wandte sich und rannte wie ein unstäter Geist, — bis er hatte den ganzen Markt durchreist — und alle Buden ausgekreist; — da trat er zuletzt an eine, — wo feil waren Feuersteine; — er reichte dem Verkäufer einen Kuchen,[2] — und der ließ ihn dafür einen Stein aussuchen. — Dann verschwand er mit seinem Besitz; — doch ich bewunderte den Aufwand von Witz, — und mir fuhr durch die Seel' ein Blitz: — ich erkannte hieran den Seruger so klar, — daß mir zu fragen nicht nöthig war. — Doch um meine Vermuthung zu bestätigen — und meinen Scharfsinn mir selbst zu bethätigen, — eilt' ich zurück zum Chan, — was man nur eilen kann; — und die Sache hatte ihre Richtigkeit; — meine Scharfsicht übertraf Zerka's[3]

---

[1] Nämlich aus den gehörten Worten: Geh' mit dem Vollmondrundlichen u. s. w. hatte er geschlossen, daß Zweie fortgehen würden.

[2] Kuchen und Feuerstein sind die Auflösungen der beiden vorhergehenden Räthsel. Vergleiche Zahnstocher und Seife am Ende der sechsten Makame und Nadel und Kamm in der siebenten.

[3] Zerka, die Blauaugige, war ein Weib vom Stamme Gedis in Jemame, die sah einen Gegenstand in der Entfernung von drei

Scharfsichtigkeit: — denn siehe, da saß er selbst, Abu Seid, in vollster — Wirklichkeit auf dem Gästepolster. — Wir begrüßten uns wie Bekannte — und umarmten uns wie Verwandte; — dann sprach er: Was ist dir begegnet, — daß du die Heimath hast gesegnet? — Ich sprach: Schicksals Drang — und Drangsals Ueberschwang. — Er sprach: bei dem, der Regen preßt aus der Wolken Kleide — und die Dattel zieht aus der Fruchtscheide, — ja, die Zeit ist verdorben ungemein, — und das Verderbniß ist allgemein; — doch die Nahrung kommt von Gott, — sie zu errennen, frommt kein Trott. — Aber wie fuhrest du auf deinen Pfaden? — ledig oder geladen? — Ich sprach: die Nacht war mein weites Gewand, — und der Mantel mein enges Gürtelband. — Da blickt' er nachdenklicher Geberde — und schrieb mit dem Finger an der Erde, — als sinn' er wie er helfen werde. — Dann fuhr er auf, wie wem ein

---

Tagereisen. Hassan, der Sohn des Tobba von Hemjar, führte einst gegen Gedis ein Heer, und als sie von Jemame noch drei Nachtreisen entfernt waren, stieg Zerka auf einen Wachtthurm, Hund genannt, und schaute nach dem Heere. Dieses hatte aber Befehl, daß ein jeder Mann Baumzweige tragen sollte, darunter sich zu verbergen, um die Zerka zu täuschen. Da rief sie:

O Volk! Es kommen euch die Bäume fürwahr,
Oder es kommt euch der Feind von Hemjar.

Doch sie glaubten ihr nicht; da sprach sie:

Ich schwör' es bei Gott, die Bäume kommen gegangen,
Oder Hemjar hat sich mit etwas behangen.

Doch sie glaubten ihr nichts und merkten nichts, bis Hassan sie überfiel und ausrottete und die Zerka gefangen nahm, der er die Augen ausstach. — Der Birnam-Wald im Macbeth ist uns bekannt genug, weniger vielleicht die deutsche Volkssage vom König Grünewald mit dem Reime:

König, gieb dich gefangen!
Der grüne Wald kommt gegangen.

Wild aufstieß, — oder die Gelegenheit sich wies, — und sprach: Du sollst unter meinem Beirath — hier schließen eine Heirath — mit Leuten, die deinen Schaden heilen — und deiner Mauße neues Gefieder ertheilen. — Ich sprach: Soll ich meinem Wehstand — noch hinzuthun den Ehstand? — Und wer sind denn die Leute, die irgend heim — geben ihr Kind einem Habenichts von Nirgendheim? — Er sprach: ich bin bei ihnen dein Mittler, — dein Bürge, dein Adler und Betitler. — Im Uebrigen sind es Leute vom alten Glauben, — nicht klug wie die Schlangen, doch ohne Falsch wie die Tauben; — die sich zum Beruf machen die Lösung der Gefangenen — und die Leitung der Irrgegangenen, — und die, haltend an der rechten Satzung, — nicht verlangen eines Eidams Brandschatzung. — Ob bei ihnen würbe Ibrahim Ben Edhem, — oder Gebelet Ben Eihem, — sie begehrten eben zum Mahlschatz fünfhundert Dirhem, — weil der Prophet so viel für seine Weiber gab — und nicht mehr nahm für seine Töchter ab. — Uebrigens genügt ihnen ein Versprechen, — und vom Baaren ist nicht zu sprechen. — Dazu werd' ich, wann du schließest den Ehevertrag, — für dich halten einen Werbvortrag, — desgleichen der Mund nie geboren, — noch empfangen haben die Ohren. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da reizte mich mehr der gedachte Vortrag — als die zugedachte Braut, daß ich einging den Vorschlag — und sprach: Ich geb' in deine Hand des Schwertes Heft, — führ' als Freund und als verständiger Mann das Geschäft! — Da schritt er fort großprahlend, — dann kehrt' er zurück siegstrahlend — und sprach: Wünsche dir Glück zu deines Glückes Besserung — und deines trockenen Grundes Wässerung, — erkennend mit Dankespflichtigkeit — meiner Dienstbemühungen Wichtigkeit, — denn die Sach' ist in Richtigkeit. — Dann lud er auf die Nacht alle Leute des Hauses — und beschickte selbst die Süßigkeiten des Schmauses. — Als nun die Finsterniß zog ihr Zelt von Flor, — und Jeder, der kein Thor war, schloß sein Thor, — rief er bei Kerzenscheine —

zur Versammlung die geladene Gemeine. — Da kam, was nur im Chan war, dem Rufe nach — und sammelte sich in sein Gemach. — Als nun der Brauterzeuger mit Gefolg war erschienen — sammt dem Volke derer, die zu Zeugen sollten dienen, — wies er rings die Polster zum Sitz an ihnen; — worauf er ein Astrolab erhob, — einen Kalender hin und wieder schob — und so lange stellte an einem Horoskop, — bis die ganze Gesellschaft nickte, — und Schläfrigkeit Jeden bestrickte. — Da rief ich: Wann legest du endlich die Axt an den Stamm? — Wie lange lässest du zappeln das Opferlamm? — Doch er that einen Schiefblick, — dann sprach er mit einem Tiefblick: — Ich schwör' es beim Berge Tur,[4] — und groß ist dieser Schwur, — und beim aufgeschlagenen Buch,[5] — dieser Schwur leidet keinen Bruch: — die Heimlichkeit dieses Dings wird sich offenbaren, — und das Gedächtniß davon sich bewahren — bis zu dem Tag, wo sich versammeln die Schaaren. — Worauf er auf die Knie sich hockte — und die Ohren zur Weide lockte, — indem er nicht im Vortrag stockte, — sprechend: Gelobt sei Gott, der gelobte, der zu lobende, — der erprobte, der zu erprobende, — der Erschaffer aller Erschaffnen, — der Erwecker aller Entschlafnen; — der mit seinem Segen regnet — und mit seinem Regen segnet; — der die Abgründ' ergründet — und die Strommünder mündet — und die Sünder entsündet; — der den Bund der Weltseiten bündet — und das Rund der Jahreszeiten ründet; — der von den Wolkenfirsten wettert, — die Gipfel der Forsten blättert — und die Giebel der Fürsten schmettert; — der Urheber und der Wender, — der Anheber und der Ender, — der Rathgeber und der Vollender; — der Vater der Schwarzen und Weißen, — der Begnader der Thoren und Weisen, — der Berather

---

[4] Sinai, Parodie von Sure 52, 1.

[5] Das Schuldbuch, das der Richter bei'm jüngsten Gericht aufschlägt.

der Wittwen und Waisen; — der Entlader der Beladenen, — der Einlader der Ungeladenen; — der die Wünsche gewährt — und die Hoffnungen bewährt — und die Bitten nicht wehrt; — dem die Verachteten sind werth, — und dessen Gnade ewig währt. — Ich lob' ihn, wie ihn lobten die Altväter, — und bet' an, wie angebetet Abraham, der Anbeter. — Kein Gott ist außer dem Gott der Welt; — was er hält, das hält, — was er fällt, das fällt. — Er hat gesandt den Mohammed Aleihisselam,[6] — vor der Welt aufzurichten den Islam, — die Uebermüthigen zu demüthigen und zu trösten die Wehmüthigen; — daß er machte zu Schutt und zu Spott — die Götzen Suwaa und Wodd.[7] — Er richtete und unterrichtete, — berichtete und verrichtete, — vermahnte und bedrohte, — bahnte den Steig der Gebot' und Verbote. — Und Gott hat ihn ausgezeichnet mit Lohnung, — seinen Geist aufgenommen in die Friedenswohnung, — und seinem Geschlecht verheißen Gnad' und Schonung, — so lange die Luft am Mittag flimmert, — und der Strauß in Wüsten wimmert, — und der neue Mond im Westen schimmert. — Wirket (Gott schirm' euch) im besten der Werke — und wandelt ohne Wandel in des Glaubens Stärke, — hasset das Böse und lasset es, — höret das Gute und fasset es, — entringet euch den Banden der Schuld und der Schande — und schlinget des Bluts erlaubte Bande, — verschwägert euch mit Reinheit und mit Zierde — und entschlaget euch unreiner Begierde. — Hier euer Eidam ist von Herkunft der klarste, — von Einkunft der baarste, — von Auskunft der offenbarste, — von Verheißung auf die Zukunft der wahrste. — Er steht vor euch hier auf dem Wahlplatz, — die Perl' eures Hauses ist sein Wahlschatz, — für die er euch bietet zum Mahlschatz — soviel, als weiland

---

[6] D. i. über ihn sei Frieden.

[7] Zwei Götter der heidnischen Araber, deren im Koran erwähnt ist.

der Prophet — bot für Ummu Selemet.[8] — Sie passen zusammen wie Stahl und Stein, — wie Schaal' und Wein; — ferne von ihnen sei Qual und Pein. — Keinem Feineren als ihm ward noch ein Kind vertraut, — von einem Reineren ward nie entschleiert eine Braut. — Sein Schwäher ist mit ihm unbeschwert, — und sein Gewährer ist mit ihm gewährt. — Ich bitte Gott, daß er ihn euch lasse gelieben, — und daß sein Glück sei durch euch beklieben. — Gott segne eure Aus- und Einkehr — und bereite euch zu sich die Heimkehr! — Ihm ist der Preis, der ewig flammet, — und das Lob seinem Gesandten Mohammed.

Als er so mit seinem Vortrag die Hörer verwundert, — auch den Vertrag geschrieben über die fünf Hundert; — sprach er, das Werk zu krönen: — „Zu Eintracht und zu Söhnen!“[9] — Dann bracht' er die bereiteten Süßigkeiten — und stiftet' ein Gedächtniß auf ewige Zeiten. — Als ich begierig krümmte die Krallen, — um vor den Andern darüber herzufallen, — hielt er mich zurück und bedeutete mich, daß mir vom Feste — nichts zusteh' als die Bedienung der Gäste. — Das that ich denn flink; — doch es währte einen Augenwink, — da fielen sie auf ihre Kinne, — und weg waren ihre Sinne. — Als ich sie sah liegen — wie die todten Fliegen — merkt' ich, daß es sei von verruchter Tück' — ein ausgesuchtes Stück, — und sprach: O du Feind deines Lebens — und Knecht deines bösen Strebens, — hast du ihnen gereicht süßes Brot — oder bittern Tod? — Doch er sprach unkummerhaft: Nichts weiter als einen Schlummersaft. — Ich rief: Ich schwör' es bei derer[10] Reigen, — die dem Nachtwandler die Wege zeigen, — du

---

[8] Ein Weib Mohammeds.

[9] Zu Eintracht und zu Söhnen ist eine Einsegnungs- oder Beglückwünschungsformel bei Verlobungen. Man sagt auch: Zu Eintracht und Bestand in Geschlechtern, zu Söhnen, nicht zu Töchtern.

[10] Der Sterne.

hast hier aufgerichtet ein Schandmal — und dir aufgedrückt ein Brandmal. — Dann dacht' ich an der Folgen Erstreckung — und die Gefahr der Ansteckung, — bis mir die Besinnung in Funken stob, — und die Rückenhaut ein Schauder hob. — Doch als er sah meiner Furcht Bewegungen — und die Unruhe meiner Regungen, — sprach er: — Woher deiner Besorgnisse Fluth, — und wozu deiner Befahrnisse Gluth? — Wenn um meinetwegen, — so laß den Sturm sich legen; — denn im Augenblick werd' ich hier packen und sacken — und diesen Ort ansehn mit meinem Nacken. — Wie manchen schon hab' ich geräumt, der nach mir leer blieb wie Schlacken! — Doch siehst du auf deine Bedrängniß — und besorgst für dich das Gefängniß, — so genieß' hier den Rest und fürchte kein Leid, — als daß ich dir ausziehe das Kleid. — Dann kannst du hier sicher bei den Andern bleiben — und morgen deine Hochzeit betreiben. — Doch willst du das nicht, so fliehe, — ziehe fort, eh' man fort dich ziehe! — Dann fing er an auszuräumen in den Gemächern, — was sich fand in Schreinen und Fächern, — und erlas den Aushub von allen Waaren, — wiegbaren oder meßbaren, — bis, was er zurückließ, war ein Quark, — wie ein Knochen, aus dem man genommen das Mark. — Als er nun gerührt und geschnürt, was er für gut befunden, — die Aermel gestülpt und den Gurt gebunden, — wandt' er sich zu mir mit Vermessenheit, — mit aller Freundschaft Vergessenheit — und sprach: Willst du mit? Ich ziehe — in die Sümpfe von Batihe [11] — und ich finde dort wohl noch Zeit, — dir zu sorgen für eine andere Hochzeit. — Doch ich sprach: Bei dem Herrn Jesus, der auf den Gassen gelehrt, — doch keine Gasthäuser ausgeleert! [12] — mein Kopf braucht keine zwei Nachtkappen, — und ich habe genug an einer Schlappen. — Gehe mit Gott

---

[11] Zwischen Waßet und Basra, das ausgetretene Wasser von Euphrat und Tigris.

[12] Parodie von Sure 19, 52.

und wandre — und frei' einem Andern deine Andre. — Da lächelt' er vergnügt und wollte mich umfangen, — doch ich wandt' ihm ab die Wangen — und entzog mich seinem Liebesverlangen. — Als er nun sah meine Sprödheit — und erfuhr meine Schnödheit, — sang er mich an ohne Blödheit:

Der du von mir dich wendest ab,
Als wie die Reinheit von der Räude,
Und tadelst, was ich hier gethan;
Was weißt du denn, was es bedeute?
Du schimpfe nicht und rümpfe nicht
Die Nas', ich kenne meine Leute.
Ich bin bei ihnen eingekehrt,
Es ist das erste Mal nicht heute,
Und habe keinen Menschlichen
Gefunden in der ganzen Meute,
Kein Herz, in welchem Großmuth wohnt,
Im ganzen weiten Wohngebäude.
Ich sah, wie sie mißhandelten
Mit Hohn die armen, fremden Leute,
Wie Keiner einen Bettler sich
Zu prellen noch zu schnellen scheute.
Ich sah, wie meine Heerde, [13] die
Verlassen durch die Welt zerstreute,
In diesen Rachen rannte, wie
In eines Löwen Bau die Beute.
Darob ergrimmt in hohem Muth
Ich ihnen längst die Rache dräute,
Bis heut' zu Ehren deiner Braut
Ich ihnen süßen Schlummer bräute,

---

[13] Hier stellt sich der Seruger dar als derzeitiger Oberhirt und König des Volks der Landstreicher, der Kinder Saßan's, von denen in Makame 1, Note 1, die Rede war und in der folgenden Makame 24 weiter die Rede sein wird.

Um ihnen scheulos auszuziehn
Die Andern ausgezognen Häute
Und ihren Zahn zu stumpfen, der
Am Fleische meiner Brüder käute.
Daher mich diese That nun freut,
Wie keine ähnliche mich freute;
Denn dieses Volk verdient es, daß
Sie Gott mit Stumpf und Stiel ausreute.
Wie Manches hab' ich sonst vollbracht,
Als ich nicht Gott noch Menschen scheute;
Wodurch ich zeigte, daß vermag
Mehr als der Starke der Gescheute;
Wenn mehr durch List ich that, als wer
Mit Schwertern schlug, mit Stöcken bläute.
Das Alles macht mein Herz verwirrt,
Wie die Erinn'rung mir's erneute;
Doch hab' ich Zuversicht, daß Gott
Mir wird verzeihn, wenn ich bereute.

Der Erzähler spricht: Da hub er an ein Wehklagen — und stellte an ein Bruſtschlagen, — bis mein abgewandtes Herz ihm wieder war zugeneigt, — und ich für ihn hoffte, was man hofft für einen Sünder, der Reue zeigt. — Doch er dämmte seinen Thränenlauf, — achselte sein Bündel und machte sich auf — und rief seinem Sohne: Komm mit dem Reste! — Gott ist unsere Veste. — Als ich nun abziehn sah den Drachen und sein Drächlein, — rafft' ich zusammen meine Sächlein; — denn ich sah, daß ich mich selbst nicht hätte lieb, — wenn ich länger an der Stätte blieb; — so zog ich in der Nacht gen Tib [14] — und nahm Gott zum Zeugen gegen den Dieb.

---

[14] Eine Stadt in Chusistan.

Vierundzwanzigste Makame.

Die Bettlerhochzeit.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich reis'te von der Stadt des Elmansur [1] — nach dem Gefilde von Sur; [2] — und nachdem mich hier gehabt ein Wohlhabender — und gelabt ein Gastlabender, — reichbegabter, gleichbegabender: — hatt' ich nicht Lust an längerer Weilung, — sondern sehnte mich nach Kahira's [3] Ereilung, — wie sich ein Kranker sehnt nach der Heilung, — oder wie ein Freigebiger nach Spendevertheilung. — Als ich nun abgeworfen hatte, was mich gesäumt, — und was mich aufhielt, aus dem Wege geräumt, — dann meine Sohle als Reitthier gezäumt, — eilt' ich durch Busch und Strauß — mit schnellem Husch wie ein Strauß. — Und als ich mit der Zeit und mit der Schwiele — war gelangt zu meinem Reiseziele, — erquickt' ich mich daran, wie am Frühroth ein Nachtverirrter, — oder am Frührausch ein Sinnverwirrter. — Während ich nun dort schon weilte länger — und einst mich umtrieb im Getümmel der Straßendränger, — unter mir einen stattlichen Paßgänger, — er-

---

[1] Bagdad, erbaut von Elmansur, dem zweiten Chalifen vom Hause Abbas.

[2] Tyrus.

[3] Cairo in Egypten. Die gute Strecke von Bagdad hervor bis Tyrus und von da hinab bis Cairo ist nur ein Spaziergang für die arabische Wanderlust des Erzählers.

blickt' ich auf schönen Stumpfschwänzen — einen Reiterzug, schimmernd gleich Sternetänzen. — Da fragt' ich, begierig auf eine Vergnügung, — das Volk nach dem Aufzug und dem Ort der Verfügung. — Man sprach: Es sind geladene Zeugen des Tags, — die sich begeben nach dem Ort eines Heirathvertrags — und Hochzeitgelags. — Da trieb es mich, ihnen nachzureiten, — um miteinzunehmen des Festes Süßigkeiten. — Und wir gelangten nach einem langen und schweren Traben — hinaus zu einem Schlosse mit Wall und Graben, — hoch und erhaben, — das Macht und Reichthum schienen erbaut zu haben. — Als Jene nun gestiegen vom Rosse — und eingegangen waren zum Schlosse, — und ich im Begriffe stand nachzugehn, — wollt' ich mir doch erst den Eingang besehn: — den fand ich in seltner Verzierung — und wunderbarer Staffirung, — von zerrissenen Mänteln umfangen — und von Bettelsäcken umhangen. — Mich machte stutzen des Buches Titel, — und ich sah kein Mittel, — mir zu erklären die Säck' und die Kittel; — bis daß ich dahinter einen Mann gewahrt, — der dasaß nach Pförtnerart; — zu dem trat ich mit meinem Anliegen frei — und beschwor ihn bei dem, der den Vogel erschafft im Ei, — mir zu sagen, wer der Herr des Hauses sei? — Er sprach: Der Herr ist ungenannt, — und der Gebieter ungekannt; — das Haus ist der Port der unbehaus'ten Hausirer, — der Ruhort der pausirenden Hantirer. — Da sprach ich bei mir: Wir stehn in Gottes Hand, — auch im schlimmen Stand, — an des Abgrunds Rand. — Dann gedacht' ich, dem Unheil auszuweichen — und das Feld zu räumen vor den üblen Zeichen; — doch es schien mir schimpflich die Umkehr vor den Schwellen — und mißlich die Rückkehr ohne Gesellen: — und ich ging, doch es ward mir sauer, — in's Haus wie der Vogel in's Bauer. — Siehe, da war drinnen geschmückt ein Saal — wie ein Frühlingsthal, — hell wie vom Paradies ein Strahl, — von Vorhängen bunt umzirket, — von Tapeten reich umwirket, — Polster umher gespreitet — und Thronsessel be-

reitet. — Aber hereingewandelt kam — nun der Bräutigam; — in wallenden Gewanden, — Aufwärter zu seinen Handen; — er sah sich um — und siegprangte stumm: — so schritt er zu seinem Sitz, und da saß er — als wie ein Sohn der Königin Himmelswasser;[4] — gegenüber aber, ihn zu beaugenscheinigen, — saß der Brautvater mit den Seinigen, — und ringsumher mit Gepränge — aller Zeugen Gedränge. — Da rief vom Bräutigam und seinem Haus — ein Herold aus: — „Bei'm Frieden Saßan's,[5] des Gründers unseres Grundes, — des Bünders unseres Bundes! — An dieser Statt, der gefreiten, — und an diesem Tag, dem geweihten, — hier vor'm Antlitz der freien Wandrer, — soll unsre Brautwerbung thun kein Andrer — als der Scheich, der da gereist und gekreist — und im edlen Beruf ist ergreist." — Der Antrag gefiel den Brautverwandten — und sie bewilligten Eintritt dem hohen Ungenannten. — Da schritt mit Preis — herein ein Greis, — dem gebogen hatten den Stamm die Jahre, — und die Tage mit Blüthen bestreut die Haare, — der trug den Stab majestätisch — und die Tasche gravitätisch; — und die Gemeinde jauchzte ihm entgegen — und drängte sich, zu empfangen seinen Segen. — Als er nun sich gesetzt auf seinem Thron, — und vor seinem Ernste verstummt war der Jubelton, — legt' er die Hand an den Kober —

---

[4] Himmelswasser ist der, höchste Schönheit bezeichnende, Zuname der Mutter des älteren Mundher, Königs von Hira.

[5] Ueber Saßan, den Fürsten und Stammherrn der Landstreicher, siehe Makame 1, Note 1, und vergleiche Makame 23, Note 13. — Hier sehen wir nun den glänzenden Verein dieser weltbürgerlichen Freileute unter ihrem derzeitigen Oberhaupt oder Scheich bei einer feierlichen Gelegenheit versammelt und zwar in Cairo, wo nach den Reisebeschreibern die Diebe wirklich ihren eigenen Vorsteher haben, an den man sich um Zurückgabe des Gestohlenen wenden kann; eine Einrichtung, die aber nicht von islamitischer Barbarei, sondern von altägyptischer Kasteneintheilung herzuleiten sein möchte, denn Diodor (I. 91.) berichtet schon dasselbe.

und die Stimm' erhob er: — Gepriesen sei Gott, der Geber, der Schenker, — der Gefallnen Heber, der Verirrten Lenker, — der Erhörer der Bettler und Beter, — der Unvertretnen Vertreter, — der Zertretnen Hülf' und der Schrecken der Uebertreter; — der erleuchtet die schwächlich Sehenden — und leitet die gebrechlich Gehenden; — der eingesetzt hat den Almosenzehenten[6] — und verboten, abzuweisen den Flehenden; — der ermahnt hat, den Lahmen und den Krummen kein Haar zu krümmen — und zu speisen den Stummen und den Ungestümmen. — Er hat seinen Knechten, den gerechten, — in seinem Buche, dem echten, — gesagt, und er ist für die Fragenden — der Wahrste der Wahrheitsagenden: — „Heil denen, die einen Theil ihrer Habe verwandten — für die verstoßnen, heimathlosen Verbannten.“ — Ich preis' ihn für der Güter verliehenen Nießbrauch — und bitt' ihn, abzuwenden den Mißbrauch; — ich fleh' ihn, zu behüten vor dem Fehltritte — und zu bewahren vor der Fehlbitte, — und bezeuge, daß kein Gott ist als Er — und keiner mehr, — ein Gott, der belohnt die Almosenspendenden — und beschämt die ihr Antlitz Wendenden, — die mit leerer Hand Entsendenden; — der verpönt hat Zins und Wucher — und erlaubt das Gewerbe der Wohlthatensucher. — Ich bezeuge, daß Mohammed ist sein werther Bot', — in die Welt gesandt wie das Morgenroth, — um die Finsterniß durch das Licht zu scheuchen — und den Armen zu helfen gegen die Reichen. — Er war (Gott sei ihm gnädig) den Dürftigen mild — und der Unterdrückten Schild; — er hat die Güter der Begüterten besteuert — und der Noth der Nothleidenden gesteuert. — Gott stell' ihn höher als die

---

[6] Die gesetzlich bestimmte Abgabe jedes Moslems von seinem Vermögen zum Besten der Armen, deren sich der Koran überall auf's nachdrücklichste gegen die Reichen annimmt; woraus denn hier unsere Leute ihr eigenes Rechtsprincip ableiten. Die ganze obige Rede aber ist ein Gewebe von Anspielungen auf — oder Anwendungen von — Stellen des Koran's und der Ueberlieferung.

höchsten — und näher dem Thron als die nächsten! — Ihn speisen des Paradieses Aeste, — wie er einst gespeist auf's beste — die Leute des Soffa's, des Islams Gäste. [7] — Nun aber, Gott der höchste hat die Ehe eingesetzt zu einer Zucht — und Heiles Frucht, — als Mittel zu des bösen Triebes Gewältigung — und als Weg zu eurer Vervielfältigung. — Er sagt: O ihr Menschen, wir haben euch geschaffen Mann und Weib, damit ihr einander überkleidet [8] — und haben euch gemacht zu Stämmen und Geschlechtern, auf daß ihr euch von einander unterscheidet. — Hier nun ist Abu Derradsch, — Welladsch Ben Cherradsch, — Fänger, Sohn des Gängers, — Sohnes des Drängers; — Herr vom unverschämten Gesicht, — Habegern von Fürchtenicht, — der preisliche, freisliche, — unabweisliche, unabspeisliche, — mit allen Wassern gewaschen — und Meister von allen Taschen; — der begehrt die Zierde ihres Stamms, — die Begierde ihres Bräutigams, — die Kambas, — Bint Ebi Ambas, — Krauselind, — Tochter von Brausewind, — wegen dessen, was er vernommen von ihrer Uebsamkeit — und unbetrübsamen Betriebsamkeit, — von ihrer Abrüchtigkeit, — Gabsüchtigkeit und Trabflüchtigkeit; — und bestimmt ihr zum Malschatz einen Rock und eine Tasche, — einen Stock und eine Flasche. — So gewähret denn dem Freier, der freit nach seinem Stand, — und verschlinget dem seinigen

---

[7] Die Leute des Soffa's sind die armen und verbindungslosen Fremdlinge, die sich in den ersten Zeiten des Islams an Mohammed in Medina anschlossen, und denen er ihren Unterhalt zukommen ließ, zum Theil aus dem vorerwähnten Almosenzehenten und den eingehenden Geschenken, zum Theil dadurch, daß er mehr oder weniger von ihnen seinen einzelnen reicheren Gefährten wechselsweise auf die Verpflegung für einen Tag zuwies. Sie haben ihre Namen vom Soffa, einem Gerüst oder Flechtwerk aus Palmzweigen, das der Prophet in der Moskee ihnen zur Wohn- und Schlafstelle einrichtete.

[8] Ein Koranausdruck zur bildlichen Bezeichnung der innigsten Lebensgemeinschaft zwischen beiden Gatten.

euer Band; — „und wenn ihr fürchtet die Armuth, Gott wird euch aufthun seine milde Hand.“ [9] — Und nun beug' ich mich vor Gott als sein demüthiger Knecht, — ihn bittend, daß er mehre in den Herbergen euer Geschlecht — und wahre gegen die Schergen euer Recht. — — Als so der Scheich den Vortrag beschlossen, — und der Bräutigam des Jaworts genossen, — da ward ein Hochzeitsspende-regen [10] ergossen, — dessen Strom die Wünsche der Begehrlichkeit deckte — und im Geize Nacheiferung der Großmuth weckte. — Darauf erhob sich der Scheich und wandelte hindannen mit Schlendern — und zog alles Volk sich nach gleich seinen Gewändern. — Hareth Ben Hemmam spricht: Um voll zu machen des Tages Lustausbeute, — folgt' ich dem Rückzug der Leute. — Da führte sie ihr Führer, um sie zu erfrischen, — in einen Saal mit gedeckten Tischen, — auf denen hatten die Meister der Küche — gleichmäßig vertheilt die Gericht' und Gerüche. — Als nun Jeder gefaßt seinen Posten — und bereit war, zu kauen und zu kosten, — wollt' ich aus den Reihen der Schlacht entweichen — und fliehn, als man zum Angriff gab das Zeichen. — Da machte der Alte nach mir eine Wendung, — und mein Auge traf von seinem Blick eine Blendung; — er rief: Wohin willst

---

[9] Der Koranspruch: und wenn ihr fürchtet einen Mangel, so wird euch Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle, steht Sure 9, 28, doch ohne Bezug auf Ehe und Ehesegen, vielmehr in Bezug auf ein eben ergangenes göttliches Gebot, die Ungläubigen künftig vom Besuche der Kaaba auszuschließen, wodurch die Vortheile, die aus deren bisherigem Verkehr für die Stadt Mekka entsprangen, verloren gingen. Aber Sure 24, 32 steht: Lasset heirathen die Ledigen unter euch und die frommen von eueren Knechten und Mägden; wenn sie arm sind, wird sie Gott versorgen mit seiner Gnadenfülle. Und an einer andern Stelle: Tödtet eure Kinder nicht (der Gebrauch der heidnischen Araber) aus Furcht der Armuth; wir werden euch ernähren und sie.

[10] Die Verstreuung von Münzen, Flittern, etwa auch Süßigkeiten, ein gewöhnlicher Gebrauch bei Hochzeit- und anderen Festen.

du, Mucker? — und wohin zielst du, Ducker? — bist du nicht hier in Gesellschaft Schmucker? — Ich rief: Bei dem, der die Sphären rollt — und die Himmel auslegt mit Gold! — keinen Bissen werd' ich versuchen, — noch anrühren einen Kuchen, — du sagest mir denn, woher du stammest, — woher du wehest, wohin du flammest? — Da schnob sein Seufzer dem Himmel entgegen, — dann stob nieder sein Thränenregen; — dann brach aus seiner Trübe das Licht an, — er nahm ein mir bekanntes Gesicht an — und hub so den Bericht an:

Mein Geburtsland ist Serug,
Wo mein Glück einst Wogen schlug;
Ein Gefild, in welchem du
Alles findest all genug;
Dessen Brunn' ist Selsebil,[11]
Fülle, die erschöpft kein Krug.
Auf der Weide geht das Lamm,
Zwischen Blumen geht der Pflug.
Durch die Häuser wandeln Söhne,
Wie durch Lüft' ein Sternenzug.
O des Anblicks dieser Flur,
Deren Duft macht jung und klug;
O der Blüthen, wann der Schnee
Schmilzt vom sanften Hügelbug!
Wer es sieht, der spricht: Das Eden
Dieser Erden ist Serug;
Und deß Gram versieget nie,
Den das Glück daraus verschlug;
Wie mir's ging, seit nackt von dort
Mich vertrieb das Volk Olug.[12]

---

[11] Selsebil, eine der Quellen des Paradieses.

[12] Olug, Barbaren, hier die Griechen. Die Eroberung von Abu Seid's Vaterstadt, Serug, durch die Griechen, bildet die historische Grundlage des Romans. Durch jene Eroberung ist er aus blühendem Wohlstand vertrieben und zu dem unsteten Wanderleben ge-

Seitdem ungehemmet ging
Meines Seufzers Odemzug;
Und die Thräne fließt, wie mich
Heimwärts trägt Gedankenflug.
Trösten kann mich nicht für das,
Was mir raubte Schicksalstrug,
Daß ich seitdem vor der Welt
Bettlerkönigs Krone trug.

Der Erzähler spricht: Als nun sein Gedicht mir gegeben des Räthsels Schlüssel, — begrüßt' ich mit Lust den Bekannten und aß mit ihm aus Einer Schüssel. — Worauf ich, so lang ich in Kahira weilte, — beständig seine Gesellschaft theilte, — stets pochend an seiner Geistesschatzkammern Pforte — und meines Ohres Muschel füllend mit den Perlen seiner Worte; — bis daß der Rabe der Trennung [13] zwischen uns krächzte, — und meine Seele bei'm Abschied ächzte.

---

zwungen, dessen einzelne Scenen nun die Makamen schildern; aber die Erinnerung an seinen ursprünglichen Zustand begleitet ihn durch alle seine Verwandlungen und bricht hier und dort, oft mitten aus der possenhaftesten oder unwürdigsten Vermummung, in einem Liede wie das obige rührend hervor. Ein andermal aber (Makame 42) sehen wir ihn diese seine wahre Geschichte selbst mit Verleugnung seines Gefühls als eine Lüge benutzen.

[13] Siehe Makame 21, Note 6.

Fünfundzwanzigste Makame.

Der nackte Waller.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mir war in meiner Jugendkraft — und in meines Lebens frischem Saft — verhaßt, zu bleiben in der Heimath Haft, — und ich sehnte mich wie die Schneide — eines Schwerts aus der Scheide; — wissend, daß die Reise — führet zum Preise, — aber daheim zu hocken, — machet den Witz trocken — und das Verdienst des Mannes stocken. — Daher nach gepflogener Berathschlagung — und Buchaufschlagung [1] — und gewogner Zeichen-Befragung, — nahm ich zu meinem Reisegefährten ein Herz ohne Gram — und zog auf Handel hinaus an die Küste von Scham. [2] — Als ich dort nun lagerte zu Ramle, — darauf bedacht, daß ich mir Güter sammle, — fand ich daselbst Trupp um Trupp, die rüsteten Gepäck und Futter — zur Fahrt nach der Städtemutter. [3] — Da ward ich ergriffen von des Verlangens Brause — und hingerissen von der Begierde nach dem heiligen Hause; [4] — daß ich meine Kameelstute

---

[1] Das Buch, d. i. der Koran, muß sich häufig als Orakel brauchen lassen.

[2] Syrien.

[3] Die Mutter der Städte, d. i. Hauptstadt, eine Bezeichnung von Mekka, dem jährlichen Sammelplatze der moslemischen Welt.

[4] Der Kaaba, dem eigentlichen Ziele der Wallfahrt, einem uralten, oft erneuerten, einfachen und kleinen Hause, das aber jetzt von großen und prächtigen Höfen, Hallen, Moskeen und andern

zäumte — und aus dem Wege räumte, — was mich hemmte und säumte,

Und sprach zu meinem Tadler: Schweig, denn ich erkor
Vor jedem Ort den Betort Abrahams.
Ausgebend [5] mein gesammelt Geld am Sammelort, [6]
Entgeh' ich durch Hatim der Pein Hotams. [7]

So gesellt' ich mich einer Schaar, — wie Sterne klar, — schnell reisend wie reißende Fluthen, — wie Rosse wettrennend nach dem Guten. — Und wir ließen nicht ab — zwischen Trott und Trab, — unter Tagmärschen und Nachtfahrten, — bei denen unsre Thiere keine Kraft sparten, — bis durch die Großmuth ihrer Hufe — uns ward geschenkt der Anblick von Dschuhfe. [8] — Da hielten wir an mit

---

Gebäuden umringt ist. Den Ursprung der Kaaba rückt die gläubige Phantasie bis zu Adam hinauf. Adam, aus dem Paradies vertrieben und hundert Jahre von Eva getrennt, findet sie in dieser Gegend wieder, und nach Kains Brudermord, der auch hieher fällt, baut Seth diesen Sühnungstempel, den dann bei der Sündfluth die Engel in den Himmel und von da wieder zur Erde bringen, wo darauf Abraham und Ismael ihn neu einweihen.

[5] Als Almosen.

[6] Der Sammelort bezeichnet den Ort Musdelife, wo die zerstreut ankommenden Reisenden sich versammeln, um, aus dem Stande der Reise in den der Wallfahrt, Ihram, übergehend, die lange Reihe der Gebräuche und Besuche gemeinschaftlich anzutreten.

[7] Hatim, eine Mauer an der Westseite der Kaaba; bei ihr sollen die heidnischen Araber geschworen haben, daß sie den Meineidigen zerschmettern möge; denn hatim bedeutet zerschmetternd oder zerschmettert. Hotam, von derselben Wurzel, eine koranische Benennung der Hölle oder einer eigenen Zerschmetterungsanstalt in derselben.

[8] Ein Ort zwischen Medina und Mekka, der Vereinigungspunkt für die aus Syrien kommenden Pilger; dergleichen Vereinigungspunkte mehrere für die aus den verschiedenen Richtungen herankommenden Haufen an den Grenzen des heiligen Gebietes umher-

frohem Sinn, — uns Glück wünschend zu des nahen Ziels Gewinn, — uns anschickend zu der heiligen Feier Beginn. — Doch kaum waren die Kameele gestallt, — und die Sättel abgeschnallt, — als von uns ward von weitem zwischen den Hügeln geschaut — ein Mann in bloßer Haut,[9] — der stand und rief laut: — Herein! herein! — o du Menschenverein! — komm und empfahe, was dich vor Gott macht rein. — Da stürmten die Pilger ihm zu mit Rauschen — und thürmten sich um ihn her mit Lauschen. — Und als er sah ihre dichte Umkreisung — und ihr Verlangen nach seines Wortes Tränkung und Speisung, — schwang er sich auf eine Klippe — und erschloß mit Räuspern die Lippe, — sprechend: O du Wallfahrerheer, — die ihr wie die Bäche

---

liegen, von welchem aus sie dann erst geordnet sich nach jenem allgemeinen Sammelort von Note 6 begeben.

[9] Dieses ist nicht buchstäblich, von völliger Nacktheit, zu verstehen. Zwar die Araber in der Unwissenheit, d. i. vor Mohammed, sollen die Kaaba wirklich nackt umwandelt haben, weil sie die Kleider für ein Zeichen des Abfalls von Gott ansahen. Dieses hat nun Mohammed (Sure 7, 26, H.) umgedichtet: der Teufel nahm den ersten Eltern ihre Kleider, daß sie ihre Blöße sähen; welche Kleider dann nach den Auslegern entweder in Licht oder einer lichtähnlichen paradiesischen Hülle, oder auch in den langen Haaren bestanden. Gleichwohl hat jene heidnische Nacktheit, nur in einer anständigen Milderung, sich auch im Islam als gesetzlicher Wallfahrtsgebrauch erhalten. Der Wallfahrer nämlich soll zu Fuße gehen, mit bloßen Füßen und bloßem Haupte, um den bloßen Leib ein einfaches, grobes Wollenzeuch geschlagen; doch Alles dieses nur im Stande der Wallfahrt selbst, nicht auf der Reise dazu, die er ordentlich bekleidet und beritten — Fahren ist unbekannt — machen darf. Aber besonders Andächtige machen die ganze Reise zum Ihram, oder Stand der Wallfahrt, im Ihram, denn eben so heißt auch jener ausgezeichnete halbnackte Aufzug. Und weil dieser gewissermaaßen die ursprüngliche Nacktheit symbolisch darstellt, so wird er selbst Nacktheit, und ein so angethaner Pilger ein Nackter genannt. Als solcher erscheint hier der fromme Eiferer, um den Wallfahrern eine Bußpredigt zu halten.

zum Meer — strömt aus allen Thalschluchten her; — versteht ihr auch, was ihr wollet? — und seht ihr auch, was ihr sollet? — Bedachtet ihr wohl, wozu ihr euch vereint? — und beachtet ihr recht, vor wem ihr hier erscheint? — Meint ihr, die Wallfahrt bestehe darin, die Rationen zu wählen — und die Stationen zu zählen, — den Packsattel aufzupacken — und zu drücken der Thiere Nacken? — Oder die Andacht sei, in Wüsten zu lagern — und die Leiber abzumagern, — zu vermeiden Weib und Kind — und zu scheiden von Haus und Gesind? — Nein, bei Gott! sondern Aufgebung des Truges — vor Anhebung des Zuges — und Reinigung der Sinne — vor Beaugenscheinigung der heiligen Zinne; — die Entladung der Seele — vor Beladung der Reisekameele, — und der Laster Abzäumung — vor der Lastthiere Besäumung. — Denn bei dem, der die Festordnung hat gemacht — und der die Wandrer leitet in der dunklen Nacht; — nicht macht rein vom Brunnen Semsen [10] ein Wassersprutz — den, der versenkt ist in Sündenschmutz, — noch ein Kuß auf den schwarzen Stein [11] — den, dessen Herz ist schwarz und von Stein. — Nicht frommt dir des Hauses Umwandelung — ohne des Sinns Umwandelung, — noch ein Stand auf dem Berg der Erkennung [12] — in dem Stand der Gesetzverkennung, — noch ein Opfer an der Opferstatt Habils — mit der Verstockung Kabils. [13] —

---

[10] Ein heiliger Brunnen in Mekka, aus dem kein Pilger zu schöpfen unterläßt; er ist für die verdürstende Hagar entquollen.

[11] Der schwarze Stein, ein Bätyl, vom Heidenthum dem Islam vermacht und von diesem zum Andenken aufbewahrt, ist in die äußere Wand der Kaaba in Mannshöhe eingefügt, wo ihn jeder das heil. Haus umwandelnde Pilger küßt. Er ist im Himmel schneeweiß gewesen und durch den Sündenhauch der Menschen kohlschwarz geworden.

[12] Der Berg Arafat, auf welchem an einem eignen Tage ein besonders feierlicher Wallgang und Betstand ist. Hier haben sich Adam und Eva wiedergefunden und erkannt (siehe Note 4).

[13] Habil und Kabil sind Abel und Kain. Da wo Abel opferte

Nicht hilft es, als Pilger dich einzukleiden, — dir den Nagel nicht zu schneiden — und deines Bartes Wachsthum zu leiden,[14] — dann an der Kaaba dein Auge zu weiden, — wenn dein Herz ist unter den Heiden. — Nicht wird fromm auf dem Hügel Cheif[15] — ein Nacken, zum Gehorsam steif, — noch heilig am Betort Abrahams — ein Gemüth, ein zum Glauben lahm's. — Nicht angenehm ist dessen Pilgerfahrt, — der nur Unbill als ein Unbill'ger schafft. — Die aber, wenn sie wallfahrten, — nur ihren Lüsten willfahrten, — denen wird ihre Wallfahrt — nicht gereichen zur Wohlfahrt, — wenn sie nicht ablegen ihre Wolf-Art. — Dann erhob er sein Gedröhn, als wollt' er Taube heilen — oder Felsen zerklüften mit Keilen, — indem er sang:

Die Pilgerfahrt ist nicht die Fahrt bei Tag und in der Nacht,
Gewiegt vom Rücken des Kameels und von der Sänft' umdacht,
Die Pilgerfahrt ist, daß dein Geist sei auf das heil'ge Haus
Allein gerichtet und nicht hab' auf andern Vortheil[16] Acht;
Daß du Rechtfertigkeit erwählst zum Reitthier, Glaubensmuth
Zum Führer und die Dämpfung der Begier zur Lagerwacht;
Und daß, wenn eine leere Hand sich unterwegs empor
Nach deiner Gabe strecket, du sie füllst nach deiner Macht.
Wenn dieses deine Pilgerfahrt enthält, so ist sie gut;
Wo nicht, so hat dein Tragethier nur Fehlgeburt gebracht.
Fürwahr, betrogen ist genug ein Heuchler mit der Fahrt,
Von der er nicht das Ziel erreicht und doch den Weg gemacht;

---

und zum Opfer fiel, am Orte Mina, werden jetzt von den Wallfahrern die Opferthiere geschlachtet.

[14] Im Ihram (s. Note 9) muß man Nägel und Haare wachsen lassen.

[15] Ein Hügel bei Mina (Note 13), wo wieder ein besonderer Andachtsort ist. Siehe darüber Makame 7, Note 3.

[16] Z. B. Handelsvortheil. Seit den ältesten Zeiten waren die Wallfahrer nach Mekka zugleich Kauffahrer. So haben bei uns die Messen in den Kirchen denen auf den Märkten ihre Entstehung und selbst den Namen gegeben.

Er sä't die Müh und erntet nicht, sein Dienst ist ohne Lohn,
Und seine Ehr' ist bloßgestellt dem Spötter, welcher lacht.
Mein Bruder! such' in jedem Werk allein das Angesicht
Des Ewigen und wende von der Welt dich mit Veracht.
Verheimlicht dem Allforschenden ist keine Heimlichkeit,
Ob treuer Eifer oder Trotz im Knecht ist angefacht.
Und komme deinem Tod zuvor mit Werken, die voraus
Dir wandeln und dich stützen dort, wo die Drommete kracht.
O zieh die Demuth an als Kleid, das nie die Hand der Zeit
Ausziehe dir, ob sie dafür dir böte Kaisertracht.
O laß nicht jeden Wolkenblitz [17] dich blenden; leerer Dunst
Ist manche Wolke, die dir scheint zu tragen Segensfracht.
Nicht Jeder, der dir ruft, ist werth, daß du ihm Antwort giebst;
Oft bracht' ein Bote Trauerpost, wo du an Lust gedacht.
Nur der ist der Verständige, der sich vom Mahl begnügt
Mit einem Bissen und den Weg hinwandelt still und sacht.
Denn alle Größe dieser Welt, in Kleinheit geht sie aus,
Und zur Demüthigkeit zurück kommt jede stolze Pracht.

Der Erzähler spricht: Wie er also der Herzen spröden Grund — wässerte durch den Zauberstrom aus seinem Mund, — roch ich abuseidischen Geistesduft, — und es zog mich hin wie ein Lamm, wenn die Mutter ruft. — Doch ich hielt mich, bis er senkte seiner Weisheit Flügel — und herunter stieg vom Hügel; — dann eilt' ich hinan, begierig, zu lesen in seinen Mienen, — und ich las die Bestätigung meiner Vermuthung in ihnen. — Da umarmt' ich ihn, wie den Stamm die Ranke, — oder wie die Ge-

---

[17] Das Spähen nach dem regenverheißenden Blitze ist für das müssige Hirtenvolk in seinem immer durstigen Land eine Hauptbeschäftigung, welche die alten Gedichte mit besonderer Vorliebe und zuweilen mit einer für uns sehr langweiligen Ausführlichkeit schildern. Davon ist dann in die poetische Sprache unter vielen andern vom Blitze hergenommenen Bildern auch das bei Hariri besonders häufige, vom täuschenden Blitz, gekommen.

nesung der Kranke, — bat ihn gleich, mich zu begleiten, doch das wies er ab, — oder mein Kameel mit mir zu beschreiten, doch das stieß er ab — und sprach: Ich habe gelobt, auf dieser Fahrt mich keiner Truppe zu schaaren, — noch mich Einem auf der Kruppe zu paaren, — meinen Namen Keinem zu nennen — und keinen Bekannten zu kennen, — keinem Gönner zu dienen zum Schmeichler — und zum Gefährten keinem Heuchler. — Dann ging er jach — und ließ mich stehn im Ungemach. — Ich verfolgt' ihn mit Blicken — und wünschte, daß sie ihn könnten bestricken. — Doch er klomm den Abhang hinan wie ein Steinbock — und saß harrend auf ragendem Steinblock, — bis nun der Pilzerzug nach kurzer Ruhepflegung — mit seinen Kameelen sich wieder gesetzt in Bewegung, — da, als sie vorbeikamen an der Wand, — klopft' er Hand in Hand — und sang herab vom Felsenrand:

Ist wohl, wer reitend macht die Fahrt,
Dem gleich, der sie zu Fuße thut?
Nein, nein, es ist der fleiß'ge Knecht
Nicht jenem gleich, der träge ruht;
Noch ist die Hand, die sorgsam baut,
Wie die zerstört mit frevlem Muth.
Die Demuth wird dem Dienenden
Bei'm Herrn geschrieben sein zu gut;
Dort wird auch angeschrieben sein
Der Uebermüth'gen Uebermuth.
Weh', Seele! Laß die Lockung stehn,
Sei vor'm Verführer auf der Hut.
Spül' ab die Eitelkeit der Welt,
Eh' weg dich spült des Todes Fluth.
Thu' Buß' um deine Uebelthat,
Geuß' drüber einen Strom von Blut
Und liedere dein sprödes Fell,
Eh' mürb' es macht die Würmerbrut.

Vielleicht daß Gottes Gnade noch
Dir wendet ab die Feuergluth
Am Tage, wo kein Schuldiger
Sich ledig kauft mit seinem Gut.

Dann steckt' er in die Scheide das Schwert seiner Zunge — und verschwand mit einem Sprunge. — Ich verfehlte nicht, ihm nachzufragen, — ihm nachzuspähn und nachzujagen; — doch es war, als hätten ihn die Geister entführt, — seine Spur ward nicht weiter auf der Fahrt gespürt.

Sechsundzwanzigste Makame.

Die Gesetzfragen.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich faßte nach der Opfergebräuche Schluß, — nachdem ich dem heiligen Hause gebracht meinen Gruß — und dem schwarzen Stein [1] meinen Kuß, — den Entschluß, zu besuchen Taiba [2] — mit einer Gesellschaft von den Benu Schaiba, — um zu beten — am Grab des Propheten — und nicht zu gehören zu den Leidigen, — die, indem sie wallfahrten, beleidigen. [3] — Doch das Gerücht kam, der Wegfriede sei gestört, — und die arabischen Stämme gegen einander empört. — Da schwankt' ich zwischen Bangen, das mich zügelte, — und Verlangen, das mich beflügelte; — bis in mein Herz kam der Muth der Erhebung — und die Ruhe der Gottergebung, — daß in mir der Sieg ward entschieden — für den Besuch des Grabes dessen, über den sei Frieden! — Worauf ich ein Thier belastete — und mit der Gesellschaft hastete, — die zog ohne daß sie rastete, — bis erreicht waren die Benu Herb, [4] — die den Gästen

---

[1] Siehe Makame 25, Note 11.

[2] Ein Ehrenname von Medina, bedeutend: die Gute, Liebliche.

[3] Nach der Ueberlieferung des Propheten: Wer wallfahrtet (nach Mekka) und mich (mein Grab in Medina) nicht besucht, der beleidigt mich.

[4] Ein kriegerischer Stamm, damals zwischen Mekka und Medina wohnend.

milde sind und den Feinden herb; — die hatten eben gelöscht das Feuer der Schlacht — und die Gastfeuer wieder angefacht; — so daß wir beschlossen, den Schatten unseres Tages — hinzubringen am Ort ihres Hages. — Als wir nun beschäftigt waren, die Thiere zu stellen — und zu schöpfen die frischen Quellen, — sahen wir den Stamm ausreiten in hellem Haufen, — als sollten ihre Rosse ein Wettrennen laufen. — Uns verwunderte der Bienenschwarm der Leute, — und wir fragten, was es bedeute? — Da ward uns gesagt, es sei erschienen in ihrem Kreise — der arabische Weltweise, — und ihre Eile sei ihm zum Preise. — Da sprach ich mit Zucht — zu meiner Gesellschaft: Sollen wir nicht ernten Weisheitsfrucht? — Auf! ihre Versammlung sei von uns besucht! — Sie sprachen: Was du redest, ist zu hören, — und was du räthst, ist ohne Thören. — Drauf wir uns aufmachten ohne weiteres Wort — und zogen mit dem Zuge fort, — bis wir kamen zu des Stammes Versammlungsort. — Als wir dort nun eingetreten waren — und den Weltweisen sahen, das Ziel der Schaaren, — erkannt' ich in ihm Abu Seid, den Herrn des Lugs und Trugs, — den Meister des Fugs und Unfugs, — jetzt als Schriftforscher aufgeputzt — und als Gesetzgelehrter aufgestutzt, — den Turban tragend nach der Art Kafdaa, — das Kleid umschlagend nach der Weise Sammaa, — dasitzend in der Stellung Korfosaa; — die Häupter des Stammes um ihn gepaart, — und das Gemische des Volkes um ihn geschaart; — er aber sprach: Befraget mich über Leichtes und Schweres — und forschet von mir Niedres und Hehres. — Denn bei dem, der ausspannt des Himmels Rahmen — und der dem Adam gelehrt der Dinge Namen, — ich bin der Weltweise der Araber vom reinen Blut — und der Weiseste unter dem goldgestickten blauen Hut.[5] — Da trat auf ein Mann, dem die Zunge nicht versagte, — und das Herz nicht verzagte, — der sprach: Ich habe die Welt-

[5] Des Himmels.

weisen — aufgesucht in den Weltkreisen — und habe von ihnen eingetragen — siebenundsiebzig Gesetzfragen. — Nun, wenn du nicht bist von den leeren, nichtigen Prahlern, — sondern von den schweren, gewichtigen Zahlern — und wenn du wünschest von uns gesegnete Nachhauskunft, — so hör' und gieb Auskunft! — Jener sprach: Gott ist groß! — Führe deinen Stoß — und laß deine Streitkräfte los, — daß sich zeige, wem hier fällt des Sieges Loos. — Worauf der Eine fragte, — und der Andre die Antwort sagte.

1) Darf ich Springwasser zur Abwaschung brauchen? — Nicht einen Finger kannst du drein ohne Verunreinigung tauchen.

2) Darf man sich waschen in dem, was speiet ein Drache? — Ja, so gut wie in jedem Bache.

3) Wie wenn ein Krämer sich abwusch und vergaß dabei seine Elle? — Er fange von vorn an auf der Stelle!

4) Oder ein Töpfer und vergaß seine Scheibe? — Vergebens wusch er sich am übrigen Leibe.

5) Oder ein Schlosser und vergaß den Schlüssel? — Er fülle nur noch einmal die Schüssel.

6) Oder ein Schreiber und vergaß sein Blatt? — Er ist unrein, wenn er's nicht mitgewaschen hat.

7) Ist dem Moslem rauschendes Getränk untersagt? — Nein, wenn ihm aus dem Bache zu trinken behagt.

---

[1] Zur gesetzlichen Abwaschung beim Gebete. Ueber die verschiedenen Arten von theilweiser und ganzer Abwaschung des Leibes hat der Moslem die genauesten und kleinlichsten Vorschriften zu kennen und sorgfältig zu beobachten; sonst verunreinigt er sich, statt sich zu reinigen, und muß von vorn anfangen. — Ein Springwasser machen, sein Wasser abschlagen.

[2] Der Drache, im Arabischen (wie in der Schweiz) ein Bergstrom.

[3] Die Elle, der Ellenbogen, der mit abgewaschen werden muß.

[4] Die Scheibe, die Kniescheibe.

[5] Der Schlüssel, das Schlüsselbein.

[6] Das Blatt, das Schulterblatt.

8) Darf ein Moslem sich laben an des Christen Bache? — Nein, ihr Fleisch ist ihm eine verbotene Sache.

9) Darf ein Moslem sich wenden zu den Heiden? — Ja, um seine Heerden darauf zu weiden.

10) Darf ein Gläubiger sich wahrsagen lassen? — Ja! das Lügenreden soll er hassen.

11) Mag uns ein Einsichtiger zum Imam taugen? — Nein, er soll sehn auf beiden Augen.

12) Darf Imam sein, wer irgend einen Flecken hat? — Ja, oder ein Dorf oder eine Stadt.

13) Darf der Imam einen Bruch haben? — Ja, zum Steingraben.

14) Darf der Imam ruchlos sein? — Das Gebrechen ist klein.

15) Darf unser Imam Mädchen nöthen? — Ja, und auch Maden tödten.

16) Wie, wenn er hat den Koller? — Auch gut, doch der Leibrock ist würdevoller.

17) Darf ein Richter die Rechte biegen? — Ja, so gut als die Linke schmiegen.

18) Ist er wacker, wo man ihn besticht? — Ja, im Kriege, wo man mit Lanzen ficht.

19) Darf von Gerichts wegen verstrichen werden eines armen Schuldners Kopf? — Ja, und sein Topf, doch nicht sein Schopf.

20) Ist's ein gutes Werk, arme Schuldner zum Gerichte zu laden? — Ja, durch die Einladnng verdienst du Gottes Gnaden.

---

[8] Die Bache, das Mutterschwein.

[11] Der Einsichtige, der nur auf einem Auge sehende. — Der Imam soll ohne körperliche Mängel sein.

[14] Ruchlos, geruchlos.

[15] Mädchen, kleine Maden.

[16] Koller, Waffenrock. Der Imam darf in jedem Gewande, auch einem kriegerischen, der Gemeinde vorbeten.

[19] Kopf (Kuppe, Kumpe), Schüssel, Becher.

21) Soll ich falsch Zeugniß ablegen? — Ja wohl, alles Böse sollst du ablegen.

22) Darf man etwas Geschwornes brechen? — Ja, oder aufstechen.

23) Ist es gut, den Schein einer Schuld zu tragen? — Ja wohl, um sie einzuklagen.

24) Darf man mit Hadern vor'm Richter stehn? — Nicht jeder Arme kann in reichen Kleidern gehn.

25) Soll der Richter nach Ansehn der Person richten? — Ja! vorher mit Nichten.

26) Muß der Richter sein unbefangen? — Nein! er darf anhaben Gewand und Spangen.

27) Darf er unschlüssig sein? — Ein fester Schluß ist nöthig dem Reiter allein.

28) Wann reden weise Männer, ohne daß sie sich besonnen? — Nachts, wann sie Mondscheingespräche begonnen.

29) Ist Afterrede eine Schändlichkeit? — Nein, aber eine Unanständigkeit.

30) Soll man Eingang wünschen guten Sitten? — Nein! daß sie nie eingehn, soll man Gott bitten.

31) Darf man einer Häßlichen geradezu den Hals abdrehn? — Ja, du bist durchaus nicht verbunden, sie anzusehn.

32) Darf man einem Ohrenbläser das Ohr abschlagen? — Allerdings soll man ihm Gehör versagen.

33) Ist Nachsicht zu empfehlen? — Nein! Vorsicht ist zu wählen.

34) Wie, wenn ich sehe, mein Bruder ist unbedacht? — Er werde von dir unter Dach gebracht.

35) Darf auch ein Vormund seine Pupille drücken? — Ja, oder mit der Hand sie jücken.

---

[22] Geschwornes, ein Geschwür.

[24] Hadern, Lumpen.

[28] Ueber das Nachtgespräch siehe Makame 13, Note 1. — Sich besonnen, sich sonnen.

[31] Abdrehen, abwenden.

36) Darf ich den in's Antlitz schlagen, der nach meiner Drossel greift? — Nein, wenn es die ist, die pfeift.

37) Darf ich meine Ammer würgen? — Du darfst nicht deine Amm' erwürgen.

38) Darf ich eine Steintaube schießen? — So wenig als eine Stockblinde spießen.

39) Wie, wenn ich eines armen Mannes Maus verletze? — Wird er lahm davon, so büßest du's nach dem Gesetze.

40) Was geschieht aber dem, der mir die Knöchel zerbrach? — Nichts! denn das Spiel ist eine Schmach.

41) Doch wer meine Färse verwundet hat? — Er gebe dir eine heile Kuh an deren Statt.

42) Und wer meine Kiefer zerbricht? — Lad' ihn als Baumfrevler vor Gericht.

43) Doch wenn meine Frau ihr Becken zerbrochen? — Wenn du willst, die Scheidung sei gesprochen!

44) Darf man eine Geschiedene frei'n? — Man freit die Lebenden allein.

45) Darf ein Oheim die Neffen ausrotten? — Ja, wie die Wanzen und Motten.

46) Wenn dem Großvater sein Enkel wehe thut? — Halt' er ihn weich beschuht!

47) Darf ein Ehewirth schonungslos Frauenhaar raufen? — Ja, und Bocksbart und Hahnenkamm zu Haufen.

48) Soll mein Weib daheim den Rocken anlegen? — Nein! der Mann soll des Feldbau's pflegen.

49) Sind Weiber als reinlich zu loben, die gerne waschen? — Nein, sie sind Plaudertaschen.

50) Ist häuslich, die sich in Steppen ergeht? — Ja, die das Nähen versteht.

51) Steht's ihr fein, die Krätz' an der Hand zu haben? — Ja, um zu sammeln des Baumes Gaben.

---

[45] Neffen, mundartlich: Blattläuse und ähnliches Geschmeiße.
[51] Krätze, mundartlich: Korb.

52) Darf eine Gärtnersfrau verkaufen ihre Frucht? — Nein, doch ihre Zucht.

53) Ist's räthlich, im Feld unter Rüstern zu ruhn? — Nein! rüste dich, eh' sie dir Schaden thun.

54) Darf ein Lahmer fechten? — Ja, nach Bettelrechten.

55) Ist ein Gelddieb, wer eine Katze stahl? — Ja, eine gespickte zumal.

56) Ist ein Viehdieb, wer raubt von der Weide ein Betzchen? — So wenig als wer nimmt von der Pappel ein Kätzchen.

57) Oder im Tannenwald eine Kuh? — Nein, und nähm' er vom Fichtenwald einen Zapfen dazu.

58) Wie bestraft man einen Milchdieb? — Man läßt ihn fliegen, wohin es ihm lieb.

59) Was verdient, wer mir einen Löffel stiehlt? — Er hat den Arbeitslohn erzielt.

60) Aber wer in meinem Garten raubt? — Gieb ihm zum Lohn für's Raupen ein Krauthaupt.

61) Doch wer mein Haus am hellen Mittag sprengt? — Du dankst ihm, daß die Gluth dich weniger sengt.

62) Ist es Sünd', einen Leib zu verbrennen? — Nein! doch Schade, man wird ihn nicht essen können.

63) Ist ein fester Platz gut in der Noth? — Ja, doch besser ist lockeres Brot.

---

[52] Frucht, Leibesfrucht; Zucht, was im Garten gezogen wird.

[55] Katze, Geldgurt.

[56] Die Weide, der Weidenbaum. Betzchen (Lämmchen) und Kätzchen, die männlichen Blüthen verschiedener Bäume.

[57] Tannenkuh, Tannenzapfen.

[58] Milch- oder Molkendieb, Schmetterling.

[59] Stielen, mit einem Stiele versehn.

[61] Sprengen, mit Wasser besprengen.

[62] Ein Laib, Brotlaib.

[63] Platz, mundartlich: Fladen, platter Kuchen.

64) Darf man in der Noth Menschen speisen? — Ja, sie werden dafür dich preisen.

65) Darf man einem Bettler geben Schilling' oder Stüber? — Weh' dem Armenbetrüber!

66) Ist ein Betrüger, wer Andern zu leicht gewogen? — Nein, sondern er ist leicht betrogen.

67) Darf ein Edler wohl den Fuchsschwanz streichen? — Ja, und die Rappenmähne desgleichen.

68) Darf ich die Feinde im Krieg gegen meinen Stamm anführen? — Den Feind zu hintergehn, mag sich schon gebühren.

69) Darf ich meinen Stamm oder meine Horde verderben? — Ja; doch schadest du dir und deinem Erben.

70) Darf ich fortgehn heißen, wem ich Quartier gegeben? — Ja, und er danke dir das Leben.

71) Darf unser Feldoberster reiten im Zelt? — Ja, oder im Schritt und Trab, wie's ihm gefällt.

72) Kann uns im Kampf auch helfen ein Wunder? — Besser hilft uns ein Gesunder.

73) Darf man Feinden den Rücken kehren in der Schlacht? — Ja, ihn fegen und klopfen mit aller Macht.

74) Wem hat ein Bedienter zu befehlen? — Allen Bedienenden, die seinen Dienst erwählen.

75) Darf ich meinem Vorgesetzten entgegen handeln? — Ja, du darfst deinen Vorsatz verwandeln.

76) Darf ich schelten, die schalten? — Nein die Schaltenden laß walten.

77) Ist zu ehren ein Weisheitslehrer? — Sei du des Weisheitsvollen Ehrer.

---

[65] Schilling und Stüber, Püffe und Knüffe.

[69] Baumstamm und Viehhorde (Hürde).

[70] Quartier, Pardon.

[71] Der Zelt, Gang des Pferdes (Zelters) zwischen Schritt und Trab.

Da rief der Fragende: Gottes Preis! — wie hoch ist gewachsen deines Ruhmes Reis, — und wie gedehnt deines Meeres Kreis! — Dein Lob ist von Worten unerreichbar, — und deine Einsicht von Bild unvergleichbar. — Dann stockte er wie ein Beschämter — und starrte wie ein Zungengelähmter. — Doch Abu Seid rief: Nun voran, voran! — woran hält es, woran? — Jener sprach: In meinem Köcher ist kein Pfeil mehr, — und nach deinem Sonnenaufgang ist für die Nacht kein Heil mehr. — Doch bei Gott, dessen Huld dich geleite von dannen, — sage, wer bist du und von wannen? — Da hub er an mit vollen Tönen — und mit hohlem Dröhnen:

Ich bin das Wunder des Tages
Und das Erstaunen der Welt,
Der Weisheit Kibla,[9] nach welcher
Gekehrt die Blicke man hält;
Nur daß ich stets, wo ich raste,
Gleich wieder räume das Feld
Und bleibe keinem Gefährten
Als meinem Kummer gesellt.
Ja, wenn am Baume von Eden
Ich sollt' aufschlagen mein Zelt,
Von Heimweh bliebe, von Heimweh,
Auch dort die Rast mir vergällt.

Dann rief er: O Gott, gleichwie du hast gemacht — meinen Sinn zu der Weisheit Schacht, — also mache nun diese Herzen umher — zu der Großmuth Meer. — Das Gebet drang in des Volkes Seele, — und sie stellten voll Ehrfurcht zu seinem Befehle — eine kunstfertige Magd und ein halb Dutzend Kameele; — baten ihn auch angelegentlich, — sie wieder zu besuchen gelegentlich. — Und nachdem er die Wiederkehr zugesagt, — zog er ab mit Thieren und Magd, — ohne daß er mit einem Blick nach mir gefragt.

---

[9] Kibla, der Richtungspunkt des Betenden, nach Mekka und Kaaba hin.

Siebenundzwanzigste Makame.

Der verkaufte Joseph.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich durch der Wüste Gebiet — zog nach Sebid, — begleitete mich ein Sklave, dem ich hold gesinnt war, — weil er meines Hauses Kind war, — und dem ich wie ein Vater war gewogen, — weil er von mir selber war erzogen. — Er aß mit Dankbarkeit mein Brot — und hielt mit Unwankbarkeit mein Gebot; — er kannte mich von außen und innen — und wußte die Wege, mein Herz zu gewinnen, — that keinen Fehltritt, wo er trat, — und keine Fehlbitte, wo er mich bat; — zu Haus und auf Reisen unbeschwerlich, — treu, bescheiden und unbegehrlich, — war er mir immer unentbehrlich. — Doch als uns aufnahm Sebid, — ging er in's Todtengebiet. — Und ein Jahr lang, nachdem er geschieden, — blieb der Schlaf von meinen Augenlieden, — und die Speise von meinem Mund gemieden; — und ich konnt' es nicht bestehn, — nach einem andern Diener mich umzusehn, — bis zuletzt der Einsamkeit Unannehmlichkeiten — und des Stehns und Gehns Unbequemlichkeiten — mich bewogen, für die Perle Glas zu nehmen — und zu einem Lückenbüßer mich zu bequemen; — daher ich ging und mich berieth — mit den Sklavenhändlern von Sebid, — sprechend: Ich such' einen Sklaven, der von außen gefällt — und der von innen die Probe hält, — solch einen von edlem Kern, den gefeilt hat die Anmuth — und feil gemacht seinem Herrn nur die

Armuth. — Da rührten sie sich alle auf mein Begehren — und versprachen, in Kürze mich zu gewähren. — Doch es kreis'te der Monde Tanz, — und ab nahm und wieder zu ihr Glanz, — ohne daß von den Verheißungen eine trug Frucht, — noch ich hatte, was ich gesucht. — Da erkannt' ich, daß mir Niemand die Haut — so gut wie mein eigner Nagel kraut; — und, dem Wege der Aufträge mich entschlagend, ging ich nun selber, — versehn mit weißer Münz' und gelber, — auf den Markt, daß ich mir ließe weisen — die Sklaven und fragte nach ihren Preisen. — Da trat ein Mann auf im Schleier, — der hielt an der Hand einen Jüngling, wie eine Taube der Geier, — und rief:

Wem ist ein Sklave lieb, der auf dem Haupt die Krone
Der Schönheit trägt und sitzt hoch auf der Tugend Throne;
Der still ist wie der Mond, sanft wie die Anemone,
In dem mehr Gutes ist, als Körner sind im Mohne,
Der dir durch's Feuer geht, dich liebt gleich einem Sohne,
Der deinem Winke lauscht und horchet deinem Tone;
Und wenn du Schweres ihm auflegst, nicht rufet: Schone!
Nie müssig im Geschäft, nie lässig in der Frohne,
Die Arbeitsbien' im Haus vorstellend, nicht die Drohne.
Begnügsam, wenn du ihm reichst täglich eine Bohne;
Des Herrn Zufriedenheit dient ihm zum vollen Lohne.
Von Kunst geschmückt, als wie Orion von der Zone,
Hat er doch nicht gelernt, zu trotzen dem Patrone,
Und stellet seinen Witz nicht gegen dich als Dohne.
Er ehrt die Heimlichkeit, die deinem Mund entflohne,
Und hegt im Busen sie, als ob im Grab sie wohne.
Bei Gott! und sähe nicht das Glück mich an mit Hohne,
Und hungerten mir nicht die Kinder, zweifelsohne,
Ich hätt' ihn nicht verkauft um die Chosruenkrone.

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich betrachtete des Jünglings Wohlgestalt — und seiner Schönheit Vollgehalt, — schien er mir von Geberde — nicht wie Einer der Erde, — und ich sprach bei mir: Das ist ein Bewohner

der Gärten von Eden, — nicht einer der Menschen geformt aus Leden.[1] — Da bat ich ihn, mir seinen Namen zu nennen, — nicht um den Namen zu kennen, — sondern um aus seiner Rede seine Geistesbildung zu sehn, — ob sie gegen seine Gesichtsbildung möchte bestehn. — Doch er sprach weder übel noch gut, — er stand wie ein Bild, das nicht den Mund aufthut. — Ich rief: Schade, daß du stumm bist, — oder mehr noch Schade, wenn du dumm bist. — Da lacht' er auf mit hellem Klang, — wiegte das Haupt und sang:

Du dessen Zorn entbrannt ist, weil den Namen ich
Verschwieg, wohin ist deine Billigkeit entflohn?
Wenn nur des Namens Nennung dich zufrieden stellt,
So höre: Joseph bin ich, Joseph, Jakob's Sohn.
Nun hab' ich dir es klar gesagt, und bist du klug,
So merkst du's; doch du merkst es nicht, ich seh' es schon.

Der Erzähler spricht: Da schmolz mein Zorn vor seinem Gesang, — und mein Herz ward bestrickt von seinem Zauberklang, — daß ich in der Beschämung nichts ermaß — und die Geschichte des verkauften Joseph's vergaß; — auf nichts bedacht, als von seinem Herrn das Gebot zu erfahren, — und entschlossen, kein Geld zu sparen. — Ich war darauf gefaßt, er würde nehmen einen starken Schwung — und hoch spannen seine Forderung; — doch er verstieg sich nicht, wohin sich meine Meinung verstieg, — sondern gab mir leichten Kaufs den Sieg, — sprechend: Wenn der Preis eines Knechtes ist niedrig, — und der Aufwand für ihn nicht widrig, — so freut es seinen Herrn, — und er hat ihn gern. — Ich möchte diesen Jüngling dir machen werth — dadurch, daß ich gering ansetze den Werth. — Bist du's zufrieden, daß du zweihundert Drachmen gebest — und mir dankbar seiest, so lange du lebest? — Da schlug ich schnell

---

[1] Leden (in vergröberter Aussprache Letten) mundartlich für Thon, lateinisch lutum, arabische Wurzel lat.

ein, wie Einer einschlägt — bei einem Handel, der ihm einträgt, — und bezahlte auf der Stelle das Geld, — wie man gern bezahlt, was wohl gefällt, — und was man für wohlfeil hält; — ich bedachte nicht, daß zu jeder Frist — Wohlfeilgekauftes theuer ist. — Als nun nach des Handels Beendigung — es ging an des Guts Aushändigung, — hob der Jüngling die Augen, aus denen brach — ein Thränenbach, — indem er zu seinem Verkäufer sprach:

O Schmach! Verkauft man den als eine Waare,
Der es verdient, daß man als Schatz ihn wahre!
Und ist's gerecht und billig, daß zum Tragen
Du, ach, mir legest auf das Untragbare!
Daß du von Schrecknis mich zu Schrecknis führest?
Doch nicht erschrickt ein Edler, wo er fahre.
Hast du mich nicht geprüft? Und hast du etwas
Erprobt an mir als nur das Lautre, Klare?
Wie oft, wenn du zum Fangnetz aus mich stelltest,
Kam ich dir mit dem Löwen oder Aare.
Wie oft, daß du auf's Spiel mein Leben setztest!
Und niemals dacht' ich dran, daß ich es spare.
Ja, Gott sei Lob, du hast an mir nie Fehler
Entdeckt, geheime oder offenbare.
Und wird dir's nun so leicht, mich hinzuwerfen,
Wie man den Abfall wegwirft seiner Haare?
Um niedriges Bedürfniß satt zu machen,
Führst du mich wie ein Schlachtvieh zum Altare:
Entblößest mich zur Deckung deiner Blöße,
Machst mich der Ehre baar für's Geld, das baare.
Wie? Willst du meiner Heimlichkeit nicht schonen,
Und siehst, wie ich die Deinige bewahre!
Sekabi war ein Roß, doch die Temimer
Bewahrten es vor dem, was ich erfahre;
Die zu dem Kön'ge, der drum feilschte, sprachen: [2]
Ein Kleinod ist's, nicht wird verkauft das rare.

[2] Anspielung auf ein Gedicht der Hamasa, das den angegebenen Inhalt hat.

Unedler bin ich nicht, du bist unedler,
Der du verkaufst die Blüthe meiner Jahre.
Ja, linder, als von dir zu Markt geschleppet,
Säh' ich mich fortgetragen auf der Bahre.
Doch, was du auch an mir verbrachst, nicht fürchte,
Daß mir ein Laut, der dich verdürb', entfahre!

Der Erzähler spricht: Als der Alte hörte des Jünglings Liedesgruß — und sah seines Augenliedes Thränenguß, — stöhnt' er gleich einem Vergehenden — und weinte, bis mit ihm weinten die Umstehenden. — Dann sprach er zu mir: Ja, dieser Jüngling ist mir als ein Sohn, — er ist mein Herz oder ein Stück davon; — und thäte nicht die Kahlheit meines Hauses — und die Schmalheit meines Schmauses, — nicht hätt' ich mich getrennt von meines Alters Stabe, — bis ich wäre an ihm gegangen zum Grabe. — Du siehst, wie wild — sein Herz vom Weh der Trennung schwillt; — der wahre Gläubige aber ist gut und mild: — willst du drum nicht zur Linderung seinem Herzen — und zur Minderung meiner Schmerzen — mir versprechen, daß ohne dich zu betrüben, — ich dürfe den Wiederkauf ausüben — und den Handel rückgängig machen, — wenn sich verbessern meine Sachen? — weil ja die Glaubensüberlieferungen verkünden: — Wer Einem, den es reut, erläßt einen Handel, dem erläßt Gott seine Sünden. — Hareth Ben Hemmam spricht: Da gab ich ihm die Zusage mit dem Mund, — doch andres dacht' ich im Herzensgrund. — Er aber zog den Jüngling zu sich heran, — küßt' ihn zwischen die Augen dann — mit fließenden Thränen und begann:

O unterdrück' (dein Opfer sei mein Leben!)
Den Schmerz der Trennung, trag' ihn ohne Beben.
Die Nacht wird nicht die Schatten ewig weben;
Des Wiedersehens Karawanen streben
Im Morgenroth, bald wird ihr Staub sich heben,
Wenn Gottes Hülfe uns will Beistand geben.

Dann sprach er zu ihm: Ich überlasse dich einem Muster von Herrn. — Damit schürzte er sich und enteilte fern. — Und der Jüngling fuhr fort mit Gewinsel und Gewimmer, — bis Jener dem Blick war entschwunden auf immer. — Dann, nachdem er sich gefaßt — und sein Angesicht entnaßt, — sprach er: Weißt du, was ich gemeint — und warum ich geweint? — Ich sprach: Ich denke, der Abschied von deinem Herrn — machte thränen deinen Augenstern. — Da sprach er: Du gehst in diesem, und ich in jenem Thal, — und zwischen unsern Meinungen ist die Kluft nicht schmal. — Dann hub er an:

Bei Gott, nicht wein' ich einem fliehenden Freunde nach,
Noch wein' ich um ein schönes Glück, das mir zerbrach;
Nur einzig strömet meiner Augenlieder Bach
Um Einen, deß Verstandesblick war heut' so schwach,
Daß aus Begierd' er sich verfing in Ungemach
Und, ach! sein blankgemünztes Geld verlor mit Schmach.
Warum verachtet hast du jene Warnung, ach:
„Ich bin ein Freier, deß Verkauf nicht gilt, sei wach!"
Denn dieses war der Sinn, als ich von Joseph sprach.

Der Erzähler spricht: Da achtete ich erst für Scherz seine Rede — und für Spiel seine Fehde; — doch er beharrte fest auf seinem freien Stande — und wies standhaft von sich der Knechtschaft Schande. — Da tummelten wir uns erst mit Worten, guten und bösen, — und dann mit Stößen, — bis es kam zum Berufen — vor des Gerichtes Stufen. — Als wir nun dem Richter traten vor's Gesicht, — und unser Bericht — ihm aufsteckt' ein Licht, — sprach er: Wahrlich, wer warnt, — hat nicht umgarnt; — wer Einen aufmerksam macht, — hat ihn nicht in Schaden gebracht. — Aus eurem Vorbringen seh' ich, daß dieser Jüngling dich weckte, und du nicht erwachtest; — daß er dir ein Zeichen steckte, und du dir's zu Nutz nicht machtest. — So verbirg nun deiner Thorheit Schaden, — ohne deine Schuld ihm aufzuladen; — zieh ab deine Hand — von seinem

Gewand, — denn er ist frei von Haut und Haaren — und gehört nicht zu den käuflichen Waaren. — Gestern eine Stunde vor der Nacht — hat ihn sein Vater vor mich gebracht — und erklärt zu Protokoll, — daß er sein einziger Sohn ist, der ihn erben soll. — Ich sprach zum Richter: Bei Gott, dem Berather! — kennst du seinen Vater? — Er sprach: Wie kennte ich nicht Abu Seid, den frechen, — von dem jeder Richter im Lande weiß zu sprechen, — der einen Freibrief hat auf unstrafbare Verbrechen. — Da brannte ich auf, tobte und schwur — und war nun, doch zu spät, auf der Spur, — erkennend, daß sein Schleier war ein Netz des Truges, — und dieses Stück das Meisterstück seines Luges. — Doch die Scham schlug mir die Augen nieder, — ich schwor, nie mit Verschleierten zu handeln wieder. — Dann gelobt' ich, mich auf's Leben von Abu Seid zu scheiden — und auf ewig seinen Umgang zu meiden, — auszuweichen von ihm jeder Berührung — aus Verdruß über seine Verführung — und aus Furcht vor neuer Umschnürung. — Ich ging ihm aus dem Weg — und floh sein Geheg; — doch einst stellt' er mich an einem engen Orte, — und durch ein Paar seiner losen Worte — erschloß er wieder meines Vertrauens Pforte.

Achtundzwanzigste Makame.

Die Nonne.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte durch Schiras einen Wandelgang, — da fand ich eine Gesellschaft wie einen Perlenstrang, — die Jeden, der vorbeiging, stehn zu bleiben zwang; — ich wollte vorüberschreiten gebührlich, — doch mein Fuß stand unwillkürlich — und ich gesellte mich ihnen, — um zu erforschen das Gold in ihren Minen — und zu kosten die Frucht von ihrem Baum; — ich fand ihren Geschmack nach meinem Gaum: — die Leute waren auserlesen; — wer bei ihnen war, war von Gram genesen. — Während wir nun Scherze trieben, süßer als Girren der Tauben — und lieblicher als Milch der Trauben, — trat zu uns ein übel Geschmückter, — seinen besten Jahren Entrückter, — in seinen Mantel Gedrückter, — der grüßte mit gelös'ter Zunge — und mit eines Wohlberedten Schwunge. — Dann nahm er Platz und sprach: Daß walte Gottes Gnade — und führe uns Alle zum rechten Pfade! — Da wollten sie gering ihn schätzen, — weil ihm der Mantel hing in Fetzen, — vergessend den Spruch, — daß nicht das Gewand den Mann macht, und nicht der Einband das Buch. — Sie führten zierliche Reden stolz — und schossen auf ihn jeden Bolz; — sie hielten sein Aloe für Brennholz. — Er aber ließ sich kein Wort entschlüpfen, — er wollte nicht seinen Schleier lüpfen, — bis er geprüft hätte ihrer Wasser Tiefe und Seichte, — ihrer Wagschaalen Schwere und Leichte. — Als

er nun ergründet ihren Schatz im Kasten — und wußte, wieviel ihre Köcher faßten, — sprach er: Mein Volk! wenn dich nicht irrte der Spund, — daß du sähest dem Wein auf den Grund, — du hättest nicht, von meinen Hadern betrogen, — mir die verdiente Achtung entzogen. — Dann fing er an zu sprudeln Witz — und zu sprühen Blitz um Blitz, — in die Herzen sprengend Ritz um Ritz, — bis er war in Aller Besitz; — worauf er sich rührte, — seinen Bündel schnürte — und ab sich führte. — Doch die Gesellschaft hing sich an seinen Saum — und warf ihm über einen Zaum, — sprechend: Du hast uns den Finger gereicht — und entziehst uns nicht die Hand so leicht; — wir kennen die Schaale deines Ei's, — zeig' uns seinen Dotter und sein Weiß! — Da schwieg und stutzt' er — wie ein Verdutzter, — dann schluchzt' er, als ob er trauerte, — und tiefes Leid ihn durchschauerte, — bis ein Jeder ihn bedauerte. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Ich sah an ihm des Abu Seid's Art und Weise, — seine Fährten und sein Geleise, — seine Schliche und Pfiffe, — seine Striche und Kniffe; — da schaut' ich ihm unter die Falten des Bettlertalares, — und siehe da! er war es. — Doch ich behielt für mich allein den Faden — und verbarg meine Entdeckung, wie man verbirgt einen heimlichen Schaden, — bis er nun war von Schluchzen frei — und merkte, daß ich ihm auf der Fährte sei, — da er mir mit lachendem Auge blinzelte — und anhub, indem er winselte:

Verzeih' mir's Gott, verzeih' mir's Gott,
Was ich im Jugendrausch verbrochen.
Wie vielen Alt' und Jungen, ach,
Hab' ich vordem den Hals gebrochen!
Wie viele Augen, hell und feucht,
In Perlen schwimmend, ausgestochen!
Und Niemand hat die That gewehrt,
Und Niemand hat den Mord gerochen.
Getrunken hab' ich schuldlos Blut,
Bis ich mir's fühlt' in Adern kochen.

Ich ward davon im Haupt verstört,
Und mürbe wurden meine Knochen.
Der Bettelstab des Alters hat
Der bösen Lust den Stab gebrochen.
Doch hat ein junges, frisches Blut
In meinem Hause sich verkrochen;
Kein Bronnenstrahl hat sie besprengt,
Kein Sonnenstrahl hat sie gestochen.
Sie lebt der Nonn' im Kloster gleich,
Doch ist zur Ehe sie versprochen.
Gewittert haben Freier sie,
Sie haben ihren Duft gerochen.
Sie melden sich am Kämmerlein
Der Braut mit ungestümem Pochen.
Sie will nicht länger Jungfrau sein,
Denn ihre Reif' ist angebrochen;
Und zu vermählen denk' ich sie,
Sobald vorbei die Fastenwochen.

Doch zu dem Hochzeitfeste, — zur Bewirthung der Gäste, — fehlet mir leider das Beste. — O ihr Herren der irdischen Wonne, — ihr lichten Strahlen der Wohlthätigkeitssonne, — ihr hellen Tropfen aus des Edelmuths Bronne, — erbarmt euch mein und meiner Tochter, der Nonne! — Bei ihrem duftigen Schleier, — bei ihrem begierigen Freier! — daß bei der Vermählungsfeier — euch zu Ehren möge tönen Laut' und Leier: — legt in's Nest meiner Armuth eurer Großmuth Eier! — werft in den Schooß mir Jeder einen Dreier! — Da hielt er sein Gewand auf, — und die Münzen regneten ihm wie Sand drauf. — Als er nun seine Ernte gesammelt — und seinen Dank gestammelt, — zog er ab mit Verbeugung — und tiefer Ehrfurchtsbezeugung; — und ich eilte ihm nach, — um zu erfahren, welche Häls' er denn brach — und welche Nonne er hab' im Gemach. — Aber, als ob er mir am Gang — schon ansähe der Neugierde Drang, — nahm

er mich auf die Seite — und sprach: Hör' und sei gescheite!

Ein Mann wie ich, der mit des Lebens Kummer ficht,
Der Hals der Flasche ist der einz'ge, den er bricht,
Das feuchte Aug' ist nur der Wein, den aus er sticht.
Und jene Nonne, die nicht sieht der Sonne Licht,
Und die mit Bronnenwasser sich befasset nicht,
Daß es die Tonn' ist, wer's nicht räth, der ist ein Wicht.

Aber ich bin ein Schlemmer, — und du bist ein Wasserschwemmer, — zusammen gehören nicht Wolf und Lämmer. — So ließ er mich stehn und ging gemach, — und ich schickt' ihm ein Ach — wie ein Verliebter seinem Abgott nach.

Neunundzwanzigste Makame.

Die zehn Reisenden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich kam nach Melita mit leichter Seele — und schwer geladnem Kameele; — dann nach niedergelegtem Reisestabe — war ich nur bedacht auf meines Gelds Ausgabe, — hörte nicht auf, dem Wilde der Freude nachzujagen — und den Bronnen der Lust nachzufragen, — und es ging mir niemals aus — Augenweide noch Ohrenschmaus, — noch Ergötzung und Vergnügung — und anmuthige Zeitbetrügung. — Als mir nun dort weiter blieb — zu längerem Aufenthalt kein Trieb, — verwandt' ich, was noch nicht war verlaufen — von des Goldes Haufen, — dazu, um Reisegeräth zu kaufen. — Und als ich wohlgeschmückt, — von keinem Kummer gedrückt, — war zur Reise ins Feld gerückt, — sah ich einen Trupp von neun Mann, — dessen Aussehn den Blick zog an, — und dessen Ansehn das Herz gewann; — die hatten Wein geladen in Schläuchen — und ließen eben ihre Thier' auskeuchen, — gelagert an einem grasigen Bühl, — um zu erwarten das Abendkühl. — Da stieß ich zu ihnen, nicht aus Lust zu zechen, sondern aus Lust zu sprechen, — nicht gelockt von den Düften ihres Weins, — sondern von den Lüften ihres Vereins. — Als ich nun eingetreten in den neuen Orden — und der Neune Zehnter geworden; — fand ich, daß sie nicht waren Einer Mutter Kind, — noch Eines Hauses Gesind', — sondern zusammengeweht von des

Zufalls Wind; — nur daß die Bildung und die Bekanntschaft — zwischen ihnen geschlungen ein Band der Verwandtschaft, — daß sie leuchteten als ein Bild der Eintracht, — wie der Gürtel Orion's bei der Nacht. — Als ich nun im Stillen den Stern gepriesen, — der mir zu ihnen den Weg gewiesen, — mischte ich meine Unterhaltung in ihre — und mein Thier unter ihre Thiere. — Da ergingen wir uns in des Gespräches Windungen — und durchliefen des Witzes Erfindungen, — bis wir anlangten bei den versteckten Wortverbindungen, — wie wenn Einer Heuschrecken im Sinn hat und dich fragt: — Wie wird Gräser-Furcht mit Einem Wort gesagt? — oder: Wie sagst du mit Einem Wort gehäbe Röhren? — wenn er Dichterinnen von dir will hören. — Da ließen wir die Pfeile spielen — und sorgten nicht, wohin sie fielen, — vor oder hinter den Zielen; — reihend auf gut Glück an Einen Faden — Sonn' und Pleiaden, — erntend Datteln und Dörner, sammelnd Spreu und Körner, — zum Besten gebend Spelzen und Spelt, — falsche Münzen und gutes Geld: — die Gabel langte in den Kessel um die Wette — und spießte bald das Magere, bald das Fette. — Da hatte sich unvermerkt unserem Kreis — angeschlossen ein Greis, — dem ausgegangen schien die Behaarung — und eingegangen dafür Erfahrung; — er war wie ein Mann, der hört und sieht, — was um ihn geschieht. — Als er nun merkte, daß uns der Speichel versiegte im Mund, — und der Brunnengräber kam auf den Felsengrund, — wandt' er sich spöttisch und ließ uns sein Hinterhaupt schaun, — indem er ausrief: Traun! — nicht Alles ist Honig, was braun. — Doch die Gesellschaft sich erhob — und hing an ihm wie die Eidechs' am Baum Thundob, — rufend: Was du zerrissest, das flicke, — oder zur Buße dich schicke! — Du sollst nicht von dieser Stätte, — du bietest denn von deinem Geräthe — bess'res als das unsre von dir verschmähte. — Als er so sich sah den Weg verrannt, — und sich in den Verschwörungskreis gebannt, — sprach er: Lasset das Ge-

töse — und höret, wie ich mich löse! — Da wandt' er sich zum Hauptmann der Gesellschaft und sprach:

> 1) Du, in der Rennbahn des Geistes tummelnd
> Mit Sporn des Scharfsinns des Witzes Gaul,
> Nimm dich zusammen! In Einem Worte
> Zusammen fasse mir: Löwen-Maul.

Dann lachte er auf den Zweiten und sprach:

> 2) Du, dessen feiner Hand die Lösung
> Macht nicht des feinsten Knotens bang,
> Wie hilfst du dir, wenn du sollst sagen
> Mit Einem Worte: Gleich dem Klang?

Dann blickte er den Dritten an und rief:

> 3) Du, auf dessen Gartenbeeten
> Wuchert ew'gen Lenzes Grünheit,
> Kannst du mit dem Wort mir dienen,
> Das in sich hält: Adler-Kühnheit?

Dann winkte er dem Vierten zu und sagte:

> 4) Du, dessen Glücksgebäude
> Gott schirme vor'm Verfall!
> Welch' Wort ist, das gebietrisch
> Stets ruft: Herbei Metall!

Dann nickte er gegen den Fünften und begann:

> 5) Du! wenn deine schöne Sklavin
> Dich bedroht mit einem Grimmchen,
> Weißt du wohl mit Einem Worte
> Ihr zu sagen: Halt' ein, Immchen?

Dann trat er den Sechsten an und sprach:

> 6) O du, auf dessen Wangen
> Der Freude Widerschein ist;
> Kannst du ein Wort mir sagen,
> Eines, das zwei Mal rein ist?

Dann deutete er auf den Siebenten und rief:

7) Du, dem das Kleid der Bildung
Den Nacken schön umfloß,
Kannst du mit Einem Worte
Mir sagen: Nackt und bloß?

Dann lächelte er den Achten an und sprach:

8) Du, deß Geist in Fülle
Blüh'nder Gärten wohnt,
Sag' mit Einem Worte:
Klinge, Frühlingsmond!

Dann betrachtete er den Neunten und rief:

9) Du, dessen Muth nicht schaudert
Vor'm Dröhnen der Bedränger;
Wie kann mit Einem Worte
Man sagen: Klare Sänger?

Der Erzähler spricht: Als an mich nun die Reihe kam, klopfte er mich auf die Schulter und sprach:

10) O der du schätzest nach Würden, was
Man Schönes schreibet und Schönes spricht;
Wie kann man einfach mit Einem Worte:
Feld=Narren sagen und anders nicht?

Dann rief er: Ich bin noch nicht auf des Fasses Grunde, — ich muß noch einmal tränken in die Runde. — Worauf er von vornen anfing — und fragend den Ersten anging:

11) Kluger! Wenn du irgend Träger
Ohne Trage sähest, sage,
Welch ein Wort du brauchen würdest
Statt der beiden: Ohne Trage?

Worauf er heranbrach — und den Zweiten anstach:

12) Edler! Wenn dein Vatersbruder
Ging im schlechten Wetter aus,
Könntest du mit Einem Worte
Ihm nicht sagen: Ei! nach Haus!

Worauf er sich wandte — und auf den Dritten spannte:

13) Reicher! Wer in deinem Hause
Ist's, der lange dir zuvor war?
Nenn' ihn mir mit einem Namen,
Welcher sagt: bejahrt und Vorfahr!

Worauf er seitwärts schielte — und auf den Vierten zielte:

14) Weidereicher! Dessen Thäler
Stehn von Bergen fest umhagt;
Sage, was in Bergesklüften
Nennt sich: Muhme wohlbetagt?

Worauf er blinzte — und es auf den Fünften münzte:

15) Frommer! Schmachtet das Land nach Regen,
Wie viel werth ist ein Tropfen dort!
Betend sage zum Himmel: Feuchte
Schicke! Sag' es mit Einem Wort.

Worauf er sich anließ — und den Sechsten anblies:

16) O Schöner! Mögest du mit Glück
Bestehen alle Fehden!
Nenn' einer Schönen Namen, der
Bedeutet: Wählte Jeden!

Worauf er sich rührte — und den Siebenten in Versuchung führte:

17) Freigebiger! Dem theuer
Nicht seine Heerden sind;
O sag' mit Einem Worte:
Schafräuber, komm' geschwind!

Worauf er sich bückte — und den Achten mit dem Gruß beglückte:

18) Will denn der Lust des Lebens
Sich mischen Gram, ach, immer?
Komm', laß mit Einem Worte
Uns sagen: Gram, ach, nimmer!

Worauf er vor dem Neunten haltend, — ausrief, die Hände faltend:

19) O ihr, vor und hinter denen
Liegen Länder unbezirket;
Eh' ihr auseinander scheidet,
Sag' ein Wort euch: Freunde wirket!

Worauf er mich begrüßte — und den Abschied versüßte:

20) Hast du mit der Sonne
Blicken dich geletzt,
Sag' mit einem Seufzer:
Niederwärts zuletzt!

Da brach die Gesellschaft aus — in Entzückungsbraus, — rufend: Sprich aus, sprich aus! — Wer bist du? Und wo bist du zu Haus? — Doch er stöhnte wie eine Söhneberaubte — und sprach mit gesenktem Haupte:

Jeder Gebirgsweg ist mein Weg,
Jedes Geheg ist mein Revier;
Aber Serug ist, wo sich hin
Wendet mein Herz mit Schmerzbegier,
Meiner Erinnerung Jugendbraut,
Von ihr wehet der Wind zu mir.
Von den Abendfliegen durchtönt,
Ihrer geschmückten Gärten Zier;
Was einst dort ich an ihr geschaut,
Zeugt im Auge nun Thränen hier.
Nichts des Lieblichen war mir lieb,
Und nichts Süßes mir süß nach ihr.

Der Erzähler spricht: Da sprach ich zu den Genossen: — Das ist Abu Seid, von Serug entsprossen, — des Geistes ewig wechselnder Farbendunst, — der Schönheit immer wallende Feuersbrunst; — Räthselspiele sind das Geringste seiner Kunst. — Worauf ich anhob mit Brunst, ihnen seinen Werth zu rühmen — und sein Verdienst in ihren Augen zu blümen — Dann wandt' ich mich, siehe, da war er verschwunden, — und seine Spur ward nicht gefunden.

Erklärung der Räthselworte.

Frage:	Antwort:
Wie sagt man mit einem Worte:	
1) Löwen-Maul	Leumund (Leu-Mund).
2) Gleich dem Klang	Widerhall (wie der Hall).
3) Adler-Kühnheit	Armuth (Aar-Muth),
4) Herbei Metall	Kommerz (Komm Erz).
5) Halt ein Immchen	Rubinchen (ruh' Bienchen).
6) Zweimal rein	Purpur (pur pur).
7) Nackt bloß	Barbar (baar baar).
8) Klinge Frühlingsmond . . .	Schallmay (schall' May).
9) Klare Sänger	Hellebarden (helle Barden).
10) Feldnarren	Autoren (Au-Thoren).
11) ohne Trage	sonderbare (sonder Bahre).
12) ei nach Haus	Oheim (o heim).
13) bejahrt Vorfahr	Altan (alt Ahn).
14) Muhme wohlbetagt	Basalt (Bas' alt).
15) Feuchte schicke	Tausende (Thau sende).
16) Wählte Jeden	Koralle (kor alle).
17) Schafräuber komm geschwind .	Wolfeile (Wohlfeilheit).
18) Gram ach nimmer	Harmonie (Harm o nie).
19) Freunde wirket	Brüderschaft (Brüder schafft).
20) niederwärts zuletzt	abendlich (ab endlich).

Dreißigste Makame.

Der Kadhi von Saade.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als meine Jugend stand im Saft, — mein Wuchs war wie der Lanze Schaft, — und antilopengleich meiner Läufe Kraft, — führten die wechselnden Wanderpfade — mich einst nach Saade.[1] — Und als ich mich ergötzt an ihrer Au, — und mich geletzt an ihrem Thau, — erkundigte ich mich bei den kundigen Kennern — nach irgend einem Ausbund von Männern, — der ein Edelstein wäre von reiner Gluth — und ein Schacht von Edelmuth, — daß er mir in Bedrängniß dienen möchte zum Horte — und gegen drohendes Verhängniß zum Porte. — Da ward mir gepriesen — und angewiesen — ein Kadhi des Orts, dessen Erbschaft Adel, — und dessen Erwerbschaft war Untadel, — ein Temimer[2] wie von Geblüte — so von Gemüthe. — Da säumte ich nicht, mich mit ihm zu verbinden, — und versäumte nichts, um ihn mir zu verbinden; — und so durch meiner Dienste Emsigkeit, — wie durch meiner Besuche Seltenheit[3] — sucht' ich ihm mich zu machen so unentbehrlich — als unbeschwerlich; — bis ich ward der Schatten

---

[1] Elsada, eine Hauptstadt in Jemen, 60 Parasangen von Sana.

[2] Temim, ein edler und um seinen Edelmuth gepriesener Volksstamm.

[3] Den Freund nicht so oft zu besuchen, ist eine den Arabern sehr geläufige Klugheitsmaxime.

seiner Säle — und das Echo seiner Seele, — der Gesellmann seines Schmauses — und der Selman seines Hauses.[4] — Während nun mein Gaumen süß war von seinem Bienenstock, — und mein Geruch gewürzt von seinem Blumenstock, — pflegte ich beizuwohnen den Parteienzwisten — und zu vermitteln zwischen Moslemen, Juden und Christen. — Als der Kadhi nun saß und der Geschäfte pflag — an einem drangvollen, gedrängvollen Gerichtstag, — trat auf ein Scheich mit dürftigem Gefieder, — dem zu zittern schienen die Glieder; — der, nachdem er die gedrängten Haufen — hatte mit Wechslerblicken[5] durchlaufen, — äußerte gegen den Kadhi, es folg' ihm ein Gegner, — ein verstockter, verwegner. — Und es währte keinen Augenblick, — keinen Wimper-Nick, — da trat herein mit stolzem Genick — ein Bürschchen gleich einem Hirsche, — zart von Flaum wie eine Pfirsche. — Und der Scheich sprach: Gottes Macht stütze — den Richter, daß er das Recht schütze! — Hier mein Pflegesohn ist ein stöckiges Pferd, — ein eingestocktes Schwert, — ein Bogen, ein unbiegsamer, — ein Zögling, ein unfügsamer, — ein Schreibekiel, ein knarriger — und scharriger, — ein störriger Bursch' und starriger, — starrsinniger, trotzköpfiger, hartnäckiger, halsstarriger, — mir unwillfährig und fahrig, — widerspenstig und widerhaarig. — All' seine Art ist Unart, — und jede seine

---

[4] Selmanu beitihi, der Selman seines Hauses, eine sprichwörtliche Bezeichnung für vertrautester Freund. Selman, der Perser, von Ramahormus, kam zu Mohammed und bekehrte sich zum Islam, im ersten Jahre der Hedschra. In der Ueberlieferung heißt es: Der Prophet sprach: Ich bin der Vorgänger der Araber zum Paradies, und Selman der Vorgänger der Perser. Desgleichen: Gott geruht bei Selman's Geruhn und zürnt bei seinem Zürnen. Und wieder: das Paradies ist sehnsüchtiger nach Selman als Selman nach dem Paradies. — Er starb in Madain, im Jahr 36 der Hedschra.

[5] Prüfend, ob, wo und wie für ihn hier ein Geschäft zu machen sei.

Fahrt eine Unfahrt; — Widerwart ist sein Kleid, — und Widerpart sein Geschmeid, — mein Verdruß ist sein Genuß, und meine Lust sein Leid. — Wenn ich vor will, hüfet er, — wenn ich befehle, prüfet er;[6] — was ich eingebe, stößt er aus, — was ich anblase, bläs't er aus; — was ich rathe, steckt er in die löcherichte Tasche, — was ich brate, wirft er mir in die Asche. — Und ich hab' ihn gezogen und gepflogen doch, — von dem an, da er auf den Vieren kroch, — bis nun er fliegt in den Lüften hoch, — und war ihm mit früher und spater — Vorsorg' und Fürsorg' ein Rather und ein Vater. — Dem Kadhi schien die Klage schwer, — er blickt' im Kreise seiner Leut'[7] umher, — und sie zeigten sich erstaunt wie er. — Dann sprach er: Ich bezeuge beim höchsten Throne, — Söhne sind des Vaters Ehrenkrone; — aber Kinderlosigkeit ist minder, — und Kinderverlust gelinder — als Ungehorsam der Kinder. — Kühleres Auges[8] ist Unfrüchtigkeit[9] — als der Leibesfrucht Untüchtigkeit. — Da sprach der Jüngling, von dem Worte verletzt: — Bei dem, der die Richter eingesetzt — und sie zu Fug und Macht hat befugt und ermächtigt! — zu welcher Klag' ist er berechtigt? — Wenn er betete, sprach ich Amen; — wo er säte, trug ich den Samen; — er streute kein Körnlein, das mein Vogel nicht klaubte,[10] — und sagte kein Wörtlein, das mein Herz nicht glaubte. — Wo er verwehrte, war ich nicht schwierig, — wo er begehrte, war ich begierig; — er deutete keinen Weg, den ich nicht ging, — und schlug keinen Funken, der bei mir nicht

---

[6] Den Befehl, statt ihm zu gehorchen.

[7] Der Amtsgehülfen und Gerichtsdiener, die den Kadhi umgeben.

[8] Das kühle Auge ist eine Bezeichnung für Lust, Befriedigung, Wohlbehagen; sein Gegensatz ist das heiße Auge, das von Krankheit oder Begierde entzündete.

[9] Mangel an Leibesfrucht.

[10] Das Herz ist ein wilder oder freier Vogel, dem man Körner streut, um ihn zu kirren oder zu fangen.

fing. — Nur daß er gleich den Unzufriednen — sich nicht bescheidet mit dem Beschiednen; — er sucht vom Hahne Eier — und am Kameele Flügel wie am Reiher. — Der Kadhi sprach: Womit hat er dich gedrängt — und deinen Dienstgehorsam überangestrengt? — Der Jüngling sprach: Seit die Hand ihm leer ist, — und der Kasten ihm nicht mehr schwer ist, — muthet er mir zu, mich auf den Bettel zu legen, — bei des Reichthums Wolken zu flehn um Regen, — um seine Vertrocknung zu wässern — und seinen Schaden zu bessern. — Und doch, als er einst mich in die Lehre nahm — und mir einflößte die Grundsätze der Sitt' und Schaam, — prägte er mir ein, daß Begehrlichkeit — sei für das Gemüth eine Fährlichkeit, — das Heischen eine Beschwerlichkeit, — und das Betteln eine Unehrlichkeit. — Damals gab er aus diesem seinem Munde — mit seinen Reimen mir diese Kunde:

Begnüge dich mit Kleinem und sei dankbar;
Genügsamkeit vergrößert kleine Späne.
Vermeide Gier! Der Geier ist verachtet,
Unedel ist die fräßige Hyäne.
Bewahr' des Mundes Anstand, dem es wohlsteht,
Daß er sich schließ', und übel, daß er gähne; [11]
Nicht schänd' um Großmuthsthau von fremden Händen
Mit des Verlangens Wasser deine Zähne. [12]
Erniedrigst du, daß dich erheb' Erhörung,
Dich erst zur Bitt'? — O bleib' in deiner Pläne! [13]
Vertheid'gend deine Ehre mit des Stolzes
Gefühl, als wie der Löwe seine Mähne.
Drück' zu dein Auge, wenn dich drin was drücket,
Daß selbst dein Augenkind [14] nicht seh' die Thräne!
Dein Kleid, zerrissen sei's, nur deine Ehre
Sei fleckenlos wie das Gewand der Schwäne.

---

[11] Sich aufsperre, schnappe; hiare, inhiare.

[12] Sich den Mund wässern lassen vor Begierde.

[13] In der Mitte zwischen Erhöhung und Erniedrigung.

[14] Die Pupille des Auges.

Er sprach's, doch der Alte murrte, — fuhr den Sohn an und knurrte: — Schweig', Ungerathener! Du harte Stirn und steifer Rücken, — du Vaters Halswürgen und Herzdrücken! — Was? Willst du deine Mutter das Gebären — und deine Amme das Säugen lehren? — Wahrlich, das Schlängelchen will an den Drachen, — und das Fohlen an den Hengst sich machen! — Dann, als ob ihn gereute sein Wüthen, — und seine Liebe ihn triebe zu vergüten, — sah er ihn an mit dem Blicke der Zärtlichkeit — und neigte ihm zu den Fittig der Väterlichkeit, — sprechend: O weh, mein Söhnlein! Wem Begnügsamkeit ist empfohlen, — und Bewahrung der Ehre befohlen, — das sind die Herren vom reichen Erbe, — die Besitzer von Gewerb' und Erwerbe. — Aber die nichts haben zu speisen, — denen erlauben alle Weisen, — in der Noth zu brechen das Eisen. — Und wie hast du nun diese Lehre vergessen, — da du selbst einst, vom Geiste besessen, — deinem Vater zu Gemüth' führtest dein Ermessen? — Oder wessen sind diese Verse, wessen? [15]

Sitze nicht im Hunger und im Kummer still,
Daß die Welt sag': O welch' edler Weiser!
Sieh doch selber, ob ein baumentblößtes Land
Besser sei als eins voll grüner Reiser!
Achte die Bedenklichkeit der Thoren nicht;
Dürrer Fruchtbaum ist ein kahler Speiser.
Treibe dein Kameel von da, wo Durst dich plagt,
Hin wo's regnet lauter oder leiser.
Flehe von der Wolken Füll', und wenn der Mund
Feucht dir ward, sei er des Segens Preiser;
Und versagt man, nicht entehrt Versagung dich;
Alles ist gewährt selbst nicht dem Kaiser.

Als nun der Kadhi sah des Jünglings ungebührliche Zwiefalt, — zwischen seinen Worten und seinen Werken die

---

[15] Kannst du leugnen, daß sie von dir sind?

Zwiespalt; — sah er ihn an mit Blicken, vom Zorne heiß, — und rief: Wie? Bist du hüben schwarz und drüben weiß? — hier von Temim und dort von Keiß?[16] — Pfui dem Manne, der eidechselt,[17] — nach der Sonne Stand die Farben wechselt! — Wie zerbrichst du die Worte, die du gedrechselt! — Da sprach der Jüngling: Bei dessen Macht, — der dich den Menschen zum Schlüssel des Rechts gemacht! — mein Gedächtniß verging in der Noth, — und mein Geist ward stumpf vom Mangel an Brot. — Uebrigens, wo ist auch noch ein offenes Thor, — aus dem sich streckt eine offene Hand hervor? — Wo lebt noch jetzt, — wen es ergötzt, wenn er letzt, — und wer sich glücklich schätzt, wann er vorsetzt?[18] — Der Kadhi sprach: Gemach! — dein Wind geht zu jach! — Unter der Spreu ist wohl ein Korn, — oder eine Rose ist am Dorn. — Nicht alle Sommerwolken trügen, — und nicht alle Blitze der Hoffnung lügen. — Du mußt lernen unterscheiden — und nicht absprechen unbescheiden. — Als der Scheich nun sah, — was dem edlen Kadhi geschah, — wie er der Wohlthätigkeit Sache mit Eifer vertheidigte, — und der Angriff auf sie ihn sehr beleidigte, — dachte er sofort, wie es ihm möchte gelingen, — die temimische[19] Großmuth zu zwingen, — das Wort des Mundes mit der That der Hand zu unterstützen, — und verfehlte nicht, die Zeit zu nützen, — daß er, weil es Flut war, sein Netz ausspannte — und seinen Fisch briet, weil das Feuer brannte. — So hub er an:

O Kadhi, dessen Edelmuth und Adel
Fest gleich dem Berge Radhwa[20] steht gegründet!

---

[16] Keiß Ailan, der Stammgegensatz zu Temim (siehe Nro. 2). Beide Stämme sind meist mit einander in Streit und Feindseligkeit. Das Sprichwort sagt also: Auf beiden Achseln tragen.

[17] Chamäleonisirt.

[18] Nämlich Speise einem Gaste.

[19] Siehe Note 2.

[20] Ein Berg bei Medina.

In seinem Unverstand behauptet Dieser,
Kein Milder sei, so weit die Welt sich ründet;
Und weiß nicht, daß Du bist von jenem Stamme,
Deß Gabenfüll' als Manna sich verkündet.
So gieb, daß mit dem Spunde der Beschämung
Der Lügenmund des Leugners sei verspündet!
Gieb, daß ich froh von Deinem Antlitz gehe,
Zum Loblied deiner Hülf' und Huld entzündet!

Sprach's, und den Kadhi freute sein Wort, — und er spendete ihm aus seinem Hort; — wandte sich dann zum Sohne — und sprach mit verweisendem Tone: — Siehst du nun, wie dein Vorwurf war unrecht, — und deine Beschuldigung unecht? — Sei künftig nicht vorschnell, zu richten und zu bezüchten, — und verwirf keinen Baum als nach geprüften Früchten. — Und hüte dich vor Widersetzlichkeit — gegen deines Vaters Unverletzlichkeit! — Wo du noch einmal wirst widerstreben, — so werd' ich, was du verdienst, dir geben. — Da schickte sich der Jüngling zur Buße — und fiel seinem Vater zu Fuße, — dann hüpfte er auf und entsprang, — und der Alte folgte ihm und sang:

Wen irgend betroffen ein Leid und ein Schade,
Der möge nur kommen zum Kadhi von Saade!
Durch Weisheit vernichtet er alle Gewes'nen,
Die Künftigen alle beschämt er durch Gnade.

Der Erzähler spricht: Mein Sinn lag in Zweifelsfalten — über den Jungen und den Alten, — so lang' ich sie hörte ihre Rede halten; — doch wie sie weg waren, ward mir's klar, — daß es der Seruger und sein Sprößling war. — Obgleich mir nun ging das Licht auf, — doch steckt' ich dem Temimer es nicht auf, — und bis zu unserer Bekanntschaft Ende — verdarb ich ihm nicht die Freude an seiner Spende.

Einunddreißigste Makame.

Der großmüthige Wali.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich liebte, seit mein Gefieder trieb, — und meine Feder schrieb, — die Bildung zu machen zu meinem Wege — und Entwildung zu meinem Weidegehege, — mich einzuflüren auf der Sitte Fluren — und nachzuspüren ihrer Tritte Spuren, — mich nach ihren Kunden zu erkundigen — und Kundschaft zu halten mit ihren Kundigen, — mit ihren Siegelführern und Schatzwahrern, — ihren Ausspendern und Aufsparern, — ihren Aufsehern und Schachtfahrern. — Und fand ich deren einen, der mir ein Licht aufsteckte, — oder mir einen Gasttisch deckte, — so neigt' ich ihm meine Flügel — und gab ihm meine Zügel, — oder hielt ihm den Bügel; — wiewohl ich nie Einen fand, der dem Seruger mochte gleichen — oder ihm durfte das Wasser reichen, — ihm, dessen Wolke führte Regen und Hagel, — dessen Schlag traf auf den Kopf jeden Nagel, — dessen Pflaster stets deckte das wunde Fleck, — und dessen Mittel nie verfehlte den Zweck; — nur daß mehr noch als seiner Füllen — waren seiner Hüllen, — und er dabei schneller kreis'te — und unversehner reis'te — als ein Sprichwort [1] durch die arabischen Nationen, — oder der Mond durch die himmlischen Stationen. — Und ich, aus Begierde ihm zu

---

[1] Scharid, ein Landflüchtiger, nennt man ein Wort oder Lied, das schnell von Mund zu Mund, von Ort zu Ort läuft.

begegnen, — scheute nicht von den Orten die entlegnen, — noch von den Zeiten die ungelegnen, — und machte mir zu einem Genusse — das Reisen, das Gott gemacht hat zu einer Buße. — Als ich nun gelangte nach Merw, — war es mir nicht herb, — als mir's ein Vogel sagte im Flug, — und ein Orakel ohne Trug, — daß ich ihn finden sollte ohne Verzug. — Und ich suchte ihn, wo nur Menschen gasteten, — oder Karawanen rasteten, — doch fand ich von ihm weder Tapfe noch Stapfe, — noch Einen, der mit ihm getrunken aus Einem Napfe; — bis daß die Spitze des Verlangens sich stumpfte, — die Knospe der Hoffnung verschrumpfte, — und das Korn der Begierde verdumpfte: — da war ich eines Tages bei dem erlauchten Wali[2] von Merw, — der reinen Adel hatte zum Erb' — und keinen Tadel zum Erwerb; — siehe, da trat Abu Seid herein im Gewande eines Bedürfigen — und mit der Gewandtheit eines Unterwürfigen, — und grüßte den Wali, wie die Frohnenden — grüßen einen Thronenden, — dann sprach er: Wisse, (mögest du vor Scham bewahrt sein — und vor Gram gespart sein!) — daß, die sich befinden in den hehren Würden, — gesucht sind von denen mit den schweren Bürden, — und daß, die da stehen auf den hohen Stellen, — bei ihnen die Hoffnungen sich einstellen, — und ihren Tritten und Schritten — nachstellen die Wünsch' und die Bitten. — Der Glückliche aber ist, der, weil sich ihm hold das Glück weis't, — keinen Unglücklichen zurückweis't, — der gern von der Fülle seiner Güter steuert — und dem Kummer der Gemüther steuert, — von dessen voller Scheuer — leer ausgeht kein Scheuer, — der von sich abwendet den Ueberdruß, — indem er ausspendet den Ueberfluß, — der ausschließlich in sein Erbarmen — einschließet alle Erb=armen, — der Alle, die ohne Haus und Hof sind, — rechnet zu seinem Haus= und Hofgesind', — und so, als ob er für sein edles Harem stritt', — aller Edlen Harm vertritt. — Du bist nun, Gott

---

[2] Statthalter.

sei gepriesen, der Fürst der Zeit — und der First des Landes weit und breit, — der Port der Bitten, — der Hort der Sitten, — das Mark, von dem die Hoffnung erstarkt, — der Wünsche stark besuchter Markt, — die Tränke, zu der die Reiterschaaren — lenken und preisend weiter fahren, — der Hof, wo zum häufigen Besuche — zu Hauf sich drängen die Gesuche: — und Gottes Gnad' ist groß über dir, — und seines Segens Hand ist bloß über dir. — Er mache hoch die Säule deines Rauches — und tief die Fülle deines Schlauches! — Er lichte nie deines Baumes Schatten — und lasse dein Kameel nie ermatten! — Ich aber bin ein Alter, Armer, — jetzt so kalter als einstmals warmer, — dessen Jugend=Aar=Muth — ausschlug in Greisen=Armuth. — Ich komme her vom versiegten Bronnen, — von der Wohnung der siechen Wonnen, — um aus deinem Meer zu schöpfen, — unter dem Heere von deiner Gnade Geschöpfen. — Die Hoffnung im Beter — ist bei Gott sein Vertreter, — und des Flehenden Zuversicht ist Beschwörung — von des Angeflehten Erhörung. — So thu' an mir, wie dir's wohlsteht, — und laß es mir nicht übel gehn, wie dir's wohlgeht! — Gott hat es gut gemacht mit dir, — so mach' es gut mit mir! — Thu' deine Hand nicht zu vor meiner aufgethanen — und laß sich einthun bei dir den vom Glücke Ausgethanen! — Denn bei Gott, nicht bereichert — sich, der da speichert; — nichts aufrichtet, — wer aufschichtet; — wer scharrt, erstarrt; — wer häuft, ersäuft; — der Fromme aber ist, der da giebt, wo er hat, — und liebt da, wo er Gutes that. — Dann hielt er inne und spähte in den Zügen, — ob die Zweige seiner Rede Wurzel schlügen — und Früchte trügen. — Der Wali aber, daß er mehr die Tiefe — und Untiefe des Geistes seines Gastes prüfe, — daß er probe die Güte seines Feuerstahls — und die Gewalt seines Wasserstrahls, — blickte zu Boden nachdenkend, — doch sein Schweigen war dem Abu Seid kränkend; — er sprudelte auf und sprühte — und sang aus zürnendem Gemüthe:

Verachte nicht (Gott schütze dich vor Frevel!)
Verdienst, ob es in Lumpen sich vermumme.
Und schmäl're nicht des Ehrenwerthen Ehre,
Ob ihm die Zunge laut sei, ob erstumme.
Wirf Frucht herab, o Baum, wenn man dich schüttelt;
Und lösche Durst, wenn du bist voll, o Kumme! [3]
Des Mannes bestes Gut ist, was er hingiebt
Für Lob und Lieder, die ein Reiter summe. [4]
Und niemals übervortheilt war der Käufer,
Der hellen Ruhm gekauft für Gold, das stumme.
Wär' Ehre nicht, wie dürft' ein Edler trachten
Nach mehr Besitz als des Bedarfes Summe?
Er sammelt, um zu streu'n; um es der Milde
Zu eignen, strebt er nach dem Eigenthume.
Und wo er riecht des Dankes Duft, viel süßer
Ist's ihm, als ob im Feuer Aloe glumme.
Die offne Hand allein erwirbt sich Herzen,
Nur Schmutz erwirbt der Finger sich, der krumme.
Du sei ein Mensch und wirb um Lieb' und Achtung,
Und laß das Vieh, daß es nach Futter brumme.
Sei klug und hauche Leben deinem Gut ein;
Im Grabe hütet todten Schatz der Dumme.

Da sprach der Wali: Bei Gott, würdig des Lohnes bist du, — doch sprich, der Sohn welches Menschensohnes bist du? — Da schaut' Abu Seid ihn schief an — und hub tief an:

Frage nach des Mannes Werth und nicht nach seinen Eltern,
Ob sie wohnten unter Zelt und ritten auf den Zeltern.
Schmeckst du Süßigkeit des Weins, des jüngern oder ältern;
Ist er klar, was ist's, ob er entfloß gemeinen Keltern?

---

[3] Kumme, Kumpe, Gumpe: Schale, Schöpfgefäß.

[4] Das Lob des Edlen ist im Munde der Reiter und Reisenden zum Volkslied Scharid (s. Note 1) geworden.

Sprach's, und der Wali war von Ohr kein tauber, — um zu widerstehn seinem Redezauber; — er erhob ihn über alles Gesinde — und stellte ihn sich näher, als der Beschneider dem Kinde.[5] — Er ließ den Schatzmeister hereinkommen, — bei dem er ihm anwies ein Einkommen, — das ihm erlaubte, lang zu machen seinen Schurz — und seine Nächte kurz. — So ging er von dannen, schwer von Erzen — und leicht von Herzen, — doch ich folgte ihm auf dem Tritte, — haltend das Maß seiner Schritte, — und als wir uns wie Bekannte begrüßt hatten, — blieb ich in Merw sein Schatten, — so lang' es das Glück mir wollte gestatten. — Und als mich das Schicksal von ihm schied, — gab er zum Abschied mir dieses Lied:

Achte hoch die Kunst der Rede,
Denn sie schlichtet jede Fehde.
Hier zum Ruhm und dort zum Gute
Von den Straßen weiß sie jede.
Von den unfruchtbaren Wüsten
Grünt ihr zu Gebot jedwede;
Und an unbefahr'nster Küste
Findet sie wohl eine Rhede.

---

[5] D. i. zu allernächst, sprichwörtlich, von der Stelle, die der Beschneider bei seiner feierlichen Operation einnimmt.

Zweiunddreißigste Makame.

Das beschworene Kind.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit meine Wange sich bräunte, und meine Mannheit blühte, — stand immer dahin mein Gemüthe, — durch Wüsten zu fahren, — auf Rücken von Dromedaren, — Bergkämme zu überklimmen, — durch Thalwindungen mich hinzukrümmen, — bis durchforscht war Gebahntes und Ungebahntes — und gesehn Geahntes und Ungeahntes, — kennen gelernt alle Fuhrten und Tränken, — Straßen, Herbergen und Schenken, — bis die Hufe bluteten, — und die Schweißlöcher fluteten, — die Renner und die Trager — müde waren und mager. — Als ich nun der Landreis' überdrüssig war, — und ein Geschäft mich rief nach Sohar,[1] — dacht' ich, das Meer zu wählen, — mein Heil dem schwebenden Schiff zu empfehlen. — Ich gesellte mir zu den Futtersack, — trug zu Schiffe meinen Pack, — stieg ein mit Vorsicht — und empfahl mich der himmlischen Vorsicht — mit Gebet und frommem Gelübd', — wie ein Mann, den seine Sünde betrübt. — Doch als im Schiff Alles bereit nun war — zur Fahrt und zur Fahr, — hörten wir her vom Ufer — durch die finstere Nacht einen Rufer: — O ihr Herren vom starken Schiffe, — das schwebet über des Meeres Riffe — durch die Weisheit des Allweisen! — wollt ihr nicht den Pfad euch lassen weisen, — daß ihr gelanget

[1] Sohar, eine Handelstadt auf der Küste von Oman.

zum Hafen, — geborgen vor den Strafen? — Wir riefen: Zeig' uns deinen Feuerbrand,[2] — reich' uns deine Führerhand! — Er rief: Wollt ihr euch bequemen, — einen Sohn des Weges aufzunehmen, — dessen Tasche leer ist, — dessen Schatten nicht schwer ist,[3] — dessen einziges Begehr ist, — daß er sein Haupt niederlege — irgend, wo es euch nicht ist im Wege? — Da lenkten wir ihm zu und nahmen — ihn auf in Gottes Namen. — Und als er nun betreten die Bretter, — sprach er: Ich flüchte zum Helfer, zum Retter, — vor des Todes Wind und vor des Verderbens Wetter. — Wir wissen aus der heiligen Geschichte, — aus der Glaubensväter Berichte: — Gleichwie Gott, der Höchste, wollte, — daß ein Unwissender lernen sollte, — also hat er auch gewollt, — daß ein Wissender lehren sollt'. — Ich aber weiß einen Segenspruch, — gezogen aus dem heiligen Buch, — einen Rath, — bewährt durch die That, — ihn euch vorzuenthalten wäre Verrath; — wenn ihr ihn höret und merket, — seid ihr gegen Furcht gestärket. — Dann schwieg er eine Frist, und dann mit lauter Stimme — rief er wie im Grimme: — Wißt ihr, was das ist? — Das ist der Hort der Reisenden, — der Meeresflut-durchkreisenden, — vor jeder Gefahr ein Schutz, — gegen jeden Sturm ein Trutz; durch ihn war Noah wohlbehut — am Tage der Fluth, — und das ganze Heer der Lebendigen, — wie uns des Korans Zeichen[4] verständigen. — Drauf stimmt' er in höherem Chor an — und sprach den Vers aus dem Koran — mit der Stimme des Gebetes: — „Steiget ein! in Gottes Namen steht es und geht es.“[5] — Dann seufzt' er einen

[2] Ein Zeichen der Leitung und Zurechtweisung.

[3] Dessen Nähe nicht belästigt.

[4] Die Verse des Korans werden Zeichen genannt.

[5] Nämlich das Schiff oder die Arche Noahs; ein bewunderter Koranvers. Auf solche Weise werden allerlei Fetzen dieses Buches, die man mehr oder minder passend anwendet und deutet, mit buntem Redeprunk verbrämt und schriftlich oder mündlich als Bann-

Seufzer wie ein Verliebter, — oder wie ein in Gott Betrübter, — und sprach: Ich habe nun überliefert die Sendung, — bei euch steht die Nutzanwendung, — und ich nehme Gott zum Zeugen gegen eure Verblendung. [6] — Und (fuhr Hareth Ben Hemmam fort) — uns erstaunte seiner Wohlredenheit Wort, — und mit ehrfurchtsvollem Herzpochen — sprachen wir den Vers nach, wie er ihn gesprochen; — worauf wir, furchtbeschwichtigt, — Alles glaubten berichtigt — und uns hielten so sicher in unserm Boote, — wie die Kicher in ihrer Schoote. — Mir aber war es bei seiner Stimme Laut, — als hätt' ich schon einst sein Antlitz geschaut; — ich sprach: Bei dem, der das Trockne beherrscht und das Feuchte! — bist du nicht Abu Seid, die serugische Leuchte? — Er sprach: Ja! der Morgen — bleibt der Welt nicht verborgen. — Da pries ich glücklich die weite Reise, — die mich vereint mit dem edlen Reise, — und entdeckte mich ihm gleicherweise. — Wir ließen das Schiff nun schweben, — das Meer blieb eben, — die Luft ohne Beben, — und herrlich und in Freuden unser Leben. — Ich war ihm so hold — wie ein Reicher seinem Gold — und sah mit Lust sein Angesicht, — wie ein dem Kerker Entsprungener das Licht. — Sein Wort war mir Erquickung, — daß ich vergaß jeder Schickung, — und hangend am Zauber seiner Lippen, — dacht' ich nicht an Sturm und Klippen. — Bis plötzlich der Himmel wollte, — daß ein Donner rollte, —

---

und Schutzformeln gebraucht. Unser Mann aber führt hier diese geistliche Posse, die zwar die müssigen Hörer erbaut, aber dann bei eintretender Gefahr gar nicht weiter in Betrachtung kommt, er führt sie nur wie zu seiner eignen Unterhaltung auf, gleichsam als eine Uebung in seiner Kunst oder als Vorspiel zu dem wichtigeren Beschwörungsakt, der weiterhin den eigentlichen Inhalt dieser Makame ausmacht.

[6] Eine Nachäffung des im Koran in mannigfaltigen Wendungen wiederholten: daß der Prophet seine Schuldigkeit gethan habe, die ihm anvertraute Sendung oder Mahnung zu überliefern, und für deren Nichtannahme nicht verantwortlich sei.

und ein Südwind stürmte, — der Wolken und Wogen thürmte. — Wir vergaßen im Munde den Bissen Brod, — von jeder Seite klopfte ans Schiff der Tod. — Da erschien uns, wie ein Heiland — in der Noth, ein Eiland; — dem beschlossen wir zuzulaufen, — vorm Schnaufen des Sturms dort auszuschnaufen. — Und da lagen wir in verlassener Bucht, — harrend, mit unseres Schiffleins Wucht. — Doch lange blieb der Wind verkehrt, — und der Reisevorrath war aufgezehrt. — Da sprach Abu Seid zu mir: Das Lungern — führt zum Verhungern; — Früchte sammelt man auf den Zweigen: — willst du mit mir zu Lande steigen, — ob sich uns mög' ein Glückstern zeigen? — Ich sprach: Wie dein Schatten schweb' ich an dir, — wie deine Sohle kleb' ich an dir. — Da sprangen wir miteinander — ans Land als wie zwei Panther, — mit frischem Muth und welkem Magen, — um eine Beute uns aufzujagen. — Wir durchschnoberten alle Ecken — und durchstoberten alle Hecken, — bis wir standen vor einem hohen Schloß, — mit ehernen Pforten, weit und groß, — davor ein stattlicher Bediententroß. — Wir wendeten zu ihnen uns heiter, — glaubten gefunden zum Baum eine Leiter — und hofften für uns gewonnen — einen Eimer zu dem Bronnen. — Aber wir sahn an ihnen — der Bekümmerniß Mienen, — wie Schafe, denen des Wolfes Klau' im Felle war. — Wir sprachen: o du Dienerschaar! — woher ist dieser Kummer? — Doch sie starrten wie im Schlummer, — und keiner gab mehr Antwort als ein Stummer. — So war uns das Feuer als Irrlicht geschwunden, — und wir hatten statt Wassers Dampf gefunden. — Wir sprachen: Schwarz werde das Angesicht — dem kargen Wicht — und dem selber, der ihn um Huld anspricht! — Aber da trat hervor — Einer aus dem Chor, — von Jahren gebeugt, — von Zähren feucht, — und sprach: O wollet uns nicht fluchen, — nicht mit Leid uns noch mehr heimsuchen! — Wir haben vollauf genug an dem Gram, — durch den uns die Lust zu reden verkam. — Abu Seid sprach zu ihm: Hauch' aus, was dich

enget, — sprich aus, was dich dränget! — Ich bin ein Arzt, der Alles heilt, — der jeder Krankheit einen Namen ertheilt. — Jener sprach: Der Herr dieses Schlosses — und Gebieter dieses Dienertrosses — ist der glänzende Himmelspol, — um den sich dreht dieser Insel Wohl. — Er ist dieses Schachbretes König, — dem wir als Läufer und Springer sind fröhnig; — nur daß er selber nimmer kummerfrohnlos war, — weil er immer sohnlos war. — Er bestellte aufs beste sein Frauengemach — und ließ nicht mit frommen Gelübden nach, — bis es nun hieß: Es wird dir ein Sprößling, — von der schönsten Palme des Harems ein Palmenschößling. — Da ward kein Opferbrauch verfehlt, — Tag' und Monate wurden gezählt; — und als es nun an der Zeit war, — Wieg' und Wickelband bereit war, — und man hoffte, daß ihrer Hoffnung Bürde — die Trägerin erledigt würde, — da verließen uns des Himmels Gnaden, — sie kann sich der Bürde nicht entladen, — wir fürchten, Kalb und Kuh nimmt Schaden. — Seitdem hat Keiner den Schlaf geschmeckt, — und die Tafeln werden umsonst gedeckt. — Da brach er aus in Thränen und in Gewinsel — und erfüllte mit Anrufungen Gottes die Insel. — Doch Abu Seid sprach: Gieb dich zufrieden! — ein Gruß des Heils ist euch beschieden: Ich bring' ein Angebinde, — das hilft jeder Mutter von ihrem Kinde. — Da rannten die Diener zu ihrem Herrn — und brachten ihm Kunde vom aufgegangenen Stern. — Und wie man umkehrt die Hand, — kam ein Herold gerannt, — in das Schloß uns einzuführen, — und wir traten in die Thüren. — Da rief der Herr dem Abu Seid entgegen: — Gottes Segen auf deinen Wegen, — und all mein Gut — in deine Hut, — wenn dein Wort nicht lügt, — und dein Hort nicht trügt! — Fertige uns deine Zauberschrift! — Da forderte Abu Seid einen Schreibestift — und von Meerschaum eine feine Scheibe, — berührt von keinem unreinen Weibe, — auch aufgelösten Saferan; — Alles das bracht' ihm ein Sklav' heran. — Da neigte er

sich zu Boden, — zog in Demuth an den Odem, — dann haucht' er einen Seufzerstrom — zum Himmelsdom, — drauf ergriff er den Stift, und ich sah ihn schreiben — mit Safrantinten auf Meerschaumscheiben:

Ungeborner! laß dir Gutes rathen;
Guter Rath ist eines Gläub'gen Pflicht.
Wohlgeborgen bist du, wohlberathen,
Hinter'm Schlosse, das kein Mensch erbricht.
Was du thust, kein Lauscher kann's errathen;
Wo du schläfst, da wacht kein Bösewicht.
Nicht von Freunden siehst du dich verrathen,
Und dich schreckt kein Feindesangesicht.
Willst du doch nicht unsrer Welt entrathen?
Willst du sehn der Sonne falsches Licht?
Bleib'! es möchte dir nicht wohlgerathen;
Gieb nicht Wirklichkeit hin für Gedicht!
Nun, dein Bestes hab' ich dir gerathen;
Doch ich wette drauf, du thust es nicht.

Darauf zerrieb er das Beschriebene, — spuckte dreimal auf's Zerriebene, — drehte daraus ein Klümpchen — und wickelte es in ein Lümpchen, — worauf er sprengte Ambradüfte — und befahl, an die Hüfte — es zu hängen der Kreisenden — im Namen des ewig zu Preisenden. — Da währte es nicht eines Trinkers Zug, — nicht eines Pulses Flug, — nicht einen Blitz der Gedanken, — da brach das Kind aus den Schranken — durch des Meerschaums Eigenschaft — und durch des Allbarmherzigen Kraft. — Das ganze Gebäude — gerieth in Freude, — daß vor Lust die Leute wankten, — und die Pfeiler schwankten. — Sie umringten den Abu Seid, — den Retter aus Leid, — stritten sich um seine Hand — und rissen sich um sein Gewand. — So verehrten sie ihn, — daß es mir schien, — er sei der Karanide Oweis — oder der Asadide Dobeis. — Dann ward ihm aus Hab' und Wohnung — solche Gab' und Lohnung, —

daß Genüge ihm war bescheert, — und seines Wunsches Antlitz verklärt. — Und nie ging ihm aus diese Einkunft — seit dem Tage der Niederkunft, — bis daß nun ruhig das Meer ward, — und räthlich für uns die Weiterfahrt. — Da es nun sollte gehn nach Oman, — sah Abu Seid der Gaben Strom an, — und es schien ihm für einmal genug, — er schickte sich an mit uns zum Zug. — Aber der Herr wollt' es ihm nicht erlauben, — er wollte seinem Hause nicht lassen den Segen rauben; — er sollte bei ihm bleiben an Freundes Platz, — mit einer freien Hand in seinem Schatz. — Da sah ich wohl, wie er sich neigte — zur schönen Aussicht, die sich ihm zeigte, — und ich verwies ihm den Wankelmuth, — daß er wollte um Geld und Gut — aufgeben seine Genossen — und die Rückkehr in's Land, dem er entsprossen. — Doch er sprach im Grimm: — Laß ab von mir und vernimm:

Ein Thor, wer nach der Heimath strebt,
Wo er verbannt, verachtet lebt.
Verlasse du ein Land, wo sich
Das Flache über Berg' erhebt.
Erniedrige dich selbst nicht dort,
Wo nur dein Fuß im Kothe klebt.
Durchzieh' die Welt! Dein Vaterland
Ist da, wo dir das Herz nicht bebt.
Schad' um den Wunsch, der heimwärts zieht,
Schad' um den Seufzer, der entschwebt!
Du weißt es, daß im Vaterland
Die Edle niemals Ehr' erlebt,
Der Perle gleich, wenn sie im Haus
Der Muschel ihren Werth vergräbt.

Dann sprach er: Du weißt genug; — thue danach, so bist du klug. — Da gestand ich meine Schuld — und bat um seine Huld. — Doch er entschuldigte mich — und entschuldigte sich; — dann gab er mir noch Reisezehrung —

und versagte mir auch nicht des Geleites Gewährung, — mich führend, wie ein lieber Verwandter thut, — bis das Schiff mich nahm in seine Hut. — Doch der Abschied von ihm war mir ungelind, — ich verwünschte die Mutter sammt dem Kind.

Dreiunddreißigste Makame.

Die Ehescheidung.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich stand im Begriffe, mit vielen Andern — aus Tebris zu wandern, — weil die Luft dieser Stadt versiegt war, — die eben vom Hunger bekriegt war. — Während ich nun mit eiligem Schritt — die Straßen durchschnitt, — beschäftigt mit Reisevorbereitung — und mit Aufsuchen einer Begleitung, — begegnet' ich Abu Seid von Serug, den bedrängte ein Harm, — weil an ihn sich hängte ein Weiberschwarm, — wie Bienen an des Zeidlers Arm. — Und ich fragt' ihn, wohin er sich schleppe — mit seiner unbequemen Schleppe. — Da seufzte er schwer — und deutete auf eine im Heer, — in deren Geberden zu sehn war die Widersetzlichkeit — und auf ihrem entschleierten Antlitz die Unergetzlichkeit; — und sprach: Die hab' ich gefreit, — daß in der Fremde sie mir sei zur Bequemlichkeit — und von mir nehme des ehelosen Lebens Grämlichkeit; — doch sie macht mir Unannehmlichkeit. — Sie spielt gegen mich den Mann — und sinnt mir mehr an, als ich leisten kann; — ich bin wie ein abgetriebenes Thier vermagert — und auf Distel und Dorn gelagert. — Nun gehn wir zusammen zum Richter, — daß er werd' unsres Handels Schlichter, — sei's nun gütliche Entscheidung, — oder die Scheidung, die Scheidung! — So sprach er, da dacht' ich doch, ich könnte nicht aus Tebris gehn, — ohne den Verlauf dieser Sache zu sehn, — und ich schob mein

Geschäft auf die Seiten, — um sie zum Richter zu begleiten. — Der war nun Einer, der schwer herausruckte — und der vor Sparsamkeit nicht ausspuckte, — der wegwarf keinen zerbrochenen Zahnstocher — und seine Herzensthüre verschloß vor dem Anpocher. — Doch Abu Seid, als er vor ihm erschien, — hockte sich nieder auf den Knieen — und rief: Gott erleuchte den Kadhi und segne ihn! — Mein Reitthier hier ist bockig, — muckig und stockig, — ob ich gleich ihr thue, was billig, — und ihr zu Willen bin willig. — Da sprach der Kadhi zu ihr: — Wehe dir! — Weißt du nicht, daß Störrigkeit den Herrn beleidigt — und verdient, daß man sie mit Streichen schmeidigt? — Doch sie sprach: Er ist ruchlos und gnadlos, — geht nebenhinaus pfadlos — und hält sich beim Nachbar schadlos; — er läßt mich allein haushalten, — wie soll ein Weib das aushalten? — Da sprach der Richter zu ihm: Schmach über dich! Bist du einer von den Leckern, — die da säen auf fremden Aeckern — und hecken außer dem Neste? — Pfui, dein Ding steht nicht auf's beste. — Doch Abu Seid sprach: Beim Schöpfer der Quellader — in der Felsquader, — sie ist verlogener als Ummo Sader.[1] — Sie rief: Nein, bei dem, der den Strauß beschwingt — und den Hals der Ringeltaube beringt, — der die Milch bekrönt mit dem Rahme, — er ist lügenhafter als Abu Thumame, — als er faselte in Jemame.[2] — Da zischte Abu Seid, wie eine Flamme zischt, — und sprudelte des Zornes Gischt, — rufend: Schweig, anbrüchige, — übelrüchige, schandenrüchige, —

---

[1] Geschichtlich-sprichwörtlich. Aber im Texte steht hier Sedschahi, die liederliche Lügenprophetin, die zu ihrem Genossen in der folgenden Note gehört. Sie reimt im Arabischen, wozu sie im Deutschen nicht taugte. Ich weiß nicht, wo ich ihre Stellvertreterin, die Ummo Sader, hergenommen habe, doch wird sie wohl irgend wo im Hariri selbst stecken.

[2] Sprichwörtlich. Dieser Abu Thumame ist der geschichtlich bekannte Morseilama, der Gegenprophet in Jemame, der dem neugepflanzten Islam viel zu schaffen machte.

du, ihres Mannes Marterpfahl — und der Nachbarschaft Qual; — lässest du zu Haus mich nicht ruhig schlafen — und willst noch vor den Leuten mich Lügen strafen? — Und weißt doch, daß, als ich dich bekommen — und dich in Augenschein genommen, — ich dich fand beschaffen — häßlicher als einen Affen, — ausgetrockneter als einen Riemen, — hartleibiger als einen Pfriemen, — schwärzender als Tinten, — verbitternder als Koloquinthen, — unwillkommner als eine Eule, — unbequemer als eine Beule, — lästiger als den Dumpf, — fauler als einen Sumpf, — dummer als das Kraut Ridschlet [3] — und weitläufiger als den Fluß Didschlet. [4] — Doch ich deckte deine Blößen — und stieß mich nicht an deinen Verstößen. — Aber nun, und wärst du Schirin mit ihrer Pracht — und Zobeide [5] mit ihrer Macht, — Bilkis [6] mit ihrem Witze, — Buran [7] mit ihrem Sitze, —

---

[3] Eine Pflanze, die auch Hamka, die dumme, heißt, weil sie so nah an den Rand der Flüsse sich stellt, daß sie der Strom mit fortreißt.

[4] Der arabische Name des Tigris.

[5] Die Gemahlin des Chalifen Harun Alraschid, die Jedermann aus 1001 Nacht kennt, nur dort viersilbig statt dreisilbig, mit eï statt ei geschrieben, was die deutschen Uebersetzer den französischen nicht hätten nachthun sollen. Die letztern haben einen guten Grund zu dieser Schreibung, weil ihr ei nicht wie unseres und das arabische klingt.

[6] Bilkis, die Königin von Saba.

[7] Buran ist doppelt vorhanden, einmal eine Tochter des Chosru Perwis, die nach ihres Vaters Tode etwas über ein Jahr regierte, sodann die hier gemeinte, deren Vermählung mit dem Chalifen Almamun eine Erzählung von 1001 Nacht ausmacht (Bändchen 13. S. 37. Hagen), wo aber die Beschreibung der Pracht und des Reichthums bei der Hochzeit, was eigentlich der historische Kern ist, ziemlich undeutlich ausgefallen. Sie saß dabei auf einem sagenhaft berühmt gewordenen, von Goldfäden gewebten Teppich, worüber ihre Großmutter Perlen aus goldnen Schüsseln ausgoß. Seltsamer Weise hat man dort aus des Chalifen verwunderndem Ausruf:

Zabba[8] mit ihrem Haar, — Zerka[9] mit ihrem Augenpaar, — Rabiat[10] mit ihrer Andacht gar, — Chindaf mit ihrem Stolz und ihren Söhnen, — Chansa[11] mit ihren schönen, — ihres Bruders Tode geweihten Trauertönen; — und hättest du alles Gute und keinen Fehler, — doch möcht' ich dich nicht zur Stute für meinen Beschäler, — noch zum Schrank für meine Geräthschaft, — noch zum Siegelwachs für mein Petschaft. — Sprach's, doch sie zum Kampfe stürzte sich, — streifte den Arm auf und schürzte sich — und rief: O du, schmutziger als Madir[12] — und unseliger als Kaschir[13] —

„Katalani-llah," d. i.: „Gott verdamme mich!" einen Poeten Katel-Allah gemacht.

[8] Zabba, die kriegerische Königin von Mesopotamien, von der in Makame 22, Note 8 schon beiläufig die Rede war. Ihren Namen hat sie selbst von ihren langen Haaren, oder diese in der Sage von ihrem Namen.

[9] Zerka, die fern- und scharfsehende, Makame 23, Note 3.

[10] Rabiat, die Tochter Ismaels aus Basra, die berühmteste aller durch Frömmigkeit berühmten Frauen. Glaubwürdige Zeugen sagen, daß sie in einem Tag und einer Nacht 1000 Rukat's gebetet, und als man sie fragte: Warum thust du das? sprach sie: Nicht als gutes Werk um der Belohnung willen, sondern daß es den Propheten Gottes freue am Tage der Auferstehung, daß er spreche zu den andern Propheten: Sehet hier ein Weib von meinem Volke! Sie pflegte auch zu sagen: Ich hörte nie den Gebetrufer, ohne daß ich an den Herold des jüngsten Gerichtes dachte, und sah nie einen Heuschreckenzug, ohne daß ich an die Auferstehung (das dortige Gedräng und Gewimmel der Schaaren) dachte.

[11] Von Chansa siehe Makame 11, Note 8.

[12] Madir war ein Mann, der seine Brunnentränke mit Unrath verschmierte, damit kein anderer seine Kameele mit dem Reste des Wassers tränken möchte.

[13] Kaschir war ein Beschäler, der keine Stute besprang, ohne daß diese davon starb. Man sagt auch, damit sei ein unfruchtbares Jahr gemeint, so benannt von Kaschar, schälen, weil es den Erdboden von Pflanzen schält.

und verzagter als Safir[14] — und unsteter als Tamir Ben Tamir.[15] — Schießest du nach mir deinen Pfeil — und legst an die Wurzel meiner Ehre dein Beil? — und weißt doch, daß du unnützer bist als eine Schoote ohne Saame — und gebrechenreicher als das Maulthier des Abu Dulame,[16] — zäher als ein Filz, — schwächer als ein Pilz, — ungebetener als Stechen in der Milz; — gefräßiger als der Rost, — unerquicklicher als ein Frost; — unanständiger als in Gesellschaft ein Wind, — unverständiger als ein Rind, — kahler als räudige Füchse, — verirrter als eine Mistfliege in eines Würzkrämers Büchse. — Doch gesetzt, du wärest Haßan im Predigen — und Koß im Zweifelsfragen=Erledigen — und Schabi an Gedächtniß=kraft — und Chalil an Sprachwissenschaft — und Gerir im Liebesgedicht — und Abd Elhamid im Redegewicht — und Abu Amru an Schriftauslegung — und Ben Koreib an Geschichten=Prägung — und arabischer Kunden Hegung; — meinst du, daß ich dich möchte zum Roß meiner Weide — oder zum Schwerte meiner Scheide? — Nein, bei Gott, noch zum Imam meiner Kapelle, — noch zum Pförtner

---

[14] Safir, d. h. der Pieper, ein Vogel, der sich Nachts an einen Ast mit den Füßen, den Kopf unterwärts, anhängt und so die ganze Nacht durch piepet, um nicht einzuschlafen, aus Furcht vor Raubvögeln und Thieren. — Aber wird er nicht gerade diese herbeipiepen?

[15] Ein mythischer Mann von besonderer Flüchtigkeit, oder auch ein Floh; Tamir Ben Tamir bedeutet Hupfer Hupfersohn.

[16] Abu Dulame, Hofpoet und lustiger Rath des Chalifen Almansur. Er ritt ein Maulthier, das war blind, lahm, stöckig, schlug vorn und hinten aus, biß die Leute, ließ sich nicht zäumen noch beschlagen; wenn es pißte, nahm es den Schwanz zwischen die Beine und spritzte dann damit die Leute. Wenn es Abu Dulame ritt, liefen die Jungen ihm nach und lachten ihn aus. Er ritt es aber im feierlichen Aufzuge des Chalifen und der Großen, um sie lachen zu machen; er dichtete auf dasselbe auch eine Kaßide, worin er dessen Fehler aufzählte.

meiner Schwelle. — Da sprach der Richter zu Beiden in der Kürze: — Ich seh', ihr paßt zusammen wie Topf und Stürze. — Du Mann, laß deine Unhuldigkeit — und thu' ferner deine Schuldigkeit; — und du Weib, steh ab von deinem Schimpf, — und die Last, die er dir auflegt, trage mit Glimpf. — Da sprach das Weib: Bei Gott, ich werde nicht weichen, — er werde mir denn Kleider reichen; — und ich ergebe mich nicht in seinen Willen, — oder er muß erst meinen Hunger stillen. — Da vermaß Abu Seid sich hoch und theuer, — er habe nichts zu ihrer Bedürfnisse Steuer — als einen leeren Sack — und kummerschweren Pack. — Doch der Richter, der sich auf seine Leute verstund, — sah mit einem scharfen Blicke der Sach' auf den Grund; — er wandte sich zu ihnen mit Stirnekrausen — und sprach mit Brausen: — Ist's nicht genug, vor meinem Angesichte zu thören, — mit eurer Geschichte den Ernst der Gerichte zu stören, — daß ihr noch wollet von den Worten des Unfuges — aufsteigen zu den Werken des Betruges? — Bei meinem Eid! euer Steiß hat die Grube verfehlt, — und euer Pfeil hat die Halsgrube gefehlt. — Der Emir Elmumenin[17] — (Gott erhalt' ihn und den Glauben durch ihn) — hat mir meine Stelle verliehn, — um die Rechte der Parteien zu schützen, — nicht, um Betteleien zu unterstützen. — Und bei seiner Gnade, die mich bekleidet — mit der Gewalt, die fügt und scheidet! — gebt ihr nicht sogleich Auskunft von dem Zweck eures Handels — und von den Winkelzügen eures Wandels, — so lass' ich euch im Land ausschrei'n — und mach' euch zu einem Beispiel für Groß und Klein. — Da blickte Abu Seid starr, als ob er Geister beschwöre, — dann rief er laut: Höre! Höre!

Ich bin der von Serug, und dieses ist mein Weib;
Der Mond nur ist der Sonne Spießgeselle.
Nie kam in mein' und ihre Zärtlichkeit ein Bruch,
Der Mönch ward untreu niemals seiner Zelle;

[17] Der Fürst der Gläubigen, der Chalife.

Noch ward die Anstalt meiner Landbewässerung
Vergeudet, daß sie fremden Boden schwelle.
Doch seit fünf Tagen theilen wir das Loos der Stadt,
Und unsrer Nahrung ist versiegt die Quelle.
Wie fest wir ihn geschnürt, wir konnten nicht dem Hund
Des Hungers wehren, daß er widerbelle.
Als wir vergessen, wie ein Schluck, ein Brocken schmeckt,
Und trocken war der Mörtel unsrer Kelle;
Als guter Rath so theuer, und so wohlfeil uns
Das Leben war, entschlossen wir uns schnelle,
Vom Haus zu gehn halb Leichen, eh' wir Leichen ganz
Uns tragen ließen über seine Schwelle.
Das lecke Schiff lief aus mit der Verzweiflung Muth,
Daß es erwerbe oder gar zerschelle;
Und einem Groschen nachzustellen, stehn wir nun
In der Verstellung Kleid an dieser Stelle.
Die Armuth kann wohl Einen, der mit Heldenmuth
Geprahlt hat, dazu bringen, daß er prelle.
Dies ist mein Zustand nun, und dies ist mein Gewerb;
Du von der Schuld zieh' ab die Unglücksfälle!
Und gieb mir Kerker oder Tod, gieb Leben mir,
Zumiß mir, was du willst, du hast die Elle.

Da sprach der Richter: Mache frei deinen Odem — von der Verzweiflung beengendem Brodem! — Ich will dir deine Ränke schenken — und mit einem Geschenke dich bedenken. — Da rüttelte sich das Weib und richtete sich empor — und auf die Zuschauer deutend, trug sie vor:

O Volk von Tebris, einen Kadhi gab dir Gott,
Der bünd'ger ist als Einer, den man je pries;
Nur daß er von den Schalen der Gerechtigkeit
Heut' eine füllte und die andere leer ließ.
Als unsrer Noth gemeinschaftliches Schifflein hier
Die Luft der Hoffnung seiner Großmuth herblies,

Hat er ein Paradies dem Alten aufgethan,
Doch aus dem Himmel mich verbannt wie Eblis.[18]
Er weiß wohl nicht, daß auf der Reimkunst Webstuhl ich
Allein dem Alten Faden und Geweb' wies?
Und daß, wenn ich im Stich ihn wollte lassen, er
Wär' ein Gelächter jetzt dem Volk von Tebris.

Der Erzähler spricht: Als der Kadhi sah, wie ihrer beider Herzen Verwogenheit — glich ihrer beider Zungen Verlogenheit, — merkt' er, daß ein Unheil klopf' an seinen Laden, — und ihn treff' ein unheilbarer Schaden; — daß, wenn er den einen der Gatten wollte beschwichten, — ohne sich zugleich den andern zu verpflichten, — sich seine Mühe würde so vernichten, — als wollt' er ein Gebet ohne Abwaschung[19] verrichten. — Da brustete er und brummte, — hustete und hummte, — rüstete sich zum Sprechen und verstummte, — drehte sich links und drehte sich rechts — mit Gestöhn und mit Geächz — und schmähte auf die Kadhiwürde — und die Anhängsel ihrer Bürde, — den verachtend, der sie für etwas achtete, — und als Thoren betrachtend den, der nach ihr trachtete. — Dann ächzt' er wie ein Geplünderter — und lechzte wie ein Entkinderter, — rufend: O Schicksal ohne Gleichen! — will man mich mit doppelten Ruthen streichen? — Soll ich die Parteien mit meinem Geld vergleichen — und es bei keiner lassen fehlen! — Woher nehmen und nicht stehlen? — Dann wandt' er sich zu seinem Thürsteher, — seiner Geldgeschäfte Fürsteher, — und sprach: Befrei' mich von den zwei Prahlern — und stopf' ihnen den Mund mit zwei Thalern. — Dann entferne den Chor — und schließe das Thor — und laß' ausrufen: Heut ist ein Unglückstag, — wo den Kadhi traf ein Schlag, — daß er keine Parteien mehr hören mag.

---

[18] Eblis, diabolus, Teufel.

[19] Ohne vorhergegangene Abwaschung ist das gesetzliche Gebet des Moslems ungültig.

Vierunddreißigste Makame.

Prediger und Almosensammler.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich ließ meinem Jugendmuthe die Flügel — und meinem heißen Blute die Zügel, — besuchte die Schönen — und horchte den Saitentönen, — bis des Alters Mahner kam, — der dem Leben die Frische nahm, — da suchte ich Rechtfertigkeit — und fluchte der Leichtfertigkeit; — ich fing an, in mich zu schlagen, — mit wahrer Reue mich zu nagen, — das Verträumte zu beklagen, — dem Versäumten nachzujagen, — dem Umgang holder Bilder zu entsagen, — das Bild der Gotteshuld an mir zu tragen, — mich zu wenden von den zarten Küssenden — zu den harten Büßenden. — Ich wählte mir Keinen zum Genossen, — als wer seines Lebens Buch geschlossen; — und sah ich einen zuchtlos, — glaubensfruchtlos, — so rückte ich von seinem Zelte mein Zelt — und räumte vor seinem Aussatz das Feld. — Als mich nun die Reise nach Tinnis[1] verschlug, — und ich mich dort zur Moskee hintrug, — sah ich Einen sitzen von dichtem Kreis umrungen, — von Augen und Ohren verschlungen, — der sprach aus starker Brust mit hellen Zungen: — O wehe, wehe dem Menschenkind! — wie ist es blind! — es traut auf das, worauf nicht zu trauen, — und baut auf das, worauf nicht zu bauen, — schaut auf das, worauf nicht zu schauen — als nur mit Grauen. —

---

[1] In Aegypten.

Es glaubt sich die Treue der Welt verbürgt, — da hat sie es ohne Messer gewürgt; — es trachtet und schmachtet — nach der Hand, die es schlachtet; — es sauget Gift mit Lüsten — aus der falschen Mutter Brüsten. — Ich schwöre bei dem, der die Meere dämmt — und das Land Aegypten überschwemmt, — der Sonn' und Mond anzündet — und der das Haus [2] hat gegründet, — wo sein Ruhm ist verkündet! — beim hellen Scheine — vom schwarzen Steine, [3] — an welchen glaubt die gläubige Gemeine! — wenn der Mensch nicht wär' ein Thor, — er schlösse sein Ohr — dem lockenden Chor, — er schlösse sein Haus — dem eitlen Schmaus. — Wenn er bedächte, was er thut, — er weinete Blut; — wenn er gedächte der Strafen, — er würde nicht sorglos schlafen. — Stets sammelt der Unvernünftige — für diese Welt, nie für die künftige. — O Wunder über Wunder! — du häufest Goldes Plunder, — du häufest nur den Zunder — zu den ewigen Flammen, — die über dich einst schlagen zusammen; — und wunderbarer als wunderbar! — es mahnt dich klar — dein weißes Haar, — und deine Sonn' ist am Sinken, — doch du folgest nicht den Winken. — Du willst dich nicht verbessern, — mit Reuefluth dein Sündenfeld nicht wässern! — Dann mit frommem Drang — hub er an und sang:

> Wehe dem, der seine Schläfe grauen sieht,
> Und sein Herz behängt mit Jugendflittern;
> Der sich an dem Feuer wilder Lüste wärmt,
> Wann ihm schon vor Frost die Kniee zittern;
> Der die Trägheit sanft zu betten ist bemüht
> Und den Pelz der Faulheit weich zu füttern;
> Der das bodenlose Faß zu füllen lebt
> Und das nimmersatte Thier zu füttern;
> Den nicht schreckt das Alter, dessen bleicher Stern
> Aufgehn sieht kein Weiser ohn' Erschüttern;

---

[2] Das heilige Haus, die Kaaba.

[3] Siehe Makame 25, Note 11.

Der sich selber nichts gebeut und nichts verbeut,
Bis er wird zur Beute den Zerrüttern!
Weh' der Aehre, die nur taube Körner trug,
Wann der Herr gebietet seinen Schnittern;
Weh' der Seele, die empor kein Flügel hebt,
Wann der Stab des Lebens geht zu Splittern.
Pfui dem Leben, dessen Duft nicht besser ist,
Als was Gräber modervoll umgittern!
Heil des Frommen Wohlgeruch! Ein Ehrenkleid
Schmückt ihn, das der Tod nicht wird zerknittern.
Sag' zu dem, der in den Fuß den Dorn sich trat:
Zieh' mit Muth ihn aus! hier hilft kein Zittern.
Geuß der Reue Zähren über's Buch der Schuld,
Und die schwarze Schrift wird sanft verwittern.
Sei gefällig, daß du gottgefällig seist,
Mach' es denen süß, die dir's verbittern.
Zürne nicht der ungestümen Forderung
Und willfahre schnell den stummen Bittern.
Ew'gen Segen bringt dir, was du mild verstreust,
Nicht, was karg du magst zusammenklittern.
Fiedre Schwingen, die die Zeit berupft, belaub'
Aeste, kahl gestrüpft von Ungewittern!
Den, der strauchelt, stütz'! Er stützt vielleicht dich einst,
Wo dir vor Gericht die Kniee zittern.
Hier nimm hin die Schale guten Raths und trink;
Schwach macht Süßes, stärke dich am Bittern!

Als er nun sein Lied geschlossen — und sein Augenlied ergossen, — kam aus dem Zuschauerhaufen — ein Knabe hervorgelaufen, — schlank und groß, — nackt und bloß, — und sprach: O ihr Verständigen, — Sucher des Einzig-Nothwendigen, — Verächter des Unbeständigen! — die Mahnung ist euch eingehändigt, — ihr seid des rechten Wegs verständigt; — und wer sich von euch ihm gesellen will — und seine Zukunft bestellen will, — der thu' es kund an meiner Blöße — durch seiner milden Gaben

Größe! — Beim Sender der Verhängnisse, dem Wender der Bedrängnisse, — dem Befreier der Gefängnisse, — dem Verzeiher der Vergängnisse! — ich bin, wie ich euch vor Augen stehe, — bedürftig und würdig, um was ich flehe; — so helft mir, wie euch Hülfe geschehe! — Er rief's, und zugleich — begann der Scheich — für ihn zu sprechen Herzrührendes, — Geld den Händen Entführendes, — bis dessen versiegter Brunnen quoll, — seine kahle Wüste grünend schwoll, — sein welker Beutel war straff und voll; — da ging er von dannen und pries — laut die Bewohner von Tinnis. — Und nach des Knaben Enteilen — gefiel auch dem Scheich nicht länger zu weilen; — er faltete die Hände zum Gebet, — und weg war er, als hätt' ihn der Wind verweht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Ich wollte das Räthsel lösen — und eilte aus den Getösen, — immer dem eilenden Alten nach, — der eifrig schritt und auf meinen Zuruf das Schweigen nicht brach, — bis er sicher war vor Belauschen, — um ein vertrauliches Wort zu tauschen; — da wandte er zu mir die Wangen — und grüßte mich unbefangen, — sprach: Wie gefiel dir der Anstand jenes Rangen? — Ich sprach: Herrlich, beim himmlischen Thron! — Er sprach: Er ist auch des Seruger's Sohn, — die Perl' aus der Muschel lockt sein Ton, — die Schlang' aus der Höhl' und den Fisch aus dem Schlamme. — Ich rief: Bei deiner Amme! — und du selbst bist die Wurzel zu jenem Stamme, — der Feuerstein zu seiner Flamme. — Er sprach: O du bist ein Kenner, — der scharfsichtigste aller Männer; — willst du nicht mein Haus beehren — und mit mir eine Flasche leeren? — Ich rief: O wehe! Berufst du die Menschen zum Heile — und bleibst selbst beim verlornen Theile? — Worauf er den Mund zum Lachen verzog — und sich von mir bog, — dann wandt' er sich wiederum — und sprach: Hör' und merk', und bleibe stumm:

Dämpfe deinen Kummer mit des Weines Dampf,
Heitre dir das Herz auf und nicht gräme dich.

Sage dem, der das, womit die Sorgen du
Von dir scheuchst, dir will verbieten: Schäme dich!

Dann sprach er: Jetzt geh' ich auf meinen Berufswegen — hin, wo ich trinke meinen Abendsegen. — Und wenn du mich nicht begleiten willst — und mein Vergnügen schiltst, — so bleib' du bei deiner — Weise und laß mich bei meiner! — Richte und verüble nicht, — forsche und grüble nicht! — Damit ging er von hinnen — und ließ mich allein mit meinem Sinnen.

Fünfunddreißigste Makame.

Die Räthsel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog einer Neigung Hang — und eines Verlangens Drang, — zu werden der Sohn jedes fernen Weges — und der Bewohner jedes fremden Geheges; — wobei ich doch nie durchritt ein Thal — oder trat in einen Gesellschaftssaal, — ohne daß mein Wunsch war befeuert — nach Bildung, die der Unlust steuert — und den Werth des Mannes theuert; — bis an mir davon die Farbe geblieben, — und die Eigenschaft davon mir ward zugeschrieben, — und ihre Art fester an mir haftete als die Liebe am Stamme der Benu Odhra,[1] — oder die Tapferkeit an dem Hause des Abu Sofra. — Als nun mein Reisekameel sich gelagert in Negran, — und ich dort Freunde und Bekannte gewann, — wählt' ich ihre Gesellschaften zu meinen Weideplätzen — und zu meinem Tag- und Nachtergetzen; — wo ich früh und spät verweilte — und Frohes und Trauriges theilte. — Während ich mich nun befand in einem besuchten Kreis — von ausgesuchtem Preis, — ließ sich bei uns nieder ein Greis, — dessen Gewand war verwittert, — und seine Kraft zersplittert; — der grüßte mit dem Gruß eines

[1] Ein arabischer Volksstamm, der, wenn man den Sagen glaubt, aus lauter auf den Tod Verliebten bestanden haben muß. Seine Jünglinge starben ganz gewöhnlich an Liebesverzehrung, und darum ist er wohl ausgestorben.

Süßmundigen — und der Zunge eines Wortkundigen, — sprechend: — O ihr Monde der Geselligkeit, — ihr Meere der Gefälligkeit! — der Morgen ist für den, der zwei Augen hat, klar, — und der Augenschein ersetzt ein Zeugenpaar; — für meine Sache spricht mein Kleid und mein graues Haar. — Wie ist euch nun um's Gemüthe? — Erweis't ihr einem Bedürftigen Güte — oder weis't ihr ihn ab, daß Gott verhüte? — Sie riefen: Du hast hier Störung gebracht — und den Brunnen, wo du schöpfen wolltest, versiegen gemacht. — Da beschwor er sie um Gott, was sie denn bewege, — ihm so schnöde zu weisen die Wege? — Sie sprachen: Wir haben hier auf einander mit Räthseln gezielt, — wie man am Tage der Schlacht mit Geschossen spielt. — Da enthielt er sich nicht, von dergleichen Fehden — gering zu reden — und diese Kunst — für nichts bessers zu erklären als Dunst. — Doch die Sprecher des Volks begannen auf sein Erfrechen — mit den scharfen Lanzen des Tadels einzustechen, — so daß er bereute zur Gnüge — seinen Vorwitz und seine Rüge. — Sie aber, wie gegeben war das Zeichen zum Streite, — drangen auf ihn ein von jeder Seite, — bis er sprach: Mein Volk! die Milde behauptet den Thron; — stehet ab von eurem wilden Drohn! — Kommt heran, daß wir Räthsel spielen — und bestimmen, wer zuerst soll zielen. — Da verstummte das Schlachtgeheul, — und lös'te sich der verworrene Knäul; — sie nahmen an den Antrag — und willigten ein in den Anschlag, — mit der Bedingniß Anhang, — daß er selber mache den Anfang. — Da hielt er inne nicht länger, — als bis man ein Schuhband — aufband oder zuband, — dann rief er: So hört, und Gott baue fest eures Wohlstandes Steinwand, — und euer Preis vor der Welt sei ohne Einwand! — worauf er anhub zu räthseln über die Luftsache von Leinwand:[2]

---

[2] Eine Leinwand, in der Höhe des Daches über den offenen Raum des Hauses ausgespannt, die, an einem Seil gezogen, sich

Die Magd, die durch das Haus von einem Ende
Zum andern läuft und umkehrt ohne Stocken;
Leicht, ohne aufzufußen, schwebt sie nur;
Ihr Amt ist, mit Erfrischungen zu locken.
Ihr Kleid ist, wenn sie dient, im Sommer feucht,
Im Winter aber, wenn sie feiert, trocken.

Dann rief er: Vernehmet, und grün sei euer Heil, — Ueberfluß euer bestimmtes Theil! — Worauf er räthselte vom Palmenseil:[3]

Der Sohn, der, seiner Mutter
Entnommen, längst verschmachtet,
Und nun der Mutter Nacken
Neu zu umschlingen trachtet.
Wann ihr der Mutter Schätze
Zu plündern Anstalt machtet,
Dient euch der Sohn zum Helfer
Und wird dafür geachtet.

Dann rief er: Merkt auf, ihr, deren Witz trifft das Ziel, — und deren Geist die Schwierigkeit macht zum Spiel! — Worauf er räthselte vom Schreibekiel:

Es geht ein unvernünftiges Geschöpf
Geführt von kund'ger Hand auf glatten Flächen,
Und sein gespaltner Huf drückt Spuren ein,
Worüber Denker sich den Kopf zerbrechen;
Und wenn's auf seinem Gange durstig wird,
Tränkt man dazwischen es an trüben Bächen.

---

durch die ganze Länge des Raumes hin und wieder bewegt, um Kühlung zu verbreiten, insbesondere wenn man die Mittagsruhe halten oder auch zu Nacht schlafen will. Sie wird natürlich nur in der heißen Jahreszeit gebraucht und dann mit Wasser benetzt, auch wohl mit Rosenwasser besprengt.

[3] Ein Seil von Palmbast, das man gebraucht, um die Palme zur Ernte der Datteln zu ersteigen.

Dann rief er: Nun, o ihr Blumen der Weisheitstrift, — hört, was alles Gehörte übertrifft! — Worauf er räthselte vom Augensalbestift:[4]

Ein schmächt'ger Mann hat zu bedienen
Zwei sich in Allem gleiche Frau'n,
Die frischer sind nach der Bedienung
Und jugendlicher anzuschau'n.
Er giebt den Vorzug keiner Schwester,
Sie theilen also sein Vertrau'n,
Daß er von der zu der sich wendet,
Sie wechselweise zu bethau'n.
Die Liebesopfer, die er sparte,
Als Beide waren jung und braun,
Vermehrt er, als sie grau geworden;
Das ist bei Männern selten, trau'n.

Dann rief er: O ihr Goldmünzen vom ächten Schlage, — höret, und Gott verschlag' euch nicht am jüngsten Tage! — Worauf er räthselte von der Zung' an der Waage:

Welche Zunge, die nicht spricht,
Giebt verläßigen Bericht?
Schlichtet anders kein Geschäft
Als mit Nachdruck und Gewicht.
Gold und Silber gilt ihr gleich,
Doch das Mehr und Minder nicht.
Sie befriedigt die Partei'n,
Wo sie sitzet zu Gericht,
Ob sie gleich im Ausspruch schwankt;
Eben das ist ihre Pflicht.

---

[4] Ein feiner metallner Stift, womit man die schwarze Schminke oder Salbe an's Auge bringt, die nicht nur den Glanz des Auges erhöht, sondern auch die Sehkraft stärkt, insbesondere aber im Alter den grauen Wimperhaaren ein jugendliches Ansehen geben mag.

Wie die fünfe waren entflogen, — legt' er nieder den Bogen — und sprach: Mein Volk! nun nehmet diese fünfe zur Hand, — wie die fünf Finger Einer Hand, — überleget wohl — und erwäget euer Wohl! — Seid ihr mit dem Beschiednen zufrieden, — so sind wir in Frieden geschieden; — doch verlangt ihr die zweite Hand, — so bin ich bei der Hand. — Sprach's, und die Leute, hingerissen vom Verlangen, — wie ihnen der Räthsel Sinn war verhangen, — riefen: Unsere Schwinge ist zu schwach, — uns zu tragen deinem Adler nach; — doch willst du die Zehn voll machen, so mach'! — Da trat er auf im Triumph — wie ein Sieger auf der Feinde Rumpf; — dann mit nachlässigem Ermatten — sprach er das Räthsel vom Schatten:

Ein starker Baum, der giebt es,
Ein schwacher Mann, der scheint's.
Das Glück auf Erden ist es,
Mit Jedem sich vereint's.
Und es vergeht, o Wunder,
Beim Untergang des Feind's.

Dann that er, als ob er gähne, — worauf er räthselte über die Zähne:

Ein innerhalb der Pforte
Gereihter Doppelchor,
Die einer nach dem andern
Sich richteten empor,
Bis einer nach dem andern
Sich wiederum verlor.
Sie sind der Schmuck der Pforte,
So lang sie stehn im Flor,
In solchem Kleid, wie Lilie
Und Perle sich erkor;
Ein Mißstand ist's, wenn zwischen
Den Weißen steht ein Mohr.
Von ihren Hellebarden
Ist nicht gesperrt das Thor;

Sie schmeid'gen nur, was eingeht,
Und prüfen es zuvor,
Doch dienen zur Verstärkung
Dem, was da geht hervor.

Dann lacht' er unmäßig — und sprach räthselnd von Wein und Essig:

Geboren ist's von reinem Stamm,
Bösartig ward's im Haus von Scherben.
So lang' es gut ist, taugt es nichts,
Es droht, o Moslem, dir Verderben;
Wenn's in Verderbniß übergeht,
Wird es die Reinheit erst erwerben.
O Wunder, wer als Sünder lebt
Und als ein frommer Mann kann sterben.

Dann that er, wie Einer, der sich erschöpft hat, — und räthselte vom Schöpfrad:

Ein Wesen, zwischen Luft und Wasser,
Halb Fisch, halb Vogel, sich bemüh'nd,
Stets von sich selbst hinabgezogen,
Wie's aufzustreben sich erkühnt;
In seiner Arbeit kläglich stöhnend
Und unabläßig Thränen sprüh'nd,
Es darf in seiner Qual nicht rasten,
Als bis dadurch der Boden grünt.

Dann schnürt' er zum Abzug sein Bündel — und räthselte von der Spindel:

Ein altes Weib, das flink sich dreht,
In dessen Fleiß sich kleidet
Der Araber, der Städte baut,
Wie der Kameele weidet,
Doch, wie es jede Blöße hüllt,
An Nacktheit immer leidet,

Weil es um Andrer willen stets
Von seinen Füllen scheidet.
Dem dieses Weibs gleicht mein Geschick,
Wer ist, der es beneidet?
So hab' ich meines Geistes Schätz'
In Räthseln hier vergeudet.

Sprach's, da trieb sich das Nachdenken durch die Irrgänge des Wahns, — und die Vermuthung stumpfte sich die Spitze des Zahns, — bis der Zeitverlauf war erheblich, — und der Kraftverbrauch vergeblich. — Als er nun sah, daß sie schlugen[5], und es nicht fing, — daß sie Lust trugen, und es nicht ging, — sprach er: Mein Volk, wie lange wollet ihr passen, — oder auf euch passen lassen? — Ist es nicht Zeit, die Fahnen aufzustecken — oder aber das Gewehr zu strecken? — Da sprachen sie: Bei Gott! du hast es scharf gewürzt — und hart geschürzt, — alles Wild ist in deine Netze gestürzt. — Verfüg' über uns als dein Eigenthum, — hinnehmend die Beute sammt dem Ruhm. — Da setzt' er auf jedes Räthsel einen Satz, — den er sie zahlen ließ auf dem Platz, — dann brach er die Siegel — und lös'te die Riegel — und enthüllte ihnen der Einsicht Spiegel. — Und wie er befriedigt ihr Gelüste, — den Pfad ihnen bezeichnet in der spurlosen Wüste, — wandte er sich zum Fliehn; — doch der Obmann des Volkes hing sich an ihn, — rufend: Nach Sonnenaufgang ist kein Hehlen, — du sollst dich von uns hinweg nicht stehlen, — du entschädigest uns denn für die Trennung — durch deines Namens Nennung — und deines Stammes Bekennung. — Da blickt' er starr, als sei ihm was zugestoßen, — dann sang er und, seine Thränen flossen:

Serug ist meiner Wonne Gebäud',
Wo ich des Lichts zuerst mich gefreut;
Doch, ausgeschlossen von meiner Lust,
Mein Schmerz ist nun durch die Welt verstreut.

---

[5] Nämlich Feuer.

O Angedenken, das tausend Mal
Im Kelche die Bitterkeit erneut!
Kein Ort giebt Ruhe mir, keiner giebt
Rast meinem Thiere, das wiederkäut.
In Irak heut' und morgen in Negd,
Und traurig bin ich morgen wie heut.
Ich friste mit Gram den Geist und den Leib
Mit Speise, wie man dem Hund sie beut.
Ich übernacht', und kein Deut ist mein,
Und auch kein Freund, der mir gölt' einen Deut.
Wer lebt wie ich, der verkauft um Spott
Sein Leben, ohne daß er's bereut.

Dann nahm er unter den Arm sein Geld — und suchte das Feld. — Wir beschworen ihn mit Lobpreisung, — zu bleiben, und machten ihm hohe Verheißung, — doch bei Gott, er floh, und vergebens war unsre Befleißung.

Sechsunddreißigste Makame.

Jungfrau und junge Frau.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich ward vom ungestümen Ritte — und vom Unglück, das verhängt war über meine Schritte, — verschlagen in einer Wüste Mitte, — worin ein Spürhund irre ging, — und einen Schnapphahn wirre Furcht umfing. — Da empfand ich, was ein einsamer Verirrter empfindet, — und sah, wovor einem die Sehlust schwindet; — nur daß ich mein Herz ermuthigte, das beengte, — und mein Thier antrieb, das angestrengte, — und ritt wie ein Mann auf Tod und Leben, — in die Hand des Geschicks gegeben. — Und ich ließ nicht nach mit Trott und Trab — und ritt eine Meile nach der andern ab, — bis der Tag löschte sein Licht, — und die Sonne verhüllte ihr Angesicht; — da schauderte ich, in die Nacht verloren, — unter dem Hereinbruch des Heers der Mohren:[1] — Ich wußte nicht, sollt' ich in der Oede rasten — oder durch die finstere Nacht hinhasten. — Während ich so zweifelnd überlegte — und den Entschluß hin und wieder bewegte, — gewahrt' ich zwischen Busch und Fels — wie den Schatten eines Kameels. — Gleich dacht' ich, daß es sein könnt' ein Reitthier, — dem freie Weide gönnte sein schlafender Reiter hier; — und behutsam und keck — wandt' ich mich hin nach dem Fleck. — Siehe da, mein Traum war ein Wahrsager, — es war eine Kameel=

[1] Der nächtliche Schatten.

stute derb und hager, — und daneben ihres Herrn Lager, — dem der Mantel umfaltete die Glieder, — und der Schlummer salbte die Augenlieder. — Da saß ich nieder zu Häupten — des vom Schlummer Betäubten, — bis er im Schlafe sich rührte, — das Augenband entschnürte — und meinen Ueberfall spürte. — Er zog sich scheu zurück — und rief: Glück oder Unglück? — Ich sprach: kein Andrer — als ein verirrter Nachtwandrer. — Ich bringe dir keine Gefährde, — bringe du mir keine Beschwerde! — Er sprach: Gutes Muthes, Freund! — Gutfreund ist besser als Blutsfreund; — ein Mensch findet manchen Bruder, — den nicht geboren seine Mutter. [2] — Worauf aus meinem Herzen die Unruh wich, — und mein Auge Schlaflust beschlich. — Doch er sprach: Am Morgen lobt man die Nachtreise; — willst du dich bequemen meiner Weise? — Ich sprach: Ich stehe dir zu Gebot wie der Stern seinem Pole, — oder wie seinem Fuße die Sohle. — Da pries er laut meine Freundschaft — und jauchzte ob meiner Gemeinschaft. — Dann sattelten wir unverdrossen — und brachen zur Nachtfahrt auf entschlossen. — Und wir ließen nicht nach, mit dem Ritt uns zu rütteln — und die Schläfrigkeit abzuschütteln, — bis die Nacht war an der Grenz ihrer Bahnen, — und der Morgen erhub seine Fahnen. — Und als die Morgenröthe die Sterne vertrieb, — und nur der Morgenstern blieb, — sah ich beim ersten Licht — in meines Nachtgefährten Angesicht, — und siehe da, es war Abu Seid, der Erkorne, — das gesuchte Kleinod, das verlorne. — Und wir begrüßten uns, wie nach langer Trennung — zwei Liebende sich begrüßen bei ihrer Wiedererkennung; — dann tauschten wir Kund und Gegenkunde — und berauschten uns aus Freundesmunde. — Doch mein Kameel stieß Seufzer der Ermattung aus, — und seines schwebte wie ein junger Strauß; — ich bewunderte seine Geduld im Rennen — und die Ausdauer seiner Sennen, — ich prüfte mit Blicken seine Eigen=

---

[2] Sprichwörter.

schaft, — und fragte seinen Herrn, wo er es aufgerafft? — Doch er sprach: Ja, diese Kameelstute — hat eine Geschichte, die dem Ohre kommt zu Gute — und zur Erquickung gereicht dem Muthe. — Willst du sie hören, so laß uns hier Frühraft halten, — wo nicht, so will ich sie für mich behalten. — Da hielt ich an mein mageres Thier — und schärfte mein Ohr mit Hörbegier. — Er aber sprach vertraut: — Wisse, daß ich sie erfeilschte in Hadhramaut — und mir um sie mehr Mühe gab als um eine Braut; — da fand ich an ihr, als ich sie erprobt, — mehr als der Verkäufer an ihr gelobt. — Ich reiste mit ihr nördlich und kreiste mit ihr südlich, — und fand sie unerschöpflich und unermüdlich; — ich tummelte sie zwischen Ost und West, — und sie blieb mein Trost und mein Fest, — unzugänglich für Hitz' und Frost, — zulänglich war ihr die schmalste Kost; — sie begnügte sich ohne Klage, — zu trinken am dritten Tage; — unhalsstarrig — und ausharrig, — im Maule zart — und von Fersen hart, — deren Huf sich nicht klüftete, — und deren Haut sich nicht rüftete, — unbedürftig des Pechpflasters, [3] — baar jedes Fehls und jedes Lasters. — Stät segelnd wie ein Schiff — durch des Sandmeeres Riff, — stark regend beide Hüften — wie ein Vogel die Fittige in Lüften, — über die spitzigen Kiesel — hüpfend als wie ein Wiesel, — über Stock und Steinblock — setzend wie ein Steinbock, von ihres Gleichen unerreichbar, — nur dem Ur an Kraft vergleichbar. — Da ward ich vom Unglück heimgesucht, — und sie nahm die Flucht. — Aus ihrem Verlust kam mir Kummer, — der mir raubte die Lust zum Schlummer, — und um ihr Ausbleiben schmeckt' ich Gram, — der mir den Geschmack an der Nahrung benahm. — So blieb ich drei Nächte verlassen, — ohn' einen Entschluß zu fassen. — Dann ging ich aus, zu suchen auf allen Wegen, — an allen Lagerstellen und Weidegehegen; — doch ich fand kein Hoffnungslicht — und auch

---

[3] Das wunden oder räudigen Kameelen aufgelegt wird.

die Ruhe der Verzweiflung nicht.[4] — Und so oft ich gedachte ihres Sprunges, — ihres vogelgleichen Schwunges, — entseelte mich der Gedanke, — und quälte sich mein Herz, das kranke. — Während ich nun an der gastlichen Flamme — mich wärmte von einem wandernden Stamme, — hört' ich von weitem einen Mann, — der den Ausruf begann: — Wer hat eine edle Reisegefährtin verloren, — die in Hadhramaut ist geboren? — Das Zeichen, an dem sie wird erkannt, — ist ihrem Hintertheil eingebrannt. — Sie ist von derbem Gestelle — und wohlgegerbtem Felle; — ihr Wesen ist sanft, und weich ihr Rücken; — den, der sie drückt, wird sie wund nicht drücken. — Sie geht sich keine Schwiele, — jeder Gang gereicht ihr zum Spiele; — auf Wegen, welche holpern, — läßt sie ihren Herrn nicht stolpern. — Anhänglich und unterthänig, — gehorsam, nicht widerspänig, — ist sie schmiegsam am Riemen — und fügsam nach Geziemen, — eine treue Reisebegleiterin, — eine unermüdliche Schreiterin, — ein Schmuck jedem Reiter und jeder Reiterin. — Abu Seid erzählt: Der Ruf war mir zu hören so lieb, — daß ich dem Rufer nicht lange ferne blieb; — ich trat ihn grüßend an und verehrt' ihn, — sprechend: Gieb mir meine Reisegefährtin! — Doch er sprach: Gott leite dich im rechten Gleise, — wer ist deine Gefährtin der Reise? — Ich sprach: Eine Kameelstute wie ein Bergeshaupt, — die vor edlem Muthe schnaubt, — hochragend wie ein Hausgiebel, — und ihre Milch die Fülle der Kübel. — In Jebrin bot man dafür mir zweihundert, — doch ich wandte mich ab, ob der Ungebühr verwundert. — Wie der Mann hörte die Schilderung aus meinem Mund, — trat er zurück und erklärte rund: — Du bist nicht der Herr zu meinem Fund. — Doch ich fing an, auf ihn zu keifen, — mich gegen ihn auf mein Recht zu steifen, — und gedachte,

---

[4] Nach dem Sprichwort: die Verzweiflung (Aufgebung der Hoffnung) ist eine der beiden Ruhen. — Die andere bessere ist die Erlangung des Wunsches.

beim Kragen ihn zu ergreifen. — Er aber sprach: Guter Freund! es ist dein Thier nicht; — der Zorn ziemt mir nicht und dir nicht. — Doch willst du, so komm vor den Richter dieses Stamms, — den Sichter des Lautern und des Schlamms, — den Schlichter in Sachen des Wolfs und des Lamms; — und schlägt er das Ding dir zu, so nimm es, — wo nicht, so entschlage dich deines Grimmes. — Da sah ich keinen Rath, um aus dem Koth zu bringen den Fuß — und hinunter zu schlingen den Verdruß, — als zum Richter zu lenken flink, — möcht' er nun recht sein oder link. — Da kamen wir vor einen gesetzten Alten, — der seinen Turban legte in wohlstehende Falten — und so sich hielt mit Gleichmuthe, — daß wohl ein Vogel ihm auf dem Haupte ausruhte.[5] — Anhub ich meine Beschwerden und Klagen, — und mein Gefährte schwieg, ohne hm zu sagen, — bis ich meinen Köcher hatte geleert — und ausgelassen, was mein Herz beschwert; — da zog er hervor eine starke Sohle, — die auf schlimmem Wege gereicht dem Fuß zum Wohle, — und sprach: Diese hat mein Ausruf bezeichnet, — und ihren Eigenschaften war mein Lob geeignet. — Wenn es die ist, für die man ihm bot zweihundert, — so bin ich verwundert; — und entweder er hat übertrieben, — oder er spricht von zweihundert Hieben; — dann mög' es ihm den Rücken zu entblößen belieben, — ob dort der Beweis steht eingeschrieben. — Doch der Richter sprach: Gottes Wunder! — (und wendete die Sohle hinauf und hinunter) — diese hadhramautische Sohl' ist die meinige, — und unter den Kameelen in meinem Stall ist das deinige; — geh' und nimm's in Empfang gutes Muthes — und thue dein Lebelang Gutes. — Da sprang — ich auf und sang:

Ich schwör' es bei der Kaaba gottgeweihtem Rund,
Bei der umkreisenden Besucher frommem Bund!
Du bist der Ausbund der arabischen Dichter und
Der Bündigste, der je um's Haupt sich band den Bund.
So lebe hundert Jahr als wie der Strauß gesund!

---

[5] Das wird sprichwörtlich Vogelruhe genannt.

Da erwiderte er ohne Umschweif — aus dem Stegreif:

Hab' Dank, mein Vetter, für den Dank aus deinem Mund,
Weil rechtlich mir von dir kein Dank zu fordern stund.
Der schlecht'ste Mann ist, dessen Wort das Recht macht wund,
Dann der, deß Hand veruntreut anvertrautes Pfund;
Ganz gleich an Werth sind diese beiden und ein Hund.

Dann fertigt' er einen Diener ab, — der mein Kameel mir übergab — ohne Kostenvergütung — für Fütterung und Hütung, — und ich ritt von dannen in der Freude Trott, — sprechend: Groß ist Gott. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich rief: beim Himmel, du hast mich entzückt; — wie kunstreich hast du dein Wort geschmückt! — Ich beschwöre dich bei den Namen[6] des Herrn, — sprich, hast du wohl nah oder fern — gefunden einen Beredtern als dich und einen Wortzauberkundigern? — Er sprach: bei Gott, ja! — Höre, was mir geschah. — Ich ging, als ich kam nach Jemen, — damit um, ein Weib zu nehmen. — Als nun der Zeitpunkt heranrückte, — daß ich zum Werben mich anschickte, — nahm ich die Sache noch einmal in Ueberlegung — und zog die Folgen in Erwägung. — Ich verbrachte die Nacht im Schwanken — der hin und her bewegten Gedanken, — bis ich mit mir eins ward, früh aufzustehn — und auszugehn, — um dem ersten, der mir begegnen würde, — vorzulegen meine Herzensbürde. — Und als nun die Nacht ihr Zelt abbrach, — und das Heer der Sterne floh mit Schmach, — stand ich früh auf vom Lager — wie ein Vogelflug=Befrager — und ging aus auf's Suchen wie ein Hirt, — dem sich in der Nacht ein Vieh hat verirrt. — Da trat mir in den Weg ein junges Blut, — dem aus den Augen sah der Uebermuth; — doch die Schönheit, die Alles macht gut, — stand auf seinen Wangen in Gluth. — Einer seines Gleichen —

---

[6] Nämlich 99 oder 100.

schien mir ein gutes Zeichen, — und ich erbat mir seinen Beirath — über die Heirath. — Er sprach: Suchest du eine junge Frau — oder eine Jungfrau? — Ich sprach: Ich geb' in deine Hand das Heft, — gieb du den Ausschlag im Geschäft. — Er sprach: Bei mir ist der Rath, — doch bei dir ist die That; — höre, und laß dich erlösen — aus den Fesseln des Bösen. — Zuerst die Jungfrau ist wie in der Muschel die Perle, — wie im frischen Wasser die Schmerle, — das unberührte Ei im Neste, — die ungepflückte Frucht der Aeste, — der Most im Fasse verschlossen, — dessen Süßigkeit Niemand genossen, — und dessen Duft nur sich ergossen. — Sie ist die mängellose — unaufgeblätterte Rose, — der unbenagte Frühlingsstrauch, — der ungetrübte Morgenhauch, — das reine Feuer ohne Rauch; — eine unbeweidete Flur, — das Lamm vor der Schur, — ein neues Geschmeid, — ein ungetragenes Kleid, — ein Spiegel, vor dem sich Niemand geschmückt, — und dem noch kein Bild ist eingedrückt. — Kein Scherzender hat sie umscherzt, — kein Herzender hat sie geherzt, — kein Schmerzender hat sie geschmerzt; — ihre Sonne hat kein Gewölk überschattet, — und kein Traum hat sich ihrem gegattet. — Schamroth ist ihr Angesicht, — und verzagt ist, was sie spricht; — ihr Gemüth ist verhohlen, — und ihr Blick ist verstohlen. — Sie ist das neue Spiel, — das ungetroffene Ziel, — mit dem Knoten der Schwierigkeit geschürzt, — mit dem Reize der Neuheit gewürzt, — eine Schüssel ohne Sättigung, — ein Bett, das nicht alt macht, sondern jung. — Hinwieder die junge Frau ist ein gezähmtes Wild, — ein gebautes Gefild, — ein zugerittenes Thier, — eine bequeme Zier, — ein Kern ohne die Schalen, — ein Genuß ohne die Qualen, — eine Frucht zu schütteln in der Reife, — eine leicht zu lösende Schleife. — Sie ist nicht spröde — und ist nicht blöde; — sie hat gelernt die Haushaltungskunst — und versteht, zu schüren die Brunst; — sie ist die Thür, die ist aufgethan, — wie du klopfest an; — sie ist der leicht zu ersteigende Baum, — das Roß, das schon gewohnt ist den Zaum, — das Maulthier,

das schon getragen den Saum, — der gemächliche Zelter — für den Reiter, der schwächer ist und älter; — die Suppe, die man nicht zu blasen braucht, — der Bissen, der nicht raucht, — der Löffel, der ist eingetaucht. — Sie ist der zugängliche Bronnen — der leicht zu schöpfenden Wonnen, — der gebahnte Steg, — der befahrne Weg. — Nun hab' ich dir die Beiden gemalt, — wie jede in ihrer Weise strahlt; — auf welche geht nun deine Lieb' — und auf welche steht dein Trieb? — Abu Seid erzählte: da merkt' ich wohl, daß er sei der scharfe Stein, — auf den zu treten bringt Schwielen ein; — doch ich sprach zu ihm: Ich habe gehört, Jungfrauenliebe sei wärmer, — und ihr Herz an Verstellung ärmer. — Er sprach: Ja wohl, das ist, was man spricht, — doch was spricht man nicht! — Siehst du nicht? sie ist das unzugerittene Fohlen, — die unangeblasenen Kohlen; — sie ist die verdeckte Schüssel, — das Schloß ohne den Schlüssel, — die harte Nuß, die aufzuknacken, — man anstrengen muß den Kinnbacken. — Sie ist das ungegerbte Leder, — die unabgeschriebene Feder, — die ungebeugte Zeder, — der neue Weg, auf welchem knarren die Räder. — In deinem Herzen erregt sie Aufstand, — in deinem Hause fordert sie Aufwand; — sie wird begehrlicher, je mehr du ihr giebst, — und gefährlicher, je mehr du sie liebst; — sie wird, weil sie reizt, sich spreizen — und mit ihren Reizen geizen — und dich zum Zorne reizen. — Ich sprach: Und was sagst du nun von der jungen Frau, — o du junger Pfau? — Er sprach: o weh, kann deine Begierde locken — ein von fremdem Zahn angebissener Brocken? — eine abgeschüttelte Krume, — eine abgefallene Blume, — eine abgedroschene Tenne, — eine abgespannte Bogensenne, — eine abgetretene Henne, — ein ausgebrannter Zunder und ein — abgeschlagener Feuerstein? — Ihr Herz ist ein Schrein; — einen Mann thut sie aus und den andern ein; — wie sie ist von dem einen geschieden, — wird sie beim andern nicht sein zufrieden; — sie ist reich an Vergleichen, — die dir zum Nachtheil gereichen; — sie wird um ihren ersten

stöhnen, — um ihren zweiten zu verhöhnen — und um den zweiten sich nicht grämen, — um den dritten zu nehmen. — Ich sprach: Nun was räthst du mir dann, — o verständiger Mann? — Soll ich etwa ein Mönch werden, — um zu entgehn den Frauenbeschwerden? — Da hub er an, sich zu geberden — wie ein Meister mit dem Schulstabe, — wenn sich vergeht ein Schulknabe, — und rief: Weh dir, willst du gehn auf den Spuren — derer, die zum Verderben fuhren? — Dein Verstand ist gewiß lahm, — sonst wüßtest du, daß „kein Mönchthum ist im Islam.“ [7] — War dein Prophet, dem Gott gegnadet, — nicht geheirathet? — Und hast du nicht gehört, daß ein frommes Weib — ist ein edler Zeitvertreib — und eine Wohlthat an Seel' und Leib? — die in den Augen wohlthut — und im Herzen macht wohlgemuth, — eine Würze der Lebenskost, — eine Kühlung in der Hitz' und eine Wärm' im Frost; — die gehorchet ihres Mannes Worten — und schließt seines Hauses Pforten, — seine Begierden beschränket, — seinen Sinn zur Begnügsamkeit lenket, — daß er seinen Haushalt wohlbestellt — für diese und die künftige Welt. — Willst du werden zum Verräther — an der Satzung deiner Väter? — Willst du wie die Thoren verderben — und nicht wie die Frommen sterben, — die Gottes Segen erwerben — und hinterlassen Erb' und Erben? — Hui! wie bist du geblendet! — Pfui! wie hast du dich in meinen Augen geschändet! — Da wandt' er sich ab mit Grollen — und ließ mich stehen wie einen Tollen. — Doch ich rief: Gott verdamme dich! gehst du davon mit leichtem Muth — und lässest mich stehn in der Zweifel Fluth — und in der Verzweiflung Gluth? — Er rief: Ich denke, der Teufel — ist der Vater deiner Zweifel; — du scheinst dir nur nicht zuzutrauen, — deinen eigenen Acker zu bauen, — weil dir's dünkt bequemere Sache, — dich zu ernähren auf der Brache. — Da verschwand er, und ich

[7] Ein Hauptspruch der Ueberlieferung, der gleichwohl nicht allgemein gilt.

stand beschämt, einen Knaben — in solchen Dingen um Rath gefragt zu haben. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich sprach: Beim Morgengeblöck der Kälber! — Beim Segen aller rothen Kameel' und gelber! — gesteh's, den Streit hast du mit Niemand geführt als dir selber. — Da platzt' er in eine Lache — und schnaufst' als wie ein Drache, — dann rief er: Laß dir den Honig munden — und frage nicht, wo er ist gefunden. — Da hub ich an, herauszustreichen Kunst und Witz — und beiden den Preis zu reichen vor Geld und Besitz; — doch er blickte dazu, als versteh' er nicht, — und blinzte mich an, als seh' er nicht. — Dann, als sich breit meines Eifers Strom ergossen — für die Ehre der Kunst und ihrer Genossen, — sprach er: Still! — Höre, was ich dir sagen will:

Die Kunst ist, sagen sie, der Schmuck des Mannes;
Ich bin ein unter diesem Schmuck Ergreif'ter.
Es ist ein Schmuck, der nur den Reichen schmücket;
Wer hungrig ist, der wird davon nicht feister.
O welche Ehre, daß von dir man sage:
Das ist der Ausbund aller schönen Geister!
Und wenn darauf nun wird gefragt: Was ist er?
Heißt es: Ein Schreiber oder ein Schulmeister.

Dann sprach er: Laß uns nur weiter gehn, — und du sollst die Beweise sehn. — Worauf wir die Thiere zäumten — und davon sprengten, daß sie schäumten; — bis wir wurden getragen vom scharfen Ritte — vor ein Dorf, wo ausgewandert war die Sitte, — und wir wollten dringen in seine Mitte, — weil, da unser Futtersack leer war, — ihn zu füllen, unser Begehr war. — Da kam, tragend ein Bündel Reiser, — ein junger Range, dem eben die Stimme ward heiser. — Ihn grüßte Abu Seid mit dem Gruß der Muselmanen — und begann den Weg des Gesprächs zu bahnen; — doch der Junge sprach: Was begehrst du? Geleite dich Gott! — Abu Seid sprach: Verkauft man hier etwa Rahm — für ein Epigramm? — Er sprach: Nein,

bei Gott! — Oder eine Schote — für eine Ode? — Er sprach: Wahrlich nein, bei Gott! — Oder ein Fleischgericht — für ein Preisgedicht? — Er sprach: Nein, verhüte Gott! — Oder Krütze — für Witze? — Er sprach: Mit Nichten, schweig, um Gott! — Oder eine Brotkrume — für eine Redeblume? — Er sprach: Wo denkst du hin? geh' mit Gott! — Oder einen Topf voll Schmalz — für einen Kopf voll Salz? — Er sprach: Du faselst, behüte dich Gott! — Oder einen Dattelstiel — für einen guten Styl? — Er sprach: Was soll's? Verdamm' dich Gott! — Und Abu Seid gefiel sich, die Fragen zu mehren, — und ließ sich die Antworten nicht beschweren; — da merkte der Junge, daß es hab' einen Hacken, — und daß dem Alten ein Teufel sitz' im Nacken, — und sprach: Nun zur Genüge! — Erspare dir deine Züge; — ich bin hier zu Haus — und weiß, wo du willst hinaus; — nimm die Antwort in Bausch und Bogen — und bleib mir gewogen! — In diesem Orte kauft man keine Witze für Weizen — und keinen Dünkel für Dinkel, — keine Prosa für Brosamen — und keine hochtrabende Verse — für eine trabende Färse; — keine neue Märe — für eine alte Mähre, — keine Reden für ein Ried, — noch für Thon und Leben einen Ton und ein Lied. — Lokmann[8] kann mit seiner Weisheit Brocken — hier keinen Hund aus dem Ofen locken. — Hier ist Keiner, dessen Gold klingt, — wenn man hold singt, — noch der da Honigseime bietet, — wenn man Reime schmiedet. — Hier gilt der Grundsatz: Kunst und Verstand — ist ein trockenes Weideland; — wenn das Land hat keinen Regen, — so bringt es keinen Segen, — und das Vieh wird's nicht mögen; — und also Weisheit und Kunst — ohne Geld und Gut ist umsunst, — bei der Welt ohne Gunst. — Worauf er den Rücken wandte — und seines Weges rannte. — Da sprach Abu Seid: Nun siehst du, die Kunst ist am Er=

---

[8] Ein im Koran gepriesener Weiser, auch der Aesop des Morgenlandes.

blassen, — von ihren Beschützern verlassen. — Und ich rühmte seinen richtigen Blick — und beklagte der Kunst Geschick. — Doch er sprach: Lassen wir die gelehrten Fragen — und hören auf das, was heischt der Magen; — du wirst es mir bestätigen, — daß die Reime nicht sättigen: — welcher Rath ist also, den Brand zu dämpfen — und gegen das Verhungern anzukämpfen? — Ich sprach: Ich gebe das Ruder in deine Hand, — siehe, wie du das Schifflein bringest vom Sand. — Er sprach: Mir fällt ein, hier dein Schwert zu versetzen — und dafür dich und deinen Gast zu letzen; — gieb, und mögest du indeß die Zähne wetzen, — bis ich komme, dich zu ergötzen. — Mir kam nichts Böses in den Sinn, — und ich reichte mein Schwert ihm hin; — da trieb er sein Kameel und ritt ohne Scheue — davon mit meinem Schwert und seiner Treue. — Ich wartete erst eine Weile, — dann setzt' ich ihm nach in Eile; — doch ich war wie Einer, dem im Sommer die Milch ausgegangen;[9] — ich konnte weder ihn noch mein Schwert erlangen.

---

[9] Ein Sprichwort.

Siebenunddreißigste Makame.

Der gastfreie Wirth.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich richtete in einer Nacht, kohlschwarz von Haar — und pechschwarz von Talar, — meine Fahrt nach einem Feuer, auf einer Anhöh' entzündet, — von welchem Gastlichkeit ward verkündet. — Es war eine Nacht von kalter Luft — und rauhem Duft, — ihre Stirne verhangen, — und ihre Gestirne gefangen. — Und mir war's kühler im Blut — als einem Fisch in der Fluth, — und luftiger um des Herzens Klause — als einem Vogel in der Mause; — nur daß ich mich mit Entschlossenheit befeuerte — und mein Kameel mit Unverdrossenheit steuerte, — bis der Feuerschürer mich spürte, — und sein Ohr mein Hufschlag rührte; — da rannt' er heran in vollem Lauf — und sang hell auf:

Gegrüßt, o Wandrer, der im Finstern schweift,
Dein Auge hat der Feuerglanz gestreift,
Solch eines Manns, der sich auf Wohlstand steift,
Der mit den Zehrern seines Guts nicht keift,
Dem Kargheit nicht die Hand zusammenkneift,
Der mit Begier, den Aermel aufgestreift,
Nach Gästen, wie der Geiz nach Thalern, greift;
Solch eines Manns, dem, wenn der Winter pfeift,
Des Winters Frucht [1] in heller Halle reift;

---

[1] Das Feuer.

Der in dem Jahre, wo kein Brunnen läuft,
Und wo die Wolke keinen Segen träuft,
Für fette Gastkameele Messer schleift
Und auf den Heerd den Aschenhaufen häuft.

Dann empfing er mich mit dem Gruß eines Demüthigen — und bewillkommte mich mit dem Handschlag eines Grundgütigen, — führte mich zu einem Hause, dessen Euter sprudelten, — und dessen Töpfe brudelten, — dessen Aufwärter flogen, — und dessen Tische sich bogen; — wo an den Wänden Gäste saßen, die mein Fänger gefangen — und denen es wie mir ergangen, — die sich an der Wintersonne wärmten — und wie junge Mücken in Wonne schwärmten. — Doch ich fügte mich zu ihnen — und vergnügte mich an ihren vergnügten Mienen. — Als nun aufgethaut war der Frost, — und aufgeschaut ward nach der Kost, — wurden die Tische uns vorgesetzt, wie Monde rund, — von Gerichten wie Frühlingsgärten bunt. — Da war uns beschert die Gnüge, — unverwehrt von Tadel und Rüge. — Wir vergaßen, was gesagt wird zur Empfehlung der Mäßigkeit, — und hielten für wohlanständig die Geäßigkeit; — bis wir, folgend unsres Wirths Einladung, — nach eingenommener voller Ladung, — streiften an den Rand der Ueberladung; — da ward uns gereicht das feine Tuch, — an dem wir uns reinigten vom Speisegeruch; — und nachdem das Geschäft des Unterhalts war abgestellt, — saßen wir zur Nachtunterhaltung gesellt. — Worauf nun Jeder seine Zunge rührte — und hervorholte, was er im Sacke führte, — von Seltsamem, was er gesehen, — und Wunderbarem, was geschehen; — bis auf einen Alten, dessen Schläfe grau, — und dessen Gewand war flau, — der hielt sich in seiner Ecke — und zog sich vom Gespräche zurück eine Strecke. — Uns verdroß seine unerklärte Sprödheit — und tadelnswerthe Schnödheit, — nur daß wir ihn nicht wollten hart ansprechen, — aus Furcht, in das Wespennest zu stechen. — Doch so oft wir ihn einluden, herauszurücken — und mit

uns gemeinsam den Strauß zu pflücken, — wandt' er sich ab mit Hohn, — als spräch' er: diese Possen kenn' ich schon. — Dann aber, als ob sich sein Gewissen rührte, — oder er eine Anwandlung von Großmuth spürte, — rückte er näher, neigte seinen hohen Muth — und machte das Geschehene gut, — indem er berauschte die Lauschenden — Nachtgesprächtauschenden, — anschwellend gleich einem Strom, einem rauschenden:

Mein Volk! In meinem Munde sind Kunden wunderbar.
Was ich gesehn mit Augen, vernehmt und nehmet wahr.
Am Morgen sah ich einen sich schwer Bemühenden,
Der auf dem Feld allein war mit einer ganzen Schar.

Anmerkung: Schar, Pflugschar.

Dann sah ich auf dem Acker auch manchen faulen Knecht,
Der vor dem halben Morgen bereits am Abend war.

Anmerkung: D. i. eh' er einen halben Morgen Landes umgepflügt, war es Abend.

Manch' armen Schlucker sah ich und hört' ihn schlucken auch,
Der doch bei seinem Schlucken blieb hungrig wie ein Aar.

Anmerkung: Ich schlucke, ich habe den Schlucken.

Ich sah, wie mancher Brave zu Feigen Zuflucht nahm,
Die schirmten ihm das Leben, als Noth im Lande war.

Anmerkung: Feigen, die Früchte.

Auch manchen Edlen sah ich, der wollt' ein Gastgebot
Anrichten, dazu lud er zuerst ein Eselpaar.

Anmerkung: Er lud, er belud, mit den zum Gastgebot herbeizuschaffenden Bedürfnissen.

Auch manche Hausfrau sah ich, die Wellen schüttete
In ihres Herdes Feuer, das brannte davon klar.

Anmerkung: Wellen, Reisholz.

Auch sah ich eine Schöne, die eine Rose trug,
Die dient' ihr statt zur Zierde zur Unzier offenbar.

Anmerkung: Die Rose, der Rothlauf.

Ich sah von einem Schützen die rechte Scheibe so
Getroffen, daß er lahm ward, am rechten Fuße zwar.

Anmerkung: Die Scheibe, die Kniescheibe, die rechte, die des rechten Fußes. Von einem Schützen die Scheibe, d. i. die Scheibe eines Schützen.

Auch einen Fischer, welchem vom schweren Zug das Netz
Zerriß, darauf erklärt' ihn der Arzt für unheilbar.

Anmerkung: Das Netz des Unterleibs.

Ich sah den Fuchs ausschlagen, der ab den Reiter warf,
Doch, wenn zu ihm den Schimmel man spannte, ruhig war.

Anmerkung: Wein und Wasser. [2]

Dann sah ich Thiere säumen, die hatten keine Rast,
Und Weiber sah ich säumen, die wirkten immerdar.

Anmerkung: Ich säume mein Thier, ich lege ihm den Saum, den Saumsattel oder die Saumlast auf. Ich säume, ich ziehe nähend einen Saum.

Mit Spornen sah ich Einen, der doch zu Fuße ging,
Der einen Kamm auch führte und hatte doch kein Haar.

Anmerkung: Der Hahn.

Auch Einen mit zwei Hörnern, die wuchsen über Nacht
So lang, bis eine Scheibe daraus geworden war.

Anmerkung: Der Mond.

---

[2] Siehe Makame 19, Note 2.

Und Eine, die, je früher sie auf am Morgen stand,
Am Abend um so später zur Ruhe ging, sonderbar.

Anmerkung: Die Sonne.

Dann sah ich auch den Müden, der auf den Matten lag,
Und dachte, drunter liegen sei besser noch fürwahr.

Anmerkung: Die Matte, die Wiese, der Rasen.

Wie Manchen sah ich schleppen ein ausgeweidet Schaf,
In dem kein Tropfen Blutes, und nur Kameelmilch war.

Anmerkung: Ein Schlauch aus der Haut eines Schafes zur Aufbewahrung von Kameelmilch.

Auch einen Schlanken sah ich, der auf dem Haupt zum Schmuck
Gewichte trug, die einmal er ab nur legt' im Jahr.

Anmerkung: Der Hirsch. Gewichte, Geweihe.

Ich sah auf einer Haide den hohlen, vollen Stock,
In welchem tausend Stachel und Eine Süße war.
Und hört' in Zellen singen die fleiß'gen Mönche, die
Zu ihrem Abte hatten ein Weib, das stets gebar.
Und sah die Waffenträger, die ernteten im Feld
Am Tag, wovon im Hause die Nächte wurden klar.

Anmerkung: Bienenstock, Bienen, Wachs.

Ich sah in mancher Ecke manch' runzeliges Weib,
Das spann aus seinem Nabel den Fliegen zur Gefahr.

Anmerkung: Die Spinne.

Ich sah ein Heer gepanzert, das schamlos rückwärts ging:
Gefangen drauf und sterbend erröthete die Schaar.

Anmerkung: Die Krebse.

Ich sah den Weggefährten, der, als ich westwärts zog,
Am Morgen weit voran mir, weit nach am Abend war.

Er bebte vor der Sonne, vor deren Glanz er floh;
Und als sie war verschwunden, verschwand er unsichtbar.

Anmerkung: Der Schatten.

Dumpf hört' ich Einen schelten, weil Einer grell gelacht;
Drob, die 's nicht hörten, weinten zur Lust der grünen Schaar.
Den Schooß der feuchten Mutter zerriß der hitz'ge Sohn;
Eh' deren Schmerz ward Segen, war seine Lust Gefahr.

Anmerkung: Donner und Blitz und Wolken.

Manch' stolze Schlanke sah ich, die jung, war kühl für mich;
Geknickt vom Alter, starb sie für mich in Flammen gar.

Anmerkung: Eine Palme.

Auch Manchen sah ich geizen; da sprachen, die es sahn:
Es müssen seine Bäume dafür gedeih'n auf's Jahr!

Anmerkung: Geizen, den Geiz, d. i. den Auswuchs der Bäume abbrechen.

Und Manchen, der mit Liedern sein täglich Brot erwarb,
Der konnte weder schreiben noch singen, das ist wahr.

Anmerkung: Liedern, Leder zubereiten, gerben.

Ich sah auf einem Baume ein Schiff behende gehn,
Von Frauenhand gesteuert, das Segel stets gebar.

Anmerkung: Der Weberbaum und das Webeschiff.

Ich sah ein Haus, das schwankte, und fest blieb, wo der Grund
Ihm fehlte; wo es Grund fand, ging es zu Grunde gar.

Anmerkung: Das Schiff.

Dann hört' ich welche beten: Gieb, Herr, in unser Haus
Das Mehl, auf unsre Fluren den Thau uns immerdar;

Doch gieb die Zwei zu Einem verbunden unserm Feind,
Daß er von Beiden keines in Haus und Flur erfahr'.

Anmerkung: Mehl und Thau, Mehlthau.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da versuchten wir unsre Gescheutigkeit — an seiner Sprüche Zweideutigkeit — und vertieften uns mit Innigkeit — in seiner Räthsel Doppelsinnigkeit. — Doch er lachte uns aus wie ein Gesunder den Kranken — und sprach: Zieh' die Hand ab, zu hoch sind die Ranken. — Als wir nun im Kampfe mit Phantomen uns müde gefochten — und umsonst an die verschlossenen Thüren pochten; — da senkten wir ihm die Flügel — und gaben ihm hin die Zügel, — ihn bittend um die Erklärung, — doch er hielt uns schwebend zwischen Versagung und Gewährung, — sprechend: Man macht sich erst mit dem Kameel bekannt, — eh' man es zu melken ausstreckt die Hand. — Da merkten wir, daß er Einer sei, der auf's Empfangen ist geil, — und dem seine Weisheit nicht umsonst ist feil. — Doch unsern Gastvater verdroß es, — daß unter seinem Zelt — wir sollten gefoppt werden oder geprellt, — und er stellte ihm zu ein Kameel ein idisches — und ein Gewand ein sa'idisches, — sprechend: Nimm dieses mit gutem Gewissen, — und meinen Gästen hier sei nichts entrissen! — Da rief er: Ich schwör' es, diese Sinnesart ist die achsemische, — und diese Großmuth die hatemische. — Dann wandt' er sich zu uns mit einem Angesicht, — durchsichtig von der Freude Licht, — und sprach: Mein Volk! die Nacht ist schon vorgerannt, — und die Schläfrigkeit hat übermannt; — so verfügt euch nun an eure Statt ohne Kummer — und genießt den labenden Schlummer, — auf daß ihr Munterkeit einsauget — und aufstehet hell geauget, — dann vernehmet, was ich erkläre, — daß leicht euch werde das Schwere. — Da ward sein Vorschlag von Allen gebilliget, — und dem Schlafe ward sein Recht bewilliget. — Als nun das Thor der Wimpern schloß der Augen Veste, — und die Gäste schnarchten auf's

beste, — ging er zu seinem Kameel und zäumte, — bestieg es und sang, indem er räumte:

Wohlauf, mein Kameel, nach Serug mich zu tragen!
Nicht raste mir, stampfend den Boden zu schlagen,
Zu trotten, zu traben, zu laufen, zu jagen.
Nicht laß es an deinem Gewissen dich nagen,
Daß hier nun dein Herr bis zu künftigen Tagen
Blieb schuldig die Antwort auf einige Fragen.
Ich trage, so magst du dem Fragenden sagen,
Das lebende Räthsel, an welchem verzagen,
Die klüger als ich sich zu dünken behagen.

Der Erzähler spricht: Da wußt' ich klar, — daß es der Seruger gewesen war, — der, wo er geerntet, sich entfernt — und wegwirft, was er ausgekernt. — Als nun der Tag sich aufmachte, — und die Gesellschaft der Schläfer aufwachte, — unterrichtet' ich sie, was sie in der Nacht verloren, — und wie sie der Alte gehabt zu Thoren. — Da gedachten sie sein voll Grimmes — und vergaßen sein Gutes über sein Schlimmes. — Dann zogen wir weiter, Jeder auf seine Verrichtung, — uns zerstreuend nach jeder Himmelsrichtung.

Achtunddreißigste Makame.

Der Perlenſticker.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich hörte von Männern der Erfahrung, — das Reiſen ſei ein Mittel der Geiſtesnahrung, — ein Spiegel der Gewahrung und Offenbarung. — Und ich ſäumte nicht, alles Beſchwerliche zu begehn — und Fährliche zu beſtehn, — um in Nähen und Fernen — zu ſehen und zu lernen. — Als ich nun kam nach Ramle, — daß ich Erfahrungen ſammle, — ſah ich zum Kadhi kommen einen Alten, — deſſen Feuer war am Erkalten, — und mit ihm ein ſchönes junges Blut — von friſcher Gluth. — Da wollte der Alte das Wort ergreifen — und das Schwert der Rede ſchleifen, — doch das Weib fiel in die Zügel ſeinem Gaul — und verhielt ſeinem Gebell das Maul, — dann ſchlug ſie ohne Scheu zurück des Schleiers Umfaltung — und trug vor ohne Zurückhaltung:

O Kadhi Ramla's, der vereinigt
In ſeiner Hand hält Leid und Labe,
Dir klag' ich meines Mannes Frevel,
Der ganz verſäumt den Dienſt der Kaabe;
Der nie zur auferlegten Wallfahrt
Sich ſtellt mit Pilgerſack und Stabe,
Noch ſeine Andacht pflichtgemäß
Verrichtet am Prophetengrabe:
Und dieſes zwar, da den Gehorſam
Ich ihm noch nie gebrochen habe.

So heiß ihm denn, daß er erfülle,
Was ausspricht der Gesetzbuchstabe,
Wo nicht, daß er mich von sich lasse
Mit Witthum sammt der Morgengabe.

Da sprach der Kadhi: Du hörst, weß sie dich bezüchtigt; — nimm dich zusammen, daß du nicht werdest berüchtigt. — Doch der Alte setzte sich zurecht — und schickte so seine Worte in's Gefecht:

Vernimm, o Richter, unsres Dings Entfaltung
Und richte gnädig zwischen unsrer Spaltung.
Bei Gott! aus Haß nicht bin ich ihr entfremdet,
Aus Abgeneigtheit oder aus Erkaltung.
Allein auf's Haupt hat mir den Staub der Armuth
Gesammelt des Geschicks feindsel'ge Waltung.
Und wie Koral' und Perl' an ihrem Halse,
Fehlt Salz und Schmalz in unserer Haushaltung.
Sonst war ich beigezählt den Benu Odhra,[1]
Von deren Brunst in Brand geräth die Waldung;
Doch seit mein Wohlstand stumpf ward, mahnt zu strenger
Enthaltsamkeit die Pflicht der Selbsterhaltung,
Und unbesä't lass' ich mein Land, weil Mittel
Mir fehlen zu des Anflugs Unterhaltung.

Doch das Weib rief mit erglühtem Angesicht: — O Bösewicht! — so machst du Gottes Wort zunicht — und fürchtest seinen Segen als ein Strafgericht! — Und doch weißt du, daß, wo ein Häschen ist, — auch ein Gräschen ist, — daß die Luft Raum für jeden Odem hat, — und daß jedes Handwerk einen goldenen Boden hat, — als nur deines, du Pfuscher, — du bunter Täuscher, du falscher Tuscher! — Der Richter sprach: Kein ehrliches Handwerk — ist ein Schandwerk: — wie steht es denn mit dem seinigen? — Da rief das Weib: Das will ich dir bescheinigen:

---

[1] Siehe Makame 35, Note 1.

Ich bin die Tochter unbescholtner Eltern,
Der Thau des Himmels mög' ihr Grab erquicken!
In Zucht und Eingezogenheit erzogen,
Wuchs ich versteckt vor Sonn' und Mondes Blicken.
Mein Vater pflegte, wann die Freier kamen,
Sie alle mit dem Vorwand heimzuschicken,
Er hab's gelobt, sein Eidam solle werden
Nur wer ein Handwerk wisse zu beschicken;
Bis dieser Lugschmidt, dieser falsche Münzer,
Kam, mit des Truges Garn ihn zu bestricken,
Der im versammelten Familienrathe
Beschwor, es sei sein Handwerk, Perlen sticken.
Ein Perlensticker sei er und ein Sticker,
(Hätt' er gemußt an seiner Lüg' ersticken!)
Der Gold auf Seide stick' und seine Arbeit
In ferne Gegend pflege zu verschicken,
Wo Leute von Geschmack darum sich rissen,
Mit ihrem Gold den Beutel ihm zu spicken.
Und als er mich nun heimgeführt, die Blume
Der Jugend mir durch Noth und Gram zu knicken,
Sah ich aus dem zerriss'nen Jungfraunschleier
Des Schicksals Wolken sich ob mir verdicken.
Er war ein Müßiggänger, Winkelschläfer,
Ein Tagdieb, einer von den faulen Stricken;
Der mein Vermögen niederschlang und schluckte,
Bis nichts mehr blieb zu schlecken und zu schlicken.
Als nun geblieben in des Hauses Kehricht
Kein Körnlein, das ein Hühnlein wollte picken,
Sprach ich zu ihm, aus seiner Trägheit Schlummer
Ihn rüttelnd: Auf! nicht Zeit mehr ist's zu nicken.
Nun hol' hervor dein Handwerk, unsres schadhaft
Gewordnen Glücksstands Blößen auszuflicken!
Er aber sprach, sein Handwerk sei verfallen,
Und Niemand kaufe Perlen mehr um Wicken.
Herb sei's dem Manne von Verdienst, zu darben,
Doch nicht zu hadern sei mit den Geschicken.

Der Richter sprach: Wie wohl hast du gesprochen, — und wie schwer hat er an dir verbrochen! — Oder (indem er sich wandte zu dem Alten) — was hast du ihr entgegen zu halten? — Der Alte sprach:

Höre meine Kunde, sie ist staunenswerth,
Kann zugleich mit Lust und Weh durchdringen.
Solch ein Mann bin ich, zu dessen Würdigkeit
Tadel nicht noch Zweifel sich erschwingen.
Von Serug geboren rühm' ich mich zu sein,
Und von Ghassan's Kön'gen zu entspringen.
Mein Geschäft ist Wissenschaft, und mein Beruf
Forschung; Ehre sei den edlen Dingen!
In die Meeresstrudel der Wohlredenheit
Tauch' ich, Perlenfüll' hervorzubringen.
Alle grünen Redezweige brech' ich ab,
Andre mögen dürre Reiser bringen.
Worte kommen mir zu Hand als Silber und
Werden Gold, wie sie hindurch mir gingen.
Und so melkte Wohlstand mir und Ueberfluß
Einst die Kunst herbei mit Wohlgelingen,
Und den Tritt von meiner Ferse ließ ich stolz
Auf des Ruhmes höchsten Scheiteln klingen.
Die Geschenke zogen in mein Haus, und nicht
Jedem gönnt' ich es, Geschenk zu bringen.
Aber jetzt ist Kunst von dem verschmäht, an dem
Ihrer Hoffnung letzte Blicke hingen;
Eine Leiche liegt sie im verlassnen Haus,
Deren Anhauch fliehn auch die Geringen.
Unterging da die Besinnung mir im Gram,
Den die Nächte über mich verhingen.
Ausgegangen fand ich aus der leeren Hand
Alle Gulden sammt den Silberlingen.
Mich zu betten, blieb der Pfühl des Mangels nur,
Und der eigne Hunger zum Verschlingen.

Da verkauft' ich erst, was mein war, häufte dann
Schulden, bis sie über's Haupt mir gingen.
Meine hohlen Eingeweide schnürt' ich ein;
Und als sich die Flamme nicht ließ zwingen,
Griff ich meiner Frauen Eingebrachtes an,
Während mir die Augen übergingen.
Zürnt sie drum, daß sie mein Schicksal mit ergriff,
Und zwei Herzen Einen Streich empfingen,
Oder grollt sie in des Handwerks Anbetreff,
Daß ich nicht entsprochen den Bedingen?
Nein, bei Jenem schwör' ich's, dessen Hause zu
Pilgernde Kameele sich beschwingen:
Frauen zu verhöhnen, ist nicht meine Art,
Noch mein Werk, zu legen Truges Schlingen;
Doch von Jugend auf nie anders lernt' ich, als
Verse schreiben oder Lieder singen.
Solche Perlen-Ohrgehänge sind mein Werk,
Nicht die Schnüre, die den Hals umringen.

Sprach's, und der Kadhi, als er vernommen die Verse, — war Rührung von der Scheitel bis zur Ferse; — dann wandt' er sich vom edlen Stier zur jungen Färse, — sprechend: Es ist ausgemacht bei allen Kennern — und bekannt bei allen unterrichteten Männern, — daß in des Eigennutzes Brodem und des Geizes Dunst — verkommen ist auf der Welt die Achtung für Kunst, — und verglommen für das Schöne die Liebesbrunst, — daß abgenommen hat nicht die Kunst ihrer Könner, — sondern die Gunst ihrer Gönner, — und das Verdienst muß dienen — und findet nichts zu verdienen. — Dein Mann aber hat bewiesen seinen Adel, — und es trifft nicht ihn, sondern die Zeit der Tadel, — daß ohne Einfuhr ist sein Stadel. — Wenn leer ist sein Köcher, und kalt seine Küche, — so ist doch sein Mund voll kräftiger Sprüche, — und seines Geistes Garten voll guter Gerüche. — So mögest du denn ihn entschuldigen — und dich finden lassen unter den Geduldigen, — nicht unter den Begehrlichen, —

ihren Gatten Beschwerlichen. — Geh und sei deines Mannes Hausehre — und ihn als Herrn im Haus ehre! — Sittsamkeit sei deine Zierde, — und Enthaltsamkeit deine Begierde! — Und hast du an den Mann ein Anliegen, — so schmeichl' es ihm ab durch Anschmiegen — und meide das öffentliche Ankriegen. — Da schlug das Weib die Augen nieder beschämt, — und ihre Zunge war gelähmt. — Sie nahm den Schleier vor und weinte dahinter, — und der Alte stand daneben wie der Winter, — geschüttelt von des Kummers Fröstеn, — und suchte umsonst sie zu trösten. — Da gab ihnen der Kadhi einige Gulden — und sprach: Nehmt und vertrauet auf Gottes Hulden — und erlasset einander eure Schulden! — Sie empfingen dankbar den Freudenschein — und gingen, verträglich wie Wasser und Wein. — Als sie nun waren aus der Augen Kreis, — sprach der Kadhi noch viel zu ihrem Preis — und fragte: Ist Keiner, der mehr von ihnen weiß? — Da sprach der oberste seiner dienstbaren Geister, — den die Gunst seines Herrn machte dreister: — Der Alte, der sich selbst den Seruger nannte, — ist Abu Seid, der weltbekannte, — und des Weibes Klag' ist wohl ein Netz, das er spannte, — in welches die Großmuth des Kadhi rannte. — Da verdroß den Kadhi, daß er gefoppt sich sah, — er sprach zum Berichtgeber: geh und sah'! — hole sie ein und bringe sie nah! — Da schoß dieser fort mit verhängten Zügeln — und kehrte darauf zurück mit hängenden Flügeln. — Der Kadhi sprach: Nun, was hast du ausgespürt — und ausgeführt? — oder wie bist du an- und abgeführt? — Er sprach: Ich verfolgte sie durch Gassen und Straßen, — doch sie wollten sich nicht fassen lassen; — sie liefen, nicht einzuholen, — wie mit Flügeln an den Sohlen, — als hätten sie gestohlen — oder gingen über Kohlen. — Und ich erreichte sie erst im freien Feld, — wo ihnen offen stand die weite Welt. — Da versucht' ich, sie zurückzulocken — mit Hoffnungsbrocken — und Verheißungsglocken, — doch der Alte sprach trocken und heiter: — Wer den Schlauch gefüllt

hat, geht weiter. — Das Weib war schon geneigter, sich versuchen zu lassen, — sie sprach: Was sich darbietet, soll man fassen, — und „besser als der erste Gang ist der zweite“, — hat Chedasch gesagt, als er freite.[2] — Doch da der Alte

---

[2] Das Sprichwort heißt eigentlich: die Wiederkehr ist geehrter; und seine Geschichte ist folgende: „Der, von dem sich das Sprichwort herschreibt, ist Chedasch Ben Habis, der Temimer, der zuerst um ein Mädchen vom Stamme der Benu Duhl gefreit, dann um eines vom Stamme der Benu Sedus, Namens Rebab, die er eine Zeitlang liebte; dann kam er und warb um sie. Doch ihre Eltern weigerten sich wegen ihrer vorzüglichen Schönheit und wiesen den Chedasch ab. Da ließ er von ihr eine Zeitlang, dann kam er in einer Nacht geritten und sang:

> Ach, daß ich wüßte, o Rebab, wann endlich
> Mir werden soll Gelingen oder Heil?
> Lang hast du mich gekränkt und weggestoßen,
> Doch du allein bist mein erwähltes Theil.
> Die Seele schelte Gott, die strebt nach Gute
> Und beut den unbefleckten Adel feil,
> Die nimmt den reichen Knecht und läßt den Mann stehn,
> Wie keiner einem Mädchen ward zu Theil.

Rebab aber kannte ihn an der Stimme, horchte ihm zu und merkte seinen Gesang. Dann sandte sie zu dem Reitertrupp, unter welchem Chedasch sich befand, und ließ ihnen sagen: Machet diese Nacht Halt bei uns! Und sie machten Halt. Sie aber sandte an Chedasch: Ich habe dein Anliegen verstanden; komm morgen früh zu meinem Vater und wirb. Dann ging sie zu ihrer Mutter und sprach: Mütterchen! soll ich heirathen, außer wen ich liebe, oder anhängen, außer wem ich will? Sie sprach: Nein! doch wozu ist das? Sie sprach: So verheirathe mich an Chedasch. Sie sprach: Und was bringt dich dazu bei der Geringheit seines Gutes? Das Mädchen sprach: Wenn Gut sammelt ein Mann von schlechtem Thun, Schmach sei dem Gute! Da benachrichtigte die Mutter den Vater davon, und er sprach: Haben wir ihn nicht abgewiesen? Was fällt ihm Neues ein? Als sie nun Morgens beisammen waren, kam Chedasch frühe zu ihnen, grüßte sie und sprach: Die Wiederkehr ist geehrter, der Mann ist belehrter, und die Tränke bewährter.“ (Die Scholien.)

sah, wie es stand in ihrem Kopf, — faßte er sie beim Schopf — und sprach: Vernimm, du Tropf!

Willst du, daß dich niemals treff' ein Schade,
So mißbrauche nie des Himmels Gnade.
Zwei Mal erntet man nicht einen Acker,
Zwei Mal sitzt man nicht im selben Bade.
Wenn der Vogel sich im Dattelgarten
Satt gepickt, such' er die luft'gen Pfade,
Hüte sich, dahin zurückzukehren,
Ob der Hüter selbst dazu ihn lade.

Dann sprach er zu mir: Danke deinem Herrn für seine Güte, — und vergieb ihm, daß er dich umsonst bemühte; — doch, daß du ganz leer nicht gehst, so hüte — in deinem Geiste diese Verse und führe sie ihm zu Gemüthe:

Gemach! und schicke nie der Wohlthat auf dem Fuß
Die Uebelthat nach; solches bringt nicht Frieden.
Wenn dir ein Theil des Deinigen entzogen wird,
So danke Gott, der dir viel mehr beschieden;
Und zürne nicht, wenn dich ein Flehender betrog;
So Mancher log, der's nicht gebraucht hienieden.
Ist dir die Täuschung bitter? Denke, bittrer noch
War, die erfuhr der Scheich der Escharìden.[3]

Da rief der Kadhi: Bei Gott, er hat Recht; — Herr, vergieb deinem sündigen Knecht! — Jetzt hat er solch einen Vorsprung genommen, — daß mein Dank ihm nicht nach kann kommen; — doch erscheint er jemals wieder in diesen Thalen, — so will ich ihm mit Gold seine Lehre bezahlen.

---

[3] D. i. Abu Musa Abdallah Eleschari, der aus der Geschichte bekannte Anhänger Ali's, der nach der Schlacht von Saffein einer der beiden Schiedsrichter zwischen Ali und Moawia war; der andere, für Moawia, war Amru Ben Elas. Und jener ließ sich von diesem bethören durch den Vorschlag, beide Gegenherrscher der Würde zu entkleiden und dann zu neuer Wahl zu schreiten. Das that nun zuerst Abu Musa mit Ali, aber Amru that es ihm nicht nach mit Moawia, sondern bestätigte diesen in der Würde.

Neununddreißigste Makame.

Der Schulmeister von Hims.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich zog ein Verlangen bergauf und thalab — nach Halab,[1] — und ich war damals munter und aufgeräumt, — wohlgesattelt und aufgezäumt, — rasch wie ein Vogel auf seinem Gefieder, — so ließ ich in den Lustgärten dort mich nieder, — in der Mitte von Wonnen und Freuden, — Bronnen und Gebäuden, — und begann die Tage zu vergeuden, um meinen Wunsch zu letzen — und meinen Durst zu netzen. — Als nun des Herzens Begierde nachließ, — und der Sturmwind des Genusses gemach blies, — schwang nach kurzer Rast — auf dem grünen Ast — der ungeduldige Rabe des Zuges — sich auf zur Lust des Weiterfluges, — und ich schritt mit Tagesanbruch zum Aufbruch, — zum Abzug mit gutem Anzug und Aufzug. — Ich war vom Uebermuthe versucht, — mein Wanderschiff zu steuern in die Bucht — von Hims,[2] das berühmt ist durch die Zucht — von Thorheitsgewächs und Narrheitsfrucht. — Als ich nun abgestiegen vor ihren Thoren — und mich umsah nach einer Probe von ihren Thoren, — erblickte ich nebenaus auf einer

[1] Aleppo.

[2] Emessa, die uns wohlbekannte Stadt in Syrien, von der wir eben hier erfahren, daß sie ein arabisches Schilda, Schöppenstedt oder dergleichen vorstellt.

Grüne — aufgeschlagen eine Lehrbühne — von einem Scheich, der, zu schließen nach seinen Schläfen, — über den Schaum hinaus war gelangt zu den Hefen, — umgeben von einem Rudel Knaben, — durcheinander wie Tauben und Raben, — wie kleine und große Buchstaben. — Ich nahte mich und führte im Schilde nichts Schlimm's — als nur die Absicht, zu erforschen die Weisheit von Hims; — er aber war keiner von den Gastverhöhnern — und erwiderte meinen Gruß mit einem schönern, — hieß mich niedersitzen in der Mitte der Heerrunde — und fuhr mit Würde fort in der Lehrstunde, — indem er deutete mit dem schwanken Stäbchen — nach einem schlanken Knäbchen, — rufend: Du Rehkälbchen, — du Seeschwälbchen, — auf! und zeige mir Glied für Glied — zwischen G und Ch den Unterschied! — worauf Jener anhob ohne Zaudern — und vortrug ohne Schaudern:

Zeichen sind des Korans Verse Gläubigen;
Doch was an dir ist, mußt du uns zeigen.
Teichen süßen Wassers fehlt's an Fischen nicht,
Guten Oefen fehlt es nie an Teigen.
Reichen dünken sich die Bettler gleich, wenn sie
Trunken sich die Hand gereicht zum Reigen.
Eichen haben feste Wurzeln tief im Grund,
Nur dem Schilfrohr ist das Schwanken eigen.

Der Lehrer sprach: Brav, mein Paviänchen, — mein Silberfasänchen und Goldhähnchen! — Ich finde keinen Unterschied zwischen deiner Eigenschaft — und einem Eichenschaft; — du versprichst zu werden kein schwacher Schwager, — sondern ein wacher Wager — und jacher Jager, an den sich wagt kein Widersacher und Widersager. — Dann rief er: Maikätzchen, — Schreimätzchen! — und Antwort gab ihm ein Junge wie ein Schätzchen. — Der Lehrer sprach: Komm und entwickle mir gescheit — zwischen D und T den Unterscheid. — Und heranstob Jener wie ein Düftchen, — und anhob er wie ein Lüftchen:

Beiten ist ein Wort für weilen, alt und gut;
Wähle nach Gefallen zwischen beiden:
Leiten sollst du die Verirrten auf den Pfad
Und mitleidend trösten, die da leiden.
Weiten Ländern ziehet zu ein Stamm, wann eng
Werden für sein Vieh der Heimath Weiden.
Saitenspiel und Wein stell' auf die Seit', und fromm
Kleide dich in Wolle,[3] nicht in Seiden.

Der Lehrer sprach: Du Witzzunge, — du Blitzjunge! — ich sehe, daß du bist von den Gescheitern, — die unterscheiden zwischen Prügeln und Scheitern. — Dann rief er: Ringlöckchen, — Springböckchen — mit dem Klingglöckchen! — Und ihm gab Antwort ein Junge frisch wie ein Funke, — wie ein Vogel, der auffliegt vom Trunke. — Der Lehrer sprach: Du in der Wissenschaft kein Lai, — sondern ein Leu, — sage mir den Unterschied zwischen ei und eu! — Und jener räusperte sich gründlich — und äußerte sich bündig:

Eitern muß die Wund', in welcher steckt der Pfeil;
Herbes Gras giebt süße Milch in Eutern.
Leitern dienen zu besteigen hohen Baum,
Noten, dunkle Texte zu erläutern.
Heitern Sinnen ist die Schöpfung angenehm,
Und verdrießlich dumpfen Bärenhäutern.
Reitern muß der Bauersmann das Korn, der Fürst
Führt den Krieg mit Reitern oder Reutern.

Der Lehrer sprach: Trefflich, mein Lämmchen! — vortrefflich, mein Stämmchen! — übertrefflich, unübertrefflich, mein Flämmchen! — Dann rief er: Neuntödter! — Leuntödter! Da stellte sich ein Knabe wie ein Baumschröter. — Der Lehrer sprach: Du, den ich mir erkür' und erkor, — dessen Verstand sprengt Thür und Thor, — sage mir den Unterschied von für und vor! — Worauf sich Jener zurecht setzte — und seine Zunge zum Gefecht wetzte:

---

[3] Wie ein Sofi.

Vorsprach' halt' im Vorübergehn vor'm Nachbarsthor,
Fürsprache such' im Himmel dir und im Palast.
Vorliebe für die eignen Kinder ziemt dem Mann,
Fürlieb mit dem ihm Vorgesetzten nimmt ein Gast.
Vorwitz ist lächerlich, wenn er für Witz sich hält;
Vorsicht und Fürsicht ist des Schiffes Steu'r und Mast:
Gott sieht für dich, wo du nicht siehst, und sieht vor dir;
Heil dir, daß du den Für- und Vorherseher hast.

Da rief der Lehrer: Heil dir, mein Stolz, — du grader Bolz — aus gutem Holz! — Du brauchst für deinen Mund keinen Vormund; — für dich geschaart stehn Engel im Hintergrund und im Vorgrund; — ich fürchte nicht für dich, — denn vor dir fürchten die Furchtbaren sich. — Dann rief er: Bitterkorn, — Rittersporn! — Da erschien ein Knabe wie ein Gewitterzorn. — Der Lehrer sprach: Nun, du Weisheiteinschwärzer, — du Buchstabenausmerzer, — du Weinwässerer — und Sprachbesserer, — auf! und sprich deinen Grabspruch — über den Buchstab, der verwirkt hat den Stabbruch — und verdiente den Lebensabbruch und Abspruch! — Worauf Jener bloß zog — und so gegen das S loszog:

Ja, sieghoffnungtrunken schwör' ich Hülfgenoß
Mich zur Kriegfahn' aller Essverheerer.
Künftig sei mein Lebenslauf ein Lebenlauf,
Und ein Todstoß aller Essverehrer.
Nie mehr wandeln will ich zwischen Frühlingsau'n,
Die sind unrein, Frühlingsau'n sind hehrer.
Glücklos sei mein Glücksloos, meine Liebesnoth
Liebe Noth, die ohne S ist schwerer.
Auch mein Blutsfreund mög' ein Blutfreund sein, und mein
Glaubenslehrer sei ein Glaubenleerer.
Und zu essen gebe künftig Niemand was
Mir und jedem edlen Essverzehrer.

Der Lehrer sprach: Wohl, mein Knappe! — nicht scheue dir dein Rappe! — Denn der Krieg ist schwer, — und der

Sieg ist hehr. — Dann rief er: Nun, du Friedfertiger, — Blutwangiger, Milchbärtiger, — der du gerne dein Schulliedchen — machest zu einem Buhlliedchen, — sprich die Verse, deren jeder mit „gethan" hebt an, — und jeder ausgeht mit „gethan!" — Da erhob sich ein zierliches Sträubchen, — wie ein girrendes Täubchen — oder wie ein thauiges Läubchen, — und begann:

Wohlgethan ist sie an jedem Glied des Leibs,
Deren Anblick mir im Auge wohlgethan.
Angethan hat sie mir's ganz, die ganz und gar
Ist mit dem Gewand der Anmuth angethan.
Zugethan bin ich mit allen Sinnen ihr,
Die ein Ohr nie meinen Bitten aufgethan.
Abgethan hat sich der Hoffnung mein Gemüth,
Weil ihr Blick sich hat nach Andern umgethan.
Ausgethan hab' ich aus meinem Herzen sie,
Weil sie heimlich einen Andern eingethan.

Der Lehrer sprach: Tölpel! du hast wohlgethan, — du hast Würze an deinen Kohl gethan. — Dann rief er: Tugendkämpfer, — Jugenddämpfer! — thue hervor mit Ruhe, — was du gethan hast in deine Truhe! — Da kam ein Wichtchen — wie ein Irrlichtchen — und sprach mit verzogenem Gesichtchen:

Wenn du nicht der Gier die Augen zugethan,
O so ist's um deines Herzens Ruh' gethan.
O wie lang' oft und wie langsam wird bereut
Manches, was da war in einem Nu gethan.
Pilger, übel gehest du den weiten Weg,
Wo du nicht das Steinchen aus dem Schuh gethan.
Wer bei Zeiten aufbricht, kehrt bei Zeiten ein;
Was einmal muß sein, wird nie zu fruh gethan.
Seele, mach' dich leicht! denn dort, wo jede trägt,
Nimmt dir keine andre ab, was du gethan.[4]

---

[4] Nach dem im Koran immer wiederkehrenden Spruche: An

Der Lehrer sprach: Recht so, mein Lümmel, — kein Muff ist an deinem Kümmel. — Drauf rief er: Rohrdommel, — der Schultruppe Vortrommel! — Du Starkschäftiger! — Markkräftiger! — du Wohlrüstiger! — nicht Hohlbrüstiger! — Rühr' dich und setze mir in Handlung — eines Zeitworts Selbstlautwandlung! — Da sprang ein Bürschchen — hervor wie ein Hirschchen — und begann, — ohne daß es sich besann:

Gelungen ist mir, was noch Keinem je gelang;
Daß jedem Wünscher nun sein Wunsch gelinge!
Verdungen hatt' ich mich um Lohn, den ich bedang,
Allein die Liebste hielt nicht die Bedinge.
Gedrungen war ihr nicht an's Herz, was mich durchdrang;
Wer hofft, daß einen Stein ein Ach durchdringe?
Umschlungen war ich, ohne daß ich selbst umschlang;
Um meinen Geist war ihrer Locken Schlinge.
Erklungen war mein Sein von ihrer Stimme Klang
Und zitterte, daß es mit ihr verklinge.
Entsprungen ist, doch weiß ich nicht, wie es entsprang,
Mein Glück; wer weiß, wie Lieb' und Lenz entspringe?
Gerungen hab' ich lange, bis ich das errang,
Vor dem das Ringen nur mir scheint geringe.
Bezwungen hab' ich sie, von der mich sonst bezwang
Ein Blick; nicht fürcht' ich mehr, daß Gram mich zwinge.
Erschwungen hab' ich meines Wunsches Ueberschwang;
Zur Sonne trug den Adler seine Schwinge.

Der Lehrer sprach: Gut, mein Bengel, — mein Lilienstengel! — Hoch hast du geschwungen deinen Schwengel. — Mein rühriges Püppchen, — rührendes Zuckerlippchen, — schön hast du eingerührt dein Süppchen:

Gesungen hast du nicht, wer ist es denn, der sang?
Mir war's, als ob aus dir die Liebe singe.

---

jenem Tage wird keine Lastträgerin (schuldbeladne Seele) die Last der andern tragen.

Dann rief er: Meister Klingklang! — Geistersingsang! — Nun, ihr Beiden, — die ihr nicht seid zu scheiden, noch zu unterscheiden, — gleich aus Einem Korn entsprungenen Zwillingshalmen — oder aus Einem Kern entschwungenen Zwillingspalmen, — singt eure doppelt geschlungenen Zwillingspsalmen, — deren Anfang ist wie ihr Ausgang, — und ihr Anklang wie ihr Ausklang, — nur daß in denselben Tönen — sich andre Gedanken verschönen. — Da traten die Zwei auf — und sangen frei auf:

Der Eine:

Mein Eid ist pures Gold und gilt dir wenig;
Doch gültig meiner Lieb' ist selbst dein Meineid.
Mein Neid allein nicht ist des Mundes Lächeln,
Auf diese Knosp' empfindet selbst der Mai Neid.

Der Andre:

Wo labend das Bewußtsein frohgenützten Tags
Zur Seite ruht, da machest du wohl Abend.
Soll Abend kühl erquicken, scheu' nicht Mittagsgluth!
Nach früher Müh' ist späte Ruh' so labend.

Der Eine:

Mit der Nacht kam wie der Mond mein Liebster,
Weilte lächelnd bis nach Mitternacht.
Mitternacht war hell wie Tag; da tagt' es,
Und mein Glück entfloh mir mit der Nacht.

Der Andre:

Wohn' im erwählten Friedensport,
Fern eitlem Glück wohn' immer!
Wo nimmer dich der Neid erblickt,
Erblühe dir Wonn' immer!

Der Lehrer sprach: Heil euch, ihr Doppler! — Mein Segen werde zu Theil euch, ihr Koppler! — Zuerst, du Edeldreister, — Vielversprecher und Mehrleister, — merke das von deinem Lehrmeister:

Wenn du wirst das Frühlingsblüh'n der Au verstehn,
Wirst du wissen, wie die Todten auferstehn.

Dann du Mondreiner, — du Durchschienener und Durchscheiner, — behüte das von deinem Wohlmeiner:

Wohin du rufst, gereut mich nie der Gang;
Wink', und ich bin bereit als wie die Sonne
Auf deinen Wink zu Auf- und Niedergang.

Dann ihr Beiden selbander — und ihr Alle miteinander, — bewahret dies von eurem alten feuerathmenden Salamander:

An's Auge
Des Liebsten fest mit Blicken dich ansauge!
Zur Au
Des Paradieses blicke! Der Erde Grund ist zu rauh.
Zu Rauch
Wird werden der Erde Schmelz und des Himmels Azur auch.
Thu' nimmer,
Was die Meisten thun immer.
O nähre
Dich lieber ohn' Aehre als ohn' Ehre.
Ruh' mehr
Sollst du lieben als Ruhm-Ehr.
Der Reu' schloß
Sein Herz und Haus, wer lebt geräuschlos.
O dem,
Der an todte Kohlen verschwendet seinen Odem!
Eh'r Geiz
Ist zu sättigen als Ehrgeiz.

Die Leidenschaft
Meide, die Leiden schafft.
Forsch', ob
Man dir kein Trugbild vorschob.
Dürst' eher,
Als daß du werdest fremder Milde Thürsteher.
Baumann
Gottes! pflanze des Glaubens Baum an!
Satan
Sä't Unkraut; du, lege gute Saat an!
Wir sterben,
Und du wirst erben;
Erblassen
Wirst du dann auch und Andern dein Erb' lassen.
Zum Essen
Wird Gott Jedem sein Maß zumessen.
Frisch immer
Bet' und arbeit' im Frühschimmer!
Schau munter
In's Morgenroth! Bald geht der Lustschaum unter.
Bau' munter
Dein Nest, o Vogel! bald geht der Lustbaum unter.

Doch was macht mich denn abwendig? — Zwei von der Schaar sind noch rückständig. — Geschwind, mein Reitgäulchen, — mein Schreitsäulchen, — mein Streitmäulchen! — Wickle mir ab dein breit Knäulchen! — Sag' her ohn' Anstand, — doch mit Anstand, — die Verse vom Anstand! — Da kam ein Range — wie eine Stange — und sprach mit Gesange:

An Stand ist sie Hirtenkind, doch eine Königin von Anstand.
Anstand es lange Zeit, bis ich eröffnet ihr, wie sie mir anstand,
Anstand sie mit Gespielen einst zum Tanz, da stand ich auf dem Anstand;
Anstand ich nicht, bot ihr die Hand, und ihre gab sie mir ohn' Anstand.

Der Lehrer sprach: Schön, du Buntscheckiger! — Du Rundbäckiger! — Dein Pfund besteht die Probe, — ich besiegle deinen Mund mit meinem Lobe. — Dann rief er: Nun, du Spitzfund! — du Witzmund, — du Blitzkund! — Flußader meiner Freude, — Schlußquader am Gebäude! — Du Simpel, du Gimpel, du Gelbschnabel! — warst du bei der Sprachverwirrung von Babel? — So sag' es unerblödlich, — was ist der Unterschied zwischen redlich, räthlich und röthlich? — Da reckte sich ein Männchen, — streckte sich um ein Spännchen, — steckte sich hin wie ein Tännchen, — erkeckte sich und leerte so sein Kännchen:

Redlich kommt von Reden her,
Doch im Handeln sei du redlich.
Räthlich ist von Rath genannt;
Thoren rathen, ist nicht räthlich.
Röthlich ist nicht weit vom Roth;
Meines Meisters Bart ist röthlich.

Da rief der Lehrer: Wie ordentlich! — außerordentlich! — meisterhaft! — musterhaft! — du Flegel! — du triffst die Kegel nach der Regel, — ich streiche vor dir die Segel. — Du hast dem Werke die Kron' aufgesetzt — und deines Lehrers Augen mit Freudenthränen genetzt. — Du lügst, um zu leimen, — und rügst, um zu reimen; — du gehörst zu den Philologen, — die so heißen, weil Viele logen. — Und so hab' ich nun dir und deinen Genossen — die Schreine mit den Perlen des Wissens erschlossen — und die Wolken mit dem Strome der Weisheit ergossen, — auf daß ihr, vom Himmel begnadet, — mit Lust darin gebadet, — des Staubes und Schmutzes der Unwissenheit euch entladet. — Ich habe nach dem Maße meiner Kräfte — euch polirt wie Lanzenschäfte, — und wie Schwerter versehn mit dem Hefte, — daß ihr brauchbar seiet zu jedem Geschäfte. — Ihr habt die Blüthen der Sitte gepflückt — und euch mit dem Schmuck der Bildung geschmückt; — das gedenket mir und vergesset es nie auf der Erde, — wie ich euer gedenken

und nie vergessen werde, — und fest stehe in Unwankbarkeit — in euren Herzen gegen euren Lehrer die Dankbarkeit. — Jetzt singet zu der Lehrstunde Schlusse — die Vaterstadt an mit dem Gruße — des Liedes, das auf jedem Tone — zur Ehre von Hims trägt von H eine Krone! — Da verschlang sich der ganze Rudel — in einen Strudel, — und sie sangen in feierlichem Gedudel:

Heil'ge, hohe Himmelsheimath, hehre Hims,
Heil! Du hast den Herrn zum Huldverheißer.
Heitre Hügel, heimlich hohles Haingeheg!
Höhn' euch herb kein harscher Hauch noch heißer!
Holder Hirsche Heerde hütet hier der Hirt,
Hoffnungshalm' erhabner Herrscherhäuser.
Heissa, hussa, hurra, hu, hihi, haha,
Halle hell, bis Herz und Hals ist heiser.

Dann stob der Schwarm auseinander, — und ich blieb mit dem Scheich selbander; — der zog aus seinem Gesicht hinweg eine Falte — und war Abu Seid, der Alte. — Ich war verwundert und erstaunt, — er aber sprach munter und frohgelaunt: — Steck' ein deines Schwertes Schärfen — und behalt für dich, was du mir vor willst werfen. — Denn vernimm — und denke von mir nicht schlimm:

So gethan ist diese Zeit,
Daß die Weisheit büßt die Starrheit
Ihres Kopfes, wenn sie nicht
Gehn will in den Dienst der Narrheit.

Uebrigens was ist hehrer — als ein Lehrer, — der ein Vater ist nicht des Fleisches und Geblütes, — sondern des Geistes und Gemüthes? — Und wo ist anmuthiger ein Stand als dessen, der steht — in der Mitte von der Jugend Rosenbeet, — dessen Anhauch den Greis erfrischt — und in seinen Frost sanfte Wärme mischt? — Oder welcher Beruf — ist förderlicher zu des Ruhmes Behuf, — als der Weisheit Korn, das unvergängliche, — zu streu'n in das

Land, das frisch empfängliche, — daß es aufgeh' und Ernte trag' überschwängliche, — wenn die Jugend den Klang deiner Rede bewahrt in tiefern — Herzen, wie die Züge deiner Schrift auf Schiefern, — um sie der Nachwelt zu überliefern, — wann der Tod zerbrochen hat deines Mundes Kiefern! — Das schreib' auf und leg' es auf dein Gesims, — was ich zu dir gesprochen vor den Thoren von Hims! — So sprach er und hielt sich das Ohr zu — vor Allem, was ich ihm schwor zu; — er wandte den Rücken und schritt mit Würde dem Thor zu, — wo ihm eilte der Bürger Chor zu, — und vor meinen Blicken fiel des Kummers Flor zu.

Vierzigste Makame.

Die Barbierstube.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Als ich war in Hagraljemame, — sproßte mir des Uebelbefindens Same, — so daß ich, um Luft zu schöpfen, — mich entschloß, zu schröpfen. — Mir ward ein alter Bader angezeigt, — der seine Arbeit machte reinlich und leicht; — ich schickte meinen Sklaven, ihn zu holen, — und saß auf der Erwartung Kohlen. — Der Sklave blieb so lang auf der Reis' aus, — daß ich dachte: Starb er oder nahm er Reißaus? — Dann, als er zurückkam leer und spät, — rief ich: Ei du unnützes Hausgeräth! — du Feuerzeug, das versagt, — du Jagdhund, der nichts erjagt! — daß du wärest taub und blind! — bleibst du doch aus wie Find. [1] — Doch er versicherte: Der Alte habe vor Arbeit zu keuchen, — er habe die beiden Hände voll wie die Frau mit den zwei Butterschläuchen. [2] — Zum Bader zu gehn, war nun freilich

[1] „Den Knecht Find schickte seine Hausfrau, um aus einem Nachbarhause Feuer zu holen: er fand auf dem Weg einen Trupp Leute, die nach Aegypten gingen; er ging mit ihnen und blieb ein Jahr daselbst. Dann kehrte er zurück und holte das Feuer; doch er stolperte im Laufen, daß ihm die Kohlen entfielen; da rief er: verflucht sei die Eile! und das ward zum Sprichwort." (Die Scholien.)

[2] „Ein Weib vom Stamme Zein-Allah ben Thaalaba, die den Markt von Okath besuchte mit zwei Schläuchen voll Schmalz. Und Chawwat ben Dschobeir Alansari nahm sie bei Seite, um mit ihr zu handeln. Er öffnete den einen

verdrießlich, — doch zu zaudern, war mir unersprießlich; — da bedachte ich, daß es keine Schande bringt, — zu gehn, wohin einen die Nothdurft dringt. — Und als ich nun betreten seine Werkstätte, — fand ich von Zuschauern eine Kette — rings um ihn her verdichtet; — und vor ihm stand aufgerichtet — ein Jüngling sehenswerth, — wie ein polirtes Schwert; — der bot mit freiem Mienenspiele — sich der Schröpfkunst des Alten zum Ziele. — Doch dieser sprach: Du zeigest mir deine Scheitel, — aber nicht deinen Beutel; — du bietest mir deinen Nacken, — doch nichts von dem, wofür sich ein Künstler mag placken. — Ich gebe nicht den Augenschein für Dunst — und nicht auf Borg meine baare Kunst. — Rück' heraus mit deinem Scherfe, — und ich schröpfe dich nach der Schärfe; — doch willst du knickern mit deinem Gut, — so behalt' es und dein dickes Blut. — Geh, und es bleibt geschworen: — Ich lasse dich ungeschröpft, du lasse mich ungeschoren! — Der Jüngling sprach: Bei dem, der verboten, — auf Mekkas und Medinas heiligem Boden — Waffen zu tragen — und Wild zu jagen, — sowie er verboten hat, Lüge zu sagen! — Ich bin hülfloser als ein Kind von zwei Tagen; — borge mir auf meines Aussehns Titel, — bis sich verbessern meines Ansehns Mittel. — Der Alte sprach: Weh dir! Versprechungen — sind keines klugen Mannes Bestechungen. — Ein Versprechen ist wie ein Baum, den man setzt; — was er einst trägt, wer weiß es jetzt? — Die Fäulniß kann die Wurzel ergreifen, — eh' am Stamme die Datteln reifen. — Wer sagt mir, ob die

---

Schlauch und versuchte ihn, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der einen Hand; dann öffnete er den andern Schlauch und versuchte ihn ebenfalls, gab ihn ihr zurück, und sie hielt ihn mit der andern Hand. Dann überwältigte er sie und lag bei ihr, und sie konnte sich seiner nicht erwehren, weil sie mit jeder Hand einen Schlauch zu halten hatte, daß ihr Schmalz nicht ausliefe. Und als er von ihr aufstand, sprach sie: Uebel bekomm' es dir! Und ihre Geschichte ward zum Sprichwort." (Die Scholien.)

Frucht von deinen Aesten — mich mager machen wird oder mästen? — Und wer bürgt mir, wie du dich vor mir schwenkest, — daß du deiner Verheißung denkest? — denn der Betrug — ist auf der Welt sichtbar genug, — unter den Pferden gleich dem Schecken, — den man überall kann entdecken. — Verhüt' es Gott, daß du mich bethörst! — geh', wo du die Wölfe heulen hörst. — Da rief der Jüngling, den die Scham — übernahm: — Bei Gott! sein Versprechen bricht — Niemand als ein Wicht, — und zum unreinen Troge des Truges — senkt sich kein Vogel edleres Fluges. — Wenn du wüßtest, wer ich bin, — du schöbest nicht solche Schmach mir hin; — doch was du nicht erkennest, steinigest du, — wo du anbeten solltest, verunreinigest du. — O! der Fremde und der Armuth sei Fluch, — und Segen sei dem Dichterspruch:

> Der Fremde, selbst der reiche, geht im Elend,
> Wie erst ein Fremder ohne Geld und Gut!
> Doch das Geschick, mit Sorg' und Mangel quälend,
> Kann nicht entwürdigen des Edlen Muth.
> Der Moschus, sich mit Duldermuth beseelend,
> Zerreibst du ihn, entwickelt Düftefluth.
> Prüf' den Jakut, dem Feuer ihn vermählend;
> Nur wenn er kalt bleibt, ist er ein Jakut.[3]

Da rief der Alte: Schmach sei deiner Amme — und Spott deinem Stamme! — Bist du der Mann, dich zu brüsten — und mit Stolz dich zu entrüsten? — Oder bist du nicht eine geschundene Haut, — ein an Regenmangel verschrumpftes Kraut? — Doch gesetzt, du wärest — der Mann, wie du mich lehrest; — wird deßwegen von meinen Schröpfköpfen — einer dich hinter'm Kopfe schröpfen? — Bei Gott,

---

[3] Der Jakut, ein Edelstein, dessen Probe darin bestehen soll, daß ihn keine Gluth erhitzt. Das Wort ist eins mit dem griechischen Hyakinthos.

nein, und wäre Abd Menaf[4] — deines Vaters geborner Sklav, — oder Abd=Almedan[4] — deines Oheims Unterthan. — Hämmre nicht kaltes Eisen; — kaue nicht, was du nicht kannst beißen. — Und willst du dich rühmen, so rühme dich deines Guts, — nicht deines Bluts; — nicht mit deinem Herkommen prahle, — mit deinem Einkommen zahle. — Poche nicht auf Todtenknochen, — sondern auf des lebendigen Herzens Pochen; — sei nicht stolz auf deine Innung, — sondern auf den Adel deiner Gesinnung. — Geh' nicht deinem Hochmuth nach, — denn er stürzt dich in die Grube der Schmach; — und folge nicht deinem Gelüste, — denn es führt dich in die Wüste. — Und wie herrlich sprach Jener zu seinem Sohn:

Sei grad', o Sohn! Zum Zeltpfahl wird der grade Stamm;
Was krumm gewachsen, wird im Heerdesbrand gebrannt.
Gieb nicht der Lust nach, die erniedrigt; Mann ist, wer
Den Hunger stolz in der Entsagung Band gebannt.
Und dämpfe die Begier, die in's Verderben führt;
Der Strom geht unter, der zum Meeresrand gerannt.
Sei dem Verwandten hold, dem Armen mild; nicht irr'
Noch leer soll gehn, wer sich zu deiner Wand gewandt.
Vergieb, so viel du kannst, und gieb, so viel du hast;
Vom Quell wird Naß auch undankbarem Sand gesandt.
Und schleuß den Mund der Klage; stark ist, wer sich nicht
Den Schmerz, vor dem des Herzens Blut gestand, gestand.

Da sprach der Jüngling zu den Zuschauern: — O Wunder Zu schauen und zu schauern! — Nas' im Himmel und Steiß im Koth, — Worte des Lebens und bittrer Tod; — Thränen im Auge, weinzart, — und Gesinnungen steinhart! — Dann wandt' er sich zum Alten mit scharfer Zunge, —

---

[4] Zwei altberühmte arabische Stammnamen. Abd Menaf ist der wahre Vater der Fürsten; von ihm stammen 1) Mohammed, 2) Ali und die Aliden, die jetzt von der ganzen Bevölkerung 1/15 ausmachen, 3) die Omeiaden, 4) die Abbaßiden.

mit des Zornes loderndem Schwunge — und rief: O pfui dir, du Wortedrechsler, — du falscher Wechsler! — Sprichst du wie ein Vater — und thust dabei wie ein Kater?[5] — Wenn so ungeschlacht — dich hat gemacht — der Segen deines Gewerbes, — so sag' ich: Gott verderb' es, — und auf keinen Sohn vererb' es, — und keinen Neider erwerb' es! — Mögest du so wenig zu schaben — und so viel zu feiern haben — als weiland der Bader von Sabat![6] — Der Alte rief: Gott schlage für dein Schnattern — dir den Mund mit bösen Blattern — und lass' im Rücken — das Blut dir jücken, — daß du laufest zu einem Bader, schmutzig und schmierig, — trutzig und schwierig, — und dessen Schnepper — stumpf ist wie ein alter Klepper. — Als der Jüngling nun merkte, daß er ohne Vortheil die Fehde führe, — und daß einen Stein keine Rede rühre, — steckte er ein sein Wort — und gedachte fort. — Doch der Alte, wie er ihn sah geschmeidigt, — (als gereut' es ihn, daß er ihn beleidigt,) — bot ihm an zur Versöhnung, — ihn zu schröpfen ohne Löhnung. — Aber des Jünglings Stolz sich steigerte, — seinen Nacken er verweigerte; — lieber wollt' er seine Krankheit behalten — und nur fort aus den Augen dem Alten. — Da begann zwischen Beiden ein Ziehn und Sperren, — ein Fliehn und Zerren, — bis der Junge war erschöpft, — als hätt' ihn der Alte zu Tode geschröpft: — aufschrie er vor Entsetzen, — denn sein Mantel war in Fetzen; — er hing das Haupt zum Tode bekümmert, —

---

[5] Auch im Arabischen findet sich die Sage, daß der Kater seine eignen Jungen fresse.

[6] „Dieser trieb sein Handwerk in den Gassen von Medain. Wenn Soldaten bei ihm vorbeikamen, die so eben in's Feld zogen, schröpfte er sie für einen Pfennig auf Borg, bis sie wieder heim kämen. Dabei vergingen oft Wochen, daß Niemand zu ihm kam. Dann ließ er seine Mutter herausgehn und schröpfte sie, daß die Leute sehen möchten, es fehle ihm nicht an Kundschaft; und das trieb er so lange, bis sie an Erschöpfung starb." (Die Scholien.)

sein Kleid und seine Ehre war zertrümmert. — Der Alte flehte ihn an in Demuth — und suchte ihm zu stopfen die Schleußen der Wehmuth; — doch seine Thränen quollen fort, — und seine Seufzer schwollen fort. — Der Alte sprach: Sei dir mein Haupt verfallen! — und möge jedes Leid dir vorüber wallen! — Willst du nicht einen Fehlgriff entschuldigen? — Weißt du nicht: Selig sind die Geduldigen, — die Langmüthigen, — allzeit Gütigen, — niemals Wüthigen? — Und er sang, um ihn zu begütigen:

Sei heller Born, wo dich umflackert greller Zorn,
Und lächle süß, wo man dir Bittres eingeschenkt.
Wer mit der Milde Fluth schon hier die wilde Gluth
Gedämpft, dem ist einst dort die Feuerpein geschenkt.

Da sprach der Jüngling: Wenn du kenntest meinen Verdruß, — du entschuldigtest meiner Thränen Fluß; — doch das Kameel, das gesundgerückte, — weiß nicht, wie sich fühlt das wundgedrückte. — Darauf, als ob er sich stemmte — gegen das, was ihn beklemmte, — er sein Weinen dämmte — und seine Seufzer hemmte — und sprach zum Alten: Ich bin bereit; — womit flickest du mein zerrissenes Kleid? — Der Alte sprach: O Jammer und Noth, — daß die Sorge für's eigne Brot — mir nicht verstattet, der Schneider — zu werden fremder Kleider. — Ich muß deinetwegen — andrer Wolken Segen — anflehn um Gnadenregen. — Da durchwandelte er die gedrängten Reih'n — und lud mit schallenden Melodein — zu der Wohlthätigkeit Gaben ein:

Bei'm heil'gen Haus, aus deß geweihtem Bronnen
Erschöpfte Pilger fromm Erquickung schöpfen!
Wär' eine Krume Brot noch meinen Taschen,
Ein Fleischgeruch geblieben meinen Töpfen;
Den Geist nie hätt' ich, der nach Ehre dürstet,
Erniedrigt zu den niedrigsten Geschöpfen:
Nie hätt' ich mich dazu herabgewürdigt,
Zur Fristung meines, Andrer Blut zu schröpfen;

Noch sollte dieser edle Jüngling klagen,
Durch meine Schuld könn' er sein Kleid nicht knöpfen.
Allein des Schicksals Wirbelwinde kamen,
Den grünen Wipfel meines Glücks zu köpfen.
Bei dem, durch den die mannigfalt'gen Körner
Der Nahrung sind vertheilt in allen Kröpfen!
Ist Jemand hier, der uns aus seiner Fülle
Läßt schöpfen, eh' die Lungen sich erschöpfen?

Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich war der Erste, der sich ließ erweichen — und vom Mitleid beschleichen, — ihm zwei Dirhem darzureichen. — Er freute sich des Erstlings seiner Ernte — und schloß vom Nächsten auf's Entfernte. — Und die Dirhem's hörten nicht auf zu regnen, — in seinen Händen sich zu begegnen, — bis seine Armuth bekam des Reichthums Geschmack, — und Leibesfülle sein geschrumpfter Sack. Da blüht er hell vor Lust auf, — und vor Wonne ging ihm die Brust auf; — er sprach zum Jüngling: Diese Ernt' ist aus deinem Samen, — komm und sag' halbpart in Gottes Namen. — Da theilten sie geflissenhaft — Alles unter sich gewissenhaft, — wie ein Vater theilt mit dem Sohne, — wie in zwei gleiche Hälften sich theilt eine Bohne. — Als sie es so geschlichet, — waren sie zum Fortgehn gerichtet; — doch ich sprach zum Alten: Mein Blut ist in Gährung, — und ich suche hier Hülfegewährung; — beliebt dir's nicht, mich zu schröpfen, — das Uebel mir auszuschöpfen? — Sein Auge lief an mir ab und empor; — er trat näher und sagte mir in's Ohr:

Und wie gefällt dir, was du hier
Gesehn von mir und meinem Sohn?
Wie ich durch List vom dürren Zweig
Zu einem grünen hin entflohn?
Sag' an, geliebter Augenstern,
Sah'st du wohl meines Gleichen schon?
Der Schlösser durch Beschwörung sprengt,
Und Herzen fängt durch Zauberton,

Zusammenknetet Scherz und Ernst
Und isset solches Brot davon?
Vordessen war Iskenderi,[7]
Und jetzo bin ich auf dem Thron:
Das Tröpfeln geht dem Guß voran,
Doch spricht der Guß dem Tröpfeln Hohn.

So sprach er; und als ich mich vom Staunen ermannte — und schärfer meine Augen spannte, — siehe da, es war unser Scheich, der bekannte. — Ich warf ihm vor seine Erniedrung; — doch er versetzte zur Erwidrung: — Wer mich lehren will, stehe früh auf; — wer barfuß geht, lies't auch einen schlechten Schuh auf. — So ließen sie mich stehn mit meiner Beschwerde — und sprangen davon wie zwei Rennpferde.

---

[7] Iskenderi ist jener Held der Makamen des Hamadani, die den Makamen des Hariri zum Vorbild gedient (siehe Hariri's Vorwort, Note 3). Hariri giebt also hier zu verstehen, wie sehr er glaubt, den Hamadani an Erfindung und Kunst übertroffen zu haben.

Einundvierzigste Makame.[1]

Das Lösegeld.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

So erzählte mir Abu Seid, der Seruger:

Ich hatte, seit ich mein Wanderthier gezäumt — und mein Vaterquartier geräumt, — in keinem anderen Wunsche gewacht noch geträumt, — als nach Basra[2] zu kommen zur Beaugenscheinigung — dessen, was laut der Zeugenvereinigung — von allen bewährten Männern — und gelehrten Kennern — die Stadt enthält an Schätzen und Labsalen, — an geweihten Plätzen und Grabmalen, — an Gebäuden, Stiften und Zünften, — weisen Leuten, Schriften und Zusammenkünften; — und hatte Gott angelegen mit Gebeten, — daß ich dürfte ihren Staub betreten, — um mich zu er-

---

[1] Diese Makame ist die Mutter aller übrigen, dem Dichter aus einem äußern Anlaß entstanden, da er wirklich in der Hauptmoskee seiner Vaterstadt eine ähnliche Person wie Abu Seid, eine ähnliche Geschichte, wie die den Inhalt dieser Makame ausmacht, erzählen hörte und sie darstellte, wohl ohne damals noch den in ihr liegenden Lebenskeim zu der reichen Schöpfung, die sein befruchtender Geist daraus hervorrufen sollte, zu kennen. Die Einkleidung ist auch etwas abweichend darin, daß hier Hareth Ben Hemmam (d. i. unser Dichter) nur erzählt, was ihm Abu Seid erzählte, nicht diesen selbst wie sonst handelnd auftreten läßt.

[2] Die Vaterstadt des Dichters, deren Verherrlichung, ein Nebenzweck des Kunstwerks, hier in der ehvorletzten Makame eingeleitet, in der letzten aber vollständig ausgeführt wird.

quicken an ihren Gartenbeeten, — zu riechen den Duft ihrer Blume, — den ich erfahren vom Ruhme, — und zu kosten ihre Früchte, — die mir gepriesen das Gerüchte. — Und als ich nun das Glück umfing, — und sich an ihr mein Blick erging, —

Sah ich an ihr, was Augen lieblich kühlet,
Und macht, daß dort kein Fremdling Heimweh fühlet.

Da, in einer Frühe, als der Thau frischte — und die dunkle Schminke der Nacht abwischte, — als Jedem, der noch schlief, — der Warnvater [3] rief, — macht' ich mich auf, in der Stadt herumzugehn — und nach meinem Bedürfniß mich umzusehn. — Und das Durchstreichen ihrer Straßen — und Durchkreuzen ihrer Gassen — brachte mich zum Quartier, das seinen Namen nahm — von den Benu Haram; [4] — wo man sieht hohe Gebäude — und Wohnungen der Freude, — Moskeen, geweiht der Feier, — und vielbesuchte Weiher; wo man gewahrt, — gepaart und geschaart, — Merkwürdigkeiten aller Art.

Da wohnen Heiligkeit und Weltlichkeit,
Die wie zwei Nachbarinnen sich vertragen.
Da schlägt des Buches Seiten Einer um,
Den Andern hörest du die Saiten [5] schlagen;
Der Eine lös't der Flasche Siegel hier,
Ein Andrer dort entsiegelt Zweifelsfragen.
Der will im Geist die Fülle Gottes fassen,
Der hat am vollen Fasse sein Behagen.

---

[3] Der Hahn.

[4] Ein Stadtviertel von Basra, wo bei der Anlegung der Stadt unter dem Chalifen Omar (siehe Note 4 zur letzten Makame) sich der arabische Stamm der Benu Haram ansiedelte; das Viertel, worin Hariri selbst wohnte, der davon den Zunamen Harami führt.

[5] Musik ist nicht weniger als der Wein, eine unerlaubte weltliche Lust.

Wie mancher Koranleser, Voranesser,
Verdirbt sich hier die Augen, dort den Magen!
Du bist geladen, Gast! An welchen Laden
Du pochen magst, du wirst dich nicht beklagen.
Hier kommst du wie gebeten zu Gebeten,
Und recht gelegen dort zu Gastgelagen!
Du magst nun Bücher oder Becher suchen,
Nach weisen Leuten oder Lauten fragen.

Als ich nun (sprach Abu Seid) so herumspazierte — und revierte, — Sehenswerthes betrachtend — und Spähenswerthes beachtend, — erblickte ich, da der Tag schon war an seiner Neige, — und die Sonn' an ihrer Niedersteige, — eine Moskee, durch ihren Glanz berühmt — und durch ihrer Besucher reichen Kranz geblümt; [6] — und hörte, wie eben die Versammelten — durcheinander redeten und stammelten, — begriffen zu der Wissenschaft Förderung — in einer sprachlichen Erörterung. [7] — Da stand ich stille, — und es war mein Wille — nicht, zu profitiren von ihrem Grammatikum, — sondern von ihnen zu profitiren ein Viatikum. — Doch es währte nicht länger, als man braucht, um brennende Kohlen — vom Nachbarshause zu holen; [8] — als das Gespräch unterbrochen ward, — weil der Gebetruf gesprochen ward, [9] — und dem Ruf auf dem Fuß nach —

---

[6] und [7] Die Moskee ist der Versammlungsort für die gebildete Gesellschaft, die sich dort in der Zwischenzeit der Gebetstunden unterhält. Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung macht, für Araber überhaupt, Sprache und Grammatik aus, besonders aber für die Bewohner von Basra, dem Hauptsitz grammatischer Gelehrsamkeit.

[8] Bei einer solchen Gelegenheit geht man schnell, damit die Kohlen nicht unterwegs verlöschen; und die Eile des Feuerholenden ist im Arabischen sprichwörtlich.

[9] Der Ruf des Mueddhin's (Muezzin's) von der Höhe der Moskee, wodurch er die eingetretene Gebetstunde, fünfmal des Tags, anzeigt.

der Imam [10] folgte, der vortrat und den Gruß sprach. — Da bargen sich die Schneiden — des Wortes in die Scheiden, — und die von den Polstern der Sitzung [11] erhobenen Glieder — beugten sich auf den Teppichen der Andacht nieder. [12] — Ich vergaß auf eine Weile im Werk der Erhebung — und Gottergebung — die auf den Unterhalt gerichtete Bestrebung. — Als nun dem Gesetze genügt war, — der Frömmigkeit Acker gepflügt war, — und die Kette sich trennte, die von der Andacht gefügt war, — trat hervor aus der Menge ein wohlgestalter — Mann von mittlerem Alter, — der sich zeigte als des Wortes Walter — und der Wohlredenheit Entfalter, — sprechend: Ihr achtbaren — Nachbaren! — deren Näh' ich, aus der Ferne kommend, erwählt, — um euretwillen von meinem Ursprung losgezählt — und als fremder Zweig eurem Stamme vermählt; [13] — die ihr seid meine Kammer und mein Schrein, — wie sollt' euch meine Heimlichkeit verborgen sein? — Ihr wisset, daß Wahrheit ist der Schmuck der Vernünftigen, — und daß die Schande dieser Welt ist leichter als die der künftigen; — dann: daß guter Rath ist eins der guten Werke — und Unterweisung eine Urkunde der Glaubensstärke; — daß der Fragende verdient Unterrichtung, — und der Rathende übernimmt eine Verpflichtung; [14] — daß mein Freund ist, der mich schilt, — nicht der mir hält der Entschuldigung Schild; — und daß, wer mich recht liebt, — mich zurecht weis't, nicht mir Recht giebt. — Da sprachen die Versammelten: Trauter

---

[10] Der öffentliche Vorbeter oder Leiter der gemeinschaftlichen Andachtsübungen.

[11] Wo sie, sich unterhaltend, gesessen hatten.

[12] Jeder Moslem führt einen Teppich mit sich, um die zum feierlichen Gebete gehörigen Knieungen und Niederwerfungen darauf zu verrichten.

[13] Der Sprechende ist ein Eingewanderter.

[14] Nämlich die Verpflichtung, nach bestem Wissen und Gewissen zu rathen.

Genoß! — und vertrauter Herzensspross! — Was ist das Geheimniß von deinen Räthselworten, — und der Schlüssel zu deines Redegebäudes Pforten? — Sage, was du verlangst? daß du es erlangest, — ob du Großes auch verlangest. — Denn bei dem, der uns gemacht zu deinen Brüdern — und unsre Lieb' und Treue zu deinen Hütern! — wir werden dir den Rath nicht abschlagen — und die That nicht absagen. — Er sprach: Gottes Güte mög' es euch güten, — und seine Hut euch behüten! — Ihr seid von denen, mit denen ohn' Ungemach — sich wohnen läßt unter Einem Dach; — an denen kein Fehl ist, — und vor denen kein Hehl ist. — So will ich euch entfalten, was mich engt, — und eurem Urtheil vorhalten, was mich drängt und zwängt. — Wisset: daß einst in des Glückes Verkümmerung — und des Wohlstands Zertrümmerung — ich mit Gott gemacht einen Anschlag — und ihm gegeben des Gelübdes Handschlag, — nie starkes Getränk zu erhandeln, — noch mit Zechern zu wandeln, — noch mich mit Wein zu erfüllen — und mit Rausch zu verhüllen. — Dann verführte mich die Lust — und der Feind in der Brust, — mit Schlemmern zu verkehren — und Maaße zu leeren, — die Würde zu verletzen — und den Gaumen zu netzen, — zu taumeln und den Tummler [15] zu tummeln; — und zu schwärmen mit den wilden Hummeln, — ohn' Erröthen zu schlürfen den Rothen, — mein Gelübde vergessend wie einen Todten. — Und so weit ging meine Vermessenheit — in des Teufels Besessenheit, — daß ich auch am Feiertag — im Schenkenfeuer lag — und in der Festnacht — war vom Rausche fest gemacht. — Doch nun bin ich in der Betrübniß — um das gebrochene Gelöbniß, — in der Reue Haft — durch den Sündensaft, — am Herzen wund — um den verletzten Bund, — zerknirscht und ermangelnd des Trostes — über die Verschlingung des Mostes. — Nun, o mein Volk, welche Sühnung wisset ihr mir, die mich der Sünde fern — und

[15] Großer Becher.

wieder nahe bringe meinem Herrn? — Wie er nun so (sprach Abu Seid) den Knoten der Red' entschürzte — und sein Anliegen mit Seufzern würzte, — sprach die Seele zu mir: Abu Seid! — Hier ist Fangezeit; — halte Hand und Netz bereit! — Und als er geendet, sprang ich auf vom Sitz, — drang durch die Reihen wie ein Blitz — und trug vor:

O Frommer, dessen Edelmuth
Weit übersteigt Gedanken,
Und der du suchest Rath, um zu
Bestehn vor Gottes Schranken!
Ich hab' ein Mittel gegen das,
Was dich an Gram macht kranken;
Du magst das Leid, das mich betraf,
Vernehmen und mir danken.
Der Männer von Serug, die fromm
An ihrem Glauben hangen,
Bin einer ich und wohnte dort
In hohen Wohlstands Prangen,
Geehrt, gehorcht, gewohnt, Befehl
Zu geben, nicht zu empfangen.
Mein Haus war ein Zusammenfluß
Der Gäst' aus allen Landen,
Wo offen weit die Thore stets,
Und frei die Güter standen.
Einkauft' ich durch Freigebigkeit
Die Ehren, ab die Schanden
Und achtete Kleinode klein,
Die durch Verschwendung schwanden.
Nach meiner Halle steuerten
Die nächtlichen Verbannten;
Denn meine Feuer, wenn der Geiz
Die seinen löschte, brannten,
Gleich einem Leitstern, welchen sie
Als Truglicht nie erkannten.

Und also grünte lang mein Glück,
Und blühten meine Flammen;
Bis Gott die Huld, die er ob mir
Entfaltet, schlug zusammen.
Da ließ aus einem Zwietrachtskorn
Er einen Kriegsbaum stammen,
Und Griechenheere kamen,[16] die
Im Blut der Gläub'gen schwammen,
Die unsre Stadt verwüsteten
Und raubten Kind' und Ammen.
Geplündert ward mein Gut, und ich
Als Bettler ging von dannen,
Von Fremden jetzt gewinnend, was
Sie einst von mir gewannen.
Doch in der Armuth Wirbeln, die
Mein ganzes Glück verschlangen,
Beklag' ich nichts wie den Verlust
Der schönsten meiner Spangen,
Der einz'gen Tochter,[17] welche fiel
In Feindeshand gefangen.
Sie lös't ich gern mit meinem Blut,
Sie wollen's nicht empfangen;
Und was sie wollen, Gold und Gut,
Ist mir durch sie entgangen.
Nun weißt du, welchen Kummer Gott
Hat über mich verhangen;
Und wenn du heilen willst zugleich
Die Blässe meiner Wangen,
Und deines durch der Sünde Schuld
Zerstörten Herzens Bangen,

---

[16] Siehe Makame 24, Note 12.

[17] Die einzige Tochter mag in dieser „Wahrheit und Dichtung“ auf die Seite der letztern gehören und eine Umbildnng des wirklich vorhandenen einzigen Sohns (siehe die nächste Makame) sein. Eine wehrlose Jungfrau in der Gefangenschaft ist rührender als ein rüstiger Jüngling.

So hilf mir, daß mein Kind befreit
Werd' aus der Haft der Schlangen.
Dein Sühngeld sei ihr Lösegeld, [18]
Verachte nicht das Mahnen!
Zu Gottes Wohlgefallen kannst
Du so den Weg dir bahnen,
Verzeihung findend, daß du hast
Verlassen seine Fahnen,
Und machend, was du Böses hast
Gethan, zum ungethanen.
Daneben wirst du vor der Welt
Erhöht auf Ruhms Altanen,
Weil meines Dankes Größe wird
Entsprechen dem Empfah'nen.

Abu Seid sprach: Als nun ausgebraus't war mein Redeschwall, — und Jener baute auf meiner Worte Wall, — trieb ihn die böse Lust zum guten Werke, — und der Sündenhang gab ihm zum Opfer Stärke. — Er zahlte mir eine Summ' aus auf dem Platz — und sicherte mir durch Verschreibung einen zweiten Satz. — Doch ich ging heim, — zufrieden mit dem aufgewandten Vogelleim, — und konnte nun Dank meinem blauen Dampfe — mir den Bauch füllen mit Pframpfe [19] — und, Preis meinen tönenden Glocken, — mir den Mund stopfen mit Brocken. — Da fragte ich (erzählt Hareth Ben Hemmam): — Und empfindest du über deinen Betrug keine Scham? — Doch er sprach unbeklommen: — Ich fühle mich vielmehr in Freudigkeit entglommen, — daß ich ein frommes Werk gefördert zu meinem Frommen; — denn Jenem ist die Sünd' abgenommen, — und ich bin zu Gelde gekommen. — Dann sang er:

---

[18] In Gefangenschaft, besonders der Ungläubigen, Gefallene loskaufen, ist das größte der verdienstlichen Werke eines Moslems.
[19] Dicker Mehlbrei und dergleichen.

Diese Welt, die Mördergrube,
Voll von Löw- und Tigerkatzen,
Siehe, wie du ungezaus't
Kommest zwischen durch die Tatzen.
Spähe, was du haschen mögest,
Merke, was du kannst erschwatzen;
Schatze! denn die Zeit ist stets
Auf der Lauer, dich zu schatzen.
Hetze, statt gehetzt zu werden;
Welt ist all ein Wald für Hatzen.
In die Schlingen locke Schlangen,
Aus den Ritzen locke Ratzen!
Wenn der Falke dir entgangen,
Nimm fürlieb nur mit dem Spatzen;
Und erhältst du nicht den Thaler,
So begnüg' dich mit dem Batzen.

Zweiundvierzigste Makame.

Das Testament.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich hörte: Als Abu Seid nun hinaus war über die neunmal neun [1], — und dünner wurden die Mähnen dem alten Leu'n, — dachte er in einem Anfall von Schwächlichkeit — an des menschlichen Lebens Zerbrechlichkeit — und befand, es sei das Best' am End, — auch zu machen ein Testament. — So ließ er denn seinen Sohn vor sich kommen, — nachdem er seine Sinne zusammengenommen, — und sprach: Mein Söhnlein! ich werde nun bald ziehn mit den Schwalben — und mein Auge mit der schwarzen Schminke [2] des Todes salben. — Du aber warst durch Gottes Gnade meines Alters Stab — und wirst nach mir bleiben die Blum' auf meinem Grab. — Du warst mein Schildhalter und Handreicher [3] und bleibst mein Stammhalter und Nachfolger auf dem Throne der Landstreicher, — der fechtenden Saßansbrüder [4] Vorfechter — und ihrer Ehrenburg Thorwächter, — der Leitstier ihrer vielzerstreuten Heerde — und

[1] Im Texte hat er noch einige Jahre mehr, denn es steht dort das Kunstwort Alkabdha, in der Fingerrechnung eine Einbiegung der Finger, die 93 bedeutet.

[2] Die schwarze Schminke, Alkohol, das gewöhnliche Augenschönheitsmittel.

[3] Handlanger.

[4] Siehe Makame 24, Note 5.

der Leitstern ihrer Wanderungen über die Erde. — Du bist nun zwar nicht der Thor, — den die Mahnung muß zupfen beim Ohr; — doch Gott hat gesagt: — Mahn' in alle Wege, denn du bist ein Mahner;[5] — und bahne die Stege, denn du bist der Bahner. — Und die Ermahnung ist der Gemüthesfalten Plätt- und Glättstein — und der Geistesscharten Wetzstein. — So will ich denn um deines Besten willen — dir überliefern meinen letzten Willen — mit Lehren, dergleichen nicht Seth[6] hinterließ, — und mit Segen, wie ihn nicht Jakob verhieß. — Und wie du in treuem Gedächtniß — wirst behüten mein Vermächtniß — und dich vor Uebertretung hüten, — so behüten dich Gottes Güten, — daß grün sei dein Strauch, — und voll dein Schlauch, — angenehm geachtet dein Hauch, — und hochsteigend deines Feuers Rauch. — Doch wie du verschmähest meine Suren[7] — und nicht gehest auf meinen Spuren, — so sei leer deine Flasche, — und löcherig deine Tasche, — und wenig deiner Heerdesasche.[8] — Mein Söhnlein! ich habe versucht meine Schwinge — und geprobt meine Klinge — und mir geprüft die menschlichen Dinge, — habe schätzen lernen den

---

[5] Worte des Korans, von Gott an Mohammed gerichtet.

[6] Das Testament von Seth, Adams Sohn, der als allgemeiner Stammvater der Menschen und zugleich als erster Gründer des Islams und der Kaaba betrachtet wird (siehe Note 4 zu Mak. 25), ist im Morgenlande nicht blos mythisch und sprichwörtlich berühmt, sondern der Geschichtschreiber Elmokanna führt es wörtlich an; es enthält allgemeine Lehren der Gottseligkeit in ziemlich koranmäßigem Tone. Es wird wohl durch die Patriarchen-Geschlechtsfolge, über die Fluth hin und weiter, mündlich überliefert worden sein; oder warum nicht auch schriftlich? da ja derselbe Seth schon 50 Blätter voll Offenbarungen von Gott empfangen haben soll.

[7] Suren heißen die Kapitel des Korans.

[8] Reich an Asche ist eine sprichwörtliche Beziehung für reich überhaupt, weil der Reiche gastfrei ist oder sein soll, für die Gästebewirthung aber der Aschenhaufen des Heerdes zeugt.

Mann nach seinem Stadel,[9] — nicht nach seinem Adel, — nach seinen Kasten und Kisten, — nicht nach seinen Ahnenlisten, — und befunden, daß es ankommt auf den Verstand, — nicht auf den Stand, — auf die Drittel[10] und die Mittel, — nicht auf den Kittel und den Titel. — Eingetheilt hat, wer sich verstand auf Leute, — die Welt in die vier Stände: der Raufleute, — der Kaufleute, Schnaufleute und Laufleute. — Die Raufleute sind die zum Leuteraufen — berufenen Kriegs- und Friedensbeamtenhaufen. — Doch ich fand, daß, wenn sie ihren Strauß gerauft, — sie selber werden ausgerauft. — Sie schweben auf den grünen Matten — als der Gnadensonne[11] Schatten, — die sich lassen von ihrem Blick regieren, — und wenn sie untergeht, sich in die Nacht verlieren. — Ich lernte: Was gefällt, das fällt, — und was angestellt wird, wird auch wieder abgestellt; — und es schreckt mich von der Süßigkeit der Angewöhnung — ab die Verdrüßlichkeit der Abgewöhnung.[12] — Die Kaufleute aber haben keine Ruhe der Gemüther, — sowie keine der Güter; — alle Stürme und Riffe — lauern auf ihre Schiffe, — und auf ihre Karawanenkameeltriebe — alle Zöllner und Gaudiebe. — Wie schlimm ist, daß sie selber kein Theil haben — an den Schätzen, die sie für Andre feil haben; — und wie übel, daß sie verkaufen müssen, — was Andre erkaufen zu Genüssen. — Die Schnaufleute aber sind die Feldbauer, — denen wird Gottes Welt sauer, — und ihr Ruhm ist nicht weit erschollen, — weil sie haften an ihren Schollen, — wo sie kämpfen mit Schnecken — und Heuschrecken, —

---

[9] Nach seiner (vollen) Scheune, seinem wirklichen Gehalt und wahren Vermögen.

[10] Drittelstücke, wie Dreier, für Geld überhaupt.

[11] Des obersten Herrschers.

[12] Die Entwöhnung des Säuglings ist ein häufiges Bild für die Schmerzlichkeit der Entsagung, besonders bei den erotischen Dichtern.

düngen mit ihrem Schweiß ihren Acker — und ernten ihren Fleiß für ihre Placker. — Die armen gleichen den Lastthieren — und die reichen den Mastthieren, — die man aufspart zum Gastiren. — Endlich die Kaufleute sind die Beispringer, — die Handlanger und Herbeibringer, — die da Künste treiben und Handwerke, — ernste Geschäfte und Tandwerke. — Von diesen allen fand ich kein ersprießliches, — unverdrießliches, nutznießliches, — kein gnügliches und vergnügliches, — überall fügliches, niemals trügliches — als das Handwerk, das Saßan gegründet[13] — und zunftmäßig geründet, — seine Ordnung der Welt verkündet — und seine zerstreuten Glieder zu einem Leib verbündet, — als eine Genossenschaft freier, standgleicher, — unter sich verbandreicher Handreicher, — Landstreicher und Landschleicher. — Ich habe sie kennen gelernt nach ihren Standesarten — und mich ausgezeichnet unter ihren Standarten — und habe gefunden, daß dieses das Handwerk ist, das überall geht, — die Mühle, die nie stille steht, — der Brunnen, welcher nie versiegt, — der Handel, der nie danieder liegt, — der in allen Nächten fliegende Leuchtwurm, — der von jedem Orte sichtbare Leuchtthurm, — die Fackel der Leitung, die leuchtet den Blinden, — das Panier, zu dem sich die Lahmen finden. — Ihre Verbindung ist die weiteste, — und ihr Stamm der ausgebreitetste, — überall gastend — und nirgends rastend, — bald nah, bald fern, — sie wandeln in den Lüften wie der Stern — und haben auf Erden keinen Herrn. — Sie fürchten nicht den Sultan, — doch nehmen sie seine Huld an; — sie fürchten nicht der Beamten Donner und Blitz, — denn sie haben keinen Sitz — und keinen Besitz als ihren Witz. — Sie sind es, die nirgends zu Hause sind, — weil sie überall beim Schmause sind, — sie, die ohne ein Körnlein zu streuen, — sich des täglichen Brotes erfreuen, — wie die Vögel, die in der Frühe hungrig aufstehn — und Abends satt in die Wipfel

---

[13] Siehe Note 4.

hinaufgehn.[14] — Da sprach der Sohn: Mein Vater! — du hast gesprochen als ein treuer Berather, — doch hast du dich nur gefasset kurz; — mache länger der Rede Schurz, — mich unterrichtend, wie ich das Geschäfte soll fassen beim Schopf, — mich belehrend, wie man am Fische isset den Kopf.[15] — Er sprach: Das Hauptstück der Kunst ist Regsamkeit — und Bewegsamkeit, — und ihre Hülfsmittel sind Durchtriebenheit — und Abgeriebenheit, — behende Schmächtigkeit ohne Feistigkeit, — kurze Bedächtigkeit und große Dreistigkeit, — dann ein quecksilbernes Gehirne — und eine eherne Stirne. — Denn wer sich scheut, — ist nicht gescheut; — und wer nicht ist ruhlos und rastlos, — dessen Schiff ist mastlos, — dessen Baum astlos und bastlos. — Dein Rock soll heißen Gramlos — und dein Stock Schamlos — und dein Name Namlos. — Sei rascher als Wolkenzug — und überraschender als Heuschreckenflug, — muntrer als das Reh im Mondschein,[16] — und lebhafter als die Eidechs' im Sonnschein. — Scheue nicht Mühe und Stäte — frühe oder späte! — denn schürst du dein Feuer, so wird es brennen, — rührst du dein Steuer, so wird dein Schifflein rennen, — und führst du in deine Scheuer, so wirst du haben auf deiner Tennen. — Du sollst deinen Eimer hängen in jeden Bronnen — und an jedem Zaun deine Wäsche sonnen; — jeden Strauch sollst du rütteln — und jeden Baum im Vorbeigehn schütteln, — dir Pfeifen schneiden aus jedem Rohre — und vorbeigehn keinem offnen Thore. —

---

[14] Ein Wort Mohammeds, augenscheinlich nach dem Evangelium.

[15] Im Arabischen: Wie oder von wo man das Schulterstück am Kameel isset, d. i. wie man ein schweres, kitzliges Geschäft angreift.

[16] Dem Reh schreibt das arabische Sprichwort eine besondere Munterkeit beim Mondschein zu, ein lustiges Hüpfen und Tanzen, worin es sich oft so sehr vergißt, daß es den Raubthieren zur Beute wird; daher ein zweites Sprichwort: bethörter (oder unvorsichtiger) als das Reh im Mondschein.

Denn am Stab unsres Aeltesten Saßan stand geschrieben: „Wer langt, erlangt; — wer säumt, versäumt.“ — Und fliehe die Trägheit wie eine häßliche Schramme! — denn sie ist die Wurzel zu der Armuth Stamme, — der Hülfsbedürftigkeit Mutterwamme, — der Rathlosigkeit Stillamme, — der Dämpfer der Geistesflamme; — jeder Funken erstickt in ihrem feuchten Schwamme, — und Jeder, der wandelt auf ihrem Damme, — versinkt im Schlamme. — Drum plaudre nicht — und schlaudre nicht — und zaudre nicht — und schaudre nicht! — Zage nicht, sondern wage! — frage nicht, sondern jage! — Denn der Zweifel erörtert nicht, — und die Bedenklichkeit fördert nicht. — Wer lange sinnt, beginnt nicht behende, — und wer nicht beginnt, gewinnt nicht das Ende. — Und das Sprichwort sagt: Wer wagt, macht Kehraus, — wer zagt, geht leer aus. — So sei nicht träge wie ein Faulthier, — sondern unermüdlich wie das Maulthier, — kühn wie der Aar, — beredt wie der Staar, — listig wie der Fuchs, — scharfsichtig wie der Luchs — behend wie das Wiesel, — unverwüstlich wie der Kiesel, — gewandt wie die Schlange, — packend wie die Zange, — glatt wie der Aal — und fest wie der Stahl. — Sei nicht spröde — und nicht blöde! — denn Blödigkeit bleibt mager, — und Sprödigkeit hat ein kaltes Lager. — Sondern sei keck wie die Ziege, — unabweislich wie die Fliege, — unentfliehbar wie die Bremse, — unverfolgbar wie die Gemse — und unermüdbar wie die Aemse; [17] — habgierig wie der Geier, — hochfliegend wie der Reiher, — wanderlustig wie die Störche, — stets frohen Muths wie die Lerche, — wie der Hahn früh und spät auf der Wacht, — wie der Adler im Sonnenlicht und wie der Kauz in der Nacht. — Sei stets auf den Beinen wie ein Kreißel, — stets im Schwung wie eine Geißel, — stets mitten im Schwarm wie ein Weißel. — Sei in der Luft wie ein Pfeil — und in der Kluft wie ein Keil, — allwärts rund wie die Kugel, — stets auf dem

---

[17] Ameise.

Flug wie ein Vogel — und an jedem Flecke — in deinem Haus wie die Schnecke. — Wechsle Farben wie der Hals der Taube — und schillere wie die Traube — und schlage deiner Rede bunten Reif — wie einen Pfauenschweif. — Lerne Worte schmücken — und Ohren entzücken — und Herzen berücken. — Scheue keine Lüge — und fürchte keine Rüge. — Richte dein Glockenspiel nach dem Wind — und dein Puppenspiel nach dem Kind. — Es giebt einen Brocken für jeden Köter[18] — und für jeden Fisch einen Köder. — Lerne, wie man den Igel anfaßt, ohne sich zu stechen, — und das Siegel löſ't, ohne es zu zerbrechen, — wie man die Nessel angreift, ohne sich zu brennen, — und die Fessel abstreift, ohne sie zu trennen. — Halte den Aal nicht beim Schwanze — und nicht bei der Spitze die Lanze. — Eh' du melkest, streichele; — und eh' du bittest, schmeichele. — Komm nicht nach dem Schmaus — und nicht wann der Markt ist aus. — Sattle das Pferd, eh' du reitest, — und schnalle den Schuh, eh' du schreitest. — Schwimme nicht stroman; — fürchte dich vor keinem Strohmann. — Vortritt ist besser als Nachtritt, — Frühritt ist besser als Nachtritt, — Schaue nach dem Ziele — und scheue nicht die Schwiele. — Gehe nicht schräg — nach dem, was dir liegt auf dem geraden Weg; — aber wo es nicht geht auf dem graden, — da geh getrost auf den Seitenpfaden. — Denn nicht umgeht die gute Krümme, — aber krumm geht's dem Ungestümme. — Du sollst dich keinen vergeblichen Gang lassen reuen — und keinen zweiten scheuen; — denn nicht auf Einen Hieb fällt ein Stamm, — und der Wolf holt auf Einmal nur Ein Lamm. — Darum nimm fürlieb wie ein Taubenkröpfchen, — das vom Platzregen nur schluckt Ein Tröpfchen, — und sei begnügsam wie das Zeischen, — das sein Nest baut aus kleinen Reischen. — Nimm für Grünes das Fahle — und für Breites das Schmale; — nimm für Frisches das Schaale — und für Neues das Kahle — und danke dem Geber auch für eine

---

[18] Hofhund.

Nußschaale. — Auch laß dich Abschlagung nicht grämen — und Abweisung nicht lähmen; — gieb die Hoffnung nicht auf, daß in Felsquadern — sich verbergen Quelladern, — und verzweifle, so lang' ein Weg dir frei stand, — nicht an Gottes Beistand! — „denn an Gottes Beistand verzweifeln allein die Ungläubigen.“ [19] — Doch wo du zu wählen hast zwischen morgen und heut, — zwischen dem, was man verspricht, und dem, was man beut, — so wisse: besser ist jeder Handel baar; — denn Menschensinn und Geschick ist wandelbar. — Zwischen heut und morgen sind Grüfte, — und zwischen Versprechen und Erfüllen Klüfte. — Du aber gehe nicht tiefer in's Wasser, als fester Sand ist, — und lange nicht höher, als deine Hand ist; — mische Wasser unter den Saft der Reben — und Sparen unter das Ausgeben: — und da, wo dir die Nahrung ausgeht, gehe geschwindest; — denn dein Vaterland ist da, wo du Weide findest. — Sei überall gewandt und verschlagen, — so kann es dir nichts verschlagen, — wohin dich die Winde verschlagen; — Niemand wird dich verschlagen.

Hier nimm ein Testament, desgleichen
Sich nie ein Erbe durft' erfreuen;
Das, tadellos und mängelfrei,
Mag keines Richters Auge scheuen;
Gewürzt mit Sinnes Trefflichkeiten,
Ein laut'rer Mischtrunk ächter Treuen.
Lab' dich daran, und thu' danach,
Um mein Gedächtniß zu erneuen;
Auf daß die Welt einst sage:
Seht dieses Welflein jenes Leuen! [20]

Dann sprach er: Mein Söhnlein! hier ist mein Rath, — bei dir steht die That; — bist du gehorsam, wohl geschehe

---

[19] Worte des Korans.

[20] D. i. wie herrlich artet er seinem Vater nach. Welflein, Löwenjunges.

dir! — doch bist du ungehorsam, wehe dir! — Ich stelle dich mit dieser Kundschaft — unter Gottes Vormundschaft — und hoffe, du wirst nicht täuschen über meinem Grabe — die gute Meinung, die ich von dir habe. — Da sprach der Sohn: Mein Väterchen! nie sei abgebrochen dein Zelt, — noch von dir geräumt die Welt! — Aber deine Worte — sind mir Horte, — deine Sprüche — Wohlgerüche, — deine Reden — goldne Fäden. — Und sollte nach dir athmen diese Brust — (nie müsse ich kosten deinen Verlust!) — so werde ich handeln nach deiner Handlungen Richtschnur — und wandeln auf deines Wandels Richtspur, — daß man sagen soll: O wie zeigt sich der Sauerteig im Brot! — wie kehrt das Morgenroth wieder im Abendroth! — Da freute sich Abu Seid, lächelte und sprach: Seinem Vater zu gleichen, ist keine Schmach.[21] — Hareth Ben Hemmam erzählt: Ich erfuhr, daß alle Kinder von Saßan, — als sie hörten dies Testament, es nahmen zum Maaß an, — dessen Lehren sie über die Lehren Lokman's[22] schätzten — und neben die Mutter des Korans[23] setzten, — so daß sie noch jetzt es einprägen ihren Kindern, — es ihnen für nützlicher haltend als goldene Flindern.

---

[21] Ein Sprichwort.

[22] Des, unter uns nur als Fabeldichter bekannten, Lokman's Weisheitslehren und Ermahnungen an seinen Sohn sind im Koran (Sure 31) vorgetragen, und eben daraus sind im obigen Testament mehrere Stellen angewandt oder umgewandt.

[23] So wird die erste Sure des Korans genannt, weil man sie als Inbegriff und Wurzel des ganzen Buchs betrachtet. Sie enthält gleichsam einen schwachen Nachklang des Vaterunsers und wird auf ähnliche Art als Gebet gebraucht.

Dreiundvierzigste Makame.

Basra's Ruhm.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mein Herz war eines Tags von Kummer befangen, — der mir widerschien von den Wangen; — und ich hatte gehört, daß so sehr nichts dient, den Geist zu erfrischen, — als in geistige Gesellschaft sich zu mischen: — darum sah ich, um meine Dumpfheit zu heilen, — kein Mittel, als zur Hauptmoskee von Basra zu eilen, — die damals von Kennern war allgemein besucht — wie eine Perlenbucht — oder wie ein Garten voll Blüth' und Frucht; — man hörte auf ihren Sitzen, zu denen man drängte, — und in ihrem Raum, den man verengte, — nichts als gebildeter Zungen Geflister — oder gelehrter Griffel Geknister.[1] — Dahin steuerte ich mit Macht — und hatte auf nichts andres Acht. — Doch als ich nun eintrat in den äußern Rand — und im

[1] Die Moskee, als Versammlungsort der Gelehrten und Gebildeten, wie oben Makame 41, Note 6. Es wird daselbst nicht blos gesprochen, sondern auch geschrieben, schon deßwegen, weil so manche Spiele des Sprachwitzes, die einen Hauptgegenstand der Unterhaltung ausmachen, fast mehr für das Auge als für das Ohr da sind, wie z. B. Zeilen, die man buchstaben- oder wörterweise rückwärts lesen kann, Verse aus lauter punktirten oder lauter unpunktirten Buchstaben, oder aus einer regelmäßigen Abwechslung von beiden zusammengesetzt, und andere Künsteleien mehr, wovon die Anmerkungen zum deutschen Hariri die Proben geben.

Vorhof stand, — zeigte sich mir ein Mann im zerfaserten Rocke, — sitzend auf einem Marmorblocke, — um ihn her ein Heer, — mehr als Sand am Meer, — ein Haufen gedichtet und geschichtet, — dessen Zahl nicht berechnet wird noch berichtet. — Da ließ ich mich es nicht verdrießen, — zu drängen durch die, die drängten und stießen, — bis ich ihm gegenüber hatte den Platz, — wo ich konnt' ins Auge fassen den Schatz. — Und siehe da! es war unser Held, — der Seruger, unvermummt und unverstellt; — der, als er im Kreis umhergeblickt — und einen Strahl des Auges auch zu meinem Orte geschickt, — sprach: O Volk von Basra! hüte Gott und weide euch! — wie schön steht der Frömmigkeit Geschmeide euch! — Wie frisch ist eures Geistes Duft, — und wie süß eurer Heimath Luft! — Wie hoch ist eure Gesinnung, — und wie edel eure Innung! — Euer Gebiet ist das glaubensreinste — und sittenfeinste, — an Umfang nicht das kleinste — und an Inhalt das ungemeinste; — wo der Tigris ist am breitesten, — und die Landschaft am weitesten, — und die Palme am höchsten, — und Gottes Näh' am nächsten. — Es ist der Gipfel eures Ruhms, — zu schaun gegen die Thüre des Heiligthums [2] — und gegen die Stelle hinzubeten, — wo Abraham getreten. [3] — Eure Stadt ist gesetzt zu des Islams Vorwalle — und zu des heiligen Hauses Vorhalle, — nicht auf des Heidenthums Trümmer gegründet, — sondern neu am neuen Licht entzündet. [4] — Das ist ihrer Reinheit Stempel, — daß in ihr

---

[2] Alle Mosleme richten sich im Gebete gegen die Kaaba, welche Richtung die K i b l a heißt und in den Moskeen durch eine Blende in der Wand bezeichnet ist. Diese Richtung ist natürlich von den verschiedenen Himmelsgegenden her eine verschiedene. Von Basra ist die Richtung westlich gegen die Ostseite der Kaaba, wo diese ihren Eingang hat, und wo auch

[3] Der Betort Abrahams sich befindet.

[4] Hariri läßt es seiner Vaterstadt zum Vorzug anrechnen, daß sie eine neue, erst im Islam erbaute sei. Der Chalif Omar hat

nie flammte ein Feuertempel,[5] — nie in ihr eine Glocke[6] getönt ward, — noch einem Götzenbilde gefröhnt ward — und zu Keinem gebetet als mit warmer — Erhebung zum Allerbarmer;[7] — wo die Betörter sind voll Betender — und die Moskeen voll Betretender, — die Schulen voll Lehresuchender — und die Gräber[8] voll Besuchender; — wo die Denkmale sind und die geweihten Plätze — und die Reichthümer und die Weisheitsschätze. — So ist eure Stadt gesegnet, — daß in ihr sich begegnet — des Meerschiffes Mast — mit der Landkarawane Rast, — der Löwe mit dem Seelöwen, — und die Taube mit der Möwen;[9] — der Stier mit dem Stöhr, — der Luchs mit dem Lachs, — der Fischer mit dem Jäger, — der Kameeltreiber mit dem Ruderschläger. — Und euer Zeichen ist die Fluth im Walle — und die Ebb' im Falle.[10] — Ueber euern Preis sind uneins nicht zwei aus der ganzen Gemeinde, — und euren Werth läugnen selbst nicht die Feinde. — Euer Volk ist das friedfertigste, — dem Oberhaupte treu gewärtigste, — gegen Wohlthaten dankbarste, — in Anhänglichkeit unwankbarste. — Euer Frommer[11] ist der frömmste der Erschaffenen, — der Erste auf dem Wege zum Unerschaffenen; — und euer

---

sie in einiger Entfernung vom persischen Meerbusen als eine Vormauer gegen das persische Reich gegründet.

[5] Der persischen Feueranbeter.

[6] Der Christen.

[7] Der Hauptname Gottes im Koran.

[8] Hier sind die andächtig verehrten Gräber eines Talha, Zubeir, Abu Bekr, Ins Ben Malik und anderer ersten Anhänger des Islams. Ueberhaupt aber ist, die Gräber zu besuchen, eine gewöhnliche Andachtsverrichtung der Mosleme.

[9] Im Arabischen: der Fisch mit der Eidechse; die nach dem Sprichwort nie zu Wasser geht.

[10] Baghdad, obgleich in beträchtlicher Entfernung vom Meer, hat Ebbe und Fluth.

[11] Haßan von Basra.

Weiser[12] ist der Weiser der Zeit — und Weisel der Wissenschaftlichkeit. — Von euch ist, der das Licht der Grammatik angezündet[13] — und der den Bau der Metrik gegründet. — Und es ist keines Verdienstes Blume, — die nicht geblüht eurem Ruhme, — und kein Ehrenreis, — das nicht gesproßt zu eurem Preis. — Eure Gebetrufer[14] sind die zahlreichsten — und an Stimme den Engeln gleichsten, — und eure Herzen die für die Andacht weichsten; — die ihr erfunden habt in eurer Stadt — das Nachbild der Feier von Arafat[15] — und im Ramadhan des Frühmarkts Beschickung — zu der Fastenden Erquickung.[16] — Bei euch, wann die Nacht kühl ist, — und zum Schlaf einladend der Pfühl ist, — tönen Gebete, die den Schlafenden ermuntern — und den Wachenden lieblich wundern; — und nie blinkte des Morgens Zahn im Ost, — in der Hitze oder im Frost, — ohne daß eurer Frührufer Chor — in der Dämmrung säuselt empor — wie das Gesäusel des Winds im Rohr; — und das wird von Ohr zu Ohr gesagt, — was der Prophet (Heil über ihn) von euch zuvor gesagt,[17] — daß euer Ge-

---

[12] Abu Obeida.

[13] Abu-l-aswad soll die erste arabische Grammatik geschrieben haben. Nachher ist Basra der Sitz der einen von beiden grammatischen Schulen, in welche sich die ganze arabische Gelehrtenwelt theilt; der Sitz der andern ist Kufa.

[14] Die Mu'eddhin's (Muezzin's), die von den Thürmen der Moskeen die fünf Tagesstunden des Gebetes ausrufen.

[15] Den Gebetstand auf dem Berg Arafat bei Mekka während der Wallfahrt (s. Mak. 25, Note 13) feiern die nicht auf der Wallfahrt Begriffenen daheim in ihren Städten durch besondere Gebete in den Moskeen, durch Flurumgänge u. s. w., welchen Gebrauch Ibu Abbas in Basra zuerst soll aufgebracht haben.

[16] Den Monat Ramadhan hindurch muß bekanntlich von Sonnenaufgang bis Untergang in höchster Strenge gefastet werden. Dieses zu erleichtern, hält (oder hielt) man in Basra in der Frühe, d. h. vor Sonnenaufgang, einen Markt mit Lebensmitteln zur Stärkung und Vorbereitung auf den Fasttag.

[17] Der Prophet hat laut der Ueberlieferung voraus gesagt:

summ' in der Nachtscheide — sein werde wie das Gesumme der Bienen auf der Heide. — O ewiger Preis eurer Stadt um das — Wort Mustafa's,[18] — womit der Erlesne sie erlas, — und wenn von ihr kein Stein mehr steht, — der Wind ihre Spuren hat verweht, — und von ihr nur die Sage geht. — — Worauf er seinen Mund versiegelte — und sein Wort mit Schweigen verriegelte, — bis mit Blicken nach ihm ward gespäht, — und er über die Verkürzung[19] ward geschmäht. — Da seufzte er auf wie ein zur Blutrach' Abgeführter, — oder ein von Löwenklauen Umschnürter, — dann sprach er: O Volk von Basra! eure Weise ist es beständig, — weise zu sein nnd in allem Guten beständig; — ich aber, wer mich kennt, der weiß, — Niemand macht leicht das Schwarze weiß; — und wer mich nicht kennt, dem will ich mich schildern, — ohne zu übertreiben noch zu mildern. — Ich bin der, der südlich reis'te — und nördlich kreis'te, — der ostwärts irrte — und westwärts schwirrte; — der Wüsten durchstreifte — und Meere durchschweifte, — der Nächte durchritt — und Tage durchschritt. — In Serug war es, wo ich entsproß, — und auf dem Sattel wuchs ich groß; — dann stürzt' ich mich in Fährlichkeiten — und schürzte mich zu Beschwerlichkeiten, — brach in Schlachten der Lanze Schaft — und des ungebrochenen Rosses Kraft, — die widerspenstigen zähmt' ich — und die widerwärtigen

---

Es wird einst eine Stadt sein Namens Basra, die wird die geradeste Kibla (s. Note 2) haben und die meisten Gebetrufer; von ihren Einwohnern wird Gott abwenden Alles, was sie verdrießt. Und der Chalif Omar (er selbst der Gründer von Basra, siehe Note 4), als er einst mit einem Kriegsheere vor die Stadt kam, sprach bei der Musterung: Ihr kommt hier zu Leuten, deren Korangesumme ist wie das Gesumme der Bienen auf der Heide; beleidigt sie nicht mit der Erzählung weltlicher Kunden, sondern preiset den Koran und führet Ueberlieferungsworte vom Propheten an.

[18] Mustafa, ein Ehrenname Mohammeds, bedeutet Auserwählter.

[19] Verkürzung seiner Rede, oder Verkürzung der hörbegierigen Zuhörer.

lähmt' ich, — die gefrornen schmelzt' ich — und die steinernen wälzt' ich. — Fraget nach mir den Auf- und Niedergang, [20] — der Karawanen Hin- und Wiedergang, — Kameeles Hufe und Rücken, — Steige, Tränken, Fuhrten und Brücken, — Städter und Wüstenbewohner, — Bettler und Throner, — Reuter und Freibeuter, — Meuter und Wegedeuter; — und erkundigt euch nach mir bei den Kundespürern — und bei den Nachtgesprächeführern, [21] — daß ihr hört, wie manche Kluft ich durchkrochen — und wie manches Schloß durchbrochen, — wie manchen Riegel gesprengt, — wie manchen Flügel versengt, — wie manchen Strauß gekämpft, — wie manchen Stolz gedämpft, — wie manche List überlistet, — aus wie mancher Fahr mich gefristet; — wie manchen neuen Trug ich geschliffen — und der Gelegenheit Schwert ergriffen, — Löwen entrissen den Raub, — Hochfliegende geworfen in den Staub, — Laurer entlockt der Lauer, — Schadenfrohe gebracht in Trauer, — Sturm und Wellen besprochen, — Schlangen den Giftzahn ausgebrochen — und harte Steine beschworen, — daß sie, zerberstend, Ströme von Milde geboren. — Doch das war, als die Zweige standen im Saft, — und das Herz in Kraft, — und der Jugend Gewand war glänzender Taft. — Jetzt aber hat sich das Grade gekrümmet, — und das Ungestüme gestümmet; — in der Nacht des Haares ist der Mond aufgegangen, — und die Blüth' abgefallen von den Wangen; — die herbe Frucht ist gezeitigt, — der starre Sinn geschmeidigt, — und verleidet ist mir und leid, womit ich den Herrn beleidigt. — Mir bleibt nur der Reue Wässerung — und der Sünde Besserung, — deren Riß so weit ist, — daß der Abhülfe hohe Zeit ist. — Nun hab' ich gehört aus bewährtem Munde — und vernommen aus sicherer Kunde: — Gott, in dessen

---

[20] Der Sonne.

[21] Das Nachtgespräch ist eine ordentliche Nationalanstalt der Araber, die einen Theil des heißen Tages verschlafen und dafür einen Theil der kühlen Nächte verplaudern.

Hand ist der Welt Geschick, — thut jeden Tag auf Basra einen Blick;[22] — dann auch: Aller andern Menschen Waffen ist Stahl und Eisen, — aber euer Waffen ist Gebet und Lobpreisen.[23] — So hab' ich nun mein Thier durch den Ritt gemagert, — bis ich es hier bei euch gelagert; — was ich mir nicht rechne gegen euch zum Verdienst — denn mein allein ist der Gewinnst. — Ein Flehender steh' ich in eurer Mitte, — bittend, nicht um euer Geld, sondern um eure gültige Vorbitte, — nicht um euer Geräth, — sondern euer Gebet, — nicht um die Beisteuer eurer Güter, — sondern die Beihülfe eurer Gemüther. — So bittet Gott, den höchsten, daß er mich zur Umkehr leite — und zur Heimkehr zu ihm bereite! — Denn er ist der Erhabne von Stufen, — der Hörer derer, die rufen; — er ist es, der die Reue nimmt an — und ab das Böse, das sein Diener gethan. — Dann stimmte er an:

Gott bitt' ich um Verzeihung aller
Der Sünden, die ich je vollbracht.
O welches Meer des Irrthums hab' ich
Durchschifft in der Bethörung Macht!
Wie hab' ich blindlings meinen Lüsten
Gehorcht am Tag und in der Nacht;
Gebiß und Zügel des Verbotes
Getrotzt und das Gebot verlacht;
Wie jedes Frevels Höh' erklommen,
Durchwühlt jedweder Bosheit Schacht!
O daß ich nicht geboren wäre,
Und meiner würde nicht gedacht!

---

[22] Ein Wort Mohammeds (das zur Voraussagung von Note 19 zu gehören scheint): Gott der Höchste thut an jedem Tag zwei Blicke: einen Blick auf die Bewohner der Erde vom Aufgang bis zum Niedergang, und einen Blick auf Basra.

[23] Ein ähnliches Wort der Ueberlieferung.

Denn besser wäre Tod dem Sünder,
Als Gott beleid'gen mit Bedacht.
O Gott! Verzeihung! denn verzeihn
Kannst du auch dem, der's arg gemacht.

Der Berichter spricht: Die Gemeinde fing an, ihn zu unterstützen mit ihrem Gebet, — und er hielt die Augen gen Himmel gedreht, — bis ihm thränten die Augenlieder, — und ein Zittern ergriff seine Glieder; — da rief er laut: Gott ist groß! sichtbar ist das Zeichen der Erhörung, — und gehoben ist die Decke der Bethörung; — o ihr Einwohner von Basra seid gepriesen, — ihr habt einem Verirrten den Weg gewiesen. — Da blieb keiner im Volke, der nicht mit seiner Freude sich freute — und milde Gab' an ihn verstreute. — Er sammelte ihren Segen — und gab überschwenglichen Dank dagegen, — dann verließ er seinen Stand — und schritt abwärts gegen des Flusses Strand. — Doch ich folgt' ihm auf der Ferse, bis wo wir waren allein, — und das Feld war von Spähern rein; — da sprach ich: Wie nachdrücklich hast du's gemacht! gieb Belehrung, — was meinst du mit deiner Bekehrung? — Doch er sprach: Ich schwör' es beim Ergründer des Verdeckten, — dem Entsünder des Befleckten, — ja! mein Zustand ist wunderbar, — und das Gebet deines Volkes hat Kraft fürwahr. — Ich sprach: Aufschließe mir dieses, — Gott schließe dir auf die Pforten des Paradieses! — Er sprach: Bei deinem Vater! ich stand vor ihnen als Heuchler mit Lügendunst — und ging von ihnen als Bekehrter mit Reuebrunst. — Der Paradiesesbaum mit seinen Zweigen — ist dessen, dem ihre Herzen sich neigen, — aber die Qual wird versuchen — Jener, dem sie fluchen! — Dann verabschiedet er mich und ging — und ließ mich im Zweifel, der mich umfing. — Ich hörte nicht auf, mich in Gedanken zu versenken — und seinen wunderbaren Worten nachzudenken; — doch so oft ich dann nach Kunde von ihm fragte bei den Reitern — und Landdurchschreitern, — war ich wie Einer,

der ein stummes Thier befragt — oder sein Wort einem tauben Steine sagt; — bis ich endlich nach langem Verzug — und vergeblichen Mühen genug — eine heimkehrende Karawane fand — und fragte: Was giebt es Neues im Land? — Sie sprachen: Eine Neuigkeit, wunderbarer, — als was Sinbad berichtet, der Seefahrer.[24] — Da bat ich, meine Neugier zu heilen — und ihren Schatz mir mitzutheilen. — Sie erzählten, daß sie rastend in Serug gesäumt, — nachdem es die Heere der Ungläubigen wieder geräumt[25] — und dort gesehen den Abu Seid, der angezogen das wollene Kleid,[26] — getreten in der Weltentsager Orden — und Imam[27] der Gemeinde geworden. — Ich sprach: Meint ihr den Helden der Makamen? — Sie sprachen: Der trägt jetzt eines Heiligen Namen. — Da ergriff mich die Neugierde, — zu sehn die neue Glaubenszierde, — und ohne eine Stunde zu versäumen, — begann ich mein Thier zu zäumen; — dann ließ ich nicht nach mit Trott und Trab, — bis ich an seiner Moskee stieg ab. — Da hatte er eben die Gemeinde entlassen, — um sich in Andacht zu fassen; und ich sah ihn in der Niedrigkeit Hülle, — in der Frömmigkeit Fülle — und trat zu ihm mit solchen heiligen Scheuen, — wie man in die Höhle träte zu einem Leuen. — Er war Einer, den die Spuren der im Gebet verwachten — Nächte im Antlitz kenntlich machten.[28] — Und als er nun seinen Rosenkranz vollendet, — grüßt' er mich, den Betefinger[29]

---

[24] Die Abenteuer Sinbad's, des Seefahrers, sind uns aus 1001 Nacht bekannt.

[25] Dieses ist derselbe historische Stützpunkt, auf welchen oben (Mak. 24, Note 17, und Mak. 41, Note 16 und 17) aufmerksam gemacht worden ist. Dort ist Abu Seid's Vaterstadt, Serug, von den Griechen erobert, hier nun wieder geräumt.

[26] Das gewöhnliche Gewand der Asceten und der Sofi's.

[27] Siehe Makame 41, Note 10.

[28] Koran, Sure 48, 29.

[29] Zeigefinger.

nach mir gewendet, — ohn' ein Wort zu sagen — oder mich nach Altem noch Neuem zu fragen. — Dann wandte er sich zurücke — an seine Lesestücke [30] — und vertiefte sich ernstgelaunt, — doch ich blieb ob der Strenge seiner Andacht erstaunt, — im Herzen gerührt — vom Glücke derer, die Gott zum Glauben führt. — Und er ließ nicht nach mit Gebetübung und Kniebeugung, — mit Herzbetrübung und Demuthsbezeugung, — bis die Reihe der Tagesgebete vollbracht war, — und der Tag geworden zur Nacht war. — Da führte er mich heim in seine Höhle [31] — und bewirthete mich mit seinem Brot und seinem Oele. [32] — Dann begab er sich an seine Betestelle, — daß er im Herzensgespräche sich seinem Gott geselle — bis zu der Morgenröthe Glanz, — wann des Nachtwachers Verdienst wird ganz; — da beschloß er die Nachtwache mit dem Rosenkranz — und dann, auf's Lager der Erholung sich streckend, — sang er mit lauter Stimme sich erweckend: [33]

Laß deiner Freuden Aufenthalt,
Der ird'schen Lockungen Gewalt,
Die Lustgenossen mannigfalt
Gieb auf und laß sie fahren.
Wein' um die Zeit, die dir verstrich,
Worin dein Schuldbuch füllte sich,
Als Thaten du geflissentlich
Gethan, die übel waren.
Wie manche Nacht hast du vollbracht,
Wo du zu Frevel nur gewacht,
Von bösen Lüsten angefacht,

---

[30] Aus dem Koran.

[31] Zelle, die sich dergleichen Leute neben der Moskee bauen.

[32] Die Nahrung der Frommen und Büßer.

[33] Man bemerke, daß der fromme Mann gar nicht schläft, sondern zwischen der Nachtwache im Gebet und dem neuen Andachtstagewerke sich nur, vor Sonnenaufgang, eine kurze Ausruhe vergönnt, diese selbst aber zu einem geistlichen Liede benutzt.

Die Reue dir gebaren.
Wie manchen Schritt hast du gethan
Mit Willen auf der Schande Bahn
Und der Gewissensbisse Zahn
Verlacht mit Spötterschaaren.
Wie oft verbrochen hast du nicht
An deinem Herrn im Himmelslicht,
Wie oft entweiht sein Angesicht
Mit Sünden, offenbaren.
Und seinen Zorn und seine Huld
Verhöhnend, häuftest du die Schuld,
Warfst sein Gebot mit Ungeduld
Von dir gleich schlechten Waaren.
Wie oft gesprochen hast du Lug,
Wie oft verübt List und Betrug,
Wie oft verletzt, was Pflicht und Fug
Geboten zu bewahren.
Nun kleide dich in Reuemuth
Und weine lautre Ströme Blut,
Eh' du, verschlungen von der Gluth,
Verlornen dich mußt paaren.
Demüth'ge dich vor deinem Herrn
Und deine Schuld gesteh' ihm gern;
Beut Trotz der bösen Lust und lern',
Vor deinem Feind dich wahren.
Wie lange gehst du müßig so?
Des Lebens bester Theil entfloh
Und trug dir ein nur Ach und O;
Willst du nicht endlich sparen?
Das Alter hat dich weiß bestaubt
Und deiner Scheitel Wald entlaubt;
Wem erst von Silber glänzt das Haupt,
Der liegt schon auf der Bahren.
Wohl, Seele! sieh' nach einem Hort
Dich um, nach einem Zufluchtsort!
Was dich belästigt, wirf es fort
Und schwimm' aus den Gefahren.

Laß die Geschlechter, die voran
Gegangen sind, dich mahnen an
Den Schritt, den Jeder noch gethan,
Schwarz oder grau von Haaren.
Blick' um nach einem Weggeleit,
Blick' auf den Tod, er steht nicht weit;
Dein Ort wird sein drei Ellen breit
Des Bloßen, Nackten, Baaren.
O Haus, das eng behausende,
Herberg', unheimlich grausende,
Einkehr, zu welcher Tausende
Einander nachgefahren!
Nicht ist zu fürchten, daß dein Thor
Wird sprengen Weiser oder Thor,
Nicht wer die Bettlermütz' auf's Ohr
Gesetzt, noch wer Tiaren.
Dann das Gefild, das scheidende,
Wo Frevelnde und Leidende,
Geweidete und Weidende,
Sich vor dem Richter schaaren.
Da wird der Preis fromm Lebender,
Vor ihrem Schöpfer Bebender,
Nach seinem Antlitz Strebender,
Sich glänzend offenbaren.
Da wird der ewige Verlust
All Derer, die gefolgt der Lust
Und sich versenkt in Sündenwust,
Auch furchtbar stehn im Klaren.
O du, auf den steht mein Vertrau'n,
Um meine Schuld empfind ich Grau'n,
Wie ich mit Reu' muß rückwärts schau'n
Nach den verlor'nen Jahren.
O nimm dich an des Knechts im Harm,
Und seiner Thränen dich erbarm',
Erbarmungsreicher! ich bin arm,
O laß mich Gnad' erfahren!

Und er ließ nicht nach, dieses herzutönen — und dazwischen oft und schwer zu stöhnen, — bis daß ich mein Weinen dem seinen vereinte, — jetzt weinend mit ihm, wie ich sonst über ihn [34] weinte. — Dann wusch er sich mit reinem Naß die Nachtwache ab, — worauf er sich wieder in seine Moskee begab; — doch ich schritt ihm nach und betete, gesellt — mit denen, die sich hinter ihn als ihren Vormann [35] gestellt. — Und als das Gebet zu End' war, — und die Versammlung getrennt war, — begann er wieder [36] murmelnd die Lippen zu bewegen — und sein Heute nach dem Modell seines Gestern zu prägen, — ächzend und weinend lind — wie Jakob um sein geliebtes Kind. — Da merkt' ich, daß er sei von den Auserwählten, — Weltlosgezählten — und Gottvermählten; — und ich erwägte, daß es mir zustand, — ihn allein zu lassen in seinem Zustand. [37] — Er aber, als ob er meine Gedanken gewahrte, — und der Geist ihm mein Inneres offenbarte, — that einen frommen Seufzer und sprach: — Was du vorhast, vertrau' auf Gott und thu' danach! — Da unterschrieb ich den Bericht meiner Späher [38] — und wußte, daß es noch giebt im Islam Seher. — Ich trat zum Abschied zu ihm heran — und sprach: Gieb mir deinen Segen, frommer Mann! — Er sprach: Laß den Tod dir vor Augen stehn; [39] — wir werden uns hier nicht wiedersehn. — Da verließ ich ihn mit einem Thränenfluß — und Seufzergruß, — und das war unserer Bekanntschaft Schluß.

---

[34] Ueber seine Gottlosigkeit und die mir gespielten Streiche.

[35] D. i. Imam, dem Vorbeter der Gemeinde, der vor ihr steht, ihr den Rücken, das Gesicht aber der Kibla (Note 2) zugewendet, indeß die Gemeinde seine Bewegungen nachmacht.

[36] Seine Privatandacht.

[37] Zustand heißt in der Sprache der Beschaulichkeit vorzugsweise der Zustand der Erhebung oder Versenkung der Seele in Gott.

[38] D. i. überzeugte mich von der Wahrheit der durch die Reisenden erhaltenen Nachrichten, daß er ein gottbegabter Wunderthäter geworden.

[39] Memento mori! ist sein Ordensgruß.

Schlußwort.

1837.

Glücklich ist nun durchgespielt das Possenspiel;
Ich bin dessen Diener, der mir nach es thut!
Schämen darf ich nicht mich, daß ich's schlecht gemacht,
Sondern, daß ich schlechtes Ding gemacht zu gut.

Druck von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M.





